

FORTUNA BALNEARIS
UNTERSUCHUNGEN ZU FORTUNAWEIHUNGEN AUS
BADEANLAGEN IN DEN NORDWESTPROVINZEN DES
RÖMISCHEN REICHES

Band I

Abhandlung

Inauguraldissertation zur Erlangung der Doktorwürde
der philosophischen Fakultät
der Universität Heidelberg,
vorgelegt von: Matthias Hahn,
Erstgutachterin: Frau Prof. Dr. C. Maderna,
Zweitgutachter: Herr Prof. Dr. E. Deschler-Erb (Köln),
Datum der Disputation: 10.02.2023.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	1
1. Einleitung.....	3
1.1 Forschungsgeschichte zu Fortuna balnearis bzw. „Fortuna im Bade“.....	4
1.2 Schriftliche Quellen zu Fortuna im Bade.....	16
1.3 Zielsetzung dieser Arbeit.....	20
2. Chronologie.....	22
2.1 Historisch-Epigraphische Methode.....	23
2.2 Prosopographische Methode.....	24
2.3 Spezialstudien – <i>Deo-Deae</i> und <i>In honorem domus divinae</i>	25
2.3.1 In honorem domus divinae.....	26
2.3.2 Deo-Deae.....	27
2.4 Fundkontext.....	30
2.4.1 Der obergermanisch-rätische Limes.....	31
2.4.2 Die vordere Limeslinie.....	33
2.4.3 Der Limesfall – Die Aufgabe der rechtsrheinischen und transdanubischen Gebiete.....	35
2.4.4 Die Errichtung des Hadrianswalls.....	36
2.4.5 Der Antoninuswall.....	38
2.5 Stilistisch.....	39
2.5.1 Vergleich mit stadtrömischen Objekten.....	39
2.5.2 Provinzialrömische Plastik.....	41
2.6 Chronologie der Fortuna der Bäder.....	48
2.6.1 Logistisches Wachstum.....	54
3. Analyse des Materials nach Provinzen.....	57
3.1 Germania superior.....	57
3.1.1 Fortuna-Steindenkmäler.....	57
3.1.2 Fundorte.....	58
3.1.2.1 Zivile.....	58
3.1.2.2 Militärische.....	58
3.1.2.3 Aufstellungsort.....	59
3.1.3 Fundgattungen.....	60
3.1.3.1 Bau- und Weihinschriften.....	60
3.1.3.1.1 Grund und Anlass zur Weihung.....	62
3.1.3.1.2 Epitheta.....	63
3.1.3.1.3 Dedikantenkreis.....	67
3.1.3.1.3.1 Soziale Stellung der Dedikanten.....	68
3.1.3.1.3.2 Nationalität der Dedikanten.....	72
3.1.3.2 Bildwerke.....	77
3.1.3.2.1 Allgemein zur Ikonographie Fortunas.....	77
3.1.3.2.1.1 Die Attribute Fortunas.....	79
3.1.3.2.2 Reliefs.....	83
3.1.3.2.3 Statuen/-etten.....	86
3.1.3.3 Räumliche Verteilung der Fundstücke.....	90
3.2 Germania inferior.....	95
3.2.1 Fortuna-Steindenkmäler.....	95
3.2.2 Fundorte.....	96
3.2.2.1 Zivile.....	96
3.2.2.2 Militärische.....	96
3.2.2.3 nicht-bestimmbare Fundorte.....	96
3.2.2.4 Aufstellungsort.....	97
3.2.3 Fundgattungen.....	98

3.2.3.1 Bau- und Weihinschriften.....	98
3.2.3.1.1 Grund und Anlass zur Weihung.....	98
3.2.3.1.2 Epitheta.....	99
3.2.3.1.3 Dedikantenkreis.....	100
3.2.3.1.3.1 Soziale Stellung der Dedikanten.....	100
3.2.3.1.3.2 Nationalität der Dedikanten.....	102
3.2.3.2 Bildwerke.....	104
3.2.3.3 Räumliche Verteilung der Fundstücke.....	106
3.3 Raetia.....	108
3.3.1 Fortuna-Steindenkmäler.....	108
3.3.2 Fundorte.....	108
3.3.2.1 Zivile.....	108
3.3.2.2 Militärische.....	108
3.3.2.3 Aufstellungsort.....	109
3.3.3 Fundgattungen.....	110
3.3.3.1 Bau- und Weihinschriften.....	110
3.3.3.1.1 Grund und Anlass zur Weihung.....	111
3.3.3.1.2 Epitheta.....	112
3.3.3.1.3 Dedikantenkreis.....	114
3.3.3.1.3.1 Soziale Stellung der Dedikanten.....	114
3.3.3.1.3.2 Nationalität der Dedikanten.....	116
3.3.3.2 Bildwerke.....	117
3.3.3.2.1 Statuen/-etten.....	117
3.3.3.3 Räumliche Verteilung der Fundstücke.....	118
3.4 Tres Galliae (Gallia comata) und Narbonensis.....	120
3.4.1 Fortuna-Steindenkmäler.....	121
3.4.2 Fundorte.....	121
3.4.2.1 Zivile.....	121
3.4.2.2 Militärische.....	122
2.4.2.3 Aufstellungsort.....	123
3.4.3 Fundgattungen.....	123
3.4.3.1 Bau- und Weihinschriften.....	123
3.4.3.1.1 Grund und Anlass zur Weihung.....	124
3.4.3.1.2 Epitheta.....	124
3.4.3.1.3 Dedikantenkreis.....	125
3.4.3.1.3.1 Soziale Stellung der Dedikanten.....	125
3.4.3.1.3.2 Nationalität der Dedikanten.....	126
3.4.3.2 Bildwerke.....	128
3.4.3.2.1 Reliefs.....	128
3.4.3.2.2 Statuen/-etten.....	128
3.4.3.3 Räumliche Verteilung der Fundstücke.....	133
3.5 Britannia.....	135
3.5.1 Fortuna-Steindenkmäler.....	135
3.5.2 Fundorte.....	135
3.5.2.1 Zivile.....	135
3.5.2.2 Militärische.....	136
3.5.2.3 Aufstellungsort.....	136
3.5.3 Fundgattungen.....	137
3.5.3.1 Bau- und Weihinschriften.....	137
3.5.3.1.1 Grund und Anlass zur Weihung.....	138
3.5.3.1.2 Epitheta.....	140
3.5.3.1.3 Dedikantenkreis.....	143

3.5.3.1.3.1 Soziale Stellung der Dedikanten.....	143
3.5.3.1.3.2 Nationalität der Dedikanten.....	147
3.5.3.2 Bildwerke.....	149
3.5.3.2.1 Reliefs.....	149
3.5.3.2.2 Statuen/-etten.....	151
3.5.3.3 Räumliche Verteilung der Fundstücke.....	153
4. Weitere Provinzen im Überblick.....	155
5. Überregionale Auswertung.....	163
5.1 Fundorte.....	163
5.2 Aufstellungsorte.....	167
5.3 Bau- und Weiheinschriften.....	168
5.4 Bildwerke.....	175
5.5 Räumliche Verteilung.....	179
6. Forschungsfragen.....	184
6.1 Indigener Einfluss.....	184
6.2 Fortuna balnearis: Ein militärspezifisches Phänomen?.....	194
6.3 Die Funktion Fortunas im Badegebäude.....	198
6.3.1 Fortuna balnearis und Fortuna virilis.....	198
6.3.2 Fortuna und Konstruktions-/Reparaturarbeiten am Bade.....	199
6.3.2.1 Fortuna redux im Sinne von „wiederherstellend“.....	201
6.3.3 Fortuna im Bade eine heilbringende Gottheit.....	203
7. Zusammenfassung.....	209
8. Exkurs: Der Beinamen Deo-Deae.....	211
9. Literaturverzeichnis.....	232
10. Tafelnachweis.....	292

Vorwort

Das eigene wissenschaftliche Interesse an dem Kult um Fortuna balnearis geht indirekt auf die Beschäftigung mit dem römischen Kastellbad von Ravenglass (Cumberland) zurück, das ich als Student im Rahmen einer Exkursion (Leitung: Prof. Dr. R. Stupperich) besichtigen konnte und das später Gegenstand meiner Bachelorarbeit war. Damals stellte der Kult noch keinen besonderen Aspekt meines Forschungsgegenstandes dar, zumal er in den Grabungsberichten als allgemein typisch für römische Militärbäder geltend nur kurz angerissen wurde. Dahingegen fielen die Fundstücke in der bisherigen Forschung u.a. bei der Raumannsprache der Bäder jedoch stärker ins Gewicht¹, was eine nähere Betrachtung eigentlich unumgänglich gemacht hätte. Eine hinreichende Erklärung und Abhandlung zu dem Kult fand sich hingegen nicht, was schließlich zu diesem Dissertationsvorhaben geführt hat.

Diese Arbeit entstand zwischen November 2016 und April 2022. Während der Zeit war ich bei der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Direktion Landesarchäologie, Außenstelle Speyer auf unterschiedlichen Projektstellen im Innen- wie auch im Außendienst in Teilzeit beschäftigt.

Mein besonderer Dank gilt meiner Doktormutter, Frau Prof. Dr. C. Maderna, Institut für Klassische Archäologie und Byzantinische Archäologie der Universität Heidelberg, die mich zu jeder Zeit voll unterstützt hat und stets darin bestärkt hat, das Forschungsvorhaben weiter zu verfolgen.

Ich danke Herrn Prof. Dr. E. Deschler-Erb, Archäologisches Institut der Universität zu Köln, Archäologie der römischen Provinzen für die wissenschaftliche Betreuung als Zweitgutachter.

Besonderer Dank gebührt den Kolleginnen und Kollegen der Landesarchäologie Speyer sowie den Kommilitoninnen und Kommilitonen des Instituts für Klassische Archäologie der Universität Heidelberg, die mich immer darin bestärkt haben, den eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen. Für zahlreiche Diskussionen, die zu neuen Ideen und Erkenntnissen geführt und zu dem Ergebnis dieser Arbeit beigetragen haben, möchte ich Frau Sabine Brandl (+), Herrn Bernd Fischer, Frau Dr. Eva Häussler, Frau Sarah Herzog M.A., Herrn Dr. Ulrich Himmelmann, Herrn Dr. David Hissnauer, Frau Bettina Hünerfauth M.A., Herrn Giannis Kokorellis M.A., Frau Karin Mese M.A., Herrn Marcel Müller M.A., Herrn Tobias Reimann M.A., Herrn Georg Singer M.A., Herrn Emmanuel Spanoudakis, Frau Dr. Ellen Suchezky, Herrn Tim Timur M.A., Herrn Harald Wintermantel M.A. und Herrn Tim Wittenberg M.A. danken. Bei meiner Kollegin Frau Anna Ulmer M.A. möchte ich für

1 Vgl. u.a. Macdonald 1931, 268. 271.

die zahlreichen Gespräche auf dem Arbeitsweg und für ihre Korrektur des Manuskripts bedanken, wodurch viele weitere Anregungen eingebracht wurden.

Auf persönlicher Ebene habe ich darüber hinaus vielseitige Unterstützung durch Herrn Moritz Adelhelm, Herrn Bernd Lovis und Frau Gisela Reugels erfahren. Ihnen möchte ich auch großen Dank aussprechen.

Tief verbunden und dankbar bin ich besonders meiner Familie, meinen Eltern, die mich immer unterstützt und gefördert haben und mir das Studium der klassischen Archäologie ermöglicht haben, meinem Vater für die zweite Korrektur des Manuskripts und zahlreiche Anmerkungen, meiner Frau Stefana für ihre uneingeschränkte Unterstützung und Geduld, meiner Tochter Mathilda und meiner Schwester Kathrin für ihre Unterstützung in unterschiedlichsten Situationen.

Es handelt sich um eine leicht veränderte und ergänzte Version meiner Dissertation, die bei der Philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg eingereicht wurde.

Heidelberg, Juli 2024

1. Einleitung

Die Religion in den Nordwestprovinzen des römischen Reiches war geprägt von einer Vielfalt verschiedenster Kulte und Glaubensformen. Neben den einheimischen Kulturen der indigenen Provinzbevölkerung wurde auch die gesamte römische Götterwelt mit in die Provinzen gebracht. Außerdem kam es zusätzlich zu einer Ausbreitung diverser orientalischer Kulte. Aus der Berührung der unterschiedlichen Religionen, besonders der römischen *religio* und den einheimischen – keltischen oder germanischen – Glaubensvorstellungen, entstand eine Verbindung, die bereits in der Antike durch Tacitus unter dem Begriff der *Interpretatio romana*² gefasst wurde. „Dabei sahen die Römer in den Göttern anderer Völker ihre eigenen, nur unter anderem Namen.“³ Dieses Phänomen ist bereits in den *Commentarii de bello Gallico* durch Caesar im 1. Jh. v. Chr. beschrieben worden, wobei hier besonders die Götter Mercur, Apollo, Minerva, Jupiter und Mars in den Fokus rücken.⁴ Diese Synthese der Götterwelt findet sich besonders in den epigraphisch belegten Doppelnamen bestätigt, wie z.B. Grannus Apollo, Cimbrianus Mercurius, Sulis Minerva, Toutatis Mars oder Tanarus IOM.⁵ Dabei ändert sich zuweilen der Funktions- sowie Zuständigkeitsbereich gegenüber dem römischen Vorbild. Th. Lobüscher weist besonders darauf hin, dass sich häufig ein Zusammenhang mit Quellen und Heilgottheiten beobachten lässt.⁶ Umgekehrt lässt sich ebenfalls eine *Interpretatio gallica/celtica* beobachten, wobei die römischen Götternamen oder deren Ikonographie von den einheimischen Provinzbewohnern dazu genutzt werden, die eigenen Glaubensvorstellungen zu konkretisieren.⁷

Die Glücks- und Schicksalsgöttin Fortuna ist wohl mit dem römischen Militär in die Nordwestprovinzen gelangt. Hier zeugen mehrere Inschriften und Bildnisse von dem Kult der Göttin. In diesem Zusammenhang konnte I. Kajanto feststellen, dass in der Germania superior, Germania inferior sowie in der Britannia und Dacia das relative Vorkommen an epigraphischen Zeugnissen der Göttin – am Gesamtbestand der Inschriften in den jeweiligen Regionen gemessen – zehnmal größer ist als z.B. in Rom oder Nordafrika.⁸ Somit scheint Fortuna bezeichnend für die Nordwestprovinzen zu sein, was womöglich damit zusammenhängt, dass sie in ihrer Funktion als Glücksgöttin die Schutzpatronin der Soldaten darstellt.⁹ Die Fundumstände ihrer Zeugnisse bleiben in vielen Fällen leider unbestimmt. Doch lässt sich eine Fundortkategorie vermehrt beobachten: Badegebäude und Thermen. So

2 Tac. Germ. 43, 3.

3 Vgl. Lobüscher, in: Fischer 2001, 184.

4 Vgl. Caes. Gall. 6, 17, 1–3.

5 Vgl. Jufer – Luginbühl 2001, 34. 43 f. 64–66.

6 Vgl. Lobüscher, in: Fischer 2001, 184.

7 Vgl. Jufer – Luginbühl 2001, 10. 90.

8 Vgl. Kajanto 1988b, 558.

9 Vgl. Kajanto 1988b, 566 i. V. m. Caes. Gall. 6, 30, 2.

wurde auch schon früh im Zusammenhang mit einem Weihrelief aus dem Kastellbad von Chesters am Hadrianswall durch G. Macdonald festgestellt, dass „an altar to Fortune seems to have been a normal feature of every military bathing-establishment.“¹⁰ Epigraphisch lässt sich dieser Aspekt der Gottheit mit dem Beinamen *Balnearis* – zum Bade gehörig – belegen, der in einigen wenigen Inschriften überliefert ist.¹¹

Zur römischen Religion und auch zur Göttin Fortuna findet sich eine erhebliche Anzahl an Monographien und Artikeln, die mehrere hundert, wenn nicht sogar tausend Titel umfasst. Trotz dieser ausgedehnten Forschungslage war jener Aspekt Fortunas bislang nur selten Gegenstand eingehender Untersuchungen und fand meist nur am Rande Beachtung.

1.1 Forschungsgeschichte zu Fortuna balnearis bzw. „Fortuna im Bade“

In dem *Dictionnaire des Antiquités grecques et romaines de Daremberg et Saglio* von 1896 stellt J. A. Hild einen Zusammenhang zwischen Fortuna virilis und Fortuna balnearis her. Erstere wird schriftlichen Quellen zufolge (s.u. 1.2 Schriftliche Quellen zu Fortuna im Bade) während der Veneralia von den Frauen verehrt, die zum Schutz vor den Blicken der Männer in den Thermen Fortuna virilis ein Opfer darbringen.¹²

Einer der ersten, der sich näher mit Fortuna balnearis auseinandersetzt, ist J. Toutain in seiner Studie zu *Les cultes païens dans l'Empire romain*¹³ von 1905. Zunächst sieht er keinen Zusammenhang zwischen Fortuna im Bade und Fortuna virilis, denn bei den Dedikanten der Fortuna balnearis-Weihungen in den Provinzen handelt es sich ihm zufolge gänzlich um Männer. Demnach haben diese beiden Aspekte Fortunas J. Toutain zufolge nichts gemeinsam.¹⁴ Er erkennt mit als Erster den Zusammenhang der Göttin mit Konstruktions- und Reparaturarbeiten an den Badegebäuden in den Grenzprovinzen des Imperium romanum. Doch gibt es ihm zufolge keine erklärenden Anzeichen für die Popularität Fortunas in den Bädern. „Peut-être demandait-on à la déesse d'écartier de ses fidèles les dangers qui pouvaient les menacer dans les bains, dangers qui résultaient sans doute des excès commis le plus souvent dans les thermes, mais qui n'en étaient pas moins réels.“¹⁵ Ferner sieht er einen möglichen Zusammenhang von Fortuna balnearis und Fortuna salutaris.¹⁶

10 Macdonald 1931, 271.

11 Daneben findet sich hingegen eine Vielzahl an Epitheta, die Fortuna im Bade zugeschrieben werden kann.

12 Vgl. Hild 1896, 1274 f.

13 Vgl. Toutain 1905, 428–430.

14 So noch Hild 1896, 1274 f.

15 Toutain 1905, 430; er verweist dabei ferner auf Saglio 1877, 663.

16 Vgl. Toutain 1905, 430; zu Fortuna salutaris vgl. ders. 1905, 428; ebenfalls zum heilenden Charakter der Fortuna im Bade RE VII 1 (1910) 34 f. s.v. Fortuna (W. Otto).

Eine ebenfalls frühe Interpretation der Fortuna balnearis findet sich in F. Drexels *Götterverehrung im römischen Germanien* von 1922. Im Badekontext zeigt die Göttin gemäß F. Drexel eine besondere Seite ihrer Wirksamkeit, nämlich denjenigen Schutz, den sie einerseits den Badeanlagen und andererseits den Badenden selbst zuteil werden lässt. Damit sieht F. Drexel – wie vor ihm schon J. Toutain – die Tatsache verknüpft, „daß sie überhaupt über der Gesundheit wacht.“¹⁷ Sie wirkt also ergänzend zu Apollo, Aesculapius, Salus und Hygia. Ferner fügt er hinzu, dass alle an Fortuna gerichteten und mit anderen Heilgottheiten vergesellschafteten Inschriften durch das Militär geweiht wurden, das sich anscheinend von einheimischen Heilgöttern distanzieren möchte. Somit wirkt Fortuna im Bade zum einen schützend sowie auch heilend und da sie hauptsächlich beim Militär Vereh- rung fand, ist ein einheimischer Einfluss F. Drexel zufolge ausgeschlossen.¹⁸

In seiner Studie zu den *Bädern römischer Villen im Trierer Bezirk*¹⁹ greift H. Koethe den Kult um Fortuna im Bade im Zusammenhang mit dem Fund der spätantiken Statuette aus Pölich (KAT014) ebenfalls auf. Er verweist parallel auf die epigraphischen Zeugnisse des Kultes um Fortuna balnearis bzw. conservatrix aus den Kastellbädern am Limes des frühen 2. Jh. n. Chr. Für die Badetrakte der Villen im Hinterland sind derartige Kultbilder jedoch nur vereinzelt belegt und kommen zeitlich erst später vor, sodass H. Koethe davon ausgeht, dass „dieser rein römische Kultus der Fortuna im Bade sich bei den Provinzialen langsamer einbürgerte und nicht ebenso beliebt wurde wie die Errichtung des römischen Bades selbst.“²⁰ Ferner merkt er dazu an, dass die Bewohner der gallischen und germanischen Provinzen den ihnen fremdartigen Kult um Fortuna im Bade durch denjenigen der Matres – ihrer eigenen Segenspenderinnen – ersetzen. Dies sieht er u.a. durch das Bildnis dreier Matronen aus dem Frigidarium der Bäder von Landunum (Côte-d’Or) sowie durch die Terrakottafigur einer Matrona aus dem Villenbad von Winingen (Kr. Mayen-Koblenz) bestätigt.²¹

Eine der ersten Studien des anglofonen Raumes, die das Thema um den Kult der Fortuna balnearis behandeln, ist der Aufsatz I. A. Richmonds von 1943, *Roman legionaries at Corbridge, their supply-base, temples and religious cults*.²² Hier bespricht er im dritten Teil die Kulte in Corbridge und unterteilt diese in *official* und *unofficial cults*. Der Kult um Fortuna im Allgemeinen wird hier der

17 Drexel 1922, 51.

18 Vgl. Drexel 1922, 51.

19 Vgl. Koethe 1940, 43–131.

20 Koethe 1940, 113.

21 Vgl. Koethe 1940, 113 + Anm. 70. 131; ferner Arnoldi 1907, 363–380. bes. 368. Hier heißt es, dass in einem apsidialen Raum des Badetraktes der Villa der „Torso einer thronenden Muttergottheit aus weissem, rotgestreiftem Tone in der ganz unklassischen, kurzärmeligen Jacke und faltigem Kleiderrocke“ gefunden wurde. In der jüngst neu ausgearbeiteten Arbeit von Kiessel 2009, 369 heißt es dazu, dass es sich wohl „um eine fragmentarisch erhaltene Terrakottagruppe dreier sitzender Matronen“ handelt. Die vermeintliche Pluralität wird bei Arnoldi a.a.O. nicht überliefert, sodass sich lediglich eine einfache Muttergöttin rekonstruieren lässt. Da das Stück bislang als verschollen gilt und keine Abbildung existiert, ist letzteres anzunehmen.

22 Richmond 1943, 127–224.

zweiten Gruppe zugeordnet.²³ Im Gegensatz zu den offiziellen Kulte – etablierten Staatsreligionen –, die I. A. Richmond zufolge mit der *principia* oder den *scholae* in Verbindung standen und durch einen offiziellen Kalender geregelt wurden, werden die inoffiziellen Kulte zwar durch das Militär ausgeführt, doch prägen sie vielmehr deren soziales und außerdienstliches Leben.²⁴ Zu Fortuna heißt es dann, dass sie in Britannien hauptsächlich am Limes vorkommt und mit Badehäusern assoziiert wird. Dort wurde „her genial personality [...] hopefully invoked as guardian of leisure hours.“²⁵ Als Beispiele werden hier die Inschriften aus Castlecary (KAT027), Balmuildy (KAT016), Netherby (KAT037), Risingham (KAT041), Chesters (KAT031), Carrawburgh (KAT025), Greatchesters (KAT033), Bowes (KAT024), Slack (KAT042) und Caerleon (KAT038) angeführt.²⁶ Fortuna wird hiernach in Britannien also hauptsächlich mit Bädern in Verbindung gebracht und der Dedikantenkreis erstreckt sich durchweg auf das Militär. Die Göttin wird als Beschützerin der Mußestunden interpretiert, was darauf zurückzuführen ist, dass die Soldaten in den Kastellbädern wohl ihre Freizeit verbrachten.

Mit Bezug auf I. A. Richmond spricht G. C. Boon in seiner Studie zu *Isca, The Roman Legionary Fortress at Caerleon* von 1972 davon, dass der Grund der Verehrung Fortunas in Badeanlagen nicht im Glücksspiel liegt, das wohl öfters in Bädern stattgefunden haben soll, „but in the belief that man, naked, was more vulnerably exposed to malign influences than when clothed.“²⁷ So ist Fortuna im Bade die Beschützerin der Männer, die – unbekleidet – in diesem Kontext mehr böartigen Einflüssen ausgesetzt sind.

Im Zusammenhang mit dem Fund einer Fortuna-Statuette aus dem Badehaus des Heiligtums in Hochscheid (KAT012) bespricht G. Weisgerber ebenfalls das Phänomen um Fortuna im Bade in der Publikation zu dem *Pilgerheiligtum des Apollo und der Sirona von Hochscheid im Hunsrück* von 1975.²⁸ Schon wie H. Koethe vor ihm betrachtet er in einem kurzen Abschnitt intensiver die Verschmelzung dieser Göttin mit einheimischen Gottheiten anhand mehrerer anepigraphischer Sitzbilder.²⁹ Für diese *stummen* Zeugen hat sich ihm zufolge im Hinterland ein einheitlicher Typ herausgebildet. Parallel haben sich ja schon – bereits durch H. Koethe festgestellt – einheimische matronenhafte Figuren in Badeanlagen gefunden. Dementsprechend waren für die Provinzialen die *Matres* bzw. *Matronae* für den Schutz von Quellen und Badeanlagen verantwortlich. Da nun daneben aber auch Fortuna *balnearis*-Figuren im Hinterland – besonders in der Provinz *Belgica* – auftreten, hat

23 Vgl. Richmond 1943, 213 f.

24 Vgl. Richmond 1943, 149.

25 Richmond 1943, 213.

26 Vgl. Richmond 1943, 213 Anm. 311.

27 Boon 1972, 205.

28 Vgl. Weisgerber 1975, 110–112. 123–125 Liste 5; 6.

29 Vgl. Weisgerber 1975, 123 f. Liste 5.

man hier das „Bild der Badegöttin – ohne ihren Namen zu übernehmen – zur Konkretisierung eigener Vorstellungen benutzt.“³⁰ Es fand wohl eine Verschmelzung einheimischer Muttergottheiten mit Fortuna balnearis statt. Es handelt sich G. Weisgerber zufolge um eine *Interpretatio celtica* und umgekehrt, da hier im Nachhinein von Fortuna balnearis-Figürchen gesprochen wird, auch um eine nachträgliche *Interpretatio romana*.³¹ Diese lässt sich natürlich nicht exakt belegen, doch erscheint sie G. Weisgerber zufolge naheliegend und legitim.³²

Auch J. Champeaux geht im ersten Band ihrer Studien zu *Fortuna. Le Culte de la Fortune à Rome et dans le monde romain. 1 Fortuna dans la religion archaïque* von 1982³³ kurz auf den Kult der *Fortune des Bains* aus der römischen Kaiserzeit ein. Hier listet sie jedoch lediglich diejenigen Inschriften auf, die explizit an Fortuna balnearis gerichtet wurden, und vermerkt dazu, dass sie auch unter anderem Beinamen in Bädern verehrt wurde. Ferner spricht sie sich gegen eine Verbindung zwischen Fortuna balnearis und Fortuna virilis aus, der an den Kalenden des Aprils neben Venus in Bädern geopfert wurde (s.u.).³⁴

In seiner Dissertationsschrift zu den *Terrakotten mütterlicher Gottheiten. Formen und Werkstätten rheinischer und gallischer Tonstatuetten der römischen Kaiserzeit* merkt G. Schauerte ebenfalls an, dass die Göttin vermehrt in thermalen Kontexten als Fortuna balnearis verehrt wird. Er verweist hier besonders auf den militärischen Bereich als Fundort dieser besonderen Eigenheit Fortunas. Fortuna wird G. Schauerte zufolge in den Bädern zusammen mit Herkules verehrt.³⁵

P. M. M. Leunissen untersuchte in seinem Aufsatz *Römische Götternamen und einheimische Religion der Provinz Germania superior* von 1985³⁶ eine Auswahl an Weihinschriften Obergermaniens ebenfalls unter dem Aspekt der *Interpretatio romana*. So können sich „hinter den römischen Götternamen in den Inschriften der Provinz Germania superior, wie allgemein angenommen wird, in vielen Fällen einheimische Götter oder religiöse Vorstellungen verborgen halten.“³⁷ P. M. M. Leunissen stellt für die Identifizierung einheimischer Dedikationen folgende Kriterien auf: 1. einheimischer Beiname der Gottheit, 2. „unrömische“ Kombination zweier Gottheiten, 3. das „unrömische“ Epitheton *deus* bzw. *dea* vor (oder auch nach) der Gottheit und 4. ein deutlich einheimischer Name des Dedikanten. Weist eine Inschrift eines oder mehrere dieser Kriterien auf, so bezeichnet P. M. M.

30 Weisgerber 1975, 112.

31 Der Begriff geht auf Tac. Germ. 43, 3 zurück.

32 Vgl. Weisgerber 1975, 112.

33 Vgl. Champeaux 1982, 215.

34 Vgl. Champeaux 1982, 215. 384 Anm. 50.

35 Vgl. Schauerte 1985, 20.

36 Vgl. Leunissen 1985, 155–195.

37 Leunissen 1985, 155.

Leunissen diese im Sinne F. Drexels als mit einheimisch-religiösen Vorstellungen gefärbt.³⁸ Ähnlich wie H. Koethe und G. Weisgerber es für die plastischen Bildnisse festgestellt haben, kann P. M. M. Leunissen auch durch das epigraphische Fundmaterial einen einheimischen, d.h. gallisch-germanischen Charakter des Kultes um Fortuna feststellen. So können 50 % einheimische, 30 % nicht-einheimische und 20 % nicht-qualifizierbare Fortuna-Dedikationen in Obergermanien gezählt werden.³⁹ In Bezug auf Fortuna im Bade greift P. M. M. Leunissen die klassischen Ansichten auf, nämlich dass Fortuna die Schutzgöttin von Bädern und deren Besuchern ist.⁴⁰ Durch seine Studien zeigt er jedoch, dass es sich bei dem – durch Inschriften belegten – Kult um Fortuna im Bade keineswegs um einen rein römischen Kult handelt⁴¹, sondern dieser vielmehr auch von gallisch-germanisch-religiösen Vorstellungen durchtränkt war. Dies kommt neben dem ikonographischen jetzt auch im epigraphischen Material zum Ausdruck.

In seinem 1986 veröffentlichten Aufsatz zu *The Deities of Roman Britain*⁴² listet E. Birley 34 Inschriften an Fortuna aus Britannien auf, die durch unterschiedliche soziale Gruppen geweiht wurden. Er zählt den Kult um Fortuna im Allgemeinen zu den streng-römischen Kulturen.⁴³ Zu *Fortuna balnearis* lässt sich nur der Altar aus Kirkby Thore (KAT034) anführen, wobei neben diesem eine Vielzahl an Altären, die an Fortuna mit anderen Epitheta adressiert sind, in Britannien aus Badegebäuden stammt. Auch E. Birley führt wie schon G. C. Boon vor ihm an, dass lange davon ausgegangen wurde, dass in Badegebäuden Wettspiele stattgefunden haben und die Spieler dafür Glück nötig hatten. Er sieht jedoch auch schon wie seine britischen Kollegen den Kult um Fortuna im Bade darin begründet, dass der Badende bis auf die Schuhe nackt sein musste „and naked man required special protection from the appropriate deity.“⁴⁴

M. Henigs Beitrag in *Houses in Roman Cirencester*⁴⁵ zu der dort gefundenen Fortuna balnearis-Figur greift die in den anglofonen archäologischen Wissenschaften allgemein vertretene These auf, dass Fortuna im Bade Schutz für die nackten beziehungsweise ungeschützten Badenden bietet. Die schützende *Vis Fortunae* weitet sich so auf das Badegebäude aus, da die Göttin jenes zugleich vor der Brandgefahr schützt.⁴⁶ Somit wird sie gleichzeitig zur *Fortuna locorum*. Ferner wiederholt er die bereits aufgehobene These, dass „Bath-houses, private and public, were places of relaxation

38 Vgl. Leunissen 1985, 158; ferner Drexel 1922, 6. 46 f.

39 Vgl. Leunissen 1985, 178.

40 Vgl. Leunissen 1985, 177.

41 So u.a. noch Koethe 1940, 113; oder auch nach diesem Birley 1986, 17; Kajanto 1988b, passim; Minis – Schorn 2018, 238 f.

42 Vgl. Birley 1986, 24 f.

43 Vgl. Birley 1986, 17; dagegen Leunissen 1985, 178.

44 Birley 1986, 25; ferner auch schon Birley 1978, 1534 f.

45 Vgl. McWhirr 1986, 123.

46 Vgl. auch Henig 1995, 172.

where gambling took place and Fortuna presided over games of chance.“⁴⁷ Doch geht er selbst vielmehr davon aus, dass viele Stifter, die Fortuna im privaten Kontext Bildnisse aufstellten oder Darstellungen der Göttin an ihren Siegelringen trugen, mehr an das Glück ihrer Angelegenheiten im Allgemeinen als nur an dasjenige beim Baden dachten.⁴⁸ Somit reiht er der Kult um Fortuna im Bade in den allgemeinen Kult um die Göttin ein und spricht ihr im Bad keine besondere Rolle zu. Insgesamt merkt er an, dass durch eine Vielzahl an Fortuna-Figuren und Reliefs aus Häusern ihre Beliebtheit sowohl im zivilen als auch im militärischen Kontext belegt ist.⁴⁹

I. Kajanto legt mit seiner Studie *Epigraphical Evidence of the Cult of Fortuna in Germania Romana*⁵⁰ einen umfassenden Katalog vor und zugleich ein ‚Standardwerk‘ für die epigraphischen Denkmäler Fortunas im römischen Germanien. Gerade seine statistische Herangehensweise führt zu der Erkenntnis, dass in den Provinzen Dacia, Germania superior und inferior sowie Britannia Fortuna-Weihungen annähernd gleich häufig und generell zehnmal öfters als in Rom und Nordafrika vertreten sind. Chronologisch lässt sich das germanische Fundmaterial zwischen 70 und 250 n. Chr. datieren. Auch wenn man nicht leugnen kann, dass eine Identifikation bzw. Überlappung zwischen Fortuna und den Matres bestehen könnte, betont I. Kajanto jedoch die Seltenheit derartiger Belege und schließt für Fortuna eine einheimische Gottheit in römischen Gewand aus.⁵¹ I. Kajanto stellt dagegen vielmehr fest, dass, gemessen an den Dedikationen in den römischen Grenzprovinzen, Fortuna besonders bei Militärs Beliebtheit fand.⁵² „Fortuna as a deity who protected soldiers is a logical consequence of her basic nature as a goddess of luck.“⁵³ So schreibt auch Caesar in *De bello Gallico*: „multum cum in omnibus rebus, tum in re militari potest Fortuna.“⁵⁴ Das Glück ist demnach in allen Dingen von Bedeutung, besonders aber im Krieg. Somit ist nach I. Kajanto Fortuna zu den Gottheiten des Militärs zu zählen. In der *Germania romana* zählt er 12 Fortunae als Beschützerin der Badegebäude. Anders als seine Vorgänger schließt er einen gesundheitlichen Aspekt Fortunas im Bade aus. Bestätigt sieht er dies besonders darin, dass es in den großen Thermen dafür keine Belege gibt, wobei er sich auf die Studie H. Manderscheids zur *Skulpturenausstattung der Kaiserlichen Thermenanlagen*⁵⁵ bezieht. Er zieht vielmehr eine Verbindung zu *Genius locorum* in Betracht. So interpretiert er das Epitheton *redux* in einigen Fällen auch vielmehr mit *restaurierend*, da es im Zusam-

47 Henig, in McWhirr 1986, 123.

48 Vgl. Henig, in McWhirr 1986, 123.

49 Vgl. Henig 1995, 172.

50 Vgl. Kajanto 1988, 554–583.

51 Vgl. Kajanto 1988b, passim.

52 Vgl. Kajanto 1988b, passim.

53 Kajanto 1988b, 566.

54 Caes. Gall. 6, 30, 2.

55 Vgl. Manderscheid 1981; gegen die Aufhebung des gesundheitlichen Aspektes von Fortuna im Bade vgl. u.a. Cavallaro 1994, 254–258.

menhang mit Bauinschriften vorkommt.⁵⁶ Ferner sei auch besonders auf ihren rein römischen Charakter hingewiesen. Seine Erklärung für die Beliebtheit der Göttin in den Bädern – „nothing but a hypothesis“⁵⁷ – schließt folgendermaßen: Bäder gelten als Markenzeichen römischer Zivilisation und daher kann man davon ausgehen, dass ihnen im unzivilisierten Barbaricum großer Wert zugesprochen wurde. Dies könnte der Grund dafür gewesen sein, dass die Kastellbäder unter den Schutz der *Glücksgöttin* gestellt worden sind.⁵⁸

Bei ihrer 1988 publizierten Katalogisierung der Steindenkmäler von *Hadrian's Wall west of the North Tyne, and Carlisle* gehen J. C. Coulston und E. J. Phillips ebenfalls auf die Besonderheit der Fortuna im Bade ein. Sie verzeichnen hier insgesamt sechs Weihungen an Fortuna aus Badegebäuden. „Inscriptions show that in bath-houses Fortuna was worshipped not only as the giver of good health, but as a protectress who ensured the general well-being of her devotees, naked and defenceless as they were; and it is in this latter role that she is addressed on this altar as Fortuna Conservatrix [vgl. KAT031].“⁵⁹ Somit greifen sie die in der Forschung schon hinterfragte These auf⁶⁰, dass Fortuna für das Wohlergehen und die Gesundheit in Bädern angerufen wurde. Ferner vertreten auch sie die im anglofonen Bereich vertretene Meinung, Fortuna gelte als die Beschützerin der nackten und daher wehrlosen Badenden.

Man sollte erwarten, dass dieser Aspekt Fortunas ebenfalls im gallischen Raum untersucht worden und unter den *Divinités et ex-voto du Culte gallo-romaine de l'eau*⁶¹ aufgelistet ist. So greift C. Bourgeois den Kult um Fortuna im Bade zwar auf, doch werden hier lediglich die epigraphischen Zeugnisse aus Saint-Bertrand-de-Comminges und Miltenberg angeführt. Insgesamt ist es ihm zufolge nur normal, dass Fortuna mit Heilgottheiten im Zusammenhang steht, und führt dazu die Inschrift aus Obernburg a. M. (FORT142) an, wo Fortuna neben den Gottheiten Iupiter, Apollo und Aesculapius ein Altar durch den *medicus cohortis* errichtet wurde. Doch bezeichnet C. Bourgeois die Belege Fortunas – neben Venus und Diana – im Zusammenhang mit Wasser als wenig beachtenswert, sodass hier auch nicht weiter auf den Kult eingegangen wird.⁶²

56 Vgl. Kajanto 1988a, 45 f.

57 Kajanto 1988b, 574.

58 Vgl. Kajanto 1988b, 554–583.

59 Coulston – Phillips, CSIR Great Britain 1, 6, 1988, 5.

60 Dagegen Kajanto 1988b, 574.

61 Vgl. Bourgeois 1991.

62 Vgl. Bourgeois 1991, 50 f.; Ähnlich gering vertreten findet sich Fortuna zwar unter den Gottheiten, die grundlegend im Zusammenhang mit Heilwasser in Gallien stehen (vgl. Chevallier 1992, 23), doch scheint Fortuna im Bade kein wesentlicher Gegenstand des Kolloquiums zu dem Thema „Les Eaux thermales et les Cultes des Eaux“ von 1990 in Aix-les-Bains gewesen zu sein.

Ebenso zählt R. Chevallier Fortuna zu den „principales divinités en rapport avec les eaux curatives en Gaul“⁶³, doch findet sie in dem von ihm eingeleiteten Begleitband zum Kolloquium *Les Eaux thermales et les Cultes des Eaux en Gaule et dans les Provinces voisines*⁶⁴ nur wenig Betrachtung.⁶⁵

Umgekehrt spielt Fortuna unter *Les dieux guérisseurs du domaine celtico-romaine*⁶⁶ bei P. Aupert eine wichtige Rolle besonders im Zusammenhang mit den Heilgottheiten in den künstlich angelegten Quellheiligtümern und Thermen.⁶⁷ So sind die Thermen P. Aupert zufolge als „künstliche“ Quellen aufzufassen, die parallel zu „les stations thermales, les sources, fleuves, lacs et puits [...] peuvent être aussi bien des lieux de cure patronnés par une divinité [...]“⁶⁸ Neben weiteren Heilgottheiten wird hier auch auf die Inschriften an Fortuna in Heerlen, Bu Njem, Neckarburken, Vertault, Miltenberg und Saint-Bertrand-de-Comminges eingegangen.⁶⁹ Die Thermen bilden P. Aupert zufolge somit neben ihren rein funktionalen Charakter auch einen Platz zur Kultausübung und hier im besonderen einen Platz für den Heilkult – „lieux d’un culte guérisseur.“⁷⁰

In seiner Studie *Die Skulpturenausstattung römischer Militärlager an Rhein und Donau*⁷¹ von 1992 stellt O. Stoll fest, dass ein Großteil der Steinskulpturen für Fortuna im Umkreis des Obergermanisch-Raetischen Limes speziell in Bädern geweiht worden ist. Er verzeichnet für das Gebiet insgesamt 28 Altäre und Bildnisse der Gottheit. Von dem epigraphischen Fundmaterial ausgehend, erkennt er, dass es sich bei den Dedikanten hauptsächlich um höherrangige Militärs handelte. O. Stoll zufolge wollten die Kommandeure und Offiziere durch das Aufstellen einer solchen Weihung im Badegebäude ihre Benevolenz und ihr Engagement für die Truppe zur Schau stellen.⁷² Ferner lässt sich dieses Phänomen ihm zufolge jedoch nicht nur im germanisch-raetischen Raum beobachten, da ein ähnlich hohes Vorkommen an Fortunaweihungen auch in anderen Grenzregionen bekannt ist, sodass es keine Besonderheit des von ihm behandelten Untersuchungsgebietes darstellt. In seinem Artikel von 2014 *Genius, Minerva und Fortuna im Kontext. Gruppenbezogene Weihepraxis von Armeeangehörigen am Obergermanisch-Rätischen Limes* betont O. Stoll dazu, dass „die ‚Fortuna im Bade‘ ganz offensichtlich ein militärspezifisches Phänomen (ist), das man so aus zivilen Thermenanlagen nicht kennt.“⁷³ Er bezieht sich dabei auf die Studie H. Manderscheids⁷⁴, der nur eine geringe

63 Chevallier, in: ders. 1992, 23.

64 Vgl. Chevallier 1992.

65 So aber in Diez de Valasco, in: Chevallier 1992, 144; Ortalli, in: Chevallier 1992, 319.

66 Vgl. Aupert 1992, 59–76.

67 Vgl. Aupert 1992, 74 f.

68 Aupert 1992, 61.

69 Vgl. Aupert 1992, 74 f.

70 Aupert 1992, 74.

71 Vgl. Stoll 1992.

72 Vgl. Stoll 1992, 158; Stoll 2014, 354.

73 Stoll 2014, 353 f.

74 Vgl. Manderscheid 1981.

Anzahl von Fortuna-Darstellungen in den großen kaiserzeitlichen Thermenanlagen verzeichnet. O. Stoll vermerkt zu Fortuna im Bade, dass sowohl bildliche als auch epigraphische Zeugnisse von ihr am obergermanisch-raetischen Limes normal sind, während im Rom und auch Nordafrika das überwiegende epigraphische Material öfter auf Tempel und Kultgebäude der Göttin verweisen.⁷⁵ Medial wirken die Fortuna-Weihungen im Apodyterium der Kastellbäder ihm zufolge letztendlich als identitätsstiftende Kollektivhandlungen und Verantwortung für das Kollektiv. Verbunden sieht er damit die Loyalitätsbekundung gegenüber dem Kaiserhaus. „Das Ganze ist medial präsentiert an einem Ort, in dem Gemeinschaft auch gelebt wurde.“⁷⁶ Ein Vergleich zu Genius drängt sich ihm daher zufolge ebenfalls auf.⁷⁷

Die 1997 erschienene Untersuchung *Baños para soldados y el culto de Fortuna* von S. Perea Yébenes beschäftigt sich neben dem Aspekt der Organisation vom Militärbädern ebenfalls mit *Fortuna en los baños militares*. Er stellt eine Liste von 19 Inschriften an Fortuna zusammen, die entweder in Bädern gefunden wurden oder *balneum* bzw. *balineum* im Text enthalten, da man davon ausgehen muss, dass eine Vielzahl der Inschriften im Laufe der Zeit von ihren eigentlichen Aufstellungsorten entfernt wurden. Diese Weihesteine werden bei ihm unter verschiedenen Aspekten betrachtet, wobei S. Perea Yébenes schließlich einer Verbindung zur Gesundheit – wie sie u.a. F. Drexel noch vermutete⁷⁸ – widerspricht.⁷⁹ Dies bestätigt sich für ihn ferner dadurch, dass es bisher keine Verbindung zwischen *Fortuna salutaris*⁸⁰ und *Fortuna balnearis* gibt.⁸¹ So fasst dieser zusammen: „Por tanto, en los campamentos Fortuna Balnearis asume el papel de Salutaris sólo en la medida que el aseo personal del soldado es bueno para su salud.“⁸² Demnach kann man *Fortuna balnearis* in Militärlagern nur in dem Maße die Eigenschaft *salutaris* zuschreiben, wie die Reinigung des Körpers für die eigene Gesundheit gut ist.

Neben dem gesundheitlichen Aspekt schließt S. Perea Yébenes auch die Verbindung allgemein zum Wasser als Grund für die Beliebtheit für Fortuna in Bädern aus, was zuvor noch von J. Champeaux vertreten wurde.⁸³ Ansonsten müssten auch bei anderen Gebäuden, die in Verbindung mit Wasser stehen, ein annähernd vergleichbares Vorkommen von Fortuna-Weihungen zu beobachten sein.

75 So auch schon Kajanto 1988b, 556.

76 Stoll 2014, 356.

77 So auch schon Kajanto 1988b, 574.

78 Vgl. Drexel 1922, 51.

79 So auch schon Kajanto 1988b, 573 f.

80 CIL III 3315; CIL XIII 6621.

81 Dagegen Cavallaro 1994, 254–258.

82 Perea Yébenes 1997, 160.

83 Vgl. Champeaux 1987, 207; so auch schon Kajanto 1988b, 573 f.; dagegen jedoch Cavallaro 1994, 254–258, die Champeaux' Gedanken zu Fortuna als komplexe, ambivalente und archaische Gottheit wieder aufgreift.

Doch werden dagegen auf einer Bauinschrift eines Aquäduktes in Öhringen die *Nymphae* und nicht Fortuna verehrt.⁸⁴

S. Perea Yébenes begründet schließlich den Vorzug für Fortuna im Bade folgendermaßen: Erstens greift er auf D. J. Breeze und B. Dobson zurück, wo Fortuna als die „protectress of man in his naked helpless state against the evil eye“⁸⁵ verstanden wird. Zweitens sieht er in der Verehrung der Fortuna redux in den Militärbädern hingegen mehr als eine politische Haltung (hier: glückliche Heimkehr des Kaisers – parallel zu *augusta* zu verstehen)⁸⁶ und mehr als die Verehrung einer Beschützerin des Gebäudes (u.a. von I. Kajanto vertreten).⁸⁷ S. Perea Yébenes interpretiert Fortuna im Bade als persönliche Erinnerung der Dedikanten an das genüsslich-bürgerliche Leben, nach dem jene sich sehnen und wovon die Bäder ein Musterbeispiel des Wohlstandes sind.⁸⁸

R. G. Fernández greift in seinem Artikel *La diosa Fortuna. Relaciones con las Aguas y los Militares. El Caso particular del Balneario de Fortuna (Murcia)* von 2003 hauptsächlich die zuvor geschilderte Forschung S. Perea Yébenes auf. Auch hier wird festgestellt, dass Fortuna balnearis bzw. Fortuna im Bade hauptsächlich durch Militärs in den Grenzprovinzen des römischen Reiches verehrt wurde.⁸⁹

A. M. Cavallaro legt in ihrem – viel zu selten zitierten – Artikel zu einer *Dedica a Fortuna da un edificio termale di Augusta Praetoria*⁹⁰ eine andere Interpretation für Fortuna im Bade vor. Sie greift hier die Untersuchungen J. Champeaux wieder auf, die Fortuna als ambivalente und archaische Gottheit interpretiert, die viel komplexer zu verstehen ist als lediglich die Personifikation des Zufalls und des Glücks.⁹¹ Entgegen I. Kajantos, der Fortuna einen schützenden und heilenden Charakter abspricht, greift sie eine Reihe einschlägiger Inschriften an Fortuna auf, die in Verbindung allgemein zum Wasser, zu Seen und zu Quellen und darüber hinaus ebenfalls zur Gesundheit stehen. Dabei spielt u.a. die Formel *pro salute* eine wichtige Rolle. Ebenfalls kann sie darüber eine Relation zu den Heilgottheiten Apollo, Hygia, Aesculapius, Silvanus und den Nymphen herstellen. Der heilende Charakter Fortunas besitzt ihr zufolge in thermalen Gebäuden also keine zweitrangige Bedeutung, sodass die Epitheta Salutaris, Servatrix und Conservatrix auch in diesem Sinne zu verstehen sind. Bestätigt sieht A. M. Cavallaro dies zusätzlich durch die Verwandtschaft zwischen Isis und Fortuna,

84 CIL XIII 11759.

85 Breeze – Dobson 2000, 280. Perea Yébenes zitiert dabei die zweite Auflage von 1978.

86 „Fortuna Redux (an equivalent of) the power that guarded the return of the emperor from dangerous foreign journeys“ (Kajanto 1981, 517).

87 Vgl. Kajanto 1988b, 574.

88 Vgl. Perea Yébenes 1997, 161.

89 Vgl. Fernández 2003, 382.

90 Vgl. Cavallaro 1994, 253–260.

91 Vgl. Cavallaro 1994, 254.

wobei erstere ebenfalls öfters in Thermen⁹² und im Zusammenhang mit Wasser Verehrung fand. Dabei lag die semantische Motivation zur Weihung gerade in *salvo, servo, σώζω*.⁹³ „È stata peraltro sottolineata l'importanza dell'acqua nel culto di Iside: quella de Nilo, reale o idealmente richiamata, sinonimo di abbondanza, fertilità, crescita di esseri umani, animali e piante.“⁹⁴ Daher empfiehlt A. M. Cavallaro, den Kult um Fortuna im Bade einerseits von der ausschließlichen Beschränktheit auf das Militär zu lösen und andererseits auch wieder mit der Gesundheit in Relation zum Wasser zu betrachten.⁹⁵

A. Demandt nennt in seinem 2007 erschienenen Werk *Das Privatleben der römischen Kaiser*⁹⁶ einen Aspekt, der in der Diskussion um Fortuna im Bade bis dato gänzlich unbeachtet blieb. „In Rom war die la(va)trina, so wie das Bad, der Fortuna Balnearis heilig. Sie erscheint als Wandgemälde auf dem Örtchen der Villa, die Domitia Lucilla, die Mutter Marc Aurels, am Lateran [vgl. KAT128] besaß.“⁹⁷ Mit Verweis auf Clemens von Alexandrien⁹⁸ stellt er somit fest, dass Fortuna neben den Thermen und Badegebäude auch die Schützerin der Latrinen war, die etymologisch eng mit dem Baden zusammenhängt: latrina – lavatrina – lavare – waschen, sich baden.⁹⁹ Der Abort lässt sich lokal auch meist mit den Bädern in Verbindung bringen. R. Neudecker, der die künstlerische Ausschmückung der Latrinen untersucht hat¹⁰⁰, verweist ferner darauf, dass die Göttin Fortuna hier nicht als ästhetische Ausstattung der Latrinen gewertet werden kann, sondern vielmehr als göttlichen Beistand beim Stuhlgang verstanden werden muss, der „körperliche Beschwerden verursachen (konnte).“¹⁰¹ Somit wirkt Fortuna in den Latrinen als schützende Gottheit für die Gesundheit.

H. J. Schalles greift in seinem Beitrag zu *Religion und Kult* der Colonia Ulpia Traiana die bekannten Interpretationsvorschläge auf. So interpretiert er das Epitheton *redux* der Inschrift aus Heerlen/*Coriovallum* (KAT046) als Zeichen der Loyalitätsbekundung gegenüber dem Kaiserhaus. Ferner bezeichnet er Fortuna als Bewahrerin der Gesundheit, da sie häufig in Badegebäuden gefunden wurde.¹⁰²

L. Scheuermann spricht Fortuna in seinem Werk *Religion an der Grenze. Provinzialrömische Götterverehrung am Neckar- und äußeren obergermanischen Limes* von 2013¹⁰³ ebenfalls einen loka-

92 Zu nennen sind hier bes. die Fundorte Argos, Carnuntum, Ostia und Rom (vgl. Cavallaro 1994, 257).

93 Vgl. Cavallaro 1994, 255.

94 Cavallaro 1994, 255 ff.

95 Vgl. Cavallaro 1994, 257.

96 Vgl. Demandt 2007.

97 Vgl. Demandt 2007, 139.

98 Vgl. Kapitel 1.2 Schriftliche Quellen zu Fortuna im Bade.

99 Vgl. DNP (online) s.v. Bäder (I. Nielsen).

100 Vgl. Neudecker 1994, 55 f.

101 Neudecker 1994, 56.

102 Vgl. Schalles 2008, 333.

103 Vgl. Scheuermann 2013.

len, d.h. keltischen oder germanischen, Einfluss ab.¹⁰⁴ Hier wird das Augenmerk natürlich hauptsächlich auf die militärischen Weihungen am Limes gerichtet, wobei L. Scheuermann daneben auch einige Fortuna-Denkmäler des Hinterlandes auflistet. Er interpretiert Fortuna über ihre Beinamen *redux*, *respiens* und *balnearis* als Göttin der glücklichen Wiederkehr, die Beschützerin des Kaiserhauses sowie der Badeanlagen und die sich-kümmernde Göttin. Wie die Inschrift aus dem Kastellbad von Jagsthausen belegt, können sich diese Funktionen überschneiden.¹⁰⁵

Die rezente Arbeit von J. Minis und S. Schorn zu den *Lateinischen Inschriften aus dem Thermenmuseum in Heerlen* von 2018 greift die Untersuchungen I. Kajantos von 1988¹⁰⁶ auf, die Fortuna im Bade hauptsächlich in den militärischen Provinzen verortet, wohingegen „Provinzen ohne größere Heeresverbände schwach ausgeprägt waren.“¹⁰⁷ Ferner sprechen sie sich ebenfalls für einen genuin römischen Kult der Fortuna im Bade aus. Darüber hinaus sei der Kult besonders bei Soldaten beliebt. Der epigraphische Befund spricht auch ihnen zufolge Fortuna einen heilenden und schützenden Charakter zu. Sie wachte über die Gesundheit und über die Thermen selbst. Dass sich in den zivilen Thermen von Heerlen nun gerade drei Belege für ihren Kult gefunden haben, verzeichnen J. Minis und S. Schorn jedoch nicht als Belege des zivilen Charakters des Kultes, sondern sprechen sich für einen größeren Verkehr seitens des Militärs in *Coriovallum* aus. Dies sehen sie durch eine Vielzahl an Militaria und die Tatsache, dass der Ort an zwei großen Fernstraßen lag, bestätigt.¹⁰⁸

R. S. O. Tomlin liefert in seinem 2018 erschienenen Werk *Britannia Romana. Roman Inscriptions and Roman Britain* einen traditionellen Interpretationsansatz. Er interpretiert Fortuna *redux*, der in Risingham nach der Fertigstellung des Badegebäudes ein Altar aufgestellt wurde, im wörtlichen Sinne als Beschützerin der glücklichen Heimkehr. Dass Fortuna im Badegebäude verehrt wurde, versteht er ferner als Zeichen für Heimweh. So belegt er, dass Baden gut gegen Heimweh sei, „just as St. Augustine, when his mother died, was told that bathing would ease the pain of bereavement.“¹⁰⁹ Vergleichbares lässt sich darüber hinaus aus einem Gedicht einer Inschrift des Centurio Q. Avidius Quintianus ableiten, der das Kommando über eine Vexillation der legio III Augusta in Bu Njem (Libyen) innehatte. Quintianus teilte den Wunsch seiner Soldaten, wohlbehalten nach Hause zurück zu kehren und wendet sich schließlich mit seinem Wunsch an Salus. In der Inschrift heißt es gemäß R. S. O. Tomlins Übersetzung: „To the best of my ability, I have honoured her name, and I have given everyone the true Waters of Health in this heat, that in these everlasting hills of sand

104 So auch Kajanto 1988b, 554–575; dagegen Leunissen 1985, 178; zusammengefasst bei Matijević, 291 Anm. 158.

105 Vgl. Scheuermann 2013, 88 f.

106 Vgl. Kajanto 1988b.

107 Minis – Schorn 2018, 238.

108 Vgl. Minis – Schorn 2018, 238 f.

109 Tomlin 2018, 200.

they may relax by swimming peacefully under the scorching heat of the southern sun.“¹¹⁰ Demnach ist der Beinamen *redux* auch im Kontext der Badegebäude auf herkömmliche Weise – glückliche Heimkehr – zu verstehen und muss nicht zwingend mit Renovierungsarbeiten in Verbindung stehen, wie I. Kajanto geschlussfolgert hat.

1.2 Schriftliche Quellen zu Fortuna im Bade

Im Folgenden werden die antiken schriftlichen Quellen angeführt, die Auskunft über Fortuna im Bade geben.

Eine sehr frühe Quelle, die Fortuna in den Zusammenhang mit Badeanlagen stellt, findet man in den Fasten des Ovids aus dem ausgehenden 1. Jh. v. bzw. 1. Jh. n. Chr.¹¹¹ Das in der Form eines Lehrgedichts aufgebaute Sammelwerk der Festtage des römischen Kalenders bietet dabei eine außergewöhnliche Quelle zur römischen Religion. Im vierten Buch kann man dann zu dem Fest an den Kalenden des Aprils folgendes über Fortuna erfahren (dabei lohnt es die gesamte Textstelle zu zitieren):

„1. C · K · APRIL · F // Rite deam colitis, Latiae matresque nurusque / et vos, quis vittae longaue vestis abest. / aurea marmoreo redimicula demite collo, / demite divitias: tota lavanda dea est. / aurea siccato redimicula reddite collo: / nunc alii flores, nunc nova danda rosa est. / **vos quoque sub viridi myrto iubet ipsa lavari:** / causaque, cur iubeat (discite!), certa subest. / litore siccabat rorantes nuda capillos: / viderunt satyri, turba proterva, deam. / sensit et opposita textit sua corpora myrto: / tuta fuit facto vosque referre iubet. / **discite nunc, quare Fortunae tura Virili / detis eo, calida qui locus umet aqua. / accipit ille locus posito velamine cunctas / et vitium nudi corporis omne videt; / ut tegat hoc celetque viros, Fortuna Virilis / praestat et hoc parvo ture rogata facit.** / nec pigeat tritum niveo cum lacte papaver / sumere et expressis mella liquata favis; / cum primum cupido Venus est deducta marito, / hoc bibit: ex illo tempore nupta fuit. / supplicibus verbis illam placate: sub illa / et forma et mores et bona fama manet. / Roma pudicitia proavorum tempore lapsa est: / Cumaeam, veteres, consuluistis anum. / templa iubet fieri Veneri, quibus ordine factis / inde Venus verso nomina corde tenet. / semper ad Aeneadas placido, pulcherrima, voltu / respice, totque tuas, diva, tuere nurus. / dum loquor, elatae metuendus acumine caudae / Scorpios in viridis praecipitatur aquas.“¹¹²

„KAL. APR. 1ST. Duly do ye worship the goddess, ye Latin mothers and brides, and ye, too, who wear not the fillets and long robe. Take off the golden necklaces from the marble neck of the god-

110 Tomlin 2018, 201 (Übersetzung eines Ausschnitts der Inschrift AE 1929, 7b).

111 Auf diese Quelle verweist u.a. schon Fernández 2003, 378.

112 Ov. fast. 4, 133–164.

dess; take off her gauds; the goddess must be washed from top to toe. Then dry her neck and restore to it her golden necklaces; now give her other flowers, now give her the fresh-blown rose. **Ye, too, she herself bids bathe under the green myrtle**, and there is a certain reason for her command; learn what it is. Naked, she was drying on the shore her oozy locks, when the satyrs, a wanton crew, espied the goddess. She perceived it, and screened her body by myrtle interposed: that done, she was safe, and she bids you do the same. **Learn now why ye give incense to Virile Fortune in the place which reeks of warm water. All women strip when they enter that place, and every blemish on the naked body is plain to see; Virile Fortune undertakes to conceal the blemish and to hide it from the men, and this she does for the consideration of a little incense.** Nor grudge to take poppy pounded with snowy milk and liquid honey squeezed from the comb; when Venus was first escorted to her eager spouse, she drank that draught: from that time she was a bride. Propitiate her with supplications; beauty and virtue and good fame are in her keeping. In the time of our forefathers Rome had fallen from a state of chastity, and the ancients consulted the old woman of Cumae. She ordered a temple to be built to Venus, and when that was duly done, Venus took the name of Changer of the Heart (Verticordia) from the event. Fairest of goddesses, ever behold the sons of Aeneas with look benign, and guard thine offspring's numerous wives. While I speak, the Scorpion, the tip of whose swung tail strikes fear, plunges into the green waters."¹¹³

Durch die *Fasti Praenestini* aus dem frühen 1. Jh. n. Chr. des Verius Flaccus (60 v. Chr. – tiberische Zeit) erfährt man vergleichbares zu dem Fest an den Kalenden des Aprils:

„[...] C K(alendae) [A]pr(iles) f(astus) frequenter mulieres supplicant / Fortunae Virili humiliores etiam / in balineis quod in iis ea parte corpor[is] / utique viri nudantur qua feminarum / gratia desideratur [...].“¹¹⁴

„Kalends of April. Business in Court. The women gather together to make supplication to Fortuna Virilis. The humbler women also make supplication in the baths, because in them like men they appear naked in that part of the body, by which they attract men with their femininity.“¹¹⁵

Fortuna Virilis wird demnach am 1. April in Rom zusammen mit Venus verticordia verehrt.¹¹⁶ Das Fest beinhaltet dabei ein Ritualbad, wobei die Göttin Venus den Frauen gebietet, ein Bad unter der

113 Frazer – Goold 1931, 199 f.

114 Vgl. CIL I² 235.

115 Übersetzung nach <http://www.attalus.org/docs/cil/add_8.html> (25.02.2016).

116 Vgl. Champeaux 1982, 375.

Myrte zu nehmen, da sie selbst ihren entblößten Körper einst vor den Blicken der Satyrn durch diese Pflanze bedeckt hatte und auf diese Weise sicher war. Venus erhielt ferner auch aufwendigere Zeremonien, wie eine Waschung und eine Blumengabe (wird bei Flaccus nicht erwähnt). Fortuna Virilis hingegen erhielt lediglich Weihrauch als Opferdarbringung. Dadurch schützte sie die badenden Frauen jedoch vor den Blicken der Männer, und zwar in der Hinsicht, dass sie die Unvollkommenheiten des nackten Körpers (*vitium nudi corporis*) für diese unsichtbar machte. Somit findet sich Fortuna hier schon zu Beginn der Kaiserzeit mit Badegebäuden verbunden und es gab sogar einen speziellen Festtag, an dem diese zusammen mit Venus Verehrung fand.¹¹⁷ Sie ist hier als Schutzgöttin der Frauen zu verstehen, wobei sie die „Makel“ der Körper verbergen soll.¹¹⁸ Fortuna im Bade ist dieser Quelle zufolge also eine Schutzgottheit für Frauen, die am 1. April das Fest der *Veneralia* feiern. Doch fügt J. Champeaux dazu an, dass „les bains, après tout, n'étaient pas des lieux de culte consacrés à Fortuna Virilis, mais des établissements d'une utilité toute pratique [...]“¹¹⁹ Sie sieht zusätzlich auch keine Verbindung zwischen Fortuna Virilis und Fortuna balnearis, da es sich bei den Dedikanten, die sich an Fortuna balnearis wenden, ihr zufolge immer um Männer, Militärs oder einfache Privatpersonen handelt, „tel l'honnête père de famille qui l'invoque *pro salute sua et suorum*.“¹²⁰ Fortuna Virilis wird – gemäß der Quellenlage – im Bade jedoch ausschließlich durch Frauen verehrt.

Eine vielzitierte Textstelle¹²¹ findet sich in einem Brief des Marcus Cornelius Fronto – Lehrer der Brüder Marc Aurel und Lucius Verus –, der während de 2. Jh. n. Chr. gelebt und gewirkt hat (100–176 n. Chr.). Dieser schrieb 163 n. Chr. in einem Brief *Ad Marcum Antoninum de Oratationibus*:

„Dicendum est de fortuna aliquid? Omnes ibi Fortunas, Antiates, Praenesti|nas, Respicientes, **balnearum etiam**, Fortunas omnes cum pennis cum rotis cum gubernaculis reperias.“¹²²

„Has somthing to be said about fortune? You will find there the whole gallery of Fortunes, Fortunes of Antium, of Praeneste, Fortune Regardent, Fortune **too of the baths**, all Fortune with wings, with wheels, with rudders.“¹²³

117 Vgl. Champeaux 1982, 378. 380 f.; die Ausführungen Ovids werden u.a. durch *Plut. vitae parallelae Numa* 19, 2 (1. – 2. Jh. n. Chr.); *Macr. Sat.* 1, 12, 15 (n. 431 n. Chr.); *Lyd. Mens.* 4, 65 (5. – 6. Jh. n. Chr.) bestätigt. Letzterer erwähnt darüber hinaus, dass sich die Frauen in den Bädern der Männer wuschen (*ἐν τοῖς τῶν ἀνδρῶν βαλανείοις ἐλούοντο*).

118 Zur Diskussion, warum Fortuna Virilis nicht als männliches Äquivalent zu Fortuna Muliebris zu verstehen ist, vgl. Champeaux 1982, 395 f.

119 Champeaux 1982, 384.

120 Champeaux 1982, 384 Anm. 50.

121 U.a. bei Kajanto 1988b, 573; Fernández 2003, 377.

122 *Front. epist. ad Anto.* 163, 5.

123 Hrsg. Reginald 1919, 105.

Aus dem zitierten Briefauszug lässt sich erschließen, dass um die Mitte des 2. Jh. n. Chr. Fortuna äußerst beliebt in Badegebäuden war – d.h. dass sie dort besonders oft verehrt wurde –, wobei durch den Brief auch eindeutig bildliche Darstellungen der Göttin zu erwarten sind.

Eine weitere Quelle des 2. Jh. n. Chr. ist durch Clemens von Alexandria (150–215 n. Chr.) gegeben, der in seiner Mahnrede gegen die Griechen resp. Heiden (Προτρεπτικός εις τους ἕλληνας), in der er versucht, die Heiden zum Christentum zu bekehren, ebenfalls auf Fortuna (τύχη) eingeht:

„Ῥωμαῖοι δὲ τὰ μέγιστα κατορθώματα τῇ **Τύχῃ** ἀνατιθέντες καὶ ταύτην μεγίστην οἰόμενοι θεόν, φέροντες εἰς τὸν **κοιπρῶνα** ἀνέθηκαν αὐτήν, ἄξιον νεῶν τὸν ἀφεδρῶνα νείμαντες τῇ θεῷ.“¹²⁴

„The Romans, although they ascribe their greatest successes to **Fortuna**, and believe her to be the greatest deity, carry her statue to the **privy** and erect it there, thus assigning to her a fit temple.“

Diese Textstelle, die bislang durch A. Demandt¹²⁵ in der Diskussion um Fortuna im Bade berücksichtigt wurde, besagt, dass Fortuna im 2. und 3. Jh. n. Chr. ebenfalls in der Latrine beziehungsweise dem Abort (κοιπρῶν) verehrt wurde. Durch seinen Text – hier natürlich abwertend gemeint – lässt sich daraus jedoch eine interessante Erkenntnis gewinnen. Die Latrina – auch *lavatrina* – geht etymologisch auf das Verb *lavara* zurück, also auf *waschen* oder *sich baden*. Es handelt sich also auch hier um einen Ort, an dem eine hygienische Reinigung durchgeführt wird. Grundsätzlich damit verwandt ist auch das griechische Verb *λούειν* (baden) und das dazugehörige Substantiv *λουτρόν* (das Bad). Der Begriff *balineum* bzw. *balneum* ist hingegen gänzlich aus dem Griechischen entlehnt und geht auf *βαλανεῖον*, das Bad bzw. die Badeanstalt zurück. *Lavatrina* ist also das lateinische Äquivalent zu *λουτρόν* und *balineum*.¹²⁶ Räumlich sind die beiden Einrichtungen – Bad und Abort – ebenfalls nicht weit voneinander entfernt, da das Badewasser in vielen Bädern als Spülwasser für die Latrine genutzt wurde. Demnach darf man ein enges Verwandtschaftsverhältnis zwischen Fortuna im Bade und Fortuna in der Latrine annehmen, wenn nicht sogar beide Eigenschaften Fortunas gleichsetzen.

Die schriftlichen Quellen belegen zunächst, dass Fortuna im Bade und in der Latrine – als Bestandteil des Bades – vom 1. bis zum 3. Jh. n. Chr. Verehrung fand. Einen Grund dafür findet man lediglich in dem Lehrgedicht des Ovid. Hier tritt Fortuna als Schutzgottheit für Frauen im Bade auf, die die „mangelhaften“ Körperteile vor den Blicken der Männer verbirgt. Ob sich die anglophone Inter-

124 Clem. Al. 4.

125 Vgl. Demandt 2007, 139.

126 Vgl. Varro ling. 9, 68; Fernández 2003, 378.

pretation der Göttin auf diese Textstelle bezieht, wobei Fortuna hier scheinbar analog die *nackten, hilflosen Männer* in den Bädern gegen böse Blicke anderer geschützt haben soll (s.o.), bleibt fragwürdig. Zusätzlich handelt es sich hier um Fortuna virilis, die explizit von Frauen verehrt wurde und daher m. E. nicht die vielen Weihungen an Fortuna in den Kastellbädern erklären kann. Der Briefauszug des Fronton belegt hingegen, dass es in antoninischer Zeit eine Fülle an Statuen von Fortuna in Bädern gegeben hat. Diese Fundgattung (ikonographische Zeugnisse der Göttin in Bädern) wurde in der bisherigen Forschung zu Fortuna im Bade meist jedoch nur sekundär betrachtet.¹²⁷

1.3 Zielsetzung dieser Arbeit

In dieser Arbeit wird genau dieser Aspekt der Fortuna – Fortuna aus Badeanlagen – genauer untersucht werden. „Will man [...] (dieses Phänomen) gründlich bearbeiten, so tut möglichst umfangreiche Erfassung des Materials gewiss zuallererst Not.“¹²⁸ Dazu muss zunächst angeführt werden, dass der dieser Arbeit zugrunde liegende eponyme Beinamen *Balnearis* hier tatsächlich in seiner vollen Breite verstanden wird, nämlich mit der Bedeutung *Zum Bade gehörig*, und somit nicht nur diejenigen Fortunaen berücksichtigt werden, die tatsächlich dieses spezielle Epitheton aufweisen, sondern alle Fortuna-Weihungen aus Badeanlagen aus den Nordwestprovinzen des römischen Reiches. Denn allein aus der bisherigen Forschung geht hervor, dass Fortuna auch mit anderen Beinamen und zusätzlich auch anepigraphisch in Bädern Verehrung fand. Dies vorausgesetzt sollen dann die bereits in der Forschung angesprochenen drei Hauptaspekte genauer betrachtet werden: 1. Funktion, 2. Beschränkung auf eine bestimmte soziale Gruppe (hier möglicherweise Militär) und 3. Adaption durch die Provinzialen und vice versa ein möglicher ‚barbarischer‘ Einfluss auf den Kult. Alle diese Punkte sind in der Forschung umstritten und bedürfen daher anhand des hier zusammengetragenen Fundmaterials einer Evaluierung.

Wie oben dargelegt wurde, überwiegen in der deutschsprachigen Forschung hauptsächlich die Thesen der epigraphischen Studien I. Kajantos zu dem Thema. Vergleichbares lässt sich auch im anglophonen Bereich feststellen, wobei hier besonders der Auszug I. A. Richmonds hervorzuheben ist. Viele bisher festgestellte und einschlägige Erkenntnisse zu Fortuna im Bade fließen m. E. jedoch zu wenig oder auch gar nicht mehr in die neuere Forschung ein. Besonders ist hier der mögliche gallich-germanische Einfluss auf den Kult zu nennen, der bereits durch G. Weisberger am ikonographischen und P. M. M. Leunissen am epigraphischen Material festgestellt wurde. Die von ihnen aufgestellten Kriterien zur Identifizierung einer sog. ‚einheimischen‘ Weihung werden auch hier auf

127 Ausnahmen bilden dabei folgende Studien: Koethe 1940, 43–131; Weisgerber 1975, 110–112. 123–125 Liste 5; 6;

Vgl. Stoll 1992; Demandt 2007, 139 nennt ferner auch eine Wandmalerei aus Rom.

128 Rüger 1987, 2.

das Fundmaterial angewendet, um zu ermitteln, ob sich ein gallischer bzw. germanischer Einfluss belegen lässt und wie groß dieser tatsächlich war. Die Kriterien sind dabei folgende: 1. der seit der Mitte des 2. Jh. n. Chr. weit verbreitete Zusatz *Deo-Deae* vor dem Götternamen, 2. ein einheimischer – d.h. gallischer oder keltischer – Stiftername und 3. ikonographische Eigenheiten, die u.a. in der ungewöhnlichen Kombination von Attributen zum Ausdruck kommt, die sich bei Muttergottheiten in den Nordwestprovinzen beobachten lassen, sowie stilistische Merkmale.

Daneben hat sich die Ansicht verfestigt, dass der Kult hauptsächlich beim Militär verbreitet war und sich in zivilen Bereichen so nicht findet. Auch hier haben einerseits G. Weisgerber und andererseits A. M. Cavallaro überzeugend dargelegt, dass der Kult auch in öffentlichen Zivilbädern ausgeübt wurde. Eine zivile Weihung liegt somit vor, wenn folgende Kriterien erfüllt sind: 1. Herkunft aus einer zivilen Badeanlage und/oder 2. Stiftername ohne Angabe eines militärischen Ranges. Denn es kann natürlich vorkommen, dass Militärs in zivilen Badeanlagen Weihungen an Fortuna vollziehen, die dann nicht als zivil gelten, und umgekehrt können aber auch Zivilisten in Badeanlagen der Kastellvici der Fortuna im Bade weihen. Letztere lassen sich dann als zivile Weihungen klassifizieren. Handelt es sich um ein anepigraphisches Objekt ohne Bestimmung der sozialen Gruppe des Stifters, dann wird die Kategorie des Fundortes übernommen. Somit ist eine bildliche Darstellung der Fortuna aus einem Kastellbad als militärische und eine solche aus einer zivilen Badeanlage als zivile Weihung aufzufassen. Auf diese Weise ist es möglich zu untersuchen, ob es zivile Weihungen an Fortuna im Bade gibt und wie groß deren Anteil am Gesamtmaterial ist.

Die eigentliche Funktion Fortunas im Bade lässt sich hauptsächlich über die epigraphischen Zeugnisse und die schriftlichen Quellen gewinnen. Hier geben einige Inschriften den Anlass und Grund zur Weihung an, die im einzelnen besprochen werden sollen. Die oben zitierten schriftlichen Quellen dürfen m. E. jedoch nicht übergangen werden, auch wenn einer Übereinstimmung *Fortuna virilis* und *Fortuna balnearis*¹²⁹ u.a. durch J. Champeaux¹³⁰ schon widersprochen wurde. Die dargelegte Flut an Interpretationsmöglichkeiten macht wohl eine breiter gefasste Funktion wahrscheinlich, sodass Fortuna nicht nur mit einer bestimmten Funktion und nur zu einem Zweck im Bade Verehrung fand, sondern aus mehreren Gründen hier vorzufinden ist. Vieles bleibt jedoch Spekulation. Es lässt sich lediglich eindeutig untersuchen, ob tatsächlich eine Übereinstimmung von *Fortuna balnearis* und *Fortuna virilis* archäologisch belegbar ist¹³¹; ob Fortuna im Bade auffällig oft im Zusammenhang mit Konstruktions- und Reparaturarbeiten steht¹³² und inwiefern hier der Beinamen *redux* als

129 Besonders durch Hild 1896, 4 f. vertreten.

130 Champeaux 1982, 384; ebenso Toutain 1905, 428.

131 Dafür: Hild 1896, 4 f.; dagegen: Toutain 1905, 428; Champeaux 1982, 384 Anm. 50.

132 Toutain 1905, 429; Kajanto 1988a, 45; Kajanto 1988b, 571 f.

„Wiederherstellend“ verstanden werden kann¹³³; und schließlich, ob Fortuna im Bade eine heilende Funktion zugeschrieben werden kann und somit eine Übereinstimmung von Fortuna balnearis und Fortuna salutaris besteht.¹³⁴

Das Ziel der Arbeit ist also, die bisher in der Forschung formulierten Thesen anhand einer neuen Materialzusammenstellung zu überprüfen und eine revidierte Darstellung des Kultes um Fortuna im Bade als Synthese der z.T. divergierend Thesen vorzulegen. Damit soll ein wichtiger Aspekt der römischen Religion sowie des Badewesens erstmals mit angestrebter Vollständigkeit für die Nordwestprovinzen untersucht werden, um den viel zu selten thematisierten Kult um Fortuna im Bade umfassend darzustellen. Neben einer chronologischen Einordnung der Stücke werden die Objekte zunächst nach Provinz gesondert betrachtet, um die regionalen Unterschiede besser herauszuarbeiten.¹³⁵ Darauf werden die Weihungen der anderen Provinzen im Überblick kurz angerissen, um dann eine überregionale Auswertung des Materials zu wagen, wobei immer zwischen dem gesamten Untersuchungsgebiet und dem erweiterten Gebiet differenziert wird. Abschließend sollen dann die umstrittenen Forschungsfragen zum (1) indigenen Einfluss, (2) militärspezifischen Phänomen und (3) eigentlichen Funktion der Göttin im Bade genauer beleuchtet werden.

2. Chronologie

„Grundlage einer jeden archäologischen Aussage ist die sichere Datierung.“¹³⁶ Somit wird hier zunächst ein Grundlagengerüst bzw. chronologisches Raster allgemein betrachtet, das zur historischen Einordnung der Fundstücke herangezogen werden kann. Die Datierung der jeweiligen Objekte findet sich in deren Katalogeinträgen ausführlich besprochen und soll hier nicht im Detail wiedergegeben werden. Es wird vielmehr eine Zusammenfassung der verwendeten Datierungsmethoden vorgestellt, da es mehrere Wege gibt, ein Steindenkmal zu datieren. Abschließend folgt die zusammengeführte Präsentation der zeitlichen Verteilung der Fundstücke, die die Entwicklung des Fortuna-Kultes in einen Gesamtüberblick bringen kann.¹³⁷

133 Dagegen Perea Yébenes 1997, 161; Schalles 2008, 333; Tomlin 2018, 200.

134 Dafür: Toutain 1905, 429 f.; Drexel 1922, 51; Weisgerber 1975, 112; Coulston – Phillips, CSIR Great Britain 1, 6, 1988, 5; Bourgeois 1991, 50 f.; Aupert 1992, 74; Cavallaro 1994, 255. 257; Demand 2007, 139 i.V.m. Neudecker 1994, 56; Minis – Schorn 2018, 238; dagegen: Kajanto 1988b, 573 f.; Perea Yébenes 1997, 160.

135 Dabei muss berücksichtigt werden, dass Provinzgrenzen im alltäglichen kulturellen Habitus keine Bedeutung hatten und vielmehr als Verwaltungsgrenzen zu sehen sind, wie Heising 2016, 32 f. u.a. für die Grenze zwischen Germania superior und Raetia festgestellt hat.

136 Schallmayer 1987, 483.

137 Vgl. Kapitel 2.6 Chronologie der Fortuna der Bäder.

2.1 Historisch-Epigraphische Methode

Im Fall einer Bau- und Weihinschrift ist besonders die Konsulardatierung hervorzuheben, über die eine Datierung auf das Jahr – in einigen Fällen sogar auf den Tag – genau möglich ist. „Die Zeitan- gabe auf den Inschriften besteht zumeist in der Nennung beider amtierender Konsuln, seien es nun die *consules ordinarii* oder *suffecti*. Allerdings haben wir nur von den ordentlichen Konsuln, die zum 1. Januar des jeweiligen Amtsjahres eingesetzt wurden, eine lückenlose Chronologie, während die mehrfachen Neuwahlen in den Folgemonaten nicht ausreichend dokumentiert sind.“¹³⁸ So ist es über die Liste der römischen Konsuln – die *fasti consulares* – möglich, die in der Inschrift im Ablati- vus genannten Konsuln einem Jahr zuzuordnen. Hier ist besonders auf die Zusammenstellung *I fasti consulari dell'impero romana* durch A. Degrassi von 1952 verwiesen, der in dem heute noch signifi- kanten Werk die Konsuln von 30 v. Chr. bis 613 n. Chr. auflistet. Darüber ist es schließlich auch möglich, archäologisch relativ gewonnene Chronologien in unsere Zeitrechnung einzugliedern und somit auch absolut-chronologische Daten zu gewinnen. Neben den naturwissenschaftlichen Verfah- ren zur Ermittlung absoluter Daten (u.a. Dendrochronologie, Radiocarbon-Methode) sind die *fasti consulares* als Grundgerüst für die Datierung der römischen Archäologie zu betrachten.

Von den an Fortuna im Bade gerichteten Bau- und Weihinschriften aus dem Untersuchungsgebiet lassen sich drei über die Angabe der Konsuln fest datieren. So datiert die Bau- und Weihinschrift aus Jagsthausen (KAT055) in das Jahr 248 n. Chr., was sich über die Angabe *Imp(eratoribus) dd(ominis) n/n(ostris) Philippis Aug(g(ustis) III et iterum / co(n)s(ulibus)* eindeutig bestimmen lässt.¹³⁹ Auf gleichem Wege lässt sich die Bau- und Weihinschrift aus Neckarburken (KAT067) über die Nennung *Tertullo / et Sacerdote co(n)s(ulibus)* in das Jahr 158 n. Chr. datieren.¹⁴⁰ Ähnlich ver- hält es sich mit der Bau- und Weihinschrift aus Walldürn (KAT094). Der Altar wurde demnach un- ter dem Konsulat des Lupus und des Maximus an den Iden des August (am 13. August 232 n. Chr.) errichtet¹⁴¹ und bildet somit das einzige exakt datierbare Objekt der Untersuchung.

Einige Inschriften lassen sich über deren Inhalt mit historischen Ereignissen verknüpfen. Dazu kann auch die Dislokation militärischer Einheiten herangezogen werden, deren Verlegung als historische Gegebenheit in einigen Fällen einen *terminus ante quem* oder einen *terminus post quem* für be- stimmte Inschriften liefert. Als Beispiel sei hier die Verlegung der *legio VI Victrix* von Vetera (Xan- ten) in Niedergermanien nach York/*Eburacum* in Britannien spätestens um 122 n. Chr. genannt (s.u.

138 Schmidt 2004, 106.

139 Vgl. Degrassi 1952, 68; Kienast 2011, 198–201.

140 Vgl. Degrassi 1952, 44.

141 Vgl. Degrassi 1952, 64.

Datierung über Fundkontext, Errichtung des Hadrianswalls).¹⁴² Dieses Datum stellt somit für alle Inschriften mit Erwähnung dieser Legion in England einen *terminus post quem* und auf dem Kontinent einen *terminus ante quem* dar.

Der Altar aus Dalheim (KAT008) lässt sich grundsätzlich über die Formel *In honorem domus divinae* und das Epitheton *dea* zeitlich näher eingrenzen (s.u.). J. Krier konnte den Altar jedoch überzeugend mit den Alemanneneinfällen vom Frühjahr 254 n. Chr. in Verbindung bringen und datiert den Altar kurz danach 257 n. Chr.¹⁴³ Über die Truppenverschiebung lassen sich besonders die Inschriften aus Binchester/*Vinovia* zwischen 193–350 n. Chr. (KAT022)¹⁴⁴, Kirkby Thore/*Bravonicum* zwischen 200–300 n. Chr. (KAT033)¹⁴⁵, Lanchester/*Longovicium* zwischen 200–400 n. Chr. (KAT035)¹⁴⁶, Manchester/*Mamucium* zwischen 122–300 n. Chr. (KAT036)¹⁴⁷ und Slack/*Cambodunum* zwischen 122–130/32 n. Chr. (KAT042)¹⁴⁸ zeitlich bestimmen. Dabei wird deutlich, dass diese Methode lediglich im ersten und zuletzt genannten Fall eine genauen Datierung der Inschrift zulässt. In Hinblick auf die anderen Stücke liefert dieser Weg nur einen *terminus post quem*, sodass die Enddatierung über den Fundkontext gewonnen werden muss, der durch z.T. mangelnde Dokumentation bis an den Zeitpunkt der Auflassung des Kastells gesetzt werden muss. Hierin liegen die langen Datierungsintervalle der Altäre begründet.

2.2 Prosopographische Methode

Über die prosopographische Methode gelangt man in einigen Fällen zu einer zeitlich präziseren Datierung einiger Inschriften. Dabei liegen die datierenden Kriterien nicht in der gegenständlichen Inschrift, sondern in der Historie des Dedikanten oder einer weiteren Person, die im Inschriftentext genannt wird. So kann der Dedikant in einer zweiten Inschrift im besten Fall durch Konsuldatierung zeitlich eingeordnet werden, was den Zeitraum der Entstehung des zu bearbeitenden Objektes näher eingrenzt.¹⁴⁹ Ein Beispiel soll hier im Detail besprochen werden: In der Inschrift aus Bowes/*Lavatrae* wird Virius Lupus als *legatus augusti pro praetore* – Statthalter – genannt. In einer um 197 n. Chr. datierende Inschrift aus Ilkley¹⁵⁰ werden derselbe Statthalter als *legatus eorum* und Caracalla als *imperator designatus* bezeichnet. Letzteres datiert zwischen den 4. April und dem 7. Mai 197.¹⁵¹

142 Vgl. Holder 1982, 105; DNP (online) s.v. legio (J. B. Campbell).

143 Vgl. Krier 2011a, 104; Krier 2011b 334–336; vgl. AE 2011, 777.

144 Vgl. Birley 1952, 10 f.

145 Vgl. Perea Yébenes 1997, 163; Southern 1989, 116; ferner Holder 1982, 126.

146 Vgl. Jarret 1994, 61; Holder 1982, 118; Devijver 1976, 57; Birley 1939, 225.

147 Vgl. Birley 1939, 213; Jarret 1994, 59 f.

148 Vgl. Bidwell – Croom – Hodgson 2018, 41; Jarret 1994, 57; Holder 1982, 114. Gegen die Datierung zwischen 122–130/32 n. Chr. vgl. Hobson – Clay – Brown 2015, 5, die den Altar in das 3. Jh. n. Chr. datieren.

149 Vgl. Schmidt 2004, 107 f.

150 Vgl. RIB 637.

151 Vgl. Kienast 2011, 162.

Demnach ist die Inschrift aus Bowes zeitlich vor diesem Datum anzusetzen. Im Jahr zuvor war Lupus noch Statthalter von Niedergermanien, wo er besonders durch die Schlacht gegen Decimus Clodius Albinus (Gegenkaiser des Septimius Severus) bei Lugdunum bekannt ist. Nachdem dieser im Februar 197 geschlagen wurde, wurde Lupus durch Severus direkt als Statthalter in Britannien eingesetzt. Somit kann man die Inschrift aus Bowes in die kurze Zeitspanne zwischen Mitte Februar und spätestens Anfang Mai 197 n. Chr. datieren.¹⁵² Andererseits war Lupus für die inschriftlich belegten Arbeiten in Ilkley direkt verantwortlich, wohingegen in Bowes der Reiterpräfekt Valerius Fronto dafür Sorge trug, der möglicherweise weniger mit dem Status Caracallas vertraut war. „If one can press the titulature, the Bowes inscription should be no later than spring 198, by which time news of Caracalla's elevation to joint emperor should have reached Britain.“¹⁵³ Demnach datiert die Inschrift aus Bowes zwischen 197 und 198 n. Chr.

Über diese Methode war es möglich die Inschriften aus Carvoran/*Magnae* (KAT026) zwischen 136–138 n. Chr., aus Chester/*Deva* (KAT029) zwischen 90–100 n. Chr., aus Netherby/*Castra Exploratorum* (KAT037) um 222 n. Chr., aus York/*Eboracum* (KAT043) um ca. 135 n. Chr., aus Bad Godesberg (KAT044a) vor 198 n. Chr., und die beiden Weihungen aus dem Kastell Miltenberg (KAT063, KAT064) um 231 n. Chr. bzw. 175–177 n. Chr. zu datieren. Diese Methode bildet demnach eine gute Alternative zur Konsuldatierung, um Inschriften indirekt zeitlich genauer einzugrenzen.

2.3 Spezialstudien – *Deo-Deae* und *In honorem domus divinae*

Über die in den Inschriften häufig verwendeten Formeln ist es zusätzlich möglich, eine Inschrift zeitlich genauer einzugrenzen. Hier sind besonders die Formeln *In h(onorem) d(omus) d(ivinae)* und *Deo-Deae* hervorzuheben, die durch M.-T. Raepsaet-Charlier¹⁵⁴ für die Nordwestprovinzen des römischen Reiches zusammengetragen und anhand von absolut datierbaren Inschriften zeitlich eingeordnet worden sind. Dabei ist natürlich zu beachten, dass es sich hier lediglich um eine in Abhängigkeit zu aktuellen Funden stehende Datierungsmethode handelt, die es durch Neufunde immer wieder zu überprüfen gilt. Sie gibt aber auf Grundlage der bisher gefundenen absolut datierbaren Inschriften eine Tendenz für die zeitliche Einordnung von Inschriften mit den gleichen Weiheformeln. Solange also keine Belege existieren, die dieses Datierungssystem falsifizieren, bewährt sich diese

152 Vgl. Atkinson 1922, 61; Ritterling 1932, 76 f.; Birley 2005, 184 f.; Mennen 2011, 130–133; ferner Tomlin 2018, 175.

153 Birley 2005, 184; vgl. Tomlin 2018, 175.

154 Vgl. Raepsaet-Charlier 1993, 9–18; Raepsaet-Charlier 1975. Dabei untersucht ihre jüngere Studie von 1993 auch noch die Beinamen *Augustus/a*, *Sanctus/a*, *Sacrum* und *Pro salute*; zuvor schon durch Riese 1898, 15–23 geschehen.

Methode weiterhin. Die Datierung der Formel soll hier für das Untersuchungsgebiet exemplarisch für die Germania superior im Detail dargelegt werden.

Die Formel *In honorem domus divinae* taucht in Obergermanien das erste Mal in antoninischer Zeit mit einer datierbaren Inschrift aus Bad Homburg/Saalburg auf.¹⁵⁵ Die Inschrift wurde für die Unversehrtheit (*pro incolumitate*) des Kaisers Antoninus Pius errichtet, sodass man hier den *terminus post quem* für diese Formel in der Germania superior zwischen 138 und 161 n. Chr. fassen kann. Die jüngste absolut datierende Inschrift mit dieser Weiheformel findet sich in Gimmeldingen mit einer Inschrift an Mithras¹⁵⁶, die mittels der Konsularangabe und dem Tag der Weihung auf den 21. Januar 325 n. Chr. (X Kalendas Februariis [...] consulibus Paulino et Iuliano) datiert. Somit ergibt sich für Obergermanien ein *terminus ante quem* für die Weiheformel in eben jenem Jahr. Der Großteil der Inschriften liegt hingegen zwischen 191 und 250/251 n. Chr. (75 von 82 Inschriften, ca. 91%)¹⁵⁷, sodass es auf dieser Datengrundlage zwar sehr wahrscheinlich erscheint, dass eine undatierte Inschrift mit dieser Formel in eben diesen kürzeren Zeitraum datiert, es jedoch auch Ausnahmen gibt, die die übrigen sieben Inschriften belegen. Demnach ist es möglich eine Inschrift mittels dieser Weiheformel grob zwischen 138 und 325 n. Chr. zu datieren.¹⁵⁸

Gleiches lässt sich auch für die anderen von M.-T. Raepsaet-Charlier behandelten Provinzen und gleichfalls für die Formel *Deo-Deae* durchspielen, wobei hier auf Einzelheiten verzichtet werden soll. Die folgenden zwei Tabellen¹⁵⁹ stellen dazu alle wichtigen Zahlen zusammen:

2.3.1 In honorem domus divinae

Provinz	älteste Inschrift	Referenz	jüngste Inschrift	Referenz
Aquitania	–	–	–	–
Belgica	198	CIL XIII 4132	245	CIL XIII 4131
Britannia	–	–	–	–
Lugdunensis	135	AE 1969/70, 405b	135	CIL XIII 3151
Narbonensis	–	–	–	–
Germania inferior	218	CIL XIII 11987	295	CIL XIII 8019
Germania superior	138–161	CIL XIII 7458	325	H. Finke, BerRGK 17, 1927, Nr. 163.
Raetia	201	CIL III 5863	240	CIL III 5942

Tabelle 1: Die frühen und späten Belege der Formel *In honorem domus divinae*.

155 Vgl. CIL XIII 7458.

156 Vgl. H. Finke, Neue Inschriften, BerRGK 17, 1927, 52 f. Nr. 163.

157 Vgl. Raepsaet-Charlier 1975, 241. 277 f. Tab. 36.

158 Vgl. Raepsaet-Charlier 1993, 9 f.; Raepsaet-Charlier 1975, 241.

159 Vgl. Raepsaet-Charlier 1993; Raepsaet-Charlier 1975.

Die Tabelle legt dar, dass die Formel *In honorem domus divinae* nicht in jeder Provinz des Untersuchungsgebiets in datierbaren Inschriften belegt ist, was somit die zeitliche Einordnung nicht immer ermöglicht. So finden sich in Britannien, Aquitanien und der Gallia Narbonensis keine absolut datierbaren Inschriften mit dieser Weiheformel. In der Lugdunensis ist die Formel durch die beiden Inschriften aus dem Jahr 135 n. Chr. zwar belegt, jedoch bleibt die Datierung auf dieses Jahr beschränkt. In der Belgica und Raetia lässt sich die Formel auf die erste Hälfte des 3. Jh. beschränken, wohingegen sie in Niedergermanien im 3. Jh. n. Chr. Verwendung findet. Lediglich in Obergermanien findet sich die Formel zwischen 138 und 325 n. Chr. in datierbaren Inschriften belegt, was am ehesten in der hohen Anzahl der absolut datierbaren Inschriften aus der Germania superior mit 115 Stück begründet liegt, die diese Formel aufweisen.¹⁶⁰ Es zeigt sich auch hier eine hauptsächliche Konzentration der Inschriften in der ersten Hälfte des 3. Jh. n. Chr.¹⁶¹

2.3.2 Deo-Deae

Provinz	älteste Inschrift	Referenz	jüngste Inschrift	Referenz
Aquitania	237	Wuilleumier 1963, 141		
Belgica	124	CIL XIII 4149		
	166–169	CIL XIII 3636	232	CIL XIII 4208
Britannia	142–165	RIB 2120	252	RIB 1600
Lugdunensis	135	AE 1969/70, 405b	260–68	CIL XIII 3163
Narbonensis	201	CIL XII 2587		
Germania inferior	164	CIL XIII 12054	242	CIL XIII 7794
Germania superior	151	AE 1987, 782		
	196	CIL XIII 6672	325	H. Finke, BerRGK 17, 1927, Nr. 163.
Raetia	204	CIL III 5943	Nach 270	CIL III 5862

Tabelle 2: Die frühen und späten Belege des Zusatzes Deo-Deae.

Die Bezeichnung *Deo-Deae* findet sich als Beiname von Gottheiten im gesamten Untersuchungsgebiet in datierbaren Inschriften wieder. Zu beachten ist hier, dass eine zeitliche Einordnung in Aquitanien und der Narbonensis aufgrund der geringen Anzahl (jeweils nur eine genau datierbare Inschrift nachgewiesen) nur bedingt möglich ist. Für die Belgica und Germania superior zeigt die erste Zeile den Beleg des Epithetons hinter der Gottheit an und die zweite Zeile die Belege für das Epitheton vor der Gottheit. Die Belege des Beinamens vor der Gottheit sind dabei besonders in Obergermanien auffällig zahlreicher (Belgica: 3:1; Germania superior: 49:1). In der Belgica tritt dieses

¹⁶⁰ Vgl. Raepsaet-Charlier 1993, 9; Raepsaet-Charlier 1975, 241 zählt noch 82 datierbare Inschriften.

¹⁶¹ Vgl. Raepsaet-Charlier 1975, 241.

Epitheton zum erstem Mal in hadrianischer Zeit hinter die Gottheit (Caivae deae¹⁶²), findet dann aber vermehrt zwischen 166 (Deo Asclepio) und 232 n. Chr. der Gottheit vorangestellt Verwendung. In Britannien bilden gemäß M.-T. Raepsaet-Charlier Funde vom Antoninuswall (142–165 n. Chr.)¹⁶³ (Deo Apollini) den *terminus post quem* für dieses Epitheton. Der Beinamen findet sich hier bis in die Mitte des 3. Jh. n. Chr. in datierbaren Inschriften. In der Lugdunensis tritt der Beiname parallel zu der zuvor dargestellten Weiheformel *In honorem domus divinae* mit der Inschrift aus Rennes um 135 n. Chr. (deo Mercurio Atempomaro) zum ersten mal auf. Hier lässt sich das Epitheton in datierbaren Inschriften bis in die 60er Jahre des 3. Jh. n. Chr. verfolgen. In Niedergermanien ist der Beiname zwischen 164 und 242 n. Chr. über absolut datierbare Inschriften bezeugt. In Obergermanien taucht das Epitheton zunächst hinter einer Gottheit (Silvano deo) um die Mitte des 2. Jh. n. Chr. auf. Der Gottheit vorangestellt findet es sich häufiger aber erst zwischen 196 und 325 n. Chr. In Raetien ist *Deo-Deae* für das 3. Jh. n. Chr. in datierbaren Inschriften belegt.¹⁶⁴

Eine präzisere Datierung mittels der Weiheformel *In honorem domus divinae* und dem Beinamen *Deo-Deae* ist über deren Kombination möglich. Ausgeschlossen sind hier jedoch die Provinzen Aquitania, Britannia und Narbonensis, da in diesen keine absolut datierbaren Inschriften mit *In honorem domus divinae* vorkommen (s.o.). Gleiches gilt für die Lugdunensis, da hier nur in dem Beispiel aus Rennes von 135 n. Chr. ein einziges Mal beide Formeln zusammen vorkommen. „La réunion des deux formules est, par contre, très fréquente en Belgique et en Germanie supérieure, dans une mesure moindre en Germanie inférieure.“¹⁶⁵ Dabei datiert der Großteil der fest datierbaren Inschriften mit der Formel *In honorem domus divinae* und dem Beinamen *Deo-Deae* in der Germania superior zwischen 198 und 251 n. Chr.¹⁶⁶ Für Niedergermanien lassen sich vier fest datierte Inschriften mit dieser Kombination zwischen 218 und 226 n. Chr. anführen.¹⁶⁷ In der Belgica findet sich diese dort häufige Kombination leider in keiner fest datierten Inschrift. Doch darf man wohl annehmen, dass auch hier der Großteil – wie auch schon in den rheinischen Provinzen – in die erste Hälfte des 3. Jh. n. Chr. datiert.¹⁶⁸ Und so schließt M.-T. Raepsaet-Charlier, dass „l’usage conjoint de In h. d. d. et de Deo-Deae indique avec beaucoup de probabilité, en Belgique et dans les deux Germanies, une date dans la première moitié du III^e siècle.“¹⁶⁹ Bestätigt findet sich diese These durch die

162 Vgl. dazu auch Riese 1898, 17, der hier nur ein Wort, Cavae deae, liest. Dem kann nun durch die an Deae Caivae adressierte Inschrift aus Budesheim (AE 1989, 543) widersprochen werden.

163 Raepsaet-Charlier 1975, 274 f. Tab. 32 gibt dagegen 140–155 n. Chr. als Zeitraum der Besetzung des Antoninuswalls in Schottland an und bezieht sich auf Hartley 1972, 1–55. Vgl. für die Datierung des Antoninuswalls weiter unten den Punkt 2.2 Fundkontext.

164 Vgl. Raepsaet-Charlier 1993, 12–17; Raepsaet-Charlier 1975, 239–241.

165 Raepsaet-Charlier 1993, 18.

166 Vgl. Raepsaet-Charlier 1993, 18; Raepsaet-Charlier 1975, 243. 280 Tab. 38.

167 Vgl. Raepsaet-Charlier 1975, 277 Tab. 35.

168 Vgl. Raepsaet-Charlier 1993, 18

169 Raepsaet-Charlier 1993, 18.

Inscription aus Dalheim (KAT008), die durch J. Krier überzeugend in das Jahr 257 n. Chr. datiert werden konnte (s.o.) und ebenfalls die Kombination aus *In honorem domus divinae* und *Deo-Deae* aufweist. Solange diese These, dass die Inschriften der Belgica mit Kombination der Weiheformel *In honorem domus divinae* und dem Beinamen *Deo-Deae* parallel zu den germanischen Provinzen in die erste Hälfte des 3. Jh. n. Chr. datieren, einer strengen Nachprüfung standhält und auch nicht durch neue archäologische Belege überholt wird, bewährt sie sich. Somit darf dieses Datierungskriterium auch auf die Fundstücke der Belgica angewendet werden. In Raetien ist Vergleichbares über drei sicher datierte Inschriften mit der Kombination der beiden Weiheformeln belegt, die zwischen 204 und 244 n. Chr. datieren.¹⁷⁰ Auf dieser Grundlage ist es also sehr wahrscheinlich, dass eine Inschrift aus den hier genannten Provinzen, die diese beiden Kriterien aufweist, in die erste Hälfte des 3. Jh. n. Chr. datiert.

Mittels dieser Methode ist es schließlich möglich, mehrere Inschriften zeitlich genauer einzugrenzen. So datieren demnach die Inschriften aus Bewcastle (KAT018), Carrawburgh (KAT025) und Chesters (KAT031) wohl in die zweite Hälfte des 2. bzw. die erste Hälfte des 3. Jh. n. Chr. Die Weihung aus Great Chesters (KAT033) ist über die Truppendislokation der *Vexillatio Gaesatorum Raetorum* und zusätzlich über den Zusatz *Deae* in die erste Hälfte des 3. Jh. n. Chr. zu datieren. Die Weihinschrift aus Newport-Caerleon (KAT038) besitzt durch die Bezeichnung des Dedikanten als *praefectus castrorum* einen *terminus ante quem* um 200 n. Chr., da diese ab dem 3. Jh. durch den Begriff des *praefectus legionis* abgelöst wurde.¹⁷¹ Der *terminus post quem* ergibt sich hingegen über das Epitheton *deae* um 142 n. Chr. Somit wurde die Inschrift in der zweiten Hälfte des 2. Jh. n. Chr. geweiht. In Xanten (KAT047) lässt sich die Inschrift ebenfalls über den Zusatz *Deae* in die zweite Hälfte des 2. bzw. die erste Hälfte des 3. Jh. n. Chr. datieren. Die Inschrift aus Neuwied-Heddesdorf (KAT069) besitzt historisch einen *terminus ante quem* um spätestens 194 n. Chr.¹⁷², da die Auflösung des Kastells mit der Neugründung des Kastells Niederbieber zusammenfällt, die zeitlich zwischen 185–194 fällt. Der *terminus post quem* ergibt sich hingegen durch den Zusatz *Deae*, der in Obergermanien seit antoninischer Zeit belegt ist und somit spätestens 138 n. Chr. anzusetzen ist. Der Weihstein aus Niedereschach (KAT078) wird ebenfalls über das Epitheton *Deae* an das Ende des 2. Jh. bzw. in die erste Hälfte des 3. Jh. n. Chr. datiert. Schließlich kann auch die Inschrift aus Wehrheim-Pfaffenwiesbach (KAT095), aus dem Kastell Kapersburg, über die Kombination der beiden Formeln *In honorem domus divinae* und *Deae* in die erste Hälfte des 3. Jh. n. Chr. datiert wer-

170 Vgl. Raepsaet-Charlier 1975, 243. 281 Tab. 41.

171 Vgl. DNP (online) s.v. *praefectus castrorum* (W. Eck); Boon 1972, 23. 70; Holder 1982, 66.

172 Vgl. ORL B 1 Heddesdorf 10; Kortüm 1998, 37f.; Schönberger 1985, 460 D29; Dagegen liegt das Anfangsmaximum der relativen Münzhäufigkeit des Kastells Niederbieber bei Prägungen des Septimus Severus, was für ein späteres Datum in frühseverischer Zeit sprechen würde; so auch Reuter – Steidl 1997, 227. 234.

den. Anders als die Datierung in das zweite Konsulat des Decius um 250 n. Chr., die über die vermeintliche Konsulatsangabe der Inschrift gewonnen werden kann¹⁷³, erlaubt diese Datierung die Herkunft des Steins aus dem Kastellbad¹⁷⁴, das gemäß der Schlussmünze des Elagabals um 221 n. Chr. aufgelassen wurde.¹⁷⁵ Die Konsulatsangabe ist darüber hinaus äußerst vage und darf hier nicht als absolutes Datierungskriterium herangezogen werden.¹⁷⁶

2.4 Fundkontext

In vielen Fällen wird die Datierung aufgrund des nur noch sehr schlechten Erhaltungszustands der Denkmäler und deren bescheidener Qualität erheblich erschwert. „Eine zeitliche Einordnung der Fundstücke im direkten Vergleich mit stadtrömischen Produktionen erweist sich deshalb als wenig tragfähig.“¹⁷⁷ Daher werden einige Steindenkmäler über die zeitliche Bestimmung des Fundkontextes datiert. Auf diese Weise gewinnt man meist lediglich nur einen groben Zeitraum, dessen Anfangs- und Enddatierung den *terminus post* bzw. *ante quem* für das jeweilige Objekt liefert. Man kann also von einem maximalen Datierungsintervall des Objektes sprechen. Denn in der Regel sollten die Objekte eines Fundortes während der Belegungszeit einer Siedlung etc. entstanden und verwendet worden sein. Dabei ist die Datierung der jeweiligen Fundorte von dem dort erhaltenen und datierenden Fundmaterial, wie z.B. fest datierbaren Inschriften, Münzen, Keramik, Ziegelstempeln, aber auch von naturwissenschaftlich gewonnenen Daten abhängig. Da dies nicht immer verallgemeinert werden kann, ist diejenige Datierung der Objekte, die über die Fundkontexte gewonnen wird, im Katalog unter den entsprechenden Fundstücken genauer ausgeführt. Es lassen sich doch einige datierende Fundstellen, sog. *dated sites*, hier im Detail besprechen, die für eine Vielzahl von Objekten als datierendes Kriterium herangezogen werden. Diese datierenden Fundstellen sind wegen ihrer genauen und kurzfristigen Datierung, die auf historischem, archäologischem oder auch naturwissenschaftlichem Weg gewonnen werden kann, als Fixpunkte für weiteres Fundmaterial zu verstehen. Darunter fallen hier besonders die unterschiedlichen Limeslinien in Deutschland sowie der Hadrians- und Antoninuswall in England bzw. Schottland, da eine Vielzahl der hier besprochenen Objekte von diesen Grenzanlagen stammen.

173 Vertreten wird diese Datierung durch Hettner 1898, 25, Jacobi 1898, Sp. 764; Raepsaet-Charlier 1975, 248 Nr. 173; Stoll 1992, 357.

174 Vgl. Stoll 1992, 356.

175 Vgl. ORL B 12 Kapersburg 17. 24 Nr. 26.

176 Vgl. Ritterling 1901, 118 Anm. 2; ORL B 12 Kapersburg 32; Schönberger 1985, 422; Mattern, CSIR Deutschland 2, 12, 2001, 85 Nr. 160.

177 Mattern, CSIR Deutschland 2, 11, 1999, 18.

2.4.1 Der obergermanisch-rätische Limes

Der obergermanisch-raetische Limes, die Linie von Rheinbrohl über den Taunus bis auf die Schwäbische Alb wird zuweilen noch in spätflavische Zeit datiert und „soll im wesentlichen auf Domitian zurückgehen.“¹⁷⁸ Diese Datierung basiert zu großen Teilen auf den Ausführungen des Sextus Julius Frontinus, der im 1. Jh. n. Chr. in seinen *Strategemata* davon berichtet, dass der „Imperator Caesar Domitianus Augustus [...] **limitibus** per centum viginti milia passuum actis non mutavit tantum statum belli, sed et subiecit dicioni suae hostes, quorum refugia nudaverat.“¹⁷⁹ Der Begriff Limes wurde dabei zuweilen schon als Grenzlinie verstanden, wohingegen eine Interpretation als Waldschneisen für Vormarschwege des Militärs (insgesamt werden hier 120 römische Meilen genannt) im Zusammenhang mit den kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Chatten vorzuziehen ist.¹⁸⁰ Die Errichtung des Limes steht somit traditionell im unmittelbaren Zusammenhang mit den Chattenkriegen 83–85/89 n. Chr. Nach diesen kriegerischen Ereignissen soll der Limes als Demarkationslinie angelegt worden sein. Somit ist der älteren Datierung zufolge ab den 90er Jahren des 1. Jh. n. Chr. mit den meisten Kastellen an dieser Limeslinie zu rechnen.¹⁸¹ Auf diese Datierung wird zuweilen noch in der aktuellen Forschung zurückgegriffen.¹⁸² Dagegen ist nach dem neuen Datierungsansatz durch K. Kortüm, der in seinem 1998 erschienenen Artikel zur *Datierung der römischen Militäranlagen im obergermanisch-rätischen Limesgebiet*¹⁸³ das Münzspektrum der jeweiligen Kastelle in Relation zu dem linksrheinischen Mittelwert genauer analysiert und ausgewertet hat, diese Limeslinie erst in mittel- oder spätraianischer Zeit entstanden. Die relative Fundmünzhäufigkeit der Orte am Mainlimes hat allgemein ihr Anfangsmaximum nach 100 n. Chr., einschlägige Münzreihen bestimmter Orte – besonders vom sog. Neckarlimes – zwischen 110 und 115 n. Chr.¹⁸⁴ Somit lässt sich dieses umfassende Bauprogramm des Limes wohl eher in traianische Zeit zwischen 100 und 120 n. Chr. datieren.

Gleiches lässt sich für den Odenwald-Limes feststellen. Die Datierung des Odenwaldlimes hing lange Zeit stark von der Datierung des Numeruskastells Hesselbach ab, das wegen des Vorkommens spätsüdgalischer Reliefsigillata nach D. Baatz nicht nach 105 n. Chr. datieren könne. Ferner schließt dieser eine Anfangsdatierung vor 95 n. Chr. aus. Es ist daher „das Anfangsdatum in der Zeit

178 Kortüm 1998, 29.

179 Frontin. strat. 1, 3, 10.

180 Vgl. Schönberger 1985, 370 f.

181 Vgl. Schönberger 1985, 359–391.

182 In diesem Zusammenhang ist besonders die Arbeit von F. Schröder, *Provinzialrömische Reliefkunst an Mittelrhein und Untermosel vom 1.-3. Jahrhundert* (Diss. Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg 2016) zu nennen, der in seinem Katalog 206 f. 245 f. auch die hier gegenständlichen Objekte aus den Kastellen Niederberg und Neuwied-Heddesdorf bespricht.

183 Vgl. Kortüm 1998, 5–65.

184 Vgl. Kortüm 1998, 29–34.

zwischen 95 und 105 anzunehmen.“¹⁸⁵ Als Enddatierung des Kastells Hesselbach, und somit auch des ganzen Odenwald- und Neckarlimes, gilt schließlich die Errichtung des sog. vorderen Limes kurz nach der Mitte des 2. Jh. n. Chr., da die Auxiliareinheiten von der älteren an die neue Limeslinie vorverlegt wurden.¹⁸⁶ Auch dieser herkömmliche Datierungsansatz wird durch die statistische Neubewertung der Münzfunde durch K. Kortüm revidiert. Auch wenn das Münzspektrum des Odenwaldlimes äußerst gering ist und auch über die Gesamtreihe der relativen Fundmünzhäufigkeit des Odenwaldlimes¹⁸⁷ nur bedingt Aussagen hinsichtlich der Anfangs- und Enddatierung getroffen werden können, lässt es dennoch einen neuen Datierungsansatz zu. „Tendenziell könnte die Reihe [i.e. die Münzreihe] auf einen etwas späteren Beginn als an Neckar und Main hinweisen.“¹⁸⁸ Die relative Fundmünzhäufigkeit beginnt am Neckar jedoch in spätraianischer Zeit – so liegen die Anfangsmaxima der hier untersuchten Münzreihen zwischen 110 und 115 n. Chr. (s.o.).¹⁸⁹ Demnach ist wohl auch für den Odenwaldlimes ein vergleichbares Anfangsdatum in spätrainianischer Zeit anzunehmen und der älteren Datierung vorzuziehen. Somit datieren die Kastelle des Neckar- und Odenwaldlimes in die erste Hälfte des 2. Jh. n. Chr., zwischen 110 und 159/161 n. Chr. und liefern demnach eine gut eingegrenzte Datierungsgrundlage für deren Funde.

Auf diese Weise ergeben sich für die Materialien aus Breuberg (KAT053), Koblenz-Niederberg (KAT061), Michelstadt-Eulbach (KAT062), Mudau (KAT066), Neckarburken (KAT067), Neuwied-Heddesdorf (KAT068, KAT069, KAT070, KAT071, KAT072, KAT073, KAT074), Stockstadt (KAT087, KAT088, KAT089) und Wehrheim-Pfaffenwiesbach (KAT095) die *termini post quos* in traianischer Zeit. Die Objekte vom Odenwald- und Neckarlimes (KAT062, KAT066, KAT067) haben folglich einen *terminus ante quem* um 159/161 n. Chr. (s.u.) und lassen sich demnach auf knapp 50 Jahre genau zeitlich eingrenzen. Die Inschrift aus Neckarburken ist sogar auf das Jahr 158 n. Chr. konsuldatiert (s.o.). R. Wiegels kann den Altar aus Koblenz-Niedernberg (KAT061) aufgrund paläographischer Beobachtungen in das ausgehende 2. und beginnende 3. Jh. n. Chr. datieren. Die Stücke aus dem Kastell Neuwied-Heddesdorf besitzen hingegen einen *terminus ante quem* im späten 2. Jh. n. Chr., da das Kastell durch das jüngere Kastell Niederbieber abgelöst wurde. „Niederbieber ist einer der klassischen festdatierten Fundplätze der provinzialrömischen Archäologie.“¹⁹⁰ Über die Ziegelstempel der 8. Legion lässt sich sein Anfang in die Regierungszeit des Kaisers Commodus – 185–192 n. Chr. – datieren. Neuere Untersuchungen verweisen hingegen auf einen Beginn in se-

185 Baatz 1973b, 66.

186 Vgl. Baatz 1973b, 69 f.

187 Vgl. Kortüm 1998, 34 Abb. 66.

188 Kortüm 1998, 34.

189 Vgl. Kortüm 1998, 29 f. mit den Abb. 46–50.

190 Kortüm 1998, 37.

verischer Zeit, nämlich in den Zeitraum von November 193 bis zum 10. Dezember 194.¹⁹¹ Das Epitheton *Deae* spricht zusätzlich für die Datierung des Altars KAT068 in die neunziger Jahre des 2. Jh. n. Chr.¹⁹² Die Datierung der Inschrift KAT069 kann ebenfalls über die Weiheformel *In honorem domus divinae* spezifiziert werden. Das Stück hat demnach einen *terminus post quem* in antoninischer Zeit.¹⁹³ F. Schröder grenzt die Statue KAT070 und das Skulpturfragment KAT071 aufgrund der Gewandmodellierung zeitlich in das dritte Viertel des 2. Jh. n. Chr. ein.¹⁹⁴ Die Datierung des Altars KAT087 aus Stockstadt wird über die Zuweisung zu einer Werkstatt in antoninische Zeit spezifiziert.¹⁹⁵ Abgesehen von den Stücken vom Odenwald- und Neckarlimes sowie aus Neuwied Heddesdorf, lässt sich für die restlichen hier genannten Fundorte ein *terminus ante quem* um 259/60 n. Chr. im Zusammenhang mit dem Limesfall¹⁹⁶ festhalten.

2.4.2 Die vordere Limeslinie

Das Datum der Vorverlegung des Limes um 159/161 n. Chr. ist in vielerlei Hinsicht gesichert.¹⁹⁷ Zum einen lässt es sich über eine Gruppe von Inschriften genauer eingrenzen. Die jüngste (etwaige Bau)Inschrift aus Jagsthausen¹⁹⁸ vom vorderen Limes datiert aufgrund der Nennung des Kaisers Antoninus Pius zwischen 138–161 n. Chr., kann jedoch wegen der Fragmentierung zeitlich nicht genauer eingegrenzt werden. Die Weihinschrift an Apollo aus Heilbronn-Böckingen¹⁹⁹ vom Neckar-Odenwaldlimes datiert über die Konsuln in das Jahr 148 n. Chr. Diese beiden Inschriften von der hinteren sowie der vorderen Limeslinie lieferten lange Zeit den zeitlichen Rahmen, während dessen die Grenze nach Osten vorgeschoben wurde.²⁰⁰ Die 1982 gefundene Inschrift an Fortuna aus Neckarburken (Neckar-/Odenwaldlimes) grenzte schließlich den Zeitraum der Vorverlegung des Limes noch weiter ein. Die Inschrift ist auf das Jahr 158 n. Chr. konsuldatiert. Somit kann das Ereignis auf drei Jahre genau eingegrenzt werden. Der Neufund brachte jedoch eine Kontroverse auf, denn der *numerus*, der als Gruppe den Altar gestiftet hat, ist möglicherweise erst zwischen 185 und 192 n.

191 Vgl. ORL B 1 Heddesdorf 10; Kortüm 1998, 37f.; Schönberger 1985, 460 D29; Dagegen liegt das Anfangsmaximum der relativen Münzhäufigkeit bei Prägungen des Septimus Severus, was für ein späteres Datum in eben jener Zeit sprechen würde; so auch Reuter – Steidl 1997, 227. 234.

192 Vgl. Kapitel 2.3.2 Deo-Deae.

193 Vgl. Kapitel 2.3.1 In honorem domus divinae.

194 Vgl. Schröder 2016, Katalog, 245.

195 Vgl. dazu Mattern, CSIR Deutschland 2, 13, 2005, 96, die die Gruppe noch in severische Zeit ansetzt. Da der Altar aus Miltenberg (KAT064) jedoch noch in antoninische bzw. spätantoninische Zeit (175–177 n. Chr.) datiert, die Inschrift an Mercurius Cimbrianus aus Miltenberg (Mattern, CSIR Deutschland 2, 13, 2005, 135 Nr. 220) ebenfalls in diese Zeit datiert werden kann, ist ein Wirken der Werkstatt in den siebziger und achtziger Jahren des 2. Jh. n. Chr. anzunehmen.

196 Vgl. Kapitel 2.4.3 Der Limesfall.

197 Zuvor wurde noch das Jahr 155 n. Chr. als Datum der Vorverlegung des Limes angenommen (vgl. dazu bes. Alföldy 1983, 55–67).

198 CIL XIII 6561.

199 CIL XIII 6469.

200 Alföldy 1983, 55–67 hat die Vorverlegung historisch auf 155 n. Chr. gesichert gesehen, weist jedoch zum Schluss in einem Nachtrag auf die neu gefundene Inschrift hin, die während der Drucklegung seines Artikels zutage kam.

Chr. nach Osterburken in das zu diesem Zeitpunkt entstandene Annexkastell verlegt worden. Dessen Datierung ist über den Beinamen der *legio VIII Augusta constatis Commodae* in diversen Bauinschriften gesichert.²⁰¹ Geht man davon aus, so scheint es möglich, dass der *numerus* noch eine Zeit lang in Neckarburken stationiert war und erst später, eben unter Commodus, nach Osterburken abkommandiert wurde. Die Datierung der Vorverlegung des Limes bliebe demnach durch die Inschrift unberührt.²⁰²

Geht man hingegen nach dem sonst in der Archäologie angewandten Datierungsverfahren vor, wonach der jüngste Beleg datiert, ist davon auszugehen, dass die Vorverlegung des Limes erst nach 158 n. Chr. vollzogen wurde. So argumentiert M. P. Speidel neben der Inschrift mit dendrochronologischen Daten und setzt die Vorverlegung des Limes zeitlich erst im Jahr 159 n. Chr. an. M. P. Speidel zufolge sollen auch die Elzbrittonen (o.g. *numerus*) im gleichen Jahr nach Osterburken versetzt worden sein. Es ist jedoch nicht völlig auszuschließen, dass der *numerus* erst später an die neue Limeslinie abkommandiert wurde, „doch fehlt dieser Vermutung so lange die Wahrscheinlichkeit, als nicht Zeugnisse aus der Zeit vor 159 vom äußeren Limes vorliegen.“²⁰³ So ist eine Vorverlegung des obergermanischen Limes im Jahr 159 n. Chr. möglich, bis ältere Funde der Linie Miltenberg – Lorch bekannt sind.²⁰⁴

Bekräftigt findet sich diese These durch die beiden Gesamtkurven der relativen Münzhäufigkeit von Miltenberg bis Lorch (ohne und mit Osterburken) des vorderen obergermanischen Limes, deren Anfangsmaxima bei 158 bzw. 163 n. Chr. liegen und somit für die Errichtung der Anlage in eben dieser Zeit sprechen.²⁰⁵ Die Münzkurven der Einzelkastelle bestätigen mit geringen Abweichungen diese Datierung, sodass K. Kortüm die Vorverlegung des Limes um 160 n. Chr. datiert. Die von ihm zusammengetragenen Dendrodaten aus dem Limesgebiet bekräftigen schließlich die Datierung um 159/161 n. Chr.²⁰⁶ In Raetien bestätigen u.a. die Inschriften und auch dendrochronologisch untersuchten Holzfunde aus der *principia* in Aalen ein vergleichbares Datum um 163/64 bzw. 160+/-10 n. Chr.²⁰⁷ Demnach besteht wohl kein Zweifel mehr daran, dass die Vorverlegung des Limes um 159/161 n. Chr. stattgefunden hat.

Dieses Datum gibt den *terminus post quem* für die Stücke aus Jagsthausen (KAT055, KAT056, KAT057, KAT058, KAT059, KAT060), Miltenberg (KAT063, KAT064, KAT065), Öhringen

201 Vgl. CIL XIII 6578; 6578a; 6582; ferner Oldenstein-Pferdehirt 1984, 427.

202 Vgl. Schallmayer 1984, 460–462; ferner zusammenfassend Schallmayer 1987, 586 f.

203 Speidel 1986, 310.

204 Vgl. Speidel 1986, 309–311.

205 Vgl. Kortüm 1998, 13–15. 14 Abb. 12. 13.

206 Vgl. Kortüm 1998, 61–63.

207 Vgl. Alföldy 1989, 295–300; Kemkes 2012, 35 f.; Kortüm 1998, 61.

(KAT080, KAT081), Osterburken (KAT082, KAT083, KAT084) und Walldürn (KAT094) um 159/161 n. Chr. an. Prinzipiell haben alle diese Fundorte einen *terminus ante quem* um 259/60 n. Chr. im Zusammenhang mit dem Limesfall.²⁰⁸ Der Altar KAT055 aus Jagsthausen ist darüber hinaus auf das Jahr 248 n. Chr. konsuldatiert.²⁰⁹ Der Altar KAT056 und die Reliefs KAT057, KAT058 lassen sich ferner über den Fundkontext in die erste Hälfte des 3. Jh. n. Chr. datieren. Diese Datierung basiert darauf, dass das südliche Kastellbad der *cohortis I Germanorum* in Jagsthausen als Ersatz für das nördliche errichtet wurde, wobei dort die Nutzung als solches durch eine Bauinschrift bis mindestens in severische Zeit belegt ist.²¹⁰ Ferner datiert O. Stoll die beiden bildlichen Darstellungen stilistisch in die zwanziger Jahre des 3. Jh. n. Chr.²¹¹ Das Reliefbruchstück KAT060 datiert aufgrund der Tatsache, dass es aus dem nördlichen, älteren Kastellbad stammt somit zwischen die Gründung des Kastells um 159/161 n. Chr. und severischer Zeit.²¹² Der Fortunaaltar KAT063 aus Miltenberg lässt sich hingegen prosopographisch in das Jahr 231 n. Chr. datieren²¹³; ebenso der Altar KAT064 zwischen 175–177 n. Chr.²¹⁴ Die Datierung des Reliefs KAT082 aus Osterburken lässt sich hingegen über die Weiheformel *In honorem domus divinae* in die erste Hälfte des 3. Jh. n. Chr. näher eingrenzen.²¹⁵ Und schließlich ist der Altar KAT094 aus Walldürn auf den 13. August 232 n. Chr. konsuldatiert.²¹⁶

2.4.3 Der Limesfall – Die Aufgabe der rechtsrheinischen und transdanubischen Gebiete

„[...] über den Zeitpunkt 259/60 n. Chr., ab dem nach geltender Meinung kein römischer Soldat mehr Wache am Limes stand, hat die Forschung nach anfänglichen Frühdatierungen heute weitgehend Einigkeit erzielt.“²¹⁷ Einen Überblick der Forschungsgeschichte des Limesfalls ist bei M. Reuter zusammengefasst.²¹⁸ M. Reuter konnte darüber hinaus für den transdanubisch-raetischen Limes entgegen der gängigen Meinung, dass der Limes in Obergermanien und Raetien gleichzeitig zerstört bzw. aufgelassen worden sei, ein Auflassungs- bzw. Zerstörungsdatum um 254 n. Chr. belegen. Demnach sind die beiden *Limites* nicht gleichzeitig aufgegeben worden.²¹⁹ Die schon oben ange-

208 Vgl. Kapitel 2.4.3 Der Limesfall.

209 Vgl. Kapitel 2.1 Historisch-Epigraphisch.

210 Vgl. AE 1995, 1165.

211 Vgl. Stoll 1992, 351.

212 Vgl. Thiel 2005, 170–173. 192 f.

213 Vgl. Wiegels 2010, 529.

214 Vgl. Wiegels, in: Beckmann 2004, 201; Richier 2004, 372 f.; Wiegels 2010, 526.

215 Vgl. Kapitel 2.3.1 In honorem domus divinae.

216 Vgl. Kapitel 2.1 Historisch-Epigraphisch.

217 Nuber 1990, 54.

218 Vgl. Reuter 2007, 78–86; Nuber 1990, 54 Anm. 10 gibt eine Zusammenstellung der Sekundärliteratur zu diesem Thema.

219 Vgl. Reuter 2007, 135–137; zusammengefasst durch Sommer 2011, 173; Die so oft angeführte Ehreninschrift aus Hausen ob Lohnetal (CIL III 5933), die als wichtiger *terminus post quem* für die endgültige Aufgabe dieses Limesabschnitts jeher herangezogen wurde, muss durch die durch Reuter zusammengetragenen Daten neu bewertet

fürte statistische Analyse K. Kortüms der relativen Münzhäufigkeit bestätigt ein plötzliches Ende der Münzzirkulation ab der zweiten Hälfte des 3. Jh. n. Chr. So fällt die relative Münzhäufigkeit aller Kastellplätze des vorderen Limes nach 200 n. Chr. in einer konvexen Kurve ab. Diese geht in den 50er Jahren des 3. Jh. in ein sog. Grundrauschen über.²²⁰ Doch „entgegen dem ersten Anschein zeigen die Münzreihen des Limesgebiets beim Vergleich mit dem linksrheinischen Geldumlauf in der Mitte des 3. Jahrhunderts einen deutlichen Bruch“²²¹, was auf Umlaufgesetze zurückzuführen ist.²²² Es ist jedoch mehr ein Ende des Geldumlaufs als ein Ende des Geldzustromes, was im Einklang mit den vereinzelt Münzen nach 260 n. Chr. steht.²²³ Neben den Münzen ist auch ein Rückgang der Inschriften in den rechtsrheinischen Kastellplätzen unter Gallienus zu beobachten.²²⁴ Zu nennen sind dabei u.a. besonders die letzten Meilensteine im Limesgebiet aus Heidelberg und Landenburg, die um 253/254 n. Chr. datieren.²²⁵ Die Verfüllung des Dendrophorenkellers in Nida-Hedernheim mit stempelfrischen Antoninianen des Gallienus von 258 n. Chr. wird ebenfalls als *terminus post quem* angeführt. Und schließlich muss noch auf die drei Münzschatze aus Niederbieber hingewiesen werden, die allesamt Schlussmünzen des Gallienus aufweisen, „denen sich eine weitere Münze des Gallienus aus dem Jahr 259 in der Verfüllung des Kastellgrabens des Kleinkastells Haselburg [...] zugesellt.“²²⁶ Auch literarisch lässt sich die Aufgabe des Limes schließlich „sub Principo Galieno“ bestätigen. Ob sich die Ereignisse um die Aufgabe der rechtsrheinischen Gebiete in der Mitte des 3. Jh. n. Chr. plötzlich oder doch langfristiger und differenzierter abgespielt haben, soll hier jedoch nicht genauer thematisiert werden.²²⁷ Es soll lediglich das Datum der Aufgabe der rechtsrheinischen Gebiete um 259/260 n. Chr. als *terminus ante quem* für Objekte aus diesem Bereich des Imperium romanum festgehalten werden.²²⁸

2.4.4 Die Errichtung des Hadrianswalls

Für die Objekte vom Hadrianswall lässt sich ebenfalls ein Verwendungszeitraum festhalten, wobei diese Limeslinie eine besonders lange Belegungsdauer bis in das 5. Jh. n. Chr. vorzuweisen hat. Daher sollte lediglich vielmehr die Errichtung des Hadrianswalls als datierbares Kriterium angeführt werden, die dann den *terminus post quem* für das Fundmaterial darstellt.

und als datierendes Element eher kritisch betrachtet werden (so auch Reuter 2007, 135 f.).

220 Vgl. Kortüm 1996, 39. 40 Abb. 6.

221 Kortüm 1998, 59.

222 Vgl. Kortüm 1998, 59.

223 Vgl. Kortüm 1998, 59 Anm. 243; Kortüm 1996, 43.

224 Vgl. Kortüm 1998, 58 Abb. 110.

225 Vgl. CIL XIII 9103; 9111.

226 Schallmayer 1987, 488.

227 Vgl. dazu zusammenfassend u.a. Nuber 1990, 51–68; Nuber 2005a, 442–451.

228 Dagegen jedoch Steidl 1996, 28, der ebenfalls über Münzkurven das Ende der Besiedlung in römischen Anlagen der Wetterau erst in die Mitte der siebziger Jahre des 3. Jh. n. Chr. datiert. Ihm zufolge ist ein Limesfall um 260 n. Chr. weder aus archäologischen, noch aus numismatischen Befunden nachzuweisen.

Die Errichtung der Limeslinie zwischen Tyne und Solway wird historisch in das Jahr 122 n. Chr. gesetzt, als Hadrian auf seinen Inspektionsreisen die Provinz Britannia besuchte.²²⁹ „The time of the visit could have followed a period of insurrection by the northern tribes culminating in the construction of the Wall.“²³⁰ In diesem Zuge wurde ferner auch die legio VI Victrix nach Britannien verlegt. Bauinschriften datieren die Kastelle von Benwell und Halton Chesters in die Amtszeit des Statthalters A. Platorius Nepos zwischen 122–126 n. Chr.²³¹ Im Kastell Great Chesters findet sich zusätzlich eine Inschrift vom Osttor, in der Hadrian den Ehrentitel des *Pater patriae* trägt, den er 128 n. Chr. annahm.²³² Dies liefert den *terminus ante quem* für die Errichtung des Kastells in den zwanziger Jahren des 2. Jh. n. Chr. Gleiches lässt sich für die *outpost Forts* – die Kastelle Netherby und Bewcastle jenseits des Hadrianswalls – belegen, deren Errichtung somit ebenfalls vor 128 n. Chr. datiert.²³³ Inwiefern die Arbeiten womöglich schon unter dem Statthalter Q. Pompeius Falco (118–122 n. Chr.) begonnen haben, soll hier nicht weiter diskutiert werden.²³⁴ Somit ist die Errichtung des Hadrianswalls ab 122 n. Chr. historisch belegt und kann als *terminus post quem* für die Fundstücke aus den Kastellen als datierendes Kriterium herangezogen werden.

Demnach sind die Materialien vom Hadrianswall prinzipiell nach 122 n. Chr. zu datieren. Dies trifft auf die Objekte von den Kastellplätzen Bewcastle (KAT018, KAT019, KAT020), Birdoswald (KAT023), Carrawburgh (KAT025), Chesters (KAT031), Great-Chesters (KAT033) und Netherby (KAT037) zu. Die Inschriften aus Bewcastle (KAT018), Carrawburgh (KAT025) und Chesters (KAT031) können zudem über das Epitheton *Deae* näher eingegrenzt werden.²³⁵ Das Sitzbildnis aus Birdoswald wird hingegen stilistisch einer Künstlergruppe in Carlisle zugeordnet und kann auf diese Weise genauer datiert werden.²³⁶ Die Inschrift aus Great-Chesters (KAT033) wird ferner über die Truppengeschichte zeitlich genauer eingegrenzt und diejenige aus Netherby (KAT037) kann prosopographisch auf 222 n. Chr. datiert werden. Somit hat die Errichtung des Hadrianswalls lediglich auf die Datierung der beiden bildlichen Darstellungen Fortunas aus Bewcastle (KAT019, KAT020) direkten Einfluss.

229 Vgl. dazu auch das spätantike Werk SHA Hadr. 11, 2, wo es heißt: „Ergo conversis regio more militibus Britanniam petiit, in qua multa correxit **murumque per octoginta milia passuum primus duxit**, qui barbaros Romanosque divideret.“ Demnach wurde unter Kaiser Hadrian eine Mauer auf einer Länge von 80 römischen Meilen errichtet, die die Barbaren von den Römern trennte.

230 Taylor 2000, 4.

231 Vgl. RIB I 1340; 1427.

232 Vgl. Kienast 2011, 129.

233 Vgl. RIB I 974; 995; ferner Forde-Johnston 1977, 57.

234 Vgl. dazu Southern 2016, 87 f.

235 Vgl. Kapitel 2.3.2 Deo-Deae.

236 Vgl. Kapitel 2.5 Stilistisch.

2.4.5 Der Antoninuswall

Im Gegensatz zum Hadrianswall lässt sich die Belegungsdauer des Antoninuswalls zwischen Firth of Forth und Firth of Clyde in Schottland auf wenige Jahrzehnte eingrenzen. Da die kurzzeitige Besetzung dieser Limeslinie den Antoninuswall zu den datierbaren Fundstellen der mittleren Kaiserzeit des 2. Jh. n. Chr. zählen lässt, kann man das Fundmaterial dieser Fundstellen zeitlich gut eingrenzen. Eine Textstelle in der Biographie des Antoninus Pius berichtet über die Errichtung des Walls: „[...] Brittanos per Lollium Urbicum vicit legatum alio muro cespicio summotis barbaris ducto [...]“²³⁷ Demnach besiegte Antoninus Pius die Briten durch seinen Statthalter Lollius Urbicus und ließ einen weiteren Wall aus Rasensoden errichten, nachdem er die Barbaren zurückgeschlagen hatte. Lollius Urbicus' Statthalterschaft wird durch zwei Bauinschriften aus Corbridge für die Jahre 139/140 n. Chr. bestätigt.²³⁸ „The Second Legion was engaged in rebuilding the auxiliary fort at Corbridge on the Tyne, always the jumping-off point for Roman incursions into Scotland.“²³⁹ Lollius Urbicus wird ebenfalls in zwei Bauinschriften aus Balmuildy²⁴⁰ (142/143 n. Chr.) als Statthalter genannt, ansonsten aber in keiner weiteren vom Antoninuswall. Demnach lässt sich seine Statthalterschaft zeitlich eingrenzen und das Kastell von Balmuildy als eines der frühesten am Antoninuswall belegen. Im Dezember 142 erhielt Antoninus Pius seinen zweiten Imperatoren-Titel, der seine militärischen Erfolge in Nordengland und die Erweiterung der Provinz markiert. Diese Anrede wird über Münzen (142/143 n. Chr. geprägt) belegt, die auf dem Revers die Göttin Victoria mit der Legende BRITAN zeigt.²⁴¹ Somit ist die Errichtung des Antoninuswalls um 142 n. Chr. zu datieren.²⁴² Da keine Bauinschrift irgendeinen Kaiser nach Antoninus Pius nennt und die Münzserien der Wallkastelle auch nicht weiter als bis in die mittleren 160er Jahre laufen²⁴³, scheint die Besetzung des Antoninuswalls um 165 n. Chr. ihr Ende gefunden haben. „Currently most specialists suppose that the Wall was abandoned c. A.D. 163–65, when troops were withdrawn to bolster campaigns in the Middle East and subsequently to counter military reverses on the Danube frontier.“²⁴⁴ Auch der früher angenommenen, späteren Auffassung der Kastelle zwischen 175–190 n. Chr. kann überzeugend durch L. J. F. Keppie widersprochen werden.²⁴⁵ Auf der Grundlage der derzeitigen Hinweise lässt sich die Belegungsdauer des Antoninuswalls sicher nur bis in die 60er Jahre des 2. Jh. n. Chr. nach-

237 SHA Pius 5, 4.

238 Vgl. RIB I 1147; RIB I 1148.

239 Keppie 1982, 93.

240 Vgl. RIB I 2191; RIB I 2192.

241 Vgl. Robertson 2015, 14 Abb. 4.

242 Vgl. Keppie 1982, 93. 95; Keppie 1998, 47; Robertson 2015, 13 f.; Kienast 2011, 134 f.

243 Die letzte sicher stratifizierbare Münze zeigt die Kaiserin Lucilla, Tochter Marc Aurels. Die Münze datiert zwischen 164 und 169 n. Chr. (Robertson 2015, 44).

244 Keppie 1998, 47.

245 Vgl. Keppie 1982, 109.

weisen.²⁴⁶ „In fact the great majority of stones manifestly relate to the construction of the Antonine Wall or the occupation and use of forts and other installations along its line [...].“²⁴⁷ Diese beiden Daten liefern somit den *terminus post/ante quem* für das Fundmaterial vom Antoninuswall, das also zwischen 142–165 n. Chr. zu datieren ist.

Daher lassen sich alle hier gegenständlichen Materialien vom Antoninuswall auf 23 Jahre genau in die Mitte des 2. Jh. n. Chr. zeitlich eingrenzen. So datieren die Objekte aus Balmuildy (KAT016, KAT016a), Bearsden (KAT017, KAT017a) und Castlecary (KAT027, KAT028) allesamt in diesen Zeitraum. Ferner liefert die Errichtung des Antoninuswalls indirekt einen *terminus ante quem* für das Kastell von Slack, das 140 n. Chr. im Zusammenhang mit der Schottlandoffensive des Antoninus Pius aufgegeben wurde.²⁴⁸

Eine Vielzahl von weiteren Stücken werden darüber hinaus ebenfalls über den Fundkontext datiert, die außerhalb der datierenden Fundorte liegen. Die Datierung wird unter den jeweiligen Katalogeinträgen erläutert und in Beilage II zusammengefasst.

2.5 Stilistisch

Auch wenn es nicht immer möglich ist, die Objekte über stilistische Merkmale mit festdatierbaren Vergleichen zeitlich genauer einzuordnen, wurde dies dennoch bei ein paar Stücken vorgenommen. Dazu zählen besonders diejenigen Objekte, die sich mit stadtrömischen Skulpturen vergleichen lassen. Andererseits lassen sich aber auch lokale, provinziale Werkstätten beobachten und herausarbeiten, wie oben schon im Zusammenhang mit dem Altar KAT087 aus Stockstadt geschehen.

2.5.1 Vergleich mit stadtrömischen Objekten

Besonders die Statue der Fortuna aus dem *Palais du Miror* in Saint-Romain-en-Gal (KAT100) lässt sich über die typischen stilistischen Merkmale datieren, die auch bei stadtrömischen Skulpturen als Kriterien herangezogen werden können, zumal die Statue eine Replik der stadtrömischen Fortuna Braccio Nuovo in den Vatikanischen Museen ist.²⁴⁹ Diese Statue geht wiederum selbst auf ein Original im frühen 1. Jh. v. Chr. zurück.²⁵⁰ Dabei sind hier besonders die tiefen Bohrungen der Haarstrahlen und die Augenbohrungen am oberen Rand des Augenlids zu nennen, die A. Hermary dazu veranlassen, das Stück in die zweite Hälfte des 2. oder das beginnende 3. Jh. n. Chr. zu datieren.²⁵¹ H.

246 Vgl. Keppie 1982, 109 f.; Keppie 1998, 47; Robertson 2015, 44.

247 Keppie 1998, 47.

248 Vgl. Bidwell – Croom – Hodgson 2018, 41.

249 Vgl. Nippe 1989, 6–8. 76 K 1. Taf. 1. 2.

250 Vgl. Nippe 1989, 53 f.

251 Vgl. Hermary, in: Terror u.a. 2003, 36; Manderscheid 1981, 71 datiert die Statue in severische Zeit.

Manderscheid datiert die Statue hingegen spezifischer in severische Zeit, d.h. von 193–235 n. Chr., was sich mit der Datierung A. Hermarys auch deckt. Dagegen spricht sich C. Nippe wegen stilistischer Vergleiche mit stadtrömischen Objekten eher für eine Datierung der Statue in antoninischer Zeit zwischen 140–150 n. Chr. aus.²⁵² Sie geht im einzelnen auf das Basisprofil ein, dass sich in seiner Form seit hadrianischer Zeit findet; daneben aber auch auf den Kopf, der in seiner Ausführung – besonders in der Haarbehandlung – den späten Porträts der Sabina nahe kommt. Analog zu der frühantoninischen Replik der Fortuna Braccio Nuovo im Thermenmuseum²⁵³ besitzt die Statue aus Vienne gegenüber hadrianischen Vergleichen schlankere Proportionen, ein geringeres Körpervolumen und ein Standmotiv, bei dem der Spielbeinfuß „in der Vorderansicht mit ganzer Sohle auf dem Boden auf(setzt) und das Bein trägt an dem Körpergewicht mit.“²⁵⁴ Darüber hinaus stellt sie ebenfalls Veränderungen in der Umsetzung der Gewandfalten des Ober- und Untergewandes fest. Diese lassen sich auf enger liegende Faltenstege, tiefere Bohrungen und dynamischere Faltengebung im Vergleich zu hadrianischen Stücken zusammenfassen. „Die Gegenüberstellung der Stadtgöttin in Vienne K 12 mit der [hadrianischen] Vestalin (K 5) ergibt, daß sie im Stil fortgeschrittener ist als jene und mit K 11 im Thermenmuseum etwa gleichzeitig entstanden sein muß.“²⁵⁵ Demnach datiert die Statue aus Saint-Romain-en-Gal in die Mitte des 2. Jh. n. Chr.

Die Kolossalstatue der Fortuna aus den Hafenthermen in Frejus (KAT097) wird durch Y. Lemoine ebenfalls über Vergleiche in das 1. oder 2. Jh. n. Chr. datiert. Das Vorbild der Statue geht ihr zufolge „d’un modèle attique de la seconde moitié du V^e siècle av. J.-C., appartenant au type de la « Mère des dieux » attribuée à Agoracrite, disciple de Phidias, et disposée dans le sanctuaire sur le côté ouest de l’agora de Rhamnonte“²⁵⁶ zurück. Dieser Typ findet sich häufig während der römischen Kaiserzeit rezipiert, besonders aber im 1. und 2. Jh. n. Chr.²⁵⁷ Da die Hafenthermen über die Verwendung von opus vittatum mixtum hingegen erst in traianischer Zeit errichtet worden sein können, lässt sich die Datierung der Statue auf das 2. Jh. n. Chr. spezifizieren.²⁵⁸

Die zweite Fortunastatue aus den Hafenthermen (KAT098) datiert Y. Lemoine hingegen noch in das ausgehende 1. Jh. n. Chr. Dies liegt in der Ähnlichkeit der Anordnung „du vêtement des deux statues féminines en bronze du deuxième quart du I^{er} siècle apr. J.-C. de style classicisant provenant du théâtre d’*Herculanum* ou encore des dérivés de la Petite Herculanaise.“²⁵⁹ Sie führt danach weitere

252 Vgl. Nippe 1989, 83.

253 Vgl. Nippe 1989, 82 f. K 11. Taf. 5, a.

254 Nippe 1989, 20.

255 Für das Zitat und den Absatz Nippe 1989, 20.

256 Lemoine 2013, 36.

257 Vgl. für weitere datierte Repliken dieses Vorbildes Lemoine 2013, 36; ferner CAG 83/3, 202.

258 Vgl. für die Datierung der Thermen: Gébara – Béraud 1990, 9; Adam 1984, 154.

259 Lemoine 2013, 38.

mögliche Vergleiche aus den ersten beiden Jahrhunderten unserer Zeitrechnung an, sodass eine Datierung in die mittlere Kaiserzeit – nicht weit weg von der Errichtung der Thermen in traianischer Zeit – wahrscheinlich erscheint.²⁶⁰

2.5.2 Provinzialrömische Plastik

Grundlegend für die provinzialrömische Plastik im Rheinland ist immer noch die Arbeit L. Hahls *Zur Stilentwicklung der provinzialrömischen Plastik in Germanien und Gallien* von 1937.²⁶¹ Diese Arbeit ist durch jüngere Studien, u.a. zu den Jupitergigantensäulen von G. Bauchhenß²⁶² und P. Noelke²⁶³, in einigen Punkten zwar korrigiert bzw. präzisiert worden, doch bewähren sich seine Ergebnisse weitestgehend immer noch.²⁶⁴ Daneben sind besonders die Studien von J.-J. Hatt²⁶⁵ heranzuziehen, die gerade für die gallischen Provinzen, aber auch für den östlichen Bereich Obergermaniens für die Datierung von Steindenkmälern ausschlaggebend sind. Diese Datierungsgrundlagen werden durch die erst kürzlich in der Reihe *Nouvel Espérandieu* zusammengetragenen und neu bewerteten Steindenkmälern aus den unterschiedlichen Civitates ergänzt.²⁶⁶ Für die Provinz Britannien sei hier besonders auf die Untersuchungen E. J. Phillips hingewiesen²⁶⁷, der u.a. eine Künstlerwerkstatt in Carlisle herausgearbeitet hat.²⁶⁸ Insgesamt werden die stilistischen Entwicklungen auch z.T. in den jeweiligen Bänden des *Corpus Signorum Imperii Romanum* besprochen.²⁶⁹ Auf dieser Grundlage ist es möglich, mehrere Fortunaweihungen stilistisch zu datieren.

Monumente der iulisch-claudischen Zeit

Das Sitzbildnis aus Saintes (KAT005) lässt sich stilistisch mit der Muttergöttin aus Naix (Nasium)²⁷⁰ vergleichen. Gerade der Faltenwurf des Gewandes und die Frisur, aber besonders die Komposition der Gruppe lassen sich bei den beiden Stücken in Relation bringen. Die *Göttin aus Nasium* datiert

260 Vgl. Lemoine 2013, 38.

261 Vgl. Hahl 1937.

262 Vgl. Bauchhenß 1981, 27–30.

263 Vgl. Noelke 1981, 308–334.

264 Vgl. Schröder 2016, 27.

265 Vgl. Hatt 1964; Hatt 1966.

266 Vgl. Darblade-Audoine 2006; Lemoine 2013; Moitrieux 2010, Moitrieux – Tronche 2017; Terrer u.a. 2003.

267 Vgl. Phillips 1976, 101–108; Phillips, CSIR Great Britain 1, 1, 1977; Phillips 1977, 35–50.

268 Ferner sei hier aber auch auf Henig 1995a und Toynbee 1964 verwiesen.

269 Vgl. Gamer – Rüsich, CSIR Deutschland 1, 1, 1973; Phillips, CSIR Great Britain 1, 1, 1977; Cunliffe – Fulford, CSIR Great Britain 1, 2, 1982; Tufi, CSIR Great Britain 1, 3, 1983; Keppie – Arnold, CSIR Great Britain 1, 4, 1984; Brewer, CSIR Great Britain 1, 5, 1986; Coulston – Philips, CSIR Great Britain 1, 6, 1988; Henig, CSIR Great Britain 1, 7, 1993; Huskinson, CSIR Great Britain 1, 8, 1994; Henig, CSIR Great Britain 1, 9, 2004; Künzl, CSIR Deutschland 2, 1, 1975; Bauchhenß, CSIR Deutschland, 2, 3, 1984; Frenz, CSIR Deutschland 2, 4, 1992; Mattern, CSIR Deutschland 2, 11, 1999; Mattern, CSIR Deutschland 2, 12, 2001; Mattern, CSIR Deutschland 2, 13, 2005; Boppert, CSIR Deutschland 2, 14, 2005; Binsfeld – Goethert-Polaschek – Schwinden, CSIR Deutschland 4, 3, 1988.

270 Vgl. Espérandieu VI 4678.

dabei in die Mitte des 1. Jh. n. Chr., wobei J.-J. Hatt diese sogar in claudische Zeit präzisiert.²⁷¹ L. Hahl datiert sie allgemeiner in vorflavische Zeit.²⁷² Ch. Vernou spricht sich für eine Datierung zwischen 60–70 n. Chr. für die Gruppe aus Saintes aus, was sich durch L. Hahl bestätigt findet, der die Gruppe in die Übergangszeit von dem vorflavischen zur flavischen Stil setzt.²⁷³ Den Stil der Göttin aus Naix fasst J.-J. Hatt unter dem Begriff „Hiératisme décoratif“ – stilistische Starre oder Steifheit – zusammen.²⁷⁴ Die Komposition der Statuengruppe ist in der Form einer Pyramide angelegt, wobei die Muttergottheit ihre beiden kleineren Beifiguren überschattet. Die starre und strenge sowie königliche – *majesté* – Wiedergabe der Hauptfigur in Kombination mit den Ausmaßen des Gesamtobjektes lassen die Gruppe unumstößlich erscheinen.²⁷⁵ Der überproportionale Kopf verstärkt noch die Steifheit, wobei die Muttergöttin den Betrachter mit ihren großen Augen im festen Blick hat. Die stilistische Wiedergabe der Gewandfalten lässt sich ebenfalls mit J.-J. Hatts Begriff umschreiben. Es handelt sich um einen „style de draperies autonome, qui nie les formes du corps ou, tout au moins, les laisse apparaître comme des éléments secondaires; [...]“.²⁷⁶ Um diese Figur lässt sich wahrscheinlich eine Künstlerwerkstatt in Ostgallien rekonstruieren, die im 1. Jh. n. Chr. gewirkt hat.²⁷⁷ Auch wenn das Stück aus Saintes dieser Werkstatt wohl nur schwerlich zuzuweisen ist, was schon allein wegen der großen räumlichen Distanz auszuschließen ist, sind die stilistischen Parallelen nicht zu verkennen, sodass die Statuengruppe aus Saintes durch Ch. Vernou zwischen 60–70 n. Chr. datiert wird.²⁷⁸

Von Traian bis Antoninus Pius

Die weibliche Büste aus Saintes (KAT004) lässt sich einer lokal wirkenden Künstlergruppe zuweisen. Das datierende zweite Stück dieses Ateliers aus Saintes – eine Statuengruppe aus der rue Daubonneau²⁷⁹ – stammt dabei aus einem Fundkontext, der über Keramik- und Münzfunde in das 1. Jh. n. Chr. datiert werden kann.²⁸⁰ Die Künstlergruppe ergibt sich ferner über die Halskette der beiden Statuen, die in ihrem Aussehen und ihrer Ausführung gleich zu sein scheinen. „Ces sculptures peuvent provenir toutes deux du même atelier et on peut sans doute les dater [...] de la fin du I^{er} ou le début du II^e siècle.“²⁸¹

271 Vgl. Hatt 1979, 251.

272 Vgl. Hahl 1937, 45. Das Ornament am Rand der Rückenlehne des Stuhles erinnert dabei an die Formen des Giebelornaments eines augusteischen Grabsteins in Mainz (vgl. Espérandieu VII 5813).

273 Vgl. Moitrieux – Tronche 2017, 14; Hahl 1937, 45.

274 Vgl. Hatt 1966, 47; Castorio 2003, 262.

275 Vgl. Castorio 2003, 262.

276 Koethe 1937, 210.

277 Vgl. Castorio 2003, 263–266.

278 Vgl. Moitrieux – Tronche 2017, 14.

279 Vgl. Moitrieux – Tronche 2017, xxiii. 22.

280 Vgl. Moitrieux – Tronche 2017, 66 f. Nr. 118.

281 Moitrieux – Tronche 2017, 22.

Das Sitzbildnis aus dem Badegebäude in Birdoswald (KAT023) am Hadrianswall lässt sich stilistisch einer Künstlergruppe in Carlisle zuweisen.²⁸² Ein besonders ausgezeichnetes Objekt dieser Werkstatt ist der Grabstein vom Murrell Hill (Carlisle), der eine sitzende Frau in langem Gewand mit einem stehenden Kind zu ihrer Linken zeigt.²⁸³ „The close relation between drapery and the body beneath, which is characteristic of classical art in general, was not infrequently neglected.“²⁸⁴ Um diesen Grabstein herum lassen sich weitere Grabsteine dieser Künstlergruppe zuweisen, was E. J. Phillips besonders über die Gewandmodellierung gelingt.²⁸⁵ Der Grabstein vom Murrell Hill datiert über die Frisur der Frau „with its horizontal waves and the curls in front of the ears (which) is similar to that of Sabina“²⁸⁶ am ehesten in hadrianische Zeit, wobei eine Datierung zur Zeit des Marc Aurels nicht ausgeschlossen werden kann, wie ein ähnlicher Stil in Gallien belegt.²⁸⁷ Weitere Grabsteine aus der Mitte des 3. Jh. n. Chr. lassen sich ebenfalls der Künstlergruppe zuweisen²⁸⁸, sodass die Werkstatt unter Marc Aurel – wenn nicht sogar schon unter Hadrian – bis in das zweite Drittel des 3. Jh. n. Chr. gewirkt hat.²⁸⁹ Dementsprechend datiert die Statue der Fortuna aus Birdoswald in die zweite Hälfte des 2. bzw. erste Hälfte des 3. Jh. n. Chr.²⁹⁰

Monumente aus der Zeit des Marcus und Commodus

Das Sitzbildnis der Fortuna aus Grand (KAT011) wird durch M. Thédenant noch in das beginnende 2. Jh. n. Chr. datiert²⁹¹, wogegen L. Hahl eine Datierung ein halbes Jahrhundert später vorschlägt. Als vergleichendes datierendes Steindenkmal führt er den Altar der Aufanischen Matronen in Bonn an, der auf das Jahr 164 n. Chr. konsuldatiert ist.²⁹² In diesem Altar gipfelt der aus Rom bekannte sog. hadrianisch-antoninische Stil in den rheinischen Provinzen. Charakteristisch ist hier besonders die Unruhe der Figuren, die durch ein Spiel zwischen in das Gewand eingeschnittenen und auf der Gewandoberfläche aufliegenden Falten zum Ausdruck kommt, die durch die Körperbewegung und -haltung hervorgerufen werden. Im letzten Drittel des zweiten Jahrhunderts kommt es dann mit einem Viergötterstein aus Mainz-Kastel²⁹³ und einer Genius-Statue aus Altrip²⁹⁴ zu einem Stilwandel,

282 Vgl. Phillips 1977b, 43 f.; Henig 1995a, 51. 52 Abb. 28. 65. 66 Abb. 37.

283 Vgl. Coulston – Phillips, CSIR Great Britain 1, 6, 1988, 167 f. Nr. 497. Taf. 111.

284 Phillips 1977b, 43.

285 Vgl. Phillips 1976, 101–108.

286 Coulston – Phillips, CSIR Great Britain 1, 6, 1988, 168.

287 Vgl. Coulston – Phillips, CSIR Great Britain 1, 6, 1988, 168; Phillips 1976, 102.

288 Vgl. Phillips 1976, 105 f.

289 Vgl. Phillips 1976, 107.

290 Vgl. Coulston – Phillips, CSIR Great Britain 1, 6, 1988, 8.

291 Vgl. Thédenant 1894, 264.

292 Vgl. Hahl 1937, 46.

293 Vgl. Espérandieu VII 5866.

294 Vgl. Espérandieu VIII 5993.

wobei die Gestalten gedrungen dargestellt werden.²⁹⁵ Demnach ist die Statue aus Grand noch vor diesem Wandel in antoninische Zeit bzw. um 164 n. Chr. herum zu datieren.

Die schon durch den Fundkontext zeitlich näher bestimmten Fortunastatue und Skulpturreste aus Neuwied-Heddesdorf (KAT070, KAT071)²⁹⁶ zwischen spätraianische und spätantoninische/frühseverische Zeit – wobei es sich bei dem Füllhornfragment KAT071 wahrscheinlich um ein Bruchstück der Gewandstatue KAT070 handelt – wurden durch F. Schröder stilistisch ebenfalls spezifischer datiert. Ihm zufolge spricht „die Gewandmodellierung mit den tiefen, kannelurartigen Falten eher für eine Datierung gegen Ende dieses Zeitraumes [...]“.²⁹⁷ Demnach datiert die Statuette am ehesten in die Regierungszeit des Commodus.

Der bereits über den Fundkontext²⁹⁸ zeitlich näher eingegrenzte Altar aus Stockstadt (KAT087) wird durch F. Drexel über die spezifische Ausarbeitung des Altarsaufsatzes einer Steinmetzwerkstatt zugewiesen.²⁹⁹ Weitere Stücke dieser Gruppe finden sich in Miltenberg (KAT064)³⁰⁰ und Bad Homburg³⁰¹. Die Focusschranke wird in Form eines geschwungenen Giebels in Kielbogenform gebildet. Zu beiden Seiten finden sich *pulvini*, deren Fronten mit Wirbelrosetten geschmückt sind. In den Giebelzwickeln befindet sich jeweils ein längliches, mit fischgrätartigem Muster versehenes Blatt. Im Mittelgiebel sind der Giebelform folgende Linien eingraviert. Der aus der Werkstatt stammende Fortunaaltar aus Miltenberg (KAT064) wird durch D. Baatz in spätere antoninische Zeit – späte Regierungszeit des Marc Aurel oder frühe Regierungszeit des Commodus – datiert. Der zugehörige Mercuraltar aus Miltenberg³⁰² datiert wahrscheinlich in die Regierungszeit des Commodus.³⁰³ Somit scheint die Werkstattgruppe wohl in den achtziger Jahren des 2. Jh. n. Chr. gewirkt zu haben.³⁰⁴ Demnach datiert die Stockstädter Inschrift wohl am ehesten in die Regierungszeit des Marc Aurel oder des Commodus.

295 Vgl. Hahl 1937, 23–26.

296 Vgl. Kapitel 2.4.1 Der obergermanisch-rätische Limes.

297 Schröder 2016, Katalog, 245.

298 Vgl. Kapitel 2.4.1 Der obergermanisch-rätische Limes.

299 Vgl. ORL B 38 Altstadt Miltenberg 50 Nr. 2; ferner Beckmann 1984, 52 Nr. 15; Mattern, CSIR Deutschland 2, 13, 2005, 133 Nr. 215.

300 Vgl. Mattern, CSIR Deutschland 2, 13, 2005, 135 Nr. 220. 137 Nr. 227.

301 Vgl. Mattern, CSIR Deutschland 2, 13, 2005, 56 Nr. 26 a, b.

302 Vgl. Mattern, CSIR Deutschland 2, 13, 135 Nr. 220.

303 Die Inschrift lässt zwei Datierungsmöglichkeiten zu. Je nach Ergänzung der Konsulnamen lässt sich der Altar in die Jahre 189 oder 212 n. Chr. datieren, da *duobus* entweder auf die beiden Konsuln mit gleichem Namen *Silani* oder *Aspri* hinweist.

304 Zu dieser Zeit fanden in dem Kastellbad Umbaumaßnahmen statt, die sich durch Ziegelstempel der *cohors IV Vindelicorum* nachweisen lassen (vgl. ORL B 33 Stockstadt 122 f. Nr. 45. 55 c-d; dazu Baatz 1969, 67 f.; Baatz 1967, 57; Dielmann – Baatz 1965, 34 f.). Daher könnte diese Weihung im Zusammenhang mit den Renovierungsarbeiten am Bad stehen.

Monumente aus severischer Zeit

Es gibt zwei Altäre aus Risingham (KAT040, KAT041), von denen der erste aufgrund mehrerer Faktoren an den Anfang des 3. Jh. bzw. zwischen 213–217 n. Chr. datiert wird.³⁰⁵ Dieser Altar hat einen auffälligen Altaraufsatz. Neben der beinahe obligatorischen zentralen *patera*, die durch zwei *pulvini* zu beiden Seiten eingerahmt wird, zeigt der Aufsatz vorne einen Bogen unter einem steilen Giebel „with beading on the raking cornice [...]“³⁰⁶ Flankiert wird dies von drei Säulen auf jeder Seite. Die Last des Giebels und des Bogens wird hier nicht von den Säulen getragen. R. G. Collingwood interpretiert diese Darstellung als Schrein bzw. Tempel.³⁰⁷ Diese spezifische Darstellung findet sich auch auf dem Altaraufsatz bei dem zweiten Objekt aus Risingham (KAT041) in leicht abgewandelter Form wieder. Auffällig sind hier die breiteren Interkolumnien zu den zentralen Säulen. Der Abstand zwischen Bogen und Giebel ist hier ebenfalls größer, wobei das Gewicht des letzteren bei dieser Komposition von den mittleren Säulen getragen wird. Der Bogen hingegen wird von den beiden zentralen Säulen gestützt. „The design is clearer and more coherent and represents a considerable improvement on the design of [...] [KAT040]“³⁰⁸. Trotz dieser Unterschiede in der Ausführung sind die Gemeinsamkeiten unverkennbar und derart spezifisch, dass eine zeitliche Nähe dieser beiden Altäre angenommen werden kann. Wahrscheinlich stammen diese beiden Stücke aus einer Werkstatt, wenn nicht sogar von demselben Steinmetz. E. J. Phillips vermutet darüber hinaus, dass der Dedikant Longinus nach Severinus (Dedikant der Inschrift KAT040) das Kommando über die *vexillatio* Gaesatorum Raetorum innehatte und demnach auch Tribun der *cohors* I Vangionum war.³⁰⁹

Die Fortuna-Statuette aus Bermel lässt sich über den Zusatz *Deae* in der Inschrift grob in das späte 2. oder 3. Jh. n. Chr. datieren.³¹⁰ Auf gleicher Grundlage schlägt auch K. Parlasca einen *terminus post quem* in den achtziger Jahren des 2. Jh. n. Chr. für die Statue vor.³¹¹ Nach L. Koch stammt das Objekt aus dem späten 2. oder frühen 3. Jh. n. Chr.³¹² P. Noelke greift das Stück in seiner Chronologie der Iupitergigantensäulen in Niedergermanien als datierendes Steindenkmal auf und nennt die

305 Begründet liegt diese Datierung (KAT040) zum einen in der Fertigstellung der Kastellmauern, die inschriftlich (RIB I 1234) zwischen 205–208 n. Chr. datiert wird. Dies ist als *terminus post quem* anzusehen. Ferner fand sich eine Bauinschrift des Caracalla im Badegebäude, die womöglich die Errichtung des Badegebäudes zwischen 213–217 n. Chr. angibt. Parallel dazu datiert E. J. Phillips auch den Altar für Fortuna, da in der Inschrift die Fertigstellung des Badegebäudes (*explicito balineo*) erwähnt wird. Bestätigt findet sich dies durch die Anwesenheit der *vexillatio* Raetorum Gaesatorum um 213 n. Chr. in Risingham (RIB I 1216; 1217; 1235), über die der Dedikant Severinus wahrscheinlich das Kommando hatte.

306 Phillips, CSIR Great Britain 1, 1, 1977, 60.

307 Vgl. Collingwood 1926a, 9; dagegen jedoch Phillips, CSIR Great Britain 1, 1, 1977, 61.

308 Phillips, CSIR Great Britain 1, 1, 1977, 62.

309 Vgl. Phillips, CSIR Great Britain 1, 1, 1977, 62; Hodgson 1841, 134.

310 Vgl. Kapitel 2.3.2 Deo-Deae.

311 Vgl. Parlasca 1961, 93 Anm. 52*.

312 Vgl. Koch 1994, 225; so auch Schwarz 2005a, 97 + Anm. 8.

„lederne“ Gewandwiedergabe der Fortunastatue als charakteristische Eigenschaft der spätantoni-
schen bzw. severischen Zeit.³¹³ H. v. Petrikovits spezifiziert die Datierung in die ersten drei Jahr-
zehnten des 3. Jh. n. Chr., „wie sie Porträts von Septimius bis Alexander Severus oder die Reliefs
des Septimius-Severus-Bogens in Rom zeigen.“³¹⁴ Dagegen datiert F. Schröder die Statuette stilis-
tisch „nach der Behandlung des Gewandes, mit tiefen, kannelierten Falten und glatten flächigen
Stoffpartien“³¹⁵ in das späte 2. Jh. n. Chr. Dies spezifiziert die in der Literatur übliche Datierung von
der zweiten Hälfte des 2. Jh. bis in die erste Hälfte des 3. Jh. n. Chr.³¹⁶

Die beiden Reliefs aus Jagsthausen (KAT057, KAT058) lassen sich über den Fundkontext im südli-
chen Kastellbad grob in die erste Hälfte des 3. Jh. n. Chr. datieren.³¹⁷ O. Stoll datiert das Relief we-
gen stilistischer Gemeinsamkeiten mit einem Viergötterstein aus Mainz um 220 n. Chr.³¹⁸ In der ers-
ten Hälfte des 3. Jh. kommt es zu mehreren Stilströmungen bzw. „verschiedenartigen Ausdrucksfor-
men ein und derselben Grundhaltung.“³¹⁹ So verschwinden schon im ersten Viertel des 3. Jh. die
Körperformen unter den erstarrten Gewandmassen, wie es auch bei den Jagsthausener Stücken zu
beobachten ist. Die Körper wirken weniger bewegt und schwer und werden komplett von den Ge-
wändern umgeben. Man erkennt hier lediglich eine leichte Neigung nach rechts, die dadurch be-
wirkt wird, dass Fortuna sich auf das Ruder stützt. Das rechte Bein wird somit zum Spielbein, was
sich nur gering unter dem Gewand abzeichnet. Die Falten der Gewänder sind grob stilisiert. O. Stoll
zufolge spricht auch der obere Stelenabschluss für eine solche Datierung.³²⁰

Das Relief der Fortuna und Venus aus Niederbronn-les-Bains (KAT076), das sich über den Fund-
kontext der Thermen nur zwischen die Mitte des 2. Jh. und die Mitte des 4. Jh. n. Chr. datieren lässt,
ist über zwei Parallelen in Straßburg zeitlich jedoch näher eingrenzbar. So geben die Reliefs aus
Niedermodern³²¹ und Lembach³²² ebenfalls Venus und Fortuna stehend wieder, wobei Fortuna auf
dem Relief aus Lembach auch inschriftlich bezeugt ist.³²³ Diese drei und noch weitere Stücke
schreibt J.-J. Hatt einer Künstlerwerkstatt zu. „Ce maître se caractérise par l’allongement des sil-
houettes, la petite dimension et l’excellente facture de ses personnages, la souplesse pittoresque et
harmonieuse des drapés, et une certaine mièvrerie dans le style notamment dans le traitement des têtes

313 Vgl. Noelke 1981, 321.

314 Petrikovits 1963, 54; Petrikovits 1965, 81.

315 Schröder 2016, Katalog, 65.

316 Vgl. Petrikovits 1963, 54; Petrikovits 1965, 81; Schwarz 97 + Anm. 8; der Datierung durch Dorn 1960, 46 in die
erste Hälfte des 2. Jh. n. Chr. ist wohl zu widersprechen (vgl. Schröder 2016, Katalog, 65 Anm. 252).

317 Vgl. auch Kapitel 2.4.2 Die vordere Limeslinie.

318 Vgl. Bauchhenss, CSIR Deutschland 2, 3, 1984, 40 f. Nr. 32.

319 Hahl 1937, 26.

320 Vgl. Stoll 1992, 351; Hahl 1937, 26–31; ferner Schröder 2016, 29 f.

321 Vgl. Espérandieu VII 5621; Hatt 1964, Nr. 90.

322 Vgl. Espérandieu VII 5576; Hatt 1964, Nr. 93.

323 Vgl. CIL XIII 11686.

et des physionomies.“³²⁴ Dahingegen verweist J.-J. Hatt darauf, dass in der Werkstatt wohl auch Indigene mitgewirkt haben, was sich anhand einiger besonders unbeholfenen und steif wirkenden Stücken belegen lässt. Den Ausgang dieser Werkstatt vermutet er in Straßburg oder Brumath. Die Werkstatt hat zeitlich zwischen dem Ende des 2. Jh. bzw. dem Anfang des 3. Jh. n. Chr., zwischen 190–235, gewirkt, da ihre Werke in den Brand- und Zerstörungshorizonten von Straßburg und Selz von 235 n. Chr. vorkommen.³²⁵

Das Relief der Fortuna aus dem Villenbad von Pforzheim-Brötzingen (KAT086) datiert wegen der lang gestreckten Proportionen und der Behandlung des Gewandes in das zweite Viertel des 3. Jh. n. Chr.³²⁶ Diese Datierung bringt L. Hahl besonders mit der zeitlichen Eingrenzung einer Gruppe von Denkmälern aus dem Dekumateland in Verbindung. „Anhaltspunkte zur Datierung dieser Gruppe [...] ergeben sich insofern, als die Faltenwiedergabe des Viergöttersteines EG 463 mit der der Iuno des Viergöttersteines vom Jahre 246 [...] sich vergleichen lässt.“³²⁷ Demnach hängt die Datierung der Gruppe sowie des Pforzheimer Stückes stark an dem fest datierten Viergötterstein aus Mainz-Kastel von 246 n. Chr.³²⁸

Monumente aus der Zeit Constantins

Die Datierung des Sitzbildnisses der Fortuna aus dem Villenbadetrakt in Pölich (KAT014) ist ebenfalls stilistisch gewonnen. So datiert F. Hettner die Statuette aufgrund der tief stehenden Augen, den breiten unmodellierten Flächen des Gewandes, der gleichmäßigen Faltengebung und dem starken Hals in konstantinische Zeit.³²⁹ J.-J. Hatt fügt als weitere stilistische Indikatoren dieser Zeitstellung den massiven und steifen/starren – *hiératique* – Kopf sowie die stilisiert fröhliche Darstellung der Gesichtszüge hinzu. Der fixierte, leblose Blick ist als weiteres Kriterium zu nennen. Als Parallele nennt J.-J. Hatt einen Sarkophag aus Arles³³⁰, der in die erste Hälfte des 4. Jh. n. Chr. datiert. Auch hier nehmen die Figuren starre Züge an. Zudem treten immer mehr irrealer Proportionen, besonders aber die Köpfe in den Vordergrund. Die Statue weist die gleichen frühbyzantinischen Stilmerkmale auf und lässt sich J.-J. Hatt zufolge womöglich auf ein monumentales – kaiserliches – Vorbild zurückführen.³³¹ H. Koethe vergleicht die Statue hingegen mit einem Figurenkapitell in Trier³³², das

324 Hatt 1964, VI.

325 Vgl. Hatt 1964, VI.

326 Vgl. Hahl 1937, 47.

327 Hahl 1937, 41 f.

328 Vgl. Hahl 1937, Taf. 21, 3; Bauchhenß 1981, 183 Nr. 357/358. Taf. 34, 3.

329 Vgl. Hettner 1887, Sp. 220; Koethe 1940, 83.

330 Vgl. Espérandieu I 170.

331 Vgl. Hatt 1966, 83 f.; so auch Binsfeld u.a., CSIR Deutschland 4, 3, 1988, 47; Koethe 1937, 232 f.

332 Vgl. K. Goethert, Circus und Wagenrennen, in: Demandt – Engemann 2007, 347 Abb. 2; Hahl 1937, Taf. 23, 3 f.; L. Clemens – J. Hupe, Circus, in: Rheinisches Landesmuseum Trier (Hrsg.), Rettet das Archäologische Trier, Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 31 (Trier 2005), 101 Abb. 10, c. d.

ihm zufolge „un Auguste avec les trois Ceasars“³³³ zeigt – wohl Konstantin und seine drei Söhne. Das Kapitell gehört seiner Meinung zu einem triumphalen Monument, das womöglich im Zusammenhang mit dem Sieg über Licinius steht und somit zwischen 324–326 n. Chr. datiert.³³⁴ „Diese Hypothese wurde bisher nicht durch eingehende Studien bestätigt.“³³⁵ So ist der Bezug zwischen den antiquarischen Details und der Kaisersymbolik unbegründet. Das Kapitell sollte demnach als datierendes Denkmal eher kritisch angesehen werden.³³⁶

2.6 Chronologie der Fortuna der Bäder

Aus den zuvor zusammengetragenen Datierungen der jeweiligen Objekte ist es nun möglich, den zeitlichen Rahmen des Kultes um Fortuna im Bade im Untersuchungsgebiet aufzuzeigen. Dabei sind natürlich die Datierungsintervalle zu berücksichtigen, die unterschiedlich hoch ausfallen können. Die Datierungen lassen sich nach zwei Methoden auswerten. Nach der ersten Methode wird jedes Fundstück 1-mal in jedem Jahrzehnt innerhalb seines Datierungsintervalls gezählt. Für alle Fundstücke aufsummiert, ergibt sich für jedes Jahrzehnt die maximal mögliche Anzahl an Fundstücken aus dem Katalog.³³⁷ Auf diese Weise ergibt sich folgendes Bild für den zeitlichen Verlauf des Fortuna-Kultes in den Nordwestprovinzen³³⁸:

333 Koethe 1937, 232.

334 Vgl. Koethe 1937, 232.

335 Goethert, in: Demandt – Engemann 2007, I.17.46.

336 So u.a. noch Hahl 1937, 30. 66 Nr. 77. Taf. 23, 3 f.

337 Diese Methode wird u.a. in der Epigraphischen Datenbank Heidelberg angewandt <<https://edh-www.adw.uni-heidelberg.de/home?lang=de>> (22.09.2021).

338 Hierbei ist zu beachten, dass es sich lediglich um eine Ordinalskala handelt, die sich über die z.T. sehr groß ausfallenden Datierungsintervalle ergibt. Der Graph wird dabei über folgende Funktion gebildet: Vorausgesetzt $i =$ Lfd. Nr. im Katalog (wobei hier die Zusätze durch a, b, c etc. als eigene Nummern gelten und über diese Formel nur indirekt ausgedrückt werden können); $N =$ max-Zahl an Fundstücken im Katalog. Der Eintrag $f(t, i)$ für das Fundstück-Nr. i zum Zeitpunkt t (Jahrzehnt) ergibt sich aus:

$$f(t, i) \begin{cases} 1 & \text{wenn } t \text{ im Datierungsintervall von Fundstück-Nr. } i \text{ liegt} \\ 0 & \text{wenn } t \text{ nicht im Datierungsintervall von Fundstück-Nr. } i \text{ liegt} \end{cases} \quad \text{Die maximal mögliche Anzahl von}$$

Fundstücken $F(t)$ zum Zeitpunkt t ergibt sich aus $F(t) = \sum_{i=1}^N f(t, i)$. Somit wird für jedes Objekt, dessen

Datierungsintervall den Zeitpunkt t beinhaltet, zu eben diesen Zeitpunkt eine EINS gezählt.

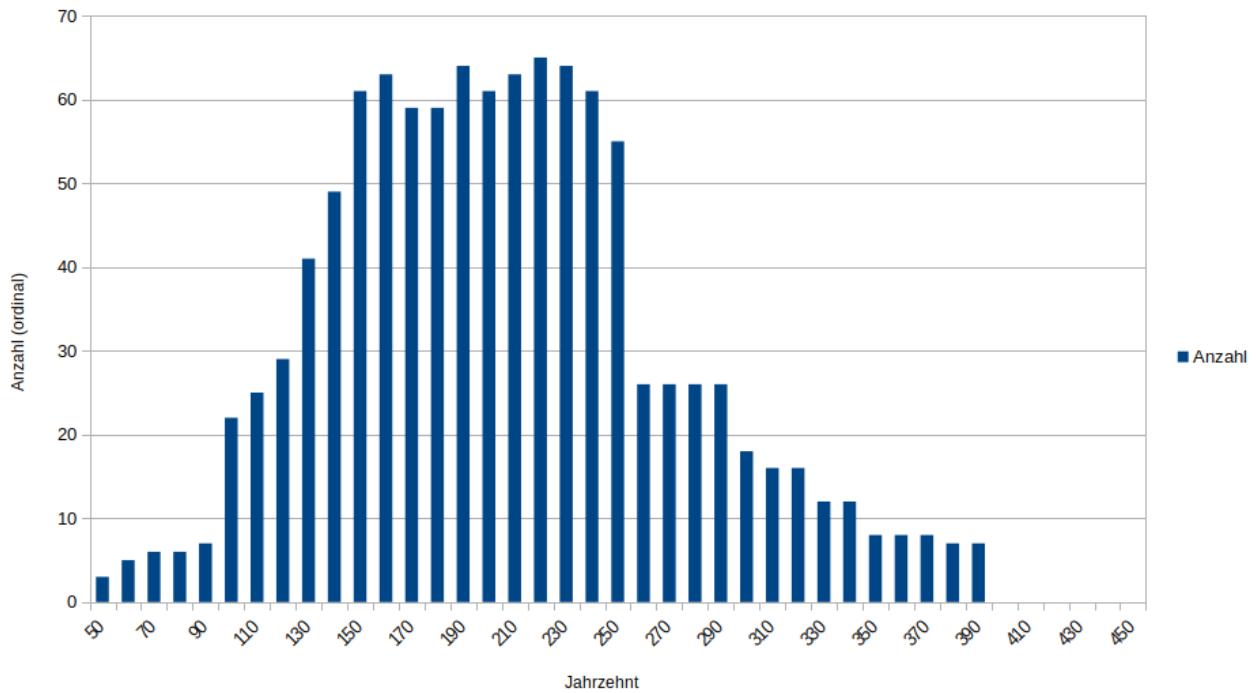


Abbildung 1: Datierung der Fortuna im Bade in den Nordwestprovinzen. Maximal mögliche Anzahl der Fundstücke/Jahrzent.

Der Kult um Fortuna im Zusammenhang mit Badeanlagen kommt demnach im mittleren 1. Jh. n. Chr. auf, wobei er sich in der zweiten Hälfte desselben Jahrhunderts zahlenmäßig nur gering steigert. Um 100 n. Chr. herum lässt sich dann ein sprunghafter Anstieg beobachten, wobei sich der Kult nahezu verdreifacht. Von da an steigt die Verbreitung des Kultes im Untersuchungsgebiet exponentiell an und findet ihren ersten Höhepunkt in antoninischer Zeit in den hundertsechziger Jahren mit mehr als 60 gleichzeitigen Weihungen an Fortuna im Bade. Nach einem leichten Abfall hält sich diese Anzahl bis in die fünfziger Jahre des 3. Jh. n. Chr. Dabei ist in den zwanziger und dreißiger Jahren desselben Jahrhunderts das Maximum der Verbreitung zu beobachten. Nach 259/260 n. Chr. halbiert sich beinahe die Anzahl der Weihungen, um dann ab dem frühen 4. Jh. n. Chr. stetig abzunehmen. Das Ende des Kultes in den Nordwestprovinzen lässt sich schließlich im ausgehenden 4. Jh. n. Chr. beobachten. Somit lässt sich Fortuna im Bade hier über einen Zeitraum von ca. 350 Jahren unterschiedlich häufig beobachten.

Wie sich oben schon gezeigt hat, ist eine genaue Datierung der einzelnen Stücke nicht immer möglich, sodass sich im schlechtesten Fall sogar maximale Datierungsintervalle bis zu 350 Jahren für eine Weihungen ergeben haben. Dies entspricht aber dem gesamten Zeitraum, in dem sich der Kult in den Nordwestprovinzen überhaupt beobachten lässt. Somit muss die Chronologie in Abhängigkeit zur datierenden Aussagekraft der jeweiligen Objekte betrachtet werden. Dabei ist ein Objekt, das sich auf wenige Jahre datieren lässt – ein kleineres Datierungsintervall aufweist –, aussagekräftiger

oder relevanter für die Chronologie des Kultes um Fortuna im Bade in den Nordwestprovinzen als eines, das sich lediglich auf mehrere Jahrhunderte datieren lässt. Diese Aussagekraft soll über das Material selbst gewonnen und nicht ideell festgelegt werden, da die Chronologie abhängig von ihren datierenden Materialien ist. Das folgende Diagramm zeigt die Schwerpunkte der hier gewonnenen Datierungsintervalle. Über jene werden nun Gruppen unterschiedlicher datierender Relevanz gewonnen, in Abhängigkeit derer dann schließlich auch die Chronologie des Kultes um Fortuna im Bade neu bewertet werden muss.

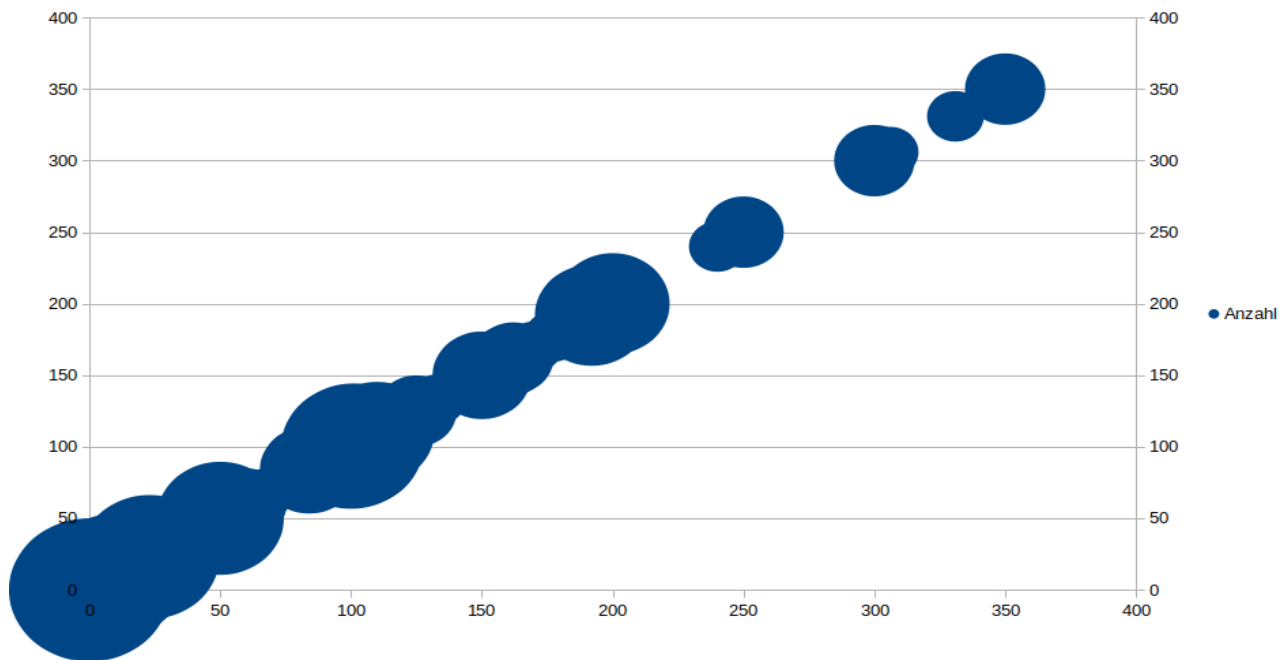


Abbildung 2: Cluster der Materialien nach Datierungsintervall.

Aus dem Diagramm lassen sich vier Gruppen³³⁹ ableiten: 1. eine besonders aussagekräftige bzw. stark relevante Gruppe, deren Objekte sich auf 0–75 Jahre (0–8 Jz.) datieren lassen; 2. eine aussagekräftige bzw. relevante Gruppe, deren Objekte zwischen 76–140 Jahren (9–14 Jz.) datieren; 3. eine weniger aussagekräftige Gruppe, in der die Objekte zwischen 141–200 Jahre (15–20 Jz.) datieren; schließlich 4. eine nicht-aussagekräftige bzw. -relevante Gruppe, deren Stücke ein maximales Datierungsintervall von 201–350 Jahren (21–35 Jz.) aufweisen.

³³⁹ Die Objekte werden in Beilage II den jeweiligen Gruppen zugewiesen.

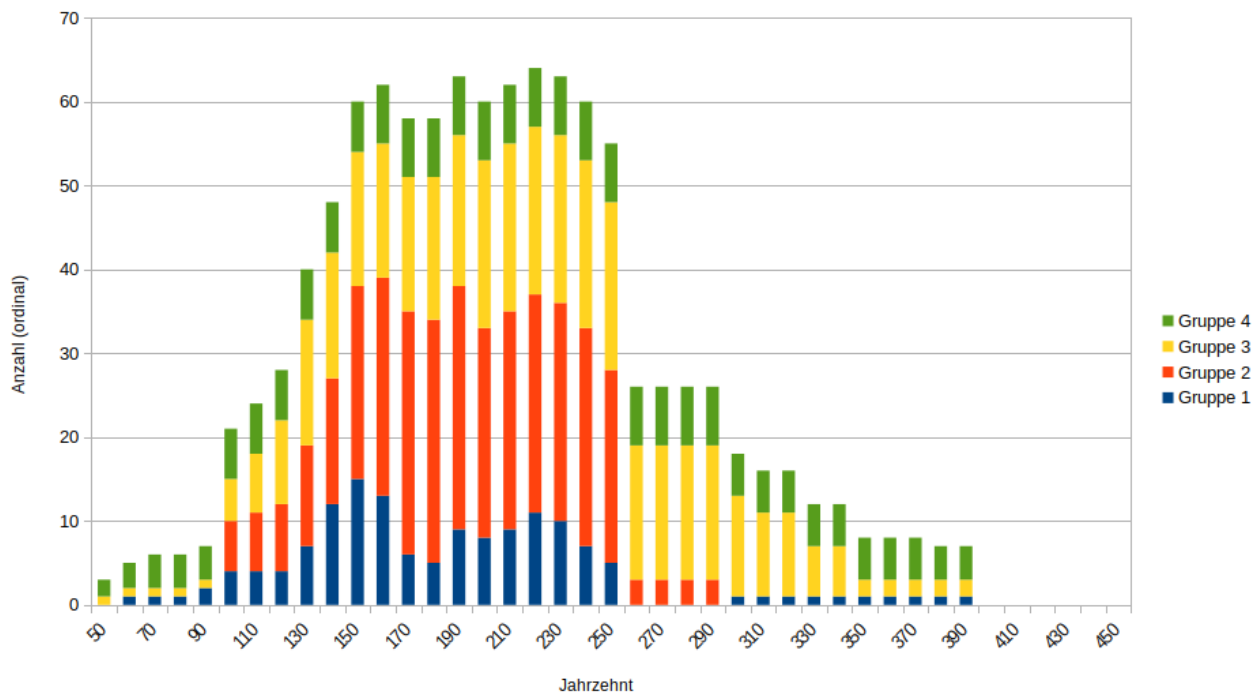


Abbildung 3: Datierung der Fortuna im Bade in den Nordwestprovinzen, klassifiziert nach Datierungsrelevanz.

Daraus ergibt sich, dass das vereinzelt Vorkommen des Kultes in der zweiten Hälfte des 1. Jh. n. Chr. durch besonders aussagekräftige Objekte der ersten Gruppe gesichert ist. Anders als in der Gesamtdarstellung lässt sich der Kult gesichert hingegen erst ab spätclaudischer bzw. frühflavischer Zeit mit KAT005 belegen. Ebenfalls lässt sich der abrupte Anstieg um 100 n. Chr. durch Stücke der ersten, aber auch der zweiten Gruppe bestätigen. Das exponentielle Wachstum zeigt sich erst durch Objekte der zweiten Gruppe, wohingegen die Objekte der ersten Gruppe eher auf einen weiteren sprunghaften Anstieg in der Mitte des 2. Jh. n. Chr. hindeuten. Auch der scheinbar abrupte Abfall der zeitlich genauer eingrenzbarer Stücke der ersten Gruppe in den Sechzigern des 2. Jh. n. Chr. wird durch aussagekräftige Objekte der zweiten Gruppe aufgefangen, sodass sich der Kult bis in die Mitte des 3. Jh. n. Chr. belegen lässt. In allen Gruppen lässt sich um 259/260 n. Chr. ein starker Einbruch des Kultes beobachten, was auf die Objekte aus Obergermanien zurückzuführen ist, bei denen der Limesfall den *terminus ante quem* bildet. Die Stücke der ersten beiden Gruppen verringern sich dann um mehr als drei Viertel, wohingegen diejenigen der dritten und vierten Gruppe lediglich um die Hälfte sinken. Dieses im Vergleich größere Vorkommen ließ sich auch in der Gesamtdarstellung beobachten, sodass diese Stufe als weniger gesichert angesehen werden muss, da sie sich auf weniger aussagekräftigere Objekte stützt. Der Kult scheint dahingegen nach dem Limesfall wesentlich geringer verbreitet und sinkt ab dem 4. Jh. auf ein Minimum. Doch zeigen auch hier besonders die für die Chronologie relevanten Stücke aus Pölich (KAT014) und Cirencester (KAT032) – wobei das belgische Stück stilistisch in die erste Hälfte und das britannische Stück über den Fundkontext in

die zweite Hälfte des 4. Jh. n. Chr. datiert –, dass sich der Kult tatsächlich bis in das ausgehende 4. Jh. n. Chr. verfolgen lässt. Demnach ist der geminderte Rückgang des Kultes um Fortuna im Bade ab der zweiten Hälfte des 3. Jh. n. Chr., der sich über die Objekte der dritten und vierten Gruppe belegen lässt, möglich.

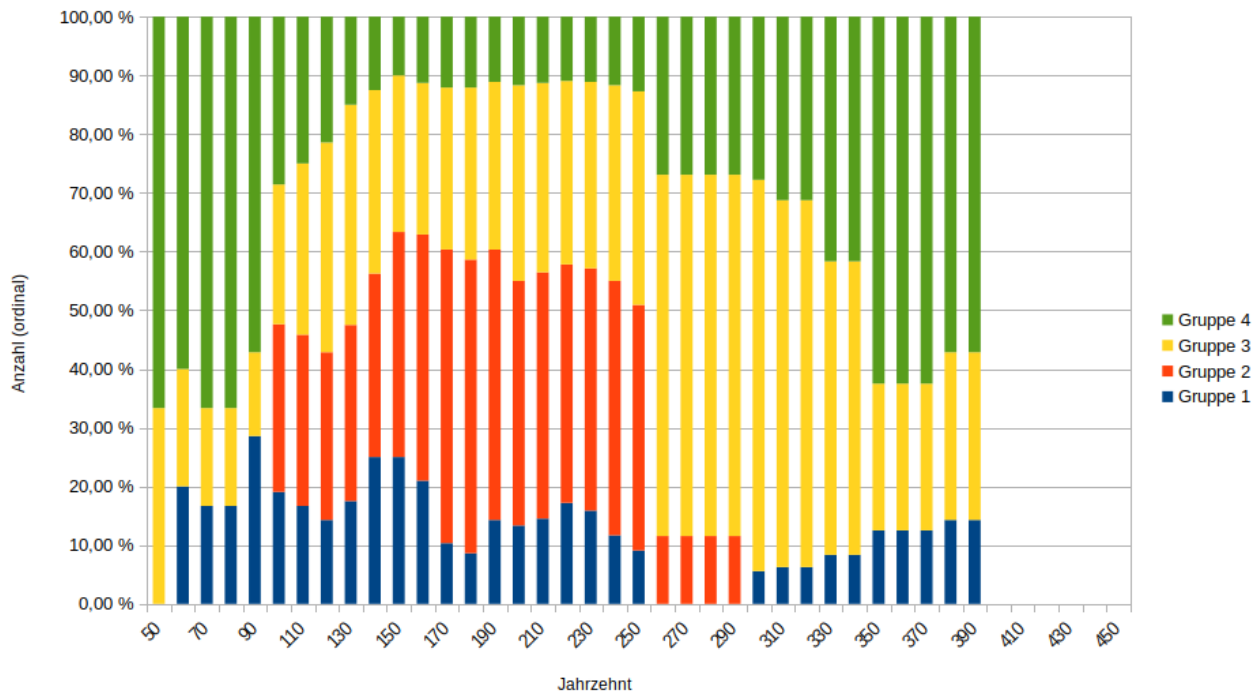


Abbildung 4: Prozentualer Anteil der Materialien, klassifiziert nach Datierungsrelevanz.

Das Diagramm (Abb. 4) verdeutlicht zudem, dass der prozentuale Anteil der nicht-aussagekräftigen Objekte der Gruppe 4 gerade in der zweiten Hälfte des 1. Jh. und der zweiten Hälfte des 4. Jh. n. Chr. ansatzweise mehr als die Hälfte des Materials ausmacht, sodass hier keine sicheren Aussagen getroffen werden können. Gleiches lässt sich auch für den Zeitraum zwischen Limesfall und der Mitte des 4. Jh. n. Chr. mit Objekten der dritten Gruppe beobachten, die hier bis zu 60 % ausmachen. Demnach ist ein mögliches vermehrtes Vorkommen dieses Kultes in diesen zeitlichen Abschnitten mit Vorsicht zu betrachten.

Es zeigt sich also, dass mittels dieser Methode gerade die weniger und nicht-aussagekräftigen Objekte mit großen Datierungsintervallen besonders ins Gewicht fallen, mögliche Schwankungen im Graphen womöglich jedoch ausgleichen und glätten.

Diese Methode lässt sich nun durch eine zweite kontrollieren. Demnach wird ein Fundstück mit seiner relativen Häufigkeit pro Jahrzehnt gezählt. Umfasst ein Datierungsintervall etwa d Dekaden, dann wird es in jedem dieser Jahrzehnte mit $1/d$ gezählt.³⁴⁰ Für alle Fundstücke aufsummiert, ergibt

³⁴⁰ Eine nahezu identische Methode wird bei S. Deschler-Erb, Römische Beinartefakte aus Augusta Raurica. Rohmaterial, Technologie, Typologie und Chronologie, *FiA 27 (Augst 1998) 123 beschrieben.

sich dann für jedes Jahrzehnt nicht die maximal mögliche, sondern die mittlere Anzahl an Fundstücken aus dem Katalog. Diese mittleren Anzahlen bilden dann nicht mehr nur eine Ordinalskala. Ihre Gesamtsumme entspricht genau der Gesamtzahl der Fundstücke im Katalog. Auf diese Weise zeichnet sich folgendes Bild ab³⁴¹:

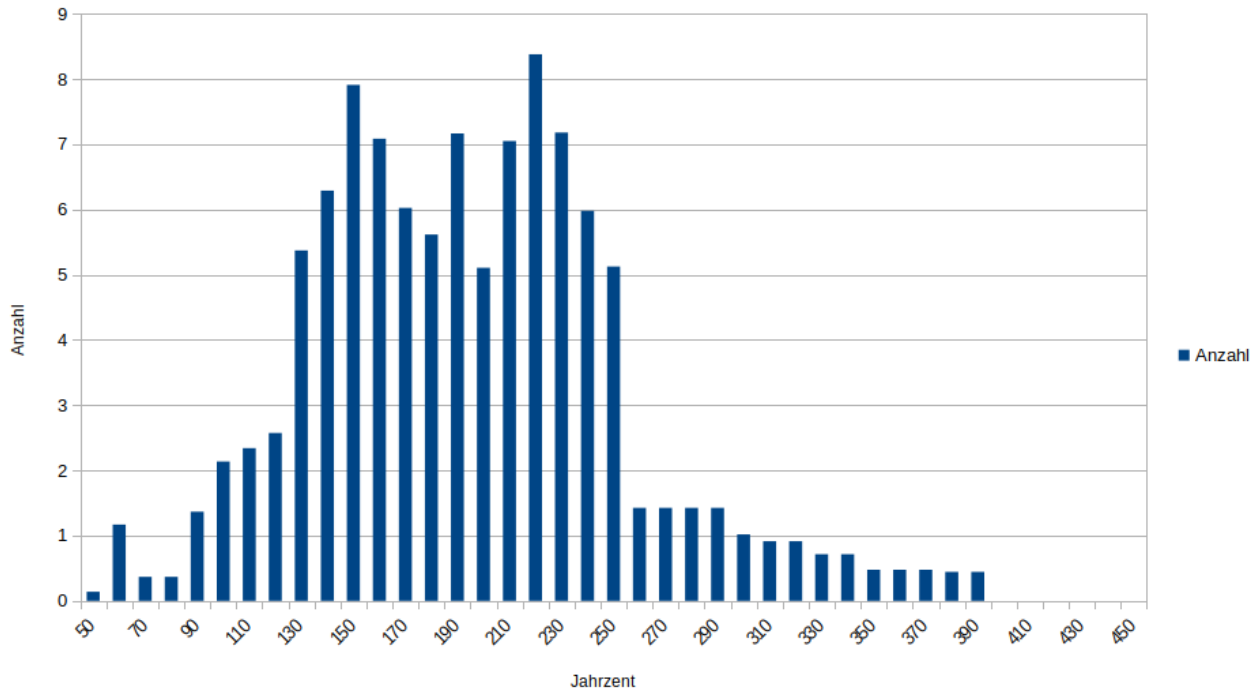


Abbildung 5: Datierung der Fortuna im Bade in den Nordwestprovinzen. Mittlere Anzahl der Fundstücke/Jahrzent.

Es zeigt sich ein vergleichbares Bild (Abb. 5) zu dem oben abgebildeten Graphen (Abb. 1) mit einem ersten Maximum in antoninischer Zeit – hier jedoch ein Jahrzehnt eher – und dem generellen Maximum in den zwanziger Jahren des 3. Jh. n. Chr. Auch der Peak in den neunziger Jahren des 2. Jh. n. Chr. lässt sich in beiden Kurven nachweisen. Auffällig ist auch der rasante Abfall nach den fünfziger Jahren des 3. Jh. n. Chr., der – wie oben schon beschrieben – mit dem Limesfall zusammenfällt und sich wohl auch darüber erklären lässt. Das Material geht hier um knapp drei Viertel zurück, wie es sich auch zuvor bei den besonders- und aussagekräftigen Stücken der Gruppe 1 und 2

341 Der Graph wird dabei über folgende Funktion gebildet: Vorausgesetzt $i = \text{Lfd. Nr. im Katalog}$ (wobei hier die Zusätze durch a, b, c etc. als eigene Nummern gelten und über diese Formel nur indirekt ausgedrückt werden können). Mit den Bezeichnungen von Anm. 336. Sei d_i die Anzahl der Dekaden (Jahrzehnte) im Datierungsintervall von Fundstück-Nr. i . Der Eintrag $\tilde{f}(t, i)$ für das Fundstück-Nr. i zum Zeitpunkt t (Jahrzent) ergibt sich aus:

$$\tilde{f}(t, i) \begin{cases} 1/d_i, & \text{wenn } t \text{ im Datierungsintervall von Fundstück - Nr. } i \text{ liegt} \\ 0 & \text{wenn } t \text{ nicht im Datierungsintervall von Fundstück - Nr. } i \text{ liegt} \end{cases} . \text{ Die mittlere Anzahl } \tilde{F}(t) \text{ an}$$

Fundstücken zum Zeitpunkt t ergibt sich aus $\tilde{F}(t) = \sum_{i=1}^N \tilde{f}(t, i)$. Somit wird für jedes Objekt, dessen

Datierungsintervall den Zeitpunkt t beinhaltet, zu eben diesen Zeitpunkt eine EINS geteilt durch das eigene Datierungsintervall gezählt. Auf diese Weise fallen die Objekte mit großen Datierungsintervallen nicht mehr so stark ins Gewicht wie noch zuvor, was jedoch gleichzeitig stärkere Schwankungen in der Kurve mit sich bringt.

beobachten ließ. Der zuvor noch um 100 n. Chr. beobachtete plötzliche Anstieg der Objekte liegt hiernach schon in den neunziger Jahren des 1. Jh. n. Chr. Danach verbreitet sich der Kult ebenfalls exponentiell. Der auffällige Peak in den sechziger Jahren des 1. Jh. n. Chr. lässt sich über das Sitzbildnis (KAT005) aus Saintes erklären, dass durch Ch. Vernou im Vergleich mit der Muttergöttin aus Naix auf ein Jahrzehnt genau datiert wurde³⁴² und hier somit besonders stark ins Gewicht fällt, da es mit EINS gezählt wird. Zieht man dieses an diesem Punkt einmal ab, so zeigt sich auch hier das zuvor schon beobachtete geringe Wachstum des Kultes in der zweiten Hälfte des 1. Jh. n. Chr. Das Objekt belegt zugleich, dass gerade gut datierbare Stücke mit kleinem Datierungsintervall in dieser Darstellungsmethode besonders ausschlaggebend sind, wohingegen die nicht-aussagekräftigen Stücke der Gruppe 4 sich hier nur in einem geringem Maße auswirken.

Der Kult um Fortuna im Bade lässt sich im Untersuchungsgebiet also nur vereinzelt im ersten Jahrhundert beobachten. Erst ab dem beginnenden 2. Jh. lässt sich dieser sicher vermehrt belegen. Er findet sein Maximum in antoninischer Zeit und lässt sich bis in die erste Hälfte des 3. Jh. mit annähernd gleich hohem Vorkommen beobachten. Ab der zweiten Hälfte des 3. Jh. lässt sich ein Rückgang beobachten, der unterschiedlich hoch ausfällt. Doch belegen auch wieder vereinzelt Stücke, dass sich der Kult noch länger – auch über die *constantinische Wende*³⁴³ hinaus – im Westen des römischen Reiches zumindest im privaten Raum hält.

2.6.1 Logistisches Wachstum

Analog zu anderen Wachstums- und Sättigungsprozessen, die durch eine obere Schranke begrenzt werden, darf man auch im Fall von Fortuna balnearis ein vergleichbares Wachstum erwarten. Durch die Erschließung der Provinzen durch die Römer bestand zu Beginn der Okkupation noch ein großes Bedürfnis nach Badeanlagen und somit auch nach Steindenkmälern für Fortuna im Bade. Durch die räumlichen Grenzen der Provinzen – und somit auch des Untersuchungsgebiets – ist aber auch der Zunahme von Bädern und den damit in Verbindung stehenden Fortuna-Denkmalen eine obere Grenze/Schranke gesetzt. So lässt sich hier analog z.B. zu einer idealen Bakterienpopulation auf einem Nährboden begrenzter Größe oder der „Verbreitung einer Infektionskrankheit mit anschließender permanenter Immunität“³⁴⁴ oder der wachsenden und zuletzt stagnierenden Absatzzahlen eines modischen Produkts auf dem Markt ein solcher Wachstums- und Sättigungsprozess vermuten.³⁴⁵

342 Vgl. Moitrioux – Tronche 2017, 14 Nr. 17; Hatt 1966, 47 + Abb. 21.

343 Vgl. zusammenfassend DNP (online) s.v. Constantinus (B. Bleckmann).

344 Für Zitat und Absatz vgl. Wikipedia-Artikel zu Logistische Funktion
<https://de.wikipedia.org/wiki/Logistische_Funktion> (06.09.2021).

345 Vgl. Pflaumer u.a. 2005, 182–184.

Derartige Prozesse werden durch die sog. logistische Funktion dargestellt, wobei jene „den Zusammenhang zwischen der verstreichenden Zeit und einem Wachstum“³⁴⁶ beschreibt. Der Graph zeichnet sich dabei als S-förmige Kurve ab³⁴⁷, deren Steigung am Anfang noch klein und im Wendepunkt am größten ist. Durch die obere Schranke – genauer durch die Erschöpfung des Bedarfs und der Ressourcen (hier auch in räumlich-regionaler Hinsicht) – flacht die Kurve derart ab, dass die Steigung gegen Null läuft.³⁴⁸ Andere intermittierende Faktoren, die in den Prozess von außen eingreifen wie etwa die Errichtung oder Auflassung des Limes beim Fortuna-Kult lassen sich klar vom Prozess unterscheiden. Der Verlauf strebt schließlich also der Sättigungsgrenze zu.³⁴⁹

Summiert man nun die maximale oder auch die mittlere Zahl der Funde Fortunas kumulativ von Jahrzehnt zu Jahrzehnt, dann ergibt sich schließlich folgendes Bild³⁵⁰:

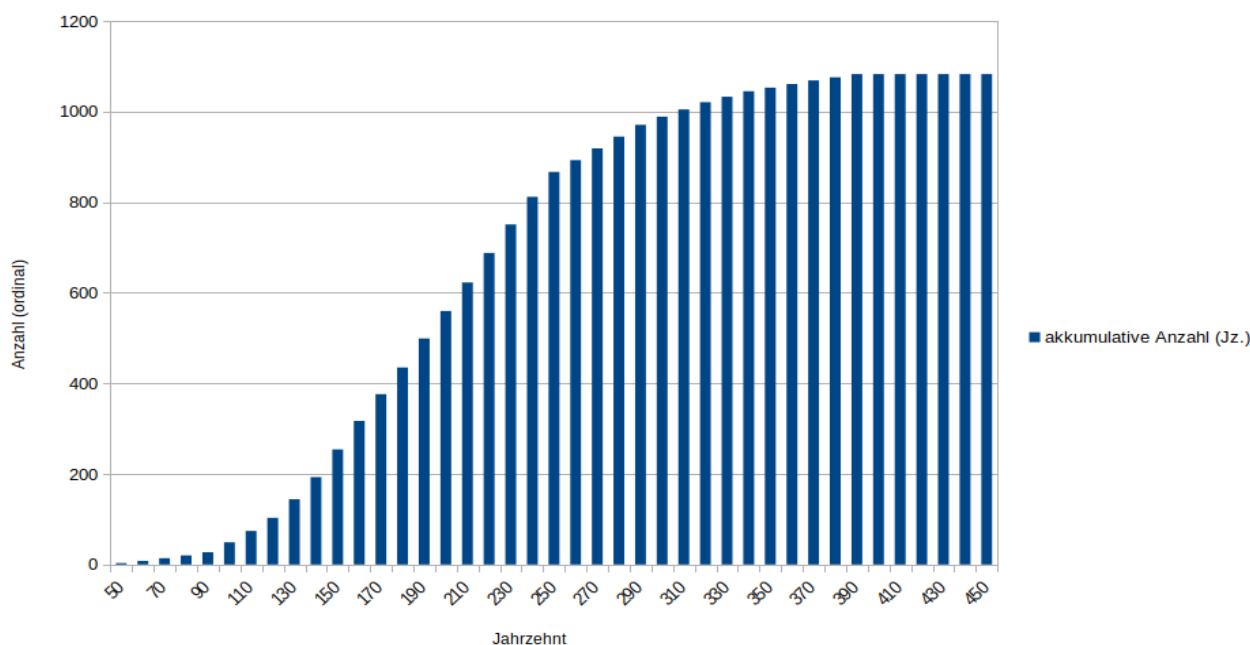


Abbildung 6: Maximale Fundstückzahl/Jahrzehnt kumulativ summiert.

Beide Graphen (Abb. 6; Abb. 7) zeigen die typische S-förmige Kurve, die die logistische Funktion beschreibt. Grundsätzlich entsprechen die kumulierten Daten in dieser Form auch der Verteilungs-

346 Wikipedia-Artikel zu Logistische Funktion <https://de.wikipedia.org/wiki/Logistische_Funktion> (06.09.2021).

347 Vgl. Pflaumer u.a. 2005, 183 Abb. 8.5.

348 Vgl. Wikipedia-Artikel zu Logistische Funktion <https://de.wikipedia.org/wiki/Logistische_Funktion> (06.09.2021).

349 Vgl. Pflaumer u.a. 2005, 182.

350 Mit den Bezeichnungen von Anm. 336 und 339 berechnen sich die kumulierten Zahlen (A) also folgendermaßen: Sei T ein Jahrzehnt mit $5 \leq T \leq 45$. Dann ergibt sich für die maximal möglichen Anzahlen zum Zeitpunkt T

$$\text{kumuliert: } A(T) = \sum_{t=5}^T F(t) \quad .$$

Und für die mittleren Anzahlen zum Zeitpunkt T kumuliert: $\tilde{A}(T) = \sum_{t=5}^T \tilde{F}(t)$. Zu F und \tilde{F} vgl. Anm.

336 und 339. A und \tilde{A} entsprechen den Integralen von F bzw. von \tilde{F} .

funktion der sog. Normalverteilung.³⁵¹ Demnach lässt sich durch die oben besprochenen Graphen (Abb. 1; Abb. 5) der Funktionen $F(t)$ und $\tilde{F}(t)$ jeweils eine sog. Gaußsche Glockenkurve mit dem Maximum bei ca. 200 (± 10) n. Chr. legen. Die hier zusammengetragenen Daten sind statistisch gesehen also normalverteilt.³⁵² Der zweite Graph (Abb. 7) weist dabei die Schwankungen auf, die im ersten Graph (Abb. 6) noch durch die Stücke mit großen Datierungsintervallen ausgeglichen werden. Insgesamt zeigt sich aber ein homogenes Bild, wobei auch hier wieder zu berücksichtigen ist, dass der erste Graph lediglich als Ordinalskala zu betrachten ist und die scheinbar hohe Zahl der Fundstücke nicht den hier katalogisierten Objekten entspricht. Dies drückt hingegen der zweite Graph aus.

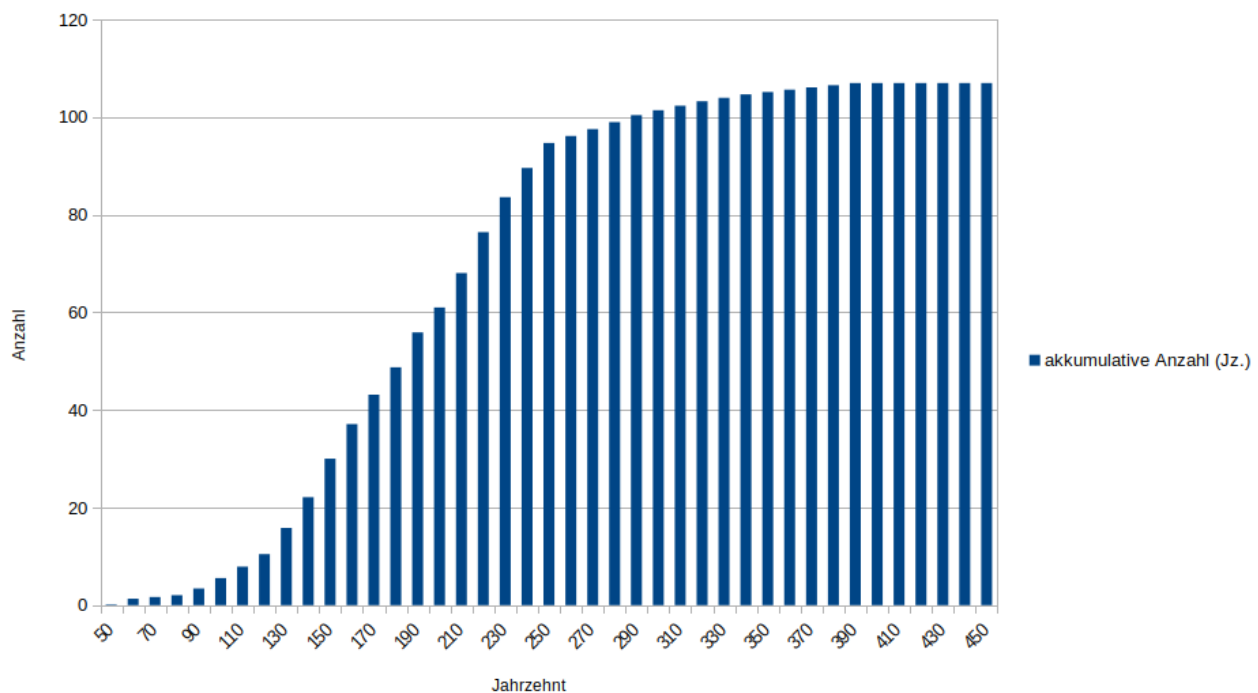


Abbildung 7: Mittlere Fundstückzahl/Jahrzehnt kumulativ summiert.

Die kumulative Summe der Fundstücke – nach Jahrzehnten gerechnet – bestätigt einerseits die statistische Normalverteilung der Fundstücke und andererseits das angenommene logistische Wachstum für *Fortuna balnearis* im Untersuchungsgebiet. Da sich an dem Sigmoid (S-förmige Kurve) keine besonders auffälligen Schwankungen zeigen, hat sich die hier vorgetragene Chronologie somit durchaus bewährt, was zugleich eine Bewährung der hier zusammengetragenen Objekte als repräsentative Stichprobe für die Untersuchung bedeutet.

351 Vgl. J. Hedderich – L. Sachs, *Angewandte Statistik. Methodensammlung mit R* ¹⁶(Berlin 2018) 267 Abb. 5.24; Siegmund 2020, 237–239.

352 Vgl. Hedderich – Sachs a.a.O (Anm. 349) 264–277; Siegmund 2020, 237–239.

3. Analyse des Materials nach Provinzen

Zunächst werden die Materialien der Grenzprovinzen des Festlandes betrachtet: Germania superior, Germania inferior und Raetia. Darauf folgt eine Betrachtung der Fundstücke der *Tres Galliae* (Gallia comata) sowie der Gallia Narbonensis, da auf diese Weise das Fundmaterial aus dem direkten und weiteren Hinterland der zuvor untersuchten Grenzprovinzen gemeinsam untersucht wird. Abschließend wird der Kult um Fortuna im Bade in Britannien analysiert.

3.1 Germania superior

3.1.1 Fortuna-Steindenkmäler

In Obergermanien lassen sich insgesamt 144 an Fortuna gerichtete Steindenkmäler bzw. Weihungen oder Teilweihungen³⁵³ aus diversen Fundkontexten verzeichnen (dazu Beilage I). Ein deutlicher Verteilungsschwerpunkt findet sich dabei am obergermanischen Limes. Im Dekumatenland zwischen Rhein, Main und Neckar ist die Göttin ebenfalls mit mehreren Steindenkmälern vertreten. Im Elsass findet sich zudem eine Häufung um Hagenau. Nach Süden hin wird das Vorkommen geringer. Lediglich im östlichen Burgund findet sich eine kleine Konzentration in und um Dijon. 48 dieser Denkmäler weisen als Fundorte Badeanlagen auf oder lassen sich mit einer solchen in Verbindung bringen. Somit stammt knapp ein Drittel (33 %) aller Fortunaweihungen in der Germania superior aus dem Thermal- bzw. Badekontext. Betrachtet man dazu noch die Anzahl der Steindenkmäler unbekannter Herkunft (24 %) und derjenigen, die sekundär als Spolien Verwendung fanden (8 %) oder in Brunnen deponiert wurden (3 %), – wobei durchaus die Möglichkeit besteht, dass ein Teil davon ursprünglich ebenfalls aus Badeanlagen stammen könnte –, dann kann man von einer noch größeren Quantität von Fortuna balnearis-Weihungen in Obergermanien ausgehen. So geht M. Mattern davon aus, dass die Fortuna-Inschrift des mittleren 2. Jh. n. Chr. aus Bulau (Kr. Erbach) ebenfalls aus dem Badegebäude des Kastells Würzburg stammt.³⁵⁴ Parallel zu den Weihinschriften an Fortuna im Bade der numeri Brittones (KAT066, KAT067) vermuten M. Kemkes und N. Willburger, dass sowohl die Fortuna-Inschrift der Brittones Murrensium, als auch die zweite Fortuna-Weihung mit dem Beinamen *respiens* aus Heilbronn-Böckingen aus dem dortigem Kastellbad stammen.³⁵⁵ Welche Weihungen unbekannter Fundorte aus Badeanlagen stammen, lässt sich jedoch nicht bestimmen, sodass lediglich diejenigen Steindenkmäler der Untersuchung als Gegenstand gelten sollen, deren Herkunft aus dem Badekontext gesichert ist oder diesem überzeugend zugeordnet werden können.³⁵⁶ Trotz-

353 Dabei handelt es sich um Weihungen, die an mehrere Gottheiten gleichzeitig gerichtet sind, wobei in den meisten Fällen Iupiter an erster Stelle steht. Die Anzahl der zusätzlichen Gottheiten neben Fortuna reicht von einer bis zu fünf. Die häufigsten Kombinationen bilden die Göttin mit Iupiter und/oder Genius loci.

354 Vgl. Mattern, CSIR Deutschland 2, 13, 2005, 142 Nr. 238.

355 Vgl. Kemkes – Willburger 2004, 75; so auch Stoll 2014, 354.

356 Vgl. dazu die Ausführungen unter dem jeweiligen FUNDKONTEXT im Katalog.

dem lässt sich vorab feststellen, dass die kultische bzw. religiöse Handlung, Fortuna einen Weihstein im Badegebäude zu stiften, in Obergermanien eine größere Rolle spielt, da in dieser Provinz nahezu jede dritte Weihung an die Göttin hier gefunden wurde.

3.1.2 Fundorte

Die 48 Fundstücke stammen von 24 verschiedenen Fundorten. Doch lässt sich bei der Mehrzahl der Fundorte (63 %) lediglich ein Weihstein dokumentieren, wohingegen die Minderheit der Fundorte (37 %) z. T. bis zu sieben Weihsteine für Fortuna im Bade aufweisen kann. Ein Teil der Funde stammt dabei aus militärischem Kontext, d.h. aus den Kastellbädern des obergermanischen Limes. Der andere Teil stammt hingegen aus zivilem Kontext. Prinzipiell lassen sich dabei öffentliche und private Fundkontexte unterscheiden.

3.1.2.1 Zivile

Von den Fundplätzen in Obergermanien sind 42 % zivilen Charakters. Somit findet sich Fortuna auch immer wieder in zivilen Thermen oder Badeanlagen. Dies widerspricht der von I. Kajanto aufgestellten Behauptung, dass Fortuna in Obergermanien hauptsächlich in Kastellbädern gefunden wurde.³⁵⁷ Auch O. Stoll zufolge „ist die „Fortuna im Bade“ ganz offensichtlich ein weitestgehend militärspezifisches Phänomen, das man so aus zivilen Thermenanlagen nicht kennt.“³⁵⁸ Doch belegt jeder zweite bis dritte Fundort das Gegenteil. Bei 70 % der zivilen Fundplätze handelt es sich um private Badetrakte. So wurden in Niedereschach (KAT078), Oberndorf-Bochingen (KAT079), Pforzheim-Brötzingen (KAT086), Breuberg (KAT053), Bermel (KAT052), Dijon-Ancey (KAT054) und Weinsberg (KAT096) Fortunaweihungen in den Badetrakten römischer Villae rusticae gefunden. Daneben kamen Fortuna-Weihungen in Pforzheim (KAT085), Vertault (KAT090–093) und Niederbronn-les-Bains (KAT075–077) in öffentlichen Thermen zutage, was 30 % der zivilen Denkmäler ausmacht. Somit findet sich Fortuna – ihren zivilen Charakter betrachtend – nur leicht vermehrt in privaten Badeanlagen. Im Durchschnitt fallen im privaten Raum eine Weihung und im öffentlichen Raum 2,67 Weihungen auf einen Fundort.

3.1.2.2 Militärische

Die Mehrzahl (58 %) der Fundplätze von Fortuna im Bade liegt hingegen im militärischen Bereich. Demnach findet sie sich öfters in Kastellbädern als in zivilen Bädern. Alle Steindenkmäler stammen hier aus öffentlichem Kontext, denn sie waren allesamt in den Badegebäuden der jeweiligen Kastelle aufgestellt. Hier finden sich vermehrt längere Bau- bzw. Weihinschriften in Form von Altären

357 Vgl. Kajanto 1988, 572.

358 Stoll 2014, 353 f.

oder Votivplatten, aber auch bildliche Darstellungen der Göttin. Als Fundplätze sind hier die Kastelle Neuwied-Heddesdorf (KAT068–074), Koblenz-Niederberg (KAT061), Bad Ems (KAT049), Saalburg (KAT050–051), Kapersburg (KAT095), Stockstadt (KAT087–089), Hainhaus/Vielbrunn (KAT062), Schloßau (KAT066), Neckarburken (KAT067), Miltenberg (KAT063–065), Walldürn (KAT094), Osterburken (KAT082–084), Jagsthausen (KAT055–060) und Öhringen (KAT080–081) zu nennen. Südlich von Öhringen lassen sich in den Militärstützpunkten Obergermaniens keine weiteren Fortuna-Denkmäler verzeichnen.³⁵⁹ Es fallen im Durchschnitt 2,35 Weihungen auf einen Fundort.

Beurteilt man den Kult der Fortuna balnearis in Obergermanien anhand seiner Fundorte, dann muss man sich von einem rein militärischen Charakter distanzieren. Fortuna tritt genauso in zivilen wie in militärischen Badebereichen auf. Hierbei treten besonders Weihungen in kleinen privaten Badeanlagen in den Vordergrund. Natürlich ist im privat-zivilen Kontext das durchschnittliche Denkmal-Fundplatz-Verhältnis geringer, da hier gar nicht der Bedarf entsteht, mehrere Fortuna-Denkmäler (durch evtl. mehrere Dedikanten/Stifter) aufzustellen, wie es im öffentlichen Raum der Fall ist. Gleichzeitig zeigt sich aber, dass dieses Verhältnis im öffentlich-zivilen Bereich sogar leicht größer ist als im militärischen Kontext. Demzufolge spricht nichts mehr dagegen, den Kult der Fortuna balnearis in Obergermanien sowohl im militärischen, als auch im zivilen Bereich zu verorten.

3.1.2.3 Aufstellungsort

Ferner lässt sich der Aufstellungsort der Fortuna-Denkmäler im Badegebäude bzw. den Thermen genauer betrachten, der sich über den Auffindungsort im Gebäude selbst erschließen lässt. Auch wenn man davon ausgehen muss, dass vereinzelt Steindenkmäler innerhalb der Räumlichkeiten gewechselt haben, sollte doch der Raum mit der quantitativ höchsten Anzahl an Weihungen, den bevorzugten Platz für eine Weihung an Fortuna im Bade angeben. Dabei sind mehrere Kategorien zu berücksichtigen: 1. Apodyterium, 2. Frigidarium, 3. Tepidarium, 4. Caldarium, 5. Sudatorium, 6. die gesamte Badeanlage/-trakt bzw. Thermen, 7. andere (Basilika thermarum, Hypocaustum, Natatio, Porticus, Praefurnium, Rauchabzug, Schürkanal) und 8. unbekannt.

³⁵⁹ Vgl. Scheuermann 2013, 89.

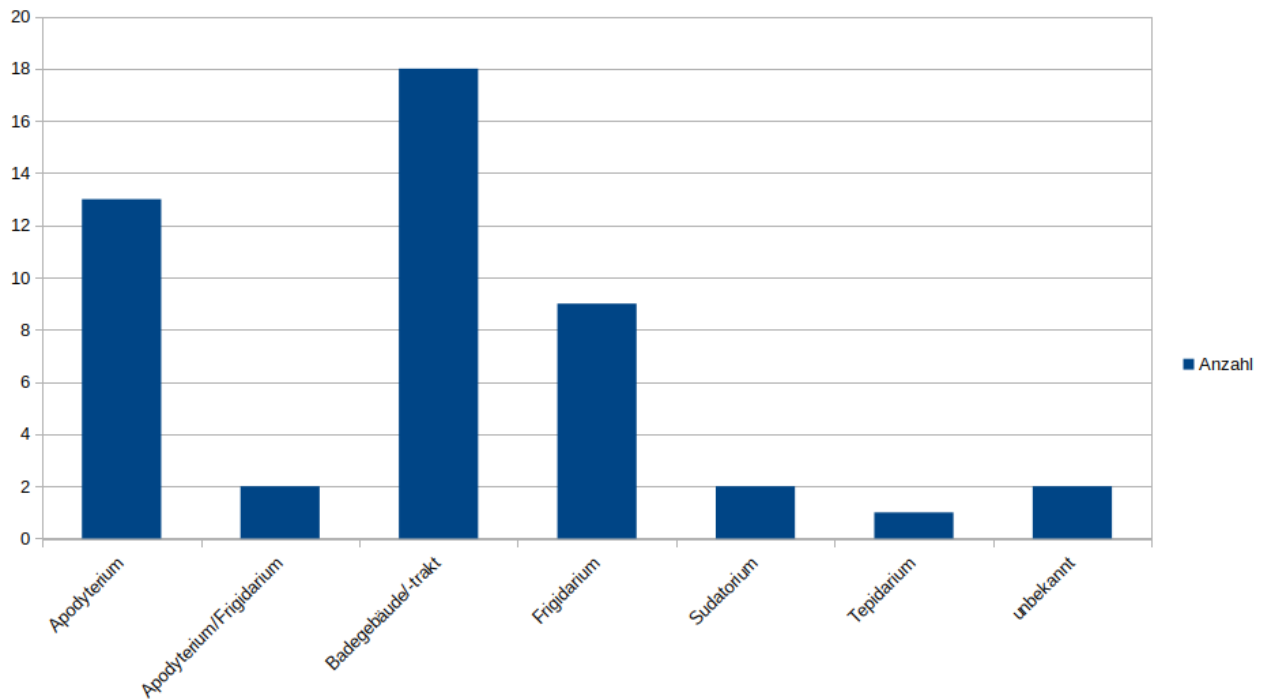


Abbildung 8: Aufstellungsorte der Fortuna im Bade: Germania superior.

Die Analyse (Abb. 8) zeigt, dass sich die Mehrzahl der Objekte nicht mehr einem bestimmten Raum in den Thermen zuweisen lässt und lediglich unter der allgemeinen Fundortkategorie Badegebäude/-trakt läuft. Danach lassen sich aber sicher das Apodyterium und das Frigidarium als Aufstellungsort der Weihungen an Fortuna im Bade in Obergermanien bestimmen, da hier die quantitativ höchste Anzahl der Objekte zu beobachten ist. Nur vereinzelt finden sich Weihungen im Tepidarium und Sudatorium. Somit ist in Obergermanien der Umkleide- bzw. Kaltbaderaum der bevorzugte Aufstellungsort für Weihungen an Fortuna im Bade.

3.1.3 Fundgattungen

Prinzipiell lassen sich hinsichtlich der Fundgattungen zwei Gruppen unterscheiden. Zum einen die Bau- und Weihinschriften, die auf Altären, Statuenbasen, Sockelleisten und einfachen Inschriftenplatten vorkommen, und zum anderen bildliche Darstellungen der Göttin, wobei hier Statuetten und Reliefs zu sondern sind. Einige der bildlichen Darstellungen sind durch Weihinschriften ergänzt.

3.1.3.1 Bau- und Weihinschriften

Als Inschriftenträger dienen den Bau- und Weihinschriften sowohl Altäre (KAT050–051, KAT053, KAT055, KAT061, KAT064, KAT067, KAT073, KAT075, KAT078, KAT087, KAT089, KAT090, KAT094, KAT095) als auch einfache Inschriften- bzw. Votivplatten (KAT049, KAT066, KAT068). Zusätzlich finden sich Statuenbasen erhaltener (KAT052, KAT063, KAT085) und nicht erhaltener Bildwerke (KAT056, KAT069) sowie Reliefs (KAT077, KAT082) als Inschriftenträger. Die Mehr-

zahl ist in Form von Altären (57 %) überliefert. Ferner finden sich an knapp der Hälfte der hier für Obergermanien verzeichneten Fundorte Altäre oder Altarfragmente für Fortuna in Bädern. Ungefähr jede fünfte Inschrift ist auf einer Statuenbasis verzeichnet. Jede achte kommt als einfache Inschriftenplatte vor. Bislang haben sich nur zwei Inschriften auf Reliefs in Obergermanien verzeichnen lassen.

Die Inschriftentexte sind in der Regel gleichmäßig aufgebaut. Am Anfang steht der Name der angerufenen Gottheit – hier Fortuna – im Dativ, in einigen Fällen mit einem oder mehreren Epitheta (dem Namen der Gottheit voran- oder nachgestellt), in anderen Fällen ohne Beinamen. Manchmal ist die Weihung zusätzlich an das göttliche Kaiserhaus oder eine weitere Gottheit gerichtet. Dann steht der Göttin die Formel *In honorem domus divinae* voran bzw. ist der Name der anderen Gottheit Fortuna vor- oder nachgestellt. Nach der Gottheit folgen vereinzelt die Weiheformeln *sacrum* oder *donavit*. Darauf wird stellenweise der Anlass der Weihung genannt. Ist dieser Inhalt vorhanden, liefert er historisch gesehen wichtige Hinweise zur Interpretation der Fortuna im Bade in den Provinzen. Danach folgt der Name des Dedikanten/Stifters z.T. mit Angabe der Herkunft, der sozialen Stellung und der Ämterlaufbahn. Handelt es sich um eine Gruppenweihe, die z.B. durch eine ganze militärische Einheit geweiht wurde, wird diese meist noch durch die Angabe ihres Kommandanten genauer bestimmt. Somit handelt es sich um die Spezifizierung des Dedikanten. Im besten Fall folgt darauf eine Konsulatsangabe, die das Steindenkmal auf das Jahr, wenn nicht sogar auf den Tag genau, datiert. Die Weihinschrift endet schließlich mit einer Formel, die das Erfüllen eines zuvor gegebenen Gelübdes/Versprechens (*votum*) schriftlich und durch eine Buchstabenfolge verkürzt festhält: *v(otum) s(olvit) (a(nimo)) l(ibens) l(aetus) m(erito)* oder *ex voto/votum fecit/posuit [...] l(ibens) l(aetus) m(erito)*. Lediglich in einem Fall steht der Name der Gottheit mit zugehörigem Epitheton am Ende der Inschrift (KAT069). Diese Inschriftenteile lassen sich formal folgendermaßen festhalten (die eckigen Klammern [...] geben dabei variable Teile der Inschrift an):

[In H D D] – [deus vel dea alter(a) et] – [Epitheton] – Fortunae – [Epitheton] – [Weiheformel] – [et deus vel dea alter(a)] – [Grund und Anlass zur Weihung] – Dedikantenname – [Dedikantenherkunft] – [Kostenträger] – [Spezifizierung des Dedikanten] – [Konsulatsangabe] – [Abschluss- / Weiheformel] – [Name der Gottheit mit Epitheton (selten)].

Die wesentlichen Bestandteile der Weihinschriften sind also der Name des Dedikanten und jener Gottheit, der die Weihung (in welcher Form auch immer) aufgestellt wird.³⁶⁰ Bei ca. der Hälfte der Weihungen lässt sich eine Weiheformel in der Mitte oder am Ende der Inschrift feststellen. Aus der Abschlussformel *votum solvit libens merito* lässt sich ferner ableiten, dass der Gottheit zuvor ein

360 Vgl. Schmidt 2004, 44.

Versprechen gemacht worden ist, das mit der Aufstellung des Altars oder des Bildwerks erfüllt wurde. Diese Weihungen entstanden *ex voto*. Es gilt nun festzustellen, was der Anlass für dieses Versprechen und der damit verbundenen Weihung in dem speziellen Fall der Fortuna im Bade im einzelnen war.

3.1.3.1.1 Grund und Anlass zur Weihung

KATNr.	Fundort	Weiheanlass/ -grund
KAT049	Bad Ems	votum solvit libens merito
KAT050	Bad Homburg v. d. H.	votum solvit libens laetus merito
KAT051	Bad Homburg v. d. H.	unbekannt
KAT052	Bermel	keine Angabe
KAT053	Breuberg	keine Angabe
KAT055	Jagsthausen	votum posuit libens laetus merito
KAZ056	Jagsthausen	unbekannt
KAT061	Koblenz-Niederberg	keine Angabe
KAT063	Miltenberg	votum solvit libens laetus merito
KAT064	Miltenberg	keine Angabe
KAT066	Mudau	ob restitutionem balinei/ ob balneum exstructum/ o(pus) p(erfecerunt)
KAT067	Neckarburken	balineum vetustate colnabsum/ votum solverunt
KAT068	Neuwied-Heddesdorf	unbekannt
KAT069	Neuwied-Heddesdorf	ob incolumitatem cohortis
KAT075	Niederbronn-les-Bains	ex voto posuit libens laetus merito
KAT077	Niederbronn-les-Bains	unbekannt
KAT078	Niedereschach	unbekannt
KAT080	Öhringen	unbekannt
KAT082	Osterburken	ex voto fecit laetus libens merito
KAT085	Pforzheim	votum solvit libens laetus merito
KAT087	Stockstadt	unbekannt
KAT090	Vertault	donavit
KAT094	Walldürn	balineum vetustate conlapsum
KAT095	Wehrheim-Pfaffenwiesbach	unbekannt

Tabelle 3: Weihegrund für Fortuna im Bade: Germania superior.

Von den in Obergermanien gefundenen Bau- und Weihinschriften wurde der Großteil (33 %) aufgrund eines zuvor erfüllten Gelübdes – *votum solvit* – dediziert. Dabei bleibt der eigentliche Anlass, der zu dem *votum* geführt hat im Dunkeln. Ein Viertel der Inschriften nennt keinen Grund sowie kein vorheriges Gelübde (*votum*) und bei knapp jeder fünften Weihung ist aufgrund des fragmentierten Zustandes keine Aussage diesbezüglich möglich. Eine Inschrift (KAT090) wird der Gottheit

als *donum* (Geschenk) aufgestellt. Lediglich vier Inschriften (17 %) lassen die ursprünglichen Beweggründe der Ausführenden erkennen. So wurde in Mudau (KAT066) je nach Ergänzung die Bauinschrift entweder (1) *ob restitutionem balinei*, (2) *ob balneum exstructum* oder deswegen, da die Brittones Triputienses *opus perfecerunt*, wobei hier allgemein das Kastellbad von Schlossau mit dem Bauwerk gleichgesetzt wird. In Neckarburken (KAT067) weihten die Brittones Elantienses der Fortuna einen Altar, weil das Badegebäude aus Altersgründen zusammengefallen war (*balineum vetustate colnabsum* (sic)). Es folgt hier zusätzlich eine Liste von Renovierungsarbeiten, die für die Instandsetzungsarbeiten nötig waren. So wurde eine Rundnische hinzugefügt (*adiecta concha*), die Decke wiederhergestellt (*camaris opere figlino restitutis*) und ein neuer Heizkessel eingebaut (*item vasis novis positis*). In Walldürn (KAT094) weihte ebenfalls ein *numerus* – hier aus Sturii und Brittones zusammengestellt – der Dea Fortuna einen Altar, da auch hier das Badegebäude aus Altersschwäche zusammengebrochen war (*balineum vetustate conlapsum*). Hier wird ferner erwähnt, dass dies auf eigene Kosten geschehen ist. Schließlich stellte in Neuwied-Heddesdorf (KAT069) der Centurio der *cohors XXVI voluntariorum c. R.* der Fortuna conservatrix ein Bildnis aus Bronze oder Marmor im Badegebäude *ob incolumitatem cohortis*, also wegen der Unversehrtheit der Einheit, auf. Daraus ergibt sich, dass in drei Viertel derjenigen Fälle, wo ein Anlass für die Weihung in der Inschrift genannt sind, Bauarbeiten am Badegebäude notwendig waren, da dieses aus Altersgründen zusammengestürzt war. Lediglich in einem Fall wird die Unversehrtheit der Garnison als Anlass zur Weihung genannt.

3.1.3.1.2 Epitheta

Dem Götternamen sind des Öfteren diverse Beinamen, sog. Epitheta, hinzugefügt. „It was a speciality of the roman conception of Fortuna that she was generally conceived of as a *numen* which could manifest itself in many ways, as a guardian of a single people, of a single individual, of a single locality, and even of a single day or a single event.“³⁶¹ Die Epitheta drücken dabei die verschiedenen Funktionen der Göttin aus. Das älteste Beispiel bildet dabei der Tempel der Fortuna equestris. Dieser wurde 180 v. Chr. von Q. Fulvius Flaccus der Fortuna versprochen und sieben Jahre später geweiht, da die Göttin die römische Kavallerie in der Unterwerfung der Keltiberer ‚unterstützt‘ hatte.³⁶² Hier wird sie also als Fortuna der Reiter verehrt. Auch Fortuna aus Bädern trägt in den Inschriften unterschiedliche Beinamen, die hier genauer untersucht werden sollen.

KATNr.	Fundort	Epitheton
KAT049	Bad Ems	conservatrix
KAT050	Bad Homburg v. d. H.	ohne

³⁶¹ Kajanto 1981, 509.

³⁶² Vgl. Kajanto 1981, 509 f.

KATNr.	Fundort	Epitheton
KAT051	Bad Homburg v. d. H.	ohne
KAT052	Bermel	dea
KAT053	Breuberg	ohne
KAT055	Jagsthausen	dea, redux, sancta, balnearis
KAZ056	Jagsthausen	dea
KAT061	Koblenz-Niederberg	ohne
KAT063	Miltenberg	dea
KAT064	Miltenberg	ohne
KAT066	Mudau	ohne
KAT067	Neckarburken	ohne
KAT068	Neuwied-Heddesdorf	dea
KAT069	Neuwied-Heddesdorf	conservatrix
KAT075	Niederbronn-les-Bains	dea
KAT077	Niederbronn-les-Bains	ohne
KAT078	Niedereschach	dea
KAT080	Öhringen	keine Aussage möglich
KAT082	Osterburken	dea
KAT085	Pforzheim	keine Aussage möglich
KAT087	Stockstadt	keine Aussage möglich
KAT090	Vertault	dea
KAT094	Walldürn	dea, sancta
KAT095	Wehrheim-Pfaffenwiesbach	dea

Tabelle 4: Beinamen der Fortuna im Bade: Germania superior.

Die Quantität der Epitheta einer Inschrift ist unterschiedlich hoch. In den meisten Fällen ist der Göttin Fortuna aus Badeanlagen in Obergermanien lediglich ein (46 %) bzw. gar kein (33 %) Epitheton beigeordnet.³⁶³ Zwei Beispiele (8 %) belegen wiederum die Pluralität von Epitheta einer Weihung. 13 % lassen aufgrund des Erhaltungszustandes keine Aussage mehr bezüglich eines Epithetons zu.

In elf Inschriften (KAT052, KAT055, KAT056, KAT063, KAT068, KAT075, KAT078, KAT082, KAT090, KAT094, KAT095) ist Fortuna der Beiname *dea* vorangestellt. In zwei Inschriften ist dieser Beiname mit einem bzw. drei weiteren kombiniert, so (1) in Walldürn (KAT094) mit *sancta* und (2) in Jagsthausen (KAT055) mit *sancta balnearis redux*. Das Epitheton *dea* kommt somit als Beiname der Göttin Fortuna mit thermalem Fundkontext in der Germania superior immer wieder (39 %) vor. Daneben findet sich in Bad Ems (KAT049) und Neuwied-Heddesdorf (KAT069) noch *conservatrix* als Epitheton der Göttin. Das Epitheton *sancta* lässt sich ebenfalls nur zweimal in den

³⁶³ Eine Liste aller Epitheta Fortunae findet sich bei Kajanto 1981, 509–516.

kombinierten Beinamen durch die beiden Weihungen aus Jagsthausen (KAT055) und Walldürn (KAT094) belegen. Die Beinamen *balnearis* und *redux* treten jeweils nur einmal in der Weihung aus Jagsthausen (KAT055) in Kombination miteinander in Erscheinung. Die genannten Epitheta untermalen zum einen den göttlichen (*dea* und *sancta*) und zum anderen den schützenden Charakter (*balnearis*, *conservatrix* und *redux*) Fortunae. Wobei sich der letztgenannte Aspekt neben dem Schutz gegenüber Menschen – *Fortuna hominorum* – auch auf Lokalitäten – *Fortuna locorum* – ausdehnt (hier: das Badegebäude). So folgert Kajanto: „There was in fact little difference between Fortuna and Genius.“³⁶⁴

Das Epitheton *balnearis* bedeutet *zum Bade gehörig*, also handelt es sich dabei um die Fortuna der Badeanlagen. Im Untersuchungsgebiet findet sich lediglich noch eine Inschrift, in der Fortuna dieses Epitheton beigeordnet ist, nämlich in Kirkby Thore in Britannien (KAT034). Aus der Hispania citerior gibt es gleich zwei Weihungen an Fortuna mit dem Beinamen *balnearis*, so aus Duratón (KAT118) und aus Gijón (KAT119). Dies sind bislang die einzigen epigraphischen Zeugnisse, die das Epitheton *balnearis* zusammen mit Fortuna explizit nennen.³⁶⁵

Das Epitheton *conservatrix* steht für Bewahren oder Beschützen von Orten, Bauwerken sowie Personen. Es findet sich im Untersuchungsgebiet in Badeanlagen neben den beiden Weihinschriften aus Obergermanien noch dreimal in Nordengland, so in Chesters (KAT031), Manchester (KAT036) und Netherby (KAT037). In den Nordwest- und den Donauprovinzen sowie vereinzelt in Italien und Dalmatien ist es ebenfalls belegt.³⁶⁶ Insgesamt handelt es sich um 13 Weihungen an Fortuna *conservatrix* im römischen Reich. Dabei stammt jede zweite bis dritte Inschrift (38 %) aus Badeanlagen. Knapp drei Viertel der Dedikanten sind dabei Militärs bzw. Veteranen. Dies deckt sich mit der hauptsächlichlichen Verteilung im Limesgebiet bzw. den Militärstandorten.³⁶⁷

Das Epitheton *redux* hängt ursprünglich mit dem Kult außerhalb der Porta Capena in Rom um die glückliche Heimkehr des Kaisers zusammen. Dort wurde 19 v. Chr. ein Altar in Gedenken an Augustus Rückkehr aus Syrien durch den Senat geweiht. *Redux* wird hier im Sinne von zurückführen oder -bringen verstanden. Fortuna *redux* fand unter diesem Aspekt große Verbreitung im römischen Reich.³⁶⁸ Ferner sollte jedoch erwähnt werden, dass das entsprechende Verb *reducere* auch die Bedeutung *wiederherstellen* besitzt. Daher kann man in diesem Kontext *redux* ebenfalls als *wiederherstellend* bzw. *restaurierend* verstehen. Dies findet sich durch eine Weihung aus Risingham

364 Kajanto 1981, 516. Kajanto zählt die Epitheta *conservatrix* und *redux* zu der Vis Fortunae und *balnearis* zur Fortuna locorum; zur Gleichsetzung mit Genius vgl. auch Stoll 2014, 356.

365 Vgl. s.v. BALNEORVM bei Kajanto 1981, 514

366 Vgl. s.v. CONSERVATRIX bei Kajanto 1981, 510; Eigenbrod – Henrich 2017, 27 Verbreitungskarte.

367 Vgl. Eigenbrod – Henrich 2017, 26 f.

368 Vgl. Kajanto 1988a, 35–45; Kajanto 1981, 517 f.

(KAT040) bestätigt, wo der Tribun Iulius Severinus der Göttin Fortuna *redux* einen Altar dediziert, nachdem er das Badegebäude vollendet hat (*explicito balineo*). In Ilíſua weihte der Reiterpräfekt Aelius Celer ebenfalls der Fortuna *redux ob restitutionem balinei*, also wegen der Wiederherstellung des Bades. So trägt – I. Kajanto zufolge – Fortuna in Jagsthausen den Beinamen *redux* nicht aufgrund der glücklichen Heimkehr des Kaisers, sondern vielmehr aufgrund der Wiederherstellung des Badegebäudes.³⁶⁹

Am häufigsten findet sich das Epitheton *dea* im Zusammenhag mit Fortuna im Bade, das prinzipiell den göttlichen Charakter der angerufenen Gottheit zum Ausdruck bringt.³⁷⁰ A. Riese hat dazu für die rheinischen Provinzen festgestellt, dass dieser Beiname hauptsächlich bei nicht-römischen Gottheiten vorkommt. *Deo-Deae* dient ihm zufolge als Ausdruck der Divinität der dem römischen Leser unbekanntem Gottheit.³⁷¹ F. Stähelin konnte das gleiche für die einheimischen Gottheiten der Schweiz feststellen. Er geht ferner davon aus, dass auch hinter den Göttern mit römischen Namen in Kombination mit dem Beinamen ebenfalls einheimische Göttervorstellungen zu suchen sind.³⁷² S. Deyts beobachtet das gleiche für die gallischen Provinzen in Verbindung mit den „divinités topiques.“³⁷³ P. M. M. Leunissen sieht schließlich auch in dem Beinamen *Deo-Deae* ein klares Anzeichen für die einheimische Färbung einer Gottheit.³⁷⁴ Somit wird mit *dea Fortuna* wahrscheinlich eine einheimische Gottheit angerufen und es zeigt sich, dass hier eine *Interpretatio celtica* stattgefunden hat.

Interessant ist diesbezüglich zu beobachten, dass fast zwei Drittel der Weihungen an *dea Fortuna* in der Belgica und Britannia, mehr als die Hälfte in den beiden germanischen Provinzen und alle in den Provinzen Aquitania und Raetia aus Badegebäuden stammen. Im Durchschnitt lassen sich schließlich 60 % der Weihinschriften an *dea Fortuna* im Untersuchungsgebiet dieser Arbeit sicher thermalen Fundkontexten zuordnen. Somit besteht die Wahrscheinlichkeit, dass auch die anderen an *dea Fortuna* gerichteten Weihungen aus Badeanlagen stammen. Denn die Analyse bekräftigt das überdurchschnittliche Vorkommen in derartigen Kontexten und der Beiname kann demnach als eine wesentliche Eigenschaft der Göttin Fortuna im Bade gelten.

Erstaunlicherweise ist das Epitheton *balnearis* – zum Bade gehörig – in Obergermanien nur einmal belegt. Für Fortuna aus Bädern ist dagegen die der Göttin vorangestellte Bezeichnung *dea* eigen-

369 Vgl. Kajanto 1988a, 45 f.; Kajanto 1988b, 571 f.

370 Vgl. s.v. DEA bei Kajanto 1981, 516.

371 Vgl. Riese 1898, 13.

372 Vgl. Stähelin 1958, 535.

373 Deyts 1992, 73.

374 Vgl. Leunissen 1985, 156; Kapitel 10 Exkurs: Der Beiname Deo-Deae.

tümlich. Das Epitheton verweist neben der möglichen einheimischen Färbung zusammen mit *sanc-ta* auf den göttlichen Charakter Fortunas, wohingegen *redux* und *conservatrix* schützende Eigenschaften der Göttin sind, die sich sowohl auf Personen, als auch auf das Gebäude selbst beziehen können.

3.1.3.1.3 Dedikantenkreis

Die Dedikanten der Weihinschriften lassen sich hinsichtlich ihrer sozialen Stellung und ihrer Herkunft klassifizieren, vorausgesetzt, in der Inschrift sind der Name, eine Herkunftsangabe (*tribus*) und weitere Angaben zur Person (Ämter etc.) gegeben. So findet sich vermehrt die Angabe des militärischen Ranges, die den Dedikanten einmal als Militär ausweist und zusätzlich seine Stellung in der römischen Armee angibt. Fehlt eine solche Angabe, wird der Dedikant als Zivilist angesprochen. „The civilian group comprises as the largest element inscriptions which give only the name of the dedicator. He was probably more often a civilian than a soldier or an administrator since it was the Roman practice to express the status of soldiers and other official people but not that of civilians.“³⁷⁵ In wenigen Fällen lässt der Erhaltungszustand der Inschrift diesbezüglich keine Aussage mehr zu, was eine dritte Gruppe von Weihenden unbekannter sozialer Stellungen ergibt. Zwar könnte man in diesen Fällen über den Fundkontext eine mögliche Position des Dedikanten in der Gesellschaft mutmaßen. Doch können genauso Weihungen von Militärs in zivilen Thermen wie auch umgekehrt von Zivilisten in Kastellbädern auftreten. Denn dies schließt sich nicht gegenseitig aus und so ist eine sichere Zuweisung nicht möglich.

Daneben kann man durch die Analyse des Namensmaterials Rückschlüsse auf die Herkunft der Dedikanten und folglich – ähnlich wie das Epitheton *dea* – auch auf den Grad der „Barbarisierung“ des Kultes ziehen. Dabei ist jedoch anzumerken, dass „onomastische Untersuchungen, speziell in der Römischen Armee, mit einer Vielzahl von Problemen behaftet sind“³⁷⁶ und bei völlig römischen Namen die Herkunft des Weihenden nur schwer zu bestimmen ist. Anders als in der älteren Forschung geht man heute daher mit der ethnischen Zuweisung von Namen kritischer um.³⁷⁷ Dennoch bieten gerade die nicht-römischen Namen³⁷⁸ die Möglichkeit, die Herkunft einiger Weihenden zu bestimmen.³⁷⁹ Hierbei wird im Folgenden auf die Begriffsdefinition P. M. M. Leunissens zurückgegriffen. Die Weihenden werden dabei in „einheimische“ (mit keltischem oder germanischem Namen), „nicht-einheimische“ (mit römischem Namen) und „nicht-bestimmbare Dedikanten“ aufgeteilt, wo-

375 Kajanto 1988b, 565.

376 Reuter 1999, 363.

377 Hier sind besonders die Untersuchungen zu den Gentil- und Cognomina in den jeweiligen Provinzen zu nennen; vgl. Kakoschke 2006–2009.

378 Bei Leunissen 1985 unter dem Begriff „einheimisch“ laufend.

379 Vgl. Reuter 1999, 363.

bei letztere aufgrund des Erhaltungszustandes der Inschrift nicht genauer bestimmt werden können.³⁸⁰

3.1.3.1.3.1 Soziale Stellung der Dedikanten

In Obergermanien wurde der Großteil der Weihinschriften an Fortuna in Bädern durch Militärs (52 %) geweiht. Folgende militärische Rangstufen sind dabei vertreten:

KATNr.	Fundort	Rangstufe des Dedikanten
KAT049	Bad Ems	centurio legionis in der Funktion als <i>Praepositus numeri</i>
KAT050	Bad Homburg v. d. H.	praefectus cohortis, Befehlshaber einer <i>cohors</i>
KAT051	Bad Homburg v. d. H.	praefectus cohortis, Befehlshaber einer <i>cohors</i>
KAT055	Jagsthausen	tribunus cohortis, Befehlshaber einer <i>cohors</i>
KAT056	Jagsthausen	tribunus cohortis, Befehlshaber einer <i>cohors</i>
KAT061	Koblenz-Niederberg	praefectus cohortis eq., Befehlshaber einer berittenen <i>cohors</i>
KAT063	Miltenberg	praefectus cohortis, Befehlshaber einer <i>cohors</i>
KAT064	Miltenberg	centurio legionis in der Funktion als kommissarischer Befehlshaber einer <i>cohors</i>
KAT066	Mudau	Brittones Triputienses / <i>sub cura</i> centurionis legionis in der Funktion als <i>Praepositus numeri</i>
KAT067	Neckarburken	Brittones Elantienses / <i>curam agente</i> centurione legionis in der Funktion als <i>Praepositus numeri</i>
KAT069	Neuwied-Heddesdorf	centurio cohortis, Befehlshaber einer Centurie der <i>cohors</i>
KAT094	Walldürn	exploratores Sturii, Brittones gentiles officiales Brittones bzw. Brittonum / <i>curam agente</i> centurione legionis in der Funktion als <i>Praepositus numeri</i>

Tabelle 5: Rangstufen der militärischen Dedikanten: *Germania superior*.

Bei den militärischen Dedikanten handelt es sich also 4 x um einen *centurio legionis* in der Funktion als *praepositus numeri*³⁸¹ (KAT049, KAT066, KAT067, KAT094), 1 x um einen *centurio legionis* in der Funktion als kommissarischer Befehlshaber über eine Kohorte³⁸² (KAT064), 1 x um einen *centurio cohortis*³⁸³ (KAT069), 3 x um einen *praefectus cohortis*³⁸⁴ (KAT050, KAT051, KAT063), 1 x um einen *praefectus cohortis eq.* (KAT061) und 2 x um einen *tribunus cohortis*³⁸⁵ (KAT055, KAT056). Bei drei Weihungen hatte der jeweilige *praepositus numeri* lediglich die Aufsicht über die Bauarbeiten am Badegebäude und der Altar wurde durch die ihm unterstellte Truppe geweiht: so in Mudau durch die Brittones Triputienses (KAT066), in Neckarburken durch die Brittones Elantienses (KAT067) und in Walldürn durch die exploratores Sturii, die Brittones gentiles und die offi-

380 Vgl. Leunissen 1985, 159.

381 Vgl. Domaszewski – Dobson 1967, 60 f. 108.

382 Vgl. Baatz 1989, 177; ferner Domaszewski – Dobson 1967, 106–108. 122; DNP II (1997) 364 f. s.v. Auxilia (J. B. Campbell).

383 Vgl. Domaszewski – Dobson 1967, 56.

384 Vgl. DNP X (2001) 241 f. s.v. Praefectus (W. Eck).

385 Vgl. DNP XII/1 (2002) 796 s.v. [2] T. Cohortis (Th. Franke).

ciales Brittones bzw. Brittonum dediticiorum Alexandrianorum (KAT094). Zu unterscheiden ist hier ferner die Weihung aus Mudau, da hier die Brittones *sunt sub cura Titi Mani [...] Magni*, wohingegen bei den beiden Weihungen aus Neckarburken und Walldürn die Formulierung *curam agente* zur Benennung der Kommandeure Veranius Saturnius und Titus Flavius Romanus Gebrauch fand. M. Reuter zufolge hat es im 2. Jh. noch keinen einheitlichen Begriff für den Befehlshaber der *numeri* gegeben. Dieser hat sich erst Ende des 2. Jh. bzw. im frühen 3. Jh. mit *praepositus* durchgesetzt.³⁸⁶ Die Weihungen entsprechen dadurch dem sogenannten „Einheitstyp“. Dabei folgt der Nennung der Einheit der Name des Kommandanten mit dem Zusatz *cui praeest, curam agente* oder *sub cura*.³⁸⁷ Die Centurionen waren als *praepositi numerorum* den Einheiten vorangestellt und auch für die Leitung der in der Inschrift genannten Bauarbeiten verantwortlich, doch gehen die Weihungen hingegen von der jeweiligen Einheit selbst aus.³⁸⁸ Einen weiteren speziellen Fall findet man in Neuwied-Heddesdorf (KAT069) vorliegen, wo ein *centurio cohortis*, d.h. der Befehlshaber über die Centurie einer Kohorte, eine Bronze- bzw. Marmorstatue (lediglich über die Inschrift auf der Statuenbasis rekonstruierbar) gestiftet hat. Ansonsten handelt es sich bei den Weihenden immer um den jeweiligen Befehlshaber der im Kastell stationierten Auxiliareinheit. Hierbei ist noch zwischen demjenigen Centurionen, der in Bad Ems (KAT049) nur kurzfristig zur Vertretung des Kohortenpräfekten abkommandiert wurde, und denjenigen Centurionen, die einen „nationalen numerus“ (s.o.) führten, zu unterscheiden.³⁸⁹

31 % der Dedikanten von Fortuna-Weihungen aus Bädern sind Zivilisten. Dabei wurden auch diejenigen mitgezählt, die keinen militärischen Rang oder dergleichen in der Inschrift nennen.

386 Vgl. Reuter 1999, 388; ferner Stoll 1998, 156.

387 Vgl. Willburger 2017, 719; Stoll 1998, 155.

388 Dagegen Stoll 1998, 156 f., der für die Weihung Nesselhauf – Lieb 1959, 175 Nr. 138 an Jupiter vermutet, dass hier durch das *curam agente* die Aufsicht und Fürsorge des *praepositus* über die Weihung angezeigt wird. Die in der Inschrift genannten Truppe wird hier ausschließlich als „Auftraggeber“ oder „Geldgeber“ der Weihung angenommen, „während der Offizier der mit der Weihung verbundene Verantwortliche gewesen ist, sozusagen das fürsorgliche Bindeglied zwischen höchsten Staatsgott und Stifter.“ (Stoll 1998, 156). Somit entsprechen die Weihungen aus Neckarburken und Walldürn gemäß Herz 1975 zwar dem Einheitstyp, sind doch Stoll 1998 zufolge die Truppen nur Auftrag- oder Geldgeber (wie es in Walldürn auch durch *de suo restituerunt* der Fall ist), deren Kommandanten hingegen verantwortlich für die Weihungen. So nennt Stoll 1998, 157 auch den Centurio in der Funktion als Praepositus in Neckarburken als Dedikanten der Weihung und nicht wie hier den numerus.

389 Vgl. Baatz 1989, 178.

KATNr.	Fundort	Fundortkategorie
KAT052	Bermel	zivil
KAT053	Breuberg	zivil
KAT075	Niederbronn-les-Bains	zivil
KAT078	Niedereschach	zivil
KAT082	Osterburken	militärisch
KAT085	Pforzheim	zivil
KAT090	Vertault	zivil

Tabelle 6: Zivile Dedikanten: Germania superior.

Bis auf die Weihung aus Osterburken (KAT082) stammen alle weiteren Inschriften aus zivilen Fundkontexten. In der Osterburkener Inschrift gibt sich der Dedikant jedoch nicht ausdrücklich als Soldat zu erkennen, wie es bei der vorherigen Gruppe von Dedikanten der Fall war. Trotz der Fundumstände darf man dem Stück aus dem Kastellbad von Osterburken aber nicht zwangsläufig einen militärischen Hintergrund zusprechen. Das Weihrelief verdeutlicht vielmehr, dass auch Zivilisten des Lagervicus das Kastellbad genutzt haben und zusätzlich dem Kult um Fortuna in Bädern nachgekommen sind.³⁹⁰

Neben den beiden sozial-differenzierbaren Gruppen gibt es noch eine weitere von nicht-qualifizierbaren Dedikanten (17 %), wobei hier die schlechte Erhaltung der Inschrift die Ursache dafür darstellt.

KATNr.	Fundort	Fundortkategorie	Dedikant
KAT077	Niederbronn-les-Bains	zivil	
KAT087	Stockstadt (Kastell Stockstadt)	militärisch	Mögl. Befehlshaber einer cohors equitata
KAT095	Wehrheim-Pfaffenwiesbach (Kastell Kapersburg)	militärisch	k.A.

Tabelle 7: Nicht-qualifizierbare Dedikanten: Germania superior.

Bei allen drei Inschriften lässt sich die soziale Stellung der Weihenden nicht mehr eindeutig nachvollziehen. Lediglich in Stockstadt könnte man einen Kommandeur einer berittenen Kohorte als Dedikanten annehmen. In den Ergänzungen und Rekonstruktionen der Inschrift an Fortuna aus dem Kastell Kapersburg fehlte bisweilen immer der Name des Weihenden, was zusätzlich zu der vermeintlichen Konsulatsangabe jedwede Lesungen in Frage stellte.³⁹¹ Alleine der Fundkontext in einem militärischen Milieu lässt nicht den Schluss zu, dass es sich bei den Dedikanten um Militärs handelt. Dagegen spricht die o.g. Weihinschrift eines Zivilisten aus Osterburken (KAT082). Schließlich sind

³⁹⁰ Vgl. Kortüm 2005b, 29 f.

³⁹¹ Vgl. Ritterling 1901, 394; ORL B 12 Kapersburg 32; Die einzelnen Rekonstruktionen lassen sich nicht mehr überprüfen, da der Stein als verschollen gilt.

in Niederbronn-les-Bains nur kleinste Bruchstücke der Inschrift erhalten geblieben, was eine Zuweisung zu einer sozialen Gruppe unmöglich macht. Der Fundkontext sollte hier ebenfalls nicht als Kriterium für die Bestimmung der sozialen Stellung des Dedikanten hinzugezogen werden.

Es lässt sich also festhalten, dass der Großteil der an Fortuna balnearis gerichteten Weihungen von höherrangigen Militärs, dem Befehlshaber der jeweiligen Auxiliar- bzw. Teileinheit, geweiht wurde.³⁹² Den Soldaten steht dabei aber auch eine nennenswerte Gruppe Zivilisten gegenüber, die in öffentlich oder privaten Bädern der Fortuna einen Inschriftenstein weihten. Lediglich eine kleine Anzahl an Inschriften lässt aufgrund des Erhaltungszustandes keine Aussage mehr über den eigentlichen Dedikanten der Weihung zu.

Betrachtet man diesbezüglich jedoch die restlichen Inschriften an Fortuna in Obergermanien³⁹³, dann kommt man auf ein ähnliches Ergebnis, was den prozentualen Anteil hinsichtlich der sozialen Stellung ihrer Dedikanten angeht.

	Militärs	Zivilisten	Nicht-qualifizierbar
Anzahl der Dedikanten:	20	13	9
In %	47,62	30,95	21,43

Tabelle 8: Soziale Stellung der Dedikanten an Fortuna außerhalb von Badeanlagen: Germania superior.

Die Verteilung der Inschriften an Fortuna außerhalb von Badeanlagen auf die sozialen Gruppen Militärs, Zivilisten und nicht-qualifizierbare Dedikanten ist annähernd gleich, sodass man daher nicht von einer der Fortuna im Bade spezifischen Beliebtheit beim Militär sprechen kann. Die Zahlen sprechen vielmehr dafür, dass Fortuna in Obergermanien allgemein öfters durch Soldaten eine Inschrift geweiht wurde. Dass der Großteil der Weihinschriften an Fortuna im Bade gerade durch Militärs gestiftet wurde, ist eher eine Eigenheit des Kultes in der Region als eine allgemeine Eigenheit der Gottheit.

Diese Verteilung muss aber grundsätzlich noch nicht für eine der Göttin eigentümliche Beliebtheit beim Militär sprechen, da die Möglichkeit besteht, dass damit lediglich der archäologische Forschungsstand widerspiegelt wird. Somit könnten in Obergermanien einfach mehr Weihinschriften von Soldaten als von Zivilisten überliefert sein, was sich z.B. durch eine etwaige Konzentration der archäologischen Forschung in Obergermanien im militärischen Bereich ergeben hätte. Wäre dies der Fall, dass selbst die prozentuale Verteilung der Weihenden aller Fortunaweihungen lediglich ein Symptom des archäologischen Forschungsstandes hinsichtlich der Weihinschriften der Provinz Ger-

392 Vgl. Stoll 2014, 354.

393 Vgl. dazu Beilage I.

mania superior darstellt, dann müsste in einer großen Auswahl von Weihinschriften aus Obergermanien ebenfalls annähernd die Hälfte der Inschriften von Soldaten geweiht worden sein. Dies lässt sich mithilfe der Epigraphischen Datenbank Heidelberg (EDH) überprüfen.

Eine erste Suche in der EDH nach den Begriffen Provinz=*Germania superior*, Inschriftengattung=*Weihinschrift*, Sprache=*lateinisch*, Inschriftenträger=*Altar* und danach eine weitere Suche mit den gleichen Suchbegriffen und zusätzlich dem Status des in der Inschrift genannten Dedikanten=*Ritterstand* und *Soldat* ergibt folgendes Ergebnis:

Suche 2019	Suche 1 (alle Dedik.)	Suche 2 (militärische Dedik.)
Anzahl der Dedikanten	884	293
In %	100	33,14

Tabelle 9: Verhältnis militärischer zu anderen Dedikationen (2019): *Germania superior*.

Eine zweite Suche mit den gleichen Parametern wie zuvor soll den aktuellen Bearbeitungsstand von 2021 (15.07.2021) berücksichtigen.

Suche 2021	Suche 1 (alle Dedik.)	Suche 2 (militärische Dedik.)
Anzahl der Dedikanten	938	296
In %	100	31,56

Tabelle 10: Verhältnis militärischer zu anderen Dedikationen (2021): *Germania superior*.

Von allen in der EDH im Jahr 2019 verzeichneten Weihinschriften auf Altären aus Obergermanien ist also ein Drittel durch Militärs gestiftet worden. Dieses Ergebnis weicht um mehr als 14 Prozentpunkte von den für Fortuna ermittelten Werten ab. Demnach lässt sich ein überdurchschnittliches Vorkommen von Weihinschriften an Fortuna mit militärischen Dedikanten beobachten. Die Suche von 2021 bekräftigt das Argument, da der prozentuale Anteil militärischer Dedikanten sogar gesunken ist. Im Umkehrschluss bedeutet dies also, dass die oben ermittelte soziale Verteilung der Weihenden (1) nicht bloß ein Abbild des Forschungsstandes darstellt und folglich (2) eine Aussage über die Popularität Fortunas bei den Soldaten zulässt. Die Methode, über die soziale Verteilung der Weihenden eine Aussage über die Attraktivität der angerufenen Gottheit bei einer der sozialen Gruppe zu treffen, bewährt sich also. In der *Germania superior* genoss die Göttin Fortuna demnach tatsächlich eine höhere Popularität beim Militär. Dies lässt sich dann natürlich auch auf Fortuna balnearis übertragen.

3.1.3.1.3.2 Nationalität der Dedikanten

Wie oben dargelegt wurde, ist es möglich, die Herkunft der Dedikanten mittels ihrer Namen näher einzugrenzen. Dabei sind römische und nicht-römische Namen zu unterscheiden. Die rein römi-

schen Namen lassen nur schwer eine Aussage hinsichtlich der Herkunft der Dedikanten zu.³⁹⁴ Dennoch werden sie im Folgenden unter dem Begriff „nicht-einheimische Dedikantennamen“ aufgeführt. Die nicht-römischen Namen sind hier entweder keltischen oder germanischen Ursprungs, wobei auf eine Unterteilung in diese beiden Unterkategorien verzichtet werden soll. Die Namen werden vielmehr gemeinsam unter dem Begriff „einheimische Dedikantennamen“ zusammengefasst. Hier besteht die Möglichkeit, eine germanische oder keltische Abstammung des Dedikanten über ein sog. Pseudo-gentilicium nachzuweisen. „Bei Gentilicia in Form patronymischer Adjektive, von Cognomina abgeleitet, wie Victorius von Victor, Candidinius von Candidus, hat man es wohl mit einer bei Germanen und Kelten (sehr) üblichen Benennungsweise zu tun.“³⁹⁵ In anderen Fällen ist es wiederum kaum noch möglich, eine Aussage über die „Nationalität“ der Dedikanten zu treffen. So ist in einigen Inschriften der Name des Dedikanten gar nicht oder nur bruchstückhaft erhalten. Hinzu kommen Inschriften, die Fortuna von mehr oder weniger anonymen Dedikantengruppen geweiht worden sind. Dazu zählen Einwohner einer Stadt, einer Civitas oder Soldaten einer Heeresabteilung. Bei der starken Vermischung der Bevölkerung in den beiden ersten Fällen ist die Nennung nur ein unsicherer Hinweis auf die Nationalität der Dedikanten. Gleiches gilt für die Heeresabteilungen. So kann eine Truppe einen nationalen Namen führen, aber nicht aus Soldaten dieser Nation zusammengestellt sein. Die Weihinschrift des Iblimarius Opeius aus Niederbieber³⁹⁶ kann hierfür als Beleg angeführt werden, denn der Dedikant der Inschrift war ohne Zweifel ein Treverer, diente aber in einem *numerus* Brittonum.³⁹⁷ Auch wenn diese Inschrift an den Anfang des 3. Jh. datiert, muss man davon ausgehen, dass „die nationale Herkunft der *numeri* schon bald nach ihrer Gründung verblasst sein“³⁹⁸ dürfte.³⁹⁹

In Obergermanien lassen sich bei 35 % der Weihinschriften für Fortuna im Bade einheimische Dedikantennamen beobachten.

394 Vgl. Leunissen 1985, 157.

395 Leunissen 1985, 158; vgl. auch Weisgerber 1969, 116 f.

396 Vgl. CIL XIII 7749.

397 Vgl. Reuter 1999, 467; ferner Weisgerber 1969, 125.

398 Baatz 1973b, 74.

399 Vgl. Leunissen 1985, 158. 160; Reuter 1999, 384.

KATNr.	Ort	Dedikantename	Gentilnomen (GN)	Cognomen (CN)
KAT049	Bad Ems	C. Iulius Maianus	Ital. GN	Kelt. CN
KAT050	Bad Homburg	C. Mongillonius Priscianus	Einh. Pseudo-GN	Lat. CN
KAT052	Bermel	M. Firmius Speratus	Ital. o. Einh. Pseudo-GN	Lat. CN
KAT053	Breuberg	L. Curiatius Ursinus	Ital. GN	Lat. CN
KAT061	Koblenz-Niederberg	Gn. Calpurnius Verus	Ital. GN	Lat. CN
KAT069	Neuwied-Heddendorf	M. Alpinus Classicianus	Einh. Pseudo-GN	Lat. CN
KAT075	Niederbronn-les-Bains	Dentilianus Divicianus	Einh. Pseudo-GN	Kelt. CN
KAT085	Pforzheim	Aprilius	Einh. Pseudo-GN	k.A.

Tabelle 11: Einheimische Stifternamen: *Germania superior*.

Der Großteil der Dedikanten lässt sich über ein Pseudo-Gentilnomen der einheimischen Gruppe zuordnen. So leitet sich das Gentilnomen Mongillonius (KAT050) von dem keltischen Cognomen *Mogillo* ab.⁴⁰⁰ Bei Firmius (KAT052) handelt es sich entweder um ein italisches oder ein einheimisches Pseudo-Gentilnomen, das auf das lateinische Cognomen *Firmus* zurückzuführen ist. A. Kakoschke erwähnt jedoch, dass es sich bei allen von ihm verzeichneten *Firmii* vielmehr um Einheimische der gallisch-germanischen Provinzen handelt. Die Interpretation als Pseudo-Gentilnomen ist der italienischen Variante daher vorzuziehen.⁴⁰¹ Das Gentilnomen Alpinus (KAT069) leitet sich von dem lateinischen Cognomen *Alpinus* ab⁴⁰², Dentilianus (KAT075) von dem lateinischen Cognomen *Dentilius/Dentilianus*⁴⁰³ und Aprilius (KAT085) leitet sich schließlich von dem lateinischen Cognomen *Aprilis* ab.⁴⁰⁴ Der Dedikant der Fortunastatue aus Bad Ems (KAT049) lässt sich hingegen – trotz seines italisch anmutenden Gentilnomens *Iulius*⁴⁰⁵ – über seinen keltischen Beinamen *Maianus* als Einheimischer der germanischen/gallischen Provinzen ausweisen.⁴⁰⁶ Auch den Dedikanten der Weihinschrift aus Breuberg (KAT053) ordnet A. Kakoschke trotz des römischen Namens der einheimischen Gruppe zu. Ihm zufolge handelt es sich bei diesem möglicherweise um den Nachfahren eines Italikers oder den Freigelassenen einer italischen Familie.⁴⁰⁷ Gn. Calpurnius Verus (KAT061) trägt ein italisches Gentilnomen und ein lateinisches Cognomen.⁴⁰⁸ Doch trotz des römischen Namens

400 Vgl. Kakoschke 2006, GN815.

401 Vgl. Kakoschke 2006, GN490.

402 Vgl. Kakoschke 2006, GN55.

403 Vgl. Kakoschke 2006, GN408. Der Dedikant trägt zusätzlich den keltischen Beinamen *Divicianus* (vgl. Kakoschke 2007, CN1094).

404 Vgl. Kakoschke 2006, GN106.

405 Vgl. ferner Weisgerber 1969, 117; Weisgerber 1968, 117. 127 f. 176 f. Demnach findet sich auch im Gallischen ein ähnlicher Wortstamm *Iulus*, der „nahe an lat. *Iulius* anklang“ (ebd.). Mit einem solchen einheimischen Element muss also gerechnet werden. Dies erklärt zudem die Häufung von *Iulius* in den rheinischen Gebieten. Somit könnte auch das Gentilnomen den Stifter der „einheimischen“ Gruppe zuweisen.

406 Vgl. Kakoschke 2006, GN621; Kakoschke 2008, CN1854.

407 Vgl. Kakoschke 2006, GN383; Kakoschke 2008, CN3175.

408 Vgl. Kakoschke 2006, GN247; Kakoschke 2008, CN3295.

verortet R. Wiegels dessen Herkunft in der Westhälfte des römischen Reiches.⁴⁰⁹ So merkt auch L. Weisgerber dazu an, dass „man mit Recht in einem gewissen Umfang in den häufigen *Verus*-Namen das Mitspielen eines germanischen Elementes annehmen“⁴¹⁰ darf.

Lediglich ca. 17 % der an Fortuna im Bade gerichtete Weihinschriften sind von Weihenden mit nicht-einheimischen Namen errichtet worden.

KATNr.	Ort	Dedikantenname	Gentilnomen (GN)	Cognomen (CN)
KAT055	Jagsthausen	Valerius Valerianus	Ital. GN	Lat. CN
KAT063	Miltenberg	Sempronius Martialis	Ital. GN	Lat. CN
KAT064	Miltenberg	C. Valerius Titus	Ital. GN	Lat. CN
KAT082	Osterburken	Ceionius Primitius	Ital. GN	Lat. CN

Tabelle 12: Nicht-einheimische Stifternamen: Germania superior.

Diese völlig römischen Namen lassen keine Rückschlüsse mehr auf die Nationalität der jeweiligen Dedikanten zu. Sie setzen sich alle aus einem italischen Gentil- und einem lateinischen Cognomen zusammen und brauchen hier nicht näher erläutert werden.

Der Großteil (ca. 48 %) der an Fortuna im Bade gerichteten Weihungen ist jedoch von Personen geweiht worden, über deren Herkunft ihr Name keine Aussage mehr zulässt. Sie sind daher der Gruppe der nicht-bestimmbaren Dedikanten zuzuordnen.

⁴⁰⁹ Vgl. Wiegels 2010b, 487.

⁴¹⁰ Weisgerber 1968, 130; Es findet sich besonders ein hohes Vorkommen dieses Namens im Gebiet der Ubier.

KATNr.	Ort	Dedikantename	Gentilnomen (GN)	Cognomen (CN)
KAT051	Bad Homburg	Sextius Victor	Ital. o. Einh. Pseudo-GN	Lat. CN
KAT056	Jagsthausen	Nicht mehr erhalten	–	–
KAT066	Mudau	Brittones Triputiensis (sub cura T. Manius Magnus)	Ital. o. Einh. Pseudo-GN	Lat. CN
KAT067	Neckarburken	Brittones Elantienses (curam agente Veranio Saturnio)	Ital. o. Einh. Pseudo-GN	Lat. CN
KAT068	Neuwied-Heddendorf	Liberianus	–	–
KAT077	Niederbronn-les-Bains	[...]us	–	–
KAT078	Niedereschach	L. Marius Victor	Ital. o. Einh. Pseudo-GN	Lat. CN
KAT087	Stockstadt	Nicht mehr erhalten	–	–
KAT090	Vertault	Adventor (-es?)	–	–
KAT094	Walldürn	exploratores Sturii, Brittones gentiles, officiales Brittones / Brittonum dediticiorum Alexandrianorum (curam agente T. Flavio Romano)	Ital. GN	Lat. CN
KAT095	Wehrheim-Pfaffenwiesbach	Nicht mehr erhalten	–	–

Tabelle 13: Nicht-qualifizierbare Stifternamen: Germania superior.

Bei fünf Inschriften (KAT056, KAT068, KAT077, KAT087, KAT095) lässt sich aufgrund des Erhaltungszustandes des Weihesteines keine Aussage mehr über die Nationalität der Dedikanten treffen. Drei Weihinschriften sind sogenannte Einheitsweihungen (KAT066, KAT067, KAT094) und geben daher nur vage Auskunft über die eigentliche Herkunft der Soldaten, wie oben dargelegt wurde. Die Namen der Kommandanten können zwar klassifiziert werden, müssen bei der Beantwortung der hier gestellten Frage jedoch außer acht gelassen werden, da es sich um Gruppenweihungen handelt. In zwei Inschriften (KAT051, KAT078) ist es nicht klar, ob es sich um ein italisches oder einheimisches Pseudo-Gentilnomen handelt. Daher sind auch diese nicht näher zu klassifizieren. In Vertault (KAT090) ist die Angabe des Dedikanten ebenfalls wegen der Erhaltung der Inschrift nur fragmentarisch überliefert. Hierbei handelt es sich entweder um das Cognomen Adventor, das den Dedikanten durch den Beinamen als Besucher genauer definiert⁴¹¹, oder um die Besucher im Allgemeinen bzw. eine Gruppe Besucher der Thermen.⁴¹² Wegen der schlechten Überlieferung ist die Angabe jedoch unspezifisch und lässt daher keine weiteren Schlüsse hinsichtlich der Nationalität der Weihenden zu.

411 Vgl. Kakoschke 2007, CN 50; Le Bohec 2003, 188.

412 Vgl. Drioux 1934, 71 Nr. 240.

Somit lässt ungefähr die Hälfte der für Fortuna im Bade geweihten Inschriften keine Aussage mehr hinsichtlich der Herkunft der Dedikanten zu. Doch bei der anderen Hälfte kann man beobachten, dass hier nahezu ein Verhältnis von Zwei zu Eins besteht und demzufolge doppelt so viele Inschriften von Einheimischen (mit gallischem oder germanischem Name) als von Nicht-Einheimischen (mit römischen Namen) geweiht wurden. Daraus lässt sich ableiten, dass der Kult der Fortuna im Bade in Obergermanien überdurchschnittlich von Dedikanten mit germanisch-gallischer Nationalität ausgeübt worden ist.

3.1.3.2 Bildwerke

In Obergermanien finden sich neben den Bau- und Weihinschriften auch reliefierte und frei stehende Bildwerke der Fortuna im Bade. Sie machen mit rund 63 % fast zwei Drittel des gesamten in der Provinz zu untersuchenden Materials aus. Die Bildwerke wurden bislang nur partiell in der Diskussion um Fortuna balnearis berücksichtigt, nämlich meist nur dann, wenn es sich dabei gleichzeitig um ein epigraphisches Zeugnis handelte.⁴¹³ I. Kajanto hält die epigraphischen Zeugnisse auch für wichtiger, da sie (1) reichlicher vorhanden seien. Für Obergermanien kann dem nun mit einem Verhältnis von 2:3 widersprochen werden, denn auf eine Inschrift für Fortuna kommen 1,5 Bildwerke der Göttin (60 epigraphische und 87 ikonographische Zeugnisse). Ferner ist ihm zufolge (2) die Interpretation der Statuen oft ungewiss und man könne nur schwerlich sagen, ob ein Bildwerk tatsächlich Fortuna oder eine andere Gottheit darstellt. Eine Darlegung der typischen Attribute Fortunas kann dabei Missverständnisse ausräumen. Zusätzlich merkt er an, dass (3) die Fundorte der Statuen nicht immer bekannt sind, da die Bildwerke vor langer Zeit in Sammlungen oder Museen gebracht wurden. Sein dritter Punkt stellt aber ein grundsätzliches Problem aller archäologischen Fundstücke dar, die geborgen wurden, ohne den Fundkontext zu dokumentieren. Wahrscheinlich lässt es sich tatsächlich vermehrt bei den Steindenkmälern beobachten. Dazu zählen aber natürlich auch die epigraphischen Zeugnisse, sodass auch dies kein Grund ist, die Reliefs und Statuen bei der Untersuchung der Fortuna im Bade auszuklammern.⁴¹⁴

3.1.3.2.1 Allgemein zur Ikonographie Fortunas

Der allgemeine Charakter der Ikonographie Fortunas wurde schon ausgiebig durch B. Lichocka⁴¹⁵ behandelt und bedarf hier keiner erneuten Betrachtung. Hier sollen lediglich die wichtigsten Punkte zusammengefasst werden.

413 Eine Ausnahme bildet der kleine Exkurs zur Ikonographie der „Fortuna balnearis“-Figur aus Hochscheid von Weisgerber 1975, 110–112. 123 f. Liste 5.

414 Vgl. Kajanto 1988, 555 f.

415 Vgl. Lichocka 1997, 25–62.

Fortuna taucht in republikanischer Zeit um die Mitte des 1. Jh. v. Chr. auf römischen Münzen als Büste mit der Legende „Fortuna“ auf. Kurz danach erscheint sie auf dem gleichen Bildträger schon in ganzer Figur, stehend, in ein langes Gewand gehüllt mit Steuerruder und Füllhorn. Die Vorbilder dazu lassen sich bis in hellenistische Zeit zurückverfolgen.⁴¹⁶ Die charakteristischen Attribute – Füllhorn, Steuerruder, Globus und Rad – lassen sich in römischen Bildwerken nicht vor der Kaiserzeit belegen. Neben dem Standmotiv lässt sich grundsätzlich noch das Sitz- und Liegemotiv beobachten, wobei letzteres wohl auf die numismatischen Zeugnisse des 3. Jh. n. Chr. beschränkt ist. B. Lichocka macht für die restlichen Fundkategorien die Beobachtung, dass das Sitzmotiv deutlich weniger verwendet wurde.⁴¹⁷ Eine weitere wichtige Beobachtung dürfte ferner sein, dass für jede Fundkategorie immer nur ein Teil des ikonographischen Spektrums der Typen und Varianten der Göttin vorkommt. Bedingt durch diverse Werkstätten und andere Bedürfnisse verändern sich die Darstellungen in unterschiedliche Richtungen und transportieren dabei verschiedene Aspekte der Göttin.⁴¹⁸

Bei unterschiedlichen plastischen Darstellungen Fortunas lässt sich ein bestimmter ikonographischer Typ beobachten. Dieser richtet sich nach dem Faltenwurf, der Frisur, der Körperhaltung etc., also nach Merkmalen, die die Zugehörigkeit zu einem bestimmten statuarischen Typ bestimmen. Doch „dans la typologie de Fortuna, l’image debout, avec le gouvernail dans une main et la corne d’abondance dans l’autre, forme un type, bien que le vêtement peut être différent [...]“⁴¹⁹ So gliedern sich die Darstellungen Fortunas zwar in mehrere Gruppen gemäß der Komposition der Figur, dem Typ und den Details der Drapierung des Gewandes auf, doch deckt sich diese Klassifikation nicht mit derjenigen, die sich an den Attributen orientiert. In der Klassifizierung von Darstellungen personifizierter, abstrakter Konzepte stellen jedoch gerade die Attribute die entscheidenden, charakterisierenden Elemente dar. Daher klassifiziert B. Lichocka die Fortunadarstellungen gemäß ihrer Attribute.⁴²⁰ Die folgende Tabelle fasst dabei ihre unterschiedlichen Typen zusammen:

Typ	Füllhorn (Hauptattribut)	Steuerruder (Hauptattribut)	Globus (zweitrangiges A.)	Rad (zweitrangiges A.)	weiteres (ergänzendes) Attribut
I A	x	x			
II A	x	x	x		
II B	x	x		x	
II C	x	x	x	x	
II D	x	x	x		x

416 Vgl. Lichocka 1997, 28 f.

417 Vgl. Lichocka 1997, 25.

418 Vgl. Lichocka 1997, 25–30.

419 Lichocka 1997, 30.

420 Vgl. Lichocka 1997, 30.

Typ	Füllhorn (Hauptattribut)	Steuerruder (Hauptattribut)	Globus (zweitrangiges A.)	Rad (zweitrangiges A.)	weiteres (ergänzendes) Attribut
II E	x	x			x
III A		x			
III B		x	x		
III C		x		x	
III D		x	x		x
III E		x			x
IV A	x				
IV B	x		x		
IV C	x			x	
IV D	x		x		x
IV E	x			x	x
IV F	x		x	x	x
IV G	x				x
V A			x		x
V B				x	x
V C					x

Tabelle 14: Typologie der Fortuna-Darstellungen, nach B. Lichocka 1997, 93–272.

Ferner folgt nun eine kurze Beschreibung derjenigen Attribute, die die Göttin Fortuna von anderen Gottheiten und personifizierten abstrakten Vorstellungen unterscheidet. An erster Stelle stehen dabei das Steuerruder und das Füllhorn.

3.1.3.2.1.1 Die Attribute Fortunas

Das Steuerruder

Das Steuerruder findet sich seit republikanischer Zeit u.a. auf dem Revers von Denaren der *gens Cornelia* in Kombination mit Zepter und Krone sowie Globus; darüber hinaus auch bei Flussgöttern und Personifikationen von Flüssen. Daneben lässt es sich bei *Tranquillitas*⁴²¹, der Personifikation und späteren Gottheit der Sicherheit und Ruhe, und *Salus*⁴²², Personifikation und Gottheit der Sicherheit und des Wohlbefinden, beobachten. Schließlich steht es auch als Zeichen für den Sieg in Seeschlachten. Es findet sich häufig in divergierenden Kombinationen zusammen mit Füllhorn, Rad und Globus als dekoratives Element auf Grabsteinen, Altären (für Gottheiten allgemein), Reliefs und in Giebeln von Mausoleen.⁴²³

421 Vgl. DNP (online) s.v. *Tranquillitas* (W. Eder).

422 Vgl. DNP (online) s.v. *Salus* (D. Wardle).

423 Vgl. Lichocka 1997, 30–32.

Die symbolische Bedeutung dieses Attributes lässt sich u.a. bei Dion Chrysostomos – Redner und Philosoph des 1. Jh. n. Chr. – nachlesen: „τὸ δὲ **πηδάλιον** δηλοῖ ὅτι κυβερνᾷ τὸν τῶν ἀνθρώπων βίον ἢ τύχη.“⁴²⁴ Das Steuerruder steht ihm zufolge also dafür, dass Fortuna das Leben der Menschen wie ein Steuermann lenkt. B. Lichocka fasst dies folgendermaßen zusammen: „Cet élément de construction du navire signifiait, dans un sens abstrait, la direction de l'état, de la destinée, de l'histoire.“⁴²⁵

Das Füllhorn

Zusammen mit dem Steuerruder ist das Füllhorn ein weiteres Attribut, das Fortuna häufig beigeordnet ist. Es findet sich glatt, kanneliert, mit Akanthusblättern dekoriert und in doppelter Ausführung. Voll mit Früchten der Erde dient es als Symbol einer Vielzahl von agrarischen Gottheiten, Personifikationen der Erde sowie Regionen und Flüssen. Man findet es vor allem bei Schicksalsgottheiten; so in Griechenland bei Tyche, in Etrurien bei Nortia, in Rom bei Fortuna und Genius. So dient es Tyche in diversen Darstellungen und Fundgattungen (Statuen, Münzen, Keramik) schon seit dem 4. Jh. v. Chr. als Attribut. Oft wird die griechische Schicksalsgöttin dabei von einem Kind begleitet⁴²⁶, wobei dieses auch gänzlich das Füllhorn ersetzen kann.⁴²⁷ Das Kind stellt wiederum selbst ein Symbol des Reichtums und der Fruchtbarkeit dar und „formant en quelque sorte un substitut encore plus éloquent de la corne.“⁴²⁸ Das Füllhorn taucht wie auch schon das Steuerruder in republikanischer Zeit auf römischen Münzen auf. Parallel war es Attribut zweier Gottheiten, die zusammen auf dem Kapitol in Rom verehrt wurden, nämlich Bona Fortuna und Bonus Eventus.⁴²⁹ Es findet sich darüber hinaus bei Personifikationen wie Abundantia, Annona, Concordia, Fortuna (ebenfalls in der synkretistischen Version mit Isis), Plutos und Tyche. Schließlich dient das Füllhorn oft auch als dekoratives Element auf Altären und Basen, die in Verbindung mit Fortuna stehen.⁴³⁰

Der symbolische Inhalt des Füllhorns lässt sich ebenfalls über Dion bestimmen. „[...] τὸ δὲ τῆς **Ἀμαλθείας κέρασ** μηνύει τὴν τῶν ἀγαθῶν δόσιν τε καὶ εὐδαιμονίαν.“⁴³¹ Das Horn der Almatheia – Essen und Trinken im Überfluss beschierend – steht für die Schenkung guter Dinge und Wohlstand.

424 Dion Chrys. 63, 7.

425 Lichocka 1997, 30.

426 Vgl. Tyche aus Smyrna, Tyche aus Prusias ad Hypium.

427 Vgl. Tyche von Melos.

428 Lichocka 1997, 33.

429 Vgl. Plin. nat. 36, 23.

430 Vgl. Lichocka 1997, 32–34.

431 Dion Chrys. 63, 7.

Das Rad

Das Rad interpretiert I. Kajanto hingegen als Zeichen für eine unberechenbare⁴³² und sogar böswillige Seite Fortunas. D. M. Robinson hat überzeugend aufgezeigt, dass sich die Metapher des Rades der Fortuna – Wheel of Fortune – bis in die Mitte des 1. Jt. v. Chr. in die griechische Welt zurückverfolgen lässt.⁴³³ In dem in Fragmenten erhaltenen Tantalos sagt Sophokles (5. Jh. v. Chr.): „**τροχῶ** δίκην [...] τις κυκλεῖ τύχη“ – *Wie ein Rad dreht Fortuna sich in einem Kreis.*⁴³⁴ Die Bedeutung dieses Symbols wird u.a. durch Ammianus (4. Jh. n. Chr.) verdeutlicht: „[...] et ignorans quod quivis beatus, versa **rota** Fortunae, ante vesperum potest esse miserrimus, [...]“⁴³⁵ – *während er vergisst, dass jeder glückliche Mann, wenn Fortunas Rad sich dreht, noch vor dem Abend unglücklich sein könnte.* Und ferner heißt es: „[...] Fortunae volucris **rota**, adversa prosperis semper alternans, [...]“⁴³⁶ – *[...] Fortunas schnelles Rad, welches immer zwischen Missgeschick und Wohlstand wechselt, [...].* Das Rad ist also ein Zeichen der Unbeständigkeit Fortunas. Jeder Mensch ist dem sich unablässig drehenden Rad unterworfen.⁴³⁷ I. Kajanto zufolge war das Rad als Beiwerk der bildlichen Darstellungen der Schicksalsgöttin in der Belgica und den beiden germanischen Provinzen „not very rare“.⁴³⁸ Eine Überprüfung des hier verzeichneten Materials zeigt hingegen, dass sich lediglich bei rund 17 % (13 mit gegenüber 65 Darstellungen ohne Rad in der Beilage I) der in den o.g. drei Provinzen verzeichneten bildlichen Darstellungen Fortunas ein Rad als Attribut nachweisen lässt. Somit scheinen die oben beschriebenen beiden Attribute – Füllhorn und Steuerruder – für die Darstellung der Göttin in den Provinzen maßgeblicher gewesen zu sein. Gleichzeitig findet das Rad auch als Attribut der Nemesis Verwendung, „but judging from the frequency of the wheel especially in statues and reliefs, where as a rule only standard attributes were used, the wheel cannot simply suggest an identification with this deity.“⁴³⁹

Der Himmelsglobus

Bei den Statuetten wird ein weiteres Attribut der Fortuna verwendet, nämlich der Himmelsglobus. „Le globe, en tant que symbole de l’univers, témoignant de la puissance de la divinité et de l’étendue de son pouvoir.“⁴⁴⁰ Der Globus – auch Attribut anderer Gottheiten und Personifikationen – steht B. Lichocka zufolge für die Macht der Gottheit und deren Ausdehnung. Ikonographisch ist der Glo-

432 Vgl. auch Lichocka 1997, 36.

433 Vgl. Robinson 1946, 207–216.

434 Vgl. Robinson 1946, 208.

435 Amm. 26, 8, 13.

436 Amm. 31, 1, 1.

437 DNP (online) s.v. Fortuna (F. Graf); vgl. dazu auch Cic. Pis. 10; Tac. dial. 23.

438 Vgl. Kajanto 1981, 520 f.

439 Kajanto 1981, 521; vgl. ferner Robinson 1946, 210.

440 Lichocka 1997, 35.

bus besonders häufig unterhalb des Steuerruders platziert.⁴⁴¹ Manchmal hält Fortuna diesen in ihren Händen, manchmal liegt er zu ihren Füßen.⁴⁴² Auch Dion Chrysostomos beobachtet für bildliche Darstellungen der Göttin folgendes: „[...] οἱ μὲν γὰρ ἐπὶ ξυροῦ ἔστησαν αὐτήν [τύχην], οἱ δὲ ἐπὶ σφαίρας [...].“⁴⁴³ Fortuna wird demnach einmal *auf Messers Schneide*, dann aber auch auf einem Himmelsglobus dargestellt. Die Anzahl der Darstellungen der Göttin auf einem Globus scheint hingegen eher gering zu sein. Sie findet sich in Stein keinmal im Untersuchungsgebiet.⁴⁴⁴ „[...] ἡ δὲ σφαῖρα (μηνύει) ὅτι εὐκολος ἡ μεταβολὴ αὐτῆς ἐστίν: ἐν κινήσει γὰρ τυγχάνει πάντοτε ὄν τὸ θεῖον.“⁴⁴⁵ Nach dem antiken Schriftsteller symbolisiert der Himmelsglobus die Wandelbarkeit Fortunas, denn das Göttliche ist immer in Bewegung. Hiernach steht die Kugel also parallel zu dem Rad als Zeichen der Unsicherheit und Unberechenbarkeit Fortunas. Doch in den Bildwerken steht die Göttin so gut wie gar nicht auf dem Globus. Dieser ist ihr meist als zweitrangiges Attribut neben- oder unter dem Steuerruder beigeordnet. Er scheint daher eher eine andere Eigentümlichkeit Fortunas zu symbolisieren. Die Darstellung des Globus in Kombination mit dem Steuerruder muss man daher – wie B. Lichocka vermerkt – vielmehr als Zeichen der die Welt lenkenden Macht des Schicksals verstehen.

Weiteres ergänzendes Attribut

Neben diesen Hauptattributen Fortunas lassen sich noch weitere, ergänzende Attribute in Zusammenhang mit der Göttin beobachten. Dabei sind hier besonders die Mauerkrone, die Patera und der Hocker zu nennen, auf den sie einen Fuß abstellt. „La couronne murale sur la tête distingue toujours une déesse liée à une ville, dont elle est la protectrice ou la personnification.“⁴⁴⁶ Die Corona muralis ist aber nicht zwingend ein Attribut Fortunas. Sie findet sich auch bei Tyche, Patronen bzw. lokalen Gottheiten und Personifikationen von Städten.⁴⁴⁷ Daneben lässt sich die Mauerkrone auch gleichsam in der Ikonographie Cybeles beobachten.⁴⁴⁸ Entgegen der Ikonographie Tyches, ist die Mauerkrone für Fortuna doch eher weniger obligatorisch.⁴⁴⁹

441 Vgl. FORT047, FORT048, FORT068, FORT076, FORT090, FORT102, FORT103, FORT122, FORT126, FORT132, FORT174, FORT179, FORT187, FORT189, FORT212.

442 Vgl. Lichocka 1997, 35.

443 Dion Chrys. 63, 7.

444 Vgl. Lichocka 1997, 35; Es findet sich eine Darstellung der Fortuna auf Globus in einer pompeianischen Wandmalerei (vgl. Lichocka 1997, 181. Abb. 426).

445 Dion Chrys. 63, 7.

446 Lichocka 1997, 89.

447 Vgl. Lichocka 1997, 75.

448 Vgl. Lichocka 1997, 89.

449 Vgl. Lichocka 1997, 55.

3.1.3.2.2 Reliefs

Knapp jeder fünfte (21 %) in Obergermanien an Fortuna im Bade gerichtete Weihstein ist ein Relief. Dabei lassen sich prinzipiell stehende und sitzende Darstellungen unterscheiden. Manche der Reliefs sind zusätzlich mit Inschriften ausgestattet. Über die überlieferten Attribute lassen sich die Bildwerke den Typen B. Lichockas zuweisen.

KATNr.	Fundort	Fundortkategorie	Erhaltungszustand	Darstellung	Attribute	Typ (Lichocka 1997)	Inscription
KAT057	Jagsthausen	militärisch	fragmentiert	stehend	Füllhorn, Rad, Steuerruder	II B	keine
KAT058	Jagsthausen	militärisch	Fragment	stehend	Füllhorn, Rad, Steuerruder	II B	keine
KAT060	Jagsthausen	militärisch	Fragment	unklar	Rad	V B	keine
KAT065	Miltenberg	militärisch	Fragment	unklar	Steuerruder	III A	keine
KAT072	Neuwied-Heddesdorf	militärisch	Fragment	unklar	unbekannt	nicht-qualifizierbar	keine
KAT076	Niederbronnles-Bains	zivil/öffentlich	fragmentiert	stehend (+ Venus)	Füllhorn, Steuerruder	I A	keine
KAT077	Niederbronnles-Bains	zivil/öffentlich	Fragment	unklar	Füllhorn	IV A	ja
KAT081	Öhringen	militärisch	Fragment	stehend	Steuerruder	III A	keine
KAT082	Osterburken	militärisch	Fragment	stehend	Steuerruder, Rad	III C	ja
KAT086	Pforzheim-Brötzingen	zivil/privat	fragmentiert	sitzend	Füllhorn, Steuerruder, Rad	II B	keine

Tabelle 15: Reliefs der Fortuna im Bade: Germania superior.

Es lässt sich lediglich eine sitzende Darstellung in Pforzheim-Brötzingen (KAT086) sicher aufzeigen. Dabei ist Fortuna thronend auf einem Sitz dargestellt. Die Göttin trägt ein langes, unter der Brust gegürtetes Untergewand, darüber einen Mantel, der über ihre linke Schulter fällt. Dieser wird über den Schoß gelegt, bildet darüber einen Wulst und fällt dann über den linken angewinkelten Arm. Der Mantel war hier zusätzlich über das Haupt gezogen. Fortuna trägt ein mit Früchten gefülltes Füllhorn in der linken Armbeuge. Mit der rechten Hand greift sie die Pinne des Steuerruders, das sich zu ihrer Rechten befindet. Vor dem Ruderblatt befindet sich das Rad.

Darstellung/Typ	I A	II A	II A/B	II B	II E	III A	III B	III C	IV A	IV B	IV C	Nicht-qualifizierbar	V B	Summe Ergebnis
sitzend	1						1	1	1		1			5
stehend	6	2	1	3	1	4	1	1	4	1				24
unklar	1					1			4			1	1	8
Summe Ergebnis	8	2	1	3	1	5	2	2	9	1	1	1	1	37

Tabelle 16: Klassifikation der Fortuna-Reliefs außerhalb des Badekontextes: Germania superior.

In Obergermanien finden sich noch fünf weitere Weihreliefs aus anderen Fundkontexten (Tab. 16), auf denen Fortuna sitzend dargestellt wird.⁴⁵⁰ Dabei kommt der Typ II B – in Pforzheim-Brötzingen belegt – kein weiteres Mal vor. Zweimal wird Fortuna vorwiegend mit dem Füllhorn (Typengruppe IV) wiedergegeben, die Typengruppe III um das Steuerruder kann ebenfalls zwei Mal beobachtet werden. Eine Kombination aus Steuerruder und Füllhorn ist über ein Objekte belegt.

Fünf Reliefs geben Fortuna stehend wieder (KAT057, KAT058, KAT076, KAT081, KAT082). Dabei lässt sich weitgehend ein einheitliches Bild (KAT057, KAT058, KAT082) beobachten. Fortuna ist stehend im langen Untergewand dargestellt. Sie trägt zusätzlich einen Mantel, der über ihre linke Schulter und den Rücken fällt. Dieser wird von der rechten Hüfte über den linken angewinkelten Arm nach oben gezogen. Er lässt somit die untere Partie der Beine frei. In der Drapierung des Mantels nähert sich diese Darstellung B. Lichockas Vorbild der *Coré (?) de Venise* an, wo jedoch Stand- und Spielbein vertauscht sind.⁴⁵¹ Mit der linken Hand hält sie das mit Früchten gefüllte Füllhorn. Mit der ausgestreckten rechten Hand greift sie die Pinne des Steuerruders, das sich rechts von ihr befindet.⁴⁵² Hinter ihrem linken Bein befindet sich das Rad (für das Fragment KAT081 aus Öhringen nicht mehr nachweisbar). Eines der Reliefs aus Niederbronn-les-Bains (KAT076) zeigt neben Fortuna zusätzlich Venus mit Spiegel in der Hand. Dieses Relief hat Parallelen aus Lembach⁴⁵³ und aus Niedermodern.⁴⁵⁴ Hier lässt sich eine andere Manteldrapierung beobachten. Der Mantel umhüllt dabei beinahe den gesamten Körper und ist über die linke Schulter geworfen. Die Darstellung lässt sich B. Lichockas Vorbild der *Coré (?) en Manteau* zuordnen.⁴⁵⁵

Es zeigt sich ferner, dass hier die Typengruppe II und III vorwiegend verwendet werden, also die Hauptattribute Füllhorn und Steuerruder oder Steuerruder alleine in Kombination mit zweitrangigen oder weiteren Attributen vorkommen. Das Füllhorn und weitere Attribute alleine sind nur vereinzelt zu beobachten.

In Obergermanien lassen sich außerhalb von Badegebäuden (Tab. 16) auch auffällig mehr Standbildnisse der Gottheit in der Kategorie der Reliefs beobachten (24 Exemplare gegenüber 5 Ex.). Der Typ I A – Kombination der Attribute Füllhorn und Steuerruder – kommt dabei am häufigsten vor. Doch lassen sich diese Hauptattribute Fortunas auch öfters (mit jeweils 4 Ex.) alleine bzw. mit

450 Vgl. FORT010, FORT013, FORT024, FORT083, FORT099; ferner Beilage VI.

451 Vgl. Lichocka 1997, 46. Abb. 311. In Bad Homburg (FORT011), Bad Wimpfen (FORT019) und Güglingen (FORT068) ist der Mantel in derselben Art und Weise gestaltet.

452 Die früheste Darstellung der stehenden Fortuna mit Steuerruder zu ihrer rechten Seite und Füllhorn in der linken Hand findet sich auf einer Münze der zweiten Hälfte des 1. Jh. v. Chr. (vgl. Kajanto 1981, 518).

453 Vgl. Espérandieu VII 5576.

454 Vgl. Espérandieu VII 5621.

455 Vgl. Lichocka 1997, 51 mit weiteren Vergleichsstücken. Auch bei den Reliefs aus Frankfurt a. M. Hedderheim (FORT058) und Gerbolsheim (FORT064) zu beobachten.

zweitrangigen oder weiteren ergänzenden Attributen beobachten (Typengruppen III und IV); dann aber auch wieder in Kombination (Typengruppe II) mit den zweitrangigen Attributen Globus (2 bzw. 3 Ex.), Rad (3 bzw. 4 Ex.) oder dem ergänzenden Attribut Patera (1 Ex.).

Dadurch, dass unter den Standbildnissen vorwiegend die Typengruppen II und III in den Bädern vorkommen, scheint dem Steuerruder hier ein größeres Gewicht zuzukommen.

Die restlichen Fragmente lassen keine eindeutige Aussage über die ursprüngliche Darstellung zu. Das Reliefbruchstück aus Jagsthausen (KAT060) lässt sich über das Rad und den Fundkontext im Bad als Fortuna ansprechen. Auch hier ist das Rad hinter dem linken Bein platziert. Das Fragment aus Miltenberg (KAT065) zeigt rechts neben der Göttin die Überreste des Steuerruders. Der Fundkontext im Bad bestätigt zudem die Deutung als Fortuna.⁴⁵⁶ Das zweite Relief aus Niederbronn-les-Bains (KAT077) zeigt noch bruchstückhaft Fortuna mit einem Füllhorn in der linken Hand. Über die Inschrift lässt sich die Göttin eindeutig identifizieren und zusätzlich eine weitere – bisher unbekannte – Gottheit neben ihr rekonstruieren. Das aus dem Kastellbad von Neuwied-Heddesdorf stammende Ädikulafragment (KAT072) lässt lediglich über den Fundkontext im Bassin des Frigidariums die Rekonstruktion einer Weihung an Fortuna zu.⁴⁵⁷

Auch unter den Objekten außerhalb thermaler Kontexte (Tab. 16) lassen sich nicht näher bestimmbare Darstellungen (Stand- oder Sitzbildnis) der Fortuna für Obergermanien belegen, wobei der Typ IV A mit vier Belegen am häufigsten vorkommt.

Gemeinsam ist den reliefierten Stand- und Sitzdarstellungen: Fortuna wird immer in langem Untergewand und Mantel dargestellt. In der linken Hand trägt sie ein Füllhorn, mit der rechten greift sie das Steuerruder. In den Fällen, wo sich das Rad erhalten hat, befindet es sich neben oder hinter ihrem linken Bein.

In nahezu allen Beispielen – das Stück aus Pforzheim-Brötzingen ausgenommen – finden sich zusätzlich zu den Reliefbildern an den jeweiligen Fundorten noch weitere Weihungen für Fortuna im Bade. Der als privat klassifizierte Fundkontext im Pforzheim-Brötzingen dürfte hierfür ausschlaggebend sein.

Zwei der Reliefs weisen darüber hinaus Inschriften auf (KAT077, KAT082). Die Weihreliefs wurden durch Zivilisten in öffentliche Bädern dediziert⁴⁵⁸, wobei es sich in Osterburken um das Kastellbad handelt.

456 Vgl. Mattern, CSIR 2, 13 Deutschland, 2005, 134.

457 Vgl. Stoll 1992, 330.

458 Vgl. Kapitel 3.1.3.1.3.1 Soziale Stellung der Dedikanten.

3.1.3.2.3 Statuen/-etten

In der Germania superior lassen sich insgesamt 20 Statuen bzw. Statuetten und Statuengruppen der Fortuna im Bade nachweisen. Dies macht von dem Fundmaterial rund 42 % aus, sodass jede zweite bis dritte Weihung ein frei-plastisches Bildnis der Göttin darstellt. Auch hier ist zwischen Stand- und Sitzbildnissen zu trennen. Einige Bildnisse lassen sich ausschließlich epigraphisch belegen. Andere sind durch Fragmente überliefert. Weitere Bildnisse tragen auf ihrem Sockel eine Inschrift.

KATNr.	Fundort	Fundortkategorie	Erhaltungszustand	Darstellung	Attribute	Typ (Lischicka 1997)	Inscription
KAT052	Bermel	zivil/privat	fragmentiert	sitzend	Steuerruder	III A	ja
KAT054	Dijon-Ancey	zivil/privat	fragmentiert	sitzend	Füllhorn, Mauerkrone	IV G	keine
KAT056	Jagsthausen	militärisch	fragmentiert	unklar	unbekannt	nicht-qualifizierbar	ja
KAT059	Jagsthausen	militärisch	Fragmente	unklar	unbekannt	nicht-qualifizierbar	keine
KAT062	Michelstadt	militärisch	Fragment	unklar	Füllhorn	IV A	keine
KAT063	Miltenberg	militärisch	fragmentiert	sitzend (+ Eroten)	Globus, Füllhorn, Steuerruder	II A	ja
KAT069	Neuwied-Heddesdorf	militärisch	fragmentiert	unklar	unbekannt	nicht-qualifizierbar	ja
KAT070	Neuwied-Heddesdorf	militärisch	Fragment	sitzend	Füllhorn (s. KAT071)	IV A	keine
KAT071	Neuwied-Heddesdorf	militärisch	Fragment	unklar	Füllhorn	IV A	keine
KAT074	Neuwied-Heddesdorf	militärisch	Fragment	unklar	unbekannt	nicht-qualifizierbar	keine
KAT079	Oberndorf-Bochingen	zivil/privat	Fragment	unklar	Rad, Steuerruder	III C	keine
KAT080	Öhringen	militärisch	Fragment	unklar	Füllhorn	IV A	ja
KAT083	Osterburken	militärisch	Fragment	stehend	Füllhorn	IV A	keine
KAT084	Osterburken	militärisch	Fragment	unklar	Füllhorn	IV A	keine
KAT085	Pforzheim	zivil/öffentlich	fragmentiert	sitzend	Füllhorn, Steuerruder	I A	ja
KAT088	Stockstadt a. M.	militärisch	Fragmente	unklar	Füllhorn	IV A	keine
KAT091	Vertault	zivil/öffentlich	Fragment	sitzend	k.A.	nicht-qualifizierbar	keine
KAT092	Vertault	zivil/öffentlich	Fragment	unklar	k.A.	nicht-qualifizierbar	keine
KAT093	Vertault	zivil/öffentlich	Fragment	unklar	Füllhorn	IV A	keine
KAT096	Weinsberg	zivil/privat	fragmentiert	stehend	Füllhorn, Rad, Steuerruder	II B	keine

Tabelle 17: Statue/tten der Fortuna im Bade: Germania superior.

Bei knapp zwei Drittel der Statuetten lässt sich aufgrund des Erhaltungszustandes nicht mehr sagen, ob es sich bei diesen um ein Stand- oder Sitzbildnis der Fortuna gehandelt hat. Sechs der Fortuna-Bildnisse (KAT052, KAT054, KAT063, KAT070, KAT085, KAT091) sind sitzend dargestellt und nur zwei (KAT083, Kat096) lassen sich sicher als Standbildnisse identifizieren.

Bei dem Stück aus Weinsberg (KAT096) ist Fortuna stehend in langem Untergewand und Mantel dargestellt. Dieser fällt über ihre linke Schulter nach vorne, legt sich über den Rücken und wird unter dem rechten Arm nach vorne geführt. Unter der Brust wird der Mantel mit einem starken Wulst über den linken Unterarm gezogen. Dabei bedeckt er den ganzen Unterkörper. In der linken Armbeuge trägt Fortuna das Füllhorn. Zu ihrer Rechten befindet sich das Steuerruder, das sie mit der rechten Hand greift. Hinter dem Ruderblatt befindet sich das Rad.⁴⁵⁹ Die Attribute verweisen dabei auf B. Lichockas Typ II B. Die Darstellung entspricht annähernd dem Motiv der Standreliefs. Jedoch wird das Rad hier hinter das Steuerruder zur Rechten der Göttin platziert, was bei den reliefierten Darstellungen problematisch wäre.⁴⁶⁰ Auch die Drapierung des Mantels ist unterschiedlich. Während in Weinsberg „le manteau recouvrant l'épaul gauche, le dos et le bas du corps“⁴⁶¹, wie bei der Statue der Themis von Rhamnus⁴⁶², verdeckt z. B. der Mantel bei dem Relief aus Jagsthausen (KAT057) ebenfalls die linke Schulter und den Rücken, aber dann nur die Hüften der Göttin. „Le rebord inférieur du manteau monte en oblique en dessous du genou droit vers le plis du coude du bras gauche.“⁴⁶³

Bei dem fragmentierten Torso aus Osterburken (KAT083) handelt es sich um denselben Typ wie in Weinsberg. Auch hier lässt sich ein Füllhorn in der Linken der Göttin rekonstruieren. Da sich bislang keine weiteren Attribute der Göttin gefunden haben, ist das Bildnis dem Typ IV A zuzuweisen. Der Mantel fällt ebenfalls gleich. Es lassen sich zwar stilistische Unterschiede in der Ausführung beobachten, doch liegt beiden Werken ein formales Schema zugrunde. Die beiden Darstellungen nähern sich hinsichtlich der Wiedergabe der Gewänder – die nicht-vorhandene Gürtung des Chitons unter der Brust ausgenommen – dem sog. Torso von der Agora S 2370 sowie der Themis von Rhamnus an. Hier lassen sich die Prototypen der Manteldraperie beobachten.⁴⁶⁴

Darstellung/Typ	I A	II A	II B	III A	III B	III C	IV A	IV B	Nicht-qualifizierbar	V B	Summe Ergebnis
sitzend		2	1	1	1	1	1	1	1	1	10
stehend	1	1			1		4		1		8

459 Bei Lichocka 1997, 187 f. dem Typ II B 3 zuzuordnen.

460 Bei den reliefierten Darstellungen, wo das Rad dennoch auf die rechte Seite Fortunas gestellt wurde, wurde das Steuerruder auf das Rad gestellt. Vgl. dazu FORT019 und FORT058.

461 Lichocka 1997, 44.

462 Vgl. Fuchs 1993, 224 Abb. 242.

463 Lichocka 1997, 47. Auch bei dem Relief auf Osterburken (KAT082) zu beobachten.

464 Vgl. Lichocka 1997, 44.

Darstellung/Typ	I A	II A	II B	III A	III B	III C	IV A	IV B	Nicht-qualifizierbar	V B	Summe Ergebnis
unklar							2				2
Summe Ergebnis	1	3	1	1	2	1	7	1	2	1	20

Tabelle 18: Klassifikation der Fortuna-Statuetten außerhalb des Badekontextes: *Germania superior*.

In Obergermanien finden sich außerhalb des Badekontextes (Tab. 18) darüber hinaus hauptsächlich Standbildnisse des Typs IV A unter den Statuetten. Daneben ist das Steuerruder in Kombination mit dem Globus nur durch ein Objekt belegt. Die weiteren Stücke zeigen dann wieder die beiden Hauptattribute kombiniert, wobei der Globus hier das bevorzugte zweitrangige Attribut zu sein scheint.⁴⁶⁵

Der Typ der sitzenden Fortuna weist eine Vielzahl an Motiven auf. Grundsätzlich handelt es sich dabei um Fortuna sitzend auf einem einfachen Stuhl oder Thron in langem Untergewand und Mantel. Einzig das Stück aus Dijon-Ancey (KAT054) weist nur ein Untergewand auf, das die rechte Schulter der Göttin frei lässt. Bei den Exemplaren aus Dijon-Ancey und Vertault (KAT091) stellt die Göttin ihren linken Fuß dabei auf einen Hocker, in Miltenberg (KAT063) auf den Globus. Hier wird Fortuna zusätzlich von zwei Eroten begleitet, die zwei ihrer Attribute – Füllhorn links und Steuerruder rechts – tragen.⁴⁶⁶ Bei dem Fragment aus Neuwied-Heddesdorf (KAT070) stellt die Göttin beide Füße auf den Boden. Dieser Figur ist wahrscheinlich auch das Füllhornfragment KAT071 zuzuordnen. Die beiden Statuetten aus Bermel (KAT052) und Pforzheim (KAT085) schlagen hingegen das linke Bein über das Rechte, wobei sich erstere nach vorne beugt und letztere zurücklehnt.⁴⁶⁷ Die Sitzgelegenheiten reichen dabei von einfachen Quadern (KAT052) bis zu aufwendig modellierten Thronen (KAT054, KAT070, KAT085). Drei der Sitzbildnisse tragen Inschriften (KAT052, KAT063, KAT085) auf den Basen, die die Göttin in Bermel und Miltenberg eindeutig als *Dea Fortuna* ansprechen. Als Attribute finden sich einmal nur das Füllhorn (KAT070, KAT071), dann nur das Steuerruder (KAT052). In Dijon-Ancey lassen sich Füllhorn und Mauerkrone als Beiwerk der Göttin nachweisen; in Pforzheim Füllhorn und Steuerruder. In Miltenberg kommen hingegen Füllhorn, Globus, Steuerruder und Rad vor. Letzteres dient dabei im Doppelpack neben den peltaförmigen *ansae* zur Rahmung der Inschrift.

465 Vgl. Beilage VI.

466 Die Statuengruppe ist mit der Einiger Statuenbasis (KAT104) verwandt, wo sich auf der Oberseite noch die Füße einer größeren Figur – wohl Fortuna – und einer beladenen kleinen Figur nachweisen lassen.

467 Dieses Motiv findet sich auch bei den Statuetten aus Agey (FORT001), Alzey (FORT006), Lydney Park (FORT092), Naix-au-Forges (FORT129) und Trier (FORT178). Vgl. auch Binsfeld, CSIR D 4, 3, 1988, 43 Nr. 69. Taf. 19. Es findet auch in der Koroplastik große Verbreitung vgl. dazu Schauerte 1985, 21. 210–214. Taf. 46 f. Schoppa klassifiziert die Figuren in Anlehnung an den Typ der ‚Tyche von Antiochia‘. Für das Bermeler Stück konnte Koch 1994, 113 f. hingegen das sog. Mädchen vom Esquilin (Fuchs 1993, 278 Abb. 307. 308) als direktes Vorbild identifizieren.

Unter den Sitzbildnissen lassen sich also jeweils ein Beleg der Typen I A, II A, III A, IV A, IV G und ein nicht-qualifizierbarer finden. Somit lässt sich nur bedingt das Füllhorn über die zwei Belege der Typengruppe IV als bevorzugtes Attribut feststellen. Vielmehr sollte man für die Sitzbildnisse eine Typenvielfalt festhalten. Gleiches kann auch für die sitzenden Fortuna-Statuetten aus anderen Fundkontexten in Obergermanien beobachtet werden (Tab. 18).

Über die Statuenbasis aus Jagsthausen (KAT056), deren Inschrift Fortuna als Empfängerin bezeugt, lässt sich ein weiteres Bildwerk der Fortuna erschließen.⁴⁶⁸ Mindestens eine weitere plastische Darstellung der Göttin lässt sich über die Fragmente aus dem südlichen Kastellbad in Jagsthausen (KAT059) rekonstruieren.⁴⁶⁹ Die Skulpturreste einer weiblichen Figur mit Füllhorn aus dem Kastellbad von Michelstadt (KAT062) sprechen ebenfalls für eine Statuette unbekanntes Sitzmotivs der Fortuna im Bade.⁴⁷⁰ In Neuwied-Heddesdorf lassen sich neben dem o.g. Sitzbild (KAT070/071) ein Bronze- oder Marmorbild der Fortuna über die Statuenbasis (KAT069) und ein weiteres Bildwerk der Göttin mittels Skulpturresten (KAT074) erschließen, wobei letzteres lediglich über den Fundkontext im Bade als Fortuna gedeutet wird.⁴⁷¹ In Oberdorf-Bochingen kamen im Badetrakt der Villa Bruchstücke des Steuerruders und des Rades (KAT079) – Attribute Fortunas – zutage, sodass man auch hier im privaten Badebereich eine Statuette der Fortuna balnearis rekonstruieren kann.⁴⁷² In Öhringen haben sich zusammen die Bruchstücke einer Inschrift mit den Überresten eines Füllhornes im direkten Umfeld zur Kaltwanne des Kastellbades des Ost- bzw. Rendelkastells gefunden (KAT080). Hierin kann man eine weitere Statue der Fortuna sehen.⁴⁷³ Über das Füllhornfragment (KAT084) aus dem ersten Kastellbad von Osterburken lässt sich hier eine dritte Weihung an Fortuna belegen.⁴⁷⁴ Aus dem Apodyterium des Kastellbades von Stockstadt a. M. stammen ein weiblicher Kopf und der obere Abschluss eines Füllhornes (KAT088), welche ebenfalls für Fortuna im Bade sprechen.⁴⁷⁵ Und schließlich stammen aus dem Umkleideraum der öffentlichen Thermen in Vertault ein marmorner weiblicher Kopf mit Mauerkrone (KAT092) und ein Füllhornfragment gleichen Materials (KAT093), die auch hier für mindestens ein Bildwerk der Fortuna im Bade aus Marmor sprechen. „Cette tête [KAT092], d’une facture très académique, peut être comparée à la Fortune de Ville découverte à Vienne-Saint-Colombe [KAT100].“⁴⁷⁶ Somit könnte man hier eine Statue der Fortuna mit dem gleichen Prototyp wie demjenigen der Fortuna aus Vienne annehmen, die den gleichen

468 Vgl. Stoll 1992, 351.

469 Vgl. Gross 1887, 78; ORL B 41 Jagsthausen 50; Haug – Sixt 1970, 665 Nr. 468.

470 Vgl. Mattern, CSIR Deutschland 2, 13, 141 Nr. 237.

471 Vgl. Stoll 1992, 329 f.; ORL B 1 Heddesdorf (Bodewig 1903) 15 Nr. 12.

472 Vgl. Sommer 1996, 157.

473 Vgl. Hansselmann 1773, 161.

474 Vgl. Kortüm 2004, 147.

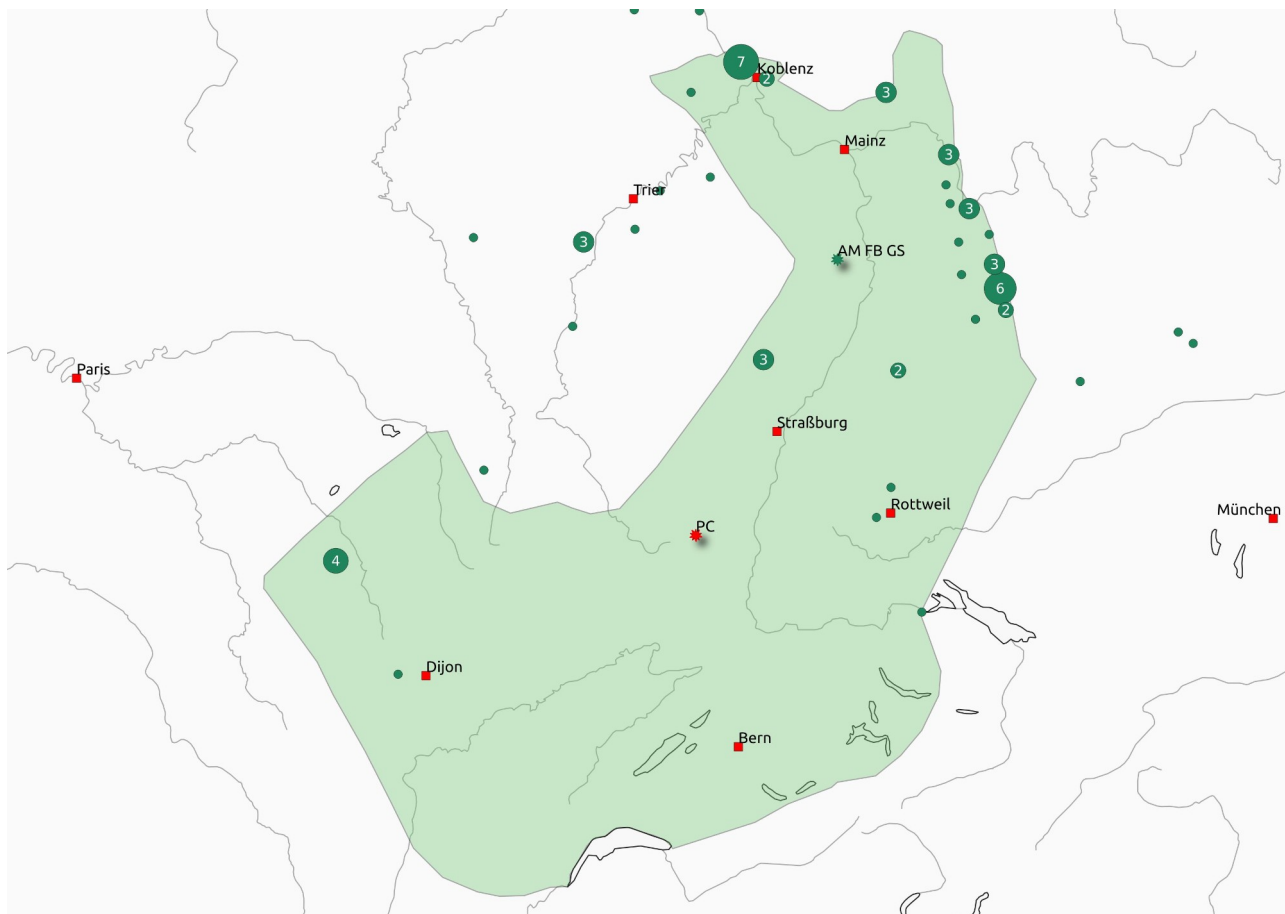
475 Vgl. Stoll 1992, 537.

476 Deyts 2004, 53.

Prototyp wie die Fortuna aus Ostia⁴⁷⁷ aufweist.⁴⁷⁸ Dieses Grundschema lässt sich bezüglich der Gewanddrapierung – Chiton, darüber Mantel, den Rücken bedeckend und dergestalt um die Hüften geschlungen, dass der Mantelsaum vom Mantelwulst herabhängt, wie es bei der Kore aus Vendig, Archäologisches Museum 106⁴⁷⁹, zu beobachten ist – bis in die Mitte des 5. Jh. v. Chr. zurück verfolgen.

3.1.3.3 Räumliche Verteilung der Fundstücke

Die räumliche Verteilung der Fundstücke lässt sich am besten in einem Geographische Informationssystem (GIS) darstellen. Hier wird das sog. QGIS angewendet. Dabei handelt es sich um „eine professionelle GIS-Anwendung, die auf der Grundlage von Freier- und Open-Source-Software (FOSS) entwickelt wurde.“⁴⁸⁰ Neben einer einfachen Punktkartierung, bei der die Objekte als separate Punkte angezeigt werden, lohnt es sich, die Daten als Punkthäufung (Point cluster) darzustellen, um übereinander lagernde Punkte und räumliche Konzentrationen übersichtlich wiederzugeben.



Karte 1: Räumliche Verteilung der Fortuna im Bade; PC: Provinzzentroid; AM FB GS: arithmetisches Mittel der Fortuna im Bade: Germania superior.

477 Vgl. Rom, Vatikanische Museen, Braccio Nuovo 2244.

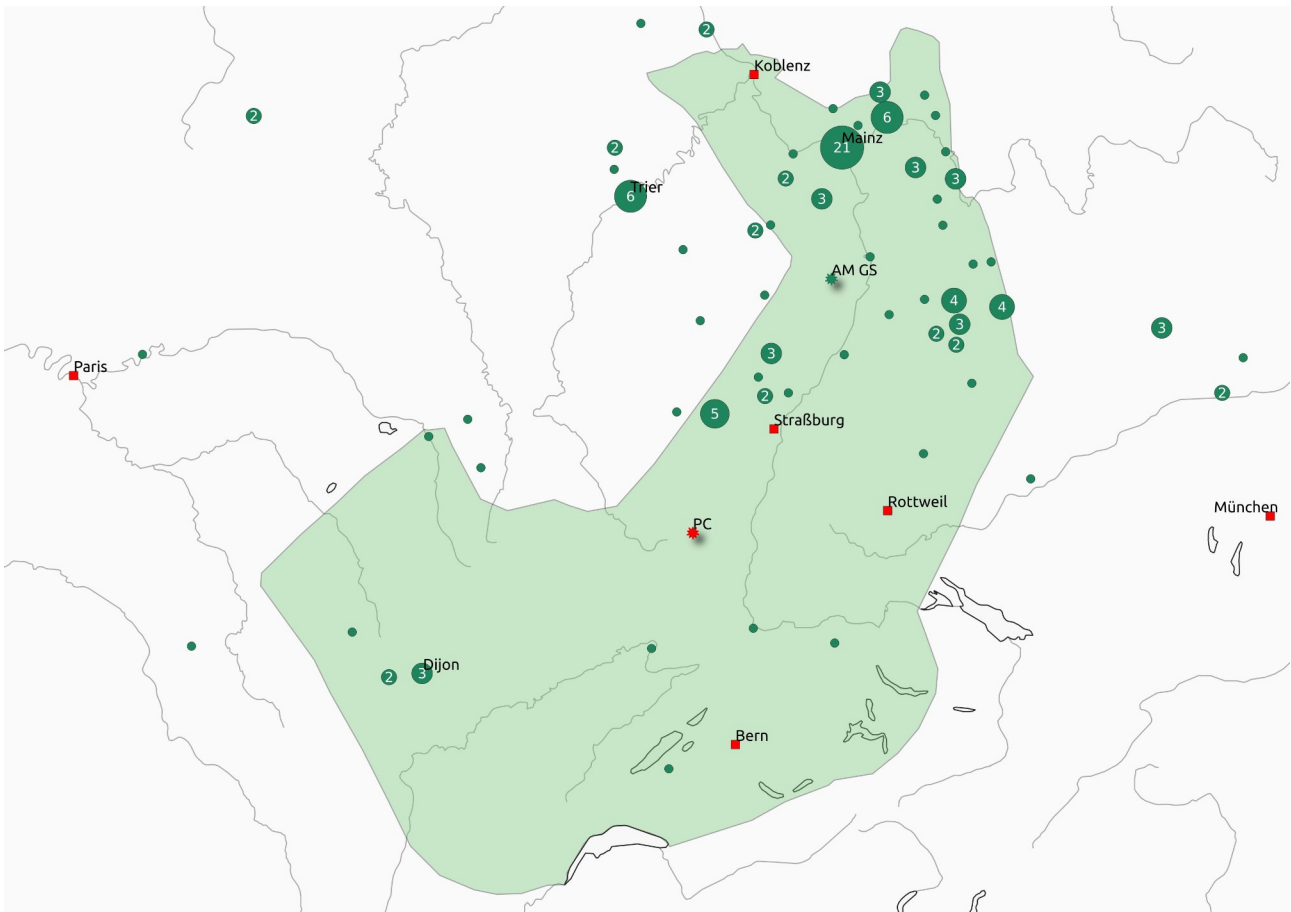
478 Vgl. Lichočka 1997, 162. Abb. 331.

479 Vgl. Lichočka 1997, 45. Abb. 310. Hier unter *Type Perséphone ou Coré de Venise* – <<Sapho Albani>> laufend.

480 QGIS-Website <<https://www.qgis.org/de/site/about/index.html>> (20.09.2019)

Betrachtet man die Kartierung der Weihungen an Fortuna im Bade in Obergermanien (Karte 1), dann erkennt man, dass sich die Fundstücke besonders konzentriert am oder im direkten Umfeld des obergermanischen Limes wiederfinden. So ergeben sich drei große Konzentrationen um Koblenz (KAT049, KAT061, KAT068–074), Wörth a. M. (KAT053, KAT062–065, KAT087–089) und Jagshausen (KAT055–060, KAT080–084, KAT096) herum. Dazwischen finden sich noch zwei kleinere Häufungen um Bad Homburg und bei Buchen im Odenwald zwischen Mudau (KAT066), Neckarburken (KAT067) und Walldürn (KAT094). Es handelt sich dabei meist um die Kastellstandorte am Limes, das Villenbad in Weinsberg (KAT096) und Breuberg (KAT053) ausgenommen. Nach Süden hin finden sich nur zwei kleine Anhäufungen bei Pforzheim (KAT085–086) und Rottweil (KAT078–079). Westlich des Rheins finden sich nur verstreut Akkumulationen von Fortuna balnearis-Weihungen. Es handelt sich dabei um die Stücke aus Niederbronn-les-Bains (KAT075–077) und Vertault (KAT090–093). Gänzlich allein liegen hingegen die Objekte von Bermel (KAT052) und aus Dijon-Ancey (KAT054). Somit nehmen die Weihungen an Fortuna im Bade in der Germania superior nach Südwesten hin ab. Die hohe Konzentration des Fundmaterials am obergermanischen Limes könnte man nun als weiteren Beleg für die Popularität der Göttin beim Militär deuten.⁴⁸¹ Hierzu muss man aber zunächst – wie schon bei der Analyse der sozialen Stellung der Dedikanten – die räumliche Verteilung der anderen Fortuna-Weihungen in Obergermanien betrachten, um zu überprüfen, ob es eine spezielle Eigenschaft der Fortuna im Bade oder Fortuna im Allgemeinen ist.

481 vgl. dazu Kapitel 3.1.3.1.3.1 Soziale Stellung der Dedikanten.



Karte 2: Räumliche Verteilung der Fortuna außerhalb des Badekontextes; PC: Provinzzentroid; AM GS: arithmetisches Mittel der Fortuna: Germania superior.

Die übrigen Fortuna-Steindenkmäler zeigen in ihrer räumlichen Verteilung (Karte 2) ein vergleichbares Bild. Der Großteil der Weihesteine ist am oder im Umfeld des Limes angeordnet. Hier finden sich die größten Konzentrationen bei Frankfurt a. M., Mainz, Heilbronn, Würth a. M. und Öhringen. Zusätzlich gibt es weitere Anhäufungen im Elsass um Hagenau und im östlichen Burgund bei Dijon. In der Nordpfalz, südlich von Mainz, finden sich zwei kleinere Konzentrationen; im südlichen Baden-Württemberg und der Schweiz nur vereinzelt Weihungen an Fortuna. Auch hier ist zu beobachten, dass die Konzentration der Fortuna-Weiuhungen Richtung Südwesten abnimmt. Hinzu kommt, dass sich die Akkumulationsregionen beider Kartierungen fast decken. Die Verteilungsmuster stimmen also weitestgehend überein. Gestützt wird dies zusätzlich über die jeweils mittlere geographische Koordinate der Kartierungen, die im Fall der Weihungen an Fortuna im Bade (Karte 1, AM FB GS) nördlich von Friedelsheim (Kr. Bad Dürkheim, Rheinland-Pfalz) und im Fall aller Fortuna-Weiuhungen in Neustadt a. d. W. (Rheinland-Pfalz) liegt (Karte 2, AM GS).⁴⁸² Die beiden Punk-

482 Die mittlere Koordinate wird hier über den arithmetischen Mittelwert gewonnen. Dabei wird die Summe der

betrachteten Koordinaten geteilt durch ihre Anzahl genommen. $\bar{x} = \frac{1}{n} * (x_1 + x_2 + \dots + x_n) = \frac{1}{n} \sum_{i=1}^n x_i$. So wird sowohl die mittlere geographische Länge (X-Wert), als auch die geographische Breite berechnet (Y-Wert).

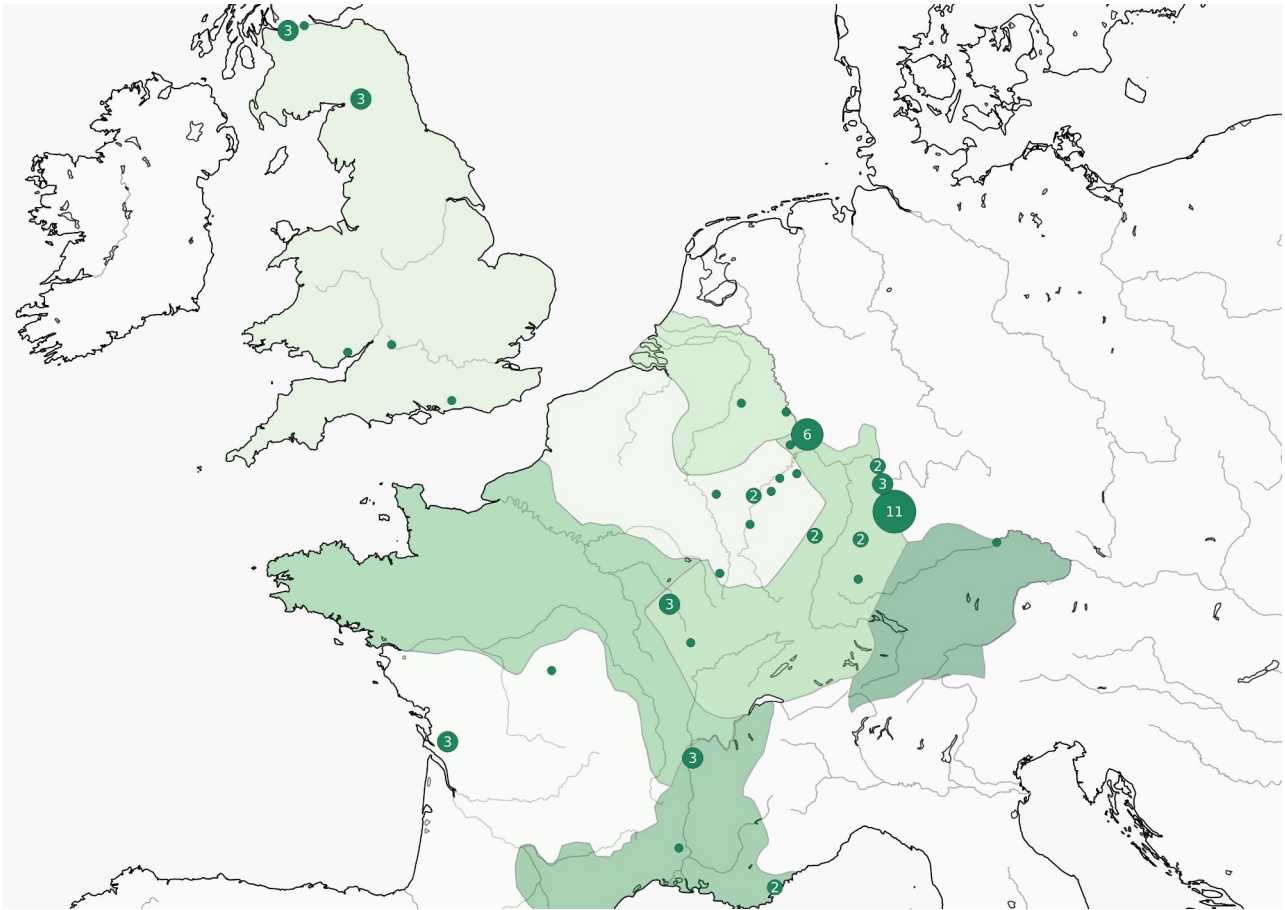
te liegen nur knapp 12 km voneinander entfernt, was auf die räumliche Ausdehnung der Provinz gesehen nur eine kleine Abweichung darstellt. Das Zentroid der Provinzfläche (Karte 1 und 2, PC)⁴⁸³ liegt hingegen westlich von Colmar knapp 170 km südwestlich von den Mittelkoordinaten der Fortuna-Weihungen. Dies bestätigt ebenfalls die starke Verlagerung der Fundstücke in dieser Provinz nach Nordosten in Richtung des obergermanischen Limes.⁴⁸⁴

Um nun zu überprüfen, ob eine bestimmte Fundgattung in einer Region öfter vertreten ist, soll hier die räumliche Verteilung ebenfalls nach Altären bzw. Bau-/Weihinschriften und bildlichen Darstellungen – Reliefs und Statue/tten – gesondert erfolgen.

Die Kartierung der bildlichen Darstellungen der Weihungen an Fortuna im Bade (Karte 3) und der Fortuna-Weihungen von anderen Fundorten deckt sich weitestgehend mit dem vorherigen Verteilungsmuster. Es lassen sich in der Anzahl verringert dieselben Ballungsräume beobachten. Lediglich die Anhäufungen der Fortuna balnearis bei Buchen (Odenwald), Wörth a. M. und um Bad Homburg fallen gänzlich weg. Hinzu kommt, dass die mittlere Koordinate der Fortuna balnearis-Bildnisse fast deckungsgleich mit derjenigen der restlichen Fortuna-Bildnisse ist und auch nur gering von der vorherigen abweicht, was für eine annähernd einheitliche Verteilung der Fundstücke in der Provinz Germania superior spricht.

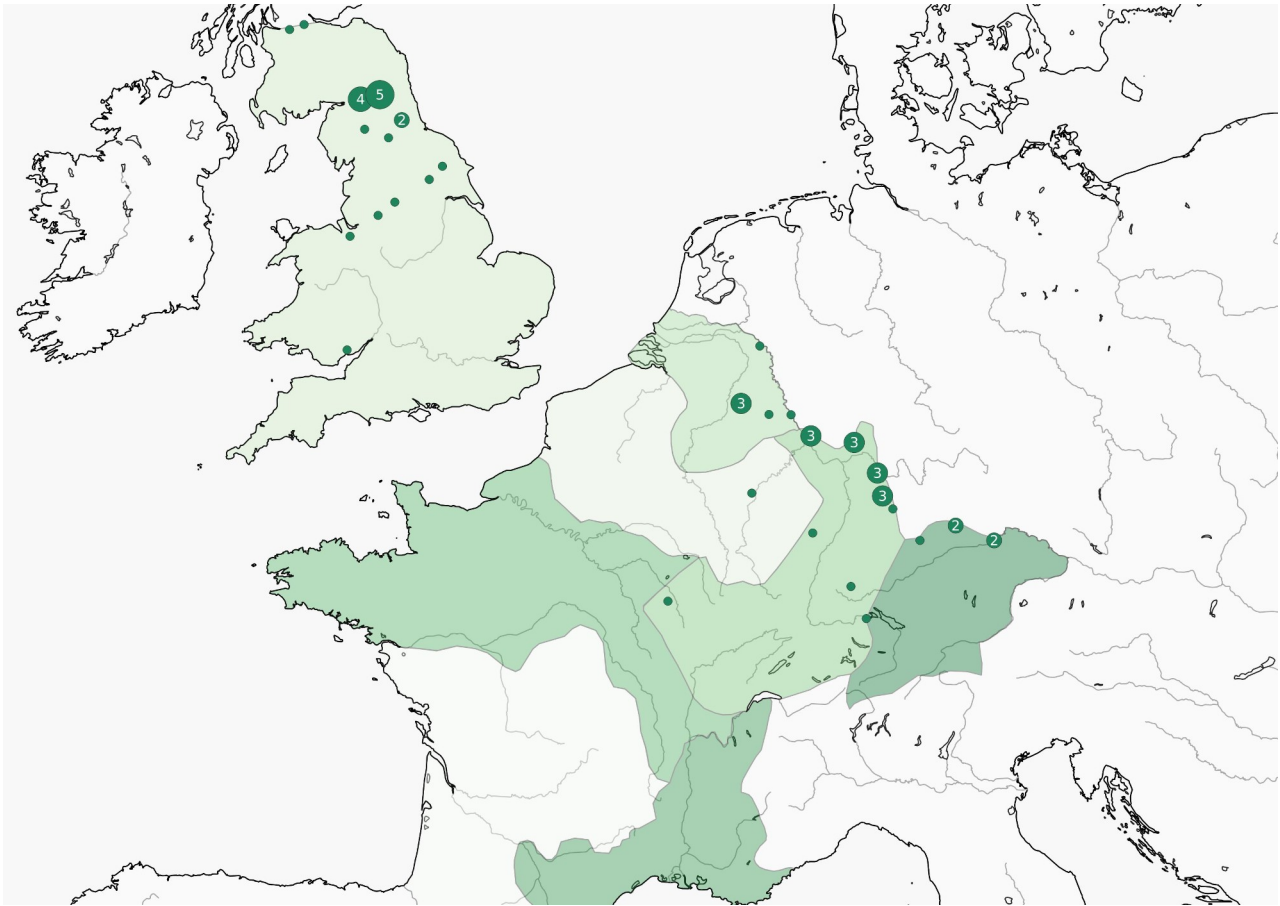
483 Der Mittelpunkt der Provinzfläche darf hier nicht über das arithmetische Mittel berechnet werden, da dieser ansonsten über die Knotenpunkte des Polygons berechnet werden würde. In diesem Fall würde dann ein nicht-linearer Grenzverlauf, wie z.B. ein Fluss- oder Küstenverlauf, eine Verschiebung der mittleren Koordinate hervorrufen, nämlich in Richtung der Mehrzahl von Knotenpunkten, die bei einem stark mäandrierenden Fluss oder einer stark zerklüfteten Küste vonnöten wären. Daher wird hier das Zentrum der Geometrie über die Funktion „Zentroiden“ in QGIS berechnet. „Dieser Algorithmus erzeugt einen neuen Punktlayer mit den Punkten, die die Zentren der Geometrien des Eingabelayers repräsentieren.“ (Erläuterung in QGIS). Das Zentroid ist also „das geometrische Zentrum eines zwei- oder dreidimensionalen Objektes. In einem Polygon entspricht der Zentroid etwa dem geometrischen Schwerpunkt der Fläche“ (Lexikon der Geographie s.v. Zentroid <<https://www.spektrum.de/lexikon/geographie/zentroid/9221>> (26.09.2019).

484 Das Verteilungsmuster entspricht dabei annähernd demjenigen der Steindenkmäler von Mütterlichen Gottheiten in den Nordwestprovinzen, dass durch G. Schauerte 1987, 83 Abb. 6 zusammengetragen wurde. Hier liegt ebenfalls die größte Konzentration von Fortuna-Darstellungen im Gebiet des obergermanisch-rätischen Limes und es lassen sich nur vereinzelt Steindenkmäler in Niedergermanien, Britannien und Gallien nachweisen.



Karte 3: Räumliche Verteilung der bildlichen Darstellungen an Fortuna im Bade: Nordwestprovinzen.

Anders verhält es sich hingegen bei den Bau-/Weihinschriften (Karte 4). Während bei den bildlichen Darstellungen noch verstreute Ballungsräume im Süden und Westen zu beobachten sind, finden sich für diese Fundgattung lediglich drei vereinzelte Weihinschriften der Fortuna im Bade im Südwesten der Provinz (KAT075, KAT078, KAT90). Die restlichen Altäre und Weihinschriften sind allesamt am Limes gelegen. So liegt die mittlere Koordinate der Fortuna balnearis-Weihinschriften auch auffällig weiter nordöstlich, was für die Verschiebung des Schwerpunktes dieser Fundgattung in den Grenzbereich spricht. Für die Fortuna-Weihinschriften aus anderen Fundkontexten erscheint es auf den ersten Blick ebenfalls so beschaffen zu sein, doch liegt deren mittlere Koordinate im direkteren Umfeld zum allgemeinen Verteilungsschwerpunkt. Daraus lässt sich also folgern, dass Weihinschriften an Fortuna im Bade überdurchschnittlich häufiger im Limesbereich zu finden sind, woraus sich eine Popularität dieser Fundgattung im militärischen Bereich ableiten lässt.



Karte 4: Räumliche Verteilung der Bau-/und Weihinschriften an Fortuna im Bade: Nordwestprovinzen.

Es lässt sich also festhalten, dass das Verteilungsbild der Fortuna balnearis-Weihungen im Grunde demjenigen aller Fortuna-Weihungen entspricht. Dabei wurde beobachtet, dass der Verteilungsschwerpunkt in Obergermanien im Nordosten der Provinz liegt, d.h. am oder im direkten Hinterland des obergermanischen Limes. Dennoch lässt sich eine Verschiebung des Verteilungsschwerpunktes der an Fortuna balnearis gerichteten Altäre sowie Bau- und Weihinschriften noch weiter an den Limes beobachten, was zur Folge hat, dass diese Fundgattung im militärischen Bereich häufiger Verwendung fand. Dies erklärt aber umgekehrt auch, warum im Durchschnitt mehr Militärs als Dedikanten von Weihinschriften auftreten, da lediglich über eine Inschrift die soziale Stellung ermittelt werden kann. Somit findet sich die o.g. These bestätigt, dass bei Bau- und Weihinschriften häufiger Dedikanten aus dem Soldatenkreis vorkommen.

3.2 Germania inferior

3.2.1 Fortuna-Steindenkmäler

In Niedergermanien finden sich insgesamt 33 Fortuna-Steindenkmäler bzw. Weihungen oder Teilweihungen an die Gottheit. Dabei lässt sich auch hier ein Verteilungsschwerpunkt am niedergermanischen Limes beobachten. Als Fundorte stehen dabei besonders die Städte am Rhein hervor, näm-

lich Remagen, Bonn, Köln, Xanten, Nijmegen und Utrecht. Ein weiterer Verteilungsschwerpunkt findet sich an der deutsch-niederländischen Grenze zwischen Aachen und Heerlen. Von den 33 Steindenkmäler stammen acht aus dem Badekontext. Dabei handelt es sich um knapp 24 % des Gesamtmaterials der Provinz, sodass in Niedergermanien ca. jede vierte Weihung an Fortuna aus einer Badeanlage stammt. Lediglich eine Inschrift lässt sich sicher einem Tempel zuweisen. Der originale Aufstellungsortes des Gros der Weihesteine ist heute hingegen nicht mehr auszumachen.

Im Vergleich zu Obergermanien, wo rund 34 % der Fortuna-Weihungen aus Badeanlagen stammt, ist die Anzahl hier um mehr als 10 Prozentpunkte geringer. Demnach war der Kult der Fortuna im Bade in der Germania superior wohl weiter verbreitet als am Niederrhein.

3.2.2 Fundorte

Die acht Fundstücke stammen von sechs verschiedenen Fundorten. An fünf Fundorten wurde lediglich ein Weihestein für die Göttin gefunden (KAT044, KAT044a, KAT045, KAT047, KAT048). Hingegen fanden sich in Heerlen gleich drei Weihungen für Fortuna (KAT046; KAT046a; KAT046b). Im Unterschied zu Obergermanien handelt es sich hier – den bislang unbekanntem ursprünglichen Aufstellungsplatz des Altares von Bad Godesberg ausgenommen – gänzlich um zivile Fundorte, wobei zwischen öffentlichen und privaten Fundkontexten unterschieden werden kann.

3.2.2.1 Zivile

Bei einem Fundort (ca. 17 %) handelt es sich um eine private Badeanlage, nämlich den Badetrakt der römischen Villa in Botzdorf (KAT045). Der Großteil der Weihungen aus der Germania inferior stammt aus öffentlichen Thermen, sodass ca. 67 % der Fundplätze von Weihungen für Fortuna im Bade öffentlichen Charakters sind: Aachen (KAT044), Heerlen (KAT046, KAT046a, KAT046b), Xanten (KAT047) und Zülpich (KAT048). Hier erkennt man ebenfalls eine Abweichung von dem Verhältnis in Obergermanien, wo von den zivilen Weihungen mehr als zwei Drittel aus privaten Villenbädern stammt.

3.2.2.2 Militärische

In Niedergermanien finden sich keine Fortuna balnearis-Weihungen aus gesichertem militärischen Fundkontext.

3.2.2.3 nicht-bestimmbare Fundorte

Der Charakter des Fundorts des Fortunae-Altars aus Bad Godesberg (KAT044a) lässt sich heute nicht mehr bestimmen. Womöglich wurde der Altar in einem Heilbad aufgestellt, das durch die Quellen des Draischbrunnens gespeist wurde. Die Verwendung in einem Heilbad wird zusätzlich

durch die anderen, in der Inschrift angesprochenen Gottheiten Aesculap und Hygia gestützt.⁴⁸⁵ Ferner kann man die Fortuna balnearis-Weihungen KAT044 und KAT105a aus den römischen Thermen von Aachen und Bad Gögging (Raetia) als Parallelen anführen. Bei jenen handelt es sich ebenfalls um Heilbäder die durch Thermalquellen versorgt werden. Ob es sich in Bad Godesberg nun um ein rein ziviles oder militärisches Heilbad einer bestimmten Einheit gehandelt hat, lässt sich jedoch nicht mehr sagen. Demnach bleibt der Charakter des Fundortes unbestimmt.

Beurteilt man den Kult um Fortuna im Bade über die Fundorte der Steindenkmäler, dann lässt sich hier ein durchweg ziviler und vorwiegend öffentlicher Charakter belegen. Dies entkräftet abermals die These, dass es sich bei dem Kult um Fortuna im Bade um ein rein militärspezifisches Phänomen handeln soll.⁴⁸⁶

3.2.2.4 Aufstellungsort

In der Germania inferior lassen sich aufgrund der geringen Anzahl an Objekten und deren wenig aussagekräftigen Befundsituation keine Tendenzen hinsichtlich eines bevorzugten Aufstellungsortes (Abb. 9) der Weihungen an Fortuna im Bade feststellen.

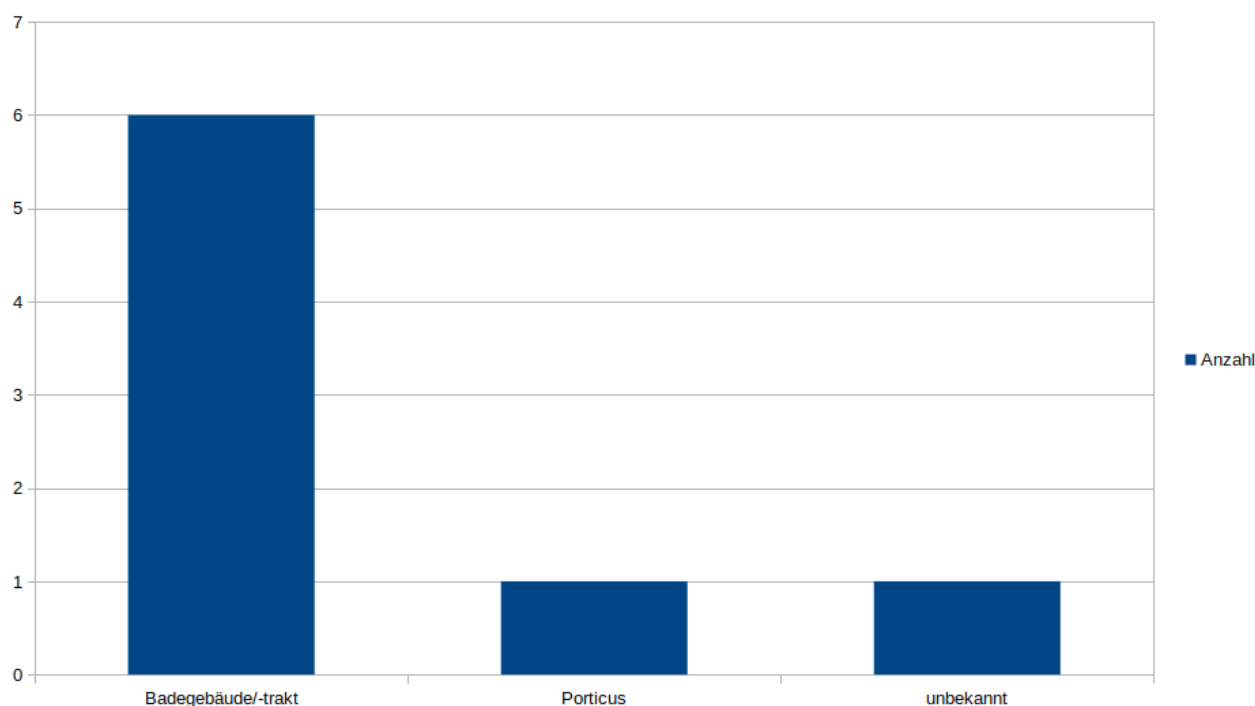


Abbildung 9: Aufstellungsorte der Fortuna im Bade: Germania inferior.

Es lässt sich hier lediglich beobachten, dass sich neben den Räumlichkeiten der Thermen auch die vorgelagerte Porticus als Aufstellungsort anbietet.

⁴⁸⁵ Vgl. zusätzlich den Fortuna-Altar aus Chester (KAT029).

⁴⁸⁶ So vor allem Kajanto 1988, 572; Stoll 2014, 353 f.; zuletzt noch Minis – Schorn 2018, 238.

3.2.3 Fundgattungen

Auch in Niedergermanien lassen sich hinsichtlich der Fundgattungen Bau- bzw. Weihinschriften und bildlichen Darstellungen Fortunae differenzieren.

3.2.3.1 Bau- und Weihinschriften

Als Inschriftenträger dienen den Bau- und Weihinschriften zum einen Altäre (KAT044a, KAT046a, KAT047), zum anderen Inschriftenplatten bzw. -steine (KAT044, KAT046, KAT048). Im Vergleich zu Obergermanien fällt dabei auf, dass hier prozentual weniger Altäre als Inschriftenträger vorkommen. Für Niedergermanien machen Inschriftensteine hingegen 50 % aller Inschriftenträger für Fortuna balnearis-Weihungen aus. Die beiden Trägertypen halten sich in der Germania inferior also die Waage. Ferner sind hier bislang keine Inschriften auf Weihreliefs oder Statuenbasen bekannt.

Die Inschriftentexte sind auch hier nach dem oben festgestellten Muster aufgebaut.⁴⁸⁷

3.2.3.1.1 Grund und Anlass zur Weihung

Lediglich drei der Inschriften aus Niedergermanien lassen auf den Grund der Weihung schließen. So finden sich zwei Inschriftensteine in Heerlen (KAT046) und Xanten (KAT047), die der Göttin aufgrund der Erfüllung eines vorherigen Versprechens aufgestellt wurden. Beide Inschriften schließen mit der Schlussformel *votum solvit libens merito*. Die niederländische Inschrift beschreibt zusätzlich, wodurch der Dedikant sein Gelübde erfüllt hat, nämlich indem er das Bad wieder instand gesetzt hat (*balineo restituto*). Somit findet sich hier eine Parallele zu den drei Bau- und Weihinschriften aus Obergermanien (KAT066, KAT067, KAT094), die ebenfalls Fortuna geweiht wurden und von vorausgehenden Bauarbeiten an den Kastellbädern berichten. Es lässt sich also derselbe Auslöser – hier jedoch im zivilen Bereich – beobachten.

Die Inschrift aus Bad Godesberg (KAT044a) endet hingegen mit der Schlussformel *donum dedit*, d.h. der Altar wurde der Gottheit als Geschenk gegeben. Anders als die *vota*-Inschriften, die immer dann erfolgten, wenn ein vorangegangenes Gelübde erfüllt wurde, entstand die Inschrift aus Bad Godesberg „[...] der Formulierung nach nicht infolge des EinlöSENS eines Versprechens, das an die Hilfe der Götter geknüpft war, sondern [...] (es dokumentiert eine Gabe), ohne dass zuvor eine göttliche Intervention erbeten worden wäre.“⁴⁸⁸ Diese Gabe war also nicht explizit an irgendwelche Bedingungen geknüpft. Die Inschrift aus der Godesburg unterscheidet sich daher von den oben genannten Votivinschriften in der Hinsicht, dass dadurch die Wechselbeziehung zwischen angerufener Gottheit und Dedikant aufgehoben wird.⁴⁸⁹

487 Vgl. Kapitel 3.1.3.1 Bau- und Weihinschriften.

488 Ehmig 2017, 15.

3.2.3.1.2 Epitheta

In Niedergermanien lassen sich für Fortuna im Bade nur zwei Epitheta sicher nachweisen. So wird der Göttin in der Inschrift aus Xanten (KAT047) die Bezeichnung *dea* vorangestellt. Dieses Epitheton wurde schon besonders häufig bei dem obergermanischen Material beobachtet. Hinzu kommt auch, dass es im Untersuchungsgebiet überdurchschnittlich oft in Kombination mit Fortuna im Bade Verwendung findet. Es gibt der Weihung darüber hinaus eine einheimische Färbung.⁴⁹⁰ Womöglich lässt sich auch bei der Inschrift aus Zülpich (KAT048) das vorangestellte Epitheton *dea* ergänzen, da oberhalb des Inschriftentextes noch mindestens eine Zeile Platz dafür vorhanden ist.

Der zweite gesicherte Beiname der Fortuna im Bade ist mindestens durch die Inschrift aus Bad Godesberg (KAT044a) belegt. Hier findet sich das Epitheton *salutaris*. Erstaunlicherweise ist die Weihung gleich an mehrere *Fortunis salutaribus* gerichtet.⁴⁹¹ Der Beiname weist auf den heilsamen Charakter der Göttin hin. Er lässt sich ebenfalls in der Inschrift aus Aachen (KAT044) überzeugend ergänzen, wobei hier andererseits auch *adiutrix* oder sogar *Aesculapio* als Ergänzung angenommen wurde.⁴⁹² Im Untersuchungsgebiet findet sich das Epitheton neben den hier genannten in Kombination mit Fortuna nur noch einmal in Mainz (CIL XIII 6678). Ferner ist Fortuna *salutaris* aus Zlatna (Dacia), Dunakömlöd (Pannonia inferior) und Rom bekannt.⁴⁹³

Als drittes Epitheton der Fortuna im Bade wird mit der Weihung aus Heerlen (KAT046) auch *redux* für Niedergermanien angenommen. Es handelt sich hierbei jedoch um eine komplette Ergänzung, die nach H. Nesselhauf und H. Lieb ziemlich sicher erscheint.⁴⁹⁴ So lassen sich aus dem Untersuchungsgebiet schon die Weihungen aus Binchester (KAT022), Chester (KAT029), Risingham (KAT040) und Jagsthausen (KAT055) als Parallelen aufzeigen. Daneben sind noch die beiden Inschriften aus Ilíşua (Rumänien) anzuführen, die ebenfalls aus Badegebäuden stammen und in denen Fortuna mit dem Epitheton *redux* versehen ist.⁴⁹⁵ Eine der Inschriften aus Ilíşua und diejenige aus

489 Ehmig 2017, 23 hat darüber hinaus festgestellt, dass *donum*-Inschriften in den beiden germanischen Provinzen lediglich 4 % des Gesamtmaterials ausmachen und diese Art der Weihung hier dementsprechend selten vorkommen. Die meisten Inschriften dieser Art stammen mit 65 % aus Italien. Ferner zählt Fortuna zu der Gruppe von Adressaten, die die meisten (85 und mehr) *donum*-Inschriften erhalten haben (Ehmig 2017, 27 f.).

490 Vgl. Kapitel 8 Exkurs: Der Beiname Deo-Deae; Riese 1898, 15–24; Leunissen 1985, 156.

491 Die Verwendung im Plural scheint bislang einzigartig in der Verbindung mit Fortuna zu sein. Geläufig sind hingegen Weihungen an: *Nymphis salutaribus* (AE 1974, 397; CIL III 8167; Aquae Iasae Nr. 76; CIL III 10891; Lupa 25463; Lupa 25464; AE 2014, 1049; AE 2013, 1209; AE 1991, 908) bzw. *Di(i)s salutaribus* (CIL III 987; AE 1980, 735; Inscriptiones Daciae Romanae 47; AE 2001, 2137; CIL VIII 21720; AE 1956, 159; CIL III 14540; CIL VIII 17721; AE 1915, 30; CIL III 3473) in verschiedenen Kombinationen mit Fortuna, Aesculap, Hygia und/oder anderen Gottheiten.

492 Vgl. dafür die Ausführungen bei KAT044. Für beide Alternativen lassen sich Parallelen aufzeigen: *adiutrix*: Inschrift aus Rom (CIL VI 179) – ebenfalls parallel an tutela gerichtet –, Inschrift aus Verona (AE 1932, 66); *Aesculapio*: die oben besprochene Inschrift aus Bad Godesberg (KAT044a), Chester (KAT029) und aus El-Gahra (CIL VIII 8782).

493 Vgl. AE 1902, 143; CIL III 3315; CIL VI 201. 202; vgl. ferner Kajanto 1981, 512.

494 Vgl. Nesselhauf – Lieb 1959, 210; ferner Bogaers 1957a, 49 f; zuletzt noch Minis – Schorn 2018, 236.

495 Vgl. CIL III 789. 790.

Risingham nennen ebenfalls Bauarbeiten am Badehaus, sodass die von J. E. Bogaers vorgeschlagene Ergänzung der ersten Zeile der Heerleener Inschrift zu *redux* wahrscheinlich erscheint. Somit wird *reducere* hier möglicherweise ebenso wie in Obergermanien mit der Bedeutung *wiederherstellen* verwendet.⁴⁹⁶

Auch für die Germania inferior fällt auf, dass für Fortuna im Bade kein einziges Mal das Epitheton *balnearis* Verwendung findet. Es kommen vielmehr die schon aus Obergermanien bekannten Beinamen *dea* und aller Wahrscheinlichkeit nach auch *redux* vor. Diese sprechen für Fortunas göttlichen und schützenden Charakter. Darüber hinaus findet sich für Niedergermanien das Epitheton *salutaris*, das Fortuna eindeutig eine heilsame Wirkung zuweist. Derartige Epitheta, wie *conservatrix* und *salutaris* „etc. clearly suggested a benevolent and constant, not a malevolent and fickle deity.“⁴⁹⁷

3.2.3.1.3 Dedikantenkreis

Über den epigraphischen Anteil der Fortuna-Weihungen aus Bädern lässt sich auch in Niedergermanien eine Aussage über den Dedikantenkreis treffen. Es lassen sich hier militärische, aber auch administrative und religiöse Ämter beobachten, die die Dedikanten bestimmten sozialen Gruppen zuweisen. Ferner ist wie auch schon in Obergermanien die Ermittlung der Herkunft der Weihenden über deren Namen möglich.⁴⁹⁸

3.2.3.1.3.1 Soziale Stellung der Dedikanten

In Niedergermanien stellen die durch Militärs geweihten Inschriften für Fortuna im Bade (ca. 17 %) die Minderheit dar. Folgende militärische Rangstufen sind dabei vertreten:

KATNr.	Fundort	Fundortkategorie	Militärischer Rang des Dedikanten
KAT044a	Bad Godesberg	Nicht bestimmbar	legatus legionis, legatus augusti pro praetore

Tabelle 19: Rangstufen der militärischen Dedikanten: Germania inferior.

Einzig die Inschrift aus Bad Godesberg wurde in der Germania inferior durch einen *legatus legionis* geweiht. Dieser hatte wohl zuvor schon die Statthalterschaft in Kilikien inne (wohl unter Commodus) und wurde später zum Statthalter von Syria Phoenicia und Germania inferior. Somit handelt es sich bei dem Dedikanten um einen hochrangigen Militär senatorischen Ranges.⁴⁹⁹

Der Großteil der Inschriften an Fortuna im Bade (50%) wurde in Niedergermanien durch Zivilisten geweiht. Auch hier wurden diejenigen mitgezählt, die keinen militärischen Rang oder dergleichen in der Inschrift angegeben haben.

496 Vgl. Kapitel 3.1.3.1.2 Epitheta.

497 Kajanto 1981, 517.

498 Zur Problematik onomastischer Studien vgl. Kapitel 3.1.3.1.3 Dedikantenkreis.

499 Der Dedikant stammt dabei aus der kleinsten Gruppe der Stifter von *dona* (Ehmig 2017, 38).

KATNr.	Fundort	Fundortkategorie	Soziale Stellung des Dedikanten
KAT044	Aachen	zivil	sevir augustalis
KAT046	Heerlen	zivil	decurio (der colonia ulpia traiana)
KAT047	Xanten	zivil	unbekannt

Tabelle 20: Zivile Dedikanten: Germania inferior.

Neben dem Weihenden der Inschrift aus Xanten (KAT047), der kein militärisches oder politisches Amt angibt – deswegen auch hier unter Zivilisten aufgeführt ist –, finden sich in der Germania inferior zwei Dedikanten, die einerseits ein religiöses (KAT044) andererseits ein administratives (KAT046) Amt innehatten. Bei dem Weihenden aus Aachen handelt es sich um einen *sevir augustalis*, d.h. er betreute in einer Kolonie oder einem Municipium des westlichen Imperiums den Kult des Genius Augusti, des Numen Augusti und der Lares.⁵⁰⁰ U.-M. Liertz ordnet Candidinius dem Sevirkollegium der Colonia Claudia Ara Agrippinensium (Köln) zu, welches schon seit Gründung der Kolonie bestanden haben soll.⁵⁰¹ Der Stifter der Inschrift aus Heerlen (KAT046) war hingegen *decurio* der Colonia Ulpia Traiana (Xanten).⁵⁰² Als Mitglied der *curia* in Xanten war er somit auch dazu verpflichtet, für Baumaßnahmen aufzukommen. Aus seiner Weihung geht ferner hervor, dass Heerlen trotz der großen Distanz administrativ in den Zuständigkeitsbereich Xantens fiel.⁵⁰³

Neben den beiden sozial-differenzierbaren Gruppen gibt es noch eine weitere von nicht-qualifizierbaren Dedikanten (ca. 33 %), bei der die schlechte Erhaltung der Inschrift dafür ausschlaggebend ist.

KATNr.	Fundort	Fundortkategorie	Soziale Stellung des Dedikanten
KAT046a	Heerlen	Zivil	Nicht bestimmbar
KAT048	Zülpich	Zivil	Nicht bestimmbar

Tabelle 21: Nicht-qualifizierbare Dedikanten: Germania inferior.

Keine dieser beiden Inschriften lässt eine Zuordnung zu einer sozialen Gruppe zu. Der Fundkontext sollte hier ebenfalls nicht als Kriterium einer Gruppenzuweisung herangezogen werden, da sowohl Militärs in zivilen, als auch Zivilisten in militärischen Bädern der Fortuna eine Weihung stiften können.

In der Germania inferior kommen also hauptsächlich Zivilisten mit unterschiedlichen Ämtern als Dedikanten für Fortuna im Bade vor. Es hat sich hier lediglich eine Weihung eines hochrangigen Militärs, eines *legatus legionis*, senatorischen Ranges gefunden. Somit stellen die militärischen

500 Vgl. DNP (online) s.v. Augustales (J. Scheid).

501 Vgl. Liertz 1998, 69; Spickermann 2008, 218.

502 Vgl. für eine mögliche Gleichsetzung mit dem *primipilus legionis III Augusta* (CIL VIII 2634) zuletzt Minis – Schorn 2018, 237.

503 Vgl. Bogaers 1957a, 51; Nesselhauf – Lieb 1959, 210.

Weihungen an Fortuna im Bade in Niedergermanien eine Minderheit dar. Ein Großteil der Inschriften lässt aufgrund des Erhaltungszustandes hingegen keine Aussage über die soziale Stellung des Dedikantenkreises zu.

Betrachtet man diesbezüglich jedoch die restlichen Inschriften an Fortuna außerhalb des Badekontextes in Niedergermanien⁵⁰⁴, dann kommt man hingegen auf ein anderes Ergebnis, was die prozentuale Verteilung der sozialen Stellung ihrer Dedikanten betrifft.

	Militärs	Zivilisten	Nicht-qualifizierbar
Anzahl der Dedikanten:	10	4	9
In %	43,48	17,39	39,13

Tabelle 22: Soziale Stellung der Dedikanten an Fortuna außerhalb von Badeanlagen: Germania inferior.

Die Verteilung der an Fortuna gerichteten Inschriften der verschiedenen sozialen Gruppen weicht in Niedergermanien erheblich von derjenigen für Fortuna im Bade ab. So ist hier zu beobachten, dass die Mehrzahl durch Militärs geweiht wurde, wohingegen die Gruppe der Zivilisten die Minderheit darstellen. Leider lässt sich ein Großteil der Inschriften nicht mehr einer sozialen Gruppe zuweisen. Doch scheint die prozentuale Verteilung im Gegensatz zu den zuvor ermittelten Werten umgekehrt zu sein. Dies wirft die Frage auf, ob die kleine Auswahl von Inschriften an Fortuna im Bade aus der Germania inferior überhaupt repräsentativ ist? Es fällt darüber hinaus auf, dass schon allein ein Neufund aus militärischen Thermen genügen würde, das Ergebnis gänzlich zu ändern. Daher sind die hier vorgelegten Zahlen mit Vorsicht zu behandeln und man sollte über die prozentuale soziale Verteilung – wie in der Germania superior geschehen – keine Aussage über die Popularität des Kults der Fortuna im Bade bei einer bestimmten sozialen Gruppe für Niedergermanien ableiten. Es kann jedoch festgehalten werden, dass sich hier epigraphisch zwei bisher unbekannte Berufsgruppen fassen lassen, die dem Kult der Fortuna im Bade nachgekommen sind, nämlich ein *decurio coloniae ulpiae traianae* und ein *sevir augustalis*. Darüber hinaus lässt sich auch ein Stifter senatorischen Ranges unter den Militärs beobachten.

3.2.3.1.3.2 Nationalität der Dedikanten

In Niedergermanien lassen sich bei ca. 33 % der Weihinschriften für Fortuna im Bade einheimische Dedikantennamen beobachten.

504 Vgl. dazu Beilage I.

KATNr.	Ort	Dedikantename	Gentilnomen (GN)	Cognomen (CN)
KAT044	Aachen	Candidinius Gaius	Einh. Pseudo-GN	Lat. CN
KAT046	Heerlen	M. Sattonius Iucundus	Einh. Pseudo-GN	Lat. CN

Tabelle 23: Einheimische Stifternamen: *Germania inferior*.

Die beiden Stifter aus Niedergermanien lassen sich über ihre Pseudo-gentilicia – Gentilnomen in Form patronymischer Adjektive – als Einheimische der gallischen oder germanischen Provinzen ausweisen. Das Pseudo-Gentilnomen Candidinius des Augustalen aus Köln (KAT044) leitet sich dabei von dem lateinischen Cognomen Candid(in)us ab.⁵⁰⁵ Ebenso verhält es sich bei dem *decurio* Sattonius aus Xanten (KAT046), dessen Pseudo-Gentilnomen sich auf das keltische Cognomen Satto zurückführen lässt.⁵⁰⁶ Diese Benennungsweise und das erhöhte Vorkommen der Namen in den gallisch-germanischen Provinzen Belgica, *Germania inferior* und *superior* legt die Vermutung nahe, dass es sich bei den beiden Dedikanten um Einheimische dieser Provinzen handelt.⁵⁰⁷

Lediglich rund 17 % der an Fortuna im Bade gerichtete Weihinschriften sind von Weihenden mit nicht-einheimischen, d.h. rein römischen Namen errichtet worden.

KATNr.	Ort	Dedikantename	Gentilnomen (GN)	Cognomen (CN)
KAT044a	Bad Godesberg	Q. Venidius Rufus	Ital. GN	Lat. CN

Tabelle 24: Nicht-einheimische Stifternamen: *Germania inferior*.

Die Inschrift aus Bad Godesberg lässt keine Rückschlüsse mehr auf die Herkunft des Stifters zu. Er setzt sich aus einem italischen Gentil- und einem lateinischen Cognomen zusammen und bedarf keine weitere Betrachtung.

Der Großteil (50 %) der Weihinschriften für Fortuna im Bade der *Germania inferior* wurde durch Personen geweiht, deren Herkunft über onomastische Untersuchungen nicht mehr nachvollzogen werden kann. Sie sind daher der Gruppe der nicht-bestimmbaren Dedikanten zuzuordnen.

KATNr.	Ort	Dedikantename	Gentilnomen (GN)	Cognomen (CN)
KAT046a	Heerlen	M(arcus)	–	–
KAT047	Xanten	M N	–	–
KAT048	Zülpich	M(arcus) Mar	–	–

Tabelle 25: Nicht-qualifizierbare Stifternamen: *Germania-inferior*.

505 Das Gentilnomen findet sich darüber hinaus noch fünfmal in der *Germania inferior*: CIL XIII 8042; AE 1931, 18; CIL XIII 8336; CIL XIII 8719; CIL XIII 12080. Daneben finden sich noch drei Inschriften aus Rom: CIL VI 3240; CIL VI 31161; AE 1935, 156.

506 Das Gentilnomen Sattonius findet sich darüber hinaus viermal in der Belgica: CIL XIII 4106; AE 1973, 367; CIL XIII 3650; CIL XIII 5622 und zweimal in der *Germania superior*: CIL XIII 7337; CIL XIII 7373. Es findet sich lediglich eine Weihung mit diesem Stifternamen in Numidien: CIL VIII 2634. Für eine mögliche Verwandtschaft dieses *primipilus* vgl. Punkt IN TEXT GENANNTEN PERSONEN UND EINHEITEN unter KAT046.

507 Vgl. Leunissen 1985, 158; Weisgerber 1969, 116 f.

Über das Praenomen *Marcus* aus Heerlen (KAT046a) lässt sich lediglich sagen, dass der Stifter römischer Bürger war. Für eine Identifizierung mit dem Dedikanten Marcus Sattonius Iucundus (KAT046), der ebenfalls in Heerlen der Fortuna einen Stein stiftete, fehlen jedoch Anhaltspunkte. Daher hatten die beiden Stifter lediglich denselben Vornamen. Über die Herkunft ist somit keine Aussage möglich.⁵⁰⁸ In Xanten (KAT047) ist der Dedikant nur über die Initialen M N fassbar. Dabei dürfte es sich zwar um die Abkürzung des Gentil- und Cognomens handeln, doch ist darüber eine Ableitung seiner Herkunft nicht möglich. Ebenso verhält es sich mit dem Dedikanten der fragmentierten Inschrift aus Zülpich (KAT048). Auch wenn hier das Gentilnomen zu *Marius* ergänzt werden kann, lässt sich darüber noch keine Aussage über dessen Herkunft treffen.

Somit lässt die Hälfte der an Fortuna im Bade geweihten Inschriften aus Niedergermanien keine Aussage hinsichtlich der Herkunft der Dedikanten zu. Die andere Hälfte weist – wie auch für Obergermanien beobachtet – ein Verhältnis von Zwei zu Eins auf. Demzufolge wurden auch hier doppelt so viele Inschriften von Einheimischen (mit gallischem oder germanischem Namen) als von Nicht-Einheimischen (mit römischem Namen) geweiht. Daraus lässt sich ableiten, dass der Kult der Fortuna im Bade auch in Niedergermanien überdurchschnittlich von den aus den gallisch-germanischen Provinzen stammenden Dedikanten ausgeübt worden ist.

3.2.3.2 Bildwerke

Es lassen sich bloß zwei Bildwerke der Fortuna aus Bädern in Niedergermanien belegen. Dabei handelt es sich einmal um das Füllhornfragment aus Heerlen (KAT046b), das zumindest auf eine Skulptur der Fortuna in den Heerleener Thermen neben den beiden Weihinschriften (KAT046, KAT046a) verweist. Über die weitere Gestaltung des Bildwerkes lässt sich jedoch nichts weiter sagen.⁵⁰⁹ Bislang lässt sich darüber ein Bildnis des Typs IV A rekonstruieren.

Die zweite bekannte bildliche Darstellung Fortunas im Bad stammt aus Bornheim, aus der *Villa rustica* in Botzdorf (KAT045). Es handelt sich um das obere Bruchstück eines Reliefs, für das nicht mehr festgestellt werden kann, ob es sich einst um ein Sitz- oder Standbildnis der Göttin handelte. Die Göttin trägt ein faltenreiches Gewand, über den in der Mitte gescheitelten, gewellten Haaren ein Diadem und in der Linken ein Füllhorn. „Dargestellt ist, wenn wir die am häufigsten mit dem Füllhorn dargestellte Göttin in unserer Provinz auch hier annehmen, Fortuna.“⁵¹⁰ Womöglich hielt sie mit der verlorenen rechten Hand das Steuerruder. Das Relief reiht sich somit – wenn auch fragmen-

508 Vgl. Minis – Schorn 2018, 235.

509 Vgl. Minis – Schorn 2018, 237.

510 Bauchhenß 2009, 121.

tiert – in das bekannte Darstellungsschema Fortunas in den germanischen Provinzen ein.⁵¹¹ Auch hier ist der Typ IV A belegt.

Darstellung/Typ	II A	II B	IV A	IV G	Summe Ergebnis
sitzend			1	1	2
stehend	1	1			2
Summe Ergebnis	1	1	1	1	4

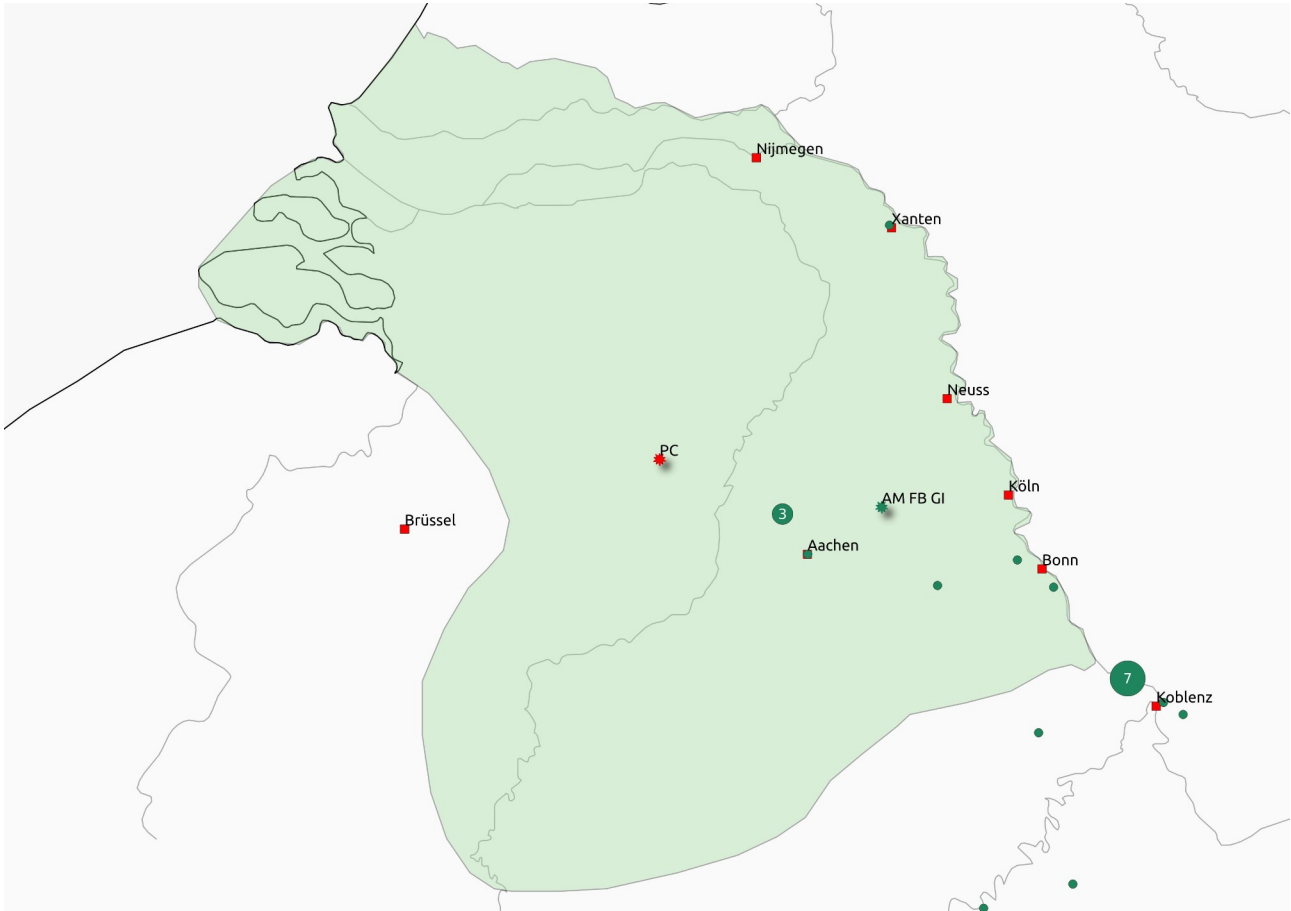
Tabelle 26: Klassifikation der Fortuna-Statuetten außerhalb des Badekontextes: Germania inferior.

In der restlichen Germania inferior sind darüber hinaus auch lediglich vier weitere bildliche Darstellungen der Fortuna überliefert (Tab. 26), wobei diese sich zu gleichen Teilen auf Stand- bzw. Sitzbildnisse verteilen. Bei den Standbildnissen sind dabei beide Hauptattribute – Füllhorn und Steueruder – in Kombination mit einem zweitrangigen Attribut – Globus oder Rad – zu beobachten. Dagegen ist bei den Sitzbildnissen das Füllhorn das bevorzugte Hauptattribut, wobei es einmal durch eine *paterna* ergänzt wird. Die beiden Bildnisse der Fortuna im Bade hinzugenommen erscheint das Füllhorn in Niedergermanien das bevorzugte Attribut der Göttin zu sein.⁵¹²

⁵¹¹ Vgl. dazu Kapitel 3.1.3.2.2 Reliefs.

⁵¹² Vgl. Beilage VI.

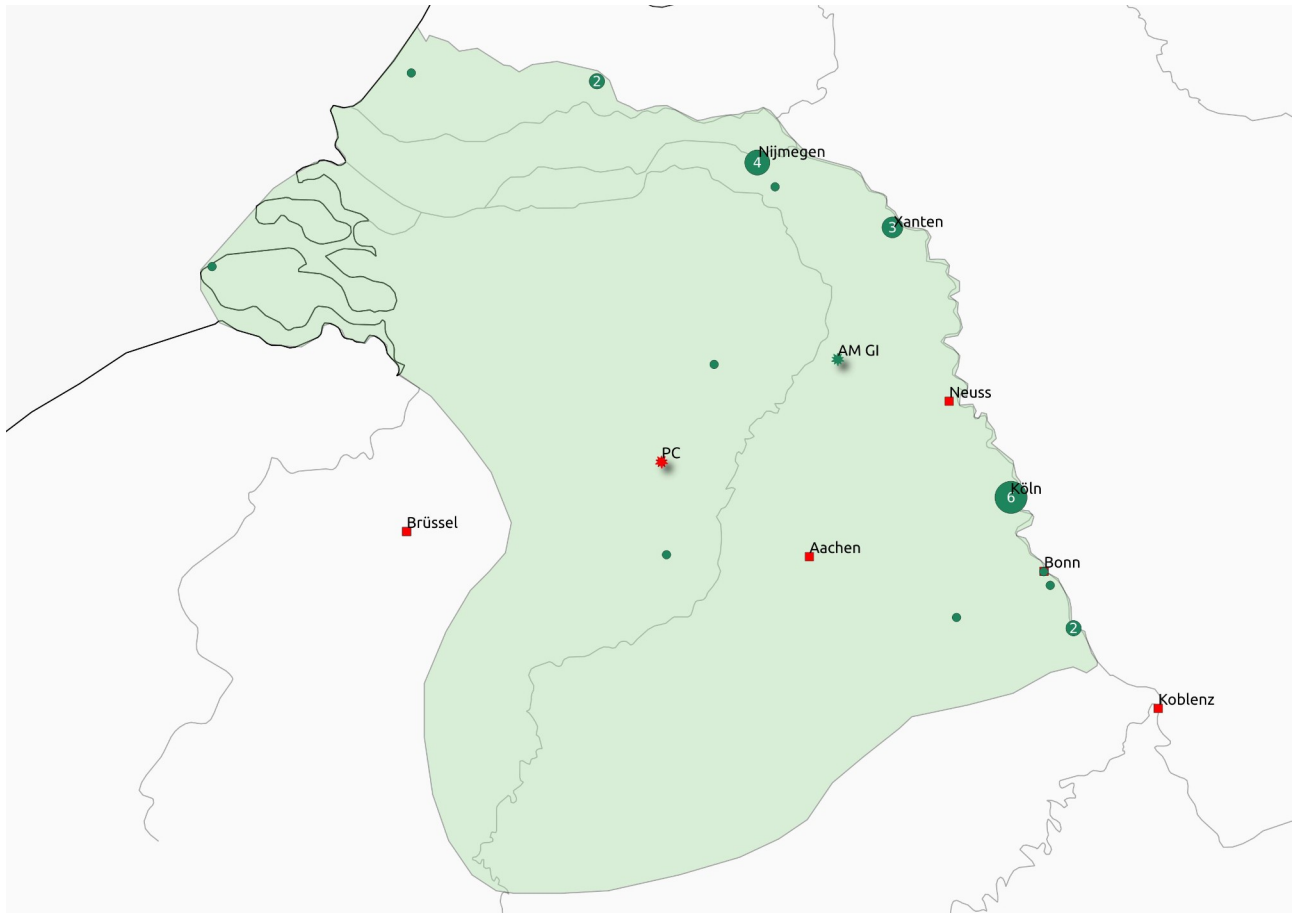
3.2.3.3 Räumliche Verteilung der Fundstücke



Karte 5: Räumliche Verteilung der Fortuna im Bade; PC: Provinzzentroid; AM FB GI: arithmetisches Mittel der Fortuna im Bade: Germania inferior.

Betrachtet man die räumliche Verteilung der Weihungen an Fortuna im Bade in Niedergermanien (Karte 5), dann fällt auf, dass sich die Fundstücke hauptsächlich im unteren rechten Quadranten der Provinz befinden. Bis auf die Anhäufung in Heerlen, wo gleich drei Objekte für Fortuna im Bade aufgefunden wurden (KAT046, KAT046a, KAT046b), lassen sich nur die einzelnen Fundpunkte der Weihungen aus Aachen (KAT044), Zülpich (KAT048), Botzdorf (KAT045) und Bad Godesberg (KAT044a) aufgereiht zwischen Heerlen und dem Rhein beobachten. Der Altar aus Xanten (KAT047) fällt mit seiner Lage am niedergermanischen Limes gänzlich aus dem Verteilungsraster, bestätigt aber gleichzeitig, dass der Kult um Fortuna balnearis nicht auf den südöstlichen Raum der Provinz Germania inferior beschränkt war. Im Nord- und Südwesten der Provinz sind gar keine Stücke verzeichnet. Der Großteil der an Fortuna im Bade gerichtete Weihungen stammt also aus dem südlich gelegenen Limeshinterland, was durch die mittlere Koordinate der Weihungen im Vergleich zu dem Zentroid der Provinz bestätigt wird. Dieses liegt bei Houthalen-Hechteren (Limburg) in Belgien, wohingegen der arithmetisch gewonnene Mittelpunkt der Fortuna balnearis-Weihungen knapp

70 km in Richtung Ostsüdost bei Jülich (NRW) liegt. Somit sind die Fundstücke im Südosten der Provinz angehäuft.



Karte 6: Räumliche Verteilung der Fortuna außerhalb des Badekontextes; PC: Provinzzentroid; AM GI: arithmetisches Mittel der Fortuna: Germania inferior.

Im Vergleich dazu finden die Fortuna-Weihungen aus anderen Fundkontexten (Karte 6) am und im unmittelbaren Umfeld zum niedergermanischen Limes große Verbreitung. Hier bilden sich größere Ballungsräume um Köln und Nijmegen sowie kleinere um Utrecht, Xanten, Bonn und Remagen. Im Hinterland lassen sich hingegen nur vereinzelte Fundorte verstreut über die Provinz beobachten. Die mittlere Koordinate dieser Weihungen liegt bei Venlo (Limburg) in den Niederlanden. Sie liegt somit ca. 60 km nordöstlich des Provinzzentroids und gleichzeitig viel weiter nördlich als der Mittelpunkt der Fortuna balnearis-Weihungen. Dies belegt die starke Verlagerung der Weihungen nach Nordosten und somit an den niedergermanischen Limes. Es ergibt sich daher eine Diskrepanz hinsichtlich der Verteilung zwischen den beiden Gruppen. Doch sollte man auch hier – wie schon bei der Untersuchung der sozialen Stellung der Dedikanten – keine voreiligen Schlüsse hinsichtlich der Popularität des Kultes in einer bestimmten Region ziehen. Die Anzahl der an Fortuna im Bade gerichteten Weihungen der Germania inferior ist dafür zu gering. Die Fundorte im Hinterland belegen

andererseits den Kult abseits und außerhalb militärischer Anlagen und bekräftigen abermals den zivilen Charakter des Kultes um Fortuna im Bade in den Provinzen.

3.3 Raetia

3.3.1 Fortuna-Steindenkmäler

In Raetien finden sich insgesamt 16 Fortuna-Steindenkmäler bzw. (Teil-)Weihungen für die Gottheit. Der Großteil davon stammt vom raetischen Limes bzw. von der Donau. Es lässt sich dabei ein Verteilungsschwerpunkt zwischen Gunzenhausen, Neuburg a. d. D. und Regensburg beobachten. Südwestlich davon finden sich nur noch verstreut die Weihungen aus Aalen (KAT102a), Allmendingen und Eschenz (KAT105).⁵¹³ Von den 16 Steindenkmälern stammen sieben aus römischen Badeanlagen, sodass rund 44 % des Fundmaterials aus Raetien aus thermalen Kontexten stammen. Nur eine Weihung stammt ferner aus dem *sacellum* eines Kastells und lässt sich somit einem „sakralen“ Bereich zuweisen.

Somit stammt auch hier mehr als jede dritte Weihung an Fortuna aus einer römischen Badeanlage, wie es bereits in Obergermanien beobachtet werden konnte. Der Kult um Fortuna im Bade war in der Provinz Raetia also ähnlich weit verbreitet wie in der Germania superior.

3.3.2 Fundorte

Die sieben Fundstücke stammen von sechs verschiedenen Fundorten. In der Regel findet sich bloß eine Weihung für Fortuna im Bade (KAT102a, KAT105, KAT105a, KAT106, KAT107). Nur in dem Kastellbad von Eining/*Abusina* kamen gleich zwei Weihinschriften für Fortuna (KAT103, KAT104) zutage. Es handelt sich insgesamt um fünf militärische und einen zivilen Fundort. Es lässt sich durchweg ein öffentlicher Charakter belegen.

3.3.2.1 Zivile

Mit den Thermen aus Eschenz/*Tasgetium* (KAT105) findet sich in Raetien der einzige zivile Fundort einer Fortuna balnearis-Weihung. Es handelt sich dabei um das öffentliche Bad des römischen Vicus von Eschenz.

3.3.2.2 Militärische

Bei der Mehrzahl der Fundorte, für die sich Fortuna im Bade nachweisen lässt, handelt es sich meist hingegen um die Kastellbäder der jeweiligen Standorte. Dies sind die Kastelle Aalen (KAT102a), Eining/*Abusina* (KAT103–KAT104), Theilenhofen/*Iciniacum* (KAT106) und Weißenburg/*Biriciana*

⁵¹³ Zur Verortung des Ortes Eschenz/*Tasgetium* im Grenzgebiet der Provinzen Raetia und Germania superior s. Anm. zu KAT105 in Band II.

(KAT107). Der Fundort Bad Gögging/*Aquae(?)* (KAT105a) lässt sich wohl auch am ehesten militärisch klassifizieren. Da es sich um ein Heilbad außerhalb eines Militärstandortes handelt, könnte man zwar annehmen, dass es sich um ein öffentliches Zivilbad handelt, doch scheint der Badebetrieb erst nach der Ankunft der 3. Legion in Regensburg einen großen Aufschwung genommen zu haben, was Erweiterungen und Umbauten mit sich brachte. Über die Ziegelstempel der *legio III Italica* und der *cohors III Brittonum* lässt sich feststellen, dass diese beiden Einheiten eine wichtige Rolle bei der Errichtung des Heilbades einnahmen. Daneben wurden auch staatliche Ziegelstempel verwendet.⁵¹⁴ Die Soldaten der beiden Einheiten „und die Angehörigen der Provinzverwaltung zählten zu den eifrigsten Benutzern“⁵¹⁵ des Bades. Inwiefern auch Privatpersonen die Badeanlage nutzten, lässt sich bislang nicht sagen.⁵¹⁶

Anhand der Klassifizierung der Fundorte lässt sich festhalten, dass Fortuna im Bade in Raetien hauptsächlich in militärischen Bädern Verehrung fand. Einzig die zivilen Thermen in Eschenz belegen, dass der Kult hier auch außerhalb des militärischen Kontextes vorkommt. Doch findet sich die Mehrzahl hier in Kastellbädern belegt.

3.3.2.3 Aufstellungsort

In der Provinz Raetien lässt sich nur bedingt der bevorzugte Aufstellungsort (Abb. 10) der Weihungen für Fortuna über die quantitative Verteilung der Objekte bestimmen.

Neben der Mehrzahl, die sich keinem bestimmten Raum der Badeanlage zuweisen lässt, stammen lediglich zwei Weihungen aus dem Umkleideraum, eine aus dem Warmbaderaum und eine aus der dem Umkleideraum vorgelagerten Basilika *thermarum*. Daher lässt sich festhalten, dass in Raetien die Weihungen vermehrt in den funktionalen und repräsentativen Räumen zu finden sind.

514 Vgl. Nuber 1980, 17 f.; Schmidts 2018, 118.

515 Nuber 1980, 40.

516 Vgl. Nuber 1980, 40; ferner Schmidts 2018, 119.

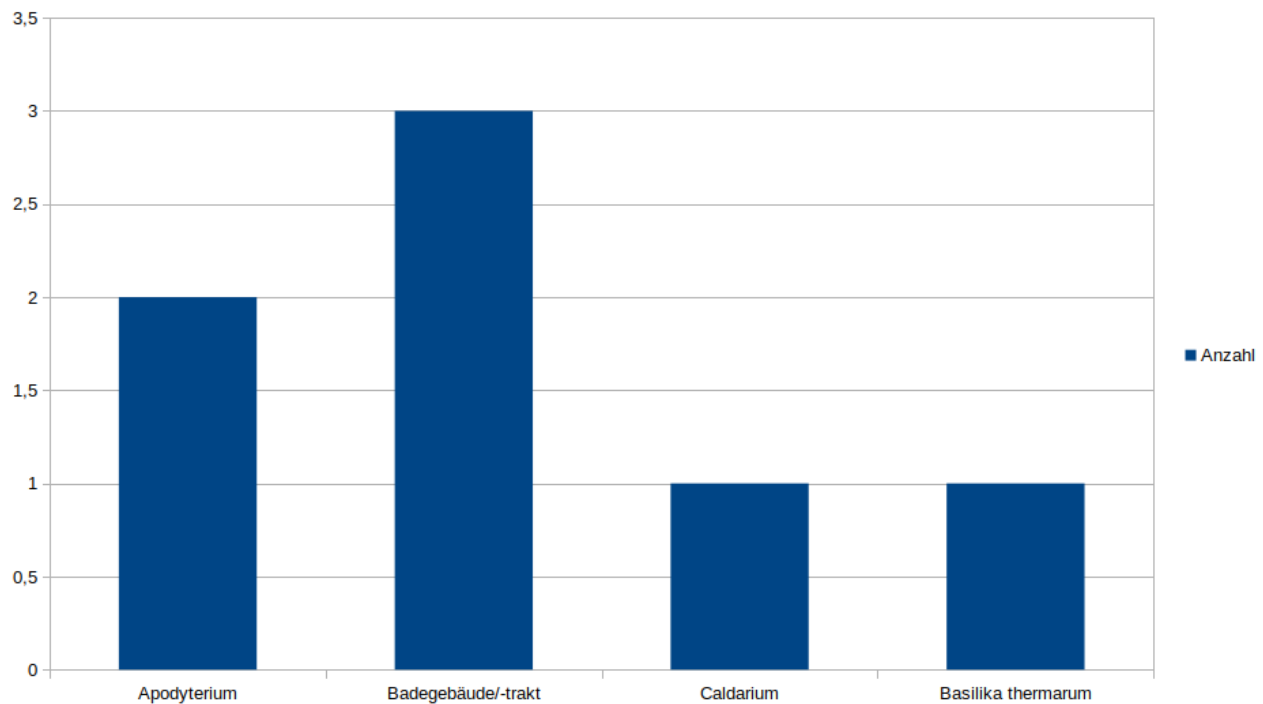


Abbildung 10: Aufstellungsorte der Fortuna im Bade: Raetia.

3.3.3 Fundgattungen

In Raetien lassen sich sowohl Weihinschriften als auch bildliche Darstellungen für Fortuna im Bade belegen. Dabei kommen Altäre als Inschriftenträger am häufigsten vor.

3.3.3.1 Bau- und Weihinschriften

Die an Fortuna im Bade gerichteten Weihinschriften haben in Raetien hauptsächlich Altäre als Inschriftenträger (KAT103, KAT105, KAT105a, KAT106). Lediglich eine Inschrift findet sich auf der Statuenbasis aus Eining (KAT104) und der Inschriftenträger der Aalener Inschrift (KAT102a) lässt sich aufgrund seines Erhaltungszustandes nicht mehr bestimmen. Zusätzlich sind zwei weitere Altäre für Fortuna balnearis über die Sockel aus Weißenburg (KAT107) zu rekonstruieren.⁵¹⁷ Daneben vermuten K. Dietz und Th. Fischer in einer Bauinschrift aus Regensburg⁵¹⁸ einen weiteren möglichen Beleg für Fortuna im Bade.⁵¹⁹ Sie ergänzen diese aufgrund von Analogien zu (*Fortunae sacrum*) *balineum leg(ioni) III Italicae restituerunt* Dabei stützen sie sich ohne Frage auf die so häufig auftretenden Hinweise auf Renovierungsarbeiten an Badegebäuden in Fortuna-Inschriften.⁵²⁰

Daraus ergibt sich – die Regensburger Inschrift ausgenommen –, dass über 72 % der Inschriften an Fortuna im Bade auf Altären und nur 14 % auf Statuenbasen bzw. nicht näher bestimmbar In-

⁵¹⁷ Vgl. Wamser 1984, 77.

⁵¹⁸ Vgl. CIL III 14370, 12; AE 1901, 205.

⁵¹⁹ Vgl. Dietz – Fischer 2018, 224. Neben einer Weihung an Fortuna halten sie auch eine Ergänzung zu Victoria für möglich.

⁵²⁰ Vgl. KAT008, KAT024, KAT040, KAT046, KAT066, KAT067, KAT094. Ferner: KAT112, KAT114, KAT120.

schriftenträgern vorkommen. Im Vergleich zu den beiden germanischen Provinzen, wo knapp die Hälfte aller Inschriftenträger Altäre ausmachen, kann man für Raetien mit über 70 % darin die bevorzugte Fundgattung im Zusammenhang mit dem Kult um Fortuna balnearis feststellen.

3.3.3.1.1 Grund und Anlass zur Weihung

KATNr.	Fundort	Weihegrund
KAT102a	Aalen	keine Aussage möglich
KAT103	Eining	ex voto
KAT104	Eining	votum solvit animo libens
KAT105	Eschenz	keine Aussage möglich
KAT105a	Bad Gögging	keine Aussage möglich
KAT106	Theilenhofen	votum solvit libens laeta merito
KAT107	Weißenburg	[votum solvit libens merito]

Tabelle 27: Weihegrund für Fortuna im Bade: Raetia.

In der Provinz Raetia ist über die Hälfte aller an Fortuna im Bade gerichteten Inschriften aufgrund eines vorherigen Versprechens geweiht worden (KAT103, KAT104, KAT106, KAT107). Womit genau das Gelübde erfüllt worden ist, lässt sich bislang nicht eindeutig ermitteln. Andererseits gibt es Erklärungsansätze, die sich aufgrund von Parallelen aus den beiden germanischen Provinzen ergeben.

Th. Fischer und K. Spindler bringen die Weihinschrift (KAT103) und die Statuenbasis (KAT104) aus Eining mit den Reparaturarbeiten an dem dortigen Badegebäude in Zusammenhang, die nach den Markomannenkriegen durchgeführt werden mussten. Die beiden Inschriften sind oberhalb des ersten Zerstörungshorizonts der Badeanlage zutage gekommen, der zeitlich mit eben jenen kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen 170/180 n. Chr. gleichgesetzt wird.⁵²¹ Th. Fischer und K. Spindler zufolge war der Dedikant beider Inschriften, Fabius Faustianus, für die Bauarbeiten am Bad verantwortlich.⁵²² Demnach könnte man auch hier, wie schon durch einige Weihungen aus der Germania superior und inferior belegt worden ist, die Erfüllung des Gelübdes in der Wiederherstellung der Badeanlage vermuten. Ähnliches wird auch für den Altar aus Theilenhofen (KAT106) angenommen, denn der Altar stammt aus dem sog. zweiten Kastellbad, wohl aus der Mitte des 2. Jh. n. Chr.⁵²³ Auch hier kann man also mutmaßen, dass durch die Errichtung des Neubaus das Versprechen der Dedikanten, der gesamten Kohorte, erfüllt worden ist und dies den Anlass zur Weihung darstellt. Über die beiden übereinander lagernden Altarsockel aus Weißenburg (KAT107) kann man Vergleichbares feststellen. Auch wenn hier die Inschrift ausgenommen „der üblichen Weihungsfor-

521 Vgl. Schreiner 1882, 229 f.; Schreiner 1886, 27 f.; Schmid 1910, 8; Fischer – Spindler 1984, 45, 47.

522 Vgl. Fischer – Spindler 1984, 47.

523 Vgl. Herrmann 1970a, 29. 30 Plan. 31 Abb.; Herrmann 1971, 3; ferner Schönberger 1985, 472 D 106.

mel an die Gottheit“⁵²⁴ gänzlich verloren ist, gehen sowohl L. Wamser als auch H. Koschnik und Z. Visy davon aus, dass der Altar einst an Fortuna balnearis adressiert war.⁵²⁵ Der ältere der beiden Sockel gehört der zweiten, der jüngere der dritten und letzten Hauptbauphase der Thermen an.⁵²⁶ Interessanterweise lässt sich für die erste Phase keine Weihung an gleicher Stelle nachweisen, sodass auch hier nur nach Neu- bzw. Umbauten ein Altar errichtet wurde. Vorausgesetzt es handelt sich tatsächlich um zwei Altäre für Fortuna im Bade, dann findet man mit den beiden Sockeln einen archäologischen Beleg dafür, dass derartige Weihungen im engen Verhältnis mit Neu- bzw. Umbauarbeiten an Badeanlagen stehen und dass das in der Inschrift genannte Versprechen womöglich durch diese erfüllt worden ist.

Drei weitere an Fortuna balnearis adressierte Weihinschriften aus Raetien lassen aufgrund des Erhaltungszustandes keine sichere Aussage über den Grund bzw. Anlass zur Weihung zu (KAT102a, KAT105, KAT105a). Die Inschrift aus Eschenz (KAT105) wurde allerdings zusammen mit einer Bauinschrift⁵²⁷ in den Überresten des Badegebäudes gefunden, die davon berichtet, dass die Vicusbewohner das Bad, das aus Altersgründen zusammengestürzt war (*balneum vetustate consumptum*), auf eigene Kosten wiederherstellen ließen. Dies veranlasst W. Spickermann dazu, auch die Fortuna-Weihung, die ebenfalls die Bewohner des Vicus als Stifter nennt, in den Zusammenhang mit der Wiederherstellung des Bades zu stellen.⁵²⁸ Somit besteht hier möglicherweise derselbe Grund und Anlass zur Weihung an Fortuna wie bei den vorherigen Beispielen, nämlich in der Restaurierung der öffentlichen Badeanlage.

Aufgrund dieser Verhältnisse liegt es daher nahe, in der gerade eben genannte Bauinschrift aus Regensburg⁵²⁹ – wie K. Dietz und Th. Fischer vermuten⁵³⁰ – eine Weihung an Fortuna (balnearis) zu vermuten, da diese – sowohl epigraphisch, als auch archäologisch belegt – mit Wiederherstellungsmaßnahmen an Badegebäuden im Zusammenhang steht.

3.3.3.1.2 Epitheta

Für die Provinz Raetia lassen sich – neben der Beinamenlosen Fortuna aus Aalen (KAT102a) – bezüglich des Kultes um Fortuna im Bade zwei Epitheta der Göttin feststellen: (1) *dea* und (2) *augusta*. Der Gottheit wird sowohl in Eining (KAT104) als auch in Eschenz (KAT105) die Bezeichnung *dea* vorangestellt. In Eining tritt das Epitheton zusammen mit dem Beinamen *augusta* auf. In Ober-

524 Vgl. Koschnik – Visy 1992, 52.

525 Vgl. Wamser 1984, 77; Koschnik – Visy 1992, 52 m. Abb. 50. 53 Abb. 51.

526 Vgl. Koschnik – Visy 1992, 23; Wamser 1984, 62. 77; Visy 1988, 123.

527 Vgl. CIL XIII 5257.

528 Vgl. Spickermann 2003, 398.

529 Vgl. CIL III 14370, 12; AE 1901, 205.

530 Vgl. Dietz – Fischer 2018, 224.

germanien stellt *dea* ein besonders oft verwendetes Epitheton im Bezug auf Fortuna im Bade dar. Im Untersuchungsgebiet findet es zusätzlich häufig Verwendung mit Fortuna-Weihungen aus Badeanlagen.⁵³¹ Es steht für den göttlichen Charakter der adressierten Gottheit und gibt den beiden raetischen Weihungen darüber hinaus eine einheimische – gallisch-germanische – Färbung.⁵³²

KATNr.	Fundort	Epitheton
KAT102a	Aalen	ohne
KAT103	Eining	augusta
KAT104	Eining	dea, augusta
KAT105	Eschenz	dea
KAT105a	Gögging	keine Aussage möglich
KAT106	Theilenhofen	augusta
KAT107	Weißenburg	keine Aussage möglich

Tabelle 28: Beinamen der Fortuna im Bade: Raetia.

Der zweite für Raetien belegte Beiname für Fortuna aus Badeanlagen ist *augusta*. Dieser findet sich gleich dreimal mit den Inschriften aus Eining (KAT103, KAT104) und Theilenhofen (KAT106) belegt. Er ist in Bezug auf Fortuna im Bade im Untersuchungsgebiet darüber hinaus noch mit den Inschriften aus Saint-Bertrand-de-Comminges (KAT002), Carvoran (KAT026) und Lanchester (KAT035) belegt. Im weiteren römischen Reich lässt sich das Epitheton unter anderem noch in Varaždinske Toplice (KAT135), Alba Iulia (KAT112), Retznei (KAT130) und Budapest (KAT133) im Zusammenhang mit Fortuna aus Badeanlagen beobachten. Der Beiname weist eigentlich darauf hin, dass es sich bei Fortuna augusta um „the guardian spirit of the emperor, an equivalent of his Genius [...]“⁵³³ handelt. Fortuna augusta bzw. augusti ist durch unzählige Weihinschriften und Münzen bezeugt. Mit dem Hinzufügen des Epitheton *augusta* orientierte man sich neben der eigentlichen Weihung zusätzlich an das Kaiserhaus, die *domus augusta*. Man kann es als Zeichen der Loyalität gegenüber dem Staat und regierendem Kaiser verstehen.⁵³⁴ Somit lässt sich hier eine Verbindung zum Kaiserkult beobachten.

Es zeigt sich also, dass auch in Raetien das Epitheton *balnearis* nicht im Zusammenhang mit Fortuna aus Badeanlagen belegt ist. Neben dem so häufig auftretenden Beinamen *dea* sticht hier besonders *augusta* als Epitheton hervor, das die jeweiligen Weihungen in den Kontext des Kaiserkultes stellt.

531 Vgl. Kapitel 8 Exkurs: Der Beiname Deo-Deae.

532 Vgl. Riese 1898, 15–24; Leunissen 1985, 156.

533 Kajanto 1981, 517.

534 Vgl. Kajanto 1981, 513. 517.

3.3.3.1.3 Dedikantenkreis

Über die an Fortuna im Bade gerichteten Inschriften ist es auch in Raetien möglich, eine Aussage über den Dedikantenkreis treffen. Hier finden sich sowohl militärische, aber auch zivile Dedikanten. Ferner kann die Herkunft der Weihenden über deren Namen ermittelt werden.

3.3.3.1.3.1 Soziale Stellung der Dedikanten

Die Hälfte aller in Raetien an Fortuna im Bade adressierten Inschriften wurden durch Militärs geweiht. Dabei lassen sich folgende Rangstufen beobachten.

KATNr.	Fundort	Fundortkategorie	Soziale Stellung des Dedikanten
KAT103	Eining	militärisch	praefectus cohortis, Befehlshaber einer <i>cohors</i>
KAT104	Eining	militärisch	praefectus cohortis, Befehlshaber einer <i>cohors</i>
KAT106	Theilenhofen	militärisch	cohors III Bracaraugustanorum/ <i>cui praeest praefectus cohortis</i>

Tabelle 29: Rangstufen der militärischen Dedikanten: Raetia.

Die beiden Weihinschriften aus Eining (KAT103, KAT104) wurden jeweils durch denselben Befehlshaber, Fabius Faustinianus, der dort ansässigen Kohorte aufgestellt. Die Theilenhofener Inschrift (KAT106) ist hingegen durch die gesamte Einheit, die *cohors III Bracaraugustanorum*, dediziert worden, die unter der Leitung eines *praefectus cohortis*, Vitellius, stand. Die Weihung entspricht daher dem sogenannten „Einheitstyp“, wobei hier nach der Nennung der Einheit der Name des Kommandanten mit dem Zusatz *cui praeest* (parallel zu *curam agente, sub cura*) folgt.⁵³⁵ Handelt es sich hier tatsächlich gleichzeitig um die Bauinschrift des Bades⁵³⁶, dann war der Präfekt Vitellius auch für die Leitung der Bauarbeiten verantwortlich. Die Weihung geht hingegen von der gesamten Einheit selbst aus. Dieses Phänomen ist ebenfalls durch die Bau- und Weihinschriften aus Mudau (KAT066), Neckarburken (KAT067) und Walldürn (KAT094) belegt.

Eine Inschrift aus Raetien ist durch eine zivile Gruppe der Fortuna im Bade gestiftet worden.

KATNr.	Fundort	Fundortkategorie	Soziale Stellung des Dedikanten
KAT105	Eschenz	zivil	vikani Tasgetienses/ <i>curam agente, curante/-ibus</i> unbekannt

Tabelle 30: Zivile Dedikanten: Raetia.

Die Weihung aus Eschenz (KAT105) ist durch die *vikani Tasgetienses*, also die Dorfbewohner von *Tasgetium*, geweiht worden. Es handelt sich demnach um eine Gemeinschaftsweihung an Fortuna im Bade. Wer mit der Aufstellung des Altares beauftragt worden ist – ob eine oder gleich mehrere Personen – lässt sich nicht sagen. Ob es sich dabei um dieselben beauftragten Personen wie in der

⁵³⁵ Vgl. Willburger 2017, 719; Stoll 1998, 155.

⁵³⁶ Vgl. Kapitel 3.3.3.1.1 Grund und Anlass zur Weihung.

Bauinschrift⁵³⁷ handelt, muss bislang offen bleiben. Es besteht zudem die Möglichkeit, dass parallel zu der Weihinschrift aus Dalheim (KAT008) ein militärischer Befehlshaber die Aufsicht darüber hatte. Doch bleiben auch dann die vikani Tasgetienses als Weihende bestehen, sodass es sich hierbei um eine durch Zivilisten gesetzte Weihung handelt.

Drei Inschriften lassen aufgrund ihres Erhaltungszustandes keine Aussage mehr über die soziale Stellung der Dedikanten mehr zu.

KATNr.	Fundort	Fundortkategorie	Soziale Stellung des Dedikanten
KAT102a	Aalen	militärisch	nicht bestimmbar
KAT105a	Bad Gögging	militärisch	nicht bestimmbar
KAT107	Weißenburg	militärisch	nicht bestimmbar

Tabelle 31: Nicht-qualifizierbare Dedikanten: Raetia.

Bei den Inschriften aus Aalen (KAT102a), Bad Gögging (KAT105a) und Weißenburg (KAT107) kann man wegen ihrer starken Fragmentierung die soziale Stellung der Dedikanten nicht mehr bestimmen. Auch wenn es sich hier durchweg um militärisch-klassifizierte Fundorte handelt, ist dies bislang kein sicheres Anzeichen dafür, dass auch die Weihenden zwingend Militärs gewesen sein müssen. Dagegen spricht u.a. die Weihinschrift des Zivilisten aus Osterburken (KAT082).

Es lässt sich also festhalten, dass der Großteil der an Fortuna im Bade gerichteten Inschriften aus Raetien von Offizieren bzw. durch mehrere Soldaten gleichzeitig geweiht worden sind. Nur die Weihung aus Eschenz belegt hingegen, dass der Kult auch durch zivile Gruppen ausgeführt worden ist. Drei Weihungen können zur Beantwortung dieser Frage nicht herangezogen werden.

In diesem Zusammenhang sollen noch die restlichen an Fortuna adressierten Inschriften aus der Provinz Raetia außerhalb von Badeanlagen in Hinblick auf die soziale Stellung der Dedikanten betrachtet werden.⁵³⁸

	Militärs	Zivilisten	Nicht-qualifizierbar
Anzahl der Dedikanten:	2	0	4
In %	33,33	0	66,67

Tabelle 32: Soziale Stellung der Dedikanten an Fortuna außerhalb von Badeanlagen: Raetia.

Von den noch sechs gesicherten Weihungen an Fortuna aus Raetien außerhalb des Badekontextes ist der Großteil (67 %) derart fragmentiert, dass diese zur Bestimmung der sozialen Stellung der Dedikanten nicht mehr herangezogen werden können. Lediglich zwei der Inschriften wurden sicher durch Militärs geweiht. Dies macht ein Drittel des Materials aus. Die an Fortuna im Bade gerichtete

⁵³⁷ Vgl. CIL XIII 5257.

⁵³⁸ Vgl. Beilage III – Soziale Stellung der Dedikanten Fortunas außerhalb des Badekontextes: Nordwestprovinzen.

ten Weihungen wurden demnach also überdurchschnittlich oft durch Militärs (43 %) geweiht. Doch ist die Materialgrundlage noch geringer als in Niedergermanien, sodass hier keine sicheren Aussagen getroffen werden können. Demnach lässt sich festhalten, dass zwar die Mehrzahl der Fortuna balnearis-Weihungen in Raetien durch das Militär und die Minderheit durch Zivilisten aufgestellt wurden, inwiefern aber diese Verhältnisse tatsächlich die Popularität des Kultes bei einer bestimmten sozialen Gruppe widerspiegeln, lässt sich nicht sicher beantworten.

3.3.3.1.3.2 Nationalität der Dedikanten

Die Dedikanten der Weihungen an Fortuna im Bade lassen sich in Raetien nur in nicht-einheimische und nicht-qualifizierbare Dedikanten unterteilen. Anders als in den beiden germanischen Provinzen finden sich hier über die Namen keine einheimischen Stifter.

Ein Drittel der Inschriften an Fortuna im Bade aus der Provinz Raetien ist von nicht-einheimischen Dedikanten geweiht worden.

KATNr.	Ort	Dedikantename	Gentilnomen (GN)	Cognomen (CN)
KAT102a	Aalen	Quintus Seiedius Proculus et Aelius	Ital. GN/ital. GN	Lat. CN/unbekannt
KAT103	Eining	Fabius Faustinianus	Ital. GN	Lat. CN
KAT104	Eining	Fabius Faustinianus	Ital. GN	Lat. CN

Tabelle 33: Nicht-einheimische Stifternamen: Raetia.

Die beiden Namen der Dedikanten der Inschrift aus Aalen (KAT102a) lassen keine Aussage über deren Herkunft zu. Dabei ist Seiedius ein italisches Gentilnomen und Proculus ein lateinisches Cognomen.⁵³⁹ Auch der zweite Dedikant mit seinem italisch-kaiserliche Gentilnomen ist wohl am ehesten der nicht-einheimischen Stiftergruppe zuzuweisen.⁵⁴⁰ Über die Herkunft des Fabius Faustinianus, der gleich zwei Inschriften an Fortuna im Bade geweiht hat (KAT103, KAT104), lässt sich ebenfalls keine Aussage zu seiner Herkunft treffen.⁵⁴¹

Die Mehrzahl der Inschriften lässt sich hingegen hinsichtlich der Nationalität der Dedikanten aufgrund fehlender Angaben oder anonymer Gruppenweihungen nicht weiter klassifizieren. Somit zählen sie zu den nicht-qualifizierbaren Dedikanten.

KATNr.	Ort	Dedikantename	Gentilnomen (GN)	Cognomen (CN)
KAT105	Eschenz	Vikani Tasgetienses (curam agente, curante/-ibus)	–	–
KAT105a	Bad Gögging	Nicht mehr erhalten	–	–

539 Vgl. Kakoschke 2009, GN 161. CN 525.

540 Vgl. Kakoschke 2009, GN 3.

541 Vgl. Leunissen 1985, 157 f.

KATNr.	Ort	Dedikantename	Gentilnomen (GN)	Cognomen (CN)
KAT106	Theilenhofen	Cohors III Bracaraugustanorum (cui praeest Vitellius)	Ital. GN (?)	–
KAT107	Weißenburg	Nicht mehr erhalten	–	–

Tabelle 34: Nicht-qualifizierbare Stifternamen: Raetia.

Bei den beiden Weihinschriften aus Bad Gögging (KAT105a) und Weißenburg (KAT107) ist der Name der Dedikanten aufgrund des Erhaltungszustandes nicht mehr erhalten. Eine Bestimmung der Nationalität der Stifter ist somit unmöglich. Die Inschriften aus Eschenz (KAT105) und Theilenhofen (KAT106) sind dagegen durch anonyme Dedikantengruppen geweiht worden. Wegen der anzunehmenden starken Vermischung der Bevölkerung Tasgetiums, zumal der Altar aus dem 3. Jh. n. Chr. stammt⁵⁴², stellt diese Angabe kein ausreichendes Kriterium für eine ethnische Zuweisung dar. Gleiches gilt für die cohors III Bracaraugustanorum. Die Einheit wurde zwar in der ersten Hälfte des 2. Jh. n. Chr. in Nordportugal ausgehoben, durch die schnelle Vermischung der Soldaten unterschiedlicher Herkunft wird der nationale Charakter der Einheit aber schon bald nach der Gründung verloren gegangen sein.⁵⁴³ Somit lässt sich auch hier keine Herkunft der Dedikanten sicher bestimmen.

Unter dem Fundmaterial aus Raetien lässt sich einzig der Name eines Stifters genauer qualifizieren, nämlich derjenige des Kohortenpräfekten Fabius Faustinianus. Sein römischer Name gibt jedoch keinen Aufschluss über seine nationale Herkunft. Gleiches gilt für die nicht näher qualifizierbaren Dedikantenangaben. Demnach ist es in Raetien bislang nicht möglich, eine sichere Aussage über die Herkunft der epigraphisch belegten Dedikanten für Fortuna balnearis zu treffen.

3.3.3.2 Bildwerke

In Raetien ist aktuell keine bildliche Darstellung Fortunas aus einer Badeanlage bekannt. Jedoch kann man über die Statuenbasis KAT104 eine Statue(ngruppe) indirekt rekonstruieren.

3.3.3.2.1 Statuen/-etten

Mit der Statuenbasis aus Eining (KAT104) findet man den einzigen Beleg für eine bildliche Darstellung Fortunas im Bade aus Raetien. Auf der Oberseite des Inschriftensteins lassen sich in der Mitte die Füße einer größeren Figur (sitzend oder stehend?) und daneben die überkreuzten, nackten Beine einer kleineren, sitzenden Beifigur erkennen. Hierin lassen sich am ehesten Fortuna und ein beladener Eros rekonstruieren. Eine Parallele hierzu findet sich in Miltenberg (KAT063), wo ein Sitzbildnis der Göttin gesichert ist. Zu beiden Seiten der Göttin befinden sich Erosen, die die Attribute der

⁵⁴² Vgl. Spickermann 2003, 398.

⁵⁴³ Vgl. Kapitel 3.1.3.1.3.2 Nationalität der Dedikanten in Obergermanien; ferner Baatz 1973b, 74; Leunissen 1985, 158. 160; Reuter 1999, 384.

Göttin tragen.⁵⁴⁴ So ähnlich lässt sich auch die Gruppe in Eining rekonstruieren, allerdings ohne zweiten Eros. Das Motiv der Gruppe stimmt wohl weitestgehend überein.

In Raetien finden sich darüber hinaus noch vier weitere Bildnisse der Fortuna (Tab. 35), wobei es sich vorwiegend um Standbildnisse handelt (3 Ex.). In Weissenburg ist zusätzlich noch ein Sitzbildnis der Fortuna belegt.

Darstellung/Typ	I A	II A	III A	III B	Summe Ergebnis
sitzend		1			1
stehend	1		1	1	3
Summe Ergebnis	1	1	1	1	4

Tabelle 35: Klassifikation der Fortuna-Statuetten außerhalb des Badekontextes: Raetia.

Über die Typenverteilung – Typengruppen I, II und III – lässt sich für Raetien das Steuerruder als bevorzugtes Hauptattribut für Fortuna bestimmen. Gerade die geringe Anzahl bildlicher Darstellungen der Göttin in der Provinz Raetia deckt sich mit dem verschwindend geringen Vorkommen in Badegebäuden.⁵⁴⁵

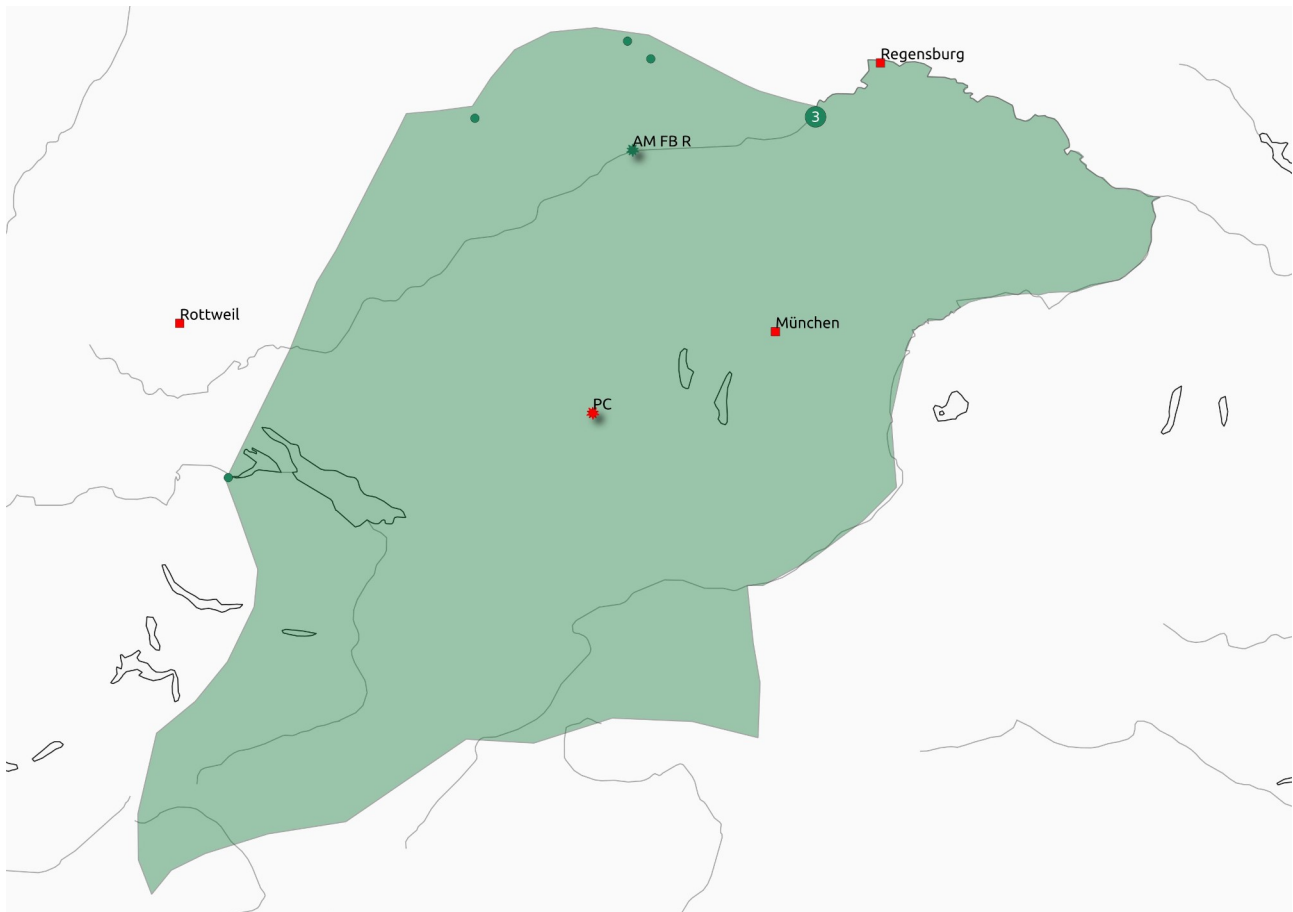
3.3.3.3 Räumliche Verteilung der Fundstücke

Die Weihungen an Fortuna im Bade konzentrieren sich in Raetien hauptsächlich am Limes. Dabei heben sich die zwei Zentren nördlich von Neustadt an der Donau (KAT103, KAT104, KAT105a) und westlich von Weissenburg in Bayern (KAT106, KAT107) ab. Den westlichen Abschluss bildet das Fundstück aus Aalen (KAT102a) am transdanubischen Limes. Der Fundpunkt im Südwesten der Provinz am westlichen Ende des Rheinsees (KAT105)⁵⁴⁶ bildet dabei eine Ausnahme. Doch bestätigt diese Weihung an Fortuna im Bade den Kult auch abseits des Limes und im Provinzinnern. In der südöstlichen Hälfte der Provinz sind darüber hinaus bislang keine Fortuna balnearis-Weihungen verzeichnet. Der Großteil stammt somit aus dem Limesbereich. Dies findet sich auch durch die mittlere Koordinate, das arithmetische Mittel der Fundpunkt-Koordinaten bzw. der Weihungen (Karte 7, AM FB R) bestätigt. Dieses liegt an der Donau, östlich von Donauwörth, und somit knapp 100 km nördlich des Zentroids der Provinz (Karte 7, PC), das wiederum bei Kaufbeuren (Schwaben, Bayern) liegt. Hierin bestätigt sich die starke Verschiebung des Schwerpunktes nach Norden in der Provinz und somit an den raetischen Limes.

544 Vgl. ORL B 38 Altstadt Miltenberg 50 Nr. 1.

545 Vgl. Beilage VI.

546 Zur Verortung des Ortes Eschenz/*Tasgetium* im Grenzgebiet der Provinzen Raetia und Germania superior s. Anm. zu KAT105 in Band II.



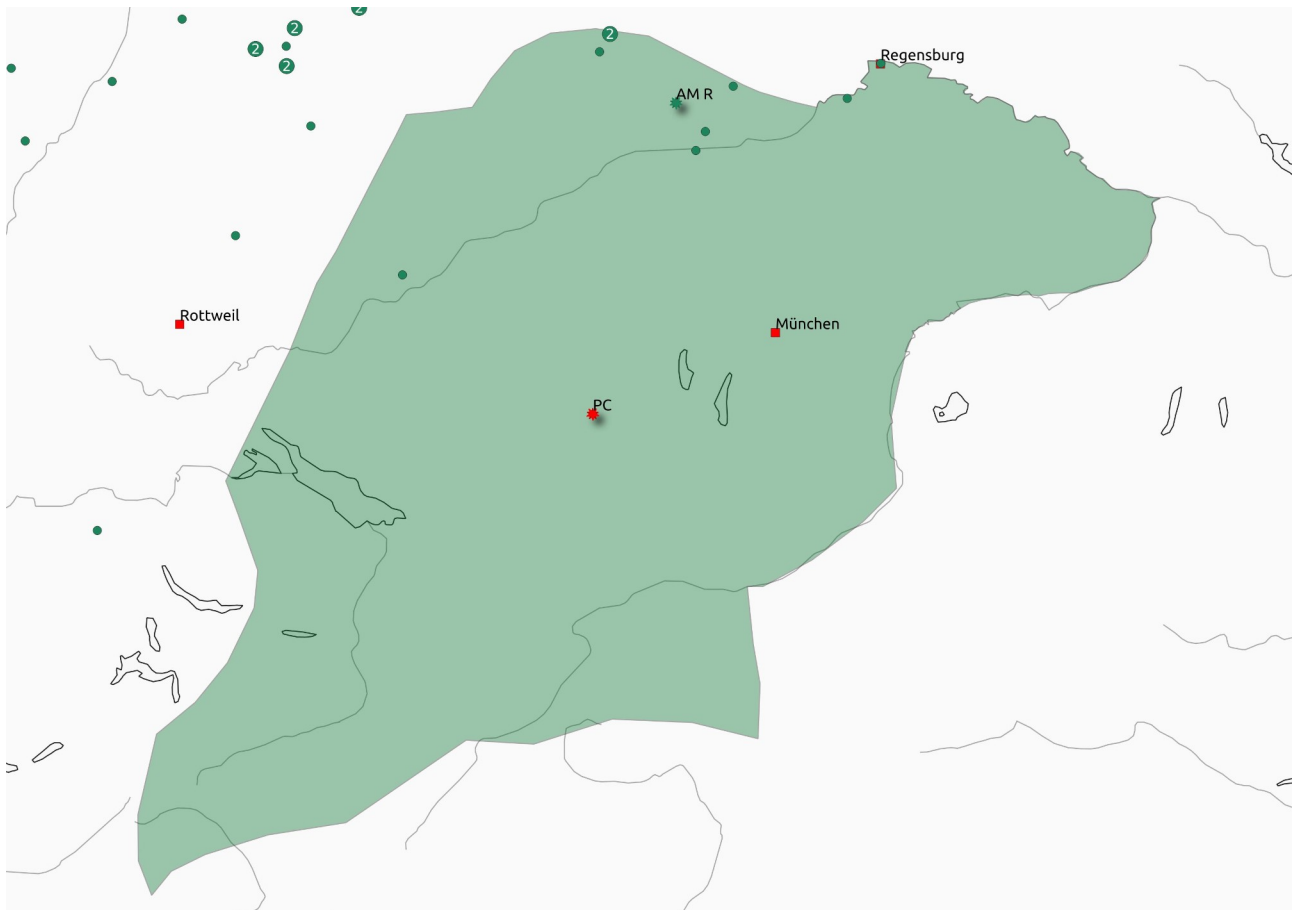
Karte 7: Räumliche Verteilung der Fortuna im Bade; PC: Provinzzentroid; AM FB R: arithmetisches Mittel der Fortuna im Bade: Raetia.

Den gleichen Verteilungsschwerpunkt kann man ebenfalls bei den Fortuna-Weihungen aus anderen Fundkontexten feststellen (Karte 8). Auch hier liegt der Großteil am raetischen Limes bzw. an der Donau. Ballungsräume befinden sich bei Gunzenhausen und Neuburg an der Donau. Vereinzelt liegen die Fundpunkte in Regensburg und Saal (Donau). Der südlichste Fundort lässt sich in Allmenningen (Alb-Donau-Kreis) kartieren. Die mittlere Koordinate (Karte 8, AM R) bestätigt die konzentrierte Lage im Norden der Provinz am raetischen Limes. Sie liegt bei Eichstätt und somit 117 km nördlich des Provinzzentroids (Karte 8, PC), jedoch nur knapp 23 km nordöstlich der mittleren Koordinate der Fortuna balnearis-Weihungen (Karte 7, AM FB R). Da die beiden Durchschnittskordinaten so nah beieinander liegen, darf man von einer annähernd gleichen Verlagerung der Fortuna-Weihungen nach Norden in den Grenzbereich der Provinz ausgehen. Die Verschiebung des Mittelpunktes der Weihungen an Fortuna im Bade nach Südwesten liegt in der entfernten Lage des Fundortes in Eschenz (KAT105) begründet.

Die herausstechende Lage und auch der Kontext der Weihung aus Eschenz (KAT105) muss ferner vor dem Hintergrund betrachtet werden, dass Provinzgrenzen keine Kulturgrenzen darstellen.⁵⁴⁷ Das

⁵⁴⁷ Vgl. hierzu die Ausführungen in der Anm. zu KAT105 in Band II; Heising 2016, 25–34.

transdanubische Limesgebiet weist insgesamt mehr Gemeinsamkeiten mit der rechtsrheinischen Limeszone Obergermaniens auf. Dahingegen steht der südliche Teil Raetiens – damit auch die Lage des Ortes Eschenz – in seiner materiellen Kultur näher an der südwestlichen Germania superior. „Die Einflüsse kamen dabei im Wesentlichen aus dem südwestlichen Mittelgallien bzw. aus dem direkten Voralpenland.“⁵⁴⁸ So lässt sich damit auch die einzige zivile Weihung an Fortuna balnearis in Raetien erklären, wohingegen alle weiteren Weihungen nördlich der Donau militärischen Kontexts entspringen.⁵⁴⁹



Karte 8: Räumliche Verteilung der Fortuna außerhalb des Badekontextes; PC: Provinzzentroid; AM R: arithmetisches Mittel der Fortuna: Raetia.

3.4 Tres Galliae (Gallia comata) und Narbonensis

Die Provinzen Aquitania, Belgica und Lugdunensis wurden unter Augustus 27 v. Chr. oder zwischen 16 und 13 v. Chr. in die Tres Galliae aufgeteilt. Sie zählen zu den sog. kaiserlichen Provinzen und wurden durch einen Legatus Augusti pro praetore verwaltet. Die Narbonensis wurde zur glei-

548 Heising 2016, 32.

549 Vgl. Heising, 2016, 32 f.

chen Zeit (22 v. Chr.) an die Senatsverwaltung abgetreten und zählt zu den sog. senatorischen Provinzen. Das Fundmaterial dieser Provinzen soll im Folgenden gemeinsam analysiert werden.

3.4.1 Fortuna-Steindenkmäler

In den Tres Galliae und der Narbonensis sind insgesamt 65 Fortuna-Steindenkmäler bzw. (Teil-)Dedikationen an die Göttin verzeichnet.⁵⁵⁰ Es lassen sich dabei mehrere Verteilungsschwerpunkte beobachten, nämlich um Trier in der Belgica, um Lyon in der Lugdunensis und im Bereich des Rhone-Deltas im Süden der Narbonensis. Darüber hinaus finden sich kleinere Anhäufungen und Einzelpunkte über die Provinzen verteilt. Im Nordwesten der Lugdunensis finden sich hingegen gar keine Fortuna-Weihungen. Von den 65 Steindenkmälern stammen 21 aus Badeanlagen, sodass jede dritte Weihung (32 %) an Fortuna der Tres Galliae und der Narbonensis aus thermalen Kontexten stammt.

Vergleichbares ließ sich schon für Obergermanien feststellen, wo ca. 34 % aller Fortunaweihungen aus Badeanlagen stammen. Der Kult um Fortuna im Bade kommt demnach in den Provinzen Tres Galliae und Narbonensis ähnlich häufig vor wie in der benachbarten Grenzprovinz Germania superior.

3.4.2 Fundorte

Die 21 Fundstücke stammen von 14 verschiedenen Fundorten. So fand man in den öffentlichen Thermen von Dalheim gleich drei Weihungen für Fortuna (KAT008, KAT009, KAT010), in den Thermen des *Porte d'Orée* in Fréjus zwei (KAT097, KAT098), in den Nordthermen von Saint-Bertrand-de-Comminges (KAT002, KAT003) und den Thermen von Saintes (KAT004, KAT005) ebenfalls zwei und in Vienne insgesamt drei Weihungen, wovon zwei im *Palais des Canaux* (KAT102, KAT101) und eine im *Palais du Miroir* (KAT100) gefunden wurden. Die übrigen Fundorte weisen jeweils nur eine Weihung für Fortuna auf (KAT001, KAT006, KAT007, KAT011, KAT012, KAT013, KAT014, KAT015, KAT099). Es handelt sich durchweg um zivile Fundorte, wobei man zwischen öffentlichen und privaten Badeanlagen trennen kann.

3.4.2.1 Zivile

Bei allen Fundorten von Fortuna balnearis-Weihungen in den gallischen Provinzen handelt es sich um zivile Bade- bzw. Thermenanlagen. Dabei sind zunächst die privaten Badetrakte der römischen *Villae rusticae* in Romegoux (KAT001), Vineuil (KAT006), Avioth (KAT007), Pölich (KAT014) und Vierherrenborn (KAT015) als Fundorte zu nennen. In Romegoux stammt die Statuette zwar aus dem Brunnen, der den Badetrakt mit Wasser versorgt hat, doch wird auch diese bildliche Darstel-

⁵⁵⁰ Vgl. dazu auch Beilage I.

lung der Göttin einst das Bad selbst ausgestattet haben.⁵⁵¹ Vergleichbares lässt sich in Obergermanien beobachten, wo sogar 70 % der zivilen Weihungen aus den Badetrakten römischer Villae rusticae stammt.⁵⁵²

Auf der anderen Seite fand sich der Großteil der Weihungen in den öffentlichen Thermenanlagen von Saint-Bertrand-de-Comminges (KAT002, KAT003), Saintes (KAT004, KAT005), Dalheim (KAT008, KAT009, KAT010), Metz (KAT013)⁵⁵³, Fréjus (KAT097, KAT098), Gaujac (KAT099) und Saint-Colombe/Vienne (KAT100, KAT101, KAT102). Als besonders hervorzuhebende Fundorte sind hier das Praefurnium der Nordthermen in Saint-Bertrand-de-Comminges (KAT002) sowie der Kultbezirk in den Thermen von Gaujac (KAT099) zu nennen, die einerseits den Kult um Fortuna im Bade in einem funktionalen Serviceraum⁵⁵⁴ und andererseits die nachträgliche Einrichtung eines Kultraumes für Fortuna in der Badeanlage belegen.⁵⁵⁵ In Saint-Bertrand-de-Comminges wird der zweite Altar (KAT003) einer der Apsiden zugeordnet, die sich in Richtung der Palästra öffnen, wobei es sich wahrscheinlich ebenfalls um einen extra angelegten Kultraum für Fortuna – neben dem Kaiserkult – in den Thermen handelt.⁵⁵⁶

Neben den privaten und öffentlichen Badeanlagen sind noch die Thermen der Heiligtümer in Grand (KAT011) und Hochscheid (KAT012) – Heiligtümer des Apollo Grannus und der Sirona – als Fundorte von Fortuna im Bade hervorzuheben. Ähnliches ließ sich in Aachen/*Aquae Granni* beobachten, wo ebenfalls eine Weihinschrift für Fortuna bekannt ist (KAT044). Somit standen nicht nur die privaten Badetrakte der römischen Villen und die öffentlichen Thermen, sondern auch die in die Heiligtümer integrierten Badehäuser unter dem Schutz der Fortuna.

3.4.2.2 Militärische

In den Tres Galliae und der Narbonensis finden sich bislang keine Fortuna balnearis-Weihung aus militärischem Fundkontext.

Es lässt sich also beobachten, dass der Kult um Fortuna im Bade in den gallischen Provinzen ausschließlich in zivilen Thermen stattgefunden hat. Dies widerspricht abermals der gängigen Meinung, dass dieser Kult vorwiegend im militärischen Kontext zu finden ist.⁵⁵⁷

551 Vgl. Burgaud – Burgaud 1940, 56; Maurin 1978, 276.

552 Vgl. Kapitel 3.1.2.1 Zivile.

553 Vgl. Jolin 1977, 23 für die Identifizierung der Gebäudeüberreste als Thermenanlage.

554 Vgl. Aupert 1991, 191; Schenck-David 2001, 99; CAG 31/2, 382.

555 Vgl. Charmasson 2003, 174.

556 Vgl. Aupert et al. 1996, 54.

557 Vgl. Stoll 2014, 353 f.; Kajanto 1988, 575.

2.4.2.3 Aufstellungsort

In den Tres Galliae und der Narbonensis lassen sich diverse Auffindungsorte dokumentieren, wobei hier auch viele funktionale Plätze der Badeanlagen hinzukommen.

Die Mehrzahl der Objekte lässt sich auch hier nur generell den Thermen oder Badeanlagen ohne bestimmbareren Auffindungsort zuweisen (Abb. 11). Daneben findet sich eine Fülle von möglichen Aufstellungsorten, wovon wohl die Kategorien Hypocaust, Praefurnium und Rauchabzug ausgeschlossen werden können. Auffällig ist hier ein erhöhtes Vorkommen im Bereich der Natatio – dem großen Schwimmbecken –, wo die bildlichen Darstellungen eine Nischenwand geschmückt haben. Ebenfalls lässt sich hier die Porticus als Aufstellungsort beobachten, wie es auch in Niedergermanien, in Xanten, der Fall ist. Dennoch hebt sich hier keine Kategorie von den übrigen ab, sodass der bevorzugte Aufstellungsort in den gallischen Provinzen nicht sicher ausgemacht werden kann.

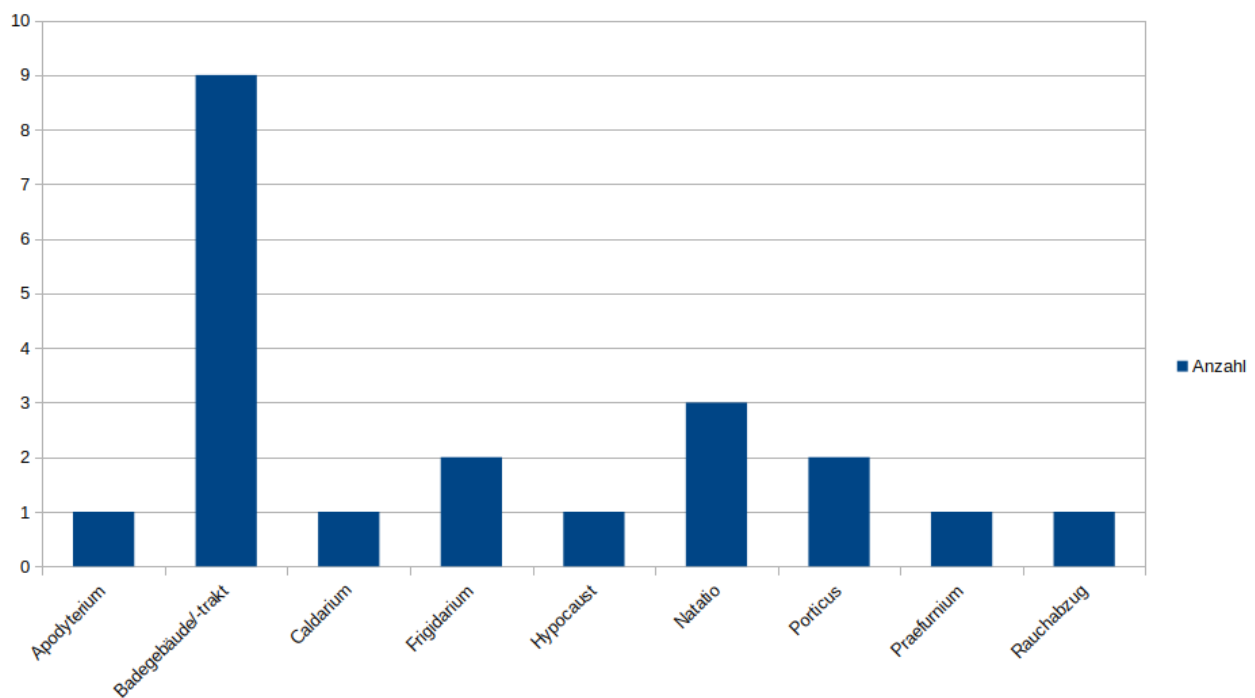


Abbildung 11: Aufstellungsorte der Fortuna im Bade: Tres Galliae und Narbonensis.

3.4.3 Fundgattungen

In den Tres Galliae und der Narbonensis lassen sich Weihinschriften wie auch bildliche Darstellungen der Fortuna im Bade verzeichnen.

3.4.3.1 Bau- und Weihinschriften

Es finden sich lediglich drei Bau- bzw. Weihinschriften für Fortuna im Bade (KAT002, KAT003, KAT008). Dabei sind ausschließlich Altäre als Inschriftenträger überliefert.

3.4.3.1.1 Grund und Anlass zur Weihung

KATNr.	Fundort	Weihegrund
KAT002	Saint-Bertrand-de-Comminges	votum solvit libens merito
KAT003	Saint-Bertrand-de-Comminges	votum solvit libens merito
KAT008	Dalheim	ob salutem imperii

Tabelle 36: *Weihegrund für Fortuna im Bade: Tres Galliae und Narbonensis.*

Die beiden Inschriften aus Saint-Bertrand-de-Comminges (KAT002, KAT003) sind aufgrund eines vorher geleisteten Versprechens geweiht worden. Durch was genau das Gelübde jedoch erfüllt worden ist, lässt sich weder über den Inschrifteninhalt noch über den Fundkontext ermitteln. Die Inschrift aus Dalheim gibt hingegen mehr Informationen über den Weihegrund. Hier wurde der Göttin der Altar aufgrund der Errettung des Reiches (KAT008) dediziert. Die Inschrift spricht ferner davon, dass die Bewohner des *vicus* die Portikus des Bades wiederhergestellt haben, das durch die Gewalt der Barbaren zerstört wurde (*vi barbarorum absumptam*). Diese Barbarengewalt setzt J. Krier mit dem Germaneneinfall aus dem Jahr 254 n. Chr. gleich.⁵⁵⁸ Eine Verbindung zum Weihegrund lässt sich ebenfalls herstellen. Also ging der Weihung die Zerstörung von Teilen der Badeanlage voraus und nach der Renovierung wurde Fortuna der Altar geweiht. Dementsprechend findet sich der gleiche Anlass zur Weihung – die Zerstörung des Bades – wie auch schon bei einigen Inschriften aus den germanischen Provinzen (KAT046, KAT066, KAT067, KAT094) und bei dem archäologischen Befund aus Weißenburg i. By. (KAT107).

3.4.3.1.2 Epitheta

KATNr.	Fundort	Epitheton
KAT002	Saint-Bertrand-de-Comminges	augusta
KAT003	Saint-Bertrand-de-Comminges	dea
KAT008	Dalheim	dea

Tabelle 37: *Epitheta der Fortuna im Bade: Tres Galliae und Narbonensis.*

In den gallischen Provinzen lassen sich hinsichtlich des Kultes um Fortuna im Bade zwei Epitheta der Göttin beobachten: (1) *dea* und (2) *augusta*. Es ist auffällig, dass die Bezeichnung *dea* der Gottheit in Saint-Bertrand-de-Comminges (KAT003) nicht voran- sondern nachgestellt ist, was allgemein jedoch keine Ausnahme darstellt und öfters zu beobachten ist. In Aquitanien stammt fast die Hälfte aller *deo/deae*-Inschriften aus dem Gebiet der Konvener bzw. der Grenzregion der Pyrenäen.⁵⁵⁹ Der Beinamen stellt darüber hinaus – besonders in Obergermanien – ein häufig verwendetes Epitheton dar, wobei es auffällig oft in Verbindung mit Fortuna balnearis-Weihungen steht. Prinzipi-

558 Vgl. Krier 2011a, 104; Krier 2011b, 334 f.

559 Vgl. Raepsaet-Charlier 1993, 13.

ell verweist der Beiname auf den göttlichen Charakter der adressierten Gottheit und gibt den gallischen Weihungen eine einheimische – gallisch-germanische – Färbung.⁵⁶⁰

Das zweite für Gallien belegte Epitheton, das im Zusammenhang mit Fortuna im Bade vorkommt, ist *augusta*. Neben der Weihung aus Saint-Bertrand-de-Comminges (KAT002) ist der Beiname aus gleichen Kontexten im Untersuchungsgebiet noch durch die Inschriften aus Eining (KAT103, KAT104), Theilenhofen (KAT106), Carvoran (KAT026) und Lanchester (KAT035) bekannt. Im weiteren römischen Reich findet sich der Beiname zusätzlich in Varaždinske Toplice (KAT135)⁵⁶¹, Alba Iulia (KAT112), Retznei (KAT130) und Budapest (KAT133) im Kontext mit Fortuna im Bade. Das Epitheton stellt die Weihung in Beziehung mit dem Kaiserkult, da man sich neben der eigentlichen Weihung zusätzlich an das Kaiserhaus wendet. Es kann darüber hinaus als Ausdruck der Loyalität gegenüber dem Staat und regierendem Kaiser gewertet werden.⁵⁶²

3.4.3.1.3 Dedikantenkreis

Über die geringe Anzahl der an Fortuna im Bade gerichteten Inschriften aus den gallischen Provinzen lassen sich nur wenige Informationen über den Dedikantenkreis zusammentragen. Prinzipiell lassen sich über die drei Inschriften nur Zivilisten als Weihende beobachten.

3.4.3.1.3.1 Soziale Stellung der Dedikanten

Alle in den gallischen Provinzen an Fortuna im Bade adressierten Inschriften wurden durch Zivilisten – d.h. ohne Angabe eines militärischen Ranges – geweiht. Darunter findet sich eine Gruppenweihung.

KATNr.	Fundort	Fundortkategorie	Soziale Stellung des Dedikanten
KAT002	Saint-Bertrand-de-Comminges	zivil	civis
KAT003	Saint-Bertrand-de-Comminges	zivil	perigrinus liber
KAT008	Dalheim	Zivil	vicani Riccienses/ <i>curam agente</i> centurio legionis

Tabelle 38: *Zivile Dedikante: Tres Galliae und Narbonensis.*

Die erste Inschrift aus Saint-Bertrand-de-Comminges (KAT002) wurde durch den römischen Bürger Marcus Mansuetius Titullinus geweiht. Seine römische Bürgerschaft lässt sich über die *tria nomina*, „indice fiable de citoyenneté dans un context pérégrin avant le III^e siècle de notre ère“⁵⁶³, ableiten.

Es handelt sich bei ihm sicher um ein Mitglied der lokalen Elite, die der neuen römischen Kultur

560 Vgl. Kapitel 8 Exkurs: Der Beiname Deo-Deae; Riese 1898, 15–24; Leunissen 1985, 156.

561 Der Katalog wird im Kapitel 4. **Weitere Provinzen im Überblick** tabellarisch fortgeführt. Dabei wird auf eine genaue Betrachtung des Materials – wie im eigentlichen Katalog – verzichtet und es werden lediglich die wichtigsten Daten zusammengefasst. Da sich das dort zusammengetragene Material außerhalb des Untersuchungsgebietes befindet, wurde auf diese reduzierte Form zurückgegriffen.

562 Vgl. Kajanto 1981, 513. 517; Schenck-David 2001, 104.

563 Schenck-David 2001, 103; vgl. ferner Schmidt 2004, 83.

anhängt und dazu beiträgt, diese zu verbreiten.⁵⁶⁴ Die zweite Inschrift aus der Hauptstadt der Konvener (KAT003) wurde durch Secundus, Sohn des Secundio, geweiht, der sich über seinen Namen als freigeborenen Peregrinen – Provinzialer ohne römisches Bürgerrecht bzw. *ius Latii* – qualifizieren lässt.⁵⁶⁵ Die dritte Inschrift aus den Tres Galliae wurde von den Einwohnern des *vicus Riccieneses* (KAT008) geweiht. Somit handelt es sich hierbei um eine Gemeinschaftsweihung an Fortuna im Bade. Möglicherweise trug der Centurio, Marinianus Marinus, der gleichzeitig auch die Aufsicht über die Reparaturarbeiten an den Thermen trug, die Verantwortung für die Errichtung des Altars. Seine Anwesenheit in Dalheim wird dadurch begründet, dass nach dem Alemanneneinfall Vexillationen der in Straßburg stationierten 8. Legion für die Beseitigung der Zerstörungen verantwortlich waren. Andererseits könnte er auch zu dem mobilen gallienischen Heer von 256 n. Chr. gehören.⁵⁶⁶

Die drei Inschriften aus den Tres Galliae liefern drei unterschiedliche zivile Dedikantengruppen. Auch wenn die Anzahl der Zeugnisse gering ist, so spricht dennoch die soziale Stellung der Dedikanten für einen zivilen Charakter des Kultes um Fortuna balnearis.

Im Folgenden sollen noch alle anderen Weihungen an Fortuna aus anderen Fundkontexten hinsichtlich der sozialen Stellung ihrer Dedikanten betrachtet werden.

	Militärs	Zivilisten	Nicht-qualifizierbar
Anzahl der Dedikanten	2	5	10
In %	11,76	29,41	58,82

Tabelle 39: Soziale Stellung der Dedikanten an Fortuna außerhalb von Badeanlagen: Tres Galliae und Narbonensis.

Von den weiteren 17 an Fortuna adressierten Weihungen aus den Tres Galliae und der Narbonensis ist gut ein Drittel (ca. 29 %) durch Zivilisten geweiht worden. Lediglich 12 % lassen sich sicher Militärs zuweisen. Der Großteil des Materials lässt jedoch keine Klassifizierung der Dedikanten mehr zu. Somit erscheint es nicht verwunderlich, dass die drei Inschriften an Fortuna im Bade aus Gallien durchweg von Zivilisten oder zivilen Gruppen geweiht worden sind. Militärische Inschriftenweihungen an die Göttin scheinen hier eher rar zu sein.

3.4.3.1.3.2 Nationalität der Dedikanten

Über die Namen der Dedikanten ist es möglich, eine Aussage über deren Herkunft zu treffen.⁵⁶⁷

Über die drei Inschriften aus den Tres Galliae lassen sich lediglich einheimische und nicht-qualifizierbare Dedikanten beobachten.

564 Vgl. Schenck-David 2001, 104.

565 Vgl. Schenck-David 2001, 103 f.; Schmidt 2004, 83; DNP (online) s.v. Peregrinus (G. Schieman).

566 Vgl. Krier 2011b 336.

567 Für die Problematik von onomastischen Studien siehe oben 3.1.3.1.3 Dedikantenkreis.

KATNr.	Fundort	Dedikantename	Gentilnomen (GN)	Cognomen (CN)
KAT002	Saint-Bertrand-de-Comminges	Marcus Mansuetius Titullinus	Einh. Pseudo-GN	Lat. CN
KAT003	Saint-Bertrand-de-Comminges	Secundus Secundionis filius	Kelt. GN	–

Tabelle 40: Einheimische Stifternamen: Tres Galliae und Narbonensis.

Der Dedikant der ersten Inschrift aus der Hauptstadt der Konvener (KAT002), Marcus Mansuetius Titullinus, weist sich über sein Pseudo-Gentilnomen, das sich von dem römischen Cognomen Mansuetus ableitet, als Einheimischer der gallischen Provinzen aus. Darüber hinaus ist auch sein lateinisches Cognomen – hier im Diminutiv wiedergegeben – besonders beliebt in der keltischen Region und der Narbonensis.⁵⁶⁸ Der zweite Dedikant, Secundus, hat einen geläufigen Namen, der von demjenigen seines Vaters abgeleitet ist, „dont la forme en -io est fréquente dans les surnoms en pays celtique.“⁵⁶⁹ Sein Name – fremd unter den Bewohnern der Pyrenäen – verdeutlicht seine Abstammung, seine einheimische – gallische – Herkunft und ferner, dass er als Peregriner weder das römische noch das latinische Recht besaß, welches er wohl anzustreben versuchte.

Aufgrund der anonymen Gruppenweihung lässt sich die Herkunft der Stifter der Inschrift aus Dalheim nicht mehr bestimmen.

KATNr.	Fundort	Dedikantename	Gentilnomen (GN)	Cognomen (CN)
KAT008	Dalheim	vicani Riccienses (curam agente Marinianius Marinus)	(Einh. Pseudo-GN)	(Lat. CN)

Tabelle 41: Nicht-qualifizierbare Stifternahmen: Tres Galliae und Narbonensis.

Die Inschrift aus Dalheim (KAT008) ist durch eine anonyme Dedikantengruppe geweiht worden. Aufgrund der anzunehmenden starken Vermischung der Bevölkerung der Vicusbewohner von Riccienses und der späten Datierung der Inschrift in der Mitte des 3. Jh. n. Chr. stellt diese Angabe kein ausreichendes Kriterium für eine ethnische Zuweisung dar.⁵⁷⁰ Der Centurio, der die Bauarbeiten am Badegebäude überwacht hat, besitzt hingegen ein Pseudo-Gentilnomen und sein Cognomen findet auch im Umfeld der Mosel und Trier sowie in den beiden germanischen Provinzen große Verbreitung. Dies spricht dafür, dass der ausführende Centurion aus dem germanisch-gallischen Raum stammt.

Das geringe epigraphische Fundmaterial aus den Tres Galliae und der Narbonensis liefert zwei Namen, die sich hinsichtlich der ethnischen Herkunft genauer qualifizieren lassen. Sie verweisen auf

⁵⁶⁸ Vgl. Schenck-David 2001, 103.

⁵⁶⁹ Schenck-David 2001, 104.

⁵⁷⁰ Vgl. Kapitel 3.1.3.1.3.2 Nationalität der Dedikanten in Obergermanien; Leunissen 1985, 158. 160; Reuter 1999, 384.

eine gallische – also einheimische – Abstammung. Die Gruppenweihung lässt sich wegen der starken Vermischung der Dedikantengruppe nicht weiter bestimmen. Andererseits stammte der die Bauarbeiten überwachende Centurio aus dem germanisch-gallischen Gebiet.

3.4.3.2 Bildwerke

In den Tres Galliae und der Narbonensis finden sich neben der geringen Anzahl der Inschriften an Fortuna aus Badeanlagen hauptsächlich freistehende Bildwerke der Göttin. Es handelt sich dabei um den Großteil des Fundmaterial (ca. 85 %) der gallischen Provinzen. Dieses Verhältnis verdeutlicht abermals, dass die Bildwerke in der Untersuchung der Fortuna balnearis berücksichtigt werden müssen⁵⁷¹, wie es schon G. Weisgerber im Zusammenhang mit der Statuette aus Hochscheid (KAT012) angestoßen hat.⁵⁷²

3.4.3.2.1 Reliefs

In den Tres Galliae sowie der Narbonensis finden sich bislang keine Reliefs der Fortuna aus thermalem Fundkontext. Dies ist nicht verwunderlich, betrachtet man das Verhältnis der Fortuna-Weihungen aus anderen Fundkontexten der gallischen Provinzen. Denn dabei lässt sich feststellen, dass lediglich 18 % der an Fortuna dedizierten Steindenkmäler Reliefs darstellen (44 % Statuen/-etten, 38 % Inschriften). Demnach handelt es sich bei den Reliefs in Hinblick auf Fortuna in den Tres Galliae und der Narbonensis allgemein um eine eher seltene Fundgattung.

3.4.3.2.2 Statuen/-etten

In den gallischen Provinzen dominieren freigearbeitete plastische Darstellungen Fortunas in Badeanlagen. So finden sich in den Tres Galliae und der Narbonensis insgesamt 18 Statuen/-etten bzw. Skulpturbruchstücke. Dies macht von dem gallischen Fundmaterial mehr als 85 % aus. Prinzipiell lässt sich dabei zwischen Sitz- und Standbildnissen unterscheiden. Einige Statuen lassen sich lediglich über Fragmente erschließen. Keine der Darstellungen trägt eine eigene Inschrift auf dem Sockel. Nur die zwei Stücke aus Dalheim (KAT009, KAT010) wurden zusammen mit dem oben besprochenen Altar (KAT008) gefunden.

KATNr.	Fundort	Fundortkategorie	Erhaltungszustand	Darstellung	Attribute	Typ (Lischocka 1997)	Inscription
KAT001	Romegoux	zivil/privat	fragmentiert	sitzend	Füllhorn	IV A	keine
KAT004	Saintes	zivil/öffentlich	Fragment	unklar	k.A.	nicht-qualifizierbar	keine
KAT005	Saintes	zivil/öffentlich	fragmentiert	sitzend (+ Beifigur)	Füllhorn, <i>patra</i> oder Korb	IV G	keine

571 Dagegen z.B. noch Kajanto 1988b, 555.

572 Vgl. dazu die Ausführungen unter Kapitel 3.1.3.2 Bildwerke; Weisgerber 1975, 110–112. 123 f. Liste 5.

KATNr.	Fundort	Fundortkategorie	Erhaltungszustand	Darstellung	Attribute	Typ (Lichocka 1997)	Inscription
KAT006	Vineuil	zivil/privat	unbekannt	sitzend	Füllhorn, <i>patera</i>	IV G	keine
KAT007	Avioth	zivil/privat	fragmentiert	sitzend	Globus	V A	keine
KAT009	Dalheim	zivil/öffentlich	fragmentiert	sitzend	Füllhorn, Steuerruder	I A	KAT008
KAT010	Dalheim	zivil/öffentlich	Fragment	unklar	Füllhorn	IV A	KAT008
KAT011	Grand	zivil/öffentlich	fragmentiert	sitzend	Globus, Steuerruder	III B	keine
KAT012	Hochscheid	zivil/öffentlich	fragmentiert	sitzend	Füllhorn	IV A	keine
KAT013	Metz	zivil/öffentlich	fragmentiert	stehend	k.A.	nicht-qualifizierbar	keine
KAT014	Pölich	zivil/privat	Leicht fragmentiert	sitzend	Füllhorn, Globus, Steuerruder	II A	keine
KAT015	Vierherrenborn	zivil/privat	fragmentiert	sitzend	Füllhorn, <i>patera</i>	IV G	keine
KAT097	Fréjus	zivil/öffentlich	Fragment	sitzend	k.A.	nicht-qualifizierbar	keine
KAT098	Fréjus	zivil/öffentlich	Fragment	stehend	k.A.	nicht-qualifizierbar	keine
KAT099	Gaujac	zivil/öffentlich	fragmentiert	stehend	Füllhorn, Globus	IV B	keine
KAT100	Saint-Colombe	zivil/öffentlich	leicht fragmentiert	stehend	Füllhorn, Globus, Steuerruder	II A	keine
KAT101	Vienne	zivil/öffentlich	Fragment	unklar	Füllhorn	IV A	keine
KAT102	Vienne	zivil/öffentlich	fragmentiert	unklar	Füllhorn	IV A	keine

Tabelle 42: Statue/tten der Fortuna im Bade: Tres Galliae und Narbonensis.

Bei vier Fundstücken (KAT004, KAT010, KAT101, KAT102) lässt sich aufgrund des Erhaltungszustandes nicht mehr eindeutig sagen, ob es sich um ein Stand- oder Sitzbildnis der Fortuna handelt. Zehn Darstellungen sind Sitzbildnisse (KAT001, KAT005, KAT006, KAT007, KAT009, KAT011, KAT012, KAT014, KAT015, KAT097), wohingegen vier Statuen Fortuna stehend darstellen (KAT013, KAT098, KAT099, KAT100). Dementsprechend ist knapp jede zweite Statue sitzend und weniger als jede vierte stehend wiedergegeben.

Der Torso aus Saintes (KAT004), bei dem die rechte Brust der Göttin unbedeckt bleibt – Vorbild B. Lichockas „Typ Amazone“ – gibt keinen Aufschluss über die ursprüngliche Körperhaltung der Figur. „Ce [Freilassung der Brust] n’est pas une caractéristique de l’art monumental et uniquement des images votives représentent la déesse de cette manière.“⁵⁷³ Über das Füllhornfragment (KAT010) aus Dalheim lässt sich dort eine Fortunastatue in den Thermen rekonstruieren, deren originalen Aufstellungsort J. Krier auf dem monumentalen Altar (KAT008) vermutet.⁵⁷⁴ R. Robert und

⁵⁷³ Lichocka 1997, 54.

⁵⁷⁴ Vgl. Krier 2011b, 328 f.

D. Terror weisen das Skulpturfragment aus Vienne (KAT101) einer Skulptur des Typs Fortuna Braccio Nuovo zu.⁵⁷⁵ Demnach kann man hier ein Standbildnis ähnlich demjenigen aus Saint-Colombe (KAT100) annehmen. Die zweite Statue aus Vienne (KAT102) ist lediglich literarisch überliefert, wobei die frühen Beschreibungen keine Informationen über die Haltung der Figur geben. H. Lavagne bringt diese Statue zwar mit der sitzenden Göttin in Lyon, im Musée des Beaux-Arts (heute verschollen) in Verbindung, doch merkt er dazu an, dass es wegen der dürftigen Beschreibungen des 17. Jahrhunderts sehr unwahrscheinlich ist, die Statue aus dem *Palais des Canaux* mit der Sitzstatue in Lyon gleichzusetzen.⁵⁷⁶

Der Typ der sitzenden Fortuna weist eine Diversität an Attributen und Attributskombinationen auf. Grundsätzlich handelt es sich hier um die Darstellung der Göttin auf einem Thron oder Stuhl in langem Untergewand und Mantel. Von der Statue aus Fréjus (KAT097) hat sich nur die untere Beinpartie erhalten, doch sieht Y. Lemoine in der Figur eine Darstellung der Stadt selbst bzw. Tutelas, der Schutzgöttin der Stadt.⁵⁷⁷ Zwei Sitzbildnisse (KAT001, KAT012) lassen sich über das Füllhorn als Fortuna identifizieren. In Avioth ist Fortuna einzig mit einem Globus zu ihren Füßen ausgestattet (KAT007). In Saintes (KAT005), Vineuil (KAT006) und Vierherrenborn (KAT015) hält Fortuna in der rechten Hand eine *patra* und mit der linken das Füllhorn. In Dalheim (KAT009) lassen sich Füllhorn und Steuerruder kombiniert als Beiwerk beobachten, in Grand (KAT011) Globus und Steuerruder. Das Füllhorn ging hier womöglich mit dem fehlenden linken Arm der Statue verloren.⁵⁷⁸ Einzig das Stück aus Pölich (KAT014) weist zumindest fragmentiert das Füllhorn, das Steuerruder und den Globus als Attribute auf. Somit lassen sich bei den Sitzbildnissen die Typen I A, II A, III B, IV A, IV G und V A neben den nicht-qualifizierbaren nachweisen. Dabei hat das Füllhorn – Typengruppe IV – als Hauptattribut den Vorrang gegenüber dem Steuerruder. Als bevorzugtes zweitrangiges Attribut lässt sich der Globus beobachten, der in einem Fall sogar als einziges Attribut belegt ist. Als weiteres ergänzendes Attribut kommt mit drei Belegen die *patra* hinzu.

Darstellung/Typ	I A	II A	II B	III A	III B	III C	IV A	IV B	IV C	IV G	Summe Ergebnis
sitzend		3		3	4			1	1		12
stehend	3		1		1	1	4	1		2	13
unklar							2				2
Summe Ergebnis	3	3	1	3	5	1	6	2	1	2	27

Tabelle 43: Klassifikation der Fortuna-Statuetten außerhalb des Badekontextes: Tres Galliae und Narbonensis.

575 Vgl. Robert – Terror, in: Terror u.a. 2003, 95.

576 Vgl. Lavagne, in: Terror u.a. 2003, 204.

577 Vgl. Lemoine 2013, 36.

578 Vgl. Thédénat 1894, 256 f.; Moitrieux 2010, 252.

Es lassen sich daneben noch 12 weitere Sitzbildnisse der Fortuna in den gallischen Provinzen außerhalb des Badekontextes belegen (Tab. 43). Dabei ist die Typengruppe III mit dem Steuerruder als Hauptattribut mit sieben Exemplaren hervorzuheben. Daneben sind noch die Typen II A (3 Ex.) und IV B und C (jeweils 1 Ex.) zu beobachten. Die Sitzbildnisse aus thermalem Fundkontext unterscheiden sich dahingehend von den übrigen, dass sie vorwiegend das Füllhorn und nicht das Steuerruder als Hauptattribut aufweisen.⁵⁷⁹

Bei den Standbildnissen finden sich bei den Exemplaren aus Metz (KAT013) und Fréjus (KAT098) keine Attribute Fortunae. J. J. Hatt vermutet für das Stück aus Metz jedoch ein Füllhorn in der rechten Hand.⁵⁸⁰ Aufgrund des Statuentyps des Objekts aus Fréjus interpretiert Y. Lemoine diese Darstellung ebenfalls als Fortuna.⁵⁸¹ In Gaujac (KAT099) sind Fortuna Füllhorn und Globus beigeordnet. Die Statue nähert sich in der Gewanddrapierung ferner dem sog. *Torso von der Agora* bzw. der *Themis von Rhamnus* an, in denen man den Prototyp erkennen kann. „Certaines représentations de Fortuna en chiton et himation se rapprochant du torse de L’Agora S 2370 [...] et de la Thémis de Rhamnonte [...]“.⁵⁸² Demnach spricht auch der Statuentyp für die Interpretation als Fortuna. Die Statue aus Saint-Colomb (KAT100) weist sich einerseits über die Attribute Füllhorn, Globus und Steuerruder als Fortuna aus. Andererseits greift diese Figur ebenfalls wie das Skulpturfragment aus Vienne (KAT101) den Typ der *Fortuna Braccio Nuovo* auf, bei dem der Mantelsaum auffällig vom Mantelwulst herabhängt.⁵⁸³

Demnach sind unter den Standbildnissen in Bädern neben den nicht-qualifizierbaren bislang die Typen II A und IV B sicher belegt, was bedingt für das Füllhorn als bevorzugtes Hauptattribut spricht. Außerhalb von Bädern lassen sich mehrfach die Typen IV A, I A und IV G beobachten (Tab. 43). Die Typen II B, III B, III C und IV B sind nur vereinzelt belegt. Somit kann auch hier das Füllhorn als bevorzugtes Hauptattribut belegt werden. Globus und Rad sind als zweitrangige Attribute gleichermaßen vertreten. Als ergänzende Attribute kommen *patera* und Mauerkrone vor.

Ferner lässt sich beobachten, dass in den privaten Badeanlagen – allesamt Badetrakte ländlicher Villen – durchweg Sitzbildnisse Fortunae anzutreffen sind (KAT001, KAT006, KAT007, KAT014, KAT015). Gleiches konnte man auch in Obergermanien feststellen (KAT052, KAT054, KAT086), die nicht näher bestimmbaren Skulpturfragmente aus der Villa in Oberndorf (KAT079) und das Standbildnis aus der Villa in Weinsberg (KAT096) ausgenommen.

579 Vgl. Beilage VI.

580 Vgl. Hatt 1962, 494.

581 Vgl. Lemoine 2013, 38.

582 Lichocka 1997, 44.

583 Vgl. Lichocka 1997, 45 f.

Es bleibt noch zu überlegen, ob die Darstellungen aus Saintes (KAT004, KAT005), Fréjus (KAT097, KAT098) und Saint-Colombe/Vienne (KAT100, KAT101, KAT102) parallel zu den Altären und Weihestatuetten/-reliefs für Fortuna im Bade als Kultobjekte gedeutet werden können oder ausschließlich der Dekoration dienen. So lassen sich im *Palais du Miroir* in Saint-Colombe zehn weitere Statuen/-etten verzeichnen.⁵⁸⁴ Im *Palais du Canaux* in Vienne lassen sich mindestens noch zwei weitere Statuen belegen, nämlich ein „jeune homme nu [...] ainsi que le piédestal d’une troisième statue portant l’inscription grecque : MYRON.“⁵⁸⁵ In den Hafenthermen von Fréjus sind acht weitere Statuen bzw. Reliefs belegt⁵⁸⁶: „Une tête de Jupiter capitolin, une statue de taille colossale, trois rondes-bosses de taille humaine, trois fragments de membres ont été retrouvées successivement dans le comblement de la *natatio* des thermes de la Porte d’Orée [...]“⁵⁸⁷ Diese schmückten die Nischen der westlichen Mauer des Kaltbades, wobei die mittlere große Nische mit der überlebensgroßen Sitzstatue (KAT097) und die kleineren Nebennischen mit Standbildnissen rekonstruiert werden.⁵⁸⁸ „Ces sculptures pouvaient appartenir à des représentations de divinités ou de personnages de haut rang social, religieux ou militaire.“⁵⁸⁹

Da in den übrigen Thermen lediglich Bildnisse der Fortuna gefunden wurden, hier hingegen ein ganzes Statuenensemble vorhanden ist, müssen die Fortuna-Statuen in diesen Thermen möglicherweise anders gedeutet werden.

584 Vgl. Manderscheid 1981, 70 f. Nr. 23–33.

585 Pelletier 1982, 151.

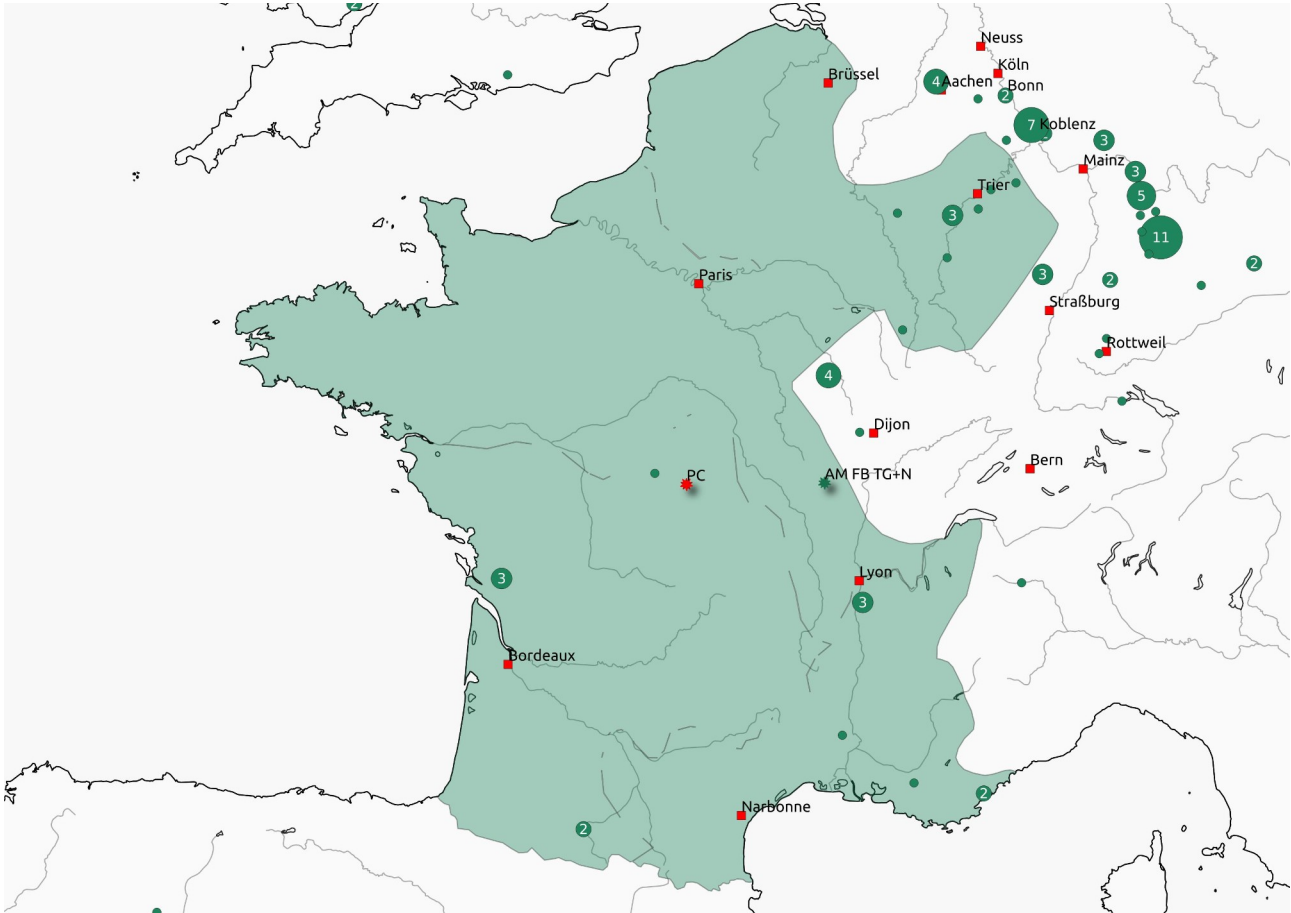
586 Vgl. Lemoine 2011, 183 Abb. 1.

587 Lemoine 2011, 184.

588 Vgl. Lemoine 2011, 184 Abb. 2.

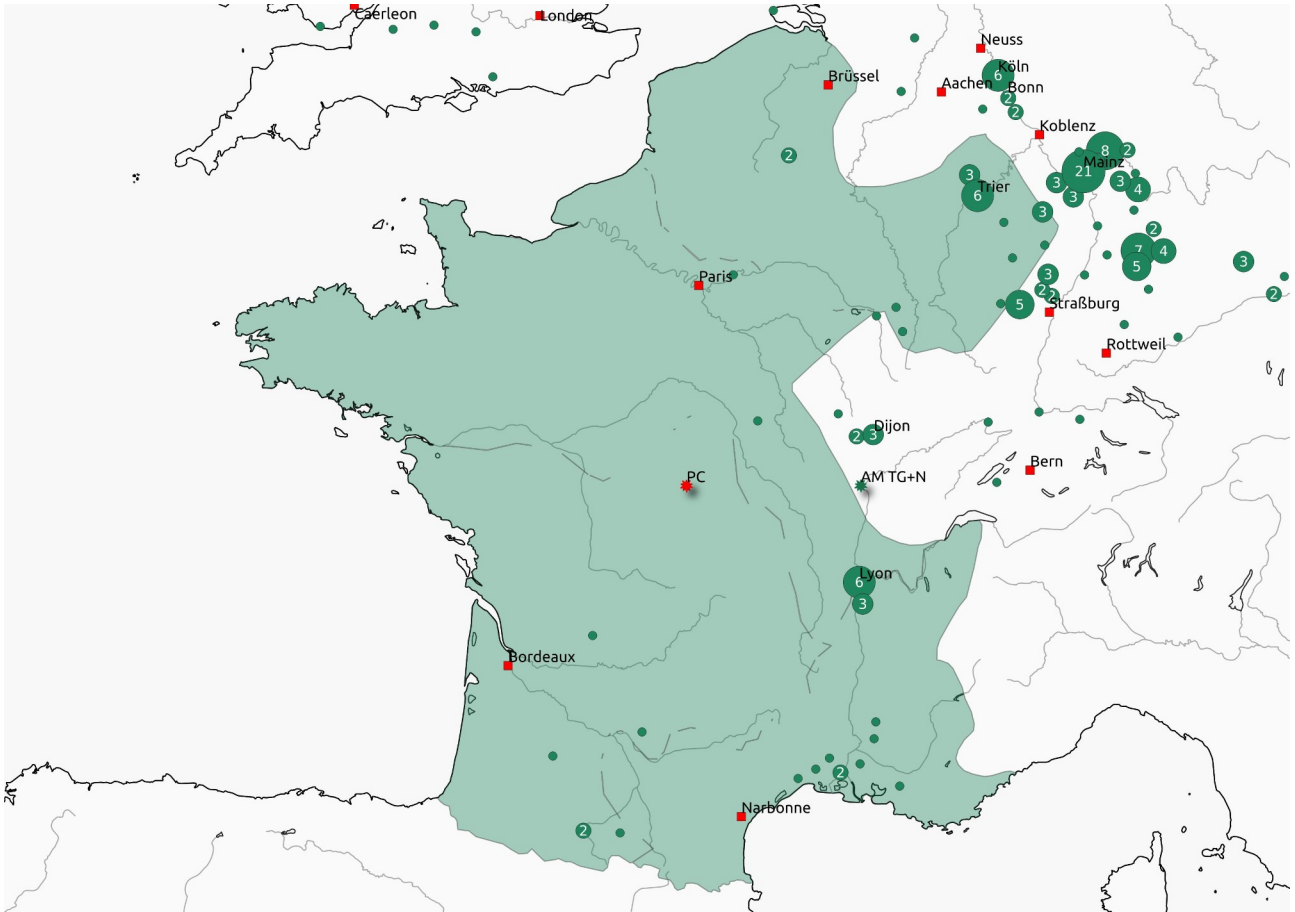
589 Lemoine 2011, 185.

3.4.3.3 Räumliche Verteilung der Fundstücke



Karte 9: Räumliche Verteilung der Fortuna im Bade; PC: Provinzzentroid; AM FB TG+N: arithmetisches Mittel der Fortuna im Bade: Tres Galliae und Narbonensis.

Die Weihungen an Fortuna im Bade haben in den Tres Galliae und der Narbonensis mehrere Schwerpunkte. Als größter Ballungsraum ist die östliche Belgica anzusehen, wo sich gleich 9 Steindenkmäler für Fortuna im Bade verzeichnen lassen (KAT007–KAT015). Der Großteil befindet sich dabei östlich des Flusses Meuse. Lediglich die Weihung aus Grand (KAT011) liegt westlich davon. Im Süden der gallischen Provinzen finden sich nur noch kleinere Anhäufungen von Fortuna balnearis-Weihungen in Vienne (KAT100, KAT101, KAT102), bei Saintes (KAT001, KAT004, KAT005) sowie zwei kleinere in Fréjus (KAT097, KAT098) und Saint-Bertrand-de-Comminges (KAT002, KAT003). Ansonsten lassen sich noch vereinzelt die Statue aus Gaujac (KAT099) in der Narbonensis nordwestlich von Avignon und diejenige aus Vineuil (KAT007) in der Aquitania nördlich von Châteauroux verzeichnen. Die mittlere Koordinate (Karte 9, AM FB TG+N) – das arithmetische Mittel – der Fortuna balnearis-Weihungen aus den gallischen Provinzen liegt im Arrondissement Autun ca. 160 km östlich von dem Zentroid der gallischen Provinzen (Karte 9, PC) entfernt, das wiederum selbst in der Gemeinde La Celle-Condé liegt. Dies spricht deutlich für eine hauptsächliche Konzentration des Fundmaterials in der Osthälfte der Tres Galliae und der Narbonensis.



Karte 10: Räumliche Verteilung der Fortuna außerhalb des Badekontextes; PC: Provinzzentroid; AM TG+N: arithmetisches Mittel der Fortuna: Tres Galliae und Narbonensis.

Die Weihungen an Fortuna außerhalb des Badekontextes der gallischen Provinzen (Karte 10) weisen ein ähnliches Verteilungsmuster auf. So findet sich eine große Konzentration in der östlichen Belgica – besonders in und um Trier. Im Rhonetal ist ebenfalls ein Ballungsraum um Lyon nördlich von Vienne zu beobachten. Weiter südlich lässt sich darüber hinaus ein geballtes Auftreten von Fortuna-Weihungen im Rhone-Delta feststellen. Ansonsten sind westlich dieser Linie nur vereinzelte Weihungen in der Aquitania, der Lugdunensis und der Belgica belegt. Im Nordwesten der Provinz lässt sich dahingegen gar keine Fortuna-Weihung verzeichnen. Die annähernd gleiche Verteilung der Fortuna balnearis-Weihungen in Relation zu den restlichen Fortuna-Weihungen ist ebenfalls über deren mittlere Koordinaten bestätigt. Die mittlere Koordinate der Fortuna Weihungen außerhalb von Bädern (Karte 10, AM TG+N) liegt bei Chalon-sur-Saône und somit nur knapp 40 km weiter östlich als diejenige der Fortuna balnearis-Weihungen (Karte 9, AM FB TG+N). Die Weihungen in Saintes und Romegoux sind dafür ausschlaggebend, dass letztere weiter westlich liegt. Insgesamt lässt sich aber beobachten, dass Fortuna-Weihungen in den gallischen Provinzen vermehrt im Osten auftreten.

3.5 Britannia

3.5.1 Fortuna-Steindenkmäler

In Britannien sind insgesamt 69 an Fortuna gerichtete Weihungen bzw. Teilweihungen aus unterschiedlichen Fundkontexten verzeichnet.⁵⁹⁰ Dabei lässt sich ein deutlicher Verteilungsschwerpunkt im Bereich des Hadrianswalls südlich der Grenze zu Schottland, am Antoninuswall zwischen Glasgow und Edinburgh und in *North East England* feststellen. Eine weitere größere Anhäufung findet sich in *South West England*, dem Süden der West Midlands und in Wales. Eher vereinzelte Fundpunkte lassen sich im Süden *North West England*s und *Yorkshire and the Humber* kartieren, wobei in York selbst eine kleinere Anhäufung zu finden ist. In den East Midlands findet sich lediglich eine Weihung in Lincoln. Der Südosten der Provinz scheint gänzlich leer zu sein. Von den 69 Steindenkmäler lassen sich 31 thermalen Fundkontexten zuordnen, sodass in Britannien also knapp 45 % der Fortuna-Steindenkmäler aus Badeanlagen stammt. Dies stellt im gesamten Untersuchungsgebiet verhältnismäßig das größte Vorkommen dar (Germania superior: 34 %, Germania inferior: 24 %, Raetia: 38 % und Tres Galliae + Narbonensis: 32 %). Fortuna taucht also immer wieder in Badeanlagen auf. Knapp die Hälfte (48 %) der an Fortuna gewidmeten Steindenkmäler stammt aus unbekanntem oder anderen Fundkontexten. Somit ist womöglich mit einer noch größeren Anzahl an Fortuna im Bade gerichteten Weihinschriften oder bildlichen Darstellungen zu rechnen. Es lässt sich zunächst festhalten, dass der Kult um Fortuna im Bade in der Britannia eine wichtige Rolle spielt und im Vergleich zu den anderen Provinzen des Untersuchungsgebiets überdurchschnittlich oft vorkommt.

3.5.2 Fundorte

Die 31 an Fortuna im Bade gerichteten Weihesteine stammen von 24 unterschiedlichen Fundorten. Die meisten Fundorte weisen dabei häufig nur eine Weihung für Fortuna balnearis auf. Lediglich in Balmuildy, Bearsden, Castlecary, Newport-Caerleon und Risingham lassen sich zwei Fortuna-Steindenkmäler verzeichnen; in Bewcastle sogar drei. Prinzipiell kann man hier zwischen militärischen und zivilen Fundorten unterscheiden. Diese lassen sich ferner in öffentliche und private Badeanlagen klassifizieren.

3.5.2.1 Zivile

Drei Fundorte, an denen sich Fortuna balnearis dokumentieren lässt, sind zivilen Charakters. Es handelt sich dabei um den Badetrakt der römischen Villa in Bignor (KAT021), die Thermen in den *canabae legionis* – zivile Ansiedlung außerhalb des militärischen Lagers – von Chester (KAT029)

⁵⁹⁰ Vgl. dazu Beilage I.

und den Badetrakt eines römischen Hauses in Cirencester (KAT032). Die beiden Badetrakte von Bignor und Cirencester gelten darüber hinaus als private Anlagen, wohingegen die Thermen in Chester der Öffentlichkeit zugänglich waren. Dennoch findet sich Fortuna in zivilen Badeanlagen nur selten in Britannien.

3.5.2.2 Militärische

Häufig ist Fortuna im Bade hingegen in militärischen Fundkontexten belegt. Dabei sind besonders die öffentlichen Badegebäude folgender Kastelle zu nennen: Balmuildy (KAT016, KAT016a), Bearsden (KAT017, KAT017a), Bewcastle (KAT018, KAT019, KAT020), Binchester (KAT022), Bowes (KAT024), Carrawburgh (KAT025), Carvoran (KAT026), Castlecary (KAT027, KAT028), Chesters (KAT031), Great Chesters (KAT033), Kirkby Thore (KAT034), Malton (KAT035a), Manchester (KAT036), Netherby (KAT037), Newport-Caerleon (KAT038, KAT039), Risingham (KAT040, KAT041), Slack (KAT042) und York (KAT043). Daneben lassen sich aber auch Weihungen an Fortuna in den privaten Badetrakten der Praetoria des Kastells anführen, wie in Birdoswald (KAT023), Chesterholm (KAT030) und Lanchester (KAT035).

Anhand der Klassifizierung der Fundorte lässt sich beobachten, dass Fortuna balnearis häufig in militärischen Badeanlagen zu finden ist und nur gelegentlich in zivilen Badeanlagen in der Provinz Britannia vorkommt. Ferner lassen sich vermehrt öffentliche Thermen als Aufstellungsorte nennen. In seltenen Fällen handelt es sich um einen privaten Badetrakt. Dennoch belegen auch die drei zivilen Beispiele, dass der Kult um Fortuna in Bade nicht gänzlich auf das Militär zu beziehen ist.

3.5.2.3 Aufstellungsort

In Britannien lässt die quantitativ-hohe Anzahl an Fortuna-Weihungen wieder eine differenzierte Betrachtung des Aufstellungsortes in den Badeanlagen zu (Abb. 12).

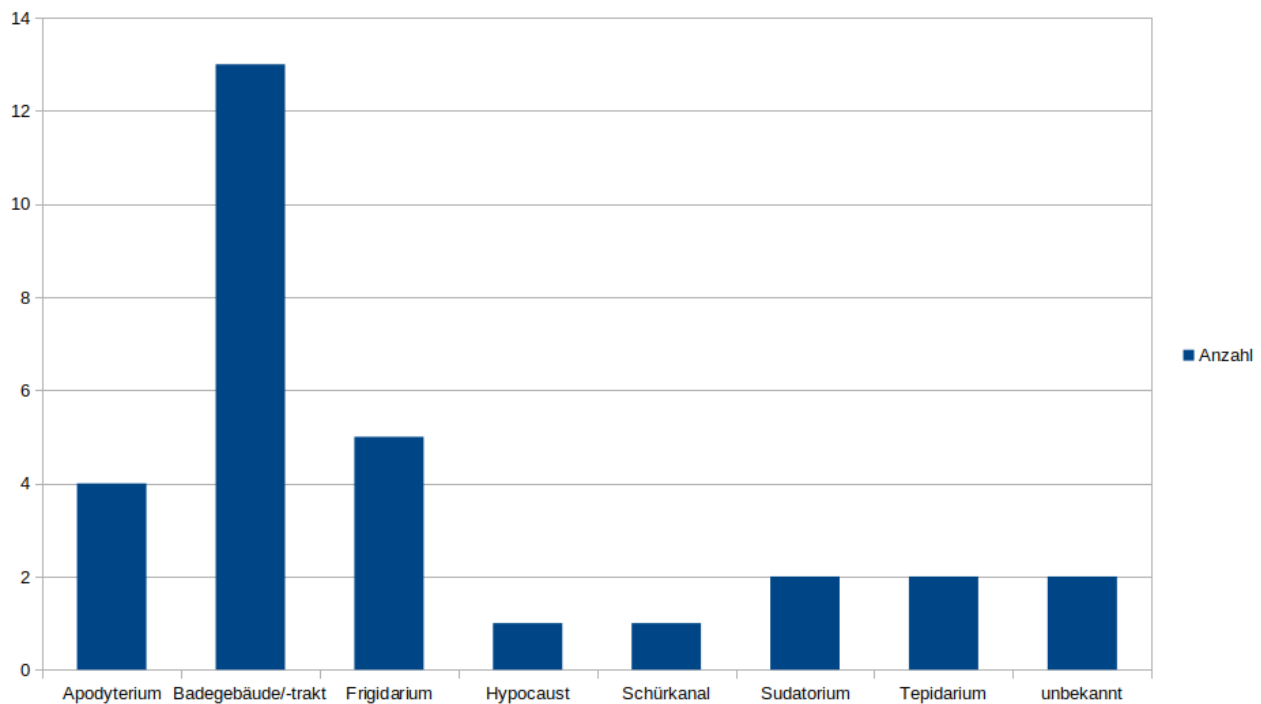


Abbildung 12: Aufstellungsorte der Fortuna im Bade: Britannia.

Neben der großen Anzahl nicht näher bestimmbarer Aufstellungsorte lassen sich in Britannien die Umkleide- und Kaltbaderäume als bevorzugte Aufstellungsorte für Fortuna im Bade festhalten. Neben anderen (Hypocaust, Schürkanal) und unbekannt Fundorten findet sich vereinzelt auch Weihungen im Sudatorium und Tepidarium, im Schwitz- und Lauwarmbad.

3.5.3 Fundgattungen

In Britannien lassen sich nebst Weihinschriften auch bildliche Darstellung für Fortuna im Bade verzeichnen. Dabei ist eine Mehrheit im epigraphischen Bereich zu beobachten. So finden sich oft Bau-/Weihinschriften (71 %) für Fortuna im Bade, wohingegen bildliche Darstellungen (29 %) nur immer wieder zu beobachten sind.

3.5.3.1 Bau- und Weihinschriften

Die an Fortuna balnearis adressierten Weihinschriften sind in Britannien meistens auf Altären zu finden (KAT016, KAT018, KAT022, KAT024, KAT025, KAT026, KAT027, KAT029, KAT030, KAT031, KAT033, KAT034, KAT035, KAT036, KAT037, KAT040, KAT041, KAT042, KAT043). Die Inschrift aus Malton (KAT035a) ist auf eine einfache Inschriftenplatte geschrieben. Eine weitere Inschrift befindet sich unterhalb des Reliefs aus Newport-Caerleon (KAT039). Zusätzlich lässt sich ein weiterer Altar für Fortuna balnearis über das Pulvinusfragment aus Bearsden (KAT017a) rekonstruieren. Der Inschriftenträger der Inschrift aus Newport-Caerleon (KAT038) lässt sich dage-

gen nicht mehr rekonstruieren, da der Stein in einer jüngeren Phase als Wasserleitung genutzt und dementsprechend umgearbeitet wurde.⁵⁹¹

Somit lässt sich festhalten, dass mit knapp 65 % Altäre als bevorzugte Träger der Weihinschriften an Fortuna verwendet wurden. Ähnliches zeigte sich bereits für Raetien (72 %). Nur sehr selten lässt sich eine Inschrift für Fortuna balnearis in Zusammenhang mit einem anderen Träger beobachten.

3.5.3.1.1 Grund und Anlass zur Weihung

KATNr.	Fundort	Weihegrund
KAT016	Balmuildy	keine Angabe
KAT018	Bewcastle	keine Aussage möglich
KAT022	Binchester	votum solvit laetus libens merito
KAT024	Bowes	balineum vi ignis exustum cohorti I Thracum restituit
KAT025	Carrawburgh	keine Angabe
KAT026	Carvoran	votum solvit libens merito
KAZ027	Castlecary	keine Angabe
KAT029	Chester	saluti Titi Pomponii Mamiliani/dederunt dedicaverunt
KAT030	Chesterholm	keine Angabe
KAT031	Chesters	keine Angabe
KAT033	Great Chesters	keine Angabe
KAT034	Kirkby Thore	keine Angabe
KAT035	Lanchester	votum solvit libens merito
KAT035a	Malton	dono dedit bzw. dedicavit
KAT036	Manchester	keine Angabe
KAT037	Netherby	votum solvit libens merito
KAT038	Newport-Caerleon	keine Angabe
KAT039	Newport-Caerleon	keine Angabe
KAT040	Risingham	explicito balineo votum solvit libens merito
KAT041	Risingham	keine Angabe
KAT042	Slack	votum solvit libens merito
KAT043	York	keine Angabe

Tabelle 44: Weihegrund für Fortuna im Bade: Britannia.

In der Provinz Britannia gibt über die Hälfte aller an Fortuna im Bade gerichteten Inschriften keinen Grund bzw. Anlass zur Weihung an (KAT016, KAT025, KAT027, KAT030, KAT031, KAT033, KAT034, KAT036, KAT038, KAT039, KAT041, KAT043). Die Weihesteine können daher aus den unterschiedlichsten Gründen an die Gottheit gerichtet worden sein.

⁵⁹¹ Vgl. Lee 1851, 158; Lee 1862, 12; Westwood 1879, 217.

Immer wieder (27 %) lässt sich hingegen ein zuvor geleistetes Versprechen als Weihegrund dokumentieren (KAT022, KAT026, KAT035, KAT037, KAT040, KAT042). Eine Inschrift nennt sogar das Ereignis, durch das das Versprechen erfüllt wurde. So erfüllte der Tribun Iulius Severinus in Rishingham (KAT040) dadurch sein Gelübde, dass er das Badegebäude vollendet hatte (*explicito balineo*). Somit steht die Weihung an Fortuna balnearis in Verbindung mit Baumaßnahmen an dem Kastellbad. Vergleichbares lässt sich in Bowes (KAT024) beobachten, wo der Dedikant das Kastellbad der dort stationierten Kohorte wiederherstellen ließ, nachdem es zuvor abgebrannt war (*balineum vi ignis exustum cohorti I Thracum restituit*). Es lässt sich also vereinzelt in Britannien derselbe Grund wie für Ober- und Niedergermanien sowie Raetien und Belgica feststellen, dass Fortuna nach Bauarbeiten am Badegebäude ein Altar geweiht worden ist. Ob man das Versprechen (*votum*) immer mit Renovierungsarbeiten am Badegebäude gleichsetzen kann, lässt sich jedoch nicht sicher belegen.

Zwei Inschriften sind der Fortuna als Geschenk (KAT029, KAT035a) dediziert worden. Gleiches konnte schon in Niedergermanien, in Bad Godesberg (KAT044a), beobachtet werden. Bei *donum-dedit*-Inschriften handelt es sich eigentlich um Gaben an die adressierte Gottheit, die an keine Bedingungen geknüpft sind, was für die Inschrift aus Malton (KAT035a) auch in Frage kommen könnte. Jedoch weihen die Dedikanten der Inschrift aus Chester (KAT029) den Altar für Fortuna und Aesculapius vor allem wegen des Wohlergehens ihres Freilassers bzw. *pater familias*. Die Weihung suggeriert daher, dass Mamilianus zur Zeit der Weihung krank war und womöglich gewillt war, in seine Heimat zurückzukehren (Epitheton *redux* für die glückliche Heimkehr).⁵⁹² Dementsprechend liegt hier ein medizinischer Grund als Anlass zur Weihung vor, was Fortuna im Bade in Kombination mit Aesculapius einen heilenden Charakter zuschreibt. Gerade auch der Altar aus Bad Godesberg (KAT044a) war neben Fortuna ebenfalls an Aesculapius und Hygia geweiht. Womöglich lässt sich daher die Weihung als Geschenk mit der Bitte um Heilung verknüpfen.

Aufgrund des Erhaltungszustandes gibt die Inschrift aus Bewcastle (KAT018) keinen Aufschluss hinsichtlich ihres Weihegrundes.

Fortuna im Bade lässt sich also zweimal mit Bautätigkeiten an den jeweiligen Badeanlagen in Verbindung bringen, wie auch schon in den übrigen Provinzen zu beobachten war. Darüber hinaus verweist die Weihung aus Chester hier über den Grund zum zweiten Mal auf die Heilfunktion der Göttin im Kontext von Thermenanlagen.

592 Vgl. Tomlin 2018, 71 f.; Breeze 2005, 241; Kajanto 1988a, 45; Mason 1987, 149.

3.5.3.1.2 Epitheta

KATNr.	Fundort	Epitheton
KAT016	Balmuildy	dea
KAT018	Bewcastle	dea
KAT022	Binchester	redux
KAT024	Bowes	dea
KAT025	Carrowburgh	dea
KAT026	Carvoran	augusta
KAT027	Castlecary	ohne
KAT029	Chester	redux
KAT030	Chesterholm	populi romani / praetorii
KAT031	Chesters	dea, conservatrix
KAT033	Great Chesters	dea
KAT034	Kirkby Thore	balnearis
KAT035	Lanchester	augusta
KAT035a	Malton	keine Aussage möglich
KAT036	Manchester	conservatrix
KAT037	Netherby	dea, conservatrix, sancta
KAT038	Newport-Caerleon	dea
KAT039	Newport-Caerleon	ohne
KAT040	Risingham	redux
KAT041	Risingham	ohne
KAT042	Slack	ohne
KAT043	York	dea

Tabelle 45: Epitheta der Fortuna im Bade: Britannia.

In Britannien lassen sich im Zusammenhang mit Fortuna im Bade neben den beinamenlosen Inschriften aus Castlecary (KAT027), Newport-Caerleon (KAT039), Risingham (KAT041) und Slack (KAT042) folgende Epitheta der Göttin feststellen: (1) *augusta*, (2) *balnearis*, (3) *dea*, (4) *conservatrix*, (5) *populi romani* bzw. *praetorii*, (6) *redux* und (7) *sancta*. Der Beiname *dea* findet sich dabei am häufigsten vertreten (KAT016, KAT018, KAT024, KAT025, KAT031, KAT033, KAT037, KAT038, KAT043). In Chesters kommt dieser in Kombination mit *conservatrix* und in Netherby (KAT037) mit *conservatrix* und *sancta* vor. *Sancta* kommt darüber hinaus in Verbindung mit Fortuna im Bade immer nur kombiniert mit anderen Epitheta vor, wie die Inschriften aus Jagsthausen (KAT055) und Walldürn (KAT094) belegen. In Bowes (KAT024), Carrawburgh (KAT025), Chesters (KAT031) und wahrscheinlich auch Great Chesters (KAT033) wird *dae* verkürzt mit *dae* wiedergegeben. Dies liegt daran, dass *-ae-* und *-e-* wohl gleich ausgesprochen und auf einen einfa-

chen Vokal reduziert wurden.⁵⁹³ Bestätigt findet sich dieses Phänomen durch eine Inschrift aus Inveresk/*Coria*⁵⁹⁴ von 140–158 n. Chr., in der dem adressiertem Gott Mithras *d{a}eo* vorangestellt ist, wobei es sich um eine Hyperkorrektur von *deo* handelt, „an over-reaction to the ‚Vulgar‘ tendency to reduce [ae] to [e] since they were both pronounced the same.“⁵⁹⁵ Insgesamt tritt der Beiname *dea* im Untersuchungsgebiet bei ca. 39 % der Weihungen an Fortuna im Bade auf, sodass Britannien mit knapp 36 % *dea-Fortuna*-Weihungen in Bädern nur knapp darunter liegt. Im Untersuchungsgebiet lässt sich der Beiname oft in Verbindung mit Fortuna im Bade beobachten. Das Epitheton steht prinzipiell – genauso wie auch *sancta* – für den göttlichen Charakter⁵⁹⁶ der angesprochenen Gottheit und gibt den Weihungen eine einheimische – gallisch-germanische/keltische – Färbung.⁵⁹⁷

Die Beinamen *conservatrix* (KAT031, KAT036, KAT037) und *redux* (KAT022, KAT029, KAT040) stehen mit gleich vielen Weihungen an dritter Stellen der verwendeten Epitheta für Fortuna im Bade in Britannien. Dabei tritt ersteres in zwei Fällen gemeinsam mit *dea* auf und ist lediglich in Manchester (KAT036) alleine der Göttin nachgestellt. Der Beiname *conservatrix* lässt sich mit dem bewahrenden und schützenden Charakter der Göttin in Verbindung bringen. Im Untersuchungsgebiet findet er sich mit Fortuna im Bade noch zweimal in Obergermanien in Bad Ems (KAT049) und Neuwied-Heddesdorf (KAT069). In den Nordwest- und den Donauprovinzen sowie vereinzelt in Italien und Dalmatien ist der Beiname ebenfalls belegt.⁵⁹⁸ Immer wieder findet er sich (38,46 %) mit Fortuna im Bade kombiniert. Häufig weihten Militärs bzw. Veteranen der Fortuna *conservatrix*, was die hauptsächliche Verteilung im Limesgebiet oder an Militärstandorten erklärt.⁵⁹⁹

Das Epitheton *redux* findet sich in Binchester (KAT022), Chester (KAT029) und Risingham (KAT040) alleine der Göttin nachgestellt. Ursprünglich mit dem Kult um die glückliche Heimkehr des Kaisers außerhalb der Porta Capena in Rom zusammenhängend, wird *reducere* im thermalen Kontext vereinzelt mit *wiederherstellen* übersetzt⁶⁰⁰, was sich durch die Weihung aus Risingham (KAT040) bestätigt sieht. Hier weihte der Dedikant Fortuna *redux* den Altar, nachdem er das Badegebäude vollendet hatte (*explicito balineo*). Eine Parallele lässt sich in Ilíșua (Rumänien) verzeichnen, wo der Reiterpräfekt Aelius Celer der Fortuna *redux ob restitutionem balinei*, aufgrund der Wiedererrichtung des Bades, einen Altar widmete.⁶⁰¹ Im Untersuchungsraum findet es sich lediglich

593 Vgl. Tomlin 2018, 175; in Britannien lässt sich dieses Phänomen bei folgenden Inschriften beobachten: RIB I 645; RIB I 1449; RIB I 1528; RIB I 1537; RIB I 1724; RIB I 1903; RIB II-III 2422, 33.

594 Vgl. AE 2011, 678.

595 Tomlin 2018, 369.

596 Vgl. Kajanto 1981, 516.

597 Vgl. Kapitel 8 Exkurs: Deo-Deae; Riese 1898, 15–24; Leunissen 1985, 156; Lobüsch, in: Fischer 2001, 190.

598 Vgl. s.v. CONSERVATRIX bei Kajanto 1981, 510; Eigenbrod – Henrich 2017, 27 Verbreitungskarte.

599 Vgl. Eigenbrod – Henrich 2017, 26 f.

600 Vgl. Kajanto 1988a, 45 f.; Kajanto 1988b, 571 f.

601 Vgl. Kajanto 1988a, 45 f.; Kajanto 1988b, 571 f.

ein weiteres Mal in Jagsthausen (KAT055). In Chester (KAT029) muss man den Beinamen aber wieder gemäß der ursprünglichen Bedeutung interpretieren. Hier stellten die Freigelassenen und die Hausgemeinschaft des Mamilianus der Fortuna redux und dem Aesculapius für die Gesundheit bzw. das Wohlergehen ihres *pater familias* einen Altar auf. Dieser war Legat der 20. Legion in *Deva* und stammte ursprünglich aus Hispanien. Da die Inschrift suggeriert, dass Mamilianus zum Zeitpunkt der Weihung krank war, war er womöglich im Begriff auch nach Hause zurückzukehren. In diesem Fall ist das Epitheton *redux* vielmehr im ursprünglichen Sinne mit *zurückführen/-bringen* zu übersetzen.⁶⁰² Gleiches wird auch für die Inschrift in Binchester (KAT022) angenommen.⁶⁰³

Zweimal findet sich der Beiname *augusta* in Verbindung mit Fortuna im Bade, nämlich in Carvoran (KAT026) und Lanchester (KAT035). Das Epitheton stellt die beiden Altäre in Relation zum Kaiserkult, wobei man sich neben der eigentlichen Weihung gleichzeitig an das Kaiserhaus, die *domus augusta*, richtete. Es lässt sich als Zeichen der Loyalität gegenüber Staat und regierendem Kaiser verstehen.⁶⁰⁴ Besonders kommt dies in der Inschrift aus Carvoran (KAT026) zum Ausdruck, die *pro salute Luci Aeli Caesaris* an Fortuna gerichtet wurde. Womöglich war dessen schlechte Gesundheit allgemein bekannt⁶⁰⁵, sodass Titus Flavius Secundus für das Wohl des designierten Kaisers diesen Altar Fortuna im Bade weihte. Dies spricht zusammen mit der Weihung aus Chester für einen heilenden Charakter der Göttin in Bädern. Parallelen lassen sich besonders in Raetien (KAT103, KAT104, KAT106) und selten in Aquitanien (KAT002) aufzeigen. Daneben kommt *augusta* auch außerhalb des Untersuchungsraumes in Varaždinske Toplice (KAT135), Alba Iulia (KAT112), Retznei (KAT130) und Budapest (KAT133) mit Fortuna im Bade vor.

Einmal (KAT030) lässt sich der Beiname *populi romani* bzw. *praetorii* mit Fortuna im Bade verbinden. Die beiden Buchstaben in Zeile zwei der Inschrift aus Chesterholm lassen beide Ergänzungen zu. Der Kult der Fortuna *populi romani* ist darüber hinaus nur gering belegt und der Altar aus Chesterholm bildet den einzigen Beleg für diesen Aspekt der Göttin in Britannien.⁶⁰⁶ Dagegen kann man den Beinamen der Göttin parallel zu drei Weihungen an Genius *praetorii*⁶⁰⁷ aus dem Prätorium von Vindolanda auch zu *praetorii* ergänzen, wodurch Fortuna zur Schützerin des Badetraktes dieses Gebäudetyps wird.⁶⁰⁸ Sie taucht hier also entweder als *Fortuna hominum* oder als *Fortuna locorum* auf

602 Vgl. Tomlin 2018, 71 f.; Breeze 2005, 241; Kajanto 1988a, 45; Mason 1987, 149.

603 Vgl. Tomlin 2018, 112.

604 Vgl. Kajanto 1981, 513. 517.

605 Vgl. SHA Ael. 3, 7.

606 Vgl. Coulston – Phillips, CSIR Great Britain 1, 6, 1988, 6.

607 Vgl. RIB I 1685; 1686; III 3333.

608 Vgl. Davies 1981, 203.

und wird in beiden Fällen als wohlwollende Kraft verstanden, als Schützerin der Menschen oder Orte.⁶⁰⁹

Ebenfalls nur einmal lässt sich das Epitheton *balnearis* mit Fortuna in Britannien belegen. Hierbei handelt es sich um die verschollene Inschrift aus Kirkby Thore (KAT034). Trotz des unbekanntes Fundortes lässt sich die Inschrift mit Sicherheit dem Kastellbad zuordnen, da der Beiname *zum Bade gehörig* bedeutet. Das Epitheton verweist ebenfalls auf den Schutzgedanken Fortunas.⁶¹⁰ Im Untersuchungsgebiet kommt es nur noch einmal in Jagsthausen (KAT055) vor. Daneben findet es sich in Duratón (KAT118) und Gijón (KAT119) in Spanien wieder.⁶¹¹

3.5.3.1.3 Dedikantenkreis

Die Weihungen an Fortuna balnearis aus Britannien geben ebenfalls Aufschluss über ihren Dedikantenkreis. Dabei lassen sich nebst Militärs auch Zivilisten als Weihende verzeichnen. Onomastische Untersuchungen lassen darüber hinaus auf deren ursprüngliche Herkunft schließen.

3.5.3.1.3.1 Soziale Stellung der Dedikanten

Fast drei Viertel der an Fortuna im Bade adressierten Inschriften wurden durch Militärs geweiht. Es lassen sich folgende Rangstufen beobachten.

KATNr.	Fundort	Fundortkategorie	Soziale Stellung des Dedikanten
KAT016	Balmuildy	militärisch	tribunus, Befehlshaber einer <i>cohors milliaria</i> bzw. <i>vexillatio</i>
KAT022	Binchester	militärisch	emeritus, architectus alae
KAT024	Bowes	militärisch	legatus Augusti pro praetore, Statthalter/ curante praefecto equitum alae, Reiterpräfekt
KAT026	Carvoran	militärisch	praefectus cohortis, Befehlshaber einer <i>cohors</i>
KAT027	Castlecary	militärisch	vexillationes legionis, Abteilungen zweier Legionen
KAT030	Chesterholm	militärisch	centurio legionis (in der Funktion als kommissarischer Befehlshaber einer <i>cohors</i>)
KAT033	Great Chesters	militärisch	vexillatio Gaesatorum Raetorum/ <i>curam agente</i> centurione (legionis?)
KAT034	Kirkby Thore	militärisch	numerus militum Syorum sagittariorum/ sub cura centurionis legionis in der Funktion eines praepositus numeri(?)
KAT035	Lanchester	militärisch	praefectus cohortis, Befehlshaber eines <i>cohors</i>
KAT035a	Malton	militärisch	praefectus alae, Befehlshaber einer <i>ala</i>
KAT036	Manchester	militärisch	centurio legionis (in der Funktion als kommissarischer Befehlshaber einer <i>cohors</i>)
KAT037	Netherby	militärisch	tribunus cohortis, Befehlshaber einer <i>cohors</i>

609 Vgl. Kajanto 1981, 516.

610 Vgl. Kajanto 1981, 514. 516.

611 Vgl. s.v. BALNEORVM bei Kajanto 1981, 514.

KATNr.	Fundort	Fundortkategorie	Soziale Stellung des Dedikanten
KAT038	Newport-Caerleon	zivil, canabae legionis	praefectus castrorum, Lagerpräfekt
KAT040	Risingham	militärisch	tribunus in der Funktion eines praepositus numeri(?)
KAT041	Risingham	militärisch	tribunus in der Funktion eines praepositus numeri(?)
KAT042	Slack	militärisch	centurio legionis (in der Funktion als kommissarischer Befehlshaber einer <i>cohors</i>)

Tabelle 46: Rangstufen der militärischen Dedikanten: Britannia.

Zehn Inschriften wurden durch die Befehlshaber der Auxiliareinheiten bzw. deren kommissarische Stellvertreter gestiftet (KAT016, KAT026, KAT030, KAT035, KAT035a, KAT036, KAT037, KAT040, KAT041, KAT042). Dabei lässt sich keine Mehrheit bei den eigentlichen Befehlshabern oder deren Vertretern feststellen. Während die Möglichkeit besteht, dass der Tribun aus Balmuildy (KAT016) das Kommando über eine tausend-Mann starke Kohorte oder andere Auxiliareinheit mit Garnison in Balmuildy hatte, vermutet L. Keppie ferner, dass man in ihm vielmehr den Offizier einer Legion, evtl. der legio II Augusta, die mit den Bauarbeiten am Kastell beauftragt war⁶¹², sehen soll.⁶¹³ Bei den *centuriones legionis* (KAT030, KAT036, KAT042) handelt es sich am ehesten um die kommissarischen Befehlshaber der jeweiligen stationierten Einheiten, auch wenn dies in der Inschrift nicht explizit genannt wird.⁶¹⁴ Drei Inschriften wurden durch die gesamte Einheit des jeweiligen Kastellplatzes geweiht (KAT027, KAT033, KAT034). Dabei treten einmal zwei Legionsvexillationen gemeinsam als Stifter auf (KAT027), dann die *vexillatio Gaesatorum Raetorum* unter dem Kommando eines Legionscenturion (KAT033), bei der es sich um einen *numerus* handelt⁶¹⁵, und schließlich der *numerus militum Syorum sagittariorum* (KAT034), wobei die Aufschlüsselung der dritten Zeile „N M S S“ der Inschrift kritisch zu betrachten ist. Ebenfalls ist auch nicht klar, ob der *numerus* hier im Nominativ, also die Rolle des Stifters einnimmt, oder lediglich possessiv zum Baugebäude im Genitiv steht.⁶¹⁶ Die Inschrift aus Binchester (KAT022) nennt einen Veteranen als Dedikanten der Fortuna, der zuvor als Architekt (*ex architecto*) in der dort stationierten Auxiliareinheit – der *ala Vettonum* – gedient hat. Diese Weihung ist von besonderer Wichtigkeit, da es neben den so häufig attestierten Architekten der Legionen bislang noch keinen Beleg für einen solchen einer Hilfstruppe gab.⁶¹⁷ In der Inschrift aus Bowes (KAT024) wird hingegen der amtierende Statthalter als Dedikant im Nominativ genannt. Sorge für die zuvor durchgeführten Bauarbeiten trug hingegen der Reiterpräfekt der *ala Vettonum*, die wahrscheinlich in Binchester stationiert war.⁶¹⁸ Ob die Wei-

612 Vgl. Keppie 1998, 94 f. Nr. 22. 23.

613 Vgl. Keppie 1998, 107.

614 Vgl. Bidwell 1985, 86; Davies 1981, 203; Jones 1974, 19; Bidwell – Croom – Hodgson 2018, 39–41.

615 Vgl. Southern 1989, 117; Saxer 1967 73.

616 Vgl. Jarret 1994, 71; Holder 1982, 126.

617 Vgl. Mason 2014, 68; Tomlin 2018, 112.

618 Vgl. Ferris 2011, 161 f.; Roxan 1973, 489–494. 763 f.; Birley 1952, 10–12.

hung tatsächlich durch den Statthalter vor Ort geweiht wurde, oder dieser als Geldgeber für die Bauarbeiten und Auftraggeber für den Altar anzusehen ist, lässt sich bislang nicht eindeutig sagen. Als letzter Stifter aus dem Militär ist noch der Lagerpräfekt aus Newport-Caerleon (KAT038) zu nennen. Hierbei handelt es sich um den dritthöchsten Offizier in der Legion, der das Kommando übernahm, wenn Legat und *tribunus laticlavus* abwesend waren.⁶¹⁹

Knapp ein Fünftel der Inschriften an Fortuna im Bade ist durch Zivilisten aufgestellt worden. Dabei gilt zu beachten, dass hier auch diejenigen Inschriften verzeichnet sind, in denen der Dedikant nicht explizit als Militär ausgewiesen wird.

KATNr.	Fundort	Fundortkategorie	Soziale Stellung des Dedikanten
KAT025	Carrowburg	militärisch	keine Angabe in der Inschrift
KAT029	Chester	zivil, <i>canabae legionis</i>	liberti et familiae legati Aug., Freigelassene und Hausgemeinschaft
KAT031	Chesters	militärisch	keine Angabe in der Inschrift
KAT039	Newport-Caerleon	zivil, <i>canabae legionis</i>	conjuges, Ehepaar
KAT043	York	zivil, <i>canabae legionis</i>	conjux legati legionis, Ehefrau des Legionslegaten

Tabelle 47: Zivile Dedikanten: Britannia.

In zwei Inschriften (KAT025, KAT031) wird die soziale Stellung des Dedikanten nicht weiter definiert, d.h. es fehlt jegliche Angabe eines militärischen Ranges, öffentlichen Amtes oder dergleichen. Die beiden Inschriften stammen aus den Kastellbädern vom Hadrianswall und demnach eigentlich aus einem militärischen Kontext. Da im *vicus* der jeweiligen Kastelle jedoch auch Zivilisten gewohnt haben können, ist nicht auszuschließen, dass es sich hier um zivile Weihungen in einem militärischen Milieu handelt.⁶²⁰ Andererseits sind knapp 73 % der Inschriften an Fortuna im Bade in Britannien durch Militärs geweiht worden, sodass es wahrscheinlich erscheint, dass es sich bei diesen beiden Stiftern auch um Militärs gehandelt hat. Womöglich handelt es sich bei den beiden auch um die Befehlshaber der jeweiligen Auxiliareinheit.

In Chester dedizierten hingegen die Freigelassenen der Hausgemeinschaft des Legionslegaten (KAT029) der Fortuna einen Altar für das Wohlergehen ihres *pater familias*. Es handelt sich somit um eine zivile Gemeinschaftsweihung an die Göttin. In Newport-Caerleon lässt sich neben der Weihung des Lagerpräfekten noch die eines zivilen Ehepaares (KAT039) verzeichnen. Ob der Ehemann, Cornelius Castus, in der dort stationierten Legion diente, lässt sich über die Inschrift nicht bestimmen. Und schließlich weihte die Ehefrau des Legionslegaten in York (KAT043) ebenfalls ei-

619 DNP (online) s.v. praefectus castrorum (W. Eck); Holder 1982, 66.

620 Vgl. Kortüm 2005b, 29 f.

nen Altar der Fortuna im Bade. Sie und ihr Ehemann waren wohl die einzigen Personen senatorischen Ranges in der ganzen Stadt.⁶²¹

Eine Inschrift lässt hingegen aufgrund ihres Erhaltungszustandes keine Aussage hinsichtlich der sozialen Stellung des Dedikanten mehr zu.

KATNr.	Fundort	Fundortkategorie	Soziale Stellung des Dedikanten
KAT018	Bewcastle	militärisch	nicht bestimmbar

Tabelle 48: Nicht-qualifizierbare Dedikanten: Britannia.

In Bewcastle ist es nicht mehr möglich, die soziale Stellung des Dedikanten zu bestimmen. Doch erscheint es auch hier wahrscheinlich, dass sie durch einen Militär – den Befehlshaber der dort stationierten Auxiliareinheit(?) – geweiht worden ist, bedenkt man, dass knapp 73 % der an Fortuna im Bade adressierten Inschriften in Britannien durch ebensolche aufgestellt wurden.

Es lässt sich also festhalten, dass besonders oft höherrangige Militärs – die Befehlshaber von Auxiliareinheiten – als Dedikanten für Fortuna im Bade vorkommen. Die zwei nicht näher eingrenzbaeren Inschriften vom Hadrianswall sind wahrscheinlich ebenfalls dazuzurechnen. Daneben finden sich aber auch Gruppenweihungen ganzer militärischer Einheiten. In seltenen Fällen lassen sich Veteranen, Lagerpräfekten und sogar Statthalter senatorischen Rangs als Stifter beobachten. Mit rund 73 % liegt somit der Großteil der Weihungen im militärischen Bereich. Andererseits finden sich in den zivilen Ansiedlungen um die Legionslager, den *canabae legionis*, auch zivile Weihungen, die jedoch wohl eng mit den Legionslegaten im Zusammenhang stehen (*liberti et familiae legati Augusti, conjunx legati Augusti*). Eine Weihung kann zur Beantwortung der Frage nach der sozialen Stellung der Dedikanten nicht mehr herangezogen werden.

Betrachtet man in diesem Kontext noch die soziale Stellungen der Stifter der restlichen Inschriften an Fortuna aus Britannien, dann ergibt sich folgendes Bild:

	Militärs	Zivilisten	nicht-qualifizierbar
Anzahl der Dedikanten	5	3	8
In %	31,25	18,75	50

Tabelle 49: Soziale Stellung der Dedikanten an Fortuna außerhalb von Badeanlagen: Britannia.

Von den 16 weiteren an Fortuna adressierten Inschriften außerhalb des Badekontextes (Tab. 49) lässt sich die Hälfte aufgrund des Erhaltungszustandes bzw. wegen keiner direkten Angabe hinsichtlich der sozialen Stellung ihrer Stifter nicht weiter qualifizieren, sodass diese für die Analyse nur noch indirekt herangezogen werden können. Daneben finden sich drei zivile und fünf militärische

⁶²¹ Vgl. Tomlin 2018, 198.

Weihungen an Fortuna. Das prozentuale Vorkommen der zivilen Weihungen an Fortuna deckt sich demnach weitestgehend mit demjenigen der an Fortuna im Bade gerichteten Inschriften. Somit lässt sich hier festhalten, dass knapp jede fünfte Inschrift an Fortuna in Britannien durch Zivilisten gesetzt wurde. Anders verhält es sich hingegen bei den militärischen Inschriften an Fortuna im Bade. Denn diese scheinen mit knapp 73 % öfter (Schnitt 55 %) aufzutreten als die militärischen Weihungen an Fortuna anderer Fundorte, wobei hier noch die nicht-qualifizierbaren Dedikanten als mögliche Militärs in Betracht gezogen werden müssen. Es lässt sich somit festhalten, dass die durch Militärs geweihten Inschriften an Fortuna in Britannien öfters vorkommen als die zivilen. Wie schon für Obergermanien festgestellt wurde, handelt es sich bei dem hohen Vorkommen an durch Militärs geweihten Inschriften für Fortuna im Bade vielmehr um eine regionale Eigenheit des Kultes als ein allgemeiner Charakterzug der Gottheit. Auch in Britannien wurden einfach mehr Inschriften an Fortuna durch Militärs als durch Zivilisten gesetzt.

3.5.3.1.3.2 Nationalität der Dedikanten

Die Weihenden der Inschriften an Fortuna im Bade lassen sich in Britannien in einheimische, nicht-einheimische und nicht-qualifizierbare Dedikanten einteilen.

Relativ selten sind Inschriften an Fortuna im Bade durch einheimische Dedikanten in der Provinz Britannia aufgestellt worden.

KATNr.	Ort	Dedikantename	Gentilnomen (GN)	Cognomen (CN)
KAT030	Chesterholm	Caius Iulius Raeticus	Ital. Kaiserl. GN	Kelt./lat. ethn. CN
KAT031	Chesters	Venus Germanus	–	Lat. ethn. CN
KAT036	Manchester	L. Senecianius Martius	Einh. Pseudo-GN	Lat. CN

Tabelle 50: Einheimische Stifternamen: Britannia.

Der Centurio Caius Iulius Raeticus (KAT030) lässt sich über sein ethnisches Cognomen am ehesten als Einheimischer der raetischen Provinz identifizieren.⁶²² Vergleichbares kann man für den Dedikanten aus Chesters (KAT031), Venus Germanus, vermuten.⁶²³ Daneben weist sich Senecianius Martius über sein Pseudo-Gentilnomen, das wiederum selbst auf das lateinische Cognomen Senecianus zurückzuführen ist, als Einheimischer der keltischen bzw. germanischen Provinzen aus.⁶²⁴

KATNr.	Ort	Dedikantename	Gentilnomen (GN)	Cognomen (CN)
KAT016	Balmuildy	Caecilius Nepos	Ital. GN	Lat. CN
KAT022	Binchester	Eltaominus	–	Lat. CN

622 Vgl. Kakoschke 2011, 535 CN 1101.

623 Vgl. Kakoschke 2011, 386 CN 619.

624 Vgl. Kakoschke 2011, 457 CN 848.

KATNr.	Ort	Dedikantename	Gentilnomen (GN)	Cognomen (CN)
KAT024	Bowes	Virius Lupus / Valerius Fronto	Ital. GN	Lat. CN
KAT025	Carrawburgh	Vitalis	–	Lat. CN
KAT026	Carvoran	T. Flavius Secundus	Ital. GN	Lat. CN
KAT034	Kirkby Thore	C. Caledius Florentinus	Ital. GN	Lat. CN
KAT035	Lanchester	P. Aelius Atticus	Ital. GN	Lat. CN
KAT035a	Malton	T. [...] Candidus	–	Lat. CN
KAT037	Netherby	M. Aurelius Salvius	Ital. Kaiserl. GN	Lat. CN
KAT038	Newport-Carleon	Iulius Bassus	Ital. Kaiserl. GN	Lat. CN
KAT040	Risingham	Iulius Severinus	Ital. Kaiserl. GN	Lat. CN
KAT041	Risingham	C. Valerius Longinus	Ital. GN	Lat. CN
KAT042	Slack	C. Antonius Modestus	Ital. GN	Lat. CN
KAT043	York	Sosia Iuncina	Ital. GN	Lat. CN

Tabelle 51: Nicht-einheimische Stifternamen: Britannia.

Der Großteil der Inschriften wurde durch Dedikanten mit völlig römischen Namen geweiht. Diese identifizieren sich über ein italisches Gentil- und/bzw. ein lateinisches Cognomen und bedürfen hier keiner weiteren Analyse. Die Herkunft dieser Dedikanten lässt sich daher onomastisch nicht weiter bestimmen.⁶²⁵

Bei rund jeder vierten bis fünften Weihung an Fortuna im Bade kann man hingegen die Nationalität der Dedikanten aufgrund fehlender Angaben oder anonymer Gruppenweihungen nicht weiter klassifizieren. Demnach sind sie der nicht-qualifizierbaren Dedikantengruppe zuzuordnen.

KATNr.	Ort	Dedikantename	Gentilnomen (GN)	Cognomen (CN)
KAT018	Bewcastle	Nicht mehr erhalten	–	–
KAT027	Castlecary	Vexillationes legionum	–	–
KAT029	Chester	Liberti et familia	–	–
KAT033	Great Chester	Vexillatio Gaesatorum Raetorum (curam agit Tabellius Victor)	(Einh. Pseudo-GN)	(Lat. CN)
KAT039	Newport-Caerleon	Cornelius Castus / Iulia Belismicus	Ital. GN / Ital. Kaiserl. GN	Lat. CN / kelt. CN

Tabelle 52: Nicht-qualifizierbare Stifternamen: Britannia.

Die Inschrift aus Bewcastle (KAT018) lässt wegen ihrer Fragmentierung keine Aussage hinsichtlich ihres Dedikanten mehr zu. Die Inschriften aus Castlecary (KAT027), Chester (KAT029) und Great Chester (KAT033) sind hingegen durch anonyme Dedikantengruppen geweiht worden. Bei den beiden *vexillationes legionum* (KAT027) muss von einer Vermischung der Ethnien in den Einheiten

⁶²⁵ Vgl. Leunissen 1985, 157 f.

ausgegangen werden. Durch die schnelle Vermischung der Soldaten unterschiedlicher Herkunft wird auch der nationale Charakter der *Raeti gaesati* (KAT033) – einst in raetischen Gebieten ausgehoben – bald nach der Gründung verloren gegangen sein.⁶²⁶ Ihr Kommandant, Tabellius Victor, stammt hingegen aus keltisch-germanischen Gebieten.⁶²⁷ Auch wenn Sklaven in den meisten Fällen in Folge der Eroberungskriege Roms als Kriegsgefangene in den Besitz des *pater familias* kamen, lässt sich bei der Inschrift aus Chester (KAT029) deren Herkunft nicht genauer bestimmen. Möglich erscheint natürlich, dass es sich bei diesen um Britannier gehandelt hat. Titus Pomponius Mamilianus könnte aber auch seinen Sklavenhaushalt aus Spanien (Tribus Galeria) mit nach Britannien genommen haben, der wiederum selbst aus Sklaven unterschiedlicher Herkunft bestanden haben könnte. Ebenfalls konnten sich darunter auch schon *vernae* – im Haus geborene Sklaven – befunden haben.⁶²⁸ Somit ist die nationale Herkunft dieser Dedikanten ebenfalls nicht bestimmbar. Die Stifter der Inschrift aus den Thermen der *canabae-legionis* in Newport-Caerleon (KAT039) sind Ehepartner, wobei der Mann⁶²⁹ einen römischen und die Frau⁶³⁰ einen keltischen Namen besitzt. Bei ihr handelt es sich sicher um eine Einheimische Britanniens bzw. des keltisch-germanischen Raums. Daher lässt sich zwar die Herkunft der jeweiligen Personen einzeln bestimmen, da die Inschrift aber durch beide aufgestellt wurde, zählt sie zu den anonymen Gruppenweihungen.

Demnach finden sich nur sehr selten eindeutig Einheimische der keltisch-germanischen Provinzen in Britannien, die der Fortuna im Bade eine Inschrift geweiht haben. Oft lassen sich hingegen Dedikanten mit rein römischen Namen als Stifter beobachten, deren Herkunft onomastisch nicht mehr bestimmbar ist. Wegen Fragmentierung der Inschrift bzw. anonymen Gruppenweihung ist gelegentlich eine ethnische Zuweisung der Dedikanten ebenfalls nicht möglich.

3.5.3.2 Bildwerke

In Britannien finden sich neben den Bau- und Weihinschriften an Fortuna im Bade auch bildliche Darstellungen der Göttin in Bädern. Diese machen mit rund 29 % etwas weniger als ein Drittel des zu untersuchenden Materials in Britannien aus.

3.5.3.2.1 Reliefs

Nur sehr selten finden sich Reliefs der Göttin in thermalen Fundkontexten in Britannien. Dabei lassen sich nur stehende Darstellungen beobachten. Ein Relief trägt zusätzlich eine Inschrift.

626 Vgl. Kapitel 3.1.3.1.3.2 Nationalität der Dedikanten in Obergermanien; Baatz 1973b, 74; Leunissen 1985, 158; Reuter 1999, 384.

627 Vgl. Kakoschke 2011, 182 GN 396.

628 Vgl. DNP (online) s.v. Sklaverei (J. Heinrichs).

629 Vgl. Kakoschke 2011, 87 f. GN 129. 295 CN 297.

630 Vgl. Kakoschke 2011, 114 GN 203. 269 CN 192.

KATNr.	Fundort	Fundortkategorie	Erhaltungszustand	Darstellung	Attribute	Typ (Lichocka 1997)	Inscription
KAT028	Castlecary	militärisch	fragmentiert	stehend	Füllhorn, Rad, Steuerruder	II B	keine
KAT039	Newport-Caerleon	zivil/öffentlich	fragmentiert und verwaschen	stehend (+ Bonus Eventus)	Füllhorn	IV A	ja

Tabelle 53: Reliefs der Fortuna im Bade: Britannia.

Das Relief aus Castlecary (KAT028) zeigt Fortuna stehend. Die Göttin trägt ein langes Untergewand und darüber einen Mantel, der über ihre linke Schulter und den Rücken fällt. Dieser wird vorne von der rechten Hüfte über den linken angewinkelten Arm geführt. Die Drapierung des Mantels gibt sehr stilisiert diejenige des durch B. Lichockas geprägten Vorbildes des *Torse de L'Agora* wieder.⁶³¹ Ferner klassifiziert sie das Relief unter dem Typ II B 1, bei dem Fortuna stehend wiedergegeben wird, das Steuerruder mit der Rechten hält und auf das Rad stellt, das Füllhorn in der linken Hand trägt und ihr Kopf nach links gedreht ist.⁶³² Das zweite Relief (KAT039) zeigt eine Komposition zweier Personen in einer Nische. Dabei handelt es sich einmal um eine männliche, das andere mal um eine weibliche Figur, die durch einen Altar getrennt werden. Über die Inschrift erfährt man, dass es sich um Bonus Eventus und Fortuna handelt. Bonus Eventus hält eine *patera* über den Altar. Fortuna trägt das Füllhorn in der Linken. Es ist unmöglich zu sagen, ob sie ein weiteres Attribut in der rechten Hand gehalten hat, da das Relief an der rechten Seite beschädigt und verwaschen ist. Somit handelt es sich lediglich um Fortuna stehend wiedergegeben mit Füllhorn in der linken Hand und einer weiteren Gottheit mit *patera* in der Hand. Diese Darstellung lässt sich Lichockas Typ IV G 1 zuweisen.⁶³³ Es lässt sich also bislang kein einheitlicher Relieftyp der Fortuna im Bade in Britannien festhalten.

Darstellung/Typ	I A	II A	IV A	IV G	Nicht-qualifizierbar	V B	Summe Ergebnis
sitzend			1	1			2
stehend	1	1	2	2			6
unklar			1		1	1	3
Summe Ergebnis	1	1	4	3	1	1	11

Tabelle 54: Klassifikation der Fortuna-Reliefs außerhalb des Badekontextes: Britannia.

Außerhalb des Badekontextes finden sich noch 11 weitere Reliefs der Göttin, wovon der Großteil (6 Ex.) stehend dargestellt wird. Dabei kommen die Typengruppen I, II, IV und V vor, wobei die Typen IV A und IV G zusammen sieben Exemplare vorweisen können. Somit erscheint hier das Füll-

631 Vgl. Lichocka 1997, 44. Abb. 308.

632 Vgl. Lichocka 1997, 183. 185.

633 Vgl. Lichocka 1997, 241. 245.

horn als Hauptattribut bevorzugt zu sein. Als weiteres ergänzendes Attribut des Typs IV G kommt ausschließlich die *patera* vor. Die zweitrangigen Attribute Globus und Rad sind mit jeweils einem Beleg vertreten, wobei das Rad ohne Hauptattribut vorkommt.⁶³⁴

3.5.3.2.2 Statuen/-etten

Knapp jede fünfte Weihung an Fortuna im Bade lässt sich für Britannien mit einer Statuette bzw. über Skulpturfragmente belegen. Dabei lassen sich lediglich Sitzbildnisse der Göttin beobachten.

KATNr.	Fundort	Fundortkategorie	Erhaltungszustand	Darstellung	Attribute	Typ (Lichocka 1997)	Inscription
KAT016a	Balmuildy	militärisch	Fragment	unklar	k.A.	nicht-qualifizierbar	keine
KAT017	Bearden	militärisch	Fragment	unklar	k.A.	nicht-qualifizierbar	keine
KAT019	Bewcastle	militärisch	fragmentiert	sitzend	Füllhorn, Rad, Steuerruder	II B	keine
KAT020	Bewcastle	militärisch	fragmentiert	sitzend	patera	V C	keine
KAT021	Bignor	zivil/privat	Fragment	unklar	k.A.	nicht-qualifizierbar	keine
KAT023	Birdoswald	militärisch	fragmentiert	sitzend	Steuerruder	III A	keine
KAT032	Cirencester	zivil/privat	fragmentiert	sitzend	Füllhorn, Rad	IV C	keine

Tabelle 55: Statuetten der Fortuna im Bade: Britannia.

In Balmuildy (KAT016a), Bearsden (KAT017) und Bignor (KAT021) handelt es sich jeweils um ein Skulpturfragment der Göttin. Hier fand sich immer nur ein weiblicher Kopf, der sich über den Fundkontext im Kastellbad bzw. Badetrakt der Villa von Bignor als Kopf der Fortuna im Bade interpretieren ließ.⁶³⁵ In Balmuildy und Bearsden lassen sich darüber hinaus keltische Züge an den Objekten beobachten.⁶³⁶ Die Skulpturfragmente lassen in den Bädern die Rekonstruktion einer Statue/ette der Fortuna zu. In dem Kastellbad von Balmuildy wurde zusätzlich ein Altar an Fortuna adressiert (KAT016) und in Bearsden lässt sich ein solcher wohl über ein Pulvinusfragment (KAT017a) rekonstruieren. Diese drei Skulpturfragmente lassen eine Klassifikation gemäß B. Lichockas Typologie nicht zu.

Daneben gibt es vier Sitzbildnisse der Göttin aus Bädern. In Bewcastle haben sich gleich zwei Darstellungen Fortunas erhalten. Das erste (KAT019) zeigt dabei Fortuna auf einem Stuhl sitzend. Sie trägt ein langes Gewand, das in Steilfalten bis zu ihren Füßen reicht. Die Attribute Füllhorn, Steuer-

634 Vgl. Beilage VI.

635 Vgl. Miller 1922, 60; Keppie 1998, 122; Keppie – Arnold, CSIR Great Britain 1, 4, 1984, 51; Keppie 1998, 123; Robertson 2015, 111; Lysons 1817, Taf. 26 Room U; Henig 1982, 194.

636 Vgl. Keppie – Arnold, CSIR Great Britain 1, 4, 1984, 51; Keppie 1998, 122.

runder und Rad verweisen dabei auf Lichockas Typ II B, wo Fortuna sitzend mit Füllhorn in der Linken und Steuerruder und Rad zu ihrer Rechten wiedergegeben wird.⁶³⁷ Die zweite Darstellung aus Bewcastle (KAT020) zeigt die Göttin ebenfalls sitzend in langem, unter der Brust gegürtetem Gewand. In der rechten Hand hält sie eine *patera*. Das ergänzende Attribut verweist dabei auf den Typ V C. In Birdoswald (KAT023) ist der in einem Korbstuhl sitzenden Fortuna zu ihrer rechten Seite ein Steuerruder beigeordnet. Die Figur trägt ein Untergewand und darüber einen Mantel in bekannter Drapierung. An der linken Brust zeigt sich hingegen ein ungewöhnlicher *umbo*. Auch an dieser Figur lässt sich ein keltische Stil beobachten.⁶³⁸ Das Steuerruder alleine gibt den Typ III A an. Schließlich findet sich eine weitere Sitzfigur der Fortuna in Cirencester (KAT032). Diese trägt ein unter der Brust gegürtetes Untergewand und darüber einen Mantel. In der linken Hand trägt sie das Füllhorn. An ihrer rechten Seite ist ein Rad erkennbar, auf dem ihr rechter Arm liegt.⁶³⁹ Es handelt sich somit um Lichockas Typ IV C: *Fortuna avec la Corne d'Abondance et la Roue*, wobei sich die Statuette keiner Unterkategorie zuordnen lässt. Denn in der Regel findet sich Fortuna mit diesen beiden Attributen entweder stehend oder lagernd wiedergegeben.⁶⁴⁰

Demnach sind unter den freiplastischen Darstellungen Fortunas die Typen II B, III A, IV C und V C belegt. Es lässt sich keine Bevorzugung unter den beiden Hauptattributen beobachten. Unter den zweitrangigen Attributen scheint es das Rad zu sein. Das ergänzende Attribut des Sitzbildnisses des Typs V C ist ebenfalls die *patera*.

Daten	II C	III B	III F (nicht bei Lichocka)	IV A	IV G	Nicht-qualifizierbar	V B	Summe Ergebnis
sitzend	2	1		1	1		1	6
stehend			1					1
unklar						1		1
Summe Ergebnis	2	1	1	1	1	1	1	8

Tabelle 56: Klassifikation der Fortuna-Statue/tten außerhalb des Badekontextes: Britannia.

Außerhalb von Badeanlagen finden sich hauptsächlich Sitzbilder Fortunas (6 Ex.). Dabei lassen sich die Typen II C, III B, III F (Steuerruder, Globus, Rad), IV A, IV G und V B beobachten. Bei den Hauptattributen sind Füllhorn und Steuerruder gleichermaßen vertreten. Ebenso verhalten sich die zweitrangigen Attribute Globus und Rad. Als ergänzendes Attribut ist abermals die *patera* belegt.⁶⁴¹

637 Vgl. Lichocka 1997, 186 f. 188.

638 Vgl. Toynbee 1964, 91.

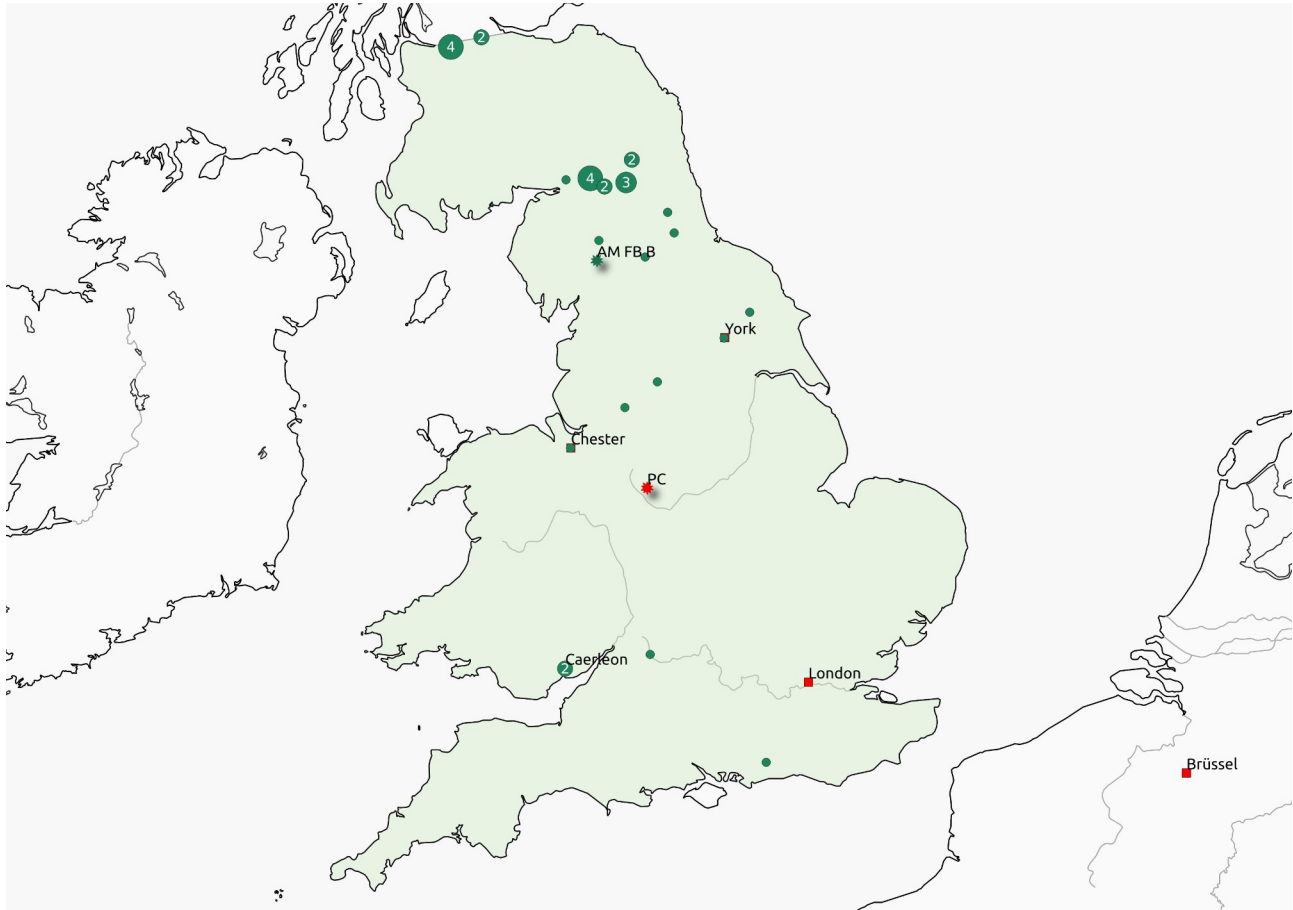
639 Vgl. Henig, CSIR Great Britain 1, 7, 1993, 11.

640 Vgl. Lichocka 1997, 232.

641 Vgl. Beilage VI.

Demnach wird Fortuna in Britannien in einer Vielzahl von Typen dargestellt. Vorwiegend wird sie dabei jedoch sitzend wiedergegeben. Dies spiegelt sich auch in den Fortunabildnissen aus dem Badekontext wider.

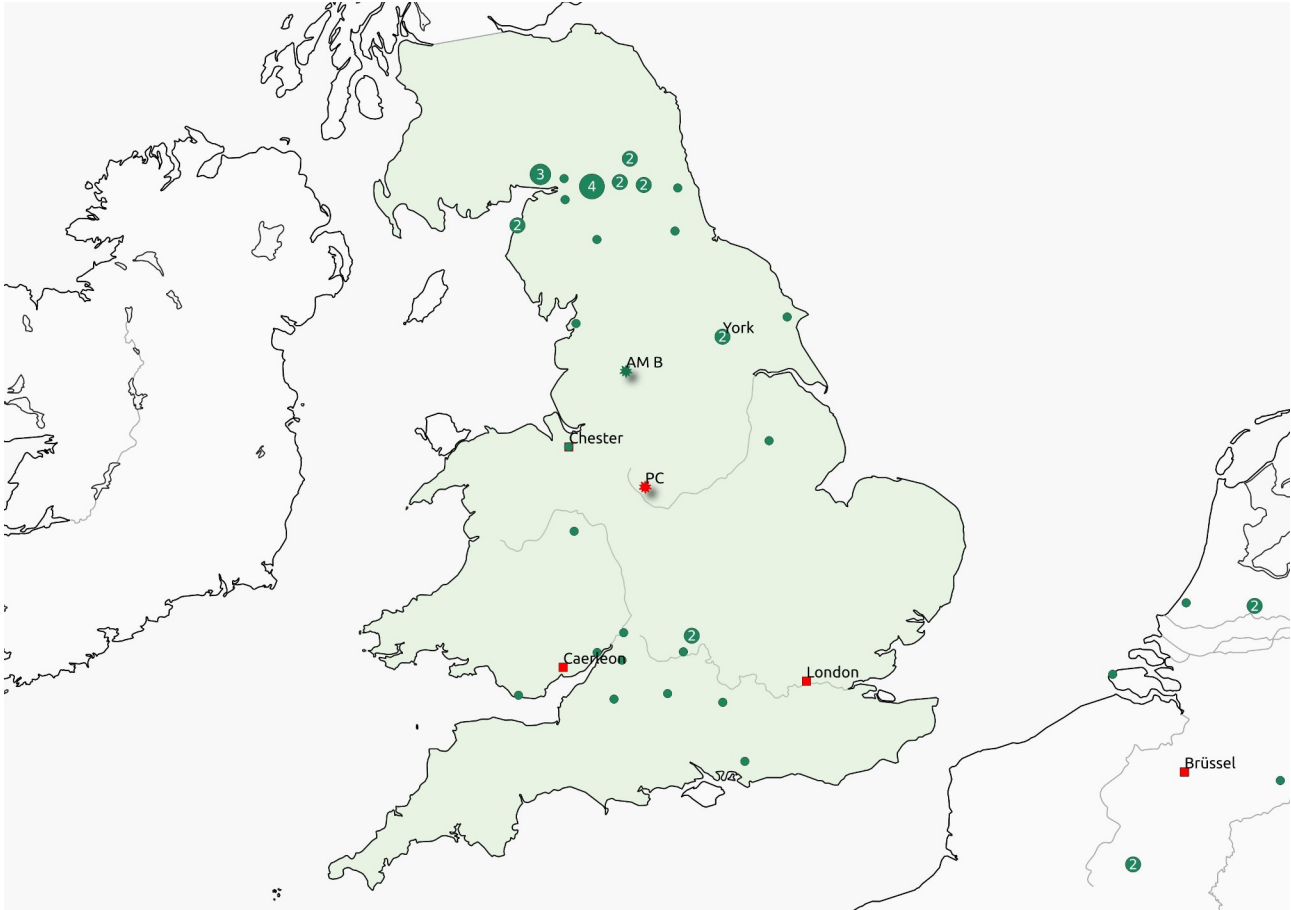
3.5.3.3 Räumliche Verteilung der Fundstücke



Karte 11: Räumliche Verteilung der Fortuna im Bade; PC: Provinzzentroid; AM FB B: arithmetisches Mittel der Fortuna im Bade: Britannia.

Betrachtet man die Verteilung der Fundstücke an Fortuna im Bade (Karte 11) in der Provinz Britannia, dann lassen sich mehrere Verteilungsschwerpunkte feststellen. Der auffälligste liegt dabei beim Hadrianswall und in seiner unmittelbaren Umgebung. So sind auch die Hälfte aller britischen Fundpunkte (16 Stück) in den Grafschaften Cumbria (KAT018–KAT020, KAT023, KAT037, KAT034), Durham (KAT022, KAT024, KAT035) und Northumberland (KAT025, KAT026, KAT030, KAT031, KAT033, KAT040, KAT041) verzeichnet. Eine weitere Ballung an Fortuna balnearis-Weihungen ist am Antoninuswall – dem Forth-Clyde Isthmus – in Schottland zu beobachten. Auch hier treten drei Kastellstandorte mit jeweils zwei Weihungen an Fortuna im Bade (KAT016–KAT017a, KAT027, KAT028) hervor. Eine Linie von Weihungen lässt sich im Süden Nordenglands zwischen Chester (KAT029) über Manchester (KAT036), Slack (KAT042), York (KAT043) und Malton (KAT035a) verfolgen. Vereinzelt sind hingegen die Weihungen im Süden Englands in Bignor

(KAT021) und Cirencester (KAT032) sowie in Wales in Newport-Caerleon (KAT038, KAT039). Je weiter man also in Britannien nach Süden geht, desto mehr nimmt die Anzahl der Weihungen an Fortuna im Bade ab. Die Verteilung suggeriert somit ein hauptsächliches Auftreten des Kultes im militärisch geprägten Norden der Provinz.



Karte 12: Räumliche Verteilung der Fortuna außerhalb des Badekontextes; PC: Provinzzentroid; AM B: arithmetisches Mittel der Fortuna: Britannia.

Nimmt man die restlichen Weihungen an Fortuna aus anderen Fundkontexten hinzu, dann zeigt sich ein ähnliches Verteilungsmuster (Karte 12). Die Hälfte der Weihesteine stammt auch hier von der Nordgrenze – dem Hadrianswall – der Provinz Britannia. Im Süden kommen hingegen einige Weihungen hauptsächlich aus privaten Fundkontexten – darunter *villae rusticae* und Streifenhäuser – hinzu. Vereinzelt lassen sich zusätzlich weitere Fundpunkte in den Midlands und im Süden Nordenglands beobachten. Auch hier nimmt die Konzentration der Weihungen nach Süden hin ab. Die Verteilungsmuster und Akkumulationsräume stimmen also weitestgehend überein, mit der Ausnahme, dass Fortuna balnearis-Weihungen im Südwesten der Provinz unterrepräsentiert sind. Gestützt wird dies zusätzlich über die jeweils mittlere geographische Koordinate der Kartierungen, die im Fall der Fortuna balnearis-Weihungen (Karte 11, AM FB B) südlich von Crosby Ravensworth (Eden, Cumbria) und im Fall der Fortuna-Weihungen (Karte 12, AM B) außerhalb des Badekontext-

tes bei Bacup (Rossendale, Lancashire) liegt. Erstere liegt knapp 180 km nördlich des Provinzzentroids (Karte 11 und 12, PC) im Norden der Midlands, wohingegen letztere nur 90 km nördlich davon aufzufinden ist. Die beiden arithmetischen Mittel bestätigen die Verlagerung des Schwerpunktes der Fortuna-Weihungen in den Norden der Provinz, jedoch auch die Verlagerung der Fortuna balnearis-Weihungen noch weiter in den durch das Militär geprägten Norden Britanniens. Der Kult um Fortuna scheint in Britannien nach der Verteilung der Fundstücke vermehrt in den Grenzregionen der Provinz ausgeführt worden zu sein.

Ferner lässt sich festhalten, dass sich die Verteilungsschwerpunkte von Altären und Weihinschriften (Karte 4) noch weiter in den Norden verschieben, sodass man hier von einer hauptsächlich durch das Militär geprägten Fundgattung im Zusammenhang mit Fortuna im Bade sprechen kann. Anders verhält es sich mit bildlichen Darstellungen der Göttin (Karte 3). Denn hier liegen die Verteilungsschwerpunkte weiter im Süden und nähern sich dem Provinzzentroid an. Dies spricht für eine homogenere Verteilung der bildlichen Darstellungen Fortunas unter Zivilisten und Militärs, sodass man hierin auch die im zivilen und privaten Bereich bevorzugte Fundgattung sehen kann.

4. Weitere Provinzen im Überblick

Der Kult um Fortuna im Badekontext lässt sich darüber hinaus auch in den anderen Provinzen des römischen Reiches beobachten. Darunter lassen sich folgende Provinzen festhalten: Africa Proconsularis, Achaëa, Asia, Dacia, Hispania Citerior, Hispania Lusitania, Italia, Mauretania Tingitana, Noricum, Numidia, Pannonia inferior und Pannonia superior. Es zeigt sich also, dass Fortuna-Weihungen neben den Nordwestprovinzen sowohl im Osten, als auch im Süden des römischen Herrschaftsgebiets vorkommen. Die Datengrundlage wurde dabei durch die bekannten Corpora gewonnen. Auf eine Detailanalyse der Fundstücke der jeweiligen Provinzen wird hier jedoch verzichtet.

Es lassen sich vermehrt Altäre bzw. Weihinschriften für Fortuna im Bade verzeichnen. Daneben finden sich gelegentlich aber auch plastische Darstellungen der Göttin. Vereinzelt kommen auch Wandgemälde Fortunas im weiteren Kontext der Bäder vor.

KATNr.	Typ	Fundort	Land	Provinz	Fundplatz	Literatur	Inscription	Epitheton	+ G H	Soziale Stellung Dedikant	Beschreibung	Datierung
KAT108	Statue/te	Bu Njem	LBY	Africa Proconsularis	Thermen, Frigidarium	Rebuffat 1969/70, 153. Taf. 41, a. b.	–	–	N	–	Standbildnis der Fortuna, Füllhorn in der linken Armebeuge, Rad zur Rechten. Sie trägt ein langes Untergewand, darüber einen Mantel. Linkes Bein ist das Spielbein.	t.p.q. 238
KAT108a	Bau-/Weihinschrift	Bu Njem	LBY	Africa Proconsularis	Thermen, Frigidarium	Rebuffat 1969/70, 140. Taf. 35, a.	Fortunae/ deae sanc/tae votum / solvimus.	dea	N	–		t.p.q. 238
KAT109	Bau-/Weihinschrift	Souani el-Adari	TUN	Africa Proconsularis	Thermen, Frigidarium	Manderscheid 1981, 110 Nr. 350; AE 1961,	Haec est Fortuna / cur(iae) Ar(r)iae / Fortunatae.	Kein	N	–	Statuenbasis	M 3. Jh.

KATNr.	Typ	Fundort	Land	Provinz	Fundplatz	Literatur	Inskrift	Epitheton	+ G H	Soziale Stellung Dedikant	Beschreibung	Datierung
						0255; AE 1957, 0145; AE 1958, 0157; AE 1959, 0293; AE 1976, 0705.						
KAT109a	Bau-/Weihinschrift	Tebessa	DZA	Africa Proconsularis	Thermen	ILAlg I 3097; Héron de Villefosse 1887, 388. Taf. 3; Dondine-Payre 2010, 720 Abb. 11.	Fortuna redux / curis curis / XI XI / Marce[II]us / XII.	redux	N	–	Mosaik: Inschrift über der Darstellung eines Handelsschiffs.	301–330
KAT110	Statue/te	Argos	GRC	Achaea	Thermen, Frigidarium, piscina	Manderscheid 1981, 85 Nr. 146; Aupert 1973, 493 Abb. 23.	–	–	1 1	–	Sitzbildnis der Fortuna.	2. Jh.–4. Jh.
KAT111	Statue/te	Izmir	TUR	Asia	Ostthermen, Kaisersaal	Manderscheid 1981, 92 Nr. 198. Taf. 29.	–	–	6	–	Typ: Tyche Corsini – Florenz, Variante Valentini. Standbildnis der Fortuna.	2. Jh.
KAT112	Bau-/Weihinschrift	Alba Iulia	ROU	Dacia	Mureș, Flussbett	CIL III 1006.	Fortunae / Aug(ustae) / sacrum / P(ublius) Aelius Geme(l)lus vir cla(rissimus) / perfecto a solo balneo / consacravit.	augusta	N	vir clarissimus/senatorischer Rang		171–270
KAT113	Bau-/Weihinschrift	Geoagiu Bai	ROU	Dacia	Geoagiu Bai	CIL III 1393.	Fortuna[e] / pro salute / Auggg(ustorum) nn[n](ostrorum) / L(ucius) Octavius I[u]lianus co(n)s(ularis) II[II] / Dac(iarum) fieri iussit / inst[ante Ae?](io) Gef[r?]/man[o?] praef(ecto) a]lae / Astu[rum ---]B.	kein	N	consularis III Dacia-rum		209–211
KAT114	Bau-/Weihinschrift	Ilișua	ROU	Dacia	Kastellbad	CIL III 789.	Fortunae / Reduci Ael(ius) / Celer praef(ectus) / eq(uitum) alae Fro/nt(oniana) ob res/titutio/nem bali/nei posuit.	redux	N	praefectus equitum alae		2 H 2. Jh.
KAT115	Bau-/Weihinschrift	Ilișua	ROU	Dacia	Kastellbad/Praetorium	CIL III 790.	Fo[rtunae] / Re[duci] / SE[---] / R[---] / [-----?].	redux	N	–		
KAT116	Bau-/Weihinschrift	Turda	ROU	Dacia	Thermen	AE 2012, 1216.	Fortunae / pro salute d(omini) n(ostr) Imp(eratoris) / [[Galli]eni A[e]m[ili]iani Aug(usti)] / [M(ar-cus)?] Publicianus R[---] / praef(ectus) alae Bat(avroum) (milliariae) a/gens vice praef(ect) leg(ionis)	kein	N	praefectus alae		253
KAT116a	Altar-/Skulpturbruchstück	Italica	ESP	Hispania Baetica	Thermen „Los Palacios“	Trillmich u.a. 1993, 392. Taf. 192, a-b.		–			Kopf einer Fortuna mit Diadem und Mauerkrone, klassisch-idealisierte Züge, überlebensgroß.	M 2. Jh.
KAT117	Statue/te	Altafulla	ESP	Hispania Citerior	Südthermen, Frigidarium, piscina	Koppel 2000, 387 f. Anm. 49. Taf. 75A, 76a-b; Koppel 1993, 199. 376. Taf. 169, a; Balil 1983, 263 Nr. 140.	–	–	2	duumvir	Fortuna stehend in langem Untergewand, unter der Brust gegürtet, darüber einen Mantel, der von der linken Schulter über den Rücken fällt und von der rechten Hüfte zur linken Armbeuge hochgezogen wird. In der Linke Reste des Füllhorns. Zusammen mit Aesculapius, Armor und Hygia.	M 2. Jh.
KAT117a	Altar-/Skulpturbruchstück	Altafulla	ESP	Hispania Citerior	Südthermen	Trillmich u.a. 1993, 392. Taf. 192, c-d.		–		k.A.	Kopf einer Tyche-Fortuna mit Diadem und Mauerkrone, Porträtzüge.	3 V 2. Jh.
KAT118	Bau-/Weihinschrift	Duratón	ESP	Hispania Citerior	Sekundär verwendet	CIL II 2763.	Fortunae / Balneari / sac(rum) Q. Vale/rius Buc/co miles / leg(ionis) II Adiu/tricis p(iae) I(idelis) / ▷ (cencuria) Aemili S(ecundi) [...]	balnearis	N	miles legionis		3 D 1. Jh.
KAT119	Bau-/Weihinschrift	Gijón	ESP	Hispania Citerior	Badeanlage	CIL II 2701.	Fortunae / Balneari / T(itus) Pompeius Pe/regrinianus / pro sa/lute / sua et suorum / dicavit.	balnearis	N	unbekannt		
KAT120	Bau-/Weihinschrift	Roinos de Vidriales	ESP	Hispania Citerior	Thermen des Legionslagers/cana-bae legionis	AE 1937, 166.	L(ucius) Versenus / Aper praef(ectus) / alae opere / balinei sub se / inc<ho=OH>ato et (sic) / consumma/to [F]ortunae / I(ibens) v(otum) s(olvit).	kein	N	praefectus alae		2 H 2. Jh.
KAT121	Statue/te	Salices	ESP	Hispania Citerior	Thermen, Frigidarium	Noguera Celdrán 2012, 108 Nr. 104. Taf. 34 f.; Abas-	–	–	N	–	Oberer Teil einer sitzenden Fortuna mit Füllhorn in der linken Armbeuge und Paterna	1.–2. Jh.

KATNr.	Typ	Fundort	Land	Provinz	Fundplatz	Literatur	Inskrift	Epitheton	+ G H	Soziale Stellung Dedikant	Beschreibung	Datierung
						cal – Almagro-Gorbea – Lorrio 1997, 38–45; Abascal – Almagro-Gobrea – Cebrián 2002, 153–157.					in der rechten Hand. Reste der Rückenlehne des Stuhles am Rücken noch erkennbar.	
KAT122	Bau-/Weihinschrift	Freixo, Marco de Canaveses	PRT	Hispania Lusitania	Thermen	AE 1997, 854.	D(eae) s(anctae) / For(tunae) / Val(erius) Pa(ternus) / ex v(oto) p(osuit).	dea sancta	N	k.A.		2. H 2. Jh.
KAT123	Bau-/Weihinschrift	Aosta	ITA	Italia	Thermen	AE 2000, 634.	Fortunae / v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito) / Hermes / ser(vatrici).	servatrix	N	k.A.		M 2. Jh.
KAT123b	Bau-/Weihinschrift	Cervia (Ravenna)	ITA	Italia	Brunnen	CIL XI 347.	Fortunae Respicienti / et Dianae et Propitiae / donum d(e) p(ecunia) s(ua) dedit / L(ucius) Fraganus C(ai) f(ilius) Macer / decurio Cremonae.	respiciens	1	decurio		
KAT123a	Bau-/Weihinschrift	Macerata Feltria	ITA	Italia	Pieve di San Cassiano	CIL XI 6040.	b[al]ineum fecit / [3 quin]q[uaennalis?] pavimentum tepidari(i) s(ua) p(ecunia) refecit / [3 patro]nus municipi(i) signum Fortunae / [3] idem balneum suspendit tubu[los] 3 la[us] piscinamque fecit / [3]m vetustate corrup[tum] 3] sua pecunia refecit.	unbekannt	N	–		51–150
KAT124	Statue/tte	Ostia	ITA	Italia	Neptunthermen, Frigidarium	Manderscheid 1981, 78 Nr. 86.	–	–	8	–	Kopf fehlt. „Statueta acefala della Fortuna con i consueti attributi“ (Lanciani, Nsc 1888, 739 Nr. f).	1. H 2. Jh.
KAT125	Bau-/Weihinschrift	Ostia	ITA	Italia	Caserna dei Vigili, Latrine	CIL XIV 4282; AE 1912, 87.	Fortunae Sanct(ae).	sancta	N	–		
KAT126	Bau-/Weihinschrift	Ostia	ITA	Italia	Caserna dei Vigili, Latrine	CIL XIV 4281	C(aius) Valerius / Myron b(ene)f(iciarius) pr(aefecti) / coh(ortis) IIII vig(illum) / Fortunae / Sanctae / v(otum) s(olvit) l(ibens) a(nimo).	sancta	N	beneficiarius praefecti cohortis		
KAT126d	Bau-/Weihinschrift	Otricoli	ITA	Italia	Thermen	CIL 11 4081, AE 1968, 162.	Fortunae Augustae / Sex(tus) Aufidius Sex(tii) f(ilius) Arn(ensi) / Celer praef(ectus) fabrum / IIIIvir aedilis IIIIvir iur(e) dic(undo) IIIIvir quinq[uaennalis] / quaestor IIII de suo / dedit locus / d(atus) d(ecreto) d(ecurionum) / ob dedicationem eius mulsum et / crustulum populo dedit.	augusta	N	Praefectus fabrum, IIIIvir aedil, IIIIvir iure dicundo, IIIIvir quinquennalis, quaestor IIII		1.–2. Jh.
KAT126a	Wandmalerei	Pompeji	ITA	Italia	Pompeji II, IV, 3, Praedia di Giulia Felix, Latrine	Lichocka 1997, 169; Pompei 1748–1890, 121 Abb. 37.	–	–	N	–	Fortuna stehend mit Füllhorn, Steuerruder und Globus.	t.a.q. 79 n. Chr.
KAT126b	Wandmalerei	Pompeji	ITA	Italia	Terme Suburbane, Ambiente 14, Latrine	Jacobelli 1987, 152 f. + Abb. 17; Lichocka 1997, 169 Anm. 81.	–	–	N	–	Fortuna stehend mit Füllhorn in der Linken, Steuerruder in der Rechten, Ruderblatt auf Globus abgestellt. Rechts von der Göttin Altar.	A 1. Jh.–79 n. Chr.
KAT126c	Wandmalerei	Pompeji	ITA	Italia	IX, VII, 21/22, Caupona, Korridor zur Latrine	Lichocka 1997, 170. Abb. 425; CIL IV 3832.	Cacator cave / malu(m).	–	N	–	Stehende Fortuna mit Füllhorn in der Linken, Ruder in der Rechten. Zur Rechten kleine Figur zwischen zwei Schlangen.	flavisch
KAT127	Bau-/Weihinschrift	Rom	ITA	Italia	Regio V Esquilin	CIL VI 182/30708.	Fortunab(us) / bal(nei) Verul(ani) / C(aius) Hostilius / Agathopus / d(onum) d(edit).	kein	N	–		2. Jh.
KAT127a	Bau-/Weihinschrift	Rom	ITA	Italien	Piazza del Marco	CIL VI 30875	C(aius) Iulius / Germanus / veter(anus) Aug(usti) n(ostr)i / et Aur(elia) Gratta / et Iul(ia) Germana / filia eorum / Fortunae / Primi-geni/ae aram ex / voto posuerunt Numini / eius in b(alneo?) eius / privato.	Primigenia	N	veteranus	Die Auflösung von INB zu in b(alneo) wurde von Mommsen vorgeschlagen.	2.–3. Jh.
KAT128	Wandmalerei	Rom	ITA	Italia	Lateran, Villa der Domitia Lucilla, Latrine	Scrinarri 1996, 68. 95. 76 Abb. 79.	–	–	N	–	Stehende Fortuna mit Füllhorn in der Linken, Steuerruder und Globus zu ihrer Linken. Mit patera in der rechten Hand über Altar offernd. Sie trägt ein langes Untergewand, darüber einen	

KATNr.	Typ	Fundort	Land	Provinz	Fundplatz	Literatur	Inskrift	Epitheton	+ G H	Soziale Stellung Dedikant	Beschreibung	Datierung
											Mantel. Nimbus erkennbar.	
KAT129	Bau-/Weihinschrift	Ain Schkour	MAR	Mauretania Tingitana	Osttor des Lagers	AE 1966, 606.	... / Salvo [et I]n[Victio] / domino nostro [[Seve[ro]]] / [[Alexandro]] Pio Fel[ici] Aug[usto] / balneum vet[us] vetustate / conlapsum a fundamen[tis] restituit examplia/ta priore cella L[ucius] Aurel[ius] / Nemesianus v[ir] e[gregius] proc[urator] / Aug[usti] nostri curante / Tib[er]io Claudio Zenone trib[un]o / coh[ortis] IIII mi[li]ariae) Tungrorum.	unbekannt	N	Procurator Augusti (curante tribuno cohortis)	Perea Yébenes 1997, 164 #B15 ergänzt in der ersten Zeile „[Fortunae Aug(ustae)?,...“	222–232
KAT129a	Bau-/Weihinschrift	Sour Djouab	DZA	Mauretania Tingitana	Nordthermen	AE 1929, 134.	Fortu[nae] / Ti[berius] Cl[adius] / Perpetuus / proc[urator] / Aug[usti] / [----.	kein	N	procurator augusti		
KAT130	Bau-/Weihinschrift	Retznei	AUT	Noricum	Privates Villenbad	CIL III 11729.	[F]ortunae / Aug(ustae) / [sacrum?] / [----.	augusta	N	–	Oberer Teil eines Altars.	2. Jh.
KAT131	Statue/te	M'Daourouch	DZA	Numidia	Große Thermen	Manderscheid 1981, 119 Nr. 451. Taf. 46.	–	–	7	–	Überlebensgroßes Standbildnis der Fortuna.	A 3. Jh.
KAT132	Statue	M'Daourouch	DZA	Numidia	Große Thermen	Manderscheid 1981, 119 Nr. 452. Taf. 47.	–	–	7	–	Überlebensgroßes Standbildnis der Fortuna.	A 3. Jh.
KAT132a	Bau-/Weihinschrift	M'Daourouch	DZA	Numidia	Große Thermen	ILAlg I 2040	Fortunae Aug(ustae).	augusta	7	–	Womöglich mit einer der beiden Statuen (KAT131, KAT132) zu verbinden.	A 3. Jh.
KAT133	Bau-/Weihinschrift	Budapest	HUN	Pannonia inferior	Thermen, Frigidarium	CIL III 10398.	Fortunae Aug(usti) / sacr(um) / C(aius) Val(erius) Valentin(us) / Ilvir et C(aius) Iul(ius) Vi(ctorinus) et P(ublius) / Petronius Cle(mens) aedilic(i) de(cc(uriones) mun(icipii) Aq(uinci) aram / ex voto posuer(unt) / III Idus Semptembr(es) / Falcone et Claro / co(n)s(ulibus).	augusta	N	Ilvir, aediles decuriones municipii Aquinci		193
KAT134	Statue/te	Bad Deutsch-Altenburg	AUT	Pannonia superior	Heilthermen	Kremer 2012, 35 f. Nr. 21. Taf. 10, 21; Kandler 1977, 675 Anm. 386; Groller 1907, Sp. 69; Hauser 1876, 42; Kenner 1876, 58–60. Taf. Abb. 2.	–	–	N	–	Fortuna stehend in langem Untergewand, darüber Mantel. Füllhorn in der linken Armbeuge. Rechtes Stand- und linkes Spielbein.	
KAT135	Bau-/Weihinschrift	Varaždinske Toplice	HRV	Pannonia superior	Thermen	AE 2013, 1207; AE 1976, 540.	Fortunae Aug(ustae) / T(itus) Fl(avius) Titi fil(ius) Papir(ia) Oesci Domitius Valerianus (centurio) legionarius factus at(1) / suffragium leg(ionis) / XIII gem(inae) Martiae v(ictricis) Seve(rianae) / v(otum) s(olvit) I(ibens) m(erito) / Pompeiano et [Paelig]n[ian]o co(n)s(ulibus).	augusta	N	centurio		231
KAT136	Bau-/Weihinschrift	Varaždinske Toplice	HRV	Pannonia superior	Thermen	AE 2013, 1207.	Fortuna.	kein	N	–		
KAT137	Bau-/Weihinschrift	Varaždinske Toplice	HRV	Pannonia superior	Thermalquelle	Pinat-Spahić 2015, 161 Nr. 76.	Fortunae / Iasonianae // Nymphis Salu(taribus) / ceterisq(ue) dis dea/busq(ue) quor(um) haec(?) / tutel(1)a est / C(aius) Iul(ius) Victorinus / dec(urio) m(unicipii) VIIvir fl(amen) vot(o) / susc(e)pt(o) pro civ(itatibus) Va(rciani?) EN/ES(?) pecu(nia) p(rivata?) p(ro) s(alute) fratr(i) / suo [suo]rumque / [---] dedit.	Iasoniana	J	decurio, VIIvir, flamen		2.–3. Jh.

Tabelle 57: Fortuna im Bade außerhalb des Untersuchungsgebiets

In der Provinz Africa proconsularis lassen sich eine Statuette Fortunae (KAT108) in Bu Njem/*Gholaia* und eine Statue der Göttin aus Souani el-Adari/*Themetra* über die Inschrift einer Statuenbasis des 3. Jh. n. Chr. (KAT109) verzeichnen.⁶⁴² In Bu Njem ist neben der Skulptur auch eine Weihin-

642 Vgl. Kajanto 1988b, 573 Anm. 105.

schrift an *Deae sanctae Fortunae* gerichtet (KAT108a).⁶⁴³ Darüber hinaus ist für Nordafrika durch die Inschrift aus Ain Schkour (KAT129), deren erste Zeile S. Perea Yébenes zu „Fortuna augusta“ ergänzt⁶⁴⁴, eine weitere Inschrift belegt, die Fortuna im Bade mit Baumaßnahmen verbindet. Hier weihte ein *procurator Augusti* 222–232 n. Chr. möglicherweise der Fortuna augusta diesen Altar, nachdem die Thermen von Grund auf erneuert wurden. Anlass war der Umstand, dass das alte Bad aufgrund seines Alters zusammengebrochen war (*balneum vetus vetustate conlapsum*). In Sour Djouab/*Rapidum* adressierte gleichsam ein *procurator augusti*, T. Claudius Perpetuus, der Fortuna in den Nordthermen eine Inschrift. Ferner lassen sich noch zwei Kolossalstatuen Fortunas in den großen Thermen von M'Daourouch/*Madauros* in Algerien für die Provinz Numidia verzeichnen. Dabei handelt es sich einmal um eine stehende Darstellung der Göttin (KAT131) in langem, unter der Brust gegürtetem Untergewand. Darüber trägt sie einen Mantel, der über ihrer rechten Schulter fällt und den Rücken sowie den Unterkörper bedeckt. Vorne wird der Mantel von der rechten Hüfte zum linken angewinkeltem Arm gezogen. Sein Ende hängt vom Handgelenk herunter. Mit der linken Hand trägt Fortuna die Überreste eines Füllhorns. Bei dem Bildnis handelt es sich um B. Lichockas *Type du Torse de l'Agora – Thémis de Rhamnote*.⁶⁴⁵ Die andere Statue aus den großen Thermen von *Madauros* (KAT132) zeigt Fortuna ebenfalls stehend mit Füllhorn. Sie trägt ein unter der Brust gegürtetes Untergewand und darüber einen Mantel. Dieser bedeckt die linke Schulter, den Rücken und die Hüften. Doch wird hier vorne die untere Partie des Mantels ebenfalls mit über den linken Arm genommen, sodass das linke Spielbein frei bleibt. Die Statue entspricht Lichockas *Type Coré de Venise*.⁶⁴⁶ In den Thermen von *Madauros* fand sich ebenfalls eine Weihinschrift für Fortuna augusta (KAT132a) auf einer Statuenbasis, die womöglich mit einer der beiden Statuen zu verbinden ist.⁶⁴⁷ Interessant ist darüber hinaus die Inschrift *Fortuna redux* in einem Mosaik aus den Thermen von Tebessa/*Theveste* (KAT109a) über einem Transportschiff mit Amphoren. Darunter ist eine gymnasische Szene zu sehen.

Für die Provinzen Achaëa ist ebenfalls eine Fortuna aus den Thermen von Argos mit einem Sitzbildnis (KAT110) belegt. Hierbei handelt es sich um eine auf einem Thron sitzende Fortuna mit Füllhorn und *paterna* als Attribute. Diese Darstellung wird B. Lichockas Typ IV G 1 zugeordnet.⁶⁴⁸

In der Provinz Asia ist ein Standbildnis der Göttin aus Izmir/*Smyrna* (KAT111) bekannt. Die stehende Fortuna trägt dabei ein langes Untergewand und einen Mantel „enveloppant presque tout le

643 Rebuffat vergleicht diese Inschrift mit denjenigen aus Jagsthausen (KAT055) und Walldürn (KAT094), die ebenfalls an *deae Fortunae sanctae* gerichtet sind.

644 Vgl. Perea Yébenes 1997, 164.

645 Vgl. Lichocka 1997, 44.

646 Vgl. Lichocka 1997, 46 f.

647 Vgl. IALg 1 2040.

648 Vgl. Lichocka 1997, 243 Anm. 87.

corps, jeté sur l'épaule gauche.“⁶⁴⁹ Die Attribute sind verloren. Die Statue wird B. Lichockas *Type de Coré en Manteau* zugewiesen.⁶⁵⁰

In Rumänien (Dacia) finden sich gleich fünf Weihinschriften für Fortuna im Bade. Die Inschrift aus Alba Iulia/*Apulum* (KAT112) wurde dabei durch einen Stifter senatorischen Ranges der Fortuna augusta aufgrund der Vollendung der Bauarbeiten an dem Badegebäude geweiht. Gleiches lässt sich in Ilíșua/*Arcobadara* beobachten, wo sich gleich zwei Inschriften an Fortuna aus dem Badekontext (KAT114, KAT115) erhalten haben. Erstere berichtet davon, dass der Reiterpräfekt Aelius Celer der Fortuna redux den Altar aufgrund der Restaurierung des Bades aufstellte. Die zweite Inschrift des Fundortes ist lediglich fragmentiert erhalten und an Fortuna redux adressiert. Eine weitere Inschrift, die Fortuna mit Heilbädern verbindet, fand sich in dem Thermalbad *Germisara* (KAT113). Hier weihte der Statthalter L. Octavius Iulianus der Fortuna wegen des Wohls des Kaisers Septimius Severus und seiner Söhne Caracalla und Geta (*pro salute Auggustorum nnostrorum*) einen Altar. Somit findet sich Fortuna hier mit Hygia⁶⁵¹ und Aesculapius⁶⁵² vergesellschaftet.⁶⁵³ Und schließlich weihte der Reiterpräfekt M. Puplicianus Rhesus ebenfalls für das Wohl des Kaisers Gallienus 253 n. Chr. in den Thermen von Turda einen Altar für Fortuna (KAT116).

In Spanien fanden sich in den Frigidarien der Südthermen von Altafulla (KAT117, KAT117a) und Salices/*Segobriga* (KAT121) jeweils Statuen der Fortuna. Dabei ist das Standbildnis der Fortuna (KAT117) aus dem Frigidarium des Villenbades mit Aesculapius, Armor und Hygia vergesellschaftet. Zusätzlich fand sich in demselben Bad der Kopf einer Fortuna-Tyche mit Porträtzügen der Frau des Villenbesizers C. Valerius Avitus (KAT117a).⁶⁵⁴ In Salices (KAT121) hat sich hingegen ein Sitzbildnis der Fortuna mit Füllhorn und *patra* in den öffentlichen Thermen erhalten.⁶⁵⁵ Zusätzlich lässt sich in *Italica*, in der Baetica, ebenfalls eine überlebensgroße Statue der Fortuna-Tyche rekonstruieren, da sich hier ein Kopf mit Diadem und Mauerkrone in den Thermen ‚Los Palacios‘ gefunden hat (KAT116a). Daneben lassen sich in der Hispania citerior noch drei Weihinschriften verzeichnen, von denen diejenige aus Gijón/*Gigia* (KAT119) in den Ruinen eines Bades gefunden worden ist. Hier weihte der Dedikant Fortuna balnearis aufgrund seines Wohlergehens und desjenigen seiner Familie einen Altar. In Duratón (KAT118) wurde ein Altar für Fortuna balnearis als Spolie in einer Mauer verwendet. Ursprünglich stand dieser in einem Badegebäude. Die Inschrift wurde

649 Lichocka 1997, 51.

650 Vgl. Lichocka 1997, 51.

651 Vgl. AE 1992, 1480.

652 Vgl. AE 1944, 59.

653 Vgl. Gudea – Lobüsch 2006, 73.

654 Vgl. Trillmich u.a. 1993, 392.

655 Vgl. Noguera Celdrán 2012, 108 Nr. 104.

durch den Legionssoldaten Valerius Bucco im ausgehenden 1. Jh. n. Chr. dediziert.⁶⁵⁶ Ebenfalls ohne bestimmten Fundort kann man den Altar aus Rosinos de Vidrales/*Petavonium* (KAT120) anführen, dessen Inschrift an Fortuna adressiert ist und nach der Fertigstellung des Badegebäudes aufgestellt worden ist. Unter dem Reiterpräfekten (Dedikant) wurden die Bauarbeiten an den Thermen des Kastells bzw. der *canabae legionis* begonnen und auch abgeschlossen (*opere balinei sub se incohato et consummato*). In Portugal (Lusitania) wurde darüber hinaus auch ein Altar für dea Fortuna in den Thermen von Freixo/*Tongobriga* (KAT122) gefunden, der aufgrund eines zuvor gemachten Versprechens seitens des Stifters in der zweiten Hälfte des 2. Jh. n. Chr. aufgestellt wurde.

Im Norden Italiens fand sich in Aosta/*Augusta Praetoria* (KAT123) eine Inschrift des mittleren 2. Jh. an Fortuna servatrix⁶⁵⁷ in den Thermen. Das Epitheton darf man wohl parallel zu conservatrix als Zeichen des schützenden Charakters der Göttin verstehen.⁶⁵⁸ In Macerata Feltria/*Pitinum Pisaurense* (Umbrien) – Ager Gallicus – berichtet eine fragmentierte Inschrift (KAT123a) davon, dass eine Statue der Fortuna (*signum Fortunae*) in dem reparierten Bade (*balineum fecit/refecit*) aufgestellt wurde.⁶⁵⁹ Die dortigen Bäder wurden von den Thermalquellen gespeist.⁶⁶⁰ In Ostia lassen sich gleich drei Weihungen für Fortuna verzeichnen. So befand sich eine freiplastische Darstellung der Göttin in den Neptunthermen im Frigidarium (KAT124). Die dürftigen Beschreibungen ergeben lediglich, dass es sich bei dem Bildnis um die Statue Fortunae handelt, deren Kopf fehlt und bei der die gewöhnlichen Attribute zu beobachten sind (Füllhorn, Steuerruder, Globus?).⁶⁶¹ In der Caserma dei Vigili haben sich zusätzlich zwei Inschriften an Fortuna in der Latrine erhalten. Die erste zierte dort eine Nische und war an Fortuna sanctae adressiert. Womöglich war die Nische einst mit einem marmornen oder tönernen Bildnis der Göttin geschmückt.⁶⁶² Im gleichen Raum befand sich zusätzlich ein marmorner Altar (KAT126) der durch C. Valerius Myron an Fortuna sanctae aufgrund eines zuvor geleisteten Versprechens geweiht wurde. Der Dedikant „was attached to the staff of the commander of the vigiles at Rome, beneficiarius praefecti vigilum.“⁶⁶³ Die beiden Inschriften aus der Latrine stehen auch mittelbar mit Fortuna im Bade im Zusammenhang. In Otricoli/*Otriculum* weihte ein lokaler Politiker der Fortuna augusta (KAT126d) in den Thermen einen Altar. In diesem Zusammenhang fand auch die Verteilung von *crustulum* und *mulsum*, von Backwerk und Honig-

656 Vgl. Illarregui 2015, 100–104.

657 Vgl. Kajanto 1981, 515 s.v. SERVATRIX; Cavallaro 1994, 259.

658 Vgl. Kajanto 1981, 516 f.

659 Vgl. Kajanto 1988b, 572.

660 Vgl. DNP (online) s.v. Pitinum (G. Paci); M. Luni, Pitinum Pisaurense, in R. Bianchi Bandinelli u.a. (Hrsg.), *Enciclopedia dell'arte antica, classica e orientale*, Suppl. 2, 4 (Rom 1996) <[https://www.treccani.it/enciclopedia/pitinum-pisaurense_\(Enciclopedia-dell-Arte-Antica\)/>](https://www.treccani.it/enciclopedia/pitinum-pisaurense_(Enciclopedia-dell-Arte-Antica)/>) (20.04.2021).

661 Vgl. Lanciani NSc 1888, 739 Nr. f.

662 Vgl. Meiggs 1960, 306; Scrinari 1995, 68, 95.

663 Meiggs 1960, 306.

wein, an die Bevölkerung statt.⁶⁶⁴ In Pompeji zeigt ebenfalls ein Wandgemälde über einem Becken in der Latrine der Praedia di Giulia Felix (KAT126a) eine stehende Fortuna mit Füllhorn in der linken und Steuerruder in der rechten Hand, das auf den Globus gestellt ist.⁶⁶⁵ Zwei weitere Wandmalereien geben hier Fortuna ebenfalls stehend mit Füllhorn und Ruder wieder; so einmal in den Latrinen der suburbanen Thermen von Pompeji (KAT126b), wo zusätzlich noch ein Altar zur Rechten der Göttin abgebildet ist⁶⁶⁶, und das andere Mal in dem Korridor zur Latrine des Hauses 21/22 der Insula dei Casti Amanti der Regio IX, wo neben der Göttin eine kleine nackte, männliche Figur zwischen zwei Schlangen gezeigt wird (KAT126c). Darüber befindet sich das Graffito „Cacator / cave malu(m)“.⁶⁶⁷ In Rom ist ebenfalls ein marmorner Altar unbekanntes Fundortes mit Fortuna im Bade zu verbinden (KAT127). Dabei gab C. Hostilius Agathopus den Fortuna (hier im plural) in den Bädern der Verulae (Stadt der Herniker, italisches Volk) diesen als Geschenk (donum dedit).⁶⁶⁸ Ein zweiter Altar lässt sich womöglich ebenfalls dem thermalen Kontext zuweisen. So wurde der Fortuna primigenia (KAT127a) in privaten Bädern durch das Ehepaar Caius Iulius Germanus und Aurelia Gratta sowie deren Tochter Iulia Germana aufgrund eines Gelübdes ein Altar aufgestellt. Die Auflösung von INB zu „in balneo“ wurde durch Th. Mommsen vorgeschlagen.⁶⁶⁹ Und schließlich lässt sich in der Latrine der Villa der Domitia Lucilla – Mutter Marc Aurels – ein Wandgemälde der Fortuna verzeichnen (KAT128). Fortuna ist hier stehend mit dem Füllhorn in der linken Armbeuge und dem Steuerruder und Globus zu ihrer Linken dargestellt. Mit einer *paterna* in der rechten Hand opfert sie über einem Altar. Um ihren Kopf zeichnet sich ein Nimbus ab. Diese Fortuna „la(va)trina“ steht im weitesten Sinne auch mit Bädern in Relation. Es lässt sich somit beobachten, dass neben den Bädern auch die la(va)trina unter dem Schutz Fortunae stand.⁶⁷⁰

Auch in Retznei belegt ein Altarbruchstück (KAT130) mit der Inschrift Fortuna augusta sacrum den Kult um Fortuna balnearis für die Provinz Noricum.⁶⁷¹ Im benachbarten Oberpannonien ist der Kult zum einen durch ein Standbildnis aus den Heilthermen aus Bad Deutsch-Altenburg/*Carnuntum* (KAT134) und über drei Inschriften aus den Thermen sowie der Thermalquelle von Varaždinske Toplice/*Aquae Iasae* nachgewiesen. Hier weihte einmal der Legionscenturio T. Flavius Domitianus Valerianus der Fortuna augusta 231 n. Chr. einen Altar (KAT135), der womöglich aus dem Rang eines *signifer* zum Centurio befördert wurde.⁶⁷² Die zweite Inschrift (KAT136) mit Fortuna belegt le-

664 Vgl. AE 1968, 162.

665 Vgl. Lichočka 1997, 169.

666 Vgl. Jacobelli 1987, 152 f. + Abb. 17; Lichočka 1997, 169 Anm. 81.

667 Vgl. Lichočka 1997, 59. 170.

668 Vgl. Kajanto 1988b, 571.

669 Vgl. CIL VI 30875.

670 Vgl. Demandt 2007, 139; Scrinari 1995, 68. 95. 76 Abb. 79.

671 Vgl. Schrettle 2012, 104 Abb. 8. 105 f.

672 Vgl. AE 1976, 540.

diglich den Kult um Fortuna in thermalen Kontexten. Die letzte Inschrift aus *Aquae Iasae* (KAT137) weihte der *decurio* und *septemvir flamen* C. Iulius Victorinus im 2. Jh. n. Chr. an Fortuna Iasoniana und parallel an die heilspendenden Nymphen und anderen Götter und Göttinnen, von denen Schutz gegeben wird. Der Altar fand sich im Umfeld der Thermalquelle und stellt Fortuna abermals in Vergesellschaftung mit weiteren Heilgöttern, wie es schon an anderer Stelle beobachtet werden konnte. Schließlich weihte in Budapest /*Aquincum* im Frigidarium der Thermen eine Gruppe lokaler Beamte – *duumvir*, Ädilen/Decurionen – der Fortuna augusta 193 n. Chr. ebenfalls einen Altar (KAT133).

5. Überregionale Auswertung

Im Folgenden werden die Analysen der Materialien aus den jeweiligen Provinzen zusammenfassend betrachtet. Zusätzlich werden die Ergebnisse der weiteren Provinzen ergänzend hinzugezogen, um über das hier zusammengetragene Material eine Neubewertung des Kultes um Fortuna im Bade vorzulegen.

5.1 Fundorte

Betrachtet man die Fundorte im überregionalem Vergleich, so gilt es zunächst diejenigen des Untersuchungsgebiets abzubilden. Dabei ist zwischen militärischen, zivilen und nicht-qualifizierbaren Fundstellen zu unterscheiden. Insgesamt finden sich in den Nordwestprovinzen 38 militärische, 35 zivile und 3 nicht näher klassifizierbare Fundstellen mit Weihungen für Fortuna im Bade.

Es zeigt sich (Abb. 13), dass gerade in den Provinzen *Germania superior*, *Britannia* und *Raetia* der Großteil der Weihungen an Fortuna im Bade von Fundstellen militärischen Charakters stammen, wobei in Obergermanien auch eine beachtliche Menge aus zivilem Fundkontext kommt. Die Fundorte der restlichen Provinzen sind durchweg zivil bzw. nicht-qualifizierbar.

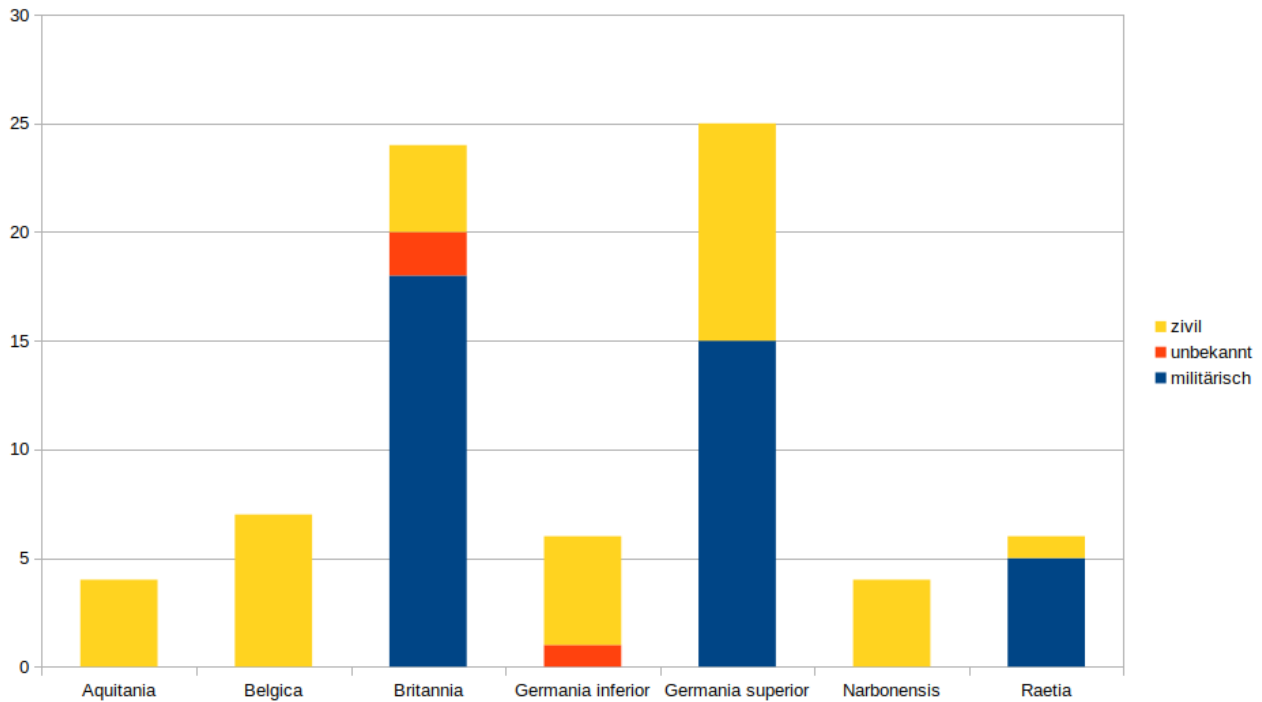


Abbildung 13: Fundorte der Fortuna im Bade kategorisiert: Nordwestprovinzen.

Dabei lassen sich neben der großen Gruppe der Kastellbäder (33) auch häufig öffentliche Thermen bzw. Badegebäude (15) verzeichnen, in denen sich – Britannien ausgenommen – in allen Provinzen des Untersuchungsgebiets der Kult um Fortuna im Bade nachweisen lässt (Abb. 14). Daneben sind aber besonders auch die Badetrakte privater Villen bzw. Häuser (15) zu nennen, die in Aquitanien, der Belgica, Britannien, Nieder- und Obergermanien Fortuna-Weihungen aufweisen. In der Belgica, Niedergermanien und Raetien lassen sich darüber hinaus auch Thermalquellen bzw. Heilbäder (4) als Fundstellen von Fortuna im Bade dokumentieren. In Britannien sind schließlich noch der private Badetrakt des Kommandanten (3), die Thermen der Legionslager (1) und die Thermen der zivilen Ansiedlung um die Legionslager (2) – der *canabae legionis* – als Fundorte Fortunas im Bade hervorzuheben.

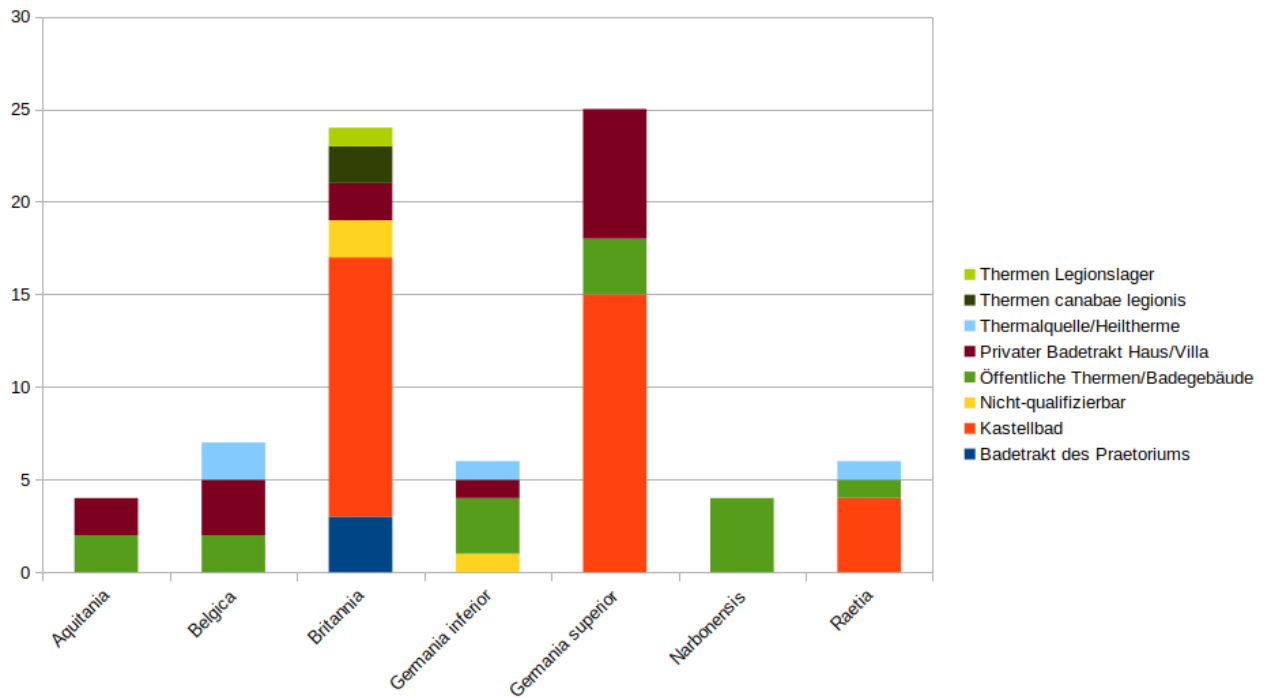


Abbildung 14: Fundorte der Fortuna im Bade kategorisiert nach Einrichtung: Nordwestprovinzen. Nimmt man noch die Fundorte der weiteren Provinzen hinzu (Abb. 15), dann verdeutlicht es sich, dass Fortuna im Bade lediglich in Obergermanien, Britannien, Dakien und Raetien hauptsächlich von militärischen Fundstellen stammt. In den restlichen Provinzen, in denen Fortuna im Bade belegt ist, sind es durchweg zivile Fundorte – ausgenommen eine geringe Anzahl in Italien und Mauretani- en. So lassen sich bislang 44 militärische, 61 zivile und 6 nicht-qualifizierbare Fundstellen für Fortuna im Bade bestimmen.

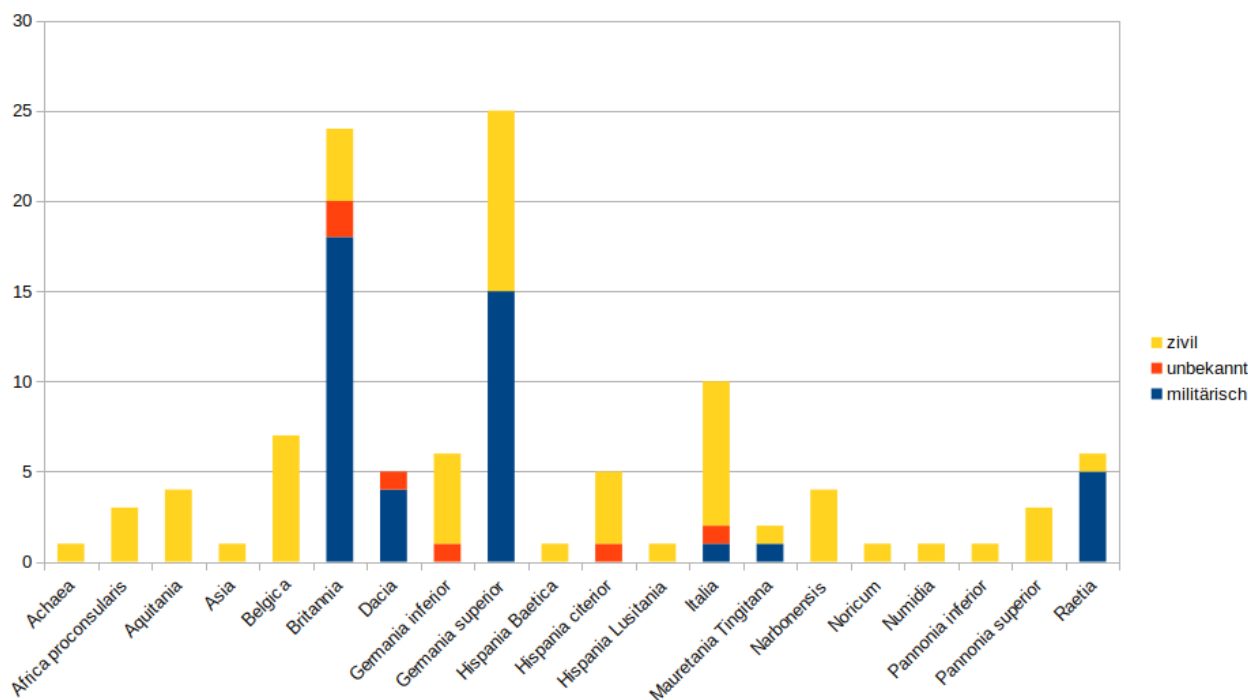


Abbildung 15: Fundorte der Fortuna im Bade kategorisiert: Imperium romanum.

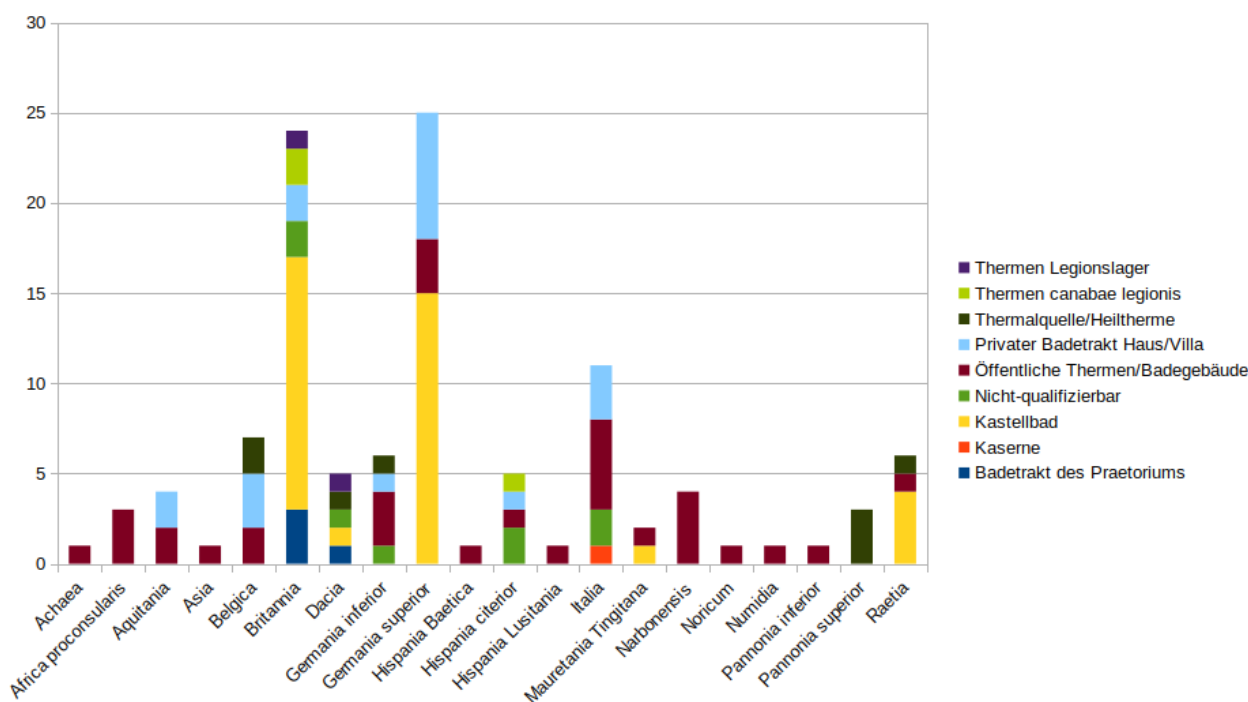


Abbildung 16: Fundorte der Fortuna im Bade kategorisiert nach Einrichtung: Imperium romanum.

Das Kastellbad (35) ist auch im überregionalen Vergleich immer noch der häufigste Fundort von Fortuna im Bade (Abb. 16). Daneben bilden die öffentlichen Thermen bzw. Badegebäude (32) und Badetrakte privater Villen bzw. Häuser (19) die zweite und dritte große Gruppe von Fundorten. Auffällig ist auch ein vermehrtes Vorkommen bei Thermalquellen und in Heilbädern (8). Ferner findet

sich Fortuna im Bade im privaten Badetrakt des Kommandanten (4), in den Thermen der *canabae legionis* (3), des Legionslagers (2) und vereinzelt in Kasernen (1).

5.2 Aufstellungsorte

Im gesamten Imperium romanum lässt sich die Mehlzahl der Objekte keinem bestimmten Raum in den Thermen bzw. Badegebäuden/-trakten zuweisen. Daneben geben aber die Objekte aus den Apodyterien und Frigidarien den Hinweis auf den bevorzugten Aufstellungsplatz der Weihungen an Fortuna im Bade (Abb. 17). Die Anzahl der Funde aus dem Kaltbaderaum ist nur geringfügig größer als diejenigen aus dem Umkleideraum. Lediglich vereinzelt finden sich Objekte in den Warm- und Schwitzbädern, den funktionalen und den repräsentativen Räumen. Auffällig ist zusätzlich das vermehrte Vorkommen von Fortuna in den Latrinen, die sich als Aufstellungsort in den Nordwestprovinzen bislang noch nicht bestätigt haben.

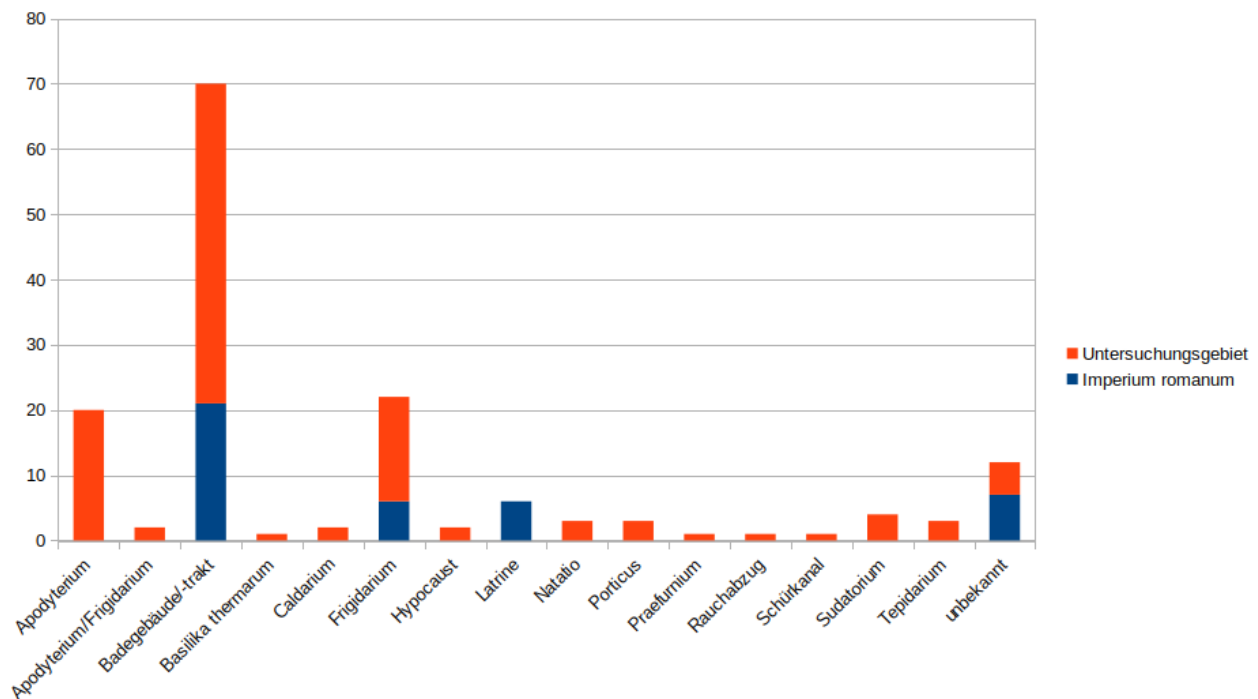


Abbildung 17: Aufstellungsort der Fortuna im Bade: Nordwestprovinzen und andere.

Betrachtet man lediglich die Verteilung in den herkömmlichen Räumlichkeiten der Badeanlagen – Apodyterium, Frigidarium, Tepidarium, Caldarium, Sudatorium, Latrine –, dann zeigt sich, dass der Verteilungsschwerpunkt im Umkleide- und Kaltbaderaum in den beiden repräsentativsten Provinzen Britannia und Germania superior ansatzweise gleich ist (Abb. 18), wobei in Obergermanien der Schwerpunkt mehr im Apodyterium liegt. Nur vereinzelt finden sich die Weihungen im Lauwarm- und Schwitzbad. Im Warmbad sind sie verschwindend gering. Wie schon bereits angemerkt, kommen Fortunaweihungen in Latrinen nur außerhalb des Untersuchungsgebiets vor. Die einzelnen Ob-

jekte im Tepidarium und Sudatorium lassen sich am ehesten über die angrenzende Lage dieser Räumlichkeiten neben dem Apodyterium bzw. Frigidarium erklären.

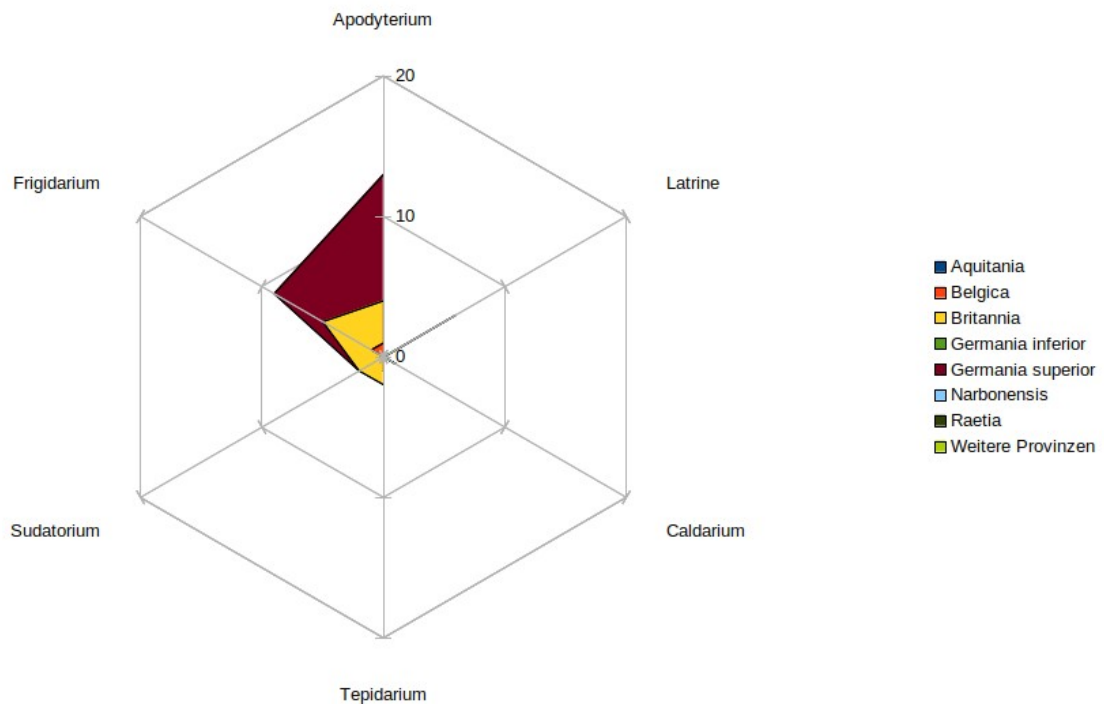


Abbildung 18: Verteilungsschwerpunkt der Aufstellungsorte der Fortuna im Bade: Nordwestprovinzen und andere.

5.3 Bau- und Weiheinschriften

In den Inschriften bleibt sowohl im Untersuchungsgebiet als auch im gesamten Imperium romanum der Grund und Anlass zur Weihung⁶⁷³ weitestgehend unbekannt (Abb. 19). Dies liegt zum einen daran, dass aufgrund der Fragmentierung der Inschrift diesbezüglich *keine Aussage* mehr möglich ist oder die Inschrift auf ihre Grundbestandteile (adressierte Gottheit, Dedikantename) reduziert wurde und dementsprechend *keine Angabe* zum Grund oder Anlass gemacht wurde.

Neben dieser großen Gruppe sind diejenigen Inschriften, die wegen der Erfüllung eines zuvor geleisteten Gelübdes geweiht wurden, am häufigsten vertreten. Worin dieses Versprechen jedoch lag, lässt sich nicht mehr rekonstruieren. Die Erfüllung des Versprechens war jedoch mit der göttlichen Hilfe verknüpft, sodass hier die Weihung auf der wechselseitigen Beziehung zwischen angesprochener Gottheit und Dedikant beruht.

Als dritter Weihegrund für Fortuna im Bade lassen sich Bauarbeiten am Badegebäude selbst dokumentieren. Diesen Reparaturen ging meistens als Anlass die vorherige Zerstörung durch äußere so-

⁶⁷³ Vgl. Beilage IV.

wie innere Einflüsse voraus. Bei ersteren sind Zerstörungen durch Barbaren (*vi barbarorum absumptam*=KAT008) oder Brandursachen (*vi ignis exustum*=KAT024) zu dokumentieren. Häufiger sind jedoch Zerstörungen aufgrund des Alters des Bades zu finden (*balineum vetustate conlabsum*=KAT067, KAT094, KAT129; *vetustate corruptum*=KAT123a). Den Zerstörungen folgten dann die Wiederaufbaumaßnahmen in Verbindung mit der Weihung an Fortuna (KAT008, KAT024, KAT046, KAT066, KAT067, KAT114, KAT123a, KAT129). Einige Inschriften berichten lediglich von der Fertigstellung des Badegebäudes (KAT040, KAT112, KAT120), sodass auch nach einem Neubau der Fortuna im Bade eine Inschrift aufgestellt wurde. Es besteht somit die Möglichkeit, dass sich hinter einigen der *vota*-Inschriften weitere Bauinschriften verbergen, wobei das Versprechen mit der Herstellung/Wiederherstellung des Badegebäudes erfüllt worden sein könnte.

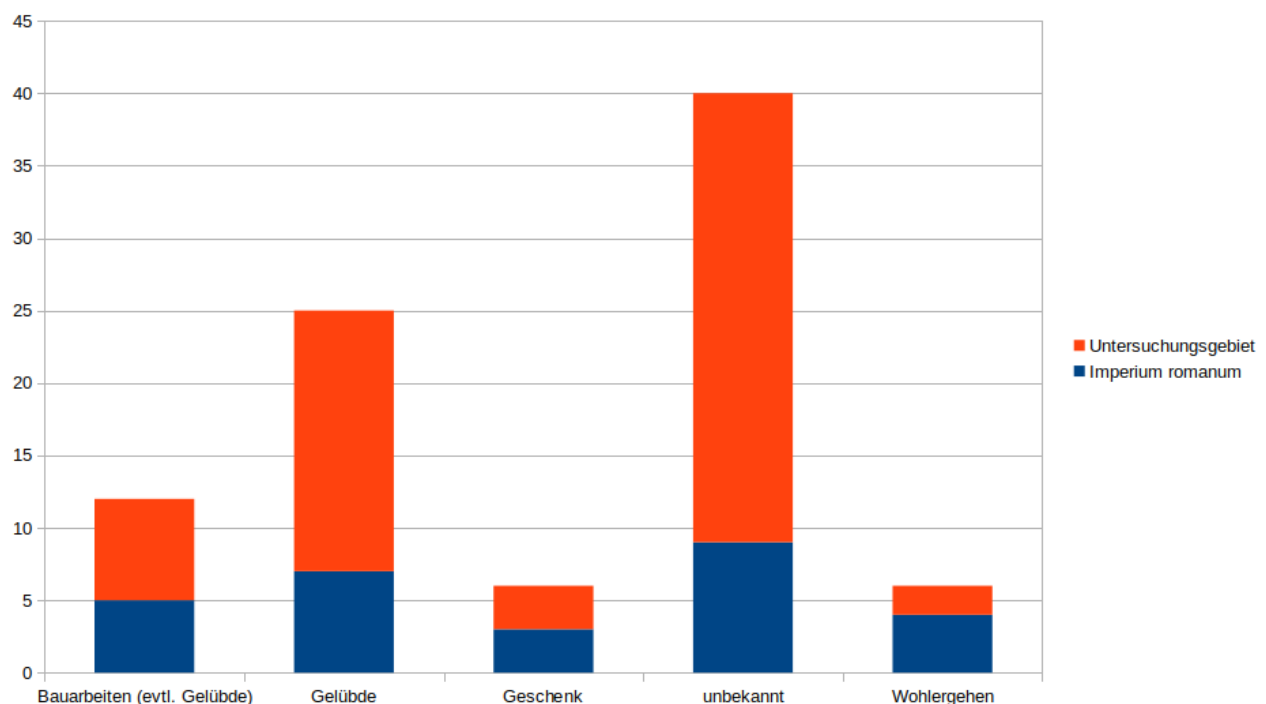


Abbildung 19: Anlass und Grund zur Weihung an Fortuna im Bade: Norwestprovinzen und andere.

Ein weiterer Weihegrund liegt in dem Wohlergehen bestimmter Personengruppen. So wurde in Chester (KAT029) die Weihung für Fortuna in den Thermen für das Wohlergehen des *pater familias* der Dedikanten errichtet. Da die Weihung hier neben Fortuna auch an Aesculapius gerichtet ist, ist hier das gesundheitliche Wohlergehen gemeint. In Neuwied-Heddesdorf (KAT069) wird der Fortuna dagegen eine Statue für das Wohlergehen der dort stationierten Einheit aufgestellt. Außerhalb des Untersuchungsgebiets finden sich weitere Inschriften, die wegen des Wohlergehens der amtierenden Kaiser (KAT113, KAT116) im Badegebäude aufgestellt wurden. Somit steht hier der Kult um Fortuna im Bade in direkter Verbindung mit dem Kaiserkult. Schließlich sind noch diejenigen Weihungen

– ebenfalls außerhalb des hier thematisierten Gebiets – zu nennen, die für das eigene Wohl und dasjenige der Angehörigen geweiht wurden (KAT119, KAT137).

Als letzte Kategorie lassen sich noch vereinzelt Geschenke (*dona*) für Fortuna in Bädern verzeichnen (KAT035a, KAT044a, KAT090, KAT123b, KAT127). Anders als die *vota*-Inschriften, die an äußere Bedingungen geknüpft sind, nämlich die Hilfe der angerufenen Gottheit, sind diese Weihungen als reine Geschenke an Fortuna zu interpretieren. Sie sind keine Gegenleistung für eine bestimmte Wirkung der Gottheit, da auf eine vorhergehende göttliche Intervention verzichtet wurde. Sie sind als Gegenteil zu den *vota*-Inschriften zu verstehen. Ein Teil der Inschriften mit bislang unbekanntem Anlass und Grund zur Weihung – besonders diejenigen ohne weitere Angabe, bei denen der Grund trotz vollständiger Erhaltung im Dunkeln bleibt – könnten demnach ebenfalls als Geschenke für Fortuna aufzufassen sein.

Hinsichtlich der Beinamen (Abb. 20) kommt im Untersuchungsgebiet am häufigsten das Epitheton *dea* (26) in Kombination mit einer Inschrift für Fortuna im Bade vor. Dieser Beiname spricht prinzipiell für den göttlichen Charakter Fortunas. Der Exkurs⁶⁷⁴ hat darüber hinaus aufgezeigt, dass sich in den Nordwestprovinzen – besonders dem Untersuchungsgebiet – hinter Gottheiten mit diesem Beinamen sehr wahrscheinlich einheimische Glaubensvorstellungen verbergen, sodass der Großteil der Weihungen als einheimisch – keltisch-germanisch – gefärbt gelten kann. Im übrigen Imperium romanum findet sich dieser Beiname lediglich zwei weitere Male im Zusammenhang mit Fortuna im Bade, nämlich in Freixo, in der Provinz Lusitania (KAT122) und in Bu Njem (KAT108a) in der Provinz Africa proconsularis. Somit spiegelt sich das erhöhte Vorkommen dieses Beinamens in den Nordwestprovinzen auch innerhalb dieses speziellen Kultes wider.

Als zweite Kategorie sind die Inschriften ohne Epitheton zu nennen. Diese bilden im erweiterten Untersuchungsraum des Imperium romanum die größte Gruppe.

Danach findet sich der Beiname *augusta* mit sechs Belegen im Untersuchungsgebiet und 12 im gesamten römischen Reich an dritter Stelle. Dieser Beiname macht Fortuna – ähnlich wie Genius – zur Schutzpatronin des Kaisers. Neben der eigentlichen Weihung an Fortuna richtet man sich auf diese Weise zugleich an das Kaiserhaus, die *domus augusta*, und spricht seine Loyalität gegenüber Staat und regierendem Kaiser aus. Parallel zu denjenigen Inschriften, die wegen des Wohlergehens der amtierenden Kaiser gestiftet wurden, lässt sich auch hier eine Verbindung zum Kaiserkult belegen.

674 Vgl. Kapitel 8 Exkurs: Der Beiname Deo-Deae.

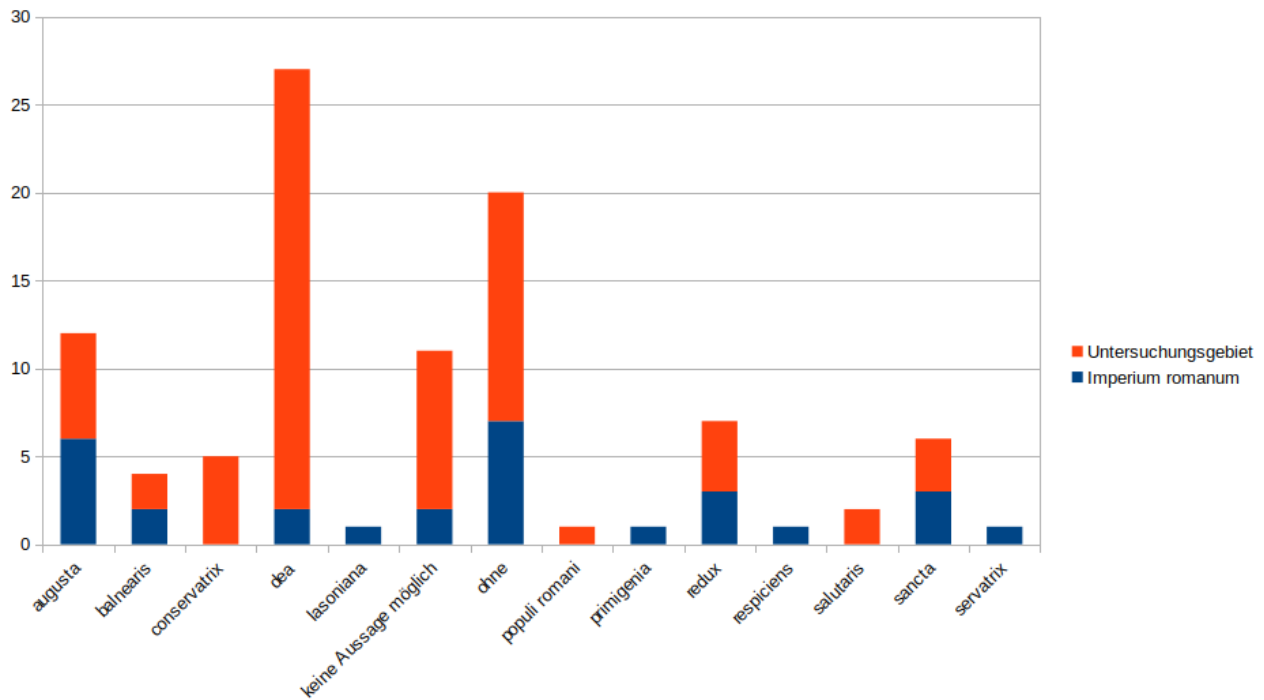


Abbildung 20: Beinamen der Fortuna im Bade: Nordwestprovinzen und andere.

Hiernach findet sich *conservatrix* als weiteres Epitheton für Fortuna im Bade. Es ist bislang nur im Untersuchungsgebiet im Zusammenhang mit dem Kult belegt. Der Beiname steht grundsätzlich für Bewahren oder Beschützen von Orten, Bauwerken sowie Personen und weist demnach auf den schützenden Charakter Fortunas hin.

Im Untersuchungsgebiet zwar weniger, dahingegen im Imperium romanum weiter verbreitet ist der Beiname *redux*. Das Epitheton hängt ursprünglich mit dem Kult außerhalb der Porta Capena in Rom um die glückliche Heimkehr des Kaisers zusammen. Dort wurde 19 v. Chr. ein Altar in Gedenken an Augustus Rückkehr aus Syrien durch den Senat geweiht. Redux wird hier im Sinne von zurückführen oder -bringen verstanden. Fortuna redux fand unter diesem Aspekt große Verbreitung im römischen Reich.⁶⁷⁵ I. Kajanto sieht dagegen in Bezug auf Fortuna im Bade eine Verbindung zu den o.g. Bauarbeiten, wobei das Verb *reducere* hier im Sinne von *wiederherstellend* bzw. *restaurierend* verstanden werden soll.⁶⁷⁶ Andererseits belegt die Inschrift aus Chester (KAT029), dass mit dem Beinamen auch der ursprüngliche Gedanke der glücklichen Heimkehr mit Fortuna im Bade gebraucht wird. Demnach ist nicht jede Weihung an Fortuna redux aus thermalen Kontext mit Bauarbeiten am Badegebäude zu verbinden bzw. jede Inschrift, die Bauarbeiten erwähnt, an Fortuna redux geweiht.

675 Vgl. Kajanto 1988a, 35–45; Kajanto 1981, 517 f.

676 Vgl. Kajanto 1988a, 45 f.; Kajanto 1988b, 571 f.

Ebenso wie der Beinamen *dea* bringt *sancta* den göttlichen Charakter *Fortunas* zum Ausdruck. Im Untersuchungsgebiet finden sich die drei Belege lediglich in Kombination mit weiteren Beinamen *Fortunas*. In *Imperium romanum* kommen das Epitheton neben dem kombinierten Beinamen aus *Freixo* (KAT122) zweimal eigenständig in *Ostia* vor.

Erst an siebter Stelle ist der Beiname *balnearis* – zum *Bade* gehörig – mit lediglich zwei Belegen aus dem Untersuchungsgebiet und zwei weiteren außerhalb der Nordwestprovinzen zu nennen. Im Untersuchungsgebiet findet dieser genauso häufig Verwendung wie das Epitheton *salutaris* (2).

Vereinzelt lassen sich noch die Beinamen *populi romani* im Untersuchungsgebiet und *Iasoniana*, *primigenia*, *respicens* und *servatrix* außerhalb des Untersuchungsgebiets verzeichnen.

Als Dedikanten (Abb. 21) lassen sich im Untersuchungsgebiet vor allem ranghöhere Offiziere (22) beobachten. Dabei sind besonders die Befehlshaber der Auxiliareinheiten (Centurionen, Tribunen, Präfekten) hervorzuheben, neben denen sich aber auch ein Lagerpräfekt und ein *Centurio* ohne direkte Angabe seiner unterstellten Einheit dokumentieren lassen.

Daneben bildet die Gruppe der Zivilisten (15) die zweitgrößte soziale Gruppe der Dedikanten an *Fortuna* im *Bade*. Zu beachten gilt hier, dass auch Inschriften aus militärischem Fundkontext, in denen nicht explizit die soziale Stellung des Dedikanten hervorgehoben wird, in diese Kategorie einfließen.

Die Militärischen Einheiten (7) treten danach am häufigsten als sicher bestimmbare Dedikanten auf. Hierbei handelt es sich – die Inschrift KAT027 aus *Castleary* ausgenommen – um sogenannte Weihungen des „Einheitstyps“, bei denen eine Gemeinschaft der Gottheit den Altar aufstellt. Normalerweise folgt in der Inschrift der Nennung der Einheit der Name des Kommandanten mit dem Zusatz *cui praeest, curam agente* oder *sub cura*.⁶⁷⁷ Die Offiziere waren als *praepositi* den Einheiten vorangestellt. Die Weihungen hingegen gehen jedoch von der jeweiligen Einheit selbst aus.⁶⁷⁸

677 Vgl. Willburger 2017, 719; Stoll 1998, 155.

678 Dagegen Stoll 1998, 156 f.

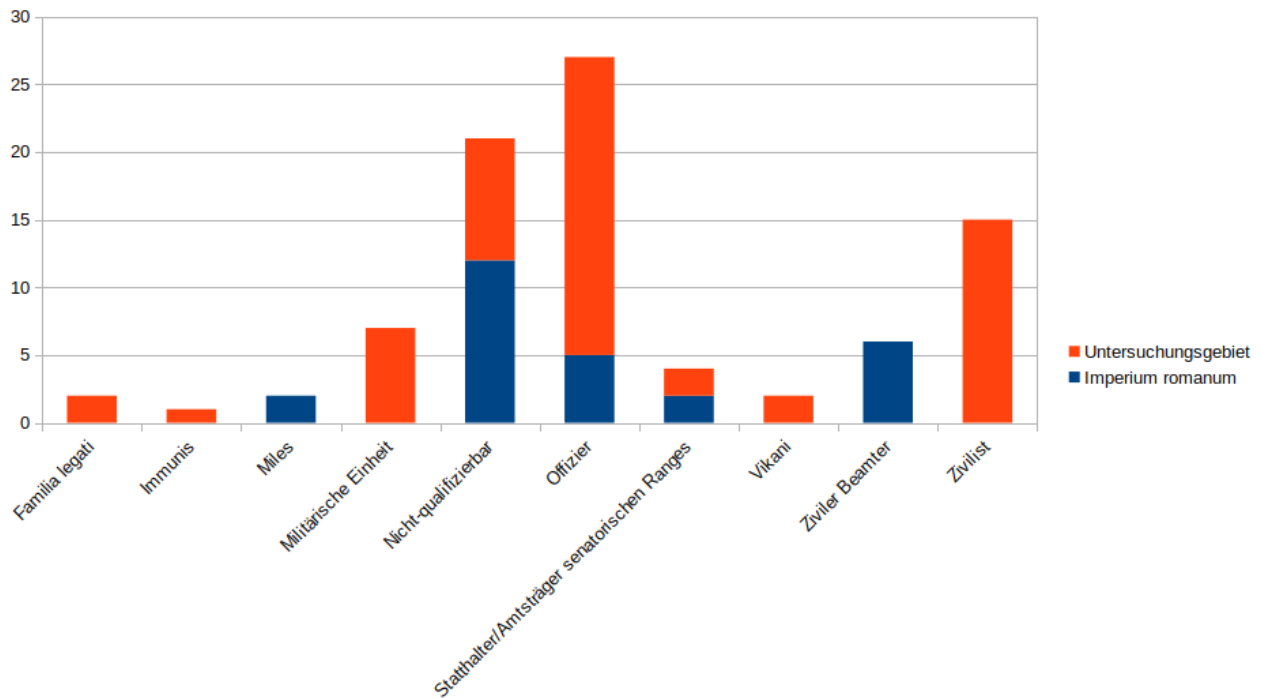


Abbildung 21: Soziale Stellung der Dedikanten der Fortuna im Bade: Nordwestprovinzen und andere.

Mit jeweils zwei Belegen lassen sich die Familien militärischer Legaten, Statthalter bzw. ähnlicher Amtsträger senatorischen Ranges und auch Dorfbewohner (sog. *vikani*) als Dedikanten für Fortuna im Bade beobachten. Lediglich einmal ist ein *Immunis*, der Architekt einer militärischen Einheit in Britannien (KAT022), als Weihender belegt, der sich jedoch zum Zeitpunkt der Weihung schon als Veteran bezeichnet.

Außerhalb der Nordwestprovinzen treten noch zwei soziale Gruppen auf, die sich bislang nicht für das Untersuchungsgebiet belegen ließen. So zwei einfache *Milites legionum* (KAT118, KAT127a) und mehrere zivile Beamte (*IIvir*, *IIIvir*, *VIIvir*, *Aedilis*, *Decurio municipii*, *Procurator augusti*).

Somit stehen im Untersuchungsgebiet 32 Inschriften mit militärischen Dedikanten gegenüber 19 mit zivilen Dedikanten; im Imperium romanum sind es 40 gegenüber 24. Anhand des epigraphischen Materials lassen sich somit rund zwei Drittel militärische und ein Drittel zivile Dedikanten beobachten.

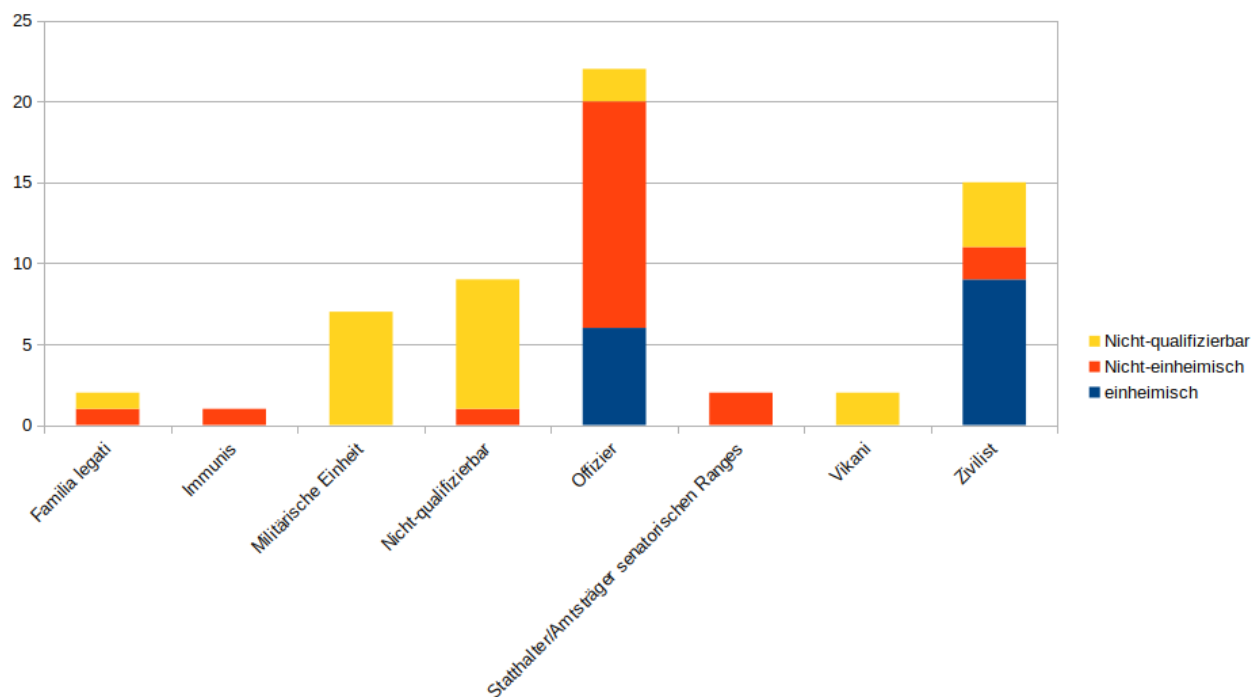


Abbildung 22: Dedikanten der Fortuna im Bade onomastisch klassifiziert: Nordwestprovinzen.

Anhand der Dedikantennamen ist es zusätzlich möglich, die Herkunft der jeweiligen Dedikanten zu bestimmen. Dabei treten einheimische – d.h. die indigene Bevölkerung der germanisch-keltischen Provinzen –, nicht-einheimische (mit rein römischen Namen) und nicht-qualifizierbare Dedikanten auf. Im Untersuchungsgebiet lassen sich über derartige onomastischen Beobachtungen (Abb. 22) ein Viertel der Dedikanten (15) als Einheimische klassifizieren. Knapp ein Drittel der Weihenden (21) tragen einen nicht-einheimischen Namen – was natürlich nicht bedeutet, dass sie zwingend anderer Herkunft sein müssen – und der Rest (24) ist aufgrund fragmentierter Überlieferung oder Anonymität nicht näher bestimmbar. So fallen alle Gruppenweihungen (durch militärische Einheiten, *vikani* etc.) in die letzte Kategorie, da sowohl in den militärischen Einheiten, als auch unter den Dorfbewohnern mit einer starke Durchmischung von Einheimischen und nicht-Einheimischen gerechnet werden muss, sodass eine ethnische Angabe in der Bezeichnung einer militärischen Einheit bzw. auch die Dorfbewohner in einer Provinz nicht als sicheres Zeichen für die ethnische Zuweisung gelten können.⁶⁷⁹

Darüber hinaus ist zu beobachten, dass sich lediglich sechs Offiziere der einheimischen Kategorie zuordnen lassen, wohingegen der Großteil (14) sich als nicht-einheimisch ansprechen lässt. Bei den Zivilisten lassen sich dagegen mehr einheimische (9) als nicht-einheimische (2) Dedikanten beobachten. Die Dedikanten senatorischen Ranges (2) sind durchweg als nicht-einheimisch einzuordnen.

⁶⁷⁹ Vgl. Baatz 1973b, 74; Leunissen 1985, 158. 160; Reuter 1999, 384.

Die zivile Gruppe im Umfeld der *legati* lässt sich als nicht-einheimisch bzw. nicht-qualifizierbar bestimmen. Schließlich ist der *Immunis* als nicht-einheimisch einzustufen.

Demnach lassen sich in den beiden größten Dedikanten-Gruppen sowohl Einheimische als auch nicht-Einheimische der germanischen und keltischen Provinzen verzeichnen, die der Fortuna im Bade eine Inschrift dedizierten. Somit wurde der Kult auch von der Provinzbevölkerung adaptiert und wahrscheinlich beeinflusst.

5.4 Bildwerke

Neben den Inschriften finden sich im Untersuchungsgebiet wie auch außerhalb der Nordwestprovinzen bildliche Darstellungen Fortunas in thermalen Einrichtungen.⁶⁸⁰ Grundsätzlich lassen sich dabei Stand- und Sitzbildnisse unterscheiden.

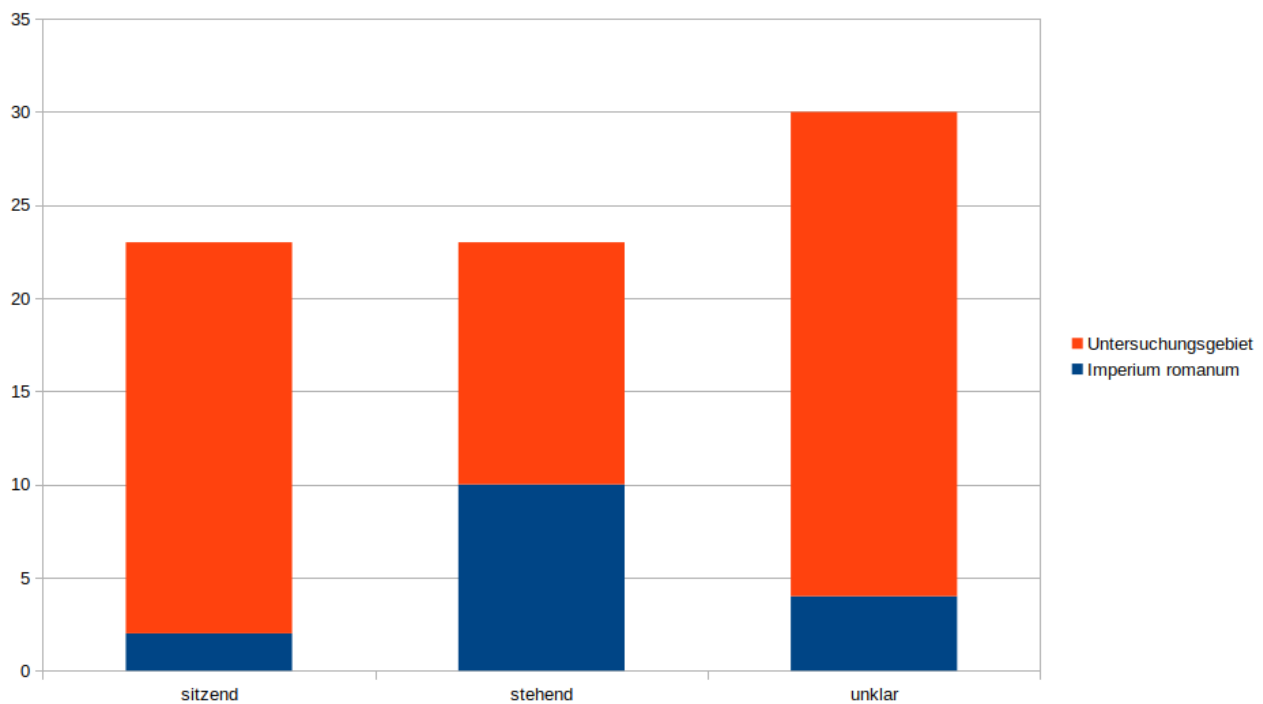


Abbildung 23: Fortunabildnisse klassifiziert nach Motiv: Nordwestprovinzen und andere.

Neben den fragmentierten Objekten, bei denen die eigentliche Darstellung nicht mehr nachvollzogen werden kann, sind im Imperium romanum stehende und sitzende Darstellungen gleichermaßen vorhanden (Abb. 23). In den Nordwestprovinzen finden sich jedoch eindeutig mehr Sitzbildnisse gegenüber Standbildnissen (21 Ex. Gegenüber 13 Ex.). Dies widerspricht zumindest für die Nordwestprovinzen und dem Badekontext der bislang durch B. Lichocka vorgelegten These, dass „les

⁶⁸⁰ Dagegen noch Kajanto 1988b, 556. Ihm zufolge sind die epigraphischen Belege für Fortuna reichlicher vorhanden, eindeutiger interpretierbar und dem Fundkontext klarer zuzuweisen. Demnach hält I. Kajanto die Inschriften bei der Interpretation Fortunas bei weitem für die wichtigsten Quellen.

images sculptées de Fortuna assise sont plus rares que les images de Fortuna debout [...].“⁶⁸¹ Unter allen Fortuna-Bildnisse im Untersuchungsgebiet – die außerhalb von Badegebäuden hinzugenommen – finden sich 71 stehende, 60 sitzende und 43 unklare Darstellungen. Somit ist Fortuna hier nach zwar gering öfters stehend belegt, doch sind die 60 Objekte quantitativ nicht *wesentlich geringer*, wie von B. Lichočka noch behauptet wurde. Demnach kommen in den Nordwestprovinzen Sitz- und Standbildnisse der Fortuna ansatzweise gleich häufig vor. In den Bädern werden hingegen Sitzbildnisse bevorzugt.

Diese Darstellung in Abhängigkeit zu den Fundortkategorien militärisch, zivil/öffentlich und zivil/privat lässt weitere Schlüsse zu.

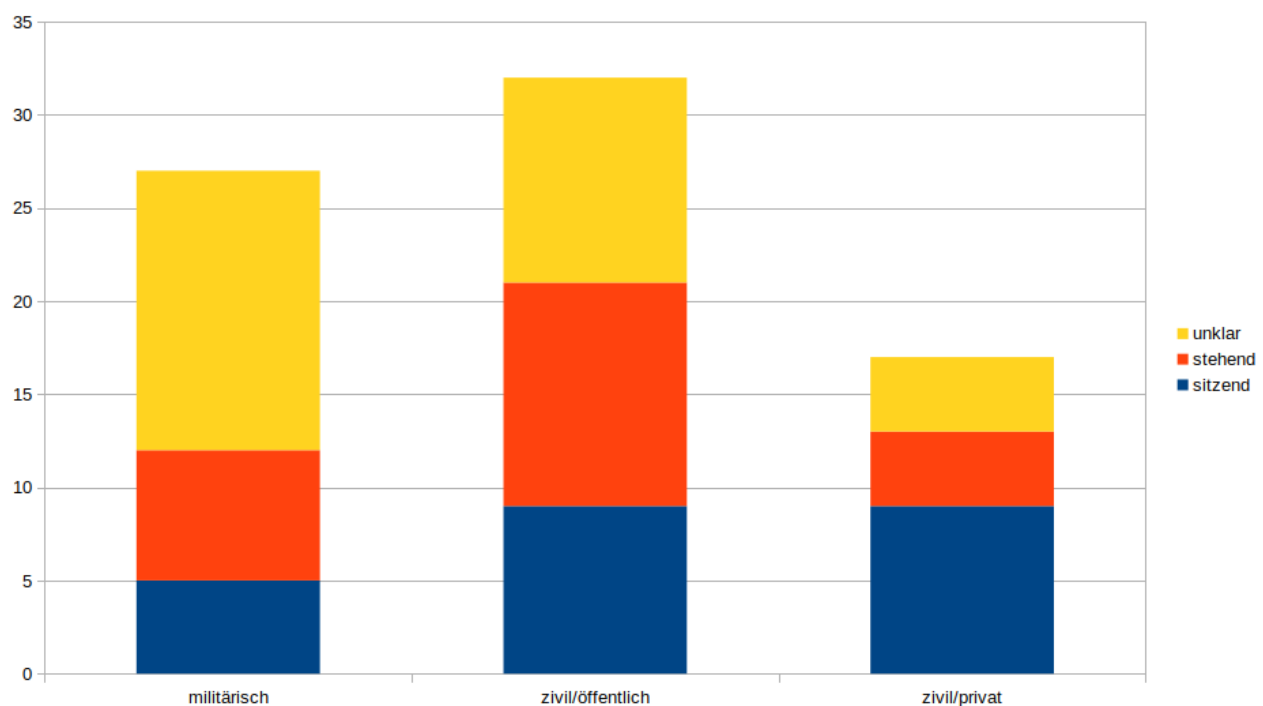


Abbildung 24: Fortunabildnisse kategorisiert nach Motiv und klassifiziertem Fundort: Nordwestprovinzen und andere.

Die Mehrzahl der bildlichen Darstellungen (Abb. 24) kommt aus zivilen Fundkontexten. Dabei machen die privaten Bäder die kleinere Gruppe aus. Doch findet sich auch eine beachtliche Anzahl an Skulpturen in militärischen Bädern. Die unklaren Darstellungsweisen ausgenommen, zeigt sich, dass sich im militärischen und zivil/öffentlichen Raum mehr Standbildnisse der Fortuna finden. Dagegen sind im zivil/privaten Raum Sitzbildnisse der Göttin häufiger vorhanden.

Die bildlichen Darstellungen weisen neben ihrem Stand- bzw. Sitzmotiv eine Vielfalt an Attributen auf, worauf auch B. Lichočka ihre Typologie gründet.⁶⁸² Die *Tabelle 14: Typologie der Fortuna-*

⁶⁸¹ Lichočka 1997, 42.

⁶⁸² Vgl. Lichočka 1997, 93–272.

Darstellungen, nach B. Lichocka 1997, 93–272 im Kapitel 3.1.3.2.1 Allgemein zur Ikonographie Fortunas gibt ihre Typen in Abhängigkeit zu den Attributen Fortunas wieder.

Anhand des Materials zeigt sich (Abb. 25), dass im Untersuchungsgebiet neben der größten Gruppe der nicht-qualifizierbaren Bildwerke am häufigsten der Typ IV A vorkommt, d.h. Fortuna lediglich mit dem Füllhorn als Attribut dargestellt wird. Die große Gruppe der nicht-qualifizierbaren Denkmäler setzt sich ferner aus Objekten zusammen, die nicht über die Attribute, sondern über andere Kriterien als Fortuna-Weihungen identifiziert werden konnten.⁶⁸³ Darauf findet sich B. Lichockas Typ II B am häufigsten im Untersuchungsgebiet, d.h. Fortuna mit Füllhorn, Steuerruder und Rad.

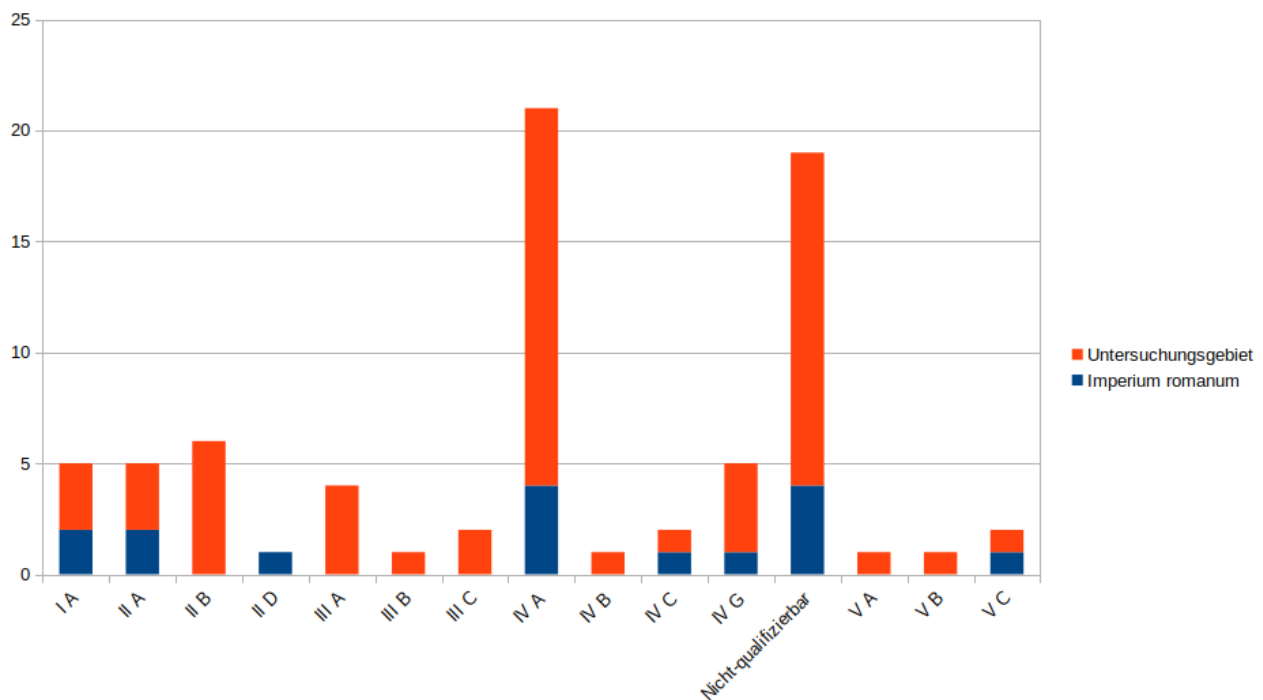


Abbildung 25: Bildnisse der Fortuna im Bade kategorisiert nach B. Lichockas Typologie: Nordwestprovinzen und andere.

Es folgen die Typen I A, II A und IV G mit jeweils fünf Belegen, wobei bei dem zweiten Typ neben den Hauptattributen Füllhorn und Steuerruder noch der Globus als charakteristische Beigabe hinzukommt und bei dem dritten wird Fortuna mit Füllhorn und ergänzendem Attribut dargestellt. Bei dem zusätzlichen Attribut handelt es sich in vier Fällen um die *patera* (KAT005, KAT006, KAT015, KAT121) und bei einem Objekt um die Mauerkrone (KAT054). Der Typ III A kommt mit vier Objekten vor, wobei Fortuna lediglich das Steuerruder beigestellt wird. Der Typ III C – Steuerruder und Rad – ist mit zwei Belegen vertreten. Ebenso die Typen IV C und V C, Fortuna mit Füllhorn und Rad bzw. Fortuna mit ergänzendem Attribut, wobei es sich um *patera* und Mauerkrone handelt. Vereinzelt lassen sich schließlich noch die Typen II D, III B, IV B, IV C, V A und V B beobachten.

⁶⁸³ Vgl. dafür die Ausführungen zu den jeweiligen Katalogeinträgen.

Dabei kommt der Typ II D, Fortuna mit Füllhorn, Steuerruder, Globus und ergänzendem Attribut, nur außerhalb des Untersuchungsgebiets vor.

Somit werden für die bildlichen Darstellungen Fortunas in den Bädern und Thermen eine Vielzahl von Typen verwendet, sodass sich kein einheitlicher Typ Fortuna balnearis feststellen lässt. Die hohe Anzahl an Typ IV A-Darstellungen – Fortuna mit Füllhorn – zeigt, dass hier zu großen Teilen auf den reichum- und fruchtbarkeitbescherenden Charakter Fortunas Wert gelegt wurde.

Betrachtet man hingegen, wie hoch der Anteil der Fragmente unter den Typen ist, dann ergibt sich folgendes Bild.

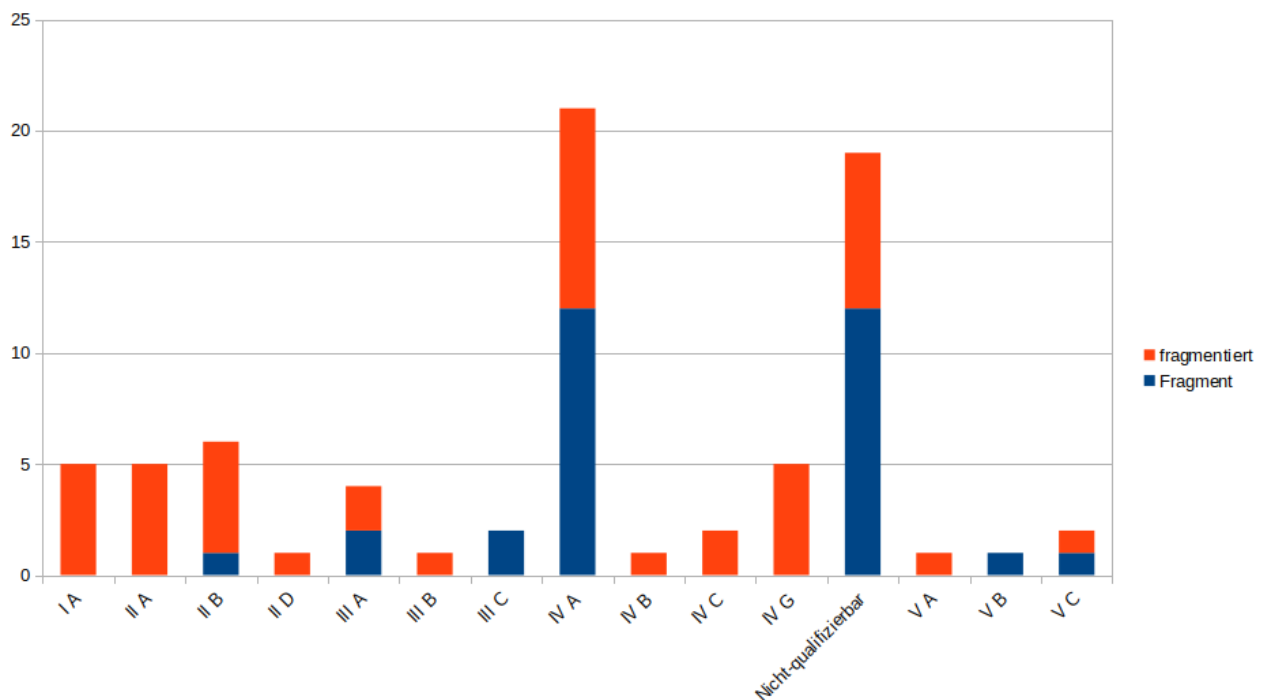


Abbildung 26: Fragmentierungsgrad der Bildnisse der Fortuna im Bade kategorisiert nach B. Lichockas Typologie: Nordwestprovinzen und andere.

Dadurch dass der Anteil der Fragmente (Abb. 26) bei dem Typ IV A bei über 50 % liegt, muss die hohe Anzahl dieses Typs mit Vorsicht betrachtet werden. In den meisten Fällen wurde womöglich lediglich ein Füllhorn(fragment) gefunden, sodass hier auch ein anderer Typ mit weiteren – verschollenen? – Attributen angenommen werden kann. Diese Fragmente von der Gesamtzahl an Belegen des Typs IV A abgezogen, bildet der Rest (lediglich fragmentierte Objekte) immer noch die größte Gruppe unter den restlichen Kategorien.

Auch bei den bildlichen Darstellung Fortunas (Abb. 27) außerhalb von Bädern im Untersuchungsgebiet⁶⁸⁴ kommt besonders der Typ IV A vor. Danach zeigen sich aber auch die Typen I A, II A, II B,

⁶⁸⁴ Vgl. Beilage VI.

III A und IV G proportional ähnlich verteilt, wie auch schon für die Fortuna-Darstellungen aus Badeanlagen festgestellt wurde. Auffällig sind hier hingegen die Typen III B und III C, die in Bädern zwar belegt sind, jedoch nicht in solch großer Quantität. Ebenso ist die Zahl der nicht-qualifizierbaren Stücke nicht derart groß, wie in Badeanlagen. Ansonsten gleicht sich die Verteilung der Objekte auf die Typen weitestgehend, sodass Fortuna im Bade nicht mit einem bestimmten Typ in Verbindung gebracht werden kann. Es wurden im Bade also die gängigen, in der Provinz verwendeten, Typen gebraucht.

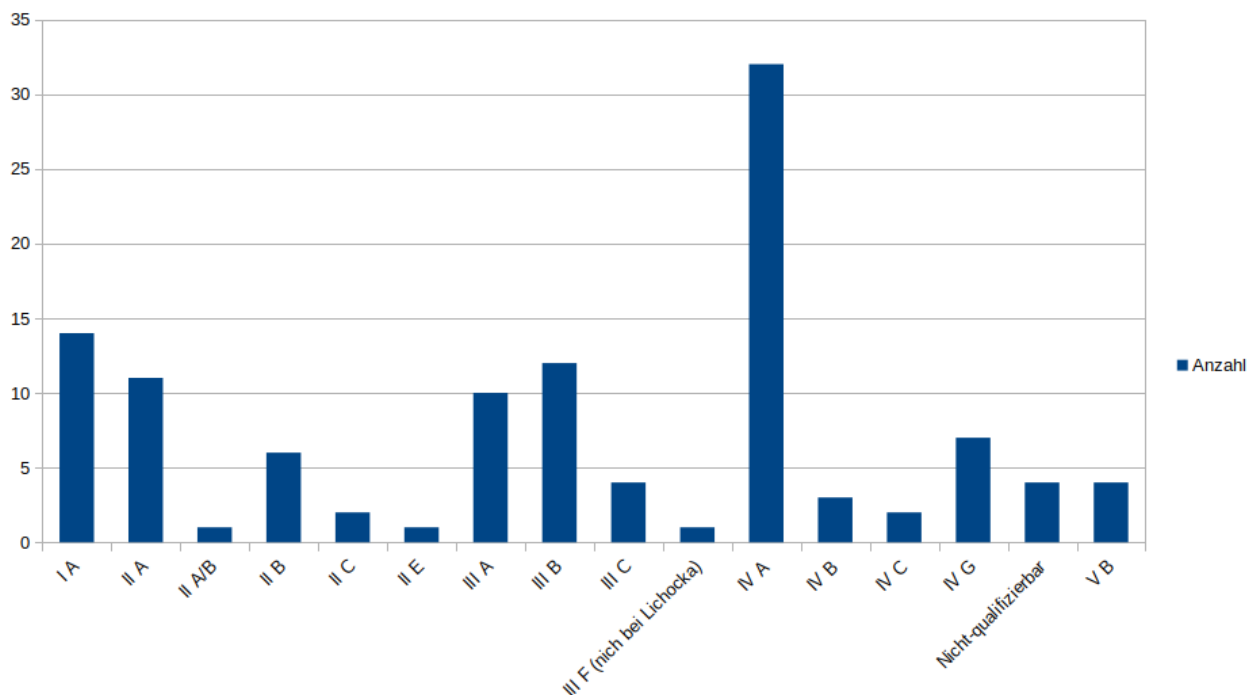


Abbildung 27: Bildnisse der Fortuna außerhalb des Badekontexts: Nordwestprovinzen.

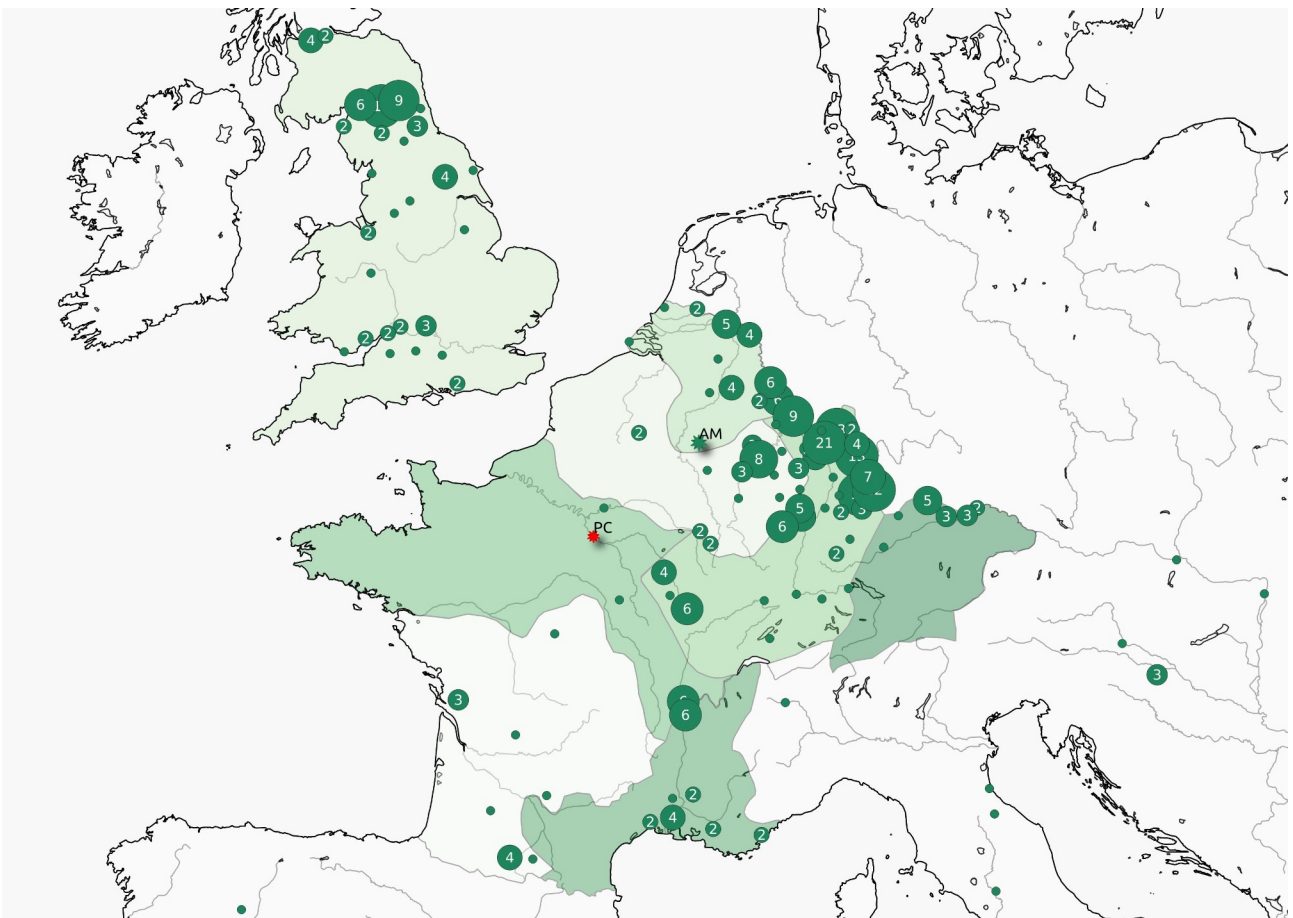
5.5 Räumliche Verteilung

Die 328 Fortuna-Steindenkmäler des Untersuchungsgebiets – die außerhalb von thermalen Fundkontexten eingeschlossen – verteilen sich auf die acht Provinzen in unterschiedlich hoher Quantität (Karte 13). Dabei lassen sich mehrere Verteilungsschwerpunkte – sog. Cluster – feststellen.

Zunächst ist zu beobachten, dass Fortuna-Weihungen in der Lugdunensis nur bedingt vorkommen. Vermehrt lassen sie sich lediglich im Süden der Provinz, in Lyon – also im Verwaltungssitz der Provinz –, mit sechs Objekten belegen. Gleiches lässt sich auch für die benachbarte Provinz Aquitania festhalten, wobei sich hier vereinzelt Belege über die Provinz verteilt finden. Um Saintes im Westen und Saint-Bertrand-des-Comminges im Süden bilden sich zusätzlich kleinere Cluster.

In der Narbonensis lassen sich Verteilungsschwerpunkte im Norden um Vienne und im Süden im Bereich des Rhone-Deltas beobachten. Etwas abseits der Cluster gelegen erscheinen dabei die beiden Statuen aus Fréjus.

Der größte Cluster lässt sich in der nördlichen Germania superior, der westlichen Belgica und der südlichen Germania inferior beobachten. Zwischen Mosel, Donau und Limes findet sich der Großteil der Fortuna-Weihungen im Untersuchungsgebiet. Dabei bilden sich einzelne Verteilungsschwerpunkte an den unterschiedlichen Limeslinien, nördlich von Straßburg am Fuß der Vogesen, um Trier, im weiteren Umfeld zur Mosel, in Mainz, Neuwied-Heddesdorf bis hoch nach Bonn. Hierbei handelt es sich eindeutig um das Kerngebiet mit den meisten Weihungen an Fortuna.



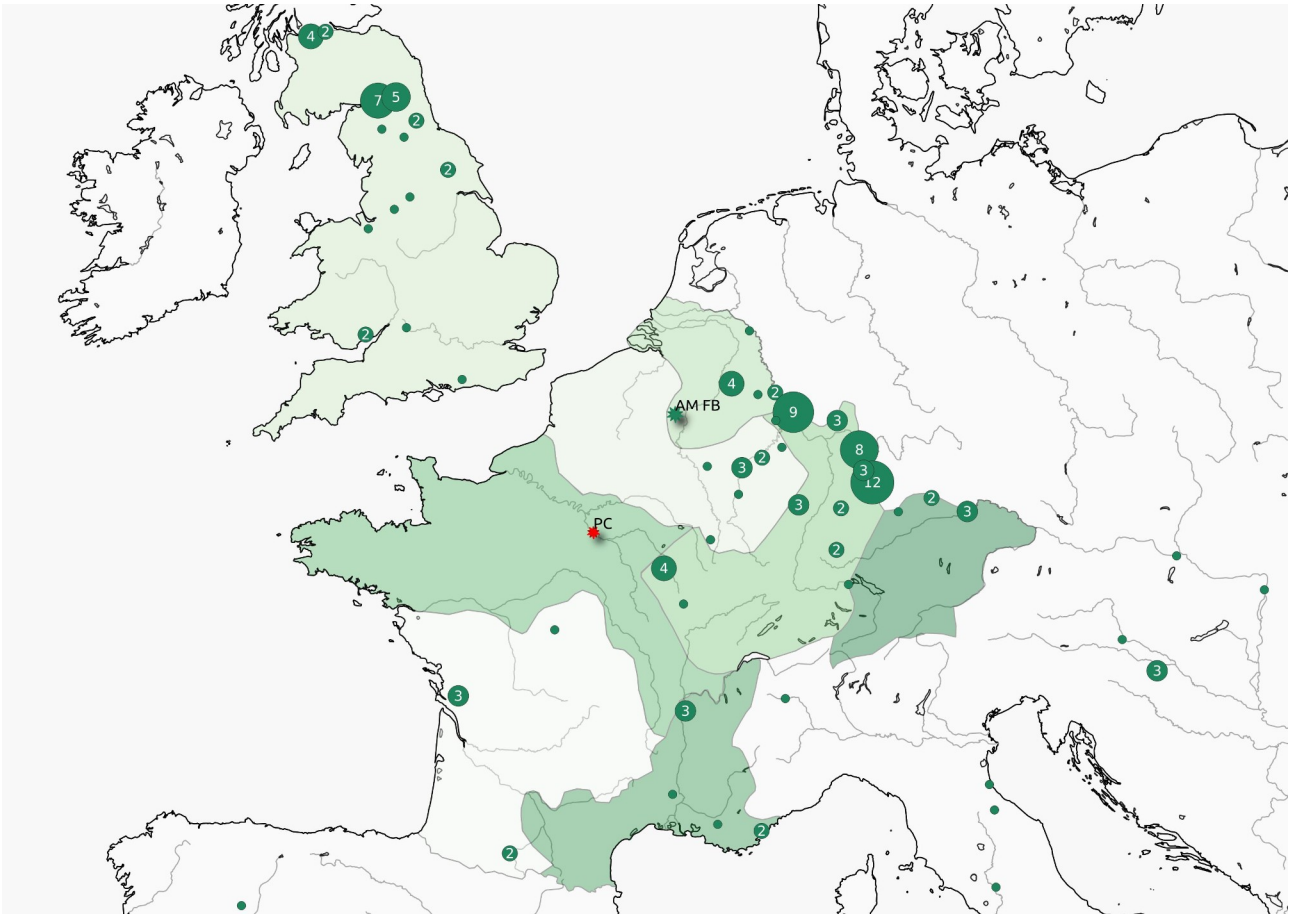
Karte 13: Räumliche Verteilung der Weihungen an Fortuna: Nordwestprovinzen.

In der Germania inferior lassen sich dann in geringerer Zahl am niedergermanischen Limes mehrere Fortuna-Weihungen belegen. Im Hinterland bildet sich ein Cluster durch die Weihungen aus Heerlen und Aachen. Ansonsten kommen nur noch vereinzelte Denkmäler vor.

In der Provinz Raetia zeigt sich ebenfalls ein Abklingen des Clusters nach Osten hin. Dabei finden sich die meisten Weihungen im transdanubischen Gebiet oder direkt an der Donau. Das Stück aus Regensburg begrenzt die Verteilung nach Osten.

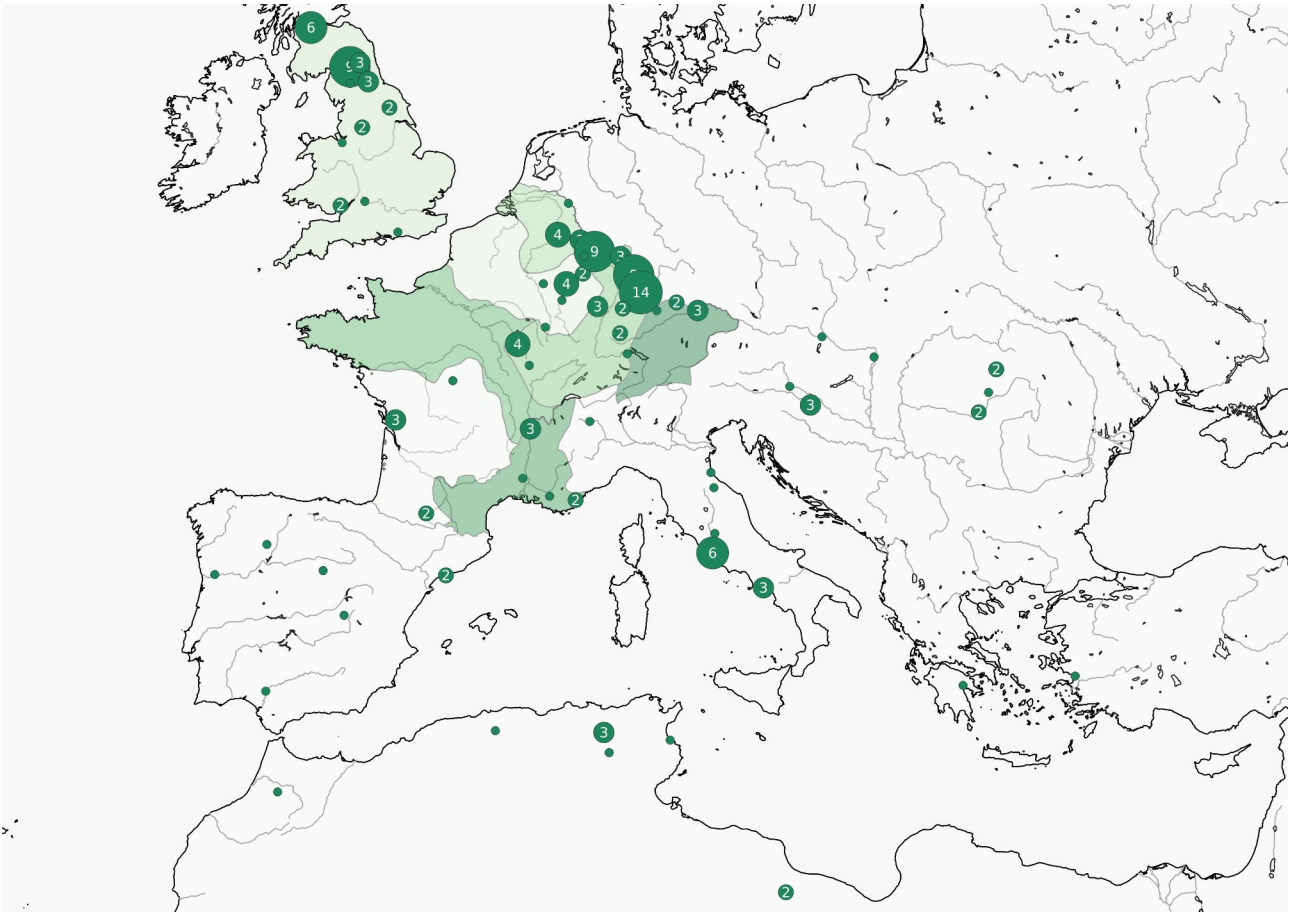
In Britannien finden sich drei bzw. vier Cluster. Einmal im Südwesten ein breit gefächertes Cluster, wobei es sich hauptsächlich um bildliche Darstellungen Fortunas handelt, die Weihinschrift aus Newport-Caerleon (KAT038) ausgenommen. Dann wiederum ein lineares Cluster, das sich von Chester, über Manchester, Slack, York nach Malton hinzieht. Dabei handelt es sich vorwiegend um Weihinschriften an die Göttin. Der Großteil des Materials scheint aber dennoch im Norden der Provinz geballt zu sein. Dabei bildet sich ein Verteilungsschwerpunkt um den Hadrianswall, der sich bis nach Bowes im Süden erstreckt. Auch hier kommen hauptsächlich Bau- und Weihinschriften vor. Der nördlichste Cluster lässt sich um den Antoninuswall beobachten. Hier finden sich an den drei Fundorten jeweils eine Weihinschrift mit einer bildlichen Darstellung Fortunas vergesellschaftet.

Betrachtet man die Verteilung der Objekte in Abhängigkeit zu dem Provinz-Zentroid (Karte 13, PC) (bei Dammarie-les-Lys, südlich von Paris, Frankreich) und ihrem arithmetischen Mittel (Karte 13, AM) (bei Transinne, Belgien), dann ergibt sich eine Abweichung des Mittels der Weihungen von dem Zentrum des Untersuchungsgebietes von rund 250 km nach Nordosten. Dies verdeutlicht die ungleiche Verteilung der Objekte im Untersuchungsgebiet und besagt, dass der Schwerpunkt im Osten und Norden, also in der östlichen Belgica, in Ober- sowie Niedergermanien und in Britannien liegt.



Karte 14: Räumliche Verteilung der Fortuna im Bade: Nordwestprovinzen.

Betrachtet man dahingegen die Fortuna-Steindenkmäler aus Badeanlagen, dann zeigt sich, dass sich die Verschiebung des arithmetischen Mittels (Karte 14, AM FB) (bei Châtelet, Belgien) lediglich 60 km weiter nordwestlich im Vergleich zum Mittel aller Fortuna-Steindenkmäler (Karte 13, AM) und immer noch knapp 250 km weiter nordöstlich des Provinzzentroids (Karte 13 und 14, PC) liegt. Dies spricht dafür, dass die Objekte in Britannien proportional zahlreicher sind und den Mittelpunkt somit weiter in Richtung dieser Provinz verschieben. Diese geringe Abweichung zum arithmetischen Mittel aller Fortuna-Steindenkmäler ist – bedenkt man die makroskopische Betrachtung – aber derart gering, sodass sich hier also eine gleiche Verteilung der Fortuna-Denkmäler aus Badeanlagen abzeichnet. Somit weist Fortuna im Bade keinen auffälligen Cluster auf, der sich nicht bei der allgemeinen Verteilung Fortunas in den Nordwestprovinzen finden lässt.



Karte 15: Räumliche Verteilung der Fortuna im Bade: Nordwestprovinzen und andere.

Über die Grenzen des Untersuchungsgebiets hinaus (Karte 15) finden sich ebenfalls Weihungen für Fortuna im Bade. Dabei kann in diesem Rahmen keine Vollständigkeit der Objekte gewährleistet werden. Es zeigt sich dennoch, dass der Brauch, Fortuna im Bade einen Altar oder ein Bildnis aufzustellen, ebenso in den hispanischen, den nordafrikanischen sowie in den Donau-Provinzen belegt ist. Auch in Italien ist der Kult belegt, wobei die Cluster bei Rom und im Golf von Neapel neben Fortuna im Bade auch Weihungen an die Göttin in Latrinen beinhalten.⁶⁸⁵ In den östlichen Provinzen scheint der Brauch quantitativ zurückzugehen, wobei hier wohl eher mit Fortunas griechischer Entsprechung Tyche zu rechnen ist. So fand sich in den Faustina-Thermen in Milet die Säule mit dem Epigramm auf Tatinos, der den Bau der Thermen vollendet hat. In der ersten Zeile der Inschrift heißt es „ἀγαθῆι τύχηι“.⁶⁸⁶ Ein weiteres Epigramm, das zusammen mit dem Standbild des Hesychios ebenfalls den Thermen in Milet zugewiesen wird, startet ebenfalls mit den Worten „ἀγαθῆι τύχηι“.⁶⁸⁷ Hierbei wird Hesychios für seine Wohltaten, die er unter anderem für das Bad geleistet hat, eine Ehrenstatue aufgestellt. Demnach kann lediglich eine gezielte Recherche nach Tyche in thermalen Fundkontexten den Abbruch bzw. Fortgang des Brauches in den östlichen Provinzen des rö-

685 Vgl. KAT0125, KAT126, KAT126a, KAT126c.

686 Busch 1999, 169.

687 Busch 1999, 182.

mischen Reiches beantworten. Die beiden hier genannten Inschriften unterscheiden sich zumindest in der Hinsicht von dem Material in den Nordwestprovinzen, dass es sich in beiden Fällen um Ehreninschriften und -bildnisse für Mäzene handelt, die an dem Bau oder der Ausstattung der Thermen beteiligt waren. Eine solche Kombination zwischen Bau- und Ehreninschrift, bei der dem zuständigen Bauleiter der Badegebäude eine Ehrenstatue aufgestellt wird, nachdem er sein Werk vollendet hat, findet sich im Untersuchungsgebiet bislang nicht.

6. Forschungsfragen

Im Folgenden werden die strittigen Forschungsfragen zu Fortuna im Bade anhand des hier zusammengetragenen und analysierten Materials evaluiert. Dabei ist zunächst die Frage zu erörtern, ob es sich, wie u.a. I. Kajanto vertritt, um einen rein römischen, oder doch um einen durch einheimische Glaubensvorstellungen beeinflussten Kult handelt, wie es G. Weisgerber und P. M. M. Leunissen vermuten. Ferner muss die Frage neu bewertet werden, ob es sich bei Fortuna im Bade hauptsächlich um ein militärspezifisches Phänomen handelt, was bislang als Interpretation für die meisten Fortuna im Bade-Weihungen angenommen wird. Abschließend wird die Funktion der Gottheit in den Bädern thematisiert werden.

6.1 Indigener Einfluss

In der bisherigen Forschung zu Fortuna im Bade geht man vorwiegend davon aus, dass der Kult rein römischen Charakters ist. Darauf verwies schon H. Koethe 1940 in seiner Besprechung der Villenanlagen im Trierer Bezirk.⁶⁸⁸ Dieser Ansicht schlossen sich mehrere Autoren an⁶⁸⁹, jüngst auch noch J. Minis und S. Schorn im Zusammenhang mit den Stücken aus Heerlen⁶⁹⁰, wobei die These besonders durch die Studien I. Kajantos in der Forschung verankert wurde.⁶⁹¹

Hingegen sprachen sich schon in den siebziger Jahren G. Weisgerber und nach ihm in den achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts P. M. M. Leunissen dafür aus, dass sich sowohl unter den Skulpturen als auch dem epigraphischen Material einheimische Einflüsse auf den Kult der Fortuna im Bade beobachten lassen. Dabei brachte G. Weisgerber das Sitzbildnis der Fortuna aus Hochscheid mit den zahlreichen Muttergottheiten in der Belgica in Verbindung, wobei es sich um einheimische matronenhaften Figuren handelt, die ihm zufolge für den Schutz von Quellen und Badeanlagen verantwortlich sind.⁶⁹² Die bildlichen Darstellungen Fortunas wurden dabei zur Konkretisierung der eige-

688 Vgl. Koethe 1940, 113.

689 So Birley 1986, 17; Scheuermann 2013, 88.

690 Vgl. Minis – Schorn 2018, 238 f.

691 Kajanto 1988b, passim.

692 Vgl. dazu auch Aupert 1992, 59–75.

nen religiösen Vorstellungen genutzt. Demnach lässt sich hier eine Verschmelzung zwischen einheimischen Muttergottheiten und Fortuna im Bade beobachten.⁶⁹³

Von diesen einzeln dargestellten Muttergottheiten – besonders sind diese in den Nordwestprovinzen in der Dreizahl und unter den Begriffen *Matrones*, *Matres*, *Matrae* oder *Mairae* bekannt⁶⁹⁴ – wurden 74 Objekte aus dem Untersuchungsgebiet katalogisiert und nach der Typologie B. Lichockas klassifiziert (Beilage VII).⁶⁹⁵ Dabei zeichnet sich, wie G. Weisgerber bereits festgestellt hat, ein einheitlicher Typus ab, nämlich ein weibliches Sitzbildnis in langem Untergewand und Mantel. Die Figuren tragen meist ein Füllhorn in der linken Armbeuge und halten eine *patera* mit der rechten Hand. Nur in wenigen Fällen werden diese Attribute spiegelverkehrt dargestellt.⁶⁹⁶ Vereinzelt kommt das Rad als Attribut hinzu.⁶⁹⁷ Daneben ist auch ein gefüllter Korb mit Früchten in der Hand oder auf dem Schoß als Attribut belegt.⁶⁹⁸ Zusätzlich stellen einige Figuren ihren linken oder rechten Fuß auf einen Hocker vor dem Stuhl.⁶⁹⁹ In fünf Fällen tragen die Darstellungen Mauerkronen auf dem Kopf.⁷⁰⁰

Über die Attribute lassen sich die Figuren nach der bereits oben angesprochenen Typologie B. Lichockas klassifizieren. Dabei ist zu beobachten, dass die Typen IV A und IV G vorwiegend vorkommen (Tab. 58). Am häufigsten finden sich also Sitzbildnisse von Muttergottheiten mit Füllhorn in der Linken und ergänzendem Attribut (*patera*) in der Rechten, danach Sitzbildnisse mit Füllhorn. Bei dem Typ IV G kann man in den Nordwestprovinzen also durchaus von einem „Typ Muttergotttheit“ sprechen, insofern das ergänzende Attribut eine *patera* darstellt.⁷⁰¹

Darstellung/Typ	IV A	IV C	IV G	Nicht-qualifizierbar	V C	Summe Ergebnis
Büste	1					1
sitzend	15	1	35	6	6	63
stehend	2		1		1	4
unklar	5		1			6

693 Vgl. Weisgerber 1975, 112; auf einen jüngeren Einfluss der Provinzbewohner auf den Kult verwies schon Koethe 1940, 113. Auch er beobachtet, dass sich Muttergottheiten – *Matres* bzw. *Matronae* – in thermalen Kontexten finden.

694 Vgl. DNP (online) s.v. *Matres/Matronae* (M. Euskirchen); Lobüscher, in: Fischer 2001, 191; Aupert 1992, 67; Bourgeois 1991, 21–23; Deyts 1992, 59–66.

695 Hierbei fanden diejenigen Stücke Berücksichtigung, die unter der Bezeichnung *Muttergöttin*, *Déesse mère* oder *Mother goddess* mit dem Füllhorn als Attribut in den angegebenen Corpora verzeichnet sind. Kamen zusätzliche Attribute hinzu (z.B. *patera*) wurden diese ebenfalls aufgenommen.

696 MG043, MG072.

697 MG017.

698 MG025, MG047, MG061, MG063.

699 MG029, MG052, MG064.

700 MG032, MG049, MG050, MG051, MG052, MG068.

701 Andererseits ist zu beachten, dass die in der Literatur verwendeten Begriffe *Muttergöttin*, *Déesse mère* oder *Mother goddess* Termini technici darstellen und die Bildnisse, die unter diesen Bezeichnungen zu finden sind, den Attributen nach auch als Fortuna angesprochen werden könnten. Dementsprechend ist zu überlegen, ob es sich nicht durchweg um Fortuna-Darstellungen handelt, wobei Fortuna ja selbst auch eine Muttergöttin ist. Dazu ferner Deyts 1992, 60 f.

Darstellung/Typ	IV A	IV C	IV G	Nicht-qualifizierbar	V C	Summe Ergebnis
Summe Ergebnis	23	1	37	6	7	74

Tabelle 58: Muttergottheiten klassifiziert nach B. Lichocka: Nordwestprovinzen.

Auch bei Fortuna im Bade lässt sich B. Lichockas Typ IV G fünfmal beobachten, wobei vier Objekte mit der *patera* (KAT005, KAT006, KAT015, KAT121) und eines mit der Mauerkrone (KAT054) dargestellt werden.

Der „Typ Muttergottheit“ lässt sich also tatsächlich im Badegebäude belegen. Hier steht Fortuna also ganz klar in einheimischer – keltisch-germanischer – Tradition. Bedenkt man, dass die Typ IV A-Darstellungen die größte Gruppe unter den bildlichen Darstellungen Fortunas in den Nordwestprovinzen ausmacht, dann lässt sich noch ein größerer Einfluss belegen. Andererseits zeigt sich hier, dass gerade die Ikonographie Fortunas als Vorbild für die Darstellung derartiger Gottheiten herangezogen wird, sodass sich hierin die von G. Weisgerber angeführte *Interpretatio celtica* belegt findet.⁷⁰²

P. M. M. Leunissen hat dahingegen Kriterien für die Ermittlung einheimischer – d.h. keltisch-germanischer – Glaubensvorstellungen in römischen Inschriften zusammengestellt. So sind neben einem einheimischen Beinamen der Gottheit oder einer „unrömische“ Kombination mehrerer Gottheiten⁷⁰³ besonders folgende Kriterien für diese Untersuchung hervorzuheben: 1. die Verwendung des „unrömischen“ Epithetons Deo-Deae vor (oder auch nach) der Gottheit und 2. ein deutlich einheimischer Dedikantename. Weist eine Inschrift eines oder mehrere dieser Kriterien auf, so darf man in diesen Fällen die Weihung als einheimisch gefärbt ansehen, d.h. dass hier einheimische Glaubensvorstellungen mitklingen. Für Fortuna konnte P. M. M. Leunissen vermehrt das Vorkommen dieser Kriterien feststellen, was klar gegen einen rein römischen Kult im Untersuchungsgebiet spricht.⁷⁰⁴

Für den Beinamen Deo-Deae konnte darüber hinaus in einem Exkurs⁷⁰⁵ festgestellt werden, dass sich dieses Epitheton im Untersuchungsgebiet tatsächlich hauptsächlich mit keltischen oder germanischen Gottheiten findet und es als wahrscheinlich gelten kann, dass sich hinter einer römischen Gottheit mit diesem Beinamen einheimische Glaubensvorstellungen verbergen.⁷⁰⁶

702 Vgl. Weisgerber 1975, 112; Deyts 1992, 60 f.

703 Vgl. Aupert 1992, 73.

704 Vgl. Leunissen 1985, 158. 178.

705 Vgl. Kapitel 8 Exkurs: Der Beiname Deo-Deae.

706 Dagegen Kajanto 1988a, 36, der da behauptet: „Fortuna has no barbaric or foreign epithets, which may imply that she was reluctantly identified with alien god.“

Nimmt man diese beiden Kriterien – einheimischer Stiftername und Beiname Deo-Deae – und kombiniert diese miteinander (Beilage V), dann zeigt sich im Gesamtergebnis einerseits, dass mit 25 Objekten das Epitheton Dea vorwiegend mit Inschriften an Fortuna im Bade verwendet wird. Andererseits lassen sich insgesamt 15 einheimische Stifternamen in den Inschriften belegen. Wenn diese beiden Kriterien zusammengenommen werden, wobei lediglich eines genügt, um einen indigenen – d.h. keltischen oder germanischen – Einfluss festzustellen, dann zeigt sich, dass in 34 Fällen Dedikationen mit einheimische Glaubensvorstellungen vorliegen. Daneben lassen sich nur 13 nicht-einheimische und 13 nicht weiter qualifizierbare Dedikationen verzeichnen. In den jeweiligen Provinzen sind die einheimischen Dedikationen immer – Raetien ausgenommen – zahlreicher vorhanden.

	Einheimische Dedikation	nicht-einheimische Dedikation	nicht-qualifizierbare Dedikation
Germania superior	15	3	6
Germania inferior	3	1	2
Raetia	2	2	1
Tres Galliae + Narbonensis	3	0	0
Britannia	11	7	4
Summe: Untersuchungsgebiet	34	13	13

Tabelle 59: Klassifizierung des epigraphischen Materials im Untersuchungsgebiet nach den Kriterien Deo-Dea und Stifternamen.

Auf dieser Grundlage findet sich die These P. M. M. Leunissens also bestätigt.⁷⁰⁷ Für Fortuna im Bade bedeutet dies, dass zu großen Teilen einheimische Glaubensvorstellungen mit in den Kult einfließen und auf Grundlage des epigraphischen Materials nicht mehr von einem rein römischen Kult gesprochen werden kann.

Da es sich bei den Thermen aber vorwiegend um ein römisches Phänomen handelt, eine Institution, die es in den der Untersuchung thematisierten Provinzen vor der römischen Okkupation so nicht gegeben hat, ist hier nach dem verbindenden Element zu suchen. Wie kann also ein bestimmter Kulturkreis eigene Glaubensvorstellungen in einen Kult mit einfließen lassen, wenn die Einrichtung, die für die Definition des Kultes notwendig ist, in diesem Kulturkreis unbekannt ist?

In diesem Zusammenhang muss auf die Darstellung einer Quellgöttin aus Genainville hingewiesen werden.⁷⁰⁸ Diese ist in demselben Typus IV G wie die meisten Muttergottheiten auf einem Thron sitzend mit Füllhorn und *patera* dargestellt. Ihr sind noch Apollon und ein kleines Kind beigeordnet.⁷⁰⁹ Diese Statuengruppe stellt u.a. die Verbindung zwischen dem Typ Muttergottheit (Lichockas

707 Vgl. Leunissen 1985, 176.

708 Vgl. Deyts 1992, 75 Abb.; Bourgeois 1991, 25 Abb. 3.

709 Vgl. Deyts 1992, 74.

Typ IV G) und Quellgottheiten her.⁷¹⁰ Über dieses Objekt lässt sich eine Relation zu Fortuna im Bade insofern belegen, als die Badeanlagen neben den natürlichen (Thermal-)Quellen als „künstliche“ Quellen zu definieren sind. Andererseits ist Fortuna im Bade ja auch vermehrt in Thermalbädern belegt, die direkt von einer (Heil-/Thermal-)Quelle gespeist werden.⁷¹¹ Demnach scheint Fortuna ähnlich den Quellgottheiten im thermalen Kontext verehrt worden zu sein. P. Aupert fasst dies folgendermaßen zusammen: „Si donc les stations thermales, les sources, fleuves, lacs et puits consistent les localisations privilégiées des cultes des eaux guérisseuses, des fontains, comme des thermes isolés ou urbains, alimentés par aqueduc, peuvent être aussi bien des lieux de cure patronnés par une divinité.“⁷¹² (Der von P. Aupert angesprochene heilende Charakter der Gottheiten soll erst später thematisiert werden.) Es lässt sich also eine Verbindung zwischen natürlichen und künstlichen (Heil-)Quellen belegen und somit zugleich der einheimische Einfluss auf den Kult um Fortuna im Bade begründen.

In diesen Kontext passt dann auch die heute leider verschollene Inschrift aus Bad Wimpfen – Germania superior – an Deae Fortuna.⁷¹³ Der Inschriftentext ist lediglich über eine Abschrift erhalten und gerade die Lesung der ersten beiden Zeilen gilt als unsicher. Womöglich handelt es sich hierbei aber um eine Weihung an die *bei den Quellen verehrte Göttin Fortuna* (Deae [F]ort[un]ae / OGL ? sunt aquibus / perc[ul]tae / [...]). Darauf folgt die Nennung von mehreren Dedikantennamen.⁷¹⁴ Hier wirkt Fortuna also eindeutig als Quellgöttin, was abermals eine Verbindung zu den einheimischen und lokal wirkenden Gottheiten belegt.

Ferner findet sich Fortuna *redux* in Glanum (Narbonensis) mit den Gottheiten Glan und den Matres Glanicae vergesellschaftet.⁷¹⁵ Glan, die Stadtgottheit Glanums, ist gleichzeitig der Patron der Heilquelle und mit den Matres Glanicae verknüpft.⁷¹⁶ Somit wird hier einerseits eine Verknüpfung zwischen Fortuna und Heilquellen belegt und andererseits zu den lokalen Muttergottheiten hergestellt.

Einen weiteren Beleg für die einheimische Interpretation des Kults um Fortuna im Bade findet sich in Trier. Hier fand man im frühen 19. Jahrhundert das Sitzbildnis einer Muttergöttin in den Kaiserthermen. Die Göttin sitzt auf einem Thron mit Rückenlehne und setzt ihren rechten Fuß auf einen Schemel. Bekleidet ist sie mit einem langen Untergewand und einem Mantel. Im Mantelbausch, den sie mit beiden Händen hält, liegen Früchte. Zu ihrer Linken haben sich die Überreste eines Vierfüß-

710 So auch die These Weisgerbers 1975, 112.

711 KAT011, KAT012, KAT044, KAT044a(?), KAT105a, KAT113, KAT134, KAT135, KAT136, KAT137.

712 Aupert 1992, 61.

713 Vgl. CIL XIII 6484.

714 Vgl. Castritius u.a. 1977, 285 Nr. 126.

715 Vgl. AE 1954, 103.

716 Vgl. Aupert 1992, 65; DNP (online) s.v. Glanum (Y. Lafond).

lers (Hund?) erhalten.⁷¹⁷ Die Göttin zählt eindeutig zu den Muttergottheiten, die weitere Parallelen und über den Hund Verbindungen zu den Darstellungen der niedergermanischen Göttin Nehalennia aufweist.⁷¹⁸

Eine ähnliche Darstellung befindet sich in Wiesbaden, die im frühen 20. Jahrhundert in der Nähe des Badegebäudes gefunden wurde.⁷¹⁹ Hierbei handelt es sich ebenfalls um ein Sitzbildnis einer weiblichen Gottheit auf einem Thron im langem Untergewand und Mantel des späten 2. bzw. 3. Jh. n. Chr. Mit ihrer linken Hand hält sie eine Schale auf ihrem Schoß, die mit Äpfeln, Mandeln und Brot gefüllt ist. Auch hier handelt es sich um die Darstellung einer sog. Muttergöttin, die ikonographisch Parallelen zu Fortuna aufweist.

In diesem Zusammenhang ist auch die tönernerne Muttergottheit aus dem Villenbad von Winingen (Kr. Mayen-Koblenz) zu betrachten, auch wenn von dem Objekt jegliche Spur verloren ist. Nach den Ausführungen R. Arnoldis wurde in dem Badetrakt der Villa der „Torso einer thronenden Muttergottheit aus weissem, rotgestreiftem Tone in der ganz unklassischen, kurzärmeligen Jacke und faltigem Kleiderrocke“⁷²⁰ gefunden.⁷²¹ Die für die Darstellung durch M. Kiessel angenommene Dreizahl⁷²² lässt sich hingegen nicht belegen, sodass hier lediglich von einer Muttergöttin auszugehen ist, zumal das Stück bisweilen als verschollen gilt. Ob hier nicht doch die Darstellung einer Fortuna vorliegt, lässt sich demnach nicht mehr bestimmen, sodass auch in Winingen eine Muttergottheit an Stelle Fortunas im Bade rekonstruiert werden kann.

Ein Relief dreier stehender Muttergottheiten fand sich zusätzlich in den Thermen von Vertault.⁷²³ Alle drei tragen ein unter der Brust gegürtetes, langes Gewand und jeweils ein Füllhorn. Die zentrale Figur hält in der rechten Hand zusätzlich die *patera*. P. Aupert verweist explizit auf das vermehrte Vorkommen der Matres im Zusammenhang mit Quellen und Brunnen (Glanum, Aix-les-Bains, Bath etc.). Zusätzlich dazu geben sie öfters Flüssen ihren Namen (Marne, Maronne oder Meyronne). Ihr lokaler Charakter wird durch die zahlreichen Beinamen in Form von Orten oder Stämmen hervorgehoben.⁷²⁴ Somit sind auch Muttergöttinnen in Dreizahl in Bädern neben Fortuna im Bade belegt, was deren Verwandtschaft Ausdruck verleiht.

Die hier aufgeführten Beispiele bekräftigen die bereits durch H. Koethe aufgestellte These, dass im Hinterland der Limites „die Einheimischen [...] mitunter wohl den ihnen fremdartige Kult der *For-*

717 Vgl. MG063.

718 Vgl. Binsfeld – Goethert-Polaschek – Schwinden, CSIR Deutschland 4, 3, 1988, 135 Nr. 274. Taf. 65.

719 Vgl. Mattern, CSIR Deutschland 2, 11, 1999, 103 Nr. 85.

720 Vgl. Arnoldi 1907, 368.

721 Auf die Verwandtschaft zu Fortuna im Bade hat bereits Koethe 1940, 113 hingewiesen.

722 Vgl. Kiessel 2009 369.

723 Vgl. Deyts 2004, 48 Nr. 6. 49 Abb. 6.

724 Vgl. Aupert 1992, 67; Deyts 1992, 73 f.

tuna balnearis durch den der eigenen Segenspenderinnen, der *Matres*, (ersetzen).⁷²⁵ So ist Fortuna auch nach C. Bourgeois im gallo-römischen Raum im Zusammenhang mit Wasser kaum beachtenswert.⁷²⁶ Doch scheint der Kult um eine Muttergottheit im Zusammenhang mit Quellen – seien diese nun natürlich oder künstlich – der indigenen Bevölkerung gar nicht so fremd zu sein, wie durch H. Koethe noch vermutet worden ist. So konnte P. Aupert in seiner Untersuchung der Heilgottheiten im gallo-römischen Gebiet feststellen⁷²⁷, dass es eine Vielzahl an keltischen Gottheiten gibt, die mit Wasser – im Besonderen mit Quellen, Flüssen, Seen, Brunnen – in Verbindung stehen. „[...] la guérison est liée à l’eau [...], puisée à l’endroit de son jaillissement ou transportée dans des conduites, naturellement chaude ou chauffée artificiellement dans des thermes.“⁷²⁸ Die Verbindung zwischen einer Gottheit und einer Quelle ist auch wesentlich länger in der keltischen Tradition verankert. Lediglich die Institution der Thermen, oder auch andere Monumentalarchitektur, ersetzen zu Beginn der Kaiserzeit die einfach gehaltenen, wohl ländlich geprägten Quellheiligtümer. „Tout d’abord dans l’architecturalisation des stations thermales, où l’eau, avant la conquête, était captée dans des installations rustiques que l’on voit progressivement remplacées, dès début de l’Empire, par des constructions de plus luxueuse.“⁷²⁹ Demnach wurde der Kult um Fortuna im Bade durch die Einheimischen nicht durch den der *Matres* ersetzt. Es fand hingegen vielmehr eine Verschmelzung beider Glaubensvorstellungen statt, dessen Ergebnis sich in dem Material der Nordwestprovinzen widerspiegelt.

Neben den typologischen und epigraphischen Belegen für den keltischen/germanischen Einfluss auf den Kult der Fortuna im Bade lässt sich noch ein weiterer Nachweis dafür anführen. Jüngst hatte S. Seiler in einem Aufsatz zur gallorömischen Plastik in Gallien und Germanien⁷³⁰ bestimmte keltische bzw. gallorömische Stilelemente zusammengetragen, die sich in der Plastik der Nordwestprovinzen durchgesetzt haben. Dazu zählen zum einen *große starrende Augen*, welche auf die „göttliche Herkunft oder Heroisierung der Dargestellten“ verweisen.⁷³¹ Daneben erscheint auch die *überproportional große Darstellung des Kopfes* auf keltische Traditionen zurückzuführen zu sein. Ferner findet eine *Schematisierung der Formen* statt, die sich u.a. in dem *Verlust an Plastizität* äußert.⁷³²

725 Koethe 1940, 113 Anm. 70.

726 Vgl. Bourgeois 1991, 51. Er listet dazu die Inschriften aus Saint-Bertrand-de-Comminges und aus Miltenberg auf. Ferner Vergesellschaftung mit den Heil- oder Wassergottheiten Apollo und Aesculapius oder auch Neptun (CIL XIII 6621).

727 Vgl. Aupert 1992, 59–75.

728 Aupert 1992, 72.

729 Vgl. Aupert 1992, 74.

730 Vgl. Seiler 2018, 227–235.

731 Seiler 2018, 231; neben den Augen führt Schoppa 1957, 37 noch Nase, Mund und die Führung der Haare an, die sich der Flächigkeit in der Großplastik anpassen müssen.

732 Vgl. Willburger 2005, 325, die sich auf eine Mercurstatue aus Sulz a. N. Bezieht (Filtzinger 1980, 120 Nr. 64); Schoppa 1957, 37.

Hierbei wird eindeutig auf den *Symbolgehalt und die Abstraktion* sowie die *ornamentale Darstellungsform* keltischer Kunst zurückgegriffen.⁷³³ Schließlich spricht auch die *Frontalität* der Figuren für keltischen Einfluss.⁷³⁴ Die Skulpturen mit keltischen Stilelementen erinnern dabei an die „hölzernen Statuen, die uns verschiedentlich überliefert sind, etwa in den Votiven von den gallischen Quellheiligtümern.“⁷³⁵

Nach H. Schoppa treten diese einheimischen Stilelemente besonders ab dem 2. Jh. n. Chr. in Erscheinung.⁷³⁶ Andererseits lassen sie sich bereits schon im 1. Jh. beobachten (z.B. KAT005), doch verschwinden diese übersteigerten Ausdrucksformen des augusteischen Stils, ohne einen Einfluss auf die folgende Plastik auszuüben.⁷³⁷ H. Schoppa fasst diese Stilrichtung als keltische Renaissance⁷³⁸ auf, die sich besonders in den Limesgebieten niederschlägt.⁷³⁹ Hierbei wird in der Provinzialkunst „die Abhängigkeit von Rom überwunden“⁷⁴⁰ und es finden sich eigene Elemente.⁷⁴¹ J.-J. Hatt erkennt diese Abspaltung der einheimischen Skulptur erst in nach-severischer Zeit. „Sie tritt an die Stelle der offiziellen, gelehrten Skulptur, die energielos geworden und schließlich vollkommen entartet war.“⁷⁴² Insgesamt kommt es ihm zufolge im 3. Jh. n. Chr. zum Wiederaufleben keltischer Elemente⁷⁴³, was gemeinhin unter dem Begriff der keltischen Renaissance – wie ihn schon H. Schoppa gebrauchte – verstanden wird.⁷⁴⁴ Insgesamt darf man hier wohl auch das vermehrte Aufkommen des Beinamens *Deo-Deae* im Zusammenhang mit der keltischen Renaissance verstehen, wobei der Großteil der Inschriften mit diesen Epitheta aus der ersten Hälfte des 3. Jh. n. Chr. stammt⁷⁴⁵ und im Untersuchungsgebiet auf einheimische Glaubensvorstellungen verweist.⁷⁴⁶

733 Vgl. Seiler 2018, 231; Schoppa 1957, 36 f.

734 Vgl. Willburger 2005, 325; Willburger 2012, 445 f.

735 Willburger 2012, 445.

736 Nach J.-J. Hatt 1979, 247 die zweite Periode, in der sich aus der durch die Römer importierten, gelehrten Skulptur eine provinzielle gelehrte Skulptur entwickelt, die einheimische Elemente aufgreift (Hatt 1979, 247).

737 Vgl. Schoppa 1957, 36; Hierbei handelt es sich um J.-J. Hatts erste Phase der Koexistenz der importierten, gelehrten Skulptur und der volkstümlichen, einheimischen Bildhauerkunst (Hatt 1979, 247).

738 Zur kritischen Auseinandersetzung mit dem Begriff *Keltische Renaissance* vgl. M. Reuter, Die ‚Keltische Renaissance‘ in den Nordwestprovinzen des römischen Reiches, in: P. Noelke u.a. (Hrsg.), *Romanisation und Resistenz in Plastik, Architektur und Inschriften der Provinzen der Imperium romanum. Neue Funde und Forschungen, Akten des 7. internationalen Kolloquiums in Köln 2. bis 6. Mai 2001 (Mainz 2003)* 21–26. Dabei kommt es M. Reuter zufolge nicht zu einem tatsächlichen Wiederaufleben des latènezeitlichen Erbes, sondern es lassen sich vielmehr immer wieder Rückgriffe auf die einheimischen Elemente beobachten. Diese sind meist jedoch regional und zeitlich begrenzt.

739 Vgl. Schoppa 1957, 37.

740 Schoppa 1957, 27.

741 Vgl. Schoppa 1957, 37.

742 Hatt 1979, 257.

743 Vgl. Hatt 1979, 257.

744 Vgl. Seiler 2018, 230; Nuber 2005b, 77 f., der eine keltische Renaissance bereits im 2. Jh. n. Chr. beginnen lässt.

745 S.o. Kapitel 2.3.2 *Deo-Deae*.

746 S.u. Kapitel 8 Exkurs: Der Beiname *Deo-Deae*; jüngst dazu Nuber 2005b, 77.

Daneben stehen in der provinzialrömischen Plastik die Skulpturen und Reliefs in griechisch-römischer Tradition, deren Qualität von der Kunstfertigkeit der Steinmetzen abhängt und dementsprechend unterschiedlich ausfallen kann.⁷⁴⁷ Somit ist eine weniger-kunstfertig gestaltete Plastik nicht zwangsweise eine solche, die in keltischer Tradition steht. Man darf also „nicht in den Fehler verfallen, in jedem primitiven Bildwerk ein keltisches Kunsterleben zu suchen. Denn oft genug sind Vorbilder, die bereits einmal nach der Natur künstlerisch geformt waren, vereinfacht worden. Dabei kann es also nicht um eine Umwandlung im Sinne einer Neuschöpfung handeln.“⁷⁴⁸ Anhand des Zusammenspiels der oben genannten Stilelemente lassen sich jedoch keltische Traditionen unter den Objekten ausmachen, die dann wiederum als Belege für den einheimischen, d.h. keltischen, Einfluss auf den Kult um Fortuna im Bade herangezogen werden können.

An einigen der katalogisierten Objekte lassen sich die oben genannten Stilelemente erkennen. Zu nennen sind hier im besonderen das Sitzbildnis aus dem Villenbad von Romegoux (KAT001). Hier werden die Formen durch Reduktion der Plastizität in der Hinsicht schematisiert, dass die Gewandfalten gänzlich entfallen. Die Gliedmaßen „sind nicht plastisch modelliert, sondern lediglich graphisch durch Linien gestaltet.“⁷⁴⁹ Das Sitzbildnis aus den Thermen von Saintes (KAT005) weist hingegen die großen, starrenden und mandelförmigen Augen auf. Bei der Statuette aus dem Badegebäude von Hochscheid (KAT012) wird die Faltengebung auf ein Minimum reduziert und schematisiert. Gleiches lässt sich bei den Gliedmaßen beobachten. Das sonst gebogene Füllhorn wird ebenfalls auf seinen reinen Symbolgehalt zu einem konischen Objekt reduziert. Auch die durch eine plastische Falte betonte Mittelachse genauso wie allgemein der symmetrische Aufbau sind der südlichen Kunst unbekannt und daher vielmehr als keltische Stilelemente zu werten.⁷⁵⁰ Zum dem Kopf aus dem Kastellbad von Balmuildy (KAT016a) berichtet L. J. F. Keppie, dass „the eyes and the nose betray Celtic inspiration“.⁷⁵¹ Auch hier sind also die großen starrenden Augen ausschlaggebend, wie auch bei dem folgenden Kopf aus dem Kastellbad von Bearsden (KAT017), welcher „[...] is typically Romano-Celtic in style [...]“.⁷⁵² Zu dem Sitzbildnis aus dem Badetrakt des Praetoriums von Birdoswald (KAT023) schreibt J. Toynbee: „[...] both garments being worked in the crinkly, patterned, typically Celtic style.“⁷⁵³ Hierbei wird das Gewand mit zahlreichen parallelen Linien überspannt, deren Bewegungsrhythmus nicht mit dem Körper übereinstimmen muss. Parallelen dazu finden sich zwar schon in augusteischer Zeit, doch ist hierin keine Wiederaufnahme der Motive zu be-

747 Vgl. Willburger 2005, 324; ferner Willburger 2012, 445.

748 Schoppa 1957, 36.

749 Vgl. Willburger 2005, 325.

750 Vgl. Schoppa 1957, 37.

751 Keppie 1998, 122.

752 Keppie – Arnold, CSIR Great Britain 1, 4, 1984, 51.

753 Toynbee 1964, 91.

legen, sondern vielmehr eine keltische Färbung zu erkennen.⁷⁵⁴ Neben den nicht-klassischen Gewandfalten⁷⁵⁵ kommen auch in Birdoswald die großen, starrenden Augen hinzu.

Allein diese Beispiele zeigen, dass hier auf keltische Stilelemente zurückgegriffen wurde. „Es handelt sich [...] um bewusst eingesetzte Stilmittel, die sowohl vom Bildhauer als auch vom Auftraggeber gewollt waren.“⁷⁵⁶ Demnach findet sich auch stilistisch ein einheimischer Einfluss auf den Kult um Fortuna im Bade belegt. Abgesehen von dem Stück aus Saintes, das J.-J. Hatts ersten Phase der Koexistenz zugeschrieben werden kann, stammen die übrigen Objekte allesamt aus dem 2. Jh. n. Chr. Daher ist die keltische Renaissance schon im 2. Jh. n. Chr. belegt.

Hieran anschließend ist wohl auch das Sitzbildnis der Fortuna aus dem privaten Badetrakt in Cirencester (KAT032) aus der zweiten Hälfte des 4. Jh. n. Chr. nur im Zusammenhang mit einer keltischen Renaissance zu verstehen. „During the fourth century, and especially after 350, there seems to have been a great upsurge of devotion to the Celtic divinities.“⁷⁵⁷ Eines der eindrucksvollsten Beispiele keltischer Rückbesinnung in Britannien dieser Zeit ist das Heiligtum für den keltischen Gott Nodens, das in dem eisenzeitlichen Hillfort bei Lydney (Gloucestershire) um 367 n. Chr. errichtet wurde.⁷⁵⁸ Insgesamt lässt sich besonders in Britannien – aber auch in Gallien und am Niederrhein – in den Heiligtümern der einheimischen Gottheiten, den sog. Umgangstempeln, eine vermehrte Weihepraxis im 4. Jh. n. Chr. belegen und das, obwohl unter Konstantin Anfang des 4. Jh. das Christentum zur offiziellen Religion erhoben wurde.⁷⁵⁹ Auch in Lydney Park fand sich darüber hinaus ein Bildnis der Fortuna (FORT092)⁷⁶⁰, das womöglich den Thermen des Heiligtums zuzuordnen ist.⁷⁶¹ So ist wahrscheinlich auch das Fortuna-Bildnis aus Cirencester nur in diesem Sinne zu verstehen und es zeigt sich, dass sich der keltische Einfluss auf den Kult um Fortuna im Bade auch chronologisch nachweisen lässt.

Schließlich kann man die Weihinschrift aus Bad Godesberg (KAT044a), die sich neben Aesculapius und Hygia an die *Fortunis salutaribus* richtet, auch im Zusammenhang einheimischer Einflüsse sehen. Fortuna ist durchaus auch in Italien in der Mehrzahl belegt. So sind besonders die *Fortunae Antiates* bekannt, die als Schwesternpaar im Orakelheiligtum von Antium Verehrung fanden.⁷⁶² Dass je-

754 Vgl. Schoppa 1957, 37.

755 Vgl. Phillips 1977b, 43.

756 Willburger 2012, 445.

757 Alcock 2001, 170.

758 Vgl. Alcock 2001, 170; Frend 1955, 2.

759 Vgl. Frend 1955, 8–12.

760 Vgl. Wheeler – Wheeler 1932, 68. Taf. 24, A.

761 Weisgerber 1975, 111 bringt dieses Bildnis mit dem Stück aus Hochscheid in Verbindung.

762 Vgl. CIL X 6555; RE I 2 (1894) 2395 s.v. *Antiates* (E. Aust). Inwiefern eine ikonographische Verbindung zwischen den in der Mehrzahl vorkommenden Muttergottheiten und den *Fortunae Antiates* besteht, muss bisweilen Spekulation bleiben. Doch wird eine der beiden *Fortunae Antiates* auf Münzen des Q. Rusticus mit entblößter Brust dargestellt (RE I 2 (1894) 2395 s.v. *Antiates* (E. Aust)). B. Lichočka 1997, 54 merkte dazu an, dass die

doch in Bad Godesberg auf die Antiates Bezug genommen wird, ist wohl eher unwahrscheinlich, zumal hier ein anderer Beiname gebraucht wird. Prinzipiell ist Fortuna epigraphisch nur äußerst selten in der Mehrzahl belegt.⁷⁶³ Man könnte hier jedoch abermals auf die Pluralität der keltischen Muttergottheiten in den Nordwestprovinzen zurückgreifen, die häufig in der Dreizahl dargestellt werden. Inschriftlich werden diese als Matres, Matrae, Matronae oder Mairae angesprochen. Gelegentlich findet sich aber auch die Bezeichnung Iunones⁷⁶⁴, wobei Iuno ursprünglich im griechisch-römischen Kulturraum in der Einzahl angesprochen wurde. Ihr Name wurde dann im Sinne der Interpretatio celtica adaptiert. Gleiches ist wahrscheinlich auch für Fortuna → Fortunae anzunehmen. Somit könnten die hier epigraphisch angesprochenen Fortunae salutare parallel zu den Iunones einheimische Glaubensvorstellungen repräsentieren und in der Tradition der in der Germania inferior so zahlreich belegten Muttergottheiten stehen.⁷⁶⁵

Insgesamt lässt sich ein indigener Einfluss auf den Kult um Fortuna im Bade also epigraphisch, typologisch, stilistisch und auch historisch nachweisen. Nach diesen Ausführungen zeigt sich eindeutig die Adaption des Kultes bei der einheimischen Provinzbevölkerung bzw. hat hier wohl eine Verschmelzung mit dem eigenen Kult um Quellgottheiten stattgefunden. Dies äußert sich darüber hinaus auch in der Verwendung von Muttergottheiten – auch in der Dreizahl belegt – in Badegebäuden an Stelle Fortunae.

6.2 Fortuna balnearis: Ein militärspezifisches Phänomen?

Bislang wird allgemein angenommen, dass es sich bei dem Kult um Fortuna im Bade vorwiegend um ein militärspezifisches Phänomen handelt. U.a. beeinflusste H. Koethe nachhaltig diese These, indem er bei der Besprechung des Pölicher Sitzbildnis auf die epigraphischen Zeugnisse des Kultes um Fortuna balnearis bzw. conservatrix aus den Kastellbädern am Limes des frühen 2. Jh. n. Chr.

Darstellungen Fortunae als Büste mit freigelassener Brust auf Münzen zwar vorkommen, unter den Steinskulpturen jedoch nur vereinzelt belegt sind. Lediglich bei kleinen Motivbildern wird dieses Motiv wieder aufgegriffen. Eine solche Statuengruppe ist jedoch aus Praeneste bekannt, wobei die rechte Brust einer der Fortunae freigelassen wird (Lichocka 1997, Abb. 319, a–c). Dieses Motiv findet sich hingegen häufiger bei den einheimischen Matres-Triaden in den Nordwestprovinzen. Als Beispiel soll hier die Statuengruppe aus Vertault (Deys 2004, 46. 59 Abb. 5) genügen. Hier werden drei Muttergottheiten nebeneinander sitzend mit unterschiedlichen Attributen dargestellt. Bei allen wird die rechte Brust nicht bedeckt. Somit lässt sich hier ein Motiv erkennen, dass in der Ikonographie Fortunae besonders mit Darstellungen in Mehrzahl belegt ist und andererseits in die Ikonographie der einheimischen Mutter-Triaden übernommen wurde.

763 Neben dem Godesberger und Velletrischen Stück ist hier noch eine Inschrift aus Grenoble in der Narbonensis (CIL XII 2216) zu nennen (Suche in der EDCS am 21.05.2021).

764 Vgl. für die Germania inferior u.a. CIL XIII 8192, AE 1990, 731, AE 2002, 1038, CIL XIII 7860, CIL XIII 8158, CIL XIII 8612, CIL XIII 8622. Für die restlichen Nordwestprovinzen finden sich auch zahlreiche Beispiele; ferner Aupert 1992, 67.

765 Möglicherweise lässt sich hier ein Bezug zu den zahlreichen Weihungen der Soldaten der in Niedergermanien stationierten legio I Minervia herstellen. „Les soldats de la I^{er} légion Minervienne sont à l’origine de plus du tiers des inscriptions des soldats dédiées aux déesses Mères en Germanie inférieure.“ (Ferlut 2012, 218 Anm. 31). Womöglich lässt sich die Pluralität der Fortunae salutare in der Weihung des Legionskommandanten auf die Beliebtheit der Muttergottheiten unter den Soldaten der Legion zurückführen.

verwies. Der Kult ist ihm zufolge in dieser Form nicht im Hinterland zu belegen, da hier vermehrt Muttergottheiten in Bädern vorkommen.⁷⁶⁶

Besonders die statistische Auswertung der epigraphischen Zeugnisse durch I. Kajanto verfestigte diese Meinung in der Forschung.⁷⁶⁷ So schlussfolgert dieser u.a. mit Bezug auf Caesars *De bello Gallico*⁷⁶⁸, dass „Fortuna as a deity who protected soldiers is a logical consequence of her basic nature as a goddess of luck.“⁷⁶⁹ In Anlehnung an H. Manderscheid⁷⁷⁰ sieht er im geringen Vorkommen der Göttin in den großen öffentlichen Thermen zusätzlich seine These bestätigt.⁷⁷¹

Die Untersuchung der Skulpturenausstattung römischer Militärlager durch O. Stoll⁷⁷² verstärkte diese Meinung, wobei hier natürlich beachtet werden sollte, dass allein schon der Untersuchungsraum auf das Militär beschränkt ist. In einem zusätzlichen Artikel zur Weihepraxis von Armeeingehörigen resümiert O. Stoll, dass „die ‚Fortuna im Bade‘ ganz offensichtlich ein militärspezifisches Phänomen (ist), das man so aus zivilen Thermenanlagen nicht kennt.“⁷⁷³ Wie schon I. Kajanto vor ihm sieht auch er dies durch die Untersuchungen H. Manderscheids bestätigt. Medial wirken die Fortuna im Bade-Weihungen im Apodyterium der Kastellbäder O. Stoll zufolge letztendlich als identitätsstiftende Kollektivhandlungen und Verantwortung für das Kollektiv durch den Kommandanten, der seine Benevolenz und sein Engagement für die Einheit zur Schau stellen will.⁷⁷⁴

Die Untersuchungen durch S. Perea Yébenes⁷⁷⁵ und nach diesem durch R. G. Fernández betrachten Fortuna lediglich in Verbindung mit dem Militär, wobei letzterer explizit nochmal die Verknüpfung zwischen Fortuna im Bade und dem Militär betont.⁷⁷⁶ Nach diesen bringt auch L. Scheuermann Fortuna im Bade in seiner auf das Limesgebiet und das direkte Hinterland eingegrenzten Untersuchung ausschließlich mit dem Militär in Verbindung.⁷⁷⁷ Diese Konzentration auf die Weihungen aus militärischem Kontext bekräftigten den vermeintlich militärischen Charakter der Göttin.

All dies führte schließlich jüngst zu der Auffassung, dass gerade die Fortuna-Weihungen aus den Thermen von Heerlen trotzdem auf das Militär zurückzuführen seien. J. Minis und S. Schorn beziehen sich hier auf I. Kajanto und sehen das vermehrte Vorkommen an Fortuna-Weihungen in den

766 Vgl. Koethe 1940, 113.

767 Vgl. Kajanto 1988b, passim.

768 Vgl. Caes. Gall. 6, 30, 2.

769 Kajanto 1988b, 566.

770 Vgl. Manderscheid 1981, passim.

771 Vgl. Kajanto 1988b, 574 + Anm. 112.

772 Vgl. Stoll 1992.

773 Stoll 2014, 353 f.

774 Vgl. Stoll 1992, 158; Stoll 2014, 354. 356.

775 Vgl. Perea Yébenes 1997, passim.

776 Vgl. Fernández 2003, 382.

777 Vgl. Scheuermann 2013, 88 f.

Heerlener Thermen als das Resultat des erhöhten Durchgangsverkehrs seitens des Militärs in *Coriovallum* begründet. Bestätigt finden sie dies durch das vermehrte Vorkommen an Militaria und die Lage Heerlens an zwei großen Fernstraßen.⁷⁷⁸

Neben den Untersuchungen, die diese Frage eher neutral betrachten bzw. nur indirekt durch die Betrachtung von Objekten zivilen Fundkontextes relativieren, plädiert vor allem A. M. Cavallaro explizit dafür, die vorherrschende Meinung zu hinterfragen und den Kult um Fortuna im Bade sozusagen vom Militär zu lösen.⁷⁷⁹

Diese Frage lässt sich nun über das neu zusammengetragene Material evaluieren. Dabei kann zum einen die Klassifizierung der sozialen Stellung der Dedikanten, zum anderen aber auch diejenige der Fundorte herangezogen werden. Auf diese Weise werden auch die anepigraphischen Objekte berücksichtigt, die I. Kajanto in seiner Analyse ausgeklammert hatte. Ihm zufolge sind die epigraphischen Belege auch wesentlich wichtiger, da sie zahlreicher vorkommen, die eindeutige Bestimmung der Statuen nicht möglich und schließlich auch die Fundorte der Bildnisse aufgrund Verschleppung ungewiss sei.⁷⁸⁰ Auf diese Weise blieb aber ein großer Teil der Belege für Fortuna im Bade bislang in der Besprechung der Frage unberücksichtigt.

Bezieht man sich wie I. Kajanto lediglich auf das epigraphische Material, dann stehen im Untersuchungsgebiet 32 militärische 19 zivilen Dedikanten gegenüber.⁷⁸¹ Im ausgeweiteten Gebiet des Imperium romanum sind dies 40 militärische gegenüber 24 zivilen Dedikanten. Anhand des epigraphischen Materials ergibt sich dann ein Verhältnis von etwas weniger als zwei Drittel (ca. 63 %) militärischen zu etwas mehr als einem Drittel (ca. 37 %) zivilen Dedikanten. Demnach machen die Militärs eindeutig den Großteil des Weihenden aus, doch widerspricht der zivile Anteil der bisherigen Auffassung, dass es sich bei dem Kult um ein militärspezifisches Phänomen handelt. Neben den Offizieren, Veteranen, Soldaten und ganzen militärischen Einheiten, die als militärische Dedikanten auftreten, sind auf der anderen Seite allgemein Zivilisten, zivile Beamte, Dorfbewohner oder auch Sklavenhausstände belegt. Hinzu kommt, dass Bau- und Weihinschriften die bevorzugte Fundgattung des Militärs darstellt.⁷⁸² Somit ist es nicht verwunderlich, dass mehr Militärs als Zivilisten als Dedikanten historisch überliefert sind.

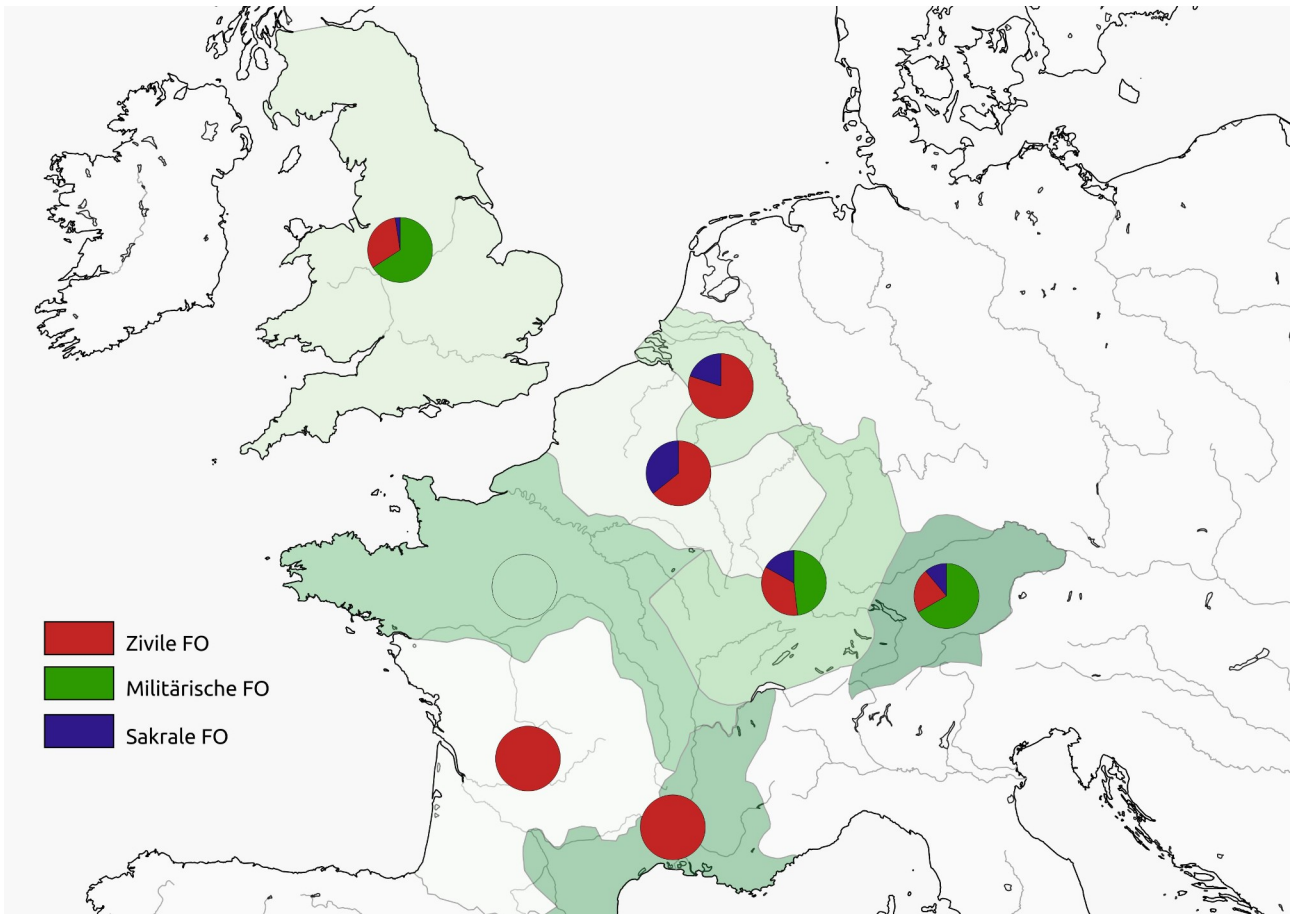
778 Vgl. Minis – Schorn 2018, 238 f.

779 Vgl. Cavallaro 1994, 257.

780 Vgl. Kajanto 1988b, 556; Diesen Punkten gilt es prinzipiell zu widersprechen bzw. bezieht sich der letzte ebenfalls auf das epigraphische Material.

781 Vgl. Kapitel 5.3 Bau- und Weiheinschriften

782 Vgl. Kapitel 3.1.3.3 Räumliche Verteilung der Fundstücke.



Karte 16: Klassifizierung der Fundorte: Nordwestprovinzen.

Unter dem Gesichtspunkt der Fundortklassifizierung zeichnet sich schon ein anderes Bild ab. Denn insgesamt finden sich im Untersuchungsgebiet 38 militärische, 35 zivile und 3 nicht näher klassifizierbare Fundstellen mit Weihungen an Fortuna im Bade.⁷⁸³ Dies gleicht das Verhältnis beinahe aus und das militärische Moment ist nur noch leicht vermehrt vorhanden. Wenn man die Fundorte der weiteren Provinzen hinzunimmt, dann zeigt sich, dass lediglich Obergermanien, Britannien, Dakien und Raetien vorwiegend militärische Fundstelle aufweisen (Karte 16). In den übrigen Provinzen sind es hauptsächlich zivile Fundorte. So sind bislang 44 militärische, 61 zivile und 6 nicht-qualifizierbare Fundstellen für Fortuna im Bade bekannt. Demnach sind mehr als 50 % der Fundstellen von Weihungen an Fortuna im Bade zivilen Charakters, sodass auf dieser Grundlage überregional keineswegs mehr von einem militärspezifischen Phänomen gesprochen werden kann. In den Provinzen mit erhöhter militärischen Präsenz – gerade die oben hervorgehobenen Grenzprovinzen – sind militärische Weihungen zwar häufiger, doch liegt dies gerade darin begründet, dass hier mehr Militärs vorzufinden sind. Neben den Kastellbädern sind es hauptsächlich die zivilen öffentlichen Thermen und Badetrakte privater Villen, die den Großteil der Fundstellen ausmachen.

⁷⁸³ Vgl. Kapitel 5.1 Fundorte.

Demnach resultiert die fälschliche militärische Klassifizierung des Kultes um Fortuna im Bade einerseits in der Ausklammerung der anepigraphischen Zeugnisse. Dadurch geht ein Teil der Dedicanten verloren, der inschriftlich meist nicht belegt ist⁷⁸⁴, da gerade in den privaten Badetrakten eine schriftliche Weihung im Sinne einer öffentlichen Zurschaustellung der Benevolenz etc. obsolet erscheint. So dienten im Privaten vor allem Bildnisse der Göttin dem Kult. Andererseits ist das militärische Vorurteil auch auf den begrenzten Untersuchungsraum zurückzuführen, der gerade in den durch das Militär geprägten Grenzprovinzen lag (s.o.).⁷⁸⁵ Und gerade hier – besonders in der *Germania superior*, *Britannia*, *Dacia* und *Raetia* – lassen sich immer noch vermehrt Weihungen aus militärischen Fundkontexten belegen, was aber wohl auf die größere Militärpräsenz in den Provinzen zurückzuführen ist.

6.3 Die Funktion Fortunas im Badegebäude

In der bisherigen Forschung ist die Funktion der Göttin im Badegebäude höchst umstritten. Neben vielen hypothetischen Interpretationsversuchen, die sich z.T. um ein „Stück Italiens“ im *Barbaricum* ranken⁷⁸⁶, finden sich drei Vorschläge, die sich archäologisch bewerten lassen.

6.3.1 Fortuna balnearis und Fortuna virilis

Die Gleichsetzung *Fortuna balnearis* mit der historisch überlieferten *Fortuna virilis*⁷⁸⁷ durch J. A. Hild⁷⁸⁸ fand in der Forschung lediglich indirekt Anklang. *Fortuna virilis* wurde während der *Veneralia* am 1. April zusammen mit *Venus verticordia* durch die Frauen verehrt. Dabei fand ein Ritualbad in den Thermen der Männer statt, wobei Fortuna ein Opfer dargebracht wurde, um die Makel der eigenen Körper zu verbergen. Schon J. Toutain⁷⁸⁹ und nach diesem J. Champeaux sprechen sich gegen diese Gleichsetzung aus, da u.a. die Dedicanten, die sich an *Fortuna balnearis* richten, ausschließlich Männer sind.⁷⁹⁰ Indirekt wird dieser Interpretationsvorschlag jedoch von der anglophonen Forschung aufgegriffen, indem Fortuna im Badegebäude die Badenden – auch Männer – vor bösen Blicken bewahren soll.⁷⁹¹

Im Untersuchungsgebiet lässt sich dieser Aspekt über drei Stücke untermauern. So über das Relief der Fortuna und Venus aus den Thermen in Niederbronn-les-Bains (KAT076). Dieses Relief besitzt

784 Ausgenommen sind hier die Weihungen KAT052, KAT053, KAT078.

785 I. Kajanto hat dazu festgestellt, dass die Häufigkeit an Fortuna-Weihungen in der *Germania superior*, *Britannia* und *Dacia* beinahe zehnmal höher ist als in Rom oder Afrika.

786 so. u.a. Kajanto 1988b, 574; Perea Yébenes 1997, 161.

787 Vgl. Ov. *Fast.* 4, 133–164; CIL I² 235 (*Fasti Praenestini*).

788 Vgl. Hild 1896, 4 f.

789 Vgl. Toutain 1905, 429.

790 Vgl. Champeaux 1982, 384 Anm. 50.

791 Vgl. Boon 1972, 205; Birley 1986, 25; Henig, in McWhirr 1986, 123; Henig 1995, 172; Coulston – Phillips, *CSIR Great Britain* 1, 6, 1988, 5; so auch Perea Yébenes 1997, 161.

zwei Parallelen in Straßburg, aus Niedermodern⁷⁹² und Lembach.⁷⁹³ Hier wird Fortuna mit Füllhorn und Steuerruder neben Venus mit Spiegel wiedergegeben. In den zivilen Thermen von Niederbronn-les-Bains wurden zusätzlich noch ein Altar an Deae Fortunae (KAT075) und ein weiteres Weihrelief der Göttin (KAT077) gefunden. Somit findet sich Fortuna im Bade hier gleich dreimal belegt. Das Relief mit Venus verweist dabei aber auf ihre Verwandtschaft mit Fortuna virilis. So belegt das Relief aus Niederbronn-les-Bains – womöglich auch die beiden anderen Parallelen aus Straßburg, die alle einer Künstlerwerkstatt zugewiesen werden konnten⁷⁹⁴ –, dass hier in den Thermen Fortuna zusammen mit Venus ein Relief geweiht wurde, das mit dem Ritualbad der Veneralia in Verbindung gebracht werden darf. Die beiden Inschriften aus Niederbronn-les-Bains stehen dahingegen nicht zwingend mit dem Fest am 1. April in Verbindung, zumal die beiden Dedikanten der Inschriften Männer sind.⁷⁹⁵

Daneben lässt sich die Inschrift an Deae Fortunae aus York (KAT043), die durch Sosia Iuncina – Ehefrau des Legionslegaten – geweiht wurde, unter diesem Aspekt verstehen. Der Altar war in den Thermen der *canabae legionis* von *Eboracum* aufgestellt, d.h. den öffentlichen Thermen, die für Frauen und Männer gleichermaßen offen standen. Da hier eine Dedikantin vorliegt, ist eine Interpretation als Fortuna virilis möglich.

Gleiches gilt für das Weihrelief für Fortuna und Bonus Eventus aus den Thermen der *canabae legionis* von *Isca Silurum* (KAT039), das u.a. durch Iulia Belismicus geweiht wurde. Die Tatsache, dass auch hier eine Frau als Dedikantin belegt ist, lässt eine Deutung als Fortunas virilis zu.

In diesen drei Fällen darf Fortuna im Bade als Fortuna virilis interpretiert werden, sodass dieser Aspekt der Göttin auch im Untersuchungsgebiet belegt ist und sich schließlich auch hinter einigen der ikonographischen und epigraphischen Zeugnisse verbergen kann.

6.3.2 Fortuna und Konstruktions-/Reparaturarbeiten am Bade

Auf den Zusammenhang zwischen Fortuna und Konstruktions- sowie Reparaturarbeiten verwies bereits J. Toutain Anfang des 20. Jahrhunderts.⁷⁹⁶ Hierfür lassen sich mehrere Beispiele anführen. So wurde in Dalheim/*Vicus Ricciacus* ein Altar für Deae Fortunae (KAT008) im Zusammenhang mit der Erneuerung der Portikus errichtet, nachdem diese durch einen Barbareneinfall zerstört worden war (*porticum balinei vi barbarorum absumptam restituerunt*). In Bowes/*Lavatrae* (KAT024) ließ der Statthalter das Badegebäude wiederherstellen, das zuvor durch einen Brand zerstört wurde (*bali-*

792 Vgl. Espérandieu VII 5621; Hatt 1964, Nr. 90.

793 Vgl. Espérandieu VII 5576; Hatt 1964, Nr. 93.

794 Vgl. Hatt 1964, VI.

795 Vgl. CAG 67/1, 457 Nr. 324.

796 Vgl. Toutain 1905, 429.

neum vi ignis exustum cohorti I Thracum restituit), was sich ebenfalls in einer Inschrift an Deae Fortunae belegt findet. In Risingham/*Habitancum* (KAT040) wurde nach der Fertigstellung des Badegebäudes Fortunae reduci ein Altar errichtet (explicite balineo). In Heerlen/*Coriovallum* (KAT046) musste das Badegebäude ebenfalls instand gesetzt werden (balineo restituto), was ebenfalls eine Weihung an Fortuna (redux)⁷⁹⁷ belegt. Die Inschrift aus Mudau (KAT066), deren Herkunft aus dem Kastellbad von Schlossau als wahrscheinlich gilt⁷⁹⁸, ist ebenfalls an Fortuna gerichtet und lässt sich womöglich – parallel zu der Inschrift aus Ilişua (s.u.) – zu *ob balneum exstructum*⁷⁹⁹ oder zu *opus perfecerunt*⁸⁰⁰ ergänzen. Im Kastellbad von Neckarburken fand sich ebenfalls eine Inschrift an Fortuna gerichtet (KAT067), die nach der Renovierung des Bades, das aus Altersgründen baufällig wurde, geweiht wurde (balineum vetustate colnabsum (sic!)). Dabei werden in der Inschrift zusätzlich noch die einzelnen notwendigen Maßnahmen aufgelistet. So wurde eine Apsis hinzugefügt, die Decke erneuert und ein neuer Heizkessel ergänzt (adiecta concha et camaris opere figlino restitutis item vasis novis positis iubente). In dem Kastellbad von Walldürn (KAT094) lässt sich das gleiche beobachten (balineum vetustate conlapsum restituerunt).⁸⁰¹

Archäologisch lässt sich dieser Aspekt Fortunae über zwei übereinander liegenden Altarsockel in Weißenburg in Bayern/*Biriciana* (KAT107) ebenfalls fassen. Auch wenn die eigentliche Gottheit, an die sich der Altar einst gerichtet hat, bislang noch unbekannt ist, gehen L. Wamser sowie H. Koschnik und Z. Visy davon aus, dass der Altar „der badeschützenden Göttin Fortuna balnearis geweiht [war].“⁸⁰² Die Sockel sind der zweiten bzw. dritten Bauphase zuzuordnen, sodass nach dem ersten Neubau ein erster Altar und nach dem zweiten ein weiterer Altar errichtet worden ist. Inhaltlich lässt sich die Inschrift wohl ähnlich wie die eben aufgeführten Beispielen ergänzen.

Auch im erweiterten Untersuchungsraum finden sich weitere Belege für Fortuna-Weihungen, die in Verbindung mit Bauarbeiten an Badegebäuden/Thermen stehen. In Alba Iulia/*Apulum* (Dacia) wurde eine Inschrift an Fortuna augusta nach der Fertigstellung des Badegebäudes (perfecto balneo) gerichtet (KAT112). In Ilişua/*Arcobadara* (Dacia) wurde ein Altar für Fortuna redux wegen der Wiederherstellung des Bades (ob restitutionem balinei) errichtet (KAT114). Im Westen lassen sich die

797 Vgl. Bogaers 1957a, 51

798 Vgl. Anthes 1897, 204; ORL B 51 Schlossau 6; Wagner 1911, 417; Reuter 1999, 458 + Anm. 506. 459 Anm. 511; Kemkes – Willburger 2004, 75 i.V.m. Willburger 2017, 719.

799 Vgl. Anthes 1897, 204.

800 Vgl. CIL XIII 6502; ORL B 51 Schlossau 6; Wagner 1911, 418; Castritius u.a. 1977, 258 Nr. 4; Reuter 1999, 457.

801 Vgl. jüngst zu vota-Inschriften in Verbindung mit Bauinschriften an Thermen und Badegebäuden: U. Ehmig, Bauten als Gegenwert göttlicher Hilfe im Zeugnis lateinischer Votivinschriften, *MusHelv* 73, 1, 2016, 56–77. hier 62 + Anm. 25 mit weiteren Beispielen, die auch Weihungen an andere Gottheiten beinhalten; vgl. für die Errichtung eines Gebäudes als Einlösung des Votums in den Nordwestprovinzen im Allgemeinen: G. Bauchhenß, Votive in den Nordwestprovinzen (Germania superior, Germania inferior, Tres Galliae, Britannia), *ThesCRA I* (Los Angeles 2004) 391–408. hier 407 f.

802 Wamser 1984, 77; vgl. ferner Koschnik – Visy 1992, 52 m. Abb. 50. 53 Abb. 51.

Bauarbeiten an den Thermen (*opere balinei incohato et consummato*) der *canabae legionis* in Rosinos de Vidrales/*Petavonium* (Hispania citerior) in der Inschrift an Fortuna wiederfinden (KAT120). In Macerata Feltria/*Pitinum Pisaurense* (Italia), im Ager Gallicus, wurde in dem Badegebäude ein Bildnis der Göttin (*signum Fortunae*) errichtet (KAT123a), nachdem jenes repariert worden war (*balineum (re)fecit*). Dabei werden auch hier – wie schon zuvor in Neckarburken – die jeweiligen Baumaßnahmen aufgelistet: die Wiederherstellung des Estrich im Lauwarmbad (*pavimentum tepidari [...] refecit*), das Aufhängen von Hohlziegeln (*suspendit tubulos*), die Herstellung eines Wasser- sowie eines Schwimmbeckens (*lacus piscinamque fecit*). Und auch in Ain Schkour (Mauretania tingitana) (KAT129) weihte der Procurator augusti wahrscheinlich der Fortuna augusta⁸⁰³ einen Altar, nachdem die Thermen von Grund auf erneuert worden waren (*a fundamentis restituitis*). Dies war auch hier aufgrund der altersbedingten Baufälligkeit notwendig geworden (*balneum vetustate conlapsum*).

6.3.2.1 Fortuna redux im Sinne von „wiederherstellend“

Dieses Phänomen veranlasste I. Kajanto⁸⁰⁴ dazu, den Beinamen *redux* anders als seine herkömmliche Bedeutung zu verstehen und zu übersetzen. „Dedications to *Fortuna Redux* because of the building and rebuilding of a house are already far removed from her original function as the protectress of the Emperor’s return to Rome.“⁸⁰⁵ Daher spricht er sich vielmehr für die Übersetzung Wiederherstellen – „to restore“ – aus, was das entsprechende Verb *reducere* ebenfalls bedeuten kann. In Anlehnung an die Inschriften aus Jagsthausen (KAT055), Risingham (KAT040) und Ilíşua (KAT114) sieht er seine These bestätigt, wobei für Jagsthausen lediglich Bauarbeiten an dem Kastellbad vermutet werden können.⁸⁰⁶

KATNr.	Fundort	Provinz	Epitheton	Grund-/Anlass zur Weihung
KAT022	Binchester	Britannia	redux	Gelübde
KAT029	Chester	Britannia	redux	Wohlergehen, eigenes, der Angehörigen, der Einheit, des Kaiserhauses
KAT040	Risingham	Britannia	redux	Bauarbeiten (evtl. Gelübde)
KAT055	Jagsthausen	Germania superior	redux	Gelübde
KAT109a	Tebessa	Africa pronconsularis	redux	unbekannt
KAT114	Ilíşua	Dacia	redux	Bauarbeiten (evtl. Gelübde)
KAT115	Ilíşua	Dacia	redux	unbekannt

Tabelle 60: Weihungen an Fortuna redux aus Badegebäuden: Nordwestprovinzen und andere.

803 Vgl. Perea Yébenes 1997, 164.

804 Vgl. Kajanto 1988a, 45 f.

805 Kajanto 1988a, 45.

806 Vgl. Kajanto 1988a, 45 f.; Kajanto 1988b, 572.

Bisher lassen sich insgesamt sieben Inschriften an *Fortuna redux* aus Badegebäuden verzeichnen. Darunter befinden sich auch die drei von I. Kajanto angeführten Beispiele. Dabei lässt sich lediglich bei zwei Stücken das Epitheton *redux* mit Bauarbeiten am Badegebäude verbinden, nämlich in Risingham (KAT040) und Ilíſua (KAT114). Die Inschriften aus Binchester (KAT022) und Jagsthausen (KAT055) geben keinen eindeutigen Grund zur Weihung an. Sie sind beide lediglich aufgrund eines zuvor geleisteten Versprechens errichtet worden.⁸⁰⁷ In Chester (KAT029) wird die Inschrift an *Fortuna* hingegen wegen des Wohlergehens des Titus Mamilianus (*saluti eius*) errichtet. Hier wird *Fortuna* zusammen mit der Heilgottheit *Aesculapius* angerufen.⁸⁰⁸ Somit erscheint die Göttin hier als Schutz- bzw. Heilgottheit, also als Gottheit, die die Gesundheit wiederherstellt. Demnach ist der Beiname *redux* hier wohl eher in diesem Sinne zu verstehen.⁸⁰⁹ Andererseits könnte Mamilianus aufgrund seiner Krankheit auch im Begriff gewesen sein, nach Hause zurückzukehren, sodass die Göttin aus diesem Grund mit diesem Beinamen angesprochen wird. Demnach wird hier womöglich auf die sichere Rückkehr Bezug genommen.⁸¹⁰ Schließlich sind die Gründe bzw. Anlässe zur Weihung der Inschrift aus Tebessa (KAT109a) und der zweiten Inschrift aus Ilíſua (KAT115) unbekannt. Da sich erstere auf einem Mosaik mit Handelsschiff befindet, scheint hier *redux* ebenfalls auf die sichere Rückkehr im Privaten anzuspielen.⁸¹¹

Es zeigt sich zwar, dass sich das Epitheton *redux* nicht immer im ursprünglichen Sinne auf die sichere Rückkehr des Kaisers beziehen muss⁸¹², im thermalen Kontext damit jedoch nicht immer Bezug auf Bauarbeiten genommen wird. Dies führte in der Forschung dazu, verlorene Epitheta aufgrund der Tatsache entsprechend zu ergänzen, dass die Inschrift von Bauarbeiten am Badegebäude berichtet.⁸¹³ Vice versa sind Inschriften an *Fortuna redux* aus Badegebäuden nicht zwangsweise als Bauinschriften anzusehen.⁸¹⁴ Schließlich sei aber auch noch auf die Verwandtschaft zu dem Epitheton *augusta* verwiesen. „[...] in the majority of cases *Fortuna Redux* does not seem to differ from *Fortuna Augusta*. She was a general protective deity of the Emperor and the Imperial house.“⁸¹⁵ Demnach liegt der Grund zur Weihung an *Fortuna redux* – ähnlich wie bei *augusta* – womöglich in der Loyalitätserklärung gegenüber dem Kaiser bzw. Kaiserhaus.⁸¹⁶

807 Ob dieses Versprechen darin bestand, das Badegebäude zu errichten oder wiederherzustellen, muss dabei offen bleiben.

808 In den RIB I 445 wird *salus* anstatt des Wohlergehens des Mamilianus als die Gottheit *Salus* verstanden.

809 Vgl. Kajanto 1988a, 45.

810 Vgl. Tomlin 2018, 71 f.; 200; Breeze 2005, 241; Kajanto 1988a, 44; Mason 1987, 149.

811 Vgl. Kajanto 1988a, 44.

812 Vgl. Kajanto 1988a, 41.

813 Vgl. Inschrift aus Heerlen (KAT046).

814 So aber Kajanto 1988a, 45

815 Kajanto 1988a, 43.

816 Vgl. Perea Yébenes 1997, 161; Schalles 2008, 333; Scheuermann 2013, 88 f.

Die oben genannten Belege für Fortuna in Verbindung mit Bauarbeiten an Badegebäuden zeigen darüber hinaus eine breite Vielfalt an Epitheta, was dafür spricht, dass der Beinamen nicht zwingend mit dem Anlass und Grund zur Weihung in Einklang stehen muss. Ferner belegt die Inschrift aus Alba Iulia/*Apulum* (KAT112), dass eine Bekundung der Loyalität gegenüber dem Kaiserhaus in Form des Epithetons *augusta* und Bauarbeiten am Badegebäude sich durchaus in einer Weihung an Fortuna im Bade verbinden lassen. Demnach lassen sich die Epitheta der beiden von I. Kajanto angeführten Bauinschriften aus Risingham (KAT040) und *Ilíſua* (KAT114) auch in diesem Sinne verstehen, zumal sich Fortuna *redux* nicht wirklich von Fortuna *augusta* unterscheidet. Beide sind als Schutzgottheit für den Kaiser und das Kaiserhaus aufzufassen.⁸¹⁷

Insgesamt lässt sich Fortuna im Bade aber im gesamten Imperium romanum in Verbindung mit Bauarbeiten belegen, sodass hierin ein wichtiger Teilaspekt dieses Kultes begründet liegt.

6.3.3 Fortuna im Bade eine heilbringende Gottheit

Abschließend ist die Verbindung zwischen Fortuna im Bade und der Gesundheit zu betrachten. Auf eine mögliche Übereinstimmung zwischen Fortuna *balnearis* und Fortuna *salutaris* verwies bereits J. Toutain Anfang des 20. Jahrhunderts.⁸¹⁸ Diese These griffen viele Autoren in der Forschung auf⁸¹⁹, zuletzt auch J. Minis und S. Schorn im Zusammenhang mit der Besprechung der Inschriften aus Heerlen, indem sie Fortuna als „die Beschützerin der persönlichen Gesundheit und auch der Thermen selbst“⁸²⁰ bezeichnen. Dagegen sprachen sich jedoch besonders I. Kajanto und nach ihm auch S. Perea Yébenes aus.⁸²¹ Ersterer sieht in dem geringen Vorkommen Fortunas in den großen Thermen das Gegenteil bestätigt, nämlich dass Fortuna keine Heil- und auch ferner keine Wassergottheit ist.⁸²² S. Perea Yébenes schließt auch in seiner Untersuchung zu Fortuna im Bade den gesundheitlichen Charakter der Göttin aus. Ihm zufolge kann man Fortuna *balnearis* im militärischen Kontext nur in der Hinsicht eine heilende Eigenschaft zuweisen, wie die Reinigung des Körpers für die eigene Gesundheit gut ist.⁸²³ Zu beachten gilt hier jedoch die Spezifizierung beider Autoren auf den militärischen Kontext.

817 Vgl. Kajanto 1988a, 43.

818 Vgl. Toutain 1905, 430; zu Fortuna *salutaris* vgl. ders. 1905, 428; ebenfalls zum heilenden Charakter der Fortuna im Bade RE VII 1 (1910) 34 f. s.v. Fortuna (W. Otto).

819 Drexel, 1922, 51; Weisgerber 1975, 112; Leunissen 1985, 177; Coulston – Phillips, CSIR Great Britain 1, 6, 1988, 5; Bourgeois 1991, 50 f.; Aupert 1992, 74; Cavallaro 1994, 255. 257; Demandt 2007, 139 i.V.m. Neudecker 1994, 56.

820 Minis – Schorn 2018, 238.

821 So auch spricht sich Ferlut 2012, 215 gegen eine Interpretation Fortunas als Heilgottheit aus, die lediglich durch deren Anwesenheit in Thermen begründet wird.

822 Vgl. Kajanto 1988b, 574; er bezieht sich hier selbst auf Manderscheid 1981, 30 f. Dieser listet als Heilgottheiten lediglich Aesculapius und Hygia – ferner auch Hercules – auf. Insgesamt reduziert Manderscheid deren Funktion jedoch lediglich auf „körperliches Wohlbefinden“ und widerspricht einem religiösen Hintergrund in dem profanen Kontext der Thermen.

823 Vgl. Perea Yébenes 1997, 160.

Als eindeutiger Beleg für den heilenden Charakter Fortunas im Bade – auch im militärischen Kontext – ist die Inschrift aus Chester/*Deva* (KAT029) zu nennen, die sich neben Fortuna an die Heilgottheit Aesculapius richtet.⁸²⁴ Die Inschrift wurde für das Wohlergehen bzw. die Gesundheit des Mamilianus in den Thermen der *canabae legionis* von *Deva* durch dessen Sklavenhausstand errichtet. Mamilianus war in den neunziger Jahren des 1. Jh. n. Chr. Legat der in *Deva* stationierten 20. Legion. Die Dedikation suggeriert, dass Mamilianus zur Zeit der Weihung krank war und möglicherweise plante, in seine Heimat zurückzukehren.⁸²⁵

Auch in der verschollenen Inschrift aus Aachen/*Aquae Granni* (KAT044) wird Fortuna mit dem Beinamen *salutaris* angesprochen.⁸²⁶ Der Beiname der Göttin wurde hingegen alternativ zu Aesculapius⁸²⁷ oder auch Hercules⁸²⁸ ergänzt. Gleichgültig für welche Ergänzung man sich letztendlich entscheidet, belegt die Inschrift den heilbringenden Charakter Fortunas. Denn genauso wie Aesculapius ist auch Hercules als Heilgottheit sowohl im Untersuchungsgebiet als auch im Imperium romanum nachgewiesen.⁸²⁹ Die Inschrift richtet sich ferner an die Schutzgottheit des Ortes.

Fortuna wird in der verschleppten Inschrift aus Bad Godesberg (KAT044a), die sich überzeugend einem Bad oder einer Heilquelle zuweisen lässt⁸³⁰, ebenfalls zusammen mit den Heilgottheiten Aesculapius und Hygia angesprochen. Zusätzlich findet sich hier der Beiname *salutaris* für Fortuna belegt, wobei die Göttin hier gleich in der Mehrzahl „*Fortunis salutaribus*“ angesprochen wird. Möglicherweise wird hier ein Bezug zu den in Niedergermanien weit verbreiteten, häufig in der Dreizahl vorkommenden *Matronae* oder *Matres* – bisweilen auch *Iuonones* – deutlich und somit zugleich ein indigener Einfluss auf den Kult verifiziert.⁸³¹ Der Dedikant der Inschrift, Calvinianus, war Legat der in Bonn stationierten 1. Legion *Minervia*. Hier findet sich einerseits Fortuna *salutaris* im thermalen Kontext, was die These J. Toutains bestätigt, und andererseits mit weiteren Heilgottheiten vergesellschaftet, sodass sich der gesundheitliche Aspekt Fortunas im Bade abermals belegt und bekräftigt findet.⁸³²

In dem Villenbad von Altafulla (KAT117) findet sich darüber hinaus im erweiterten Gebiet eine Statuengruppe, die neben Fortuna Aesculapius, *Armor* und Hygia zeigt. Somit ist diese Konstellation neben den oben genannten epigraphischen Zeugnissen auch ikonographisch und in privatem ther-

824 Legt man hingegen die Ergänzung der RIB I 445 zugrunde, dann ist die Inschrift darüber hinaus auch zusätzlich an *Salus* gerichtet.

825 Vgl. Tomlin 2018, 71 f.; Breeze 2005, 241; Kajanto 1988a, 45; Mason 1987, 149.

826 Vgl. Lersch 1842, 54 f.; Cramer 1914, 102; Faymonville u.a. 1924, 71; Kaemmerer 1980, 6.

827 Vgl. Lersch 1842, 55; Andenaw 1898, 194.

828 Vgl. Riese 1914, 254

829 Vgl. Aupert 1992, 65 f.; Manderscheid 1981, 31.

830 Vgl. Lehner 1918, 81; Freudenberg 1868, 84; Haentjes 1979, 10.

831 Vgl. Kapitel 6.1 Indigener Einfluss.

832 Vgl. Leunissen 1985, 177.

malen Kontext belegt. Die Vergesellschaftung mit Heilgottheiten scheint darüber hinaus auch allgemein anerkannt, betrachtet man die Inschrift aus Obernburg a. M. (FORT142), in der Fortuna zusammen mit Iupiter, Apollo, Aesculapius und Salus genannt wird. Die Inschrift wurde dabei durch den *medicus cohortis* M. Rubrius Zosimus geweiht.⁸³³

Auch in den Thermalbädern von Varaždinske Toplice/*Aquae Iasae* wurde Fortunae Iasonianae (KAT137) zusammen mit den Nymphis salutaribus und den weiteren Schutzgottheiten dieses Ortes ein Altar durch das Stadtratsmitglied Victorinus errichtet. Somit steht Fortuna hier einerseits in direkter Verbindung zu den heilbringenden Nymphen, andererseits wird sie zu den Schutzgottheiten dieses Ortes gezählt, wobei es sich um Thermalquellen handelt, die – worauf bereits oben schon hingewiesen wurde – „peuvent être aussi bien des lieux de cure patronnés par une divinité.“⁸³⁴ Demnach ist auch durch diese Weihung Fortuna im thermalen Kontext als Heilgottheit belegt.

Neben den epigraphischen Zeugnissen lassen sich besonders die Objekte aus denjenigen Fundorten für den heilbringenden Charakter Fortunas im Bade anführen, bei denen es sich um Thermalquellen, Heilquellen, Quellheiligtümer etc. handelt (Tab. 61). So handelt es sich bei dem Fundort Grand (KAT011) um ein gallo-römisches Heiligtum, das dem Heilgott Apollo Grannus geweiht war.⁸³⁵ Auch in Hochscheid (KAT012) stammt das Sitzbildnis der Fortuna aus den Thermen des Heiligtums, das Apollo und Sirona⁸³⁶ geweiht war. Wahrscheinlich ist hier ebenfalls Apollo Grannus gemeint, der bevorzugt mit der keltischen Göttin Sirona genannt und dargestellt wird.⁸³⁷ In dieser Konstellation bilden die beiden Gottheiten ein Heilgötterpaar.⁸³⁸ Auch in Aachen/*Aquae Granni* (KAT044) wird ein Heiligtum des Apollo Grannus vermutet.⁸³⁹ Der Name der Stadt lässt sich höchstwahrscheinlich auf den keltischen Heilgott Grannus zurückführen, doch erscheint er erst in einer mittelalterlichen Quelle des 8. Jh. n. Chr.⁸⁴⁰ Fortuna wird hier ferner mit dem Beinamen salutaris bzw. einer weiteren Heilgottheit inschriftlich genannt (s.o.). Für den sekundär verwendeten Altar aus Bad Godesberg (KAT044a) wird ebenfalls „eine Heilquelle, [...] (ein) Badeort oder dgl. als Aufstellungsort“⁸⁴¹ vermutet. So beschreibt J. Freudenberg, dass „schon die Römer Godesberg nicht nur wegen seiner herrlichen und gesunden Lage, sondern wegen seines Draisch- oder Sauerbrunnens, vielleicht auch zum Gebrauch von Kaltwasserbädern, zeitweilig als Curort besucht haben.“⁸⁴²

833 Vgl. Bourgeois 1991, 50 f.

834 Aupert 1992, 61.

835 Vgl. Aupert 1992, 65; DNP (online) s.v. Grand (F. Schön).

836 Vgl. AE 1941, 89.

837 Vgl. DNP (online) s.v. Grannus (M. Euskirchen); Aupert 1992, 70.

838 Vgl. Aupert 1992, 73.

839 Vgl. DNP (online) s.v. Grannus (M. Euskirchen).

840 Vgl. RE II 1 (1895) 300 s.v. Aquae Grani (Granni) (M. Ihm).

841 Lehner 1918, 81.

842 Freudenberg 1868, 84.

So nimmt auch W. Haentjes neben dem Godesberg oder einem Tempel eine Mineralquelle als ursprünglichen Aufstellungsort für den Altar an.⁸⁴³ T. Potthoff geht davon aus, dass der Altar wahrscheinlich aus einem bislang unbekanntem Quellheiligtum in Godesberg und Umgebung stammt.⁸⁴⁴ Bei dem Fundort Niederbronn-les-Bains/*Triboci* (KAT075–KAT077) handelt es sich ebenfalls um eine Thermalquelle, die in römischer Zeit bereits genutzt worden ist.⁸⁴⁵ R. Forrer bringt das Quellheiligtum mit Diana oder Sirona in Verbindung⁸⁴⁶, also abermals mit heilbringenden Quellgottheiten⁸⁴⁷, sodass auch die hiesigen Funde Fortunas ihre Relation zur Gesundheit belegen. In Bad Gögging (KAT105a) wurden die 14° C warmen Schwefelwasserquellen für den Kurbetrieb genutzt. „Schwefelhaltige Quellen spielen im Kurbetrieb und in der Heilmedizin der Antike eine bedeutende Rolle.“⁸⁴⁸ Auch wenn der antike Name des Kurortes unbekannt ist, rekonstruiert H. U. Nuber den ersten Teil zumindest zu *Aquae*, wie er so häufig im Zusammenhang mit Thermalquellen vorkommt.⁸⁴⁹ Somit kann auch der hier gefundene Fortuna ein heilbringendes Moment zugeschrieben werden.

Fundort/Antiker Name	Objekte	Quellgottheiten
Grand/ <i>Grannum</i>	KAT011	Apollo Grannus
Hochscheid	KAT012	Apollo (Grannus?) und Sirona
Aachen/ <i>Aquae Granni</i>	KAT044	Grannus
Bad Godesberg	KAT044a	
Niederbronn-les-Bains/ <i>Triboci</i>	KAT075, KAT076, KAT077	Diana und Sirona
Bad Gögging/ <i>Aquae?</i>	KAT105a	
Geoagiu Bai/ <i>Germisara</i>	KAT113	Hercules, Nymphae, Diana augusta, Hygia, Aesculapius, Sulis Minerva
Bad Deutsch-Altenburg/ <i>Carnuntum</i>	KAT134	
Varaždinske Toplice/ <i>Aquae Iasae</i>	KAT135, KAT136, KAT137	Apollo, Aesculapius, Iuno, Minerva, Nymphae

Tabelle 61: Fortuna aus Fundorten der Kategorien: Thermal- und Heilquellen bzw. Quellheiligtümer.

Auch in der Provinz Dacia fand sich ein Altar für Fortuna (KAT113) in dem Thermalkomplex von Geoagiu Bai/*Gemisara*.⁸⁵⁰ Daneben wurden dort „dedications to gods, demigods, and *nymphae*,

843 Vgl. Haentjes 1979, 10; Potthoff 2009, 4.

844 Vgl. Potthoff 2009, 4 Anm. 11.

845 Vgl. Forrer 1933–1937, 23.

846 Vgl. Forrer 1933–1937, passim.

847 Vgl. Aupert 1992, 64, Forrer 1933–1937, 27.

848 Nuber 1980, 8.

849 Nuber 1980, 8 Anm. 5 verweist dabei auf Aachen/*Aquae Granni*, Wiesbaden/*Aquae Mattiacae*, Baden-Baden/*Aquae*.

850 I. Cohut – M. Árpási, Ancient Uses of Geothermal Waters in the Precarpathian Area of Romania and the Pannonian Basin of Hungary, in: Geothermal Resources Council (Hrsg.), Stories From a Heated Earth: Our Geothermal Heritage (Sacramento 1999) 239–249. bes. 244 f.; I. Boda – C. Timoc – V. Bunoiu, Population dynamics at the spas of Roman Dacia. Case study: the population of Băile Herculane, *Studia Antiqua et Archaeologia* 23, 1, 2017, 173–185. bes. 178.

such as Sulis Minerva, Diana Augusta, Fortuna, Hercules Invictus, Asclepius, Hygieia, and *nimphae sactissimae et salutiferae*⁸⁵¹ gefunden. Hier steht Fortuna abermals neben den bereits oben genannten und bekannten Heilgottheiten – Sulis ist eine britannische keltische Gottheit, die mit Minerva gleichgesetzt wird und in Bath/*Aquae Sulis* (Somerset) verehrt wurde⁸⁵² –, was ihren heilbringenden Charakter unterstreicht. Ferner stammt die Statue aus Bad Deutsch-Altenburg/*Carnuntum* (KAT134) ebenfalls aus den dortigen Heilthermen.⁸⁵³ Abschließend ist noch das Quellheiligtum von Varaždinske Toplice/*Aquae Iasae* anzuführen, wo sich gleich drei Weihungen (KAT135–KAT137) an Fortuna gefunden haben.⁸⁵⁴ Wie bereits oben für die Inschrift KAT137 festgestellt wurde, steht Fortuna hier neben den heilbringenden Nymphen und anderen Schutzgottheiten. „Unlike the epithet *Iasae*, appearing on several inscriptions alongside the nymphs (*nymphis Iasis*⁸⁵⁵), the term *Iasoniana* was used as a toponym to express affiliation to a place, thus also stressing the significance of the goddess Fortuna at this sanctuary.“⁸⁵⁶ Somit ist hier Fortuna zu den *divinités topiques* zu zählen, wobei es sich um übernatürliche Kräfte handelt, die sich hinter topographischen Formen, wie Bergen, Eichen, Kreuzungen, Quellen, Pässen etc. verbergen. Diese lassen sich epigraphisch besonders zahlreich im keltischen Raum belegen, wobei der Zusatz *Deo-Deae* aufgrund der nur lokalen Beschränktheit hier hinzukommt.⁸⁵⁷

Es zeigt sich also, dass sowohl im Untersuchungsgebiet als auch im überregionalem Kontext Fortuna im Bade ebenfalls aus Fundkontexten der Kategorien Thermal- bzw. Heilquellen und Quellheiligtümern stammt. Dabei steht sie – wie bereits durch A. M. Cavallaro beobachtet – in Relation mit den Heilgottheiten Apollo, Hygia, Asklepius, Silvanus und den Nymphen⁸⁵⁸, aber auch mit Diana, Hercules, Iuno, Minerva (Sulis) und Sirona.⁸⁵⁹ Im bezeichnenden Stadtteil Warmbad der Stadt Villach in Österreich (Noricum), wo die Thermalquellen wohl auch schon im Altertum genutzt worden sind, lässt sich Vergleichbares beobachten. Hier fanden sich Weihungen für die keltischen Gottheiten *Vibes* und *Belinus*. Letzterer ist als lokale „Quellgottheit mit Heilscharakter“⁸⁶⁰ zu verstehen. Die *Vibes* hingegen, die ursprünglich als Quellgöttinnen verstanden wurden, sind sprachgeschichtlich vielmehr als dreizahlige Schicksalsgottheiten – die Webenden – zu interpretieren.⁸⁶¹ Somit lassen sich hier im Thermalkontext sowohl Heil- als auch Schicksalsgottheiten kombiniert verorten,

851 Cohut – Árpási, a.a.O., 245.

852 Vgl. Aupert 1992, 68.

853 Vgl. Kremer 2012, 35 f. Nr. 21.

854 Vgl. Pirnat-Spahić 2015, 114–119.

855 Vgl. z.B. AE 2013, 1207, AE 1985, 714.

856 Pirnat-Spahić 2015, 95.

857 Vgl. Deyts 1992, 73; Kapitel 8 Exkurs: Der Beinamen Deo-Deae.

858 Vgl. Cavallaro 1994, 255.

859 Ferner zum Vergleich mit Apollo: Leunissen 1985, 177.

860 Piccottini 2016, 41.

861 Vgl. De Bernardo Stempel 2005, 21 f.; Piccottini 2016, 40 f.

wobei beide keltischen Ursprungs sind. Es lässt sich also das oben festgestellte Muster auch unabhängig von Fortuna als Schicksalsgottheit beobachten. Dies spricht dafür, dass im keltischen Gebiet neben Heil- auch Schicksalsgottheiten im Zusammenhang mit Thermal- und Heilquellen stehen und man sich „auch gegenüber Schicksalsgöttinnen [...] für Heilung nach Krankheit zu Dank verpflichtet fühlen“⁸⁶² konnte. Womöglich zeichnet sich hier eine *interpretatio romana* ab.

„I valori semantici insiti in *salvus*, „entire, intact“ – per cui, *salus*, „état de celui ou de ce qui est *salvus*“ – e *servo*, „préserver, garder, sauver, assurer la salut ou la conservation“, rivestono un ruolo non secondario nell’ambito delle epiclesi di Fortuna: *Salutaris*, *Servatrix*, *Conservatrix*, a cui si può accostare *Restitutrix*, allusiva al potere di ripristinare uno *status* alterato.“⁸⁶³ In diesem Sinne sind also schließlich auch die Epitheta *servatrix* und auch *conservatrix*⁸⁶⁴ parallel zu *salutaris* zu verstehen, sodass die Weihungen aus Chesters/*Cilurnum* (KAT031), Manchester/*Mamucium* (KAT036), Netherby/*castra exploratorum* (KAT037), Bad Ems/*Kastell Ems* (KAT049) und Neuwied-Heddesdorf/*Kastell Heddesdorf* (KAT069) als weitere Belege für den heilbringenden Charakter der Göttin gelten können. Im überregionalen Kontext ist es dann besonders die Inschrift aus Aosta (KAT123), durch die das Epitheton *servatrix* mit Fortuna im Bade nachgewiesen ist.

Abschließend bringt P. Aupert auch die Schlussformel *v(otum) s(olvit) l(ibens) m(erito)* mit einer durch die Gottheit durchgeführten Heilung in Verbindung. Genauso wie sich die direkten Motivgaben in der Form einer „effigie du corp ou du membre malade“⁸⁶⁵ in den Quellheiligtümern nachweisen lassen⁸⁶⁶, die eindeutig auf den heilbringenden Charakter der Gottheit anspielen, so belegen auch die zahlreichen *vota*-Inschriften in vergleichbaren Fundkontexten eine vorherige Genesung des Dedikanten.⁸⁶⁷ Somit kann der am häufigsten hier nachgewiesene Weihegrund⁸⁶⁸, der in der Erfüllung eines zuvor geleisteten Gelübdes begründet liegt, wohl in einigen Fällen unter diesem Aspekt Fortunas verstanden werden, nämlich in ihrer heilbringenden Funktion. Diese Interpretation der *vota*-Inschriften an Fortuna im Bade liegt zwar in der zuvor belegten heilenden Wirkung der Göttin an diesem Ort begründet und ist daher nicht als eigentlicher Beleg für ihren heilbringenden Charakter zu werten. Jedoch zeigt sich hierin das mögliche Ausmaß dieses Aspekts der Göttin in thermalen Fundkontexten des Untersuchungsgebiets.

862 Piccottini 2016, 41.

863 Cavallaro 1994, 255.

864 Vgl. auch Leunissen 1985, 177.

865 Auper 1992, 73.

866 Vgl. u.a. Catalogue. Pèlerinages et rituels de guérison, in: C. Landes u.a. (Hrsg.), Catalogue de l’exposition: Dieux guérisseurs en Gaule romaine (Lattes 1992) 199–255.

867 Vgl. Aupert 1992, 73.

868 Vgl. Kapitel 5.3 Bau- und Weihinschriften.

Demnach wurde Fortuna im Bade eindeutig aufgrund gesundheitlicher Angelegenheiten in Bädern verehrt. Neben den entsprechenden Beinamen *salutaris*, *servatrix* und *conservatrix* zeigt sich dies besonders durch die Vergesellschaftung mit anderen Heilgottheiten, die sich einerseits epigraphisch, aber auch ikonographisch belegen lässt. Darüber hinaus lassen sich auch vermehrt thermalwirkende Kurorte als Fundstellen Fortunas anführen, die in der Regel eine heilbringend Wirkung haben, was ebenfalls für den gesundheitlichen Charakter der Göttin spricht. Ferner belegen die zahlreichen *vota*-Inschriften die Bedeutung dieses Aspektes, wobei ein zuvor geleistetes Versprechen den häufigsten Weihegrund unter den epigraphischen Zeugnissen darstellt.

Somit ist für das Untersuchungsgebiet die durch H. Manderscheid erstellte Liste der Heilgötter in Thermen⁸⁶⁹ einerseits um die Göttin Fortuna zu ergänzen, andererseits aber auch seiner These zu widersprechen, dass Bildnisse der Heilgottheiten in Thermen nicht „mit streng religiösem Hintergrund aufgestellt worden sind.“⁸⁷⁰ Gerade die epigraphischen Zeugnisse belegen solche religiöse Handlungen, wobei eine Wechselbeziehung zwischen Dedikant und Gottheit nachgewiesen wird. Dass dies über eine auf ikonographische Zeugnisse beschränkte Betrachtung nicht in dieser Form festgestellt werden kann, muss dabei Beachtung finden. Vor diesem Hintergrund sind aber die ablehnenden Haltungen I. Kajantos und S. Perea Yébenes die heilbringende Wirkung Fortunas betreffend – auch aus militärischem Kontext – entkräftet. Vielmehr muss diesen vehement widersprochen werden, da sich beide ausschließlich mit epigraphischen Objekten befassen, wohingegen sie ihre Thesen gerade durch die nahezu ikonographischen Untersuchungen M. Manderscheids bestätigt finden.

7. Zusammenfassung

Bereits um die Zeitenwende ist Fortuna im Badekontext durch die Fasten des Ovids für Rom belegt. Hier wurde ihr mit dem Beinamen *Virilis* während des Festes der *Veneralia* in den Thermen durch die Frauen ein Opfer dargebracht, wobei das Fest vielmehr zu Ehren der *Venus Verticordia* gefeiert wurde. Dieser Aspekt Fortunas konnte auch in den Provinzen für das späte 2. Jh. n. Chr. belegt werden, sodass ihre Funktion wohl auch hier partiell darin bestand, die Frauen vor den Blicken der Männer während des Ritualbades am 1. April zu schützen. Doch handelt es sich hier nur um einen Teilaspekt der Fortuna im Bade, der sich in den Nordwestprovinzen lediglich dreimal belegt findet. Dieser scheint im Zuge der Romanisation nach der Eroberung durch das Militär hier Einzug genommen zu haben.

Dem beim Militär weit verbreitete Kult um Fortuna im Bade liegt hingegen wohl eher eine andere Funktion der Gottheit zugrunde. So steht Fortuna des öfteren mit Bauarbeiten an den Kastellbädern

869 Vgl. Manderscheid 1981, 31.

870 Manderscheid 1981, 31.

der Grenzregionen in Verbindung. Parallel dazu lassen sich aber auch schon im Italien des 1. Jh. n. Chr. Bauinschriften von Badegebäuden mit Fortuna verbinden, sodass dieser bestimmte Aspekt Fortunas wohl tatsächlich mit dem Militär in die Provinzen kam. Somit wird sie hier analog zu Genius locorum als Schutzgöttin der Badeeinrichtung verstanden. Doch belegen Inschriften aus den entlegenen Gebieten der Provinzen auch einen gesundheitlichen Aspekt der Gottheit im militärischen Milieu noch für das ausgehende 1. Jh. n. Chr., sodass Fortuna nicht nur für das Badegebäude als Patronin zu verstehen ist, sondern auch für die Badenden selbst, und zwar in der Hinsicht, dass sie als Heilgottheit der Gesundheit dienlich ist. Sie tritt hier neben Aesculapius, Hygia, Salus, den Nymphen etc. auf, was sich sowohl epigraphisch als auch ikonographisch nachvollziehen lässt. Somit darf davon ausgegangen werden, dass die Eroberer mit diesen Vorstellungen um Fortuna im Bade in die Provinzen gezogen und deren Weihinschriften und anderen Weihungen vor diesem Hintergrund zu verstehen sind.

Sie trafen dabei mit ihren Glaubensvorstellungen auf eine indigene Provinzbevölkerung, denen ein solcher Kult nicht gänzlich unbekannt erschien. Zwar fehlte es noch an der römischen Institution der Thermen bzw. Bäder, doch galten besonders in den keltischen Gebieten die Quellen als kurativ und standen demnach unter dem Schutz einer lokalen Heilgottheit. Die römischen Thermen und Bäder sind jedoch nichts anderes als künstliche Quellen, in denen die heilenden Wasser künstlich erwärmt werden. Und auch hier erfuhr man Heilung und wendete sich an die entsprechende Heilgottheit: Fortuna. Somit fand wohl eine rasche Adaption des Kultes der Fortuna im Bade im Sinne der Interpretatio celtica durch die einheimische Provinzbevölkerung statt, indem sie vor allem die epigraphischen und ikonographischen Eigenheiten Fortunas im Bade für die Darstellung ihrer eigenen Glaubensvorstellungen nutzten. Vice versa flossen dann auch wieder durch die Interpretatio romana einheimische Elemente mit in den Kult um Fortuna im Bade in den Nordwestprovinzen ein, sodass anhand des hier zusammengetragenen Materials ein indigener Einfluss der Provinzbevölkerung nachweisbar ist. Der Kult um Fortuna im Bade ist in den Nordwestprovinzen also nicht als rein römischer Kult zu bezeichnen.

Durch diesen Kulturaustausch verlor der Kult zugleich seinen militärischen Charakter, denn er wurde durch die Provinzbevölkerung adaptiert, was sich einerseits epigraphisch, andererseits aber besonders über die zahlreichen zivilen Fundorte belegen lässt. Zwar sind viele Fundorte gerade in den Grenzprovinzen militärisch zu kategorisieren, doch zeigt sich im Hinterland ein anderes Bild. Hier wird Fortuna in den zivilen öffentlichen Thermen, aber auch in den privaten Villenbädern geopfert. Somit löst sich der Kult auch von einem reinen Ausdruck der öffentlichen Darstellung der Benevolenz des Stifters gegenüber einer Gruppe, wie es besonders für die Weihungen der Kommandeure

der Hilfstruppen vermutet wurde. Im privaten geht es vielmehr um das eigene Wohl und das der Familie. Man wird hier am ehesten den gesundheitlichen Aspekt der Göttin als Grund zur Weihung vermuten dürfen. Auch wenn die Weihungen im privaten Raum nach römischem Recht nicht als *geweiht* gelten können, da „alle Dinge nur dann als *sacrum* – d.h. dem menschlichen Zugriff entzogen – gelten, wenn sie öffentlich konsekriert wurden“⁸⁷¹, sind sie dennoch nicht als profan einzustufen, sondern gelten als *quasi consecrata*.⁸⁷² Demnach handelt es sich bei den im privaten Raum aufgestellten Bildnissen auch nicht nur um reine Ausschmückungen der Badetrakte, sondern der Gottheit geweihte *sacra*. Gleichzeitig wird hier der ursprünglich profan genutzte Raum faktisch zum Kultplatz erhoben.⁸⁷³

So lässt sich Fortuna im Bade in den Nordwestprovinzen des römischen Reiches als synkretistisches Produkt der Romanisation verstehen. Der wohl zunächst römische Kult erfuhr dabei keltische Einflüsse und wurde vom Militär wie auch der zivile Provinzbevölkerung ausgeübt. Gerade im privaten Raum findet sich dieser noch bis weit in das 4. Jh. n. Chr. über die konstantinische Wende hinaus. Fortuna im Bade galt als die Beschützerin des Badegebäudes und der Gesundheit dessen Besucher, wobei der zuletzt genannte Aspekt durch die kulturelle Wechselbeziehung wohl an Bedeutung gewann.

8. Exkurs: Der Beiname Deo-Deae

Da die Mehrzahl der untersuchten Epitheta im Zusammenhang mit Fortuna im Bade aus der vorangestellten Bezeichnung *Dea* oder einer Kombination daraus besteht, lohnt es, diesen Beinamen etwas genauer und im Allgemeinen zu betrachten. Dies ist von besonderem Interesse, da schon P. M. M. Leunissen darauf verwiesen hat⁸⁷⁴, dass dieses Epitheton als Anzeichen einer „einheimischen“, in seinem Fall einer keltischen oder germanischen, Weihung gelten kann. So schreibt er, „ein anderes und viel häufiger zu verwendendes Kriterium zur Erkennung des einheimischen Charakters ei-

871 Vgl. W. Spickermann, Kultplätze auf privatem Grund in den beiden Germanien, in: A. Sartorio (Hrsg.), *Dedicanti e "cultores" nelle religioni celtiche*. Actas do VIII Workshop F.E.R.C.AN., Gargnano del Garda, 9–12 Mai 2007 (Mailand 2008) 305–328. 308.

872 Vgl. Spickermann, a.a.O. 308 mit weiteren Verweisen.

873 Inwiefern die archäologischen Befunde in Bad Gögging (Nuber 1980, 24; Nuber 2010, 21 f.) und Netherby (Stuckley 1883, 86), wo sich u.a. post-thermale Schlachttierdepots gefunden haben, in Verbindung mit dem Bericht von Beda Venerabilis in der *Historia Ecclesiastica gentis Anglorum* (HE), wonach in den ehemaligen paganen Heiligtümern nach deren Umwandlung von nun an Tiere für das Essen zum Lobe Gottes geschlachtet werden sollen („ad laudem Dei in esu suo animalia occidant“) (HE I, 30), als Anzeichen frühchristlicher Kulträume interpretiert werden dürfen (so u.a. Nuber 1980, 24; Nuber 2010, 21 f.), muss erst über weitere einschlägige Beispiele belegt werden.

Dennoch muss sich die durch S. Eismann, der die frühen Kirchenbauten auf römischen Grundmauer in Südwestdeutschland, Bayern und der Schweiz untersucht hat, aufgestellte *Subjektive Kultkontinuität*, die sich vorwiegend bei Gebäuden mit apsidialen Anbauten ergibt, nicht mehr zwingend auf Badegebäude beziehen (so noch Eismann 2004, 136). Durch die Erhebung der römischen Bäder zum Kultplatz lässt sich eine direkte und objektiv belegbare Kultkontinuität für einen post-thermalen Kontext postulieren.

874 vgl. Kapitel 1.1 Forschungsgeschichte.

nes Gottes ist die unrömische Erwähnung „deus“ oder „dea“ vor dem Götternamen.“⁸⁷⁵ Er verweist dabei auf A. Riese, der schon Ende des 19. Jahrhunderts für die Inschriften aus den rheinischen Provinzen beobachtet hat, dass die Bezeichnung *Deo-Deae* vor den Namen der Gottheiten zeitgleich mit den Votivsteinen an keltische Götter im letzten Viertel des 2. Jh. n. Chr. aufkommt.⁸⁷⁶ Zu dieser Zeit hat ihm zufolge eine Renaissance der indigenen Götter stattgefunden; „der Romanisierung der Religion folgt eine neue Nationalisierung, und gallische und germanische Götter erhalten Votivinschriften.“⁸⁷⁷ Die Bezeichnung *Deo-Deae* tritt nun in den rheinischen Provinzen wegen der Hervorhebung des göttlichen Charakters der einheimischen Gottheit hinzu, die vielen Lesern aufgrund des begrenzt lokalen Bezuges nicht bekannt war. Diese Gottheiten werden auch als *divinités topiques*, also als lokal wirkende Gottheiten klassifiziert. Es handelt sich um übernatürliche Kräfte, die sich hinter einzelnen topographischen Formen, wie Bergen, Eichen, Kreuzungen, Quellen, Pässe etc., verbergen. So konnte auch S. Deyts für den gallischen Raum feststellen, dass der Zusatz *Deo-Deae* aufgrund der nur lokalen Bekanntheit der Gottheit hinzugefügt wird.⁸⁷⁸ F. Stähelin beobachtete dies auch für den schweizerischen Raum.⁸⁷⁹ „*Hariasae* ohne *Deae* wäre, da die meist örtlichen keltischen Gottheiten nur den jeweiligen Beteiligten bekannt waren, Vielen unverständlich gewesen, darum der Zusatz *Deae Hariasae*.“⁸⁸⁰ Im Laufe der Zeit hat sich dieses Epitheton dann auch bei den geläufigen römischen Göttern – jedoch nicht bei allen – durchgesetzt. Demnach hat der Beiname *Deo-Deae* seine Ursache im Glauben der einheimischen Provinzbevölkerung und kann gemeinhin als einheimischer, in dem hier untersuchten Gebiet wohl hauptsächlich auch als keltisch-germanischer, Einfluss auf eine Weihung an eine römische Gottheit gelten. F. Stähelin geht sogar noch einen Schritt weiter. Ihm zufolge verbergen sich hinter vielen lateinisch klingenden Namen weitere gallische Gottheiten und man darf ausnahmslos davon ausgehen, dass dies besonders bei den Götternamen der Fall ist, denen der Zusatz *Deo-Deae* vorangestellt wird.⁸⁸¹ Und so heißt es auch in dem Einführungswerk *Die römischen Provinzen. Eine Einführung in ihre Archäologie*: „[...] der seit der Mitte des 2. Jahrhunderts auf Weiheinschriften weitverbreitete Zusatz *Deus/Dea* vor dem Götternamen kann zuweilen als Hinweis auf eine einheimische Glaubensform gedeutet werden.“⁸⁸²

Dass eine Gleichsetzung von römischen und einheimischen Gottheiten stattgefunden hat, lässt sich bereits durch die Ausführungen Caesars in seinen *Commentarii de bello Gallico* belegen:

875 Leunissen 1985, 156.

876 Die chronologische Einordnung ist durch die Studien M.-T. Raepsaet-Charliers von 1975 und 1993 (s.o. Kapitel 2.3 Spezialstudien) widerlegt; vgl. ferner RE 6, 1 (1907) 235 s.v. *Epona* (J. B. Keune).

877 Riese 1898, 13; vgl. ferner Raepsaet-Charlier 1975, 234.

878 Vgl. Deyts 1992, 73.

879 Vgl. Stähelin 1948, 535.

880 Riese 1898, 23.

881 Vgl. Riese 1898, 15–24; so auch Stähelin 1948, 535; Nuber 2005b, 77.

882 Lobüscher, in: Fischer 2001, 190.

„Deorum maxime Mercurium colunt. huius sunt plurima simulacra, hunc omnium inventorem artium ferunt, hunc viarum atque itinerum ducem, hunc ad quaestus pecuniae mercaturasque habere vim maximam arbitrantur. post hunc Apollinem et Martem et Iovem et Minervam. de his eandem fere quam reliquae gentes habent opinionem: Apollinem morbos depellere, Minervam operum atque artificiorum initia tradere, Iovem imperium caelestium tenere, Martem bella regere.“⁸⁸³

Demnach ist bei den Kelten – hier im besonderen den Galliern – Mercur der höchste Gott. Danach kommen Apollo, Mars, Iupiter und Minerva. Gemäß dieser Reihenfolge haben N. Jufer und T. Luginbühl die Epitheta der großen klassischen Gottheiten untersucht und die Verwandtschaftsbeziehungen zu den unterschiedlichen lokalen Gottheiten herausgearbeitet.⁸⁸⁴ Allein hier zeigt schon die Fülle an keltischen Beinamen, dass sich hinter dem Namen einer römischen Gottheit in den Nordwestprovinzen eine der zahlreichen lokalen, keltischen Gottheiten verbergen kann. Über derartige keltische Beinamen ist es zudem möglich, weitere keltische Gottheiten im römischen Gewand auszumachen. Besonders sind hier Diana, Hercules und Silvanus zu nennen. Die Göttin Diana hat mehrere Entsprechungen im keltischen Raum, so z.B. Abnoba⁸⁸⁵, wobei hier wohl eine regionale Begrenzung auf den Schwarzwald angenommen werden muss, und Mattiaca.⁸⁸⁶ Daneben wird sie auch in der Pluralform Dianenses (ähnlich wie die Ionones, Matrones oder Matres) in Vichy verehrt.⁸⁸⁷ P. Aupert nennt zudem eine bildliche Darstellung Dianas aus dem Heiligtum in Hochscheid, was ebenfalls für ihren gallischen Charakter sprechen könnte, da sie hier mit dem einheimischen Götterpaar Apollo und Sirona vergesellschaftet wird.⁸⁸⁸ Hercules findet ebenfalls mehrere Pendants in den Nordwestprovinzen. Eine der bekanntesten ist dabei Hercules Magusanus⁸⁸⁹, der vor allem am Niederrhein, aber auch in Rumänien, Schottland und Italien Verehrung fand.⁸⁹⁰ Weitere seiner keltischen Entsprechungen sind ferner Saegon[...] ⁸⁹¹, Toleandossus⁸⁹², Ilunnus Andose⁸⁹³ und Alabuanus.⁸⁹⁴ Silvanus findet im keltisch-germanischen Raum ebenfalls mehrere Gegenstücke. Eines der wohl bekanntesten ist *deus Sucellus Silvanus*⁸⁹⁵, der in Deutschland, Frankreich, der Schweiz und in

883 Caes. Gall. 6, 17, 1–3.

884 Vgl. Jufer – Luginbühl 2001, 90–109; ferner Aupert 1992, 62–71, der speziell die gallo-römischen Heilgottheiten untersucht.

885 Vgl. CIL XIII 5334; 6283.

886 Vgl. CIL XIII 7565.

887 Vgl. CIL XIII 1495.

888 Vgl. Aupert 1992, 64.

889 Vgl. AE 1971, 282.

890 Vgl. Jufer – Luginbühl 2001, 50.

891 Vgl. RIB I 67.

892 Vgl. CIL XIII 434.

893 Vgl. CIL XII 4316.

894 Vollgraf, Mnemosyne 1931, 249 f.

895 Vgl. AE 1925, 5.

Großbritannien vorkommt.⁸⁹⁶ Ferner ist er mit Callirius⁸⁹⁷, Cocidius⁸⁹⁸, Granianus⁸⁹⁹, Poininus⁹⁰⁰ und Siquatis⁹⁰¹ gleichzusetzen. Daraus geht hervor, dass zusätzlich zu den literarisch wie auch epigraphisch belegten Gottheiten Mercur, Apollo, Mars, Iupiter und Minerva sicher auch Diana, Hercules und Silvanus keltische Pendanten besaßen, die unter den römischen Namen im Sinne der *Interpretatio celtica* Verehrung fanden. Vor diesem Hintergrund erscheint es durchaus einleuchtend, dass sich auch hinter anderen römischen Götternamen in Inschriften zuweilen einheimische Glaubensvorstellungen – Götter – verbergen können. Da wäre ein Indikator wie *Deo-Deae* von besonderer Bedeutung.

Da A. Rieses chronologische Einordnung längst überholt ist⁹⁰², muss seine Beobachtung dahingehend überprüft werden, ob der Beiname *Deo-Deae* tatsächlich gleichzeitig in datierbaren Inschriften mit den Votivsteinen an keltische Götter vorkommt. Ansonsten bewährt sich seine These nicht mehr, dass der Beiname *Deo-Deae* seinen Ursprung im provinziellen einheimischen Glauben hat.

Durch die Untersuchung der Beinamen *Deo-Deae* als datierendes Instrument durch M.-T. Raepsaet-Charlier wird schon klar, dass der Beiname nicht erst im letzten Viertel des 2. Jh. n. Chr. in den Nordwestprovinzen auftaucht, wovon A. Riese zumindest für das rheinische Germanien noch ausgegangen ist. Gerade die Weihung an Caivae Deae von 124 n. Chr. aus Pelm⁹⁰³, in der A. Riese hingegen noch Caivaedeae liest und den Namen mit der keltischen Endung *-edius* in Verbindung bringt⁹⁰⁴, spricht schon gegen eine solch späte Datierung. Durch die jüngere Inschrift auf einer Scherbe aus Büdesheim, die sich ebenfalls an Deae Caivae⁹⁰⁵ richtet, ist die Göttin Caiva eindeutig belegt und der alten Lesung der Inschrift aus Pelm ist somit zu widersprechen.⁹⁰⁶ Daher ist einerseits die chronologische Einordnung der Inschriften, die den Beinamen *Deo-Deae* beinhalten, neu zu bewerten⁹⁰⁷, zugleich aber auch die These A. Rieses bzgl. des einheimischen Charakters dieser Beinamen, da er ein gleichzeitiges Aufkommen der Bezeichnung *Deo-Deae* und der vermehrten Weihepraxis an keltische Gottheiten beobachtet und diese in einen Zusammenhang bringt. Da es sich bei

896 Vgl. Jufer – Luginbühl 2001, 63.

897 Vgl. RIB I 194.

898 Vgl. RIB I 1578.

899 Vgl. AE 1961, 329.

900 Vgl. CIL III 6143.

901 Vgl. CIL XIII 3968.

902 Vgl. dazu oben 2.3 Spezialstudien.

903 Vgl. CIL XIII 4149.

904 Vgl. Riese 1898, 17; RE Suppl. 1 (1903) 270 s.v. Caiva dea (M. Ihm).

905 Vgl. AE 1989, 543.

906 Vgl. RE Suppl. 3 (1918) 224 s.v. Caiva dea (J. B. Keune); Lobüscher, in: Fischer 2001, 190; ferner Raepsaet-Charlier 1993, 12 Anm. 30.

907 Vgl. Kapitel 2.3 Spezialstudien.

Caiva aber ebenfalls um eine einheimische Gottheit des keltischen Gebiets handelt⁹⁰⁸, bewährt sich seine These weiterhin für das Untersuchungsgebiet.⁹⁰⁹

M.-T. Raepsaet-Charlier, die in ihrer älteren Studie zu den Beinamen *Deo-Deae* noch als Beleg für das Wiederaufleben der einheimischen Kulte ansieht und es als Signal für die *Interpretatio romana* bzw. *celtica* gelten lässt⁹¹⁰, widerspricht in ihrer jüngeren, aktualisierten Schrift zu demselben Thema nun dieser These.⁹¹¹ Diese scheint ihr zufolge immer weniger wahrscheinlich, da (1) der Beiname *Deo-Deae* besonders häufig im Zusammenhang mit orientalischen Kulturen (z.B. Mithras) und (2) auch in Rom vorkommt. Zusätzlich sieht sie (3) ein Problem darin, dass in einem bestimmten Heiligtum, Inschriften für eine Gottheit sowohl mit und ohne Beiname vorkommen.⁹¹² Und abschließend sieht sie (4) abermals in dem Ausbleiben des Beinamens bei Gottheiten, die eindeutig mit regionalen Kulturen gleichgesetzt werden konnten, wie zum Beispiel Iuppiter der Gigantensäulen, ein Beleg dafür, dass der Beiname *Deo-Deae* kein Indiz für die *Interpretatio romana* bzw. *celtica* darstellt.⁹¹³

Somit ist die These höchst umstritten, ob der Zusatz *Deo-Deae* tatsächlich als verlässliches Anzeichen für den einheimischen Charakter einer angerufenen Gottheit gelten kann. Um diese Diskussion voranzutreiben und Widersprüche auszuräumen, bedarf es demnach einer genaueren Analyse dieses Zusatzes. Dazu wurde eine Auswahl an *Deo-Deae*-Inschriften (n=1605) mit der Absicht katalogisiert, über einfache statistische Auswertung Aussagen über die Herkunftsverhältnisse der adressierten Gottheiten machen zu können. Das Material wurde zunächst über eine Suche (am 13.09.2020) in der Epigraphischen Datenbank Heidelberg (EDH) gewonnen.⁹¹⁴ Dabei wurden nach folgenden Suchbegriffen gefiltert: Inschriftengattung = Weihinschrift; Inschriftentext: Suchwort 1 = deo; Suchwort 2 = deae. Das Ergebnis umfasste 1649 Treffer, musste jedoch um 44 Inschriften reduziert werden, da in diesen Fällen die beiden Suchworte lediglich Bestandteile anderer Wörter waren. Im Katalog (Beilage VIII) wurden der Name der Gottheit, der Fundort der Inschrift, die jeweilige römische Provinz, eine Literaturreferenz und die „Herkunft“ der Gottheit, d.h. aus welchem Kulturkreis die jeweilige Gottheit stammt, festgehalten. Über sog. Pivot-Tabellen⁹¹⁵ ist es nun in einem Tabel-

908 Vgl. W. Binsfeld, *Caiva Dea*, *AKorrBl* 17, 1987, 373 f.

909 Vgl. RE 3, 1 (1897) 1324 s.v. *Caiva dea* (M. Ihm); Jufer – Luginbühl 2001, 32

910 Vgl. Raepsaet-Charlier 1975, 234.

911 Vgl. Raepsaet-Charlier 1993, 16.

912 Sie verweist hier auf das Heiligtum des Hercules in Deneuvre, Belgica (Raepsaet-Charlier 1993, 16 + Anm. 55); dagegen jedoch Stähelin 1948, 535, der darauf hinweist, dass der Zusatz keineswegs unerlässlich ist.

913 Vgl. Raepsaet-Charlier 1993, 16 f.; dagegen ebenfalls F. Stähelin a.a.O. mit dem gleichen Argument; ferner handelt es sich bei den Iupitersäulen um eine besondere Denkmälergattung, die mit den einfachen Inschriften nicht vermischt werden sollte.

914 Epigraphische Datenbank Heidelberg <<https://edh-www.adw.uni-heidelberg.de/home>> (08.01.2021).

915 Vgl. zu Pivot-Tabellen u.a. <<https://www.pivot-tabelle.de/>> (08.01.2021); Siegmund 2020, 71–79.

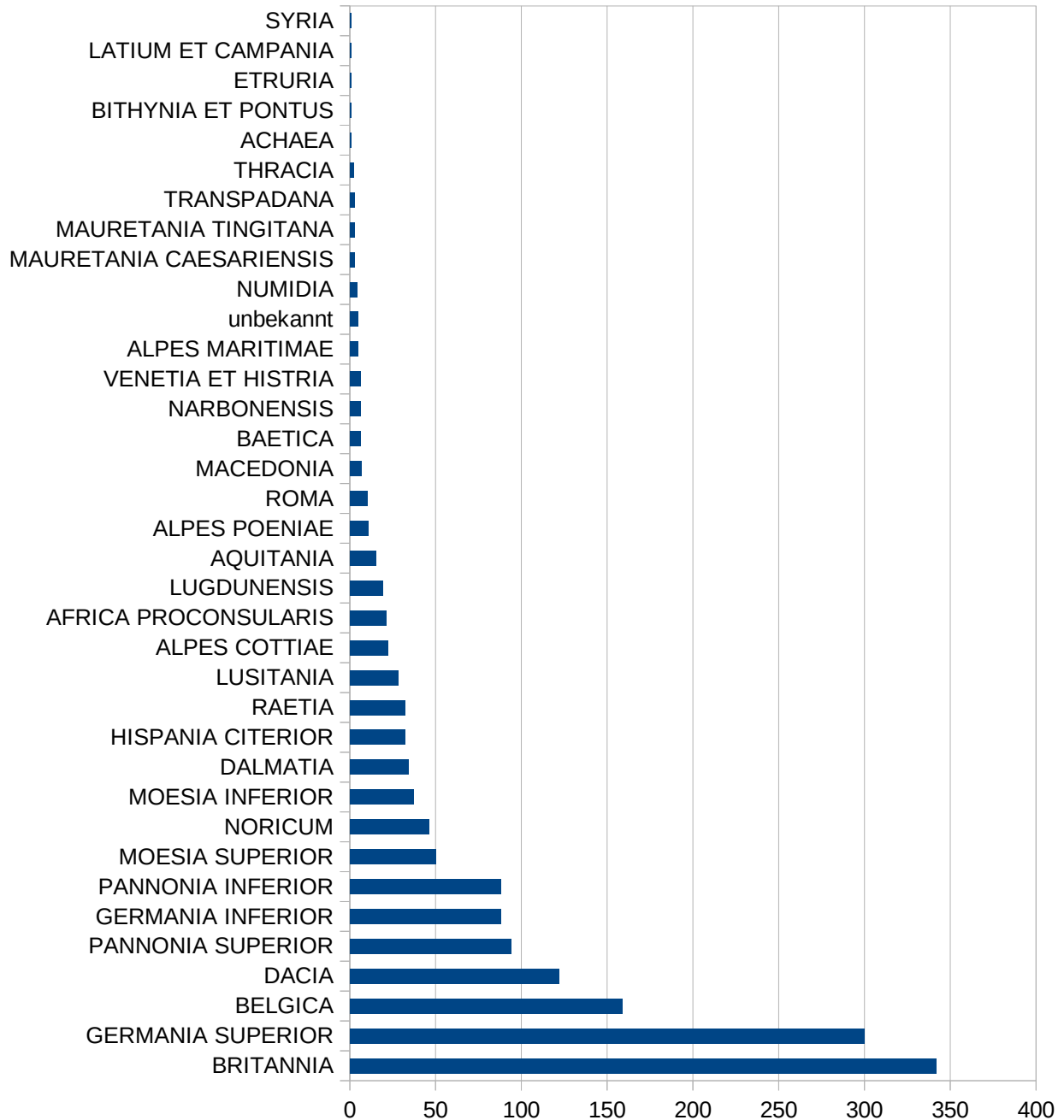
lenkalkulationsprogramm möglich, wichtige Eigenschaften der zuvor gesammelten Daten pointiert darzustellen. Auf diese Weise konnte eine erste Auswertung des Materials nach der quantitativen Verteilung der Inschriften in den Provinzen durchgeführt werden. Die nachfolgende Tabelle zeigt das Ergebnis dieser ersten Auswertung:

Provinz	Anzahl der Deo-Deae-Inschriften in der Provinz
BRITANNIA	342
GERMANIA SUPERIOR	300
BELGICA	159
DACIA	122
PANNONIA SUPERIOR	94
GERMANIA INFERIOR	88
PANNONIA INFERIOR	88
MOESIA SUPERIOR	50
NORICUM	46
MOESIA INFERIOR	37
DALMATIA	34
HISPANIA CITERIOR	32
RAETIA	32
LUSITANIA	28
ALPES COTTIAE	22
AFRICA PROCONSULARIS	21
LUGDUNENSIS	19
AQUITANIA	15
ALPES POENIAE	11
ROMA	10
MACEDONIA	7
BAETICA	6
NARBONENSIS	6
VENETIA ET HISTRIA	6
ALPES MARITIMAE	5
unbekannt	5
NUMIDIA	4
MAURETANIA CAESARIENSIS	3
MAURETANIA TINGITANA	3
TRANSPADANA	3
THRACIA	2
ACHAEA	1
BITHYNIA ET PONTUS	1
ETRURIA	1

Provinz	Anzahl der Deo-Deae-Inschriften in der Provinz
LATIUM ET CAMPANIA	1
SYRIA	1
Summe Ergebnis	1605

Anzahl der Deo-Deae-Inschriften

Imperium Romanum



Der Zusatz *Deo-Deae* findet sich demnach am häufigsten in Britannien, dann in Obergermanien und in der Belgica. Insgesamt stammen schon 801 Inschriften mit dem Zusatz *Deo-Deae* aus diesen drei Provinzen, was rund 50 % des hier katalogisierten Materials ausmacht. Dahingegen machen die drei Provinzen gerade einmal 8 % aller Provinzen aus (3 von 36), in denen sich Inschriften mit diesem Zusatz verzeichnen lassen. Somit lässt sich direkt ein großer Verteilungsschwerpunkt des Zusatzes *Deo-Deae* in den auch hier zum Untersuchungsgebiet zugehörigen Provinzen beobachten. Als weitere größere Provinzgruppe lassen sich danach auch die Donaугrenzprovinzen zusammenfassen, in denen sich ebenfalls vermehrt der Zusatz in Inschriften feststellen lässt. Demnach scheint der Zusatz *Deo-Deae* primär eher ein Phänomen der Nordwest- und Donauprovinzen (Britannien, Gallien, germanische Provinzen, Rätien, Noricum, Pannonien und Dakien)⁹¹⁶ als des Mittelmeerraums zu sein. So finden sich in dieser Auswahl in Rom lediglich 10 Inschriften mit dem Zusatz *Deo-Deae*, was nur einen sehr geringen Bruchteil der Gesamtanzahl ausmacht. Folglich liegt es nahe, den Beinamen als eine provinzielle Eigenheit zu bezeichnen. Inwiefern *Deo-Deae* jedoch als Anzeichen für eine einheimische Glaubensform gedeutet werden kann, muss erst durch weitere Analysen geklärt werden. Dazu werden zunächst die unterschiedlichen Gottheiten der Gesamtmenge gezählt und nach ihrer Herkunft klassifiziert. Die Mengenverhältnisse sollten dann einen ersten Aufschluss über die kulturellen Hintergründe dieses Zusatzes im Imperium romanum liefern. Danach werden ferner die Provinzen Britannia, Germania superior, Belgica, Dacia, Pannonia superior, Germania inferior, Pannonia inferior, im Detail betrachtet, da diese noch mehr als 5 % der Gesamtmenge an Inschriften mit dem Zusatz *Deo-Deae* verzeichnen. Über diese Detailanalyse ist es in Relation zu der zuvor angestellten Gesamtschau der Gottheiten dann möglich, mittels der Abweichungen von dem zuvor gewonnenen Mittelwert den präferierten Götterkreis in der jeweiligen Provinz zu ermitteln, mit dem der Zusatz *Deo-Deae* hauptsächlich gebraucht wird. Diese Verhältnisse sollten dann Aufschluss darüber geben, inwiefern dieser Beiname als einheimisches Merkmal einer Weihung gelten kann.

In den 1605 katalogisierten Inschriften lassen sich insgesamt 295 unterschiedliche Gottheiten unterscheiden, wobei auch fragmentierte Namen (z.B. M[...] etc.) und auch fehlende Götternamen (unter „(leer)“ laufend) mitgezählt wurden (s. Beilage VIII). Die unterschiedlichen Schreibweisen der jeweiligen Götternamen mussten dazu zuvor in einigen Fällen vereinheitlicht werden. So wurden z.B. die unterschiedlichen Schreibweisen von *Aesculapio* und *Esculapio* einheitlich zu *Aesculapio u. Var.* reduziert, um die Vielfältigkeit der Variationen mit einem Begriff abzudecken. Dies erleichtert schließlich die Gesamtauswertung des Materials. Zu jeder Gottheit wurde zusätzlich die Herkunft notiert, wobei sich aus dem Material folgende Kategorien ergeben haben: 1. griechisch-römisch, 2.

916 Vgl. Fischer 2001, 15 fasst diese lediglich unter dem Begriff Nordwestprovinzen zusammen.

keltisch-germanisch, 3. orientalisch, 4. punisch, 5. unbekannt, 6. mauretanisch, 7. thrakisch, 8. iberisch, 9. illyrisch und 10. christlich. Zählt man nun die Gottheiten speziell unter dem Gesichtspunkt ihrer Herkunft, d.h. in Abhängigkeit zu einer der gerade genannten Kategorien, dann ergibt sich folgendes Bild:

Klassifikation	Anzahl	In %
griechisch-römisch	62	21,02
keltisch-germanisch	165	55,93
orientalisch	25	8,47
punisch	2	0,68
unbekannt	21	7,12
mauretanisch	2	0,68
thrakisch	6	2,03
iberisch	7	2,37
illyrisch	4	1,36
christlich	1	0,34
Summe Ergebnis	295	

Tabelle 62: Kategorisierung der Deo-Deae Inschriften nach Herkunft: Imperium romanum.

Herkunft der Gottheiten mit dem Zusatz Deo-Deae

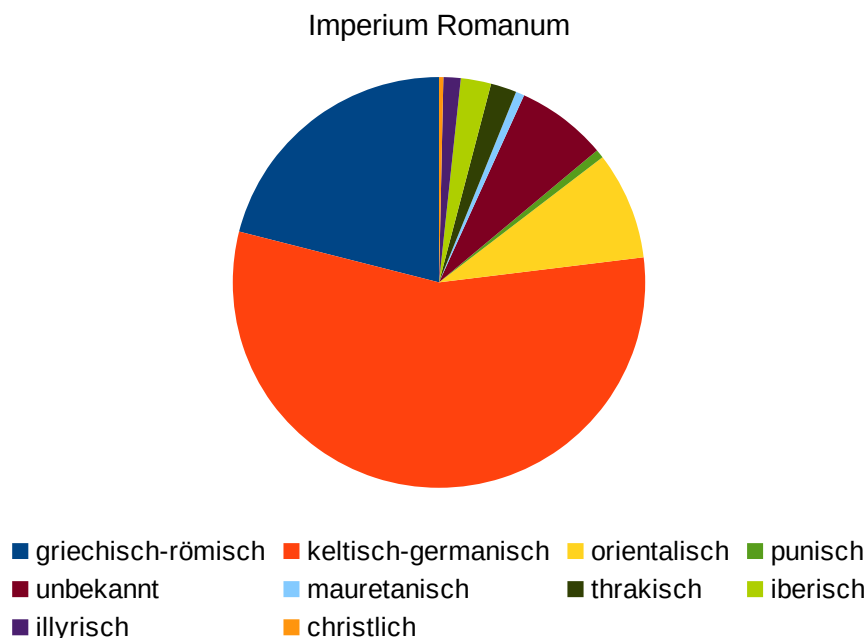


Abbildung 28: Kategorisierung der Deo-Deae Inschriften nach Herkunft: Imperium romanum.

Daraus geht hervor, dass im gesamten Imperium romanum knapp 56 % der Gottheiten mit dem Zusatz *Deo-Deae* aus dem keltischen bzw. germanischen Raum stammen. 8,5 % kommen aus dem

Orient, um die 2 % aus dem iberischen bzw. dem thrakischen Bereich, nur etwas mehr als 1 % aus illyrischem Gebiet und weniger als 1 % lassen sich schließlich als punisch, mauretanisch und christlich ansprechen. 7 % der Gottheiten lassen sich aufgrund von der Fragmentierung oder des Ausbleibens des Götternamens nicht näher klassifizieren. Als letzte größere Gruppe sind schließlich die Gottheiten des griechisch-römischen Pantheons zu nennen, die hier 21 % ausmachen. Somit lässt sich bisher festhalten, dass der Zusatz *Deo-Deae* hauptsächlich mit nicht-römischen Gottheiten gebraucht wird und lediglich nur knapp jede fünfte Weihinschrift an eine Gottheit der griechisch-römischen Kultur gerichtet ist. Man erkennt auch, dass hauptsächlich keltische bzw. germanische Gottheiten mit dem Zusatz vorkommen, wobei die Gottheiten der anderen Kulturräume nicht außer Acht gelassen werden dürfen. Der Zusatz *Deo-Deae* darf somit auch nach dieser Auswertung als provinzielle Eigenart gelten und kann – wie A. Riese für die rheinischen Provinzen beobachtet hat – auch im gesamten Imperium romanum als Zeichen für die Divinität dem mediterranen Raum eher unbekannter Gottheiten gelten. Da der Zusatz nun hauptsächlich mit nicht-römischen Gottheiten verwendet wird, liegt auch die Vermutung nahe, dass in den Fällen, wo *Deo-Deae* mit aus dem römischen Pantheon bekannten Gottheiten gebraucht wird, auch andere religiöse Vorstellungen im Sinne einer *Interpretatio provinciae* eine Rolle spielen, wie es F. Stähelin für die Götter des Schweizer Raumes erklärt hat.⁹¹⁷

Um nun aufzuzeigen, welche Göttervorstellungen in den jeweiligen Provinzen mit dem Zusatz *Deo-Deae* im besonderen verknüpft sind, folgt nun noch eine Analyse des Materials getrennt nach Provinz. Deren Ergebnisse werden dann in Relation zu den gerade beobachteten Mittelwerten des Imperium romanums gesetzt. Die Kategorien, die im Verhältnis diese Mittelwerte übersteigen, sollten schließlich die religiösen Vorstellungen preisgeben, die mit *Deo-Deae* in der jeweiligen Provinz zu verbinden sind.

Britannien

In der Provinz Britannia, in der sich die meisten Inschriften mit *Deo-Deae* finden, lassen sich 95 unterschiedliche Gottheiten mit diesem Beinamen katalogisieren. Diese Gottheiten sind hinsichtlich ihrer Herkunft folgendermaßen zu kategorisieren:

Klassifikation	Anzahl	In %
griechisch/römisch	22	23,16
keltisch/germanisch	60	63,16
orientalisch	3	3,16
punisch	1	1,05

⁹¹⁷ Vgl. Stähelin 1948, 535.

Klassifikation	Anzahl	In %
unbekannt	9	9,47
Summe Ergebnis	95	

Tabelle 63: Kategorisierung der Deo-Deae Inschriften nach Herkunft: Britannia.

Herkunft der Gottheiten mit dem Zusatz Deo-Deae

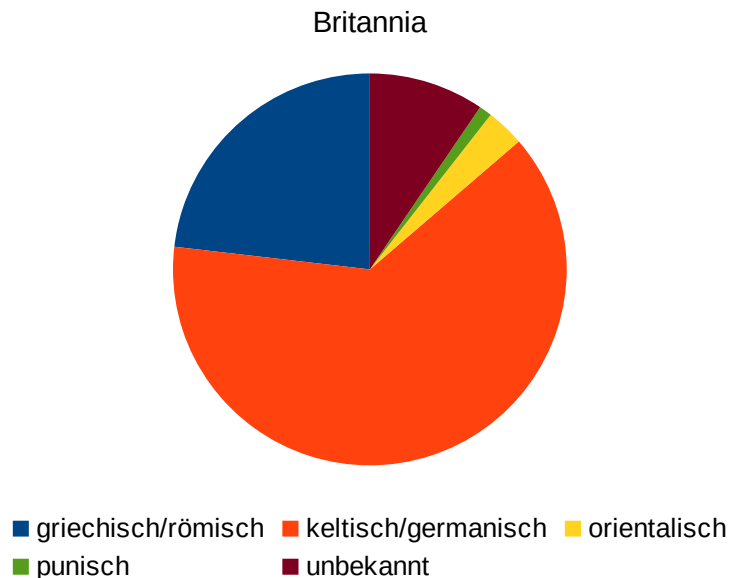


Abbildung 29: Kategorisierung der Deo-Deae Inschriften nach Herkunft: Britannia.

Der Zusatz *Deo-Deae* kommt in der Britannia demnach mit 63 % am häufigsten im Zusammenhang mit keltischen/germanischen Gottheiten vor und liegt mit sieben Prozentpunkten höher als der Mittelwert. Griechische/römische Gottheiten sind mit rund 23 % vertreten und liegen nur 2 Punkte über dem Mittelwert. Die orientalischen Gottheiten sinken sogar auf 3 %. Die punischen Gottheiten bleiben weiterhin verschwindend gering. Es lässt sich ferner auch ein Anteil unbekannter Gottheiten feststellen, die mit dem Zusatz *Deo-Deae* inschriftlich angesprochen werden.

Für Britannien lässt sich also sagen, dass auch hier im speziellen der Zusatz *Deo-Deae* hauptsächlich mit keltischen oder germanischen Gottheiten gebraucht wird und somit wieder im Zusammenhang mit Gottheiten, die dem römischen Pantheon eher unbekannt sind. Die Verhältnisse sprechen also dafür, dass *Deo-Deae* wahrscheinlich einheimische, britannische Glaubensvorstellungen anzeigen.

Germania superior

In Obergermanien findet sich der Zusatz *Deo-Deae* am zweit häufigsten. Insgesamt lassen sich hier 66 unterschiedliche Gottheiten mit diesem Beinamen verzeichnen. Dabei lässt sich folgendes Herkunftsverhältnis beobachten:

Klassifikation	Anzahl	In %
griechisch/römisch	20	30,3
keltisch/germanisch	39	59,09
orientalisch	5	7,58
punisch	1	1,52
unbekannt	1	1,52
Summe Ergebnis	66	

Tabelle 64: Kategorisierung der *Deo-Deae* Inschriften nach Herkunft: Germania superior.

Herkunft der Gottheiten mit dem Zusatz *Deo-Deae*

Germania superior

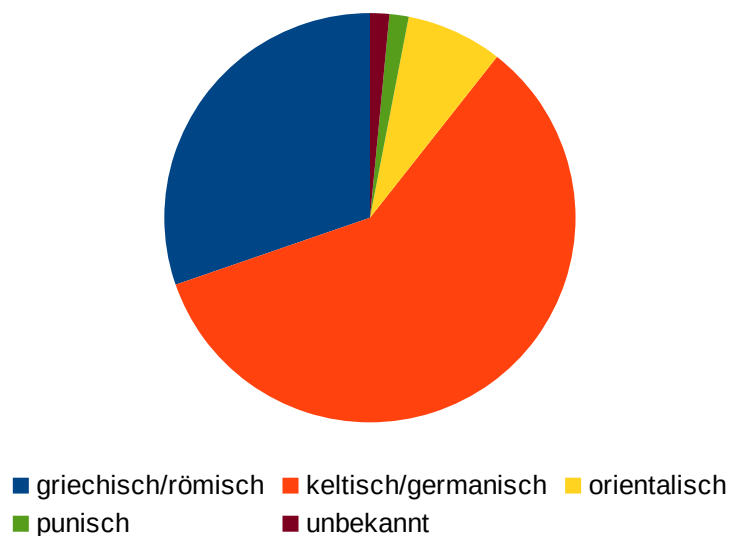


Abbildung 30: Kategorisierung der *Deo-Deae* Inschriften nach Herkunft: Germania superior.

Auch in der Germania superior bilden die keltisch-germanischen Gottheiten mit 59 % den größten Anteil im Zusammenhang mit dem Zusatz *Deo-Deae*. Im Vergleich zum Mittelwert liegt diese Gruppe hier drei Prozentpunkte höher. Auffällig ist der größere Anteil an griechisch-römischen Gottheiten (30 %), der hier weit höher ist als im Mittel. Die orientalischen Gottheiten liegen mit 7,5 % nur knapp unter dem Mittelwert. Punische wie unbekannte Gottheiten bleiben mit jeweils 1,5 % die kleinsten Gruppen.

Für Obergermanien lässt sich demnach festhalten, dass es auch in dieser Provinz wahrscheinlich ist, dass sich – trotz der größeren Anzahl griechisch/römischer Gottheiten – hinter Weihungen mit dem Zusatz *Deo-Deae* einheimische Gottheiten des Gebietes der Germania superior verbergen. Womöglich fand hier eine stärkere Interpretatio celtica statt.

Belgica

An dritter Stelle steht die Provinz Belgica. Hier lassen sich insgesamt 34 unterschiedliche Gottheiten mit dem Beinamen *Deo-Deae* katalogisieren.

Klassifikation	Anzahl	In %
griechisch/römisch	14	41,18
keltisch/germanisch	18	52,94
orientalisch	1	2,94
unbekannt	1	2,94
Summe Ergebnis	34	

Tabelle 65: Kategorisierung der *Deo-Deae* Inschriften nach Herkunft: Belgica.

Herkunft der Gottheiten mit dem Zusatz *Deo-Deae*

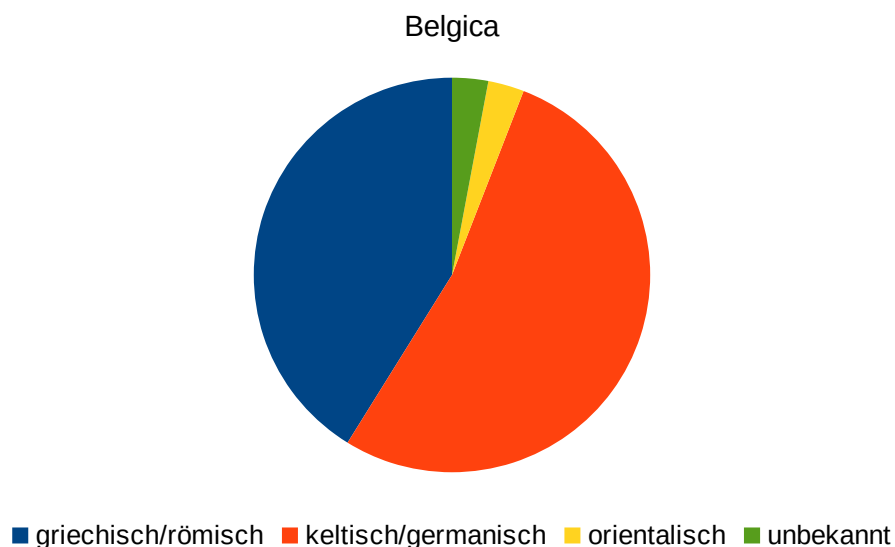


Abbildung 31: Kategorisierung der *Deo-Deae* Inschriften nach Herkunft: Belgica.

Knapp 53 % der Gottheiten mit *Deo-Deae* lassen sich in der Belgica dem keltischen bzw. germanischen Kulturraum zuordnen. Die Anzahl liegt dabei drei Prozentpunkte niedriger als das Mittel des Imperium romanums. Die griechisch/römischen Gottheiten finden hier mit 41 % auffällig oft Verwendung mit dem Zusatz *Deo-Deae*. Demnach sind diese Gottheiten in der Belgica fast doppelt so häufig vertreten wie im ganzen römischen Reich. Die orientalischen und unbekanntenen Gottheiten bilden mit jeweils ca. 3 % den geringsten Anteil in der Provinz.

Somit lässt sich für die Gallia Belgica festhalten, dass immer noch die keltischen bzw. germanischen Gottheiten den Großteil ausmachen, die im Zusammenhang mit *Deo-Deae* in den Inschriften angesprochen werden. Doch scheint der Zusatz hier im Gegensatz zu den beiden zuvor besprochenen Provinzen vermehrt nun auch mit Göttern aus dem mediterranen Kulturraum gebraucht zu werden.

Dacia

Auch wenn die Provinz sich nicht im Untersuchungsgebiet der Arbeit befindet, lohnt es dennoch, die Herkunftsverhältnisse der Gottheiten mit dem Zusatz *Deo-Deae* in Dakien zu betrachten, da sich der Zusatz auch hier relativ häufig verzeichnen lässt. Insgesamt sind in der Provinz Dacia 44 unterschiedliche Gottheiten mit diesem Zusatz zu beobachten.

Klassifikation	Anzahl	In %
griechisch/römisch	22	50
keltisch/germanisch	6	13,64
orientalisch	12	27,27
punisch	1	2,27
unbekannt	3	6,82
Summe Ergebnis	44	

Tabelle 66: Kategorisierung der *Deo-Deae* Inschriften nach Herkunft: Dacia.

Herkunft der Gottheiten mit dem Zusatz *Deo-Deae*

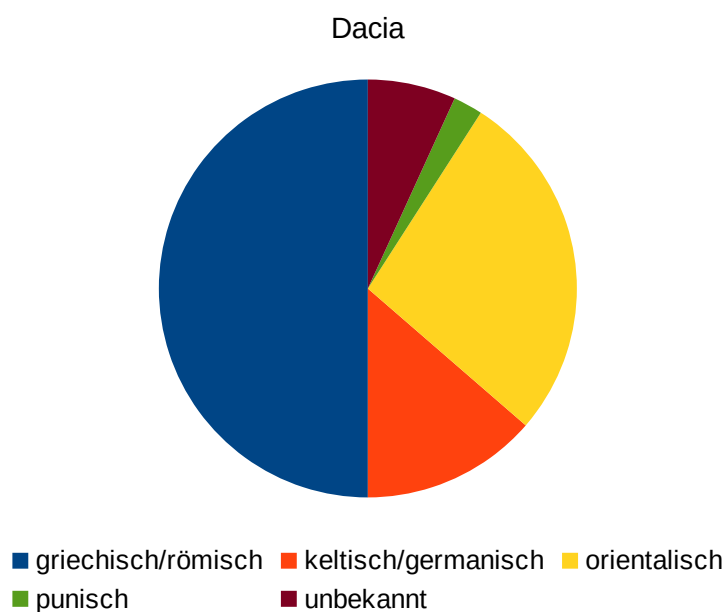


Abbildung 32: Kategorisierung der *Deo-Deae* Inschriften nach Herkunft: Dacia.

Die Verhältnisse zeigen hier ein ganz anderes Bild. Denn die Hälfte der Gottheiten stammt aus dem griechisch-römischen Pantheon. Der Anteil liegt somit ca. 30 Prozentpunkte höher als das Mittel des Imperium romanums. Auffällig ist auch die häufige Verwendung von *Deo-Deae* mit orientalischen Gottheiten, wobei es sich hier um 27 % handelt. Die keltischen/germanischen Gottheiten machen in Dakien nur noch 14 % aus und es lässt sich wieder lediglich eine punische Gottheit verzeichnen. 7 % sind nicht weiter klassifizierbar.

Demnach wird der Zusatz *Deo-Deae* in Dakien keinesfalls hauptsächlich mit nicht-römischen, geschweige denn mit einheimischen Gottheiten gebraucht. Denn speziell dakische Götter lassen sich in dieser Auswertung gar nicht beobachten. Der Zusatz wird hier vielmehr vermehrt mit den bekannten römischen und daneben auch mit orientalischen Göttern gebraucht. Somit ist der Zusatz *Deo-Deae* hier nur bedingt ein Anzeichen für fremdländische, nicht-römische Gottheiten. Die keltischen/germanischen Götter Bussumarius⁹¹⁸, Hercules Magusanus⁹¹⁹, Magusanus⁹²⁰, Narenus⁹²¹, Sarmomandus⁹²² und Sucellus⁹²³, die hier belegt sind, lassen sich am ehesten durch die keltische Migration nach Südosteuropa ab dem 4. Jh. v. Chr. bzw. Militärverschiebungen an der Grenze erklären.⁹²⁴

Pannonia superior

Neben der Provinz Dacia fällt auch Oberpannonien beim Vorkommen des Zusatzes *Deo-Deae* in Inschriften an der Donaugrenze auf. Hier kommen 18 unterschiedliche Gottheiten mit diesem Zusatz vor.

Klassifikation	Anzahl	In %
griechisch/römische	12	66,67
orientalisch	4	22,22
punisch	1	5,56
illyrisch	1	5,56
Summe Ergebnis	18	

Tabelle 67: Kategorisierung der Deo-Deae Inschriften nach Herkunft: Pannonia superior.

918 Vgl. AE 1977, 654

919 Vgl. AE 1977, 702.

920 Vgl. AE 1995, 1290.

921 Vgl. AE 1988, 951.

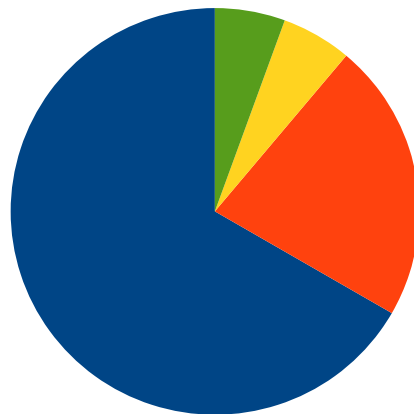
922 Vgl. CIL III 964.

923 Vgl. CIL III 1575.

924 Vgl. DNP (online) s.v. Kelten im Osten (K. Strobel).

Herkunft der Gottheiten mit dem Zusatz Deo-Deae

Pannonia superior



■ griechisch/römische ■ orientalisch ■ punisch ■ illyrisch

Abbildung 33: Kategorisierung der Deo-Deae Inschriften nach Herkunft: Pannonia superior.

In Oberpannonien weicht das Ergebnis von denjenigen der keltisch-germanisch geprägten Provinzen noch weiter ab als in Dakien. Hier sind tatsächlich zwei Drittel der Gottheiten mit dem Beinamen *Deo-Deae* griechisch/römischer Herkunft. Knapp 22 % stammen dabei wieder aus orientalischem Kulturkreis und neben einer punischen ist nun noch eine illyrische Gottheit mit dem Zusatz zu beobachten. In dieser Provinz finden sich nun gar keine keltischen bzw. germanischen Gottheiten mehr.

Demnach scheinen die einheimischen, vorrömischen Kulte hier mit dem Zusatz *Deo-Deae* gar nicht mehr vertreten zu sein, was dafür spricht, dass *Deo-Deae* in Oberpannonien nur bedingt als Zeichen für nicht-römische Gottheiten gelten kann.

Germania inferior

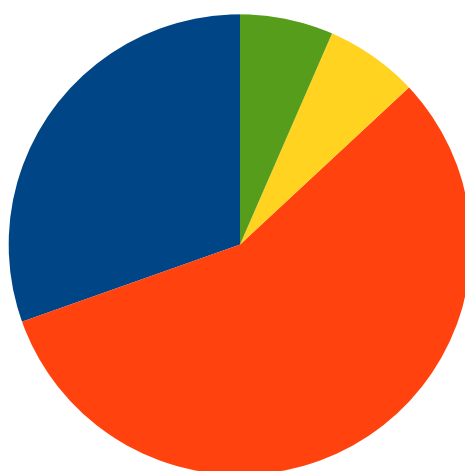
Zurück im Untersuchungsgebiet finden sich in Niedergermanien 46 verschiedene Gottheiten mit dem Zusatz *Deo-Deae* inschriftlich belegt.

Klassifikation	Anzahl	In %
griechisch/römisch	14	30,43
keltisch/germanisch	26	56,52
orientalisch	3	6,52
unbekannt	3	6,52
Summe Ergebnis	46	

Tabelle 68: Kategorisierung der Deo-Deae Inschriften nach Herkunft: Germania inferior.

Herkunft der Gottheiten mit dem Zusatz Deo-Deae

Germania inferior



■ griechisch/römisch ■ keltisch/germanisch ■ orientalisch ■ unbekannt

Abbildung 34: Kategorisierung der Deo-Deae Inschriften nach Herkunft: Germania inferior.

In der Germania inferior zeigt sich ein ähnliches Ergebnis wie in Obergermanien. Knapp 57 % der Gottheiten haben hier einen keltischen bzw. germanische Hintergrund. Die klassischen mediterranen Götter machen mit 30 % die zweit größte Gruppe aus. Die orientalischen Gottheiten lassen sich nur vereinzelt belegen. Knapp 7 % sind nicht näher klassifizierbar.

Ähnlich wie auch schon in Obergermanien verbergen sich hinter den Gottheiten mit dem Zusatz *Deo-Deae* vermehrt einheimischen Götter des keltischen bzw. germanischen Kulturkreises.

Pannonia inferior

Abschließend soll noch Niederpannonien im Detail betrachtet werden, da sich hier auch noch knapp 5 % des zu analysierenden Materials wiederfindet. In dieser Provinz ist der Zusatz *Deo-Deae* mit 25 unterschiedlichen Gottheiten belegt.

Klassifikation	Anzahl	In %
griechisch/römisch	12	48
keltisch/germanisch	1	4
orientalisch	10	40
unbekannt	1	4
thrakisch	1	4
Summe Ergebnis	25	

Tabelle 69: Kategorisierung der Deo-Deae Inschriften nach Herkunft: Pannonia inferior.

Herkunft der Gottheiten mit dem Zusatz Deo-Deae

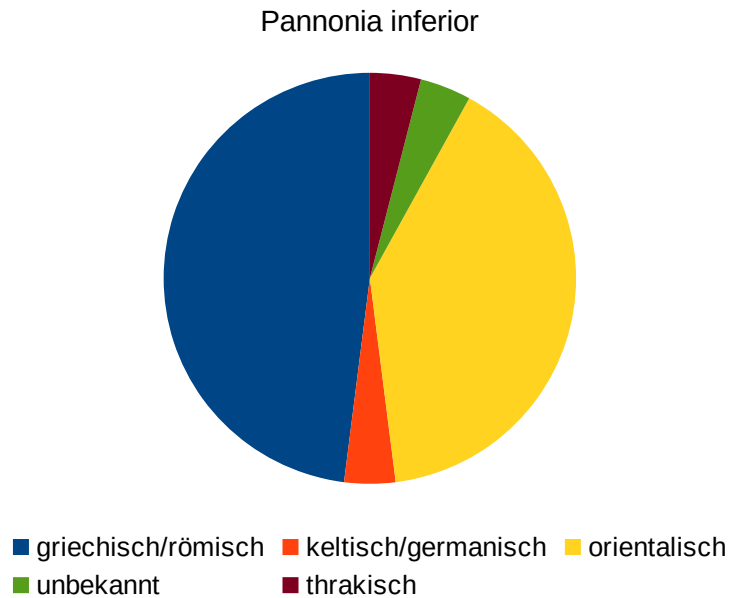


Abbildung 35: Kategorisierung der Deo-Deae Inschriften nach Herkunft: Pannonia inferior.

Das Ergebnis zeigt eindeutig, dass der Zusatz *Deo-Deae* in Niederpannonien hauptsächlich mit römischen und orientalischen und nicht wie in den westlichen, keltisch/germanisch geprägten Provinzen mit einheimischen Gottheiten gebraucht wird.

Auch in der Pannonia inferior machen im Gegensatz zu den westlichen Provinzen die griechisch-römischen Gottheiten den Großteil des Ergebnisses aus. Erstaunlich hoch sind hier nun auch die orientalischen Gottheiten mit 40 % vertreten. Nur vereinzelt sind keltisch-germanische und thrakische Gottheiten mit dem Zusatz *Deo-Deae* belegt. 4 % lassen sich nicht näher klassifizieren.

Diese Detailanalyse zeigt klar auf, dass es sich bei dem Zusatz *Deo-Deae* nicht um ein rein keltisches oder germanisches Phänomen handelt und hauptsächlich mit Gottheiten dieses Kulturkreises vorkommt, sondern vermehrt auch mit römischen sowie orientalischen Gottheiten angewendet wird. Besonders fällt dabei auf: je weiter man in die östlichen Provinzen Europas kommt, desto weniger findet dieser Beiname mit einheimischen bzw. nicht-römischen Gottheiten Verwendung. Vereinzelt lassen sich derartige zwar noch beobachten, doch handelt es sich dabei meist um die Minderheit. Auffällig ist zusätzlich das große Vorkommen an orientalischen Gottheiten mit diesem Zusatz in Pannonien, Dakien, Moesien, Noricum, Rom und der Region Venetia et Histria.

Herkunft der Gottheiten mit dem Zusatz Deo-Deae

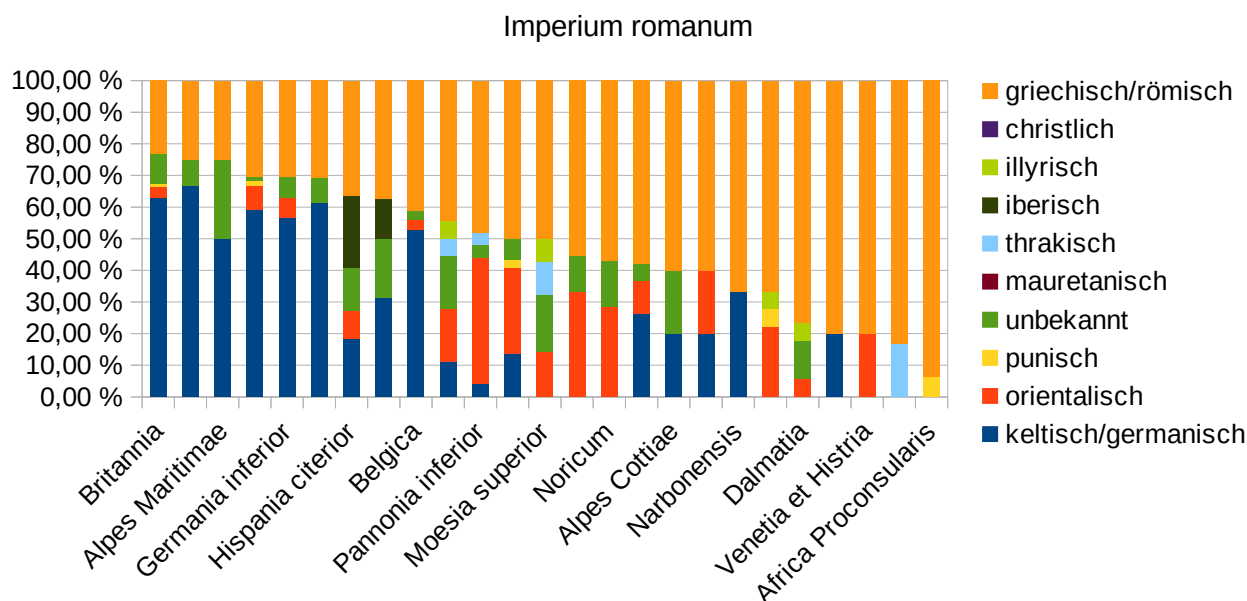


Abbildung 36: Anteil der nicht-römischen Gottheiten in den Deo-Deae Inschriften: Imperium romanum.

Der Graph (Abb. 36) zeigt eindeutig, dass in den Provinzen Britannia, Lugdunensis, Alpes Maritimae, Germania superior, Germania inferior, Aquitania, Hispania citerior, Lusitania, Belgica, Moesia inferior, Pannonia inferior, Dacia und Moesia superior über 50 % der Inschriften mit dem Zusatz *Deo-Deae* an nicht-römische Gottheiten gerichtet sind. Demnach ist es wahrscheinlich, dass auch bei den Weihungen mit *Deo-Deae* an Gottheiten des römischen Pantheons einheimische Glaubensvorstellungen eine Rolle spielen, sei es die Gleichsetzung mit einer einheimischen bzw. fremden Gottheit, sei es, dass der Stifter eine provinzielle Herkunft aufweist und es gewohnt war, dieses Epitheton bei Weihungen zu gebrauchen.

Für die Provinzen des Untersuchungsgebiets lässt sich darüber hinaus festhalten, dass hier (Tab. 70; Abb. 37) tatsächlich mehr einheimische – keltische bzw. germanische – Gottheiten angesprochen werden, wobei es sich um 72 % handelt (im Gegensatz zu den östlich liegenden Donauprovinzen, wo vermehrt orientalische Gottheiten vorkommen), sodass für die römischen Gottheiten mit diesem Zusatz in den germanischen, gallischen und britannischen Provinzen mit einiger Sicherheit behauptet werden kann, dass hier die Gleichsetzung mit einer einheimischen Gottheit stattgefunden hat. Bestätigt findet sich dies zudem in der oben dargelegten und historisch überlieferten *Interpretatio celtica* bzw. *romana*.

Klassifikation	Anzahl	In %
griechisch/römisch	37	17,96
keltisch/germanisch	148	71,84
orientalisch	10	4,85
punisch	1	0,49
unbekannt	10	4,85
Summe Ergebnis	206	100

Tabelle 70: Kategorisierung der Deo-Deae Inschriften nach Herkunft: Nordwestprovinzen.

Herkunft der Gottheiten mit dem Zusatz Deo-Deae

Untersuchungsgebiet

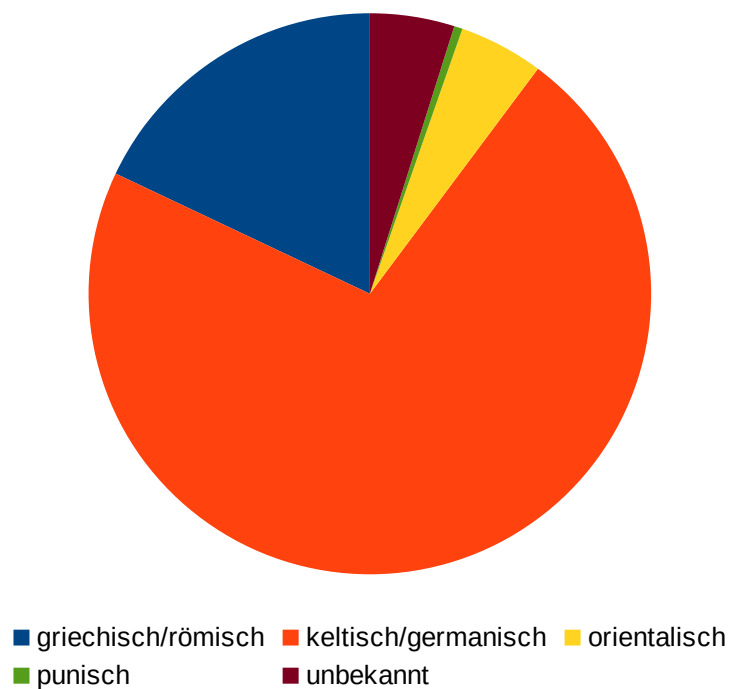


Abbildung 37: Kategorisierung der Deo-Deae Inschriften nach Herkunft: Nordwestprovinzen.

Die These A. Rieses, die Mitte des 20. Jahrhunderts durch F. Stähelin und Ende desselben Jahrhunderts sowohl durch P. M. M. Leunissen als auch durch S. Deyts wieder aufgegriffen wurde, dass sich hinter Gottheiten mit dem Zusatz *Deo-Deae* hauptsächlich einheimische Glaubensvorstellungen verbergen, bewährt sich nach der Analyse des hier zusammengetragenen Materials – zumindest für das Untersuchungsgebiet – weiterhin. Es hat sich dahingegen jedoch gezeigt, dass in den nördlichen Donauprovinzen hauptsächlich römische oder orientalische Gottheiten mit diesem Bei-

namen vorkommen. Somit kann die These nicht allgemein auf das Römische Reich angewendet werden, sondern muss bisweilen auf die keltischen/germanischen Provinzen beschränkt bleiben.

9. Literaturverzeichnis

Antike Quellen

- Clem. Al. Cl. Alexandrinus, The exhortation to the Greeks, The rich man's salvation and the fragment of an address entitled To the newly baptized. Herausgegeben und übersetzt durch G. W. Butterworth Loeb Classical Library 92 (Cambridge Massachusetts 1919).
- Front. epist. ad Anto. M. C. Fronto, Correspondence. Herausgegeben und übersetzt durch C. H. Reginald, Loeb Classical Library 112 f. (Cambridge Massachusetts 1919).
- Ov. fast. P. Ovidius Naso, Fasti. Herausgegeben und übersetzt durch G. J. Frazer – G. P. Goold, Loeb Classical Library 253 (Cambridge Massachusetts 1931).

Corpora

- AE L' année épigraphique. Revue des publications épigraphiques relatives à l'antiquité romaine (Paris 1889–2020).
- CAG M. Provost (Hrsg.), Carte archéologique de la Gaule. Pré-inventaire archéologique (Paris 1988–2018).
- CIL Corpus Inscriptionum Latinarum I–XVII (Berlin 1862–1925).
- CSIR Deutschland RGK (Hrsg.), Corpus signorum Imperii Romani – Deutschland (Mainz 1973–2005).
- CSIR Great Britain The British Academy (Hrsg.), Corpus signorum Imperii Romani – Great Britain (Oxford 1975–2015).
- CSIR Österreich Österreichische Akademie der Wissenschaften (Hrsg.), Corpus signorum Imperii Romani – Österreich (Wien 1967–2021).
- CSIR España Institut Català d'Arqueologia Clàssica (Hrsg.), Corpus signorum Imperii Romani – España (Tarragona 2001–2020).
- EE Ephemeris Epigraphica. Corpus Inscriptionum Latinarum Sup-

plementum 1–9 (Rom 1972–1913).

ORL O. v. Sarvey – E. Fabricius (Hrsg.), Der obergermanisch-raetische Limes des Römerreiches (Heidelberg 1894–1937)

RIB Roman Inscriptions of Britain I–III (Oxford 1965–2006).

Abgekürzte Literatur

Abascal u.a. 1997 J. M. Abascal – M. Almagro-Gobrea – A. Lorrio, Las thermas monumentales de Segobriga, RA Madrid 195, 1997, 38–45.

Abascal u.a. 2002 J. M. Abascal – M. Almagro-Gobrea – R. Cebrían, Segóbriga 1989–2000. Topographía de la ciudad y trabajos en el foro, MM 43, 2002, 123–161.

Ackner 1865 M. J. Ackner – F. Müller, Die römischen Inschriften in Dacien (Wien 1865).

Adam 1984 J. P. Adam, La construction romain. Matériaux et techniques (Paris 1984).

Adenaw 1898 E. Adenaw, Archäologische Funde in Aachen bis zum Jahre 1898, ZAGV 20, 1898, 179 ff.

Alföldy 1983 G. Alföldy, Caius Popilius Carus Pedo und die Vorverlegung des Obergermanischen Limes, FuBerBadWürt 8, 1983, 55–67.

Alföldy 1989 G. Alföldy, Die Inschriften aus den Principia des Alenkastells Aalen, FuBerBadWürt 14, 1989, 293–338.

Alcock 2001 L. Alcock, Arthurs Britain. History and Archaeology AD 367–634 ⁵(Bath 2001).

Allason-Jones 1990 L. Allason-Jones, A Guide to the Inscriptions and Sculptured Stones in the Museum of Antiquities of the University and Society of Antiquaries of Newcastle upon Tyne (Newcastle upon Tyne 1990).

Anderson 1778 W. Anderson, Monumenta Romani imperii, in Scotia, maxime vero inter vestigia valli, auspiciis Antonini Pii imperatoris, a Fortha usque ad Glottam perducti, reperta, et in Academia

- Glasguensi adservata, iconibus expressa (Glasgow 1778).
- Anderson 1793 W. Anderson, Observations by Mr. Anderson, Professor of Natural Philosophy in the University of Glasgow, upon the Roman Antiquities lately discovered between the Forth and Clyde, in: W. Roy, The Military Antiquities of Romans in North Britain (London 1793).
- Arbaumont 1894 J. d'Arbaumont, Catalogue du Musée de la Commission des Antiquités du Département de la Cote-d'Or (Dijon 1894).
- Anthes 1897 E. Anthes, Die Steindenkmäler des Odenwaldes, WZ 16, 1897, 200–223.
- Anthes 1904 E. Anthes, Archäologische Miscellen aus Hessen, Archiv für Hessische Geschichte und Altertumskunde (NF) 3, 1904, 340 Nr. 3.
- Arnoldi 1907 R. Arnoldi, Die Römische Ansiedlung Ober-Winningen „Auf dem Bingstel“, BJB 116, 1907, 363–380.
- Arya 2002 D. A. Arya, The Goddess Fortuna in Imperial Rome. Cult, Art, Text (Austin 2002).
- Atkinson 1922 D. Atkinson, The Governors of Britain from Claudius to Diocletian, JRS 12, 1922, 60–73.
- Aubenas 1881 J.-A., Aubenas, Histoire de Fréjus, Forum Julii. Ses antiquités, son port (Fréjus 1881).
- Aupert 1973 P. Aupert, Rapports sur les Travaux de l'École Française en 1972. Argos, III. Thermes A, BCH 97, 1973, 490–500.
- Aupert 1991 P. Aupert, Les Thermes comme lieux de culte, in: Les thermes romains. Actes de la table ronde organisée par l'École française de Rome (Rom 1991) 185–192.
- Aupert 1992 P. Aupert, Les dieux guérisseurs du domaine caltico-romain, in: C. Landes (Hrsg.), Catalogue de l'exposition: Dieux guérisseurs en Gaule romaine (Lattes 1992) 59–76.
- Aupert 1996 P. Aupert et al., Saint-Bertrand-de-Comminges. Lugdunum Co-

nuenarum, la cité des Convènes, Guides archéologiques de la France (Paris 1996).

- Baatz 1965 D. Baatz, Die gestempelten Ziegel aus dem Bad des Limeskastells Echzell, SaalbJb 22, 1965, 118–138.
- Baatz 1967 D. Baatz, Die gestempelten Ziegel aus dem Bad des Zugmantel-Kastells, SaalbJb 24, 1967, 40–74.
- Baatz 1969 D. Baatz, Zur Datierung des Bades am Limeskastell Stockstadt, BayVgBl 34, 1969, 63–75.
- Baatz 1973a D. Baatz, Römische Bäder mit hölzernen Apodyterien, Arch-KorrBl 3, 1973, 345–350.
- Baatz 1973b D. Baatz, Kastell Hesselbach und andere Forschungen am Odenwaldlimes, Limesfoschungen 12 (Berlin 1973).
- Baatz 1975 D. Baatz, Der römische Limes (Berlin 1975).
- Baatz – Behrends 1977 D. Baatz – R.-H. Behrends, Untersuchungen am römischen Kastellbad in Osterburken, Neckar-Odenwald-Kreis, FuBerBadWürt 3, 1977, 265–277.
- Baatz 1978 D. Baatz, Das Badegebäude des Limeskastells Walldürn, SaalbJb 35, 1978, 61–95.
- Baatz 1979a D. Baatz, Die Gestempelten Ziegel der 8. Legion aus Osterburken, FuBerBadWürt 4, 1979, 130–133.
- Baatz 1979b D. Baatz, Kastell Theilenhofen, in: RGZM (Hrsg.), Nördlingen – Bopfingen – Oettingen – Harburg. Teil II: Exkursionen, Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 41 (Mainz 1979) 264–169.
- Baatz – Beckmann 1982 D. Baatz – B. Beckmann, Die Römer in Hessen (Stuttgart 1982).
- Baatz 1986 D. Baatz, Ein Beitrag der mathematischen Statistik zum Ende des rätischen Limes, in: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Hrsg.), Studien zu den Militärgrenzen Roms III. 13. Internationaler Limeskongreß Aalen 1983, FuBerBadWürt 20

- (Stuttgart 1986) 78–89.
- Baatz 1988 D. Baatz, Ziegelstempel der 8. Legion aus Osterbureken, Fu-BerBadWürt 13, 1988, 213–222.
- Baatz 1989 D. Baatz, Kommandobereiche der Legionslegaten, Germania 67, 1989, 169–178.
- Balil 1983 A. Balil, Esculturas romanas de la península ibérica, BVallad 49, 1983, 215–266.
- Bauchhenß 1981 G. Bauchhenß, Die Iupitergigantensäulen in der römischen Provinz Germania superior, in: G. Bauchhenß – P. Noelke (Hrsg.), Die Iupitersäulen in den Germanischen Provinzen (Köln 1981).
- Bauchhenß, CSIR Deutschland, 2, 3, 1984 G. Bauchhenß, Denkmäler des Iuppiterkultes aus Mainz und Umgebung, CSIR Deutschland 2, 3 (Mainz 1984).
- Bauchhenß 2009 G. Bauchhenß, Das Fortunarelief aus der villa rustica in Botz-dorf, Archäologie im Rheinland 2009, 121–123.
- Bauchhenß 2013 G. Bauchhenß, Füllhörner und andere Nebenseitenmotive, in: A Hofeneder – P. De Bernardo-Stempel (Hrsg.), Theonymie celtique, cultes, interpretatio = Keltische Theonymie, Kulte, interpretatio, MprähistKomWien 79 (Wien 2013) 145–155.
- Beckmann 1984 B. Beckmann, Das römische Lapidarium, in: K. Reffel (Hrsg.), Römisches Lapidarium – Sammlung römischer Steindenkmäler (Miltenberg 1984).
- Beckmann 1987 B. Beckmann, in: 750 Jahre Stadt Miltenberg. 1237–1987. Beiträge zur Geschichte, Wirtschaft und Kultur einer fränkischen Stadt (Miltenberg 1987).
- Beckmann 2004 B. Beckmann, Neuere Untersuchungen zum römischen Limeskastell Miltenberg-Altstadt, Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte A 85 (Kallmünz/Opf. 2004).
- Benguerel u.a. 2011 S. Benguerel – H. Brem – B. Fatzer – M. Giger – B. Hartmann – U. Leuzinger – S. Meyer – E. Müller – M. Schnyder – W. Schnoch – R. Schweichel – F. Steiner (Hrsg.), Tasgetium I. Das

- römische Eschenz, Archäologie im Thurgau 17 (Frauenfeld 2011).
- Behn 1952 F. Behn, Die römischen Steindenkmäler und Inschriften aus Starkenburg, in: RGZM (Hrsg.), Festschrift des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz zur Feier seines hundertjährigen Bestehens 1952 I (Mainz 1952).
- Behn 1969 F. Behn, Das Kastell „Arnheiter Hof“, Germania 47, 1969, 176–178.
- Bell 1844 J. Bell, Notices respecting the Roman Station of Habitancum (now Risingham), Archaeologia Aeliana (1. Serie) 3, 1844, 150–156.
- Bénard – Méniel 2016 J. Bénard – M. Méniel, Urbanisme, habitat et société d'un vicus gallo-gomain. Vertillum, cité des Lingons (Vertault, Côte-d'Or) (Autun 2016).
- Benoît 1862 L. Benoît, Répertoire archéologique de l'arrondissement de Sarrenbourg, Mémoires de la société d'Archéologie Lorraine, Nancy (2. Ser.) 4, 1862, 1–52.
- De Bernardo Stempel 2005 P. De Bernardo Stempel, Die in Noricum belegten Gottheiten und die römisch-keltische Widmung aus Schloß Seggau, in: W. Spickermann – R. Wiegels (Hrsg.), Keltische Götter im Römischen Reich. Akten des 4. internationalen Workshops „Fontes Epigraphici Religionis Celticae Antiquae“ (F.E.R.C.AN.) – vom 4.–6.10.2002, Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption 9 (Möhnesee 2005) 15–28.
- Bidwell 1985 P. Bidwell, The Roman Fort at Vindolanda at Chesterholm, Northumberland, Archaeological Report 1 (London 1985).
- Bidwell – Croom – Hodgson 2018 P. Bidwell – A. Croom – N. Hodgson, The Annex of the Roman Fort at Slack, West Yorkshire: Excavation by B.R. Hartley in 1968–9, Britannia 49, 2018, 1–51.
- Binsfeld – Goethert-Polaschek – Schwinden, CSIR Deutschland 4, W. Binsfeld – K. Goethert-Polaschek – L. Schwinden, Katalog der römischen Steindenkmäler des Rheinischen Landesmuse-

- 3, 1988 ums Trier. 1. Götter- und Weihdenkmäler, CSIR Deutschland 4, 3 (Mainz 1988).
- Birkhan 1999 H. Birkhan, *Kelten. Bilder ihrer Kultur* (Wien 1999).
- Birley 1981 A. R. Birley, *The Fasti of Roman Britain* (Oxford 1981).
- Birley 2005 A. R. Birley, *The Roman Government of Britain* (Oxford 2005).
- Birley 2012 A. R. Birley, *The cohorts I Hamiorum in Britain*, *Acta Classica* 55, 2012, 1–16
- Birley 1939 E. Birley, *The Beaumont Inscription, the Notitia Dignitatum, and the Garrison of Hadrian's Wall*, *Transactions of the Cumberland and Westmorland Antiquarian and Archaeological Society* (2. Serie) 39, 1939, 190–225.
- Birley 1952 E. Birley, *Roman Garrisons in Wales*, *Archaeologia Cambrensis* 102, 1952, 9–19.
- Birley 1953 E. Birley, *The Roman Fort at Netherby*, *Transactions of the Cumberland and Westmorland Antiquarian and Archaeological Society* (2. Serie) 53, 1953, 6–39.
- Birley 1976 E. Birley, *Chesters Roman Fort, Northumberland* (London 1976).
- Birley 1978 E. Birley, *The Religion of the Roman Army: 1895–1977*, *ANRW* 2, 16, 2 (Berlin 1978) 1506–1541.
- Birley 1986 E. Birley, *The Deities of Roman Britain*, in: H. Temporini – W. Haase (Hrsg.), *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt. Geschichte und Kultur Roms im Spiegel der neueren Forschung* 2, 18, 1 (Berlin 1986) 3–112.
- Birley 1970 R. Birley, *Excavations at Chesterholm-Vindolanda 1967–1969*, *Archeologia Aeliana* (4. Ser.) 48, 1970, 97–155.
- Birley – Birley – Blake 1998 R. Birley – A. Birley – J. Blake, *The 1997 Excavations at Vindolanda. The Praetorium Site. Interim Report* (Greenhead 1998).

- Bodewig 1899 R. Bodewig, Nr. 189 Heddesdorf, Kastell, Limesblatt 31, 1899, Sp. 834–840.
- ORL B 4 Ems (Bodewig 1937) R. Bodewig, Das Kastell Ems, in: E. Fabricius – F. Hettner – O. Von Sarway (Hrsg.), Der obergermanisch-rätische Limes des Römerreiches Abt. B, Bd. 1. Die Kastelle Nr. 1–7 (Berlin – Leipzig 1937).
- Bogaers 1957a J. E. Bogaers, Marcus Sattonius Iucundus, Bulletin van de Historische Kring Het Land van Herle 7, 1957, 49–52.
- Bogaers 1957b J. E. Bogaers, Heerlen, een bouwfragment met de naam Marcus Sattonius Iucundus, NKNOB (6. Ser.) 10, 1957, 133–138.
- Le Bohec 2003 Y. Le Bohec, Inscriptions de la cité des Lingons. Inscriptions sur pierre, inscriptions latinae Galliae Belgicae. 1. Lingines (Paris 2003).
- Böhme 1970 A. Böhme, Englische Fibeln aus den Kastellen Saalburg und Zugmantel, SaalbJb 27, 1970, 5–20.
- Boon 1972 G. C. Boon, Isca. The Roman Legionary Fortress at Caerleon, Mon (Cardiff 1972).
- Boppert, CSIR Deutschland 2, 14, 2005 W. Boppert, Römische Steindenkmäler aus dem Landkreis Mainz-Bingen, CSIR Deutschland 2, 14 (Mainz 2005).
- Bourgeois 1991 C. Bourgeois, Divon I. Divinités et ex-voto du culte gallo-romaine de l'eau (Paris 1991).
- Brambach 1867 W. Brambach, Corpus Inscriptionum Rhenanarum (Eberfeld 1867) 333–343.
- Brandl 1999 U. Brandl, Untersuchungen zu den Ziegelstempeln römischer Legionen in den nordwestlichen Provinzen des Imperium Romanum. Katalog der Sammlung Julius B. Fritzemeier, Passauer Universitätsschriften zur Archäologie 6 (Rahden/Westf. 1999).
- Breeze 1972 D. J. Breeze, Excavations at the Roman Fort of Carrawburgh, 1967–1969, *Achaeologia Aeliana* (4. Serie) 50, 1972, 81–144.
- Breeze 1974 D. J. Breeze, The Roman fort at Bearsden, 1973 excavations.

- An interim report (Edinburgh 1974).
- Breeze – Dobson 2000 D. J. Breeze – B. Dobson, Hadrian's Wall 4 (London 2000).
- Breeze 2016a D. J. Breeze, Bearsden. The Story of a roman fort (Oxford 2016).
- Breeze 2016b D. J. Breeze, Bearsden. A Roman Fort on the Antonine Wall (Edinburgh 2016).
- Brem u.a. 1993 H. Brem – B. Hedinger – V. Jauch – O. Stefani – J. Bürgi, Der römische Vicus von Eschenz-Tasgetium, in Höneisen 1993, 40–55.
- Brem 2010 H. Brem, Römerzeit, in: Amt für Archäologie Thurgau (Hrsg.), Archäologie im Thurgau, Archäologie im Thurgau 16 (Frauenfeld 2010) 150–175.
- Brem 2013 H. Brem, Eschenz/*Tasgetium* – Ein vicus am Hochrhein, in: A. Heising (Hrsg.), Neue Forschungen zu zivilen Kleinsiedlungen (*vici*) in den römischen Nordwest-Provinzen, Akten der Tagung Lahr 21.–23.10.2010 (Bonn 2013) 229–245.
- Brewer, CSIR Great Britain 1, 5, 1986 R. J. Brewer, Wales, CSIR Great Britain 1, 5 (Oxford 1986).
- Brodribb – Hands – Walker 1972 A. C. C. Brodribb – A. R. Hands – D. R. Walker, Excavations at Shakenoak Farm, near Wilcote, Oxfordshire. Part III. Site F (Oxford 1972)
- Bruce 1857 J. C. Bruce, Catalogue of the Inscribed and Sculptured Stones in the Possession of the Society of Antiquaries of Newcastle-Upon-Tyne, *Archaeologia Aeliana* (2. Serie) 1, 1857, 221–270.
- Bruce 1867 J. C. Bruce, The Roman Wall. A Description of the Mural Barrier of the North of England (London 1867).
- Bruce 1870 J. C. Bruce, *Lapidarium Septentrionale*. Description of the Monuments of Roman Rule in the North of England (London 1870).
- Bruce 1874 J. C. Bruce, The Wall of Hadrian, with special Reference to re-

- cent Discoveries. Two Lectures (Newcastle upon Tyne 1874).
- Bruce 1978 J. C. Bruce, Handbook of the Wall, with the Cumbrian Coast and Outpost Forts ¹³(Newcastle upon Tyne 1978).
- Bruton 1909 F. A. Bruton, The Roman Fort at Manchester (Manchester 1909).
- Buchsenschutz u.a. 1982 O. Buchsenschutz – G. Coulon – A. Duval (Hrsg.), Celtes et Gallo-Romains en Berry. Catalogue de l'exposition des Cordeliers (Châteauroux 1982).
- Budge 1903 E. A. W. Budge, An Account of the Roman Antiquities preserved in the Museum at Chesters, Northumberland. To which is added a series of Chapters describing the Excavations made by the late John Clayton at Cilurnum, Procolitia, Borcovicus, and other Sites on the Roman Wall (London 1903).
- Burgaud – Burgaud 1940 P. Burgaud – P. Burgaud, La Villa Gallo-romaine de la Vergnée a Romegoux (Charente-Inférieure), Revue Archéologique (6. Ser.) 16, 1940, 46–61.
- Burmeister 1990 S. Burmeister, Studien zum Weißenburger „Bäderviertel“, BayVgBl 55, 1990, 107–189.
- Busch 1999 S. Busch, Versus Balnearum. Die antike Dichtung über Bäder und Baden im römischen Reich (Stuttgart 1999).
- Cagnat – Chapot 1916 R. Cagnat – V. Chapot, Manuel d'archéologie romaine (Paris 1916).
- Cämmerer 1976 B. Cämmerer, Walldürn. Numerus-Kastell und Badegebäude, in: Filtzinger u.a. 1976, 554–556.
- Casey – Wright – Noel 1992 P. J. Casey – J. Wright – M. Noel, The Roman Fort at Lanchester, Co. Durham: a Geophysical Survey and Discussion of Garrisons, The Archaeological Journal 149, 1992, 69–81.
- Castorio 2003 J.-N. Castorio, La „déesse-mère“ de Nasium et la sculpture gallo-romaine du Ier siècle apr. J.-C., in: F. Mourot – T. Deschezlepretre (Hrsg.), Nasium, ville des Leuques (Bar-le-Duc 2003)

260–267.

- Castritius u.a. 1977 H. Castritius – M. Clauss – L. Hefner, Die römischen Steininschriften des Odenwaldes (RSO), in: W. (Wackerfuß), Beiträge zur Erforschung des Odenwaldes und seiner Randlandschaften 2, Festschrift H. H. Weber (Breuberg-Neustadt 1977) 237–308.
- Castritius – Clauss 1980 H. Castritius – M. Clauss, Die römischen Steininschriften des Odenwaldes und seiner Randlandschaften, in: W. Wackerfuß (Hrsg.), Beiträge zur Erforschung des Odenwaldes und seiner Randlandschaften 3 (Breuberg-Neustadt 1980) 193–222.
- Cavallaro – Walser 1988 A. M. Cavallaro – G. Walser, Iscrizioni di Augusta Praetoria. Inscriptions de Augusta Praetoria (Quart 1988).
- Cavallaro 1994 A. M. Cavallaro, Dedicata a Fortuna da un edificio termale di Augusta Praetoria, *Sibrium* 23, 1994, 253–260.
- Champeaux 1982 J. Champeaux, Fortuna. Le culte de la Fortune à Rome et dans le monde romain. I – Fortuna dans la religion archaïque, *Publications de l'École française de Rome* 64 (Rom 1982).
- Charmasson 2003 J. Charmasson, Les thermes de l'oppidum de Gaujac (Gard), *Revue archéologique de Narbonnaise* 36, 2003, 133–176.
- Chevallier 1992 R. Chevallier (Hrsg.), Les Eaux thermales et les Cultes des Eaux en Gaul et dans les Provinces voisines. Actes du Colloque 28.–30. September 1990 (Tours 1992).
- Christ 1869 K. Christ, Römische Inschriften aus dem Odenwald und angrenzenden Gegenden, *Archäologische Zeitung* 27, 1869, 71–78.
- Christ 1872 K. Christ, Datierbare Inschriften aus dem Odenwald, *BJb* 52, 1872, 62–96.
- Christinger 1877 J. Christinger, Zur älteren Geschichte von Burg-Stein und Eschenz mit besonderer Berücksichtigung der daselbst aufgefundenen römischen Inschriften, *Thurgauer Beiträge zur vaterländischen Geschichte* 17, 1877, 4–20,

- Christoffel 1968 E. Christoffel, Der Hochwaldraum des Kreises Saarbùrg in den 500 Jahren der Ròmerherrschaft, Heimatblatt des Kreises Saarbùrg 12, 1968, 33–54.
- Chorier 1828 N. Chorier, Recherches sur les Antiquités de la ville de Vienne. Metropole des Allobroges. Nouvelle Édition conforme à celle de 1659 (Lyon 1828).
- Chorier 1846 N. Chorier (1659), in: N. Cochard, Recherches sur les antiquités de la ville de Vienne (Vienne 1846).
- Clauss 2000 M. Clauss, The Roman Cult of Mithras. The God and his Mysteries (Eidinburgh 2000).
- Clayton 1886 J. Clayton, On an altar to Fortuna Conservatrix, from Cilurnum, Archaeologia Aeliana (2. Serie) 11, 1886, 117–119.
- Collingwood 1926a R. G. Collingwood, Roman Inscriptions and Sculptures belonging to the Society of Antiquaries of Newcastle upon Tyne, Archaeologia Aeliana (4. Serie) 2, 1926, 52–124.
- Collingwood 1926b R. G. Collingwood (b), Guide to the Chsters Museum (Newcastle upon Tyne 1926).
- Collingwood R. G. Collingwood – R. P. Wright, The Roman Inscriptions of Britain I. Inscriptions on Stone (Oxford 1965).
- Conrady 1877 W. Conrady, Die ròmischen Inschriften der „Altstadt“ bei Miltenberg, NassAnn 14, 1877, 341–405.
- Conrady 1896 W. Conrady, Das Badegebäude bei dem Kastell Stockstadt, Limesblatt 4, 17, 1896, Sp. 457–464.
- Conrady 1897 W. Conrady, Walldùrn. Badegebäude und Inschrift, in: Reichslimeskommission (Hrsg.), Limesblatt: Mitteilungen der Streckenkommissare bei der Reichslimeskommission 5 (Trier 1897) 658–660.
- ORL B 39 Walldùrn (Conrady 1903) W. Conrady, Das Kastell Alteburg bei Walldùrn, in: E. Fabricius – F. Hettner – O. von Sarwey (Hrsg.), Der obergermanisch-rätische Limes des Ròmerreiches Abt. B, Bd. 4. Die Kastelle

- Nr. 38a-45a (Berlin 1903).
- Coulston – Phillips, CSIR Great Britain 1, 6, 1988 J. C. Coulston – E. J. Phillips, Hadrian's Wall west of the North Tyne, and Carlisle, CSIR Great Britain 1, 6 (Oxford 1988).
- Cramer 1914 F. Cramer, Römisch-germanische Studien (Breslau 1914).
- Cubaynes 2018 R. Cubaynes, Les hommes de la VIIIe légion Auguste (Autun 2018).
- Cunliffe – Fulford, CSIR Great Britain 1, 2, 1982 B. W. Cunliffe – M. G. Fulford, Bath and the Rest of Wessex, CSIR Great Britain 1, 2 (Oxford 1982).
- Cüppers 1982 H. Cüppers, Beiträge zur Geschichte des römischen Kur- und Badeortes Aachen, in: H. Cüppers – W. Sage – G. Strunk-Lichtenberg – E. Meuthen – L. Hugo – J. Kramer – M. Untermann – W. Sölter – D. Haupt (Hrsg.), Aquae Granni. Beiträge zur Archäologie von Aachen, Rheinische Ausgrabungen 22. Festschrift Hermann Heusch (Köln 1982) 1–75.
- Cüppers 1990 H. Cüppers, Die Römer in Rheinland-Pfalz (Stuttgart 1990).
- Czysz – Herzig 2008 W. Czysz – F. Herzig, Neue Dendrodaten von der Limespalisade in Raetien, in: Thiel (Hrsg.), Neue Forschungen am Limes. 4. Fachkolloquium der Deutschen Limeskommission in Osterburken 27.-28. Februar 2007, Beiträge zum Welterbe Limes 3 (Stuttgart 2008) 183–195.
- ORL B 2a Niederberg Ehrenbreitstein (Dahm 1900) O. Dahm, Das Kastell Niederberg bei Ehrenbreitstein, in: E. Fabricius – F. Hettner – O. Von Sarway (Hrsg.), Der obergermanisch-rätische Limes des Römerreiches Abt. B, Bd. 1. Die Kastelle Nr. 1–7 (Berlin – Leipzig 1900).
- Darblade-Audoin 2006 M-P. Darblade-Audoin (Hrsg.), Lyon, Nouvel Espérandieu 2 (Paris 2006).
- Davies 1981 R. W. Davies, Some Military Commands from Roman Britain, Epigraphische Studien 12, 1981, 183–214.
- Della Casa – Deschler-Erb 2016 P. Della Casa – E. Deschler-Erb (Hrsg.), Rome's internal Frontiers. Proceedings of the 2016 RAC session in Rome, Studies in

- Archaeology 11 (Zürich 2016).
- Demandt 2007 A. Demandt, Das Privatleben der römischen Kaiser (München 2007).
- Demandt – Engemann 2007 A. Demandt – J. Engemann, Imperator Caesar Flavius Konstantin Constantinus der Grosse, Ausstellungskatalog Landesausstellung Trier 2007 (Trier 2007).
- Degrassi 1952 A. Degrassi, I fasti consolari dell'impero romano dal 30 avanti Cristo al 613 dopo Cristo (Rom 1952).
- Devijver 1977 H. Devijver, Prosopographia Militiarum Equestrium quae fuerunt ab Augusto ad Gallienum I –IV (Leuven 1977).
- Deyts 1976 S. Deyts, Sculptures gallo-romains mythologiques et religieuses, Inventaire des Collections Publiques Françaises 20 (Paris 1976).
- Deyts 1988 S. Deyts, La sculpteure en pierre, in: Musée Archéologique de Dijon (Hrsg.), Mediolanum. Une bourgade gallo-romain (Dijon 1988) 293–298.
- Deyts 1990 S. Deyts, 264. Déesse-mère assise. Ancy – Villa „Les Mothenets“, in: M. Jannet-Vallat, Il était une fois la Côte-d'Or.... 20 ans de recherches archéologiques (Paris 1990) 150.
- Deyts 1992 S. Deyts, Images des Dieux de la Gaule (Paris 1992).
- Deyts 1999 S. Deyts, A la rencontre des dieux gaulois. Un défi à César, Archéologia 355 (Paris 1999) 22–29.
- Deyts 2004 S. Deyts, Vertault à travers ses sculpteurs, Bulletin de la Société archéologique et historique du Châtillonnais 7, 2004, 43–85.
- Dielmann – Baatz 1965 K. Dielmann – D. Baatz, Das römische Kastellbad von Marköbel, Landkreis Hanau, Hanauer Geschichtsblätter 20, 1965, 9–44.
- Dietz – Fischer 2018 K. Dietz – Th. Fischer, Regensburg zur Römerzeit. Von Roms nördlichster Garnison an der Donau zur ersten bairischen

- Hauptstadt (Regensburg 2018).
- Dotd 2003 M. Dotd, Die Themen von Zülpich und die römischen Badeanlagen der Provinz Germania Inferior (Diss. Universität Bonn 2003).
- Dotd 2007 M. Dotd, Die Bauperioden der Zülpicher Thermen, *Archäologie im Rheinland* 2007, 107–109.
- Domaszewski 1905 A. v. Domaszewski, *Bonus Eventus*, *Westdeutsche Zeitschrift* 24, 1905, 73–79.
- Domaszewski 1908 A. v. Domaszewski, Die Rangordnung des römischen Heeres (Bonn 1908).
- Domaszewski 1909 A. v. Domaszewski, *Abhandlungen zur Römischen Religion* (Leipzig 1909).
- Domaszewski 1967 A. v. Domaszewski – B. Dobson, Die Rangordnung des römischen Heeres, *BJb Beih.* 14 ²(Bonn 1967).
- Dondine-Payre 2010 M. Dondine-Payre, Les thermes romains de Theveste-Tébessa et l'album de François-Maurice Allotte de la Fuÿe : un document sur des vestiges méconnus, *CRAI* 154, 2, 2010, 709–738.
- Dohrn 1960 T. Dohrn, Die Tyche von Antiochia (Berlin 1960).
- Dolata 2010 J. Dolata, Ziegelstempel aus dem Kastelbad von Bad Ems. *Archäometrische Forschungen zur Baumateriallogistik am Limes*, *Der Limes* 4, 1, 2010, 23 f.
- Down 1979 A. Down, *Chichester Excavation* 4, 1979 (Chichester 1979).
- Drack – Fellmann 1988 W. Drack – R. Fellmann, *Die Römer in der Schweiz* (Stuttgart 1988).
- Drexel 1922 F. Drexel, Die Götterverehrung im römischen Germanien, *BerRGZM*, 14, 1922, 1–68.
- Drioux 1934 G. Drioux, *Les Lingones. Textes et inscriptions antiques* (Paris 1934).
- Dugas de Bealieu 1851 J.L. Dugas de Bealieu, *Antiquités des eaux minérales de Vichy, Plombières, Bains de Niederbronn* (Strasbourg 1851)

- 163–208.
- Eck 1985 W. Eck, Die Statthalter der germanischen Provinzen vom 1.–3. Jahrhundert, Epigraphische Studien 14 (Köln 1985).
- Ehmig 2017 U. Ehmig, Donum dedit. Charakteristika einer Widmungsformel in lateinischen Sakralinschriften (Gutenberg 2017).
- Engelhaaf-Gaiser 2000 U. Engelhaaf-Gaiser, Kulträume im römischen Alltag. Das Isisbuch des Apuleius und der Ort von Religion im kaiserzeitlichen Rom (Stuttgart 2000) 376–396.
- Eigenbrod – Henrich 2017 J. Eigenbrod – P. Henrich, Ein Weihstein für Fortuna Conservatrix: In Bad Ems gefunden – In Warschau aufbewahrt. Die Odyssee einer römischen Weiheinschrift, Der Limes 11, 2017, 24–27.
- Eismann 2004 S. Eismann, Frühe Kirchen über römischen Grundmauern. Untersuchungen zu ihren Erscheinungsformen in Südwestdeutschland, Südbayern und der Schweiz (Rahden 2004).
- Eriau 1970 G. Eriau, Les sculptures gallo-romains du musée municipal de Niederbronn-les-Bains, Bulletin de la Société Niederbronnaise d'Histoire et Archéologie 11, 1970, 41–54.
- Eschbaumer – Faber 1988 P. Eschbaumer – A. Faber, Die Südgallische Reliefsigillata – Eine kritische Bemerkung zur Chronologie und zu Untersuchungsmethoden. Eine Stellungnahme zu den Aufsatz von B. Pferdehirt im Jahrbuch RGZM. 33, 1986, FuBerBadWürt 13, 1988, 223–247.
- Espérandieu I–II É. Espérandieu, Recueil général des bas-reliefs de la Gaule romaine I–II (Paris 1907, 1908).
- Espérandieu III–XV É. Espérandieu, Recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Gaule romaine III–XV (Paris 1910–1966)
- Espérandieu, Germ. rom. É. Espérandieu, Recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Germanie romaine (Paris 1931)
- Euzennat – Marion – Gascou M. Euzennat – J. Marion – J. Gascou, Inscriptions antiques du

- 1982 Maroc. *Inscriptions Latines* (Paris 1982).
- Fabricius 1902 E. Fabricius, Ein Limesproblem, in: Albrecht-Ludwig-Universität Freiburg (Hrsg.), *Festschrift der Albrecht-Ludwigs-Universität in Freiburg zum fünfzigjährigen Regierungs-Jubiläum seiner Königlichen Hoheit des Grossherzogs Friedrich* (Freiburg 1902) 272–299.
- ORL B 46a Arnheiter Hof (Fabricius 1915) E. Fabricius, Das Kastell Arnheiter Hof, in: ders. (Hrsg.), *Der obergermanisch-rätische Limes des Römerreiches Abt. B, Bd. 5, 1. Die Kastelle Nr. 46–60* (Heidelberg 1915).
- Faymonville – Laurent – Pick – Schmid-Burgk 1924 K. Faymonville – J. Laurent – R. Pick – M. Schmid-Burgk, Die Kunstdenkmäler der Stadt Aachen: Die profanen Denkmäler und die Sammlungen der Stadt Aachen, in: P. Clemen (Hrsg.), *Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 10, 3* (Düsseldorf 1924).
- Ferlut 2012 A. Ferlut, Les soldats et les divinités féminines dans les Germanies sous le Haut-Empire romain, in: C. Wolff (Hrsg.), *Le métier de soldat dans le monde romain. Actes du cinquième Congrès de Lyon 23–25 septembre 2010* (Paris 2012) 203–245.
- Fernández 2003 R. G. Fernández, La Diosa Fortuna. Relaciones con las Aguas y los Militares. El Caso particular del Balneario de Fortuna (Murcia), *AntigCr* 20, 2003, 373–386.
- Ferris 2011 I. Ferris, Vinovia. The buried Roman City of Binchester in northern England (Amberley 2011).
- Fiedler 1931 F. Fiedler, Mitteilung einiger römischen Inschriften, die kürzlich entdeckt und noch nicht allgemein bekannt sind, *Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik Suppl.* 1, 1931, 347–350.
- Filtzinger – Planck – Cämmerer 1976 P. Filtzinger – D. Planck – B. Cämmerer (Hrsg.), *Die Römer in Baden-Württemberg* (Stuttgart 1976).
- Filtzinger 1980 P. Filtzinger, *Hic saxa loquuntur. Römische Steindenkmäler im Lapidarium Stiftsfruchtkasten und in der Ausstellung „Die Rö-*

- mer in Württemberg“ im Alten Schloß (Stuttgart 1980).
- Fingerlin 1985 G. Fingerlin, Zum römischen Gutshof von Fischbach, Gemeinde Niedereschach, Schwarzwald-Baar-Kreis, AAusgrBadWürt 1985, 157–159.
- Finke 1915 H. Finke, Zu A. Riese, Das rheinische Germanien in den antiken Inschriften, Römisch-Germanisches Korrespondenzblatt 8, 1915, 13 f.
- Fischer – Spindler 1984 Th. Fischer – K. Spindler, Das römische Grenzkastell Abusina-Eining (Stuttgat 1984).
- Fischer 2001 Th. Fischer (Hrsg.), Die römischen Provinzen. Eine Einführung in ihre Archäologie (Stuttgart 2001).
- Fischer – Riedmeier-Fischer 2017 Th. Fischer – E. Riedmeier-Fischer, Der römische Limes in Bayern. Geschichte und Schuplätze entlang des UNESCO-Welterbes ²(Regensburg 2017).
- Fishwick 1961 D. Fishwick, The Imperial Cult in Roman Britain, Phoenix 15, 1961, 159–173. 213–229.
- Forde-Johnston 1977 J. Forde-Johnston, Hadrian’s Wall (London 1977).
- Forrer 1933–1937 R. Forrer, Diane et Sirone, déesses de sources curatives et un buste trouvé à Niederbronn-les-Bains, Bulletin de la Société d’Histoire et d’Archéologie de Haguenau 1933–1937, 9–46.
- Frere u.a. 1982 S. Frere – C. M. Kraay – F. Grew – D. Charlesworth – B. R. Hartley – M. G. Wilson – M. Henig – C. Salter, The Bignor Villa, Britannia 13, 1982, 135–195.
- Frend 1955 W. H. C. Frend, Religion in Roman Britain in the fourth Century A.D., Journal of the British Archaeological Association (3. Ser.) 18, 1955, 1–18.
- Frenz, CSIR Deutschland 2, 4, 1992 H. G. Frenz, Denkmäler römischen Götterkultes aus Mainz und Umgebung, CSIR Deutschland 2, 4 (Mainz 1992).
- Freudenberg 1868 J. Freudenberg, Ein unedirter Matronenstein aus Godesberg, BJb 44, 1868, 81–84.

- ORL B 38 Altstadt bei Miltenberg (Friedrich 1910) L. Friedrich, Altstadt bei Miltenberg, in: E. Fabricius – F. Drexel – W. Conrady – F. Leonhard (Hrsg.), Der obergermanisch-rätische Limes des Römerreiches Abt. B, Bd. 3. Die Kastelle Nr. 32–38 (Heidelberg 1910).
- Fromm 1895 E. Fromm, Aachen. Eine geschichtliche Skizze, in: Festschrift zur XXXVI. Hauptversammlung des Vereins deutscher Ingenieure (Aachen 1895) 1 ff.
- Fuchs 1993 W. Fuchs, Die Skulptur der Griechen ⁴(München 1993).
- Gaiu – Zăgoreanu 2011 C. Gaiu – R. Zăgoreanu, Inscipții și piese sculpturale din Castrul Roman de la Ilișua (Cluj-Napoca 2011).
- Gamer – Rüşch, CSIR Deutschland 1, 1, 1973 G. Gamer – A. Rüşch, Raetia und Noricum, CSIR Deutschland 1, 1 (Bonn 1973).
- Gaubatz 1983 A. Gaubatz, Ein neues römisches Badegebäude im römischen Rottenburg, Kreis Tübingen. Arch. Ausgrabungen in Bad.-Württ. 1983, 161.
- Gébara – Béraud 1990 C. Gébara – I. Béraud, Les thermes du port à Fréjus (Var), Revue archéologique de Narbonnaise 23, 1990, 1–11.
- Gibon – Simpson 1909 J. P. Gibson – F. G. Simpson, An Altar from Aesica, Archaeologia Aeliana (3. Serie) 5, 1909, 158–167.
- Van Giffen 1948 A. E. Van Giffen, Thermen en Castella te Heerlen-Coriovillum, L'Antiquité Classique 17, 1948, 199–262.
- Gillam – Jobey – Welsby 1954 J. P. Gillam, The roman bath-house at Bewcastle, Transactions of the Cumberland and Westmorland Antiquarian & Archaeological Society 54 (2. Serie), 1954, 265–267.
- Gillam – Jobey – Welsby 1993 J. P. Gillam – I. M. Jobey – D. A. Welsby, The roman bath-house at Bewcastle, Cumbria, Cumberland and Westmorland Antiquarian and Archaeological Society Research Series 7 (Kendal 1993).
- Goodburn – Hassal – Tomlin 1979 R. Goodburn – M. W. C. Hassal – R. S. O. Tomlin, Roman Britain in 1978, Britannia 10, 1979, 267–356.

- Gose u.a. 1956–1958 E. Gose – L. Kilian – W. Reusch – E. Zahn, Jahresbericht des Landesdienstes für Vor- und Frühgeschichte (im Regierungsbezirk Trier und im Kreis Birkenfeld) für die Jahre 1945–1958, *Trierer Zeitschrift* 24–26, 1956–1958, 313–648. 659–661. Taf. 1–34.
- Gregori 2001 G. L. Gregori, *La collezione epigrafica dell'Antiquarium comunale del Celio. Inventario generale, inediti, revisioni, contributi al riordino, Tituli 8* (Rom 2001).
- Gregory 2007 R. Gregory, *Roman Manchester. The University of Manchester's Excavations within the Vicus 2001–5* (Oxford 2007).
- Grenier 1960 A. Grenier, *Manuel d'archéologie gallo-romaine IV. Les monuments des eaux. Aqueducs et thermes* (Paris 1960).
- Groller 1907 M. Groller, *Die Grabungen in Carnuntum, RLÖ 8* (Wien 1907) Sp. 5–12.
- Gross 1887 W. Gross, *Das römische Bad in Jagsthausen samt anstossendem Gebäude, WZ 6, 1887, 71–79.*
- Gudea – Lobüscher 2006 N. Gudea – Th. Lobüscher, *Dacia. Eine römische Provinz zwischen Karpaten und Schwarzem Meer* (Mainz 2006).
- Guyon u.a. 1991 J. Guyon et al., *From Lugdunum to Convenae: Recent Work on Saint-Bertrand-de-Comminges (Haute-Garonne), JRA 4, 1991, 89–122.*
- Gussmann 1887 K. Gussmann, *Die Jagsthäuser Ausgrabungen im Herbst 1886, Württ. Vierteljahr. 10, 1887, 200–205.*
- Haentjes 1979 W. Haentjes, *Der Aesculapstein von der Godesburg, Godesberger Heimatblätter 17, 1979, 5–15.*
- Hagen 1931 J. Hagen, *Römerstraßen der Rheinprovinz. Erläuterung zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz 8* (Bonn ²1931) 246 ff.
- Hagen 1931/1932 J. Hagen, *Zülpich. Aufdeckung eines römischen Bades, Nachrichten-Blatt für rheinische Heimatpflege 3, 1931/1932, 228–230.*

- Hahl 1937 L. Hahl, Zur Stilentwicklung der provinzialrömischen Plastik in Germanien und Gallien (Heidelberg 1937).
- Hahn 2015 M. Hahn, Das römische Kastellbad in Ravenglass. Eine typologische Einordnung und Rekonstruktion von Walls Castle, *Thetis* 21, 2015, 109–123.
- Hahn 2019 M. Hahn, Die Kastellbäder in Benwell, Carrawburg und Netherby. Ein Nachtrag zum sogenannten hadrianischen Layout, in: J. Fouquet – S. Herzog – K. Mese – T. Wittenberg (Hrsg.), *Argonautica. Festschrift für Reihard Stupperich*, Boreas Beih. 12 (Marsberg 2019) 235–244.
- Hammeran 1885 A. Hammeran, Die Inschriften der Saalburg bei Homburg, *WZ* 4, 1885, 388–403.
- Hansselmann 1773 Ch. E. Hansselmann, Fortsetzung des Beweises, wie weit der Römer Macht in denen mit verschiedenen teutschen Völkern geführten Kriegen, auch in die nunmehrige Ost-Fränkische, sonderlich Hohelohische, Lande eingedrungen, dargestellt, aus den Jahren 1768. 1769. und 1770. noch weiter entdeckten und bisher noch nicht bekannt gewesenen merkwürdigen römischen Monumenten und andern Ueberbleibseln, nebst ebenfalls fortgesetzter historisch und geographischen Beschreibung der Provinz Ost-Franke, bis auf die Zeit, da ein Theil derselben den besondern Nahmen von Hohenlohe zu führen, angefangen. Mit deren Land-Karten, XXI. andern Kupfer-Tafeln, einer genealogischen Tabelle, un einem Real-Register (Schwäbisch-Hall 1773).
- Hartley 1972 B. R. Hartley, The Roman Occupation of Scotland. The Evidence of Samian Ware, *Britannia* 3, 1972, 1–55.
- Hartmann - Speidel M. Hartmann - M. Speidel, Die Hilfstruppen des Windischer Heeresverbandes. Zur Besatzungsgeschichte von Vindonissa im 1. Jahrhundert n.Chr., *Jahresbericht. Gesellschaft Pro Vindonissa* 1991, 3–33.
- Hatt 1962 J.-J. Hatt, Circonscription de Strasbourg, *Gallia* 20, 2, 1962,

483–515.

- Hatt 1964 J.-J. Hatt, Straßbourg Musée Archéologique. Sculptures anti-ques régionales Straßbourg, inventaire des collections publi-ques françaises (Paris 1964).
- Hatt 1966 J.-J. Hatt, Sculptures gauloises (Paris 1966).
- Hatt 1979 J.-J. Hatt, Kelten und Gallo-Romanen (München 1979).
- Haug 1870 F. Haug, Die römischen Inschriften in württembergisch Franken II, *Wirt. Franken* 1870, 512–550.
- Haug 1876 F. Haug, 22. Taxgaetium entdeckt, Jahrbuch des Vereins von Althertumsfreunden Rheinlande 58, 1876, 221.
- Haug 1882 F. Haug, Uebersicht. Römische Inschriften und Bildwerke, in: Königliches Statistisch-Topographisches Bureau (Hrsg.), Das Königreich Württemberg. Eine Beschreibung von Land, Volk und Staat I (Stuttgart 1882) 133–172.
- Haug 1887 F. Haug, Jagsthausen, WZ 6, Korrb. 9, 1887, Sp. 193–197 Nr. 136.
- Haug – Sixt 1900 F. Haug – G. Sixt, Die Römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs ¹(Stuttgart 1900).
- Haug – Sixt 1970 F. Haug – G. Sixt, Die Römischen Inschriften und Bildwerke Württembergs ²(Stuttgart 1914/1970).
- Hauser 1876 A. Hauser, Römisches Militärbad in Deutsch-Altenburg, MZK N. F. (Mitteilungen der K.K. Zentral-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und Historischen Denkmale) 2, 1876, 35–42.
- Haverfield 1899 F. J. Haverfield, A Catalogue of the Roman Inscribed and Sculptured Stones in the Carlisle Museum, Tullie House (Kendal 1899/1922).
- Haverfield 1914 F. J. Haverfield, Roman Britain in 1913 (1914), British Academy Suppl. 2 (Oxford 1914).
- Haverfield – Greenwell 1899 F. J. Haverfield – W. Greenwell, A catalogue of the sculptured

- and inscribed stones in the Cathedral Library, Durham (Durham 1899).
- Helgeland 1978 J. Helgeland, Roman army religion, in: H. Temporini – W. Haase (Hrsg.), *Aufstieg und Niedergang der Römische Welt. Geschichte und Kultur Roms im Spiegel der neueren Forschung II* 16, 2 (Berlin 1978) 1470–1505.
- Henig 1982 M. Henig, The Statuette of Fortuna, in: S. Frere u.a., *The Bignor Villa*, *Britannia* 13, 1982, 135–195.
- Henig, CSIR Great Britain 1, 7, 1993 M. Henig, *Roman Sculpture from the Cotswold Region*, CSIR Great Britain 1, 7 (Oxford 1993).
- Henig 1995a M. Henig, *The Art of Roman Britain* (London 1995).
- Henig 1995b M. Henig, *Religion in Roman Britain* (London 1995).
- Henig, CSIR Great Britain 1, 9, 2004 M. Henig, *Roman Sculpture from the North West Midlands*, CSIR Great Britain 1, 9 (Oxford 2004).
- Heising 2016 A. Heising, Römische Provinzgrenzen = Kulturgrenzen? Das Beispiel der *fines provinciae* zwischen den Provinzen *Germania Superior* und *Raetia*, in: P. Della Casa – E. Deschler-Erb (Hrsg.), *Rome's internal Frontiers. Proceedings of the 2016 RAC session in Rome*, *Studies in Archaeology* 11 (Zürich 2016) 25–34.
- Herrmann 1970a F. R. Herrmann, Das römische Kastellbad von Theilenhofen in Landkreis Gunzenhausen, in: K. Schwarz (Hrsg.), *Neue Ausgrabungen in Bayern* (München 1970a) 28–32.
- Herrmann 1970b F. R. Herrmann, Das römische Kastellbad bei Theilenhofen, *Gunzenhäuser Heimat-Bote* 9, 3, 1970b, 3 f.
- Herrmann 1971 F. R. Herrmann, Das römische Kastellbad bei Theilenhofen, *Gunzenhäuser Heimat-Bote* 9, 7, 1971, 1–4.
- Herz 1975 P. Herz, *Untersuchungen zum Festkalender der römischen Zeit nach datierten Weih- und Ehreninschriften* (Mainz 1975).
- Herzog – Schröer 2019 I. Herzog – S. Schröer, *Reconstruction of roman Roads and*

- Boundaries in southern Germany, Proceedings of the 22nd international Conference on Cultural Heritage and New Technologies (Wien 2017) <https://archiv.chnt.at/wp-content/uploads/eBook_CHNT22_Herzog-Schroeer.pdf> (21.03.2019).
- Hess 1895 H. Hess, Zur Geschichte der Stadt Ems. Programm des Realprogymnasiums zu Bad-Ems (Bad-Ems 1895).
- Hettner 1887 F. Hettner, Nr. 146. Römisches Bad und Fortuna in Pölich, WZ 6, Korrbibl. 10, 1887, Sp. 219 f.
- Hettner 1893 F. Hettner, Die römischen Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier. Mit Ausschluss der Neumagener Monumente (Trier 1893).
- Hettner 1898 F. Hettner, Berichte über die Thätigkeit der Reichslimeskommission, AA 1898, 1–32.
- Hild 1896 J. A. Hild, Fortuna, in: M. C. Daremberg – E. Saglio (Hrsg.), Dictionnaire des Antiquités grecques et romaines d’après les textes et les monuments contenant l’explication des termes qui se rapportent aux mœurs, aux institutions, à la religion, aux arts, aux sciences, au costume, au mobilier, à la guerre, à la marine, aux métiers, au monnaies, poids et mesures, etc., etc., et en général à la vie publique et privée des anciens 2, 2 (Paris 1896) 1264–1277.
- Hobson – Clay – Brown 2015 B. Hobson – G. Clay – G. Brown, The Romans in Huddersfield – A new assessment. Huddersfield and District Archaeological Society. Excavations in the *vicus* of Slack Roman fort 2007, 2008 and 2010, BAR British Series 620 (Oxford 2015).
- Hodgson 1840 J. Hodgson, History of Northumberland 2. 3 (Newcastle upon Tyne 1840).
- Hodgson 1841 J. Hodgson, Roman Altars, Coins &c. Found at Risingham, Gentleman’s Magazin (Neue Serie) 15, 1841, 133–136.
- Hogg – Smith 1974 A. H. A. Hogg – D. J. Smith, The Llantwit Major Villa: A Reconsideration of the Evidence, Britannia 5, 1974, 225–250.

- Höneisen 1993 M. Höneisen (Hrsg.), Frühgeschichte der Region Stein am Rhein. Archäologische Forschungen am Ausfluss des Untersees, Schaffhauser Archäologie 1, Antiqua 26 (Basel 1993).
- Holder 1904 A. Holder, Alt-celtischer Sprachschatz 2 (Leipzig 1904).
- Holder 1982 P. A. Holder, The Roman Army in Britain (London 1982).
- Hoepffner 1824 D. Hoepffner, Aachen und Burtscheid, als Brunnenorte näher beleuchtet, und Anleitung zum wirksamen Gebrauche ihrer Heilquellen, in: A. Schreiber, Aachen, Spaa und Burtscheid. Handbuch für Fremde, Einheimische und Kurgäste (Heidelberg 1824).
- Horn 1987 H. G. Horn, Die Römer in Nordrhein-Westfalen (Stuttgart 1987).
- Horsley 1732 J. Horsley, Britannia Romana. Or the Roman Antiquities of Britain (London 1732).
- Hörter 1930 P. Hörter, Der Kreis Mayen in ur- und frühgeschichtlicher Zeit (Mayen 1930).
- Howald – Meyer 1940 E. Howald – E. Meyer, Die römische Schweiz (1940).
- Hunter 1700 C. Hunter, A Letter concerning some Inscriptions found near Durham, Philosophical Transactions 22, 1700, 657–658.
- Huskinson, CSIR Great Britain 1, 8, 1994 J. Huskinson, Roman sculpture from Eastern England, CSIR Great Britain 1, 8 (Oxford 1994).
- Hutchinson 1778 W. Hutchinson, A View of Northumberland with an Excursion with an excursion to the abbey of Mailross in Scotland (Hexham 1778).
- Illarregui 2015 E. Illarregui, Altar a Fortuna Balnearis de Duratón (Segavia, España), Oppidum 11, 2015, 99–112.
- Jakobs 1989 P. Jakobs, Das römische Bad in Fischbach, Gemeinde Niederschach, Schwarzwald-Baar-Kreis, AAusgrBadWürt 1989, 169–174.
- Jakobs 1991 P. Jakobs, Eine Nachuntersuchung zum römischen Gutshof von

- Fischbach, Gemeinde Niedereschach, Schwarzwald-Baar-Kreis, AAusgrBadWürt 1991, 161–163.
- Jakobs – Schumacher 1991 P. H. F. Jakobs – Th. Schumacher, Die Badeanlage des römischen Gutshofes von Fischbach, Gemeinde Niedereschach, Schwarzwald-Baar-Kreis, FuBerBadWürt 16, 1991, 215–295.
- Jacobi 1897 L. Jacobi, Das Römerkastell Saalburg bei Homburg vor der Höhe (Homburg vor der Höhe 1897).
- Jacobi 1898 L. Jacobi, Strecke Kapersburg – Kemel, Limesblatt 6, 1898, Sp. 758–765 Nr. 176.
- Jamar 1988 J. Jamar, Romeins leven in Heerlen. Römisches Leben in Heerlen, Over de Grens 2 (Mönchengladbach 1988).
- Jansen 2007 M. Jansen, Archäologische Untersuchungen an der Arnheimer Kapelle, Der Odenwald 54, 4, 2007, 139–154.
- Jarret 1994 M. G. Jarrett, Non-Legionary Troops in Roman Britain: Part One, the Units, Britannia 25, 1994, 35–77.
- Jolin 1977 R. Jolin, Vestiges romains entre la rue des Clercs et Nexirue à Metz, Annuaire de la Société d'Histoire et d'Archéologie de la Lorraine 77, 1977, 17–25.
- Jones 1974 G. D. B. Jones, Roman Manchester (Manchester 1974).
- Jost – Mergen 2010 C. A. Jost – J. Mergen, Neue Forschungen am Limes in Rheinland-Pfalz. Das römische Truppenkastell mit Kastelldorf in Bad Ems, Der Limes 4, 1, 2010, 20–22.
- Jufer – Luginbühl 2001 N. Jufer – T. Luginbühl, Répertoire des dieux gaulois. Les noms des divinités celtiques connus par l'épigraphie, les textes antiques et la toponymie (Paris 2001).
- Kaemmerer 1980 W. Kaemmerer, Aachener Quelltexte. Veröffentlichungen des Stadtarchivs Aachen 1 (Aachen 1980).
- Kajanto 1965 I. Kajanto, The Latin cognomina, Commentationes humanarum litterarum 36, 2 (Helsinki 1965).
- Kajanto 1981 I. Kajanto, Fortuna, in: H. Temporini – W. Haase (Hrsg.), Auf-

stieg und Niedergang der Römischen Welt. Geschichte und Kultur Roms im Spiegel der neueren Forschung 2, 17, 1 (Berlin 1981) 502–558.

- Kajanto 1988a I. Kajanto, Interpreting Fortuna Redux, in: D. Kremer (Hrsg.), Homenagem a Joseph M. Piel por Ocasão do seu 85.º Aniversário (Tübingen 1988a) 35–50.
- Kajanto 1988b I. Kajanto, Epigraphical Evidence of the Cult of Fortuna in Germania Romana, *Latomus* 47, 1988b, 554–583.
- Kakoschke 2002 A. Kakoschke, Ortsfremde in den römischen Provinzen Germania inferior und Germania superior. Eine Untersuchung zur Mobilität in den germanischen Provinzen anhand der Inschriften des 1. bis 3. Jahrhunderts n. Chr. *Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption* 5 (Möhnesee 2002).
- Kakoschke 2006 A. Kakoschke, Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen. *Gentilnomina, Abilius – Volusius* (Rahden 2006).
- Kakoschke 2007 A. Kakoschke, Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen. *Cognomina, Abaius-Lysias* (Rahden 2007).
- Kakoschke 2008 A. Kakoschke, Die Personennamen in den zwei germanischen Provinzen. *Cognomina, Maccaus-Zyascelis* (Rahden 2008).
- Kakoschke 2009 A. Kakoschke, Die Personennamen in der Provinz Rätien (Hildesheim 2009).
- Kakoschke 2010 A. Kakoschke, Die Personennamen in der römischen Provinz Gallia-Belgica (Hildesheim 2010).
- Kakoschke 2011 A. Kakoschke, Die Personennamen im römischen Britannien (Hildesheim 2011).
- Kandler 1977 M. Kandler, Legionslager und canabae von Carnuntum, in: H. Stiglitz – M. Kandler – W. Jobst, *Carnuntum*, in: *ANRW II* 6 (Berlin 1977) 626–700.
- Keller 1871 O. Keller, Vicus Aurelii oder Oehringen zur Zeit der Römer (Bonn 1871).

- Keller-Tarnuzzer – Reinerth 1925 K. Keller-Tarnuzzer – H. Reinerth, Urgeschichte des Thurgaus. Ein Beitrag zur schweizerischen Heimatkunde (Frauenfeld 1925).
- Kellner 1965 H.-J. Kellner, Raetien und die Markomannenkriege, BayVgBl 30, 1965, 154–175.
- Kellner 1971 H.-J. Kellner, Exercitus Raeticus. Truppenteile und Standorte im 1.-3. Jahrhundert n. Chr., BayVgBl 36, 1971, 207–215.
- Kemkes 2005 M. Kemkes, Vom Rhein an den Limes und wieder zurück. Die Besetzungsgeschichte Süddeutschlands, in: Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg (Hrsg.), Imperium Romanum. Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau, Begleitband zur Ausstellung des Landes Baden-Württemberg im Kustgebäude Stuttgart 1. Oktober 2005 bis 8. Januar 2006 (Esslingen a. N. 2005) 44–53.
- Kemkes – Willburger 2004 M. Kemkes – N. Willburger, Der Soldat und die Götter. Römische Religion am Limes, Schriften des Limesmuseum Aalen 56 (Stuttgart 2004).
- Kemkes – Scheuerbrandt – Willburger 2006 M. Kemkes – J. Scheuerbrandt – N. Willburger, Der Limes. Grenze Roms zu den Barbaren (Ostfildern 2006).
- Kemkes – Scholz 2012 M. Kemkes – M. Scholz, Das Römerkastell Aalen. Unesco-Welterbe (Stuttgart 2012).
- Kenner 1876 F. Kenner, Die Fundobjekte aus dem römischen Militärbade in Deutsch-Altenburg, MZK N. F. 2, 1876, 53–70.
- Keppie 1982 L. Keppie, The Antonine Wall 1960–1980, Britannia 13, 1982, 91–111.
- Keppie – Arnold, CSIR Great Britain 1, 4, 1984 L. J. F. Keppie – B. J. Arnold, Scotland, CSIR Great Britain 1, 4 (Oxford 1984).
- Keppie 1998 L. J. F. Keppie, Roman Inscribed and Sculptured Stones in the Hunterian Museum, University of Glasgow, Britannia Monograph Series 13 (London 1998).

- Kessel 1877 J. K. Kessel, Die römische Wasserleitung und Badeanstalt zu Aachen, BJB 60, 1877, 12 ff..
- Kewley 1970 J. Kewley, The sculpted decoration of Roman votive altars and pedestals from northern Britain 2 (Diss. University of Durham 1970).
- Kienast 2011 D. Kienast, Römische Kaisertabelle. Grundzüge einer römischen Kaiserchronologie ⁵(Darmstadt 2011).
- Kisa 1903 A. Kisa, Die Antiken des Suermont-Museums, in: Ders. (Hrsg.), Denkschrift aus Anlass des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Suermont-Museums (Aachen 1903) 1 ff.
- Kisa 1906a A. Kisa, Die römischen Antiken in Aachen, WZ 25, 1906a, 1 ff.
- Kisa 1906b A. Kisa, Die römischen Antiken in Aachen, BJB 114/115, 1906b, 476 f.
- Kiessel 2009 M. Kiessel, Die römische villa rustica „Auf dem Bingstel“, Gemeinde Winningen, Kreis Mayen-Koblenz. Untersuchungen zu Befunden, Fundmaterial und Besiedlungskontinuität, Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel 15 (Koblenz 2009).
- Klee 1995 M. Klee, Die Saalburg. Führer zur hessischen Vor- und Frühgeschichte 5 (Stuttgart 1995).
- Klee 1989 M. Klee, Der Limes zwischen Rhein und Main (Stuttgart 1989).
- Knapp 1854 J. F. Knapp, Römische Denkmale des Odenwaldes, insbesondere der Grafschaft Erbach und Herrschaft Breuberg (Darmstadt 1854).
- Knapp 1992 R. C. Knapp, Latin Inscriptions from Central Spain (Berkeley 1992).
- Koch 1971 R. Koch, Die Kunst der Römerzeit 1. Funde aus den Kastellorten Böckingen, Wimpfen und Jagsthausen (Heilbronn 1971).
- Koch 1994 L. Koch, Weibliche Sitzstatuen der Klassik und des Hellenismus und ihre Kaiserzeitliche Rezeption (Münster 1994).

- Koepp 1928 F. Koepp, Die Weihedenkmäler, *Germania Romana* 4 (Bamberg 1928).
- Koethe 1937 H. Koethe, La sculpture romaine au pays des Tréviens, *RA* (6. Ser.) 10, 1937, 199–239.
- Koethe 1940 H. Koethe, Die Bäder römischer Villen im Trierer Bezirk, *BerRGK* 30, 1940, 43–131.
- Kolb 2022 A. Kolb, *Tituli Helvetici. Die römischen Inschriften der West- und Ostschweiz* (Bonn 2022).
- Kortüm 1995 K. Kortüm, *Portus - Pforzheim. Untersuchungen zur Archäologie und Geschichte in römischer Zeit* (Sigmaringen 1995).
- Kortüm 1996 K. Kortüm, Das Ende rechtsrheinischer Kastellplätze und ziviler Siedlungen aufgrund der Münzfunde, in: E. Schallmayer (Hrsg.), *Niederbieber, Postumus und der Limesfall. Stationen eines politischen Prozesses. Bericht des ersten Saalburgkolloquiums, Saalburg-Schriften 3* (Bad Homburg v. d. H 1996) 38–44.
- Kortüm 1998 K. Kortüm, Zur Datierung der römischen Militäranlagen im obergermanisch-rätischen Limesgebiet, *SaalbJb* 49, 1998, 5–65.
- Kortüm 2004 K. Kortüm, Neue Untersuchungen zum römischen Kastellbad von Osterburken, Neckar-Odenwald-Kreis, *AAusgrBadWürt* 2004, 144–148.
- Kortüm 2005a K. Kortüm, Vom römischen Kastellbad zur mittelalterlichen Stadt: Grabungen im Zentrum von Osterburken, Neckar-Odenwald-Kreis, *AAusgrBadWürt* 2005a, 135–139.
- Kortüm 2005b K. Kortüm, Das Römische Kastellbad von Osterburken. Ein Zwischenbericht, *ANachrBad* 71, 2005b, 22–30.
- Kortüm 2006a K. Kortüm, Ein Bad schreibt Geschichte, *AiD* 2006, 1, 32–35.
- Kortüm 2006b K. Kortüm, Osterburken. Römischer Grenzposten zwischen Neckartal und Taubergrund, *DenkmPflBadWürt* 35, 1, 2006,

39–46.

- Koschnik – Visy 1992 H. Koschnik – Z. Visy, Die Großen Thermen von Weißenburg i. Bay. (München 1992).
- Koppel 1993 E. M. Koppel, Die Skulturenausstattung römischer Villen auf der Iberischen Halbinsel, in: W. Trillmich – Th. Hauschild – M. Blech – H. G. Niemeyer – A. Nünnerich-Asmus – U. Kreilinger (Hrsg.), Denkmäler der Römerzeit, Hispania Antiqua 2 (Madrid 1993) 193–204.
- Koppel 2000 E. M. Koppel, La Decoración escultórica de la Villa Romana de ‚Els Munts‘. Altafulla, Tarragona, MM 41, 2000, 380–394.
- Kraus 1889 F. X. Kraus, Kunst und Altertümer in Elsass-Lothringen III (Strasbourg 1889).
- Kremer, CSIR Österreich, 2012 G. Kremer, Götterdarstellungen, Kult- und Weihedenkmäler aus Carnuntum, CSIR Österreich, Carnuntum Suppl. 1 (Wien 2012).
- Krier 2011a J. Krier, Die Göttin Fortuna als Erretterin des Reiches – Ein monumentarer Altar aus den Thermen des römischen Vicus in Dahlheim, in: F. Döwner u.a. (Hrsg.), Unter unseren Füßen. Archäologie in Luxemburg 1995–2010 (Luxemburg 2011) 103–107
- Krier 2011b J. Krier, Deae Fortunae ob salutem Imperi. Nouvelles inscriptions de Dahlheim (Luxembourg) et la vie religieuse d’un vicus du nord-est de la Gaul à la veille de la tourmente du IIIe siècle, Gallia 68/2, 2011, 313–337
- Kuhn 1852 L. Kuhn, Notice sur le antiquités celtiques et romaines de Niederbronn, Revue d’Alsace 3, 1852, 138–144.
- Kuhn 1866 L. Kuhn, Niederbronn et ses environs (Strasbourg 1866).
- Kuhnen 1996 H.-P. Kuhnen (Hrsg.), Religio Romana. Wege zu den Göttern im antiken Trier, Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseums Trier 12 (Trier 1996).

- Kuntze – Wagner 1988 C. Kuntze – H. O. Wagner, Neue Ausgrabungen im römischen Gutshof von Fischbach, Gemeinde Niedereschach, Schwarzwald-Baar-Kreis, FuBerBadWürt 13, 1988, 351–393.
- Künzl, CSIR Deutschland 2, 1, 1975 E. Künzl, Alzey und Umgebung, CSIR Deutschland 2, 1 (Mainz 1975).
- De Laet 1957 S. J. De Laet, Inscription latine de Heerlen-Coriovallum, in: S. J. de Laet – G. Faider-Feytmas, Chroniques – Kronieken. Archéologie 1957, 2, L'Antiquité classique 26, 1957, 431 f.
- Lee 1845 J. E. Lee, Delineations of Roman antiquities found at Caerleon (London 1845).
- Lee 1851 J. E. Lee, Notice of inscriptions and antiquities, discovered at Caerleon, Archaeological Journal 8, 1851, 157–162.
- Lee 1862 J. E. Lee, Isca Silurum or an illustrated catalogue of the museum of antiquities at Caerleon (London 1862).
- Lefebvre – Wagner 1984 C. Lefebvre – P. Wagner, Metz antique, remarques sur la connaissance de l'organisation spatiale du fait urbain, Revue archéologique de Picardie 3–4, 1984, 149–169.
- Lefranc 1996 P. Lefranc, L'établissement thermal gallo-romain de Niederbronn-les-Bains et son environnement archéologique, Cahiers de l'Association pour la Promotion de la Recherche Archéologique en Alsac 12, 1996, 161–179.
- Lehner 1903a H. Lehner, Zur Kenntnis der römischen Terrakottafabriken in Köln, BJb 110, 1903, 188–202.
- Lehner 1903b H. Lehner, Nr. 32: Bermel (bei Monreal, Kr. Mayen), WZ 22, Korrbbl. 4/5, 1903, Sp. 67–68.
- Lehner 1905a H. Lehner, Das Provinzialmuseum in Bonn. Abbildungen seiner wichtigsten Denkmäler 1. Die römischen Skulpturen (Bonn 1905).
- Lehner 1905b H. Lehner, Berichte über die Tätigkeit der Provinzialmuseen in der Zeit vom 1. April 1903 bis 31. März 1904, BJb 113, 1905,

- 148–160.
- Lehner 1917 H. Lehner, Das Provinzialmuseum in Bonn. Abbildungen seiner wichtigsten Denkmäler 2. Die römischen und fränkischen Skulpturen (Bonn 1917).
- Lehner 1918 H. Lehner, Die antiken Steindenkmäler des Provinzialmuseums in Bonn (Bonn 1918).
- Lehner 1924 H. Lehner, Führer durch das Provinzialmuseum in Bonn 1. Die antike Abteilung (Bonn 1924).
- Lemoine 2013 Y. Lemoine (Hrsg.), Fréjus, Nouvel Espérandieu (Paris 2013).
- Lemosse 1981 M. Lemosse, L'Inscription de Walldürn et le Problème des Déditices, *Ktema* 6, 1981, 349–358.
- Lepage 1849 H. Lepage, Notice su des Découvertes faites a Fraquelfing et Lorquin, *Bulletin de la Société d'archéologie lorraine* 1849, 9–16.
- Lersch 1842 L. Lersch, Centralmuseum rheinischen Inschriften III. Trier (Bonn 1842).
- Lersch 1870 B. M. Lersch, Geschichte des Bades Aachen (Aachen 1870).
- Lersch 1878 B. M. Lersch, Die Ruine des Römerbades zu Aachen (Aachen 1878).
- Lersch 1885 B. M. Lersch, Römische Legionsziegel zu Aachen, *Tegulae transrhenanae*, *ZAGV* 7, 1885, 159 ff.
- Leunissen 1985 P. M. M. Leunissen, Römische Götternamen und einheimische Religion der Provinz Germania Superior, *FuBerBadWürt* 1985, 155–195.
- Lichicka 1997 B. Lichocka, L'iconographie de Fortuna dans l'empire romain (I^{er} siècle avant n.è.–IV^e siècle de n.è.), *EtTrav* 29 (Warschau 1997).
- Lieb 1993 H. Lieb, Die römischen Inschriften von Stein am Rhein und Eschenz, in: Höneisen 1993, 158–165.
- Liertz 1998 U.-M. Liertz, Kult und Kaiser. Studien zu Kaiserkult und Kai-

- serverehring in den germanischen Provinzen und der Gallia Belgica zur römischen Zeit, *Acta Instituti Romani Finlandiae* 20 (Rom 1998).
- Linckenheld 1929 E. Linckenheld, *Le répertoire archéologique de l'arrondissement de Sarrenbourg (Moselle)* (Sarrenbourg 1929).
- Liversidge 1955 J. Liversidge, *Furniture in Roman Britain* (London 1955).
- Liversidge 1969 J. Liversidge, *Furniture and interior Decoration*, in: A. L. F. Rivet, *The Roman Villa in Britain* (London 1969) 127–172.
- Lizop 1947 R. Lizop, *Rapport sur les fouilles de Saint-Bertrand-de-Comminges (Lugdunum Convenarum) de 1933 a 1938*, *Mémoires de la Société archéologique du Midi de la France* 21, 1947, 57–135.
- Lobüscher 2001 Th. Lobüscher, *Religion*, in: Fischer 2001, 184–194.
- Lučić 2013 L. Lučić, *The Roman inscriptions from Varaždinske Toplice*, *VjesAMuzZagreb* 46, 2013, 185–255.
- Luik 1994 M. Luik, *Der Kastellvicus von Aalen*, *FundBerBadWürt* 19, 1, 1994, 265–355.
- Lutz 1991 M. Lutz, *La Moselle gallo-romaine* (Sarrebouurg 1991).
- Lyson 1817 S. Lyson, *Reliquiae Britannico-Romanae, containing Figures of Roman Antiquities discovered in various parts of England* (London 1817).
- Macdonald 1897 J. Macdonald, *Tituli Hunteriani. An Account of the Roman Stones of the Hunterian Museum, University of Glasgow* (Glasgow 1897).
- Macdonald 1931 G. Macdonald, *The Bath-House at the Fort of Chesters*, *Achaeologia Aeliana (Series 4)* 8, 1931, 219–304.
- Macdonald 1934 G. Macdonald, *The Roman Wall in Scotland*²(Oxford 1934).
- Manderscheid 1981 H. Manderscheid, *Die Skulpturenausstattung der kaiserzeitlichen Thermenanlagen* (Berlin 1981).
- Matijević 2010 K. Matijević, *Römische und frühchristliche Zeugnisse im Nor-*

- den Obergermanies, *Pharos* 27 (Leidorf 2010).
- Mason 1987 D. J. P. Mason, *Chester. The canabae legionis*, *Britannia* 18, 1987, 143–69.
- Mason 2013 D. Mason, *New excavations at Binchester. Results of Season 5 (2013)*, *Archaeology County Durham* <<https://www.durham.gov.uk/media/7325/Binchester-excavations-results-2013/pdf/BinchesterExcavationsResults2013.pdf?m=636735645347270000>> (11.01.2019).
- Mason 2014 D. Mason, *New excavations at Binchester. Results of the 2014 Season*, *Archaeology County Durham* <<https://www.durham.gov.uk/media/7326/Binchester-excavations-results-2014/pdf/BinchesterExcavationsResults2014.pdf>> (11.01.2020).
- Mattern, CSIR Deutschland 2, 11, 1999 M. Mattern, *Die römischen Steindenkmäler des Stadtgebiets von Wiesbaden und der Limesstrecke zwischen Marienfels und Zugmantel*, CSIR Deutschland 2, 11 (Mainz 1999).
- Mattern, CSIR Deutschland 2, 12, 2001 M. Mattern, *Römische Steindenkmäler vom Taunus- und Wetteraulimes mit Hinterland zwischen Heftrich und Großkrotzenburg*, CSIR Deutschland 2, 12 (Mainz 2001).
- Mattern, CSIR Deutschland 2, 13, 2005 M. Mattern, *Römische Steindenkmäler aus Hessen südlich des Mains sowie vom bayerischen Teil des Mainlimes*, CSIR Deutschland 2, 13 (Mainz 2005).
- Maurin 1978 L. Maurin, *Saintes antique, des origines à la fin du VIème siècle* (Saintes 1978).
- McWhirr 1973 A. D. McWhirr, *Cirencester 1969–1972. Ninth interim Report*, *The Antiquaries Journal* 53, 1973, 191–218.
- McWhirr 1986 A. D. McWhirr, *Houses in Roman Cirencester*, *Cirencester Excavations* 3 (Cirencester 1986).
- Meiggs 1960 R. Meiggs, *Roman Ostia* (Oxford 1960).
- Mennen 2011 I. Mennen, *Power and Status in the Roman Empire, AD 193 - 284*, *Impact of Empire* 12 (Leiden 2011).

- Merten 1984 H. Merten, in: K. Reffel (Hrsg.), *Römisches Lapidarium. Sammlung römischer Steindenkmäler* (Miltenberg 1984).
- ORL B 41 Jagsthausen (Mettler 1909) A. Mettler, *Das Kastell Jagsthausen*, in: E. Fabricius – F. Hettner – O. von Sarwey (Hrsg.), *Der obergermanisch-rätische Limes des Römerreiches Abt. B, Bd. 4. Die Kastelle Nr. 38a-45a* (Berlin 1909).
- Meyer 1969 E. Meyer, *Römische Altertümer in kirchlichen Bauwerken des Odenwalde*, *Der Odenwald* 16, 1, 1969, 17.
- Mignard – Coutant 1856 P. Mignard – L. Coutant, *Fouilles de la colline de Vertault. Rapport fait à la Commission des antiquités de la Côte-d'Or, Mémoires de la Commission des Antiquités du département de la Côte d'Or* 4, 1856, 1–84.
- Miller 1886 C. Miller, *Kastell Jagsthausen*, *WZ* 5, *Korrbl.* 10, 1886, Sp. 225–228.
- Miller 1922 S. N. Miller, *The Roman Fort at Balmuildy on the Antonine Wall* (Glasgow 1922).
- Minis – Schorn 2018 J. Minis – S. Schorn, *Lateinische Inschriften aus dem Thermenmuseum in Heerlen (Niederlande)*, *Ancient Society* 48, 2018, 221–262.
- Moitrieux 1992 G. Moitrieux, *Images du monde gallo-romain, la sculpture figurée gallo-romaine du Musée Lorrain de Nancy* (Nancy 1992).
- Moitrieux 2010 G. Moitrieux (Hrsg.), *Toul et la Cité des Leuques, Nouvel Espérandieu* 3 (Paris 2010).
- Moitrieux – Tronch 2017 G. Moitrieux – P. Tronche, *Saintes. La cité des Santons et Angoulême, Nouvel Espérandieu* 5 (Paris 2017).
- Moneta 2010 C. Moneta, *Der Vicus des römischen Kastells Saalburg (Mainz 2010)*.
- Mössinger 1967 F. Mössinger, *Die Römer im Odenwald* (Heppenheim 1967).
- Müller 1875 J. J. Müller, *Das römische Bad zu Eschenz bei Stein*, *Anzeiger*

- für schweizerische Alterthumskunde 2, 1875, 596–602.
- Müller 1876 J. J. Müller, Die römische Ortschaft Tasgaetium am Bodensee. Nachtrag zu Nr. 242, Heft 2, Jahrgang 1875. Das römische Bad zu Eschenz bei Stein am Rhein, Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde 9, 1876, 672–675.
- Nagy 2012 M. Nagy, Guide to the archaeological exhibitions in the Hungarian National Museum. Roman stones. Lapidarium (Budapest 2012).
- Nash-Williams 1935 V. E. Nash-Williams – A. H. Nash-Williams, Catalogue of the Roman inscribed and sculptured Stones found at Caerleon, Monmouthshire (Cardiff 1935).
- Nemeti 2010 S. Nemeti, Society and Religion in Ilişua (Dacia), *Classica et Christiana* 5, 2010, 395–435.
- Nesselhauf 1937 H. Nesselhauf, Neue Inschriften aus dem römischen Germanien und den angrenzenden Gebieten, *BerRGK* 27, 1937, 51–134.
- Nesselhauf – Lieb 1959 H. Nesselhauf – H. Lieb, Dritter Nachtrag zu CIL XIII. Inschriften aus den germanischen Provinzen und dem Treverergebiet, *BerRGK* 40, 1959, 120–229.
- Neudecker 1994 R. Neudecker, Die Pracht der Latrine. Zum Wandel öffentlicher Bedürfnisanstalten in der kaiserzeitlichen Stadt (München 1994).
- Nimmo 1817 W. Nimmo, A general Guide of Stirlingshire (Stirling 1817).
- Nippe 1989 C. Nippe, Die Fortuna Braccio Nuovo. Stilistische und typologische Untersuchung (Diss. Freie Universität Berlin 1989).
- Noelke 1981 P. Noelke, Die Jupitersäulen und -pfeiler in der römischen Provinz Germania inferior, in: G. Bauchhenß – P. Noelke (Hrsg.), Die Jupitersäulen in den Germanischen Provinzen (Köln 1981).
- Noguera, CSIR España 1, 4, 2012 J. M. Noguera Celdrán, Segobriga. Provincia de Cuenca, Hispania Citerior, CSIR España 1, 4 (Tarragona 2012).

- Nuber 1980 H. U. Nuber, Ausgrabungen in Bad Gögging, Stadt Neustadt an der Donau, Landkreis Kehlheim. Römisches Staatsheilbad und frühmittelalterliche Kirchen (Landshut 1980).
- Nuber 1990 H. U. Nuber, Das Ende des Obergermanisch-Raetischen Limes – eine Forschungsaufgabe, in: H. U. Nuber – K. Schmidt – H. Steuer – Th. Zotz (Hrsg.), Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends in Südwestdeutschland, Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland (Sigmaringen 1990) 51–68.
- Nuber 2005 H. U. Nuber, Staatskrise im 3. Jahrhundert. Die Aufgabe der rechtsrheinischen Gebiete, in: Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg (Hrsg.), Imperium Romanum. Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau, Begleitband zur Ausstellung des Landes Baden-Württemberg im Kustgebäude Stuttgart 1. Oktober 2005 bis 8. Januar 2006 (Esslingen a. N. 2005) 442–451.
- Nuber 2005b H. U. Nuber, Kelten im römischen Baden-Württemberg, in: Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg (Hrsg.), Imperium Romanum. Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau, Begleitband zur Ausstellung des Landes Baden-Württemberg im Kustgebäude Stuttgart 1. Oktober 2005 bis 8. Januar 2006 (Esslingen a. N. 2005) 75–79.
- Nuber – Seitz 2006 H. U. Nuber – G. Seitz, Bad Gögging 2006, der Gesamtplan des römischen Heilbades. Stadt Neustadt a. d. Donau, Landkreis Kehlheim, AJahrBay 2006, 81–83.
- Nuber 2010 H. U. Nuber, Römische Heilbäder – frühe Kirchen?, in: N. Krohn (Hrsg.), Kirchenarchäologie heute. Fragestellungen – Methoden – Ergebnisse, Veröffentlichung des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br. 76 (Darmstadt 2010) 15–24.
- Nuber 2012 H. U. Nuber, Die römischen Schwefelwasserthermen von Aquae-Bad Gögging, Stadt Neustadt, Landkreis Kehlheim, in: Frontinaus-Gesellschaft e. v. (Hrsg.), SPA. Sanitas per Aquam.

- Tagungsband des Internationalen Frontinus-Symposiums zur Technik- und Kulturgeschichte der antiken Thermen Aachen 18.-22. März 2009 (Leuven 2012) 65–70.
- Oelmann 1930 F. Oelmann, Jahresberichte s. v. Zülpich, BJB 135, 1930, 183 f.
- Oelmann 1936 F. Oelmann, Jahresberichte s. v. Zülpich, BJB 140/141, 1936, 432 f.
- Ohlenschlager 1887 F. Ohlenschlager, Römische Inschriften aus Bayern, Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Philologische und Historische Klasse, 1887, 171–214.
- Oldenstein-Pferdehirt 1983 B. Oldenstein-Pferdehirt, Die römischen Hilfstruppen nördlich des Mains, JbRGZM 30, 1983, 303–348.
- Oldenstein-Pferdehirt 1984 B. Oldenstein-Pferdehirt, Die Geschichte der Legio VIII Augusta. Forschungen zum obergermanische Heer II, JbRGZM 31, 1984, 397–433.
- Ota – Băeștean 2010 R. Ota – G. Băeștean, Water Distribution and Drainage in Apulum, Dacia 54, 2010, 127–140.
- Parlasca 1961 K. Parlasca, Die Tyche von Antiochia und das sitzende Mädchen im Konservatorenpalast, JbRGZM 8, 1961, 84–95.
- Pelletier 1982 A. Pelletier, Vienne antique de la conquête romaine aux invasions alamanniques (Iie siècle avant – IIIe siècle après J.-C.) (Roanne 1982).
- Petrikovits 1963 H. v. Petrikovits, Nr. 4, 14 und 15, in: Rheinisches Landesmuseum Bonn (Hrsg.), Aus rheinischer Kunst und Kultur. Auswahlkatalog des Rheinischen Landesmuseums Bonn 1963, Kunst und Altertum am Rhein 9 (Düsseldorf 1963) 38–40 Nr. 4, 52–54 Nr. 14. 15.
- Petrikovits 1965 H. v. Petrikovits, Ausgewählte römische Steindenkmäler im Rheinischen Landesmuseum Bonn, in: F. Bömer – L. Voit (Hrsg.), Germania Romana 2. Kunst und Kustgewerbe im römischen Deutschland, Gymnasium Beih. 5 (Heidelberg 1965) 61–91.

- Perea Yébenes 1997 S. Perea Yébenes, Baños para soldados y el culto de Fortuna, in: M. J. Peréx Agorreta (Hrsg.), Termalismo Antiguo. I Congreso Peninsular. Actas. Arnedillo (La Rioja), 3–5 Octubre 1996 (Madrid 1997) 149–167.
- Pesch 1939 P.-H. Pesch, Das Römerbad in Zülpich (Zülpich 1939).
- Pferdehirt 1986 B. Pferdehirt, Die römische Okkupation Germaniens und Rätiens von der Zeit des Tiberius bis zum Tode Trajans – Untersuchungen zur Chronologie südgallischer Reliefsigillata, JbR-GZM 33, 1986, 221–320.
- Pflaumer u.a. 2005 P. Pflaumer – B. Heine – J. Hartung, Statistik für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften: Deskriptive Statistik 3(München 2005)
- Phillips 1976 E. J. Phillips, A Workshop of Roman Sculptors at Carlisle, Britannia 7, 1976, 101–108
- Phillips 1977a Phillips 1977a
- Phillips, CSIR Great Britain 1, 1, 1977 E. J. Phillips, Corbridge, Hadrian's Wall east of the North Tyne, CSIR Great Britain 1, 1 (Oxford 1977)
- Phillips 1977b Phillips 1977b
- Phillips 1977b E. J. Phillips, The Classical Tradition in the Popular Sculpture of Roman Britain, in: M. Henig – J. Munby (Hrsg.), Roman Life and Art in Britain. A celebration in honour of the eightieth birthday of Jocelyn Toynbee, British archaeological reports 41 (Oxford 1977) 35–50.
- Picard 1947 M. C. Picard, La Némésis-Tyché de Vienne (Isère) Gallia 5, 2, 1947, 259–270.
- Piccottini 2016 G. Piccottini, Römerzeit in und um Villach – Probleme und Erkenntnisse, in: Museum der Stadt Villach (Hrsg.), Neues aus Villach, 53. Jahrbuch des Stadtmuseums (Villach 2016) 9–54.
- Pirnat-Spahić 2015 N. Pirnat-Spahić (Hrsg.), Aquae Iasae. Recent Discoveries of Roman Remains in the Region of Varaždinske Toplice (Zagreb

- 2015).
- Piso 1993 I. Piso, *Fasti provinciae Daciae* 1. Die senatorischen Amtsträger (Bonn 1993).
- Planck 2005 D. Planck (Hrsg.), *Die Römer in Baden-Württemberg. Römerstätten und Museen von Aalen bis Zwiefalten* (Stuttgart 2005).
- Pompei 1748–1980 Ministero per i Beni Culturali e Ambientali (Hrsg.), *Pompei 1748–1980. I tempi della documentazione* (Rom 1981).
- Potter 1852 H. G. Potter, *Amboglanna*, *Archaeologia Aeliana* (1. Serie) 4, 1852, 63–75.
- Pösche 2010 H. Pösche, *Neue Grabungen in den Thermen des Vicus Riccius*. *Empreintes*, *Annuaire du Musée national d'histoire et d'art* 3, 2010, 40–47.
- Potthoff 2009 T. Potthoff, *Die Godesburg – Archäologie und Baugeschichte einer kurkölnischen Burg* (Diss. Ludwig-Maximilians-Universität München 2009).
- CAG 21/2 (Provost 2009) M. Provost u.a. (Hrsg.), *La Côte-d'Or. D'Allerey à Normier*, CAG 21, 2 (Paris 2009).
- CAG 21/3 (Provost 2009) M. Provost u.a. (Hrsg.), *La Côte-d'Or. De Nuits-Saint-George à Voulaines-les-Templiers*, CAG 21, 3 (Paris 2009).
- Quicherat 1867 J. Quicherat, *Bulletin de la Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace*, seconde livraison du tome II; tomes III et IV de la 2^e série, 1864, 1865 et 1866, *Revue des sociétés savantes* 4, 6, 1867, 302–309.
- Quix 1829 C. Quix, *Historisch-topographische Beschreibung der Stadt Aachen und ihrer Umgebung* (Aachen 1829).
- Quix 1840 C. Quix, *Geschichte der Stadt Aachen I* (Aachen 1840).
- Raepsaet-Charlier 1975 M.-Th. Raepsaet-Charlier, *La datation des inscriptions latines dans les provinces occidentales de l'Empire Romain d'après les formules „ IN H(onorem) D(omus) D(ivinae)“ et „DEO, DEAE“*, *ANRW* 2, 3, 1975, 232–282.

- Raepsaet-Charlier 1993 M.-Th. Raepsaet-Charlier, *Diis Deabusque Sacrum. Formulaire votive et datation dans les trois Gaules et les dieux Germanies* (Paris 1993).
- RCAHMS 1963 RCAHMS (Royal Commission On The Ancient And Historical Monuments Of Scotland), *Stirlingshire. An Inventory of the Ancient Monuments* (Edinburgh 1963).
- RCHM 1936 RCHM (The Royal Commission on Historical Monuments of England), *An Inventory of the Historical Monuments in Westmorland* (London 1936).
- RCHM 1962 RCHM (The Royal Commission on Historical Monuments of England), *An Inventory of the Historical Monuments in City of York I: Eburacum, Roman York* (London 1962).
- Rebuffat 1970 R. Rebuffat, Bu Njem, 1970, *Libya Antiqua* 6, 1969–70, 107–158.
- Recueil 1902–1904 Recueil de la Commission des Arts et Monuments historiques de la Charente-inférieure et la Société d'Archéologie de Saintes 16, 1902–1904, 230.
- Rey 1819 É. Rey, *Le guide des étrangers à Vienne (Isère)* (Lyon 1819).
- Reuter – Steidl 1997 M. Reuter – B. Steidl, Eine neue Statuenbasis für Septimius Severus aus dem Kastell Niederbieber. Neue Aspekte zum Gründungsdatum des Lagers, in: H.-H. Wegner (Hrsg.), *Berichte zur Archäologie an Mittelrhein und Mosel. Trierer Zeitschrift Beih.* 23 (Trier 1997) 215–234.
- Reuter 1999 M. Reuter, Studien zu den numeri des römischen Heeres in der mittleren Kaiserzeit, *BerRGK* 80, 1999, 357–569.
- Reuter 2007 M. Reuter, Das Ende des raetischen Limes im Jahr 254 n. Chr., *BayVgBl* 72, 2007, 78–149.
- Rhoen 1890 C. Rhoen, *Die römischen Thermen zu Aachen. Eine archäologisch-topographische Darstellung* (Aachen 1890).
- Richier 2004 O. Richier, *Centuriones ad Rhenum. Les centurions légionnaires*

- res des armées romaines du Rhin, *Gallia Romana* 6 (Paris 2004).
- Riese 1898 A. Riese, Zur Geschichte des Götterkultes im rheinischen Germanien, *WZ* 17, 1898, 1–40.
- Riese 1914 A. Riese, Das rheinische Germanien in den antiken Inschriften (Leipzig 1914).
- Richmond 1925 I. A. Richmond, Huddersfield in Roman Times (Huddersfield 1925).
- Richmond 1940 I. A. Richmond, The Romans in Redesdale (Newcastle upon Tyne 1940).
- Richmond 1943 I. A. Richmond, Roman legionaries at Corbridge, their supply-base, temples and religious cults, *Archaeologia Aeliana* (Serie 4) 21, 1943, 127–224.
- Richmond 1947 I. A. Richmond, The four Coloniae of Roman Britain, *Archaeological Journal* 103, 1947, 57–84.
- Ritterling 1898 E. Ritterling, Zur Zeitbestimmung der Namenstempel der XXII. Legion, *WZ* 17, 1898, 203–217.
- Ritterling 1901 E. Ritterling, Zwei Münzfunde aus Niederbieber, *BJb* 107, 1901, 95–131.
- Ritterling 1932 E. Ritterling, *Fasti des römischen Deutschlands unter dem Prinzipat. Beiträge zur Verwaltungs- und Heeresgeschichte von Gallien und Germanien II* (Wien 1932).
- Robertson 2015 A. S. Robertson, *The Antonine Wall. A Handbook to Scotland's Roman Frontier* ⁶ (Glasgow 2015).
- Robinson 1946 D. M. Robinson, The Wheel of Fortune, *CIPhil* 41, 4, 1946, 207–216.
- Robinson 1978 J. F. Robinson, *The Archaeology of Malton and Norton* (Leeds 1978).
- Roeder 1900 C. Roeder, *Roman Manchester* (Manchester 1900).

- Rombourg 1988 B. Rombourg, La présence de l'homme sur le site de Reichshoffen, Bulletin de liaison de la Société d'Histoire de Reichshoffen et environs 6, 1988, 1–16.
- Rossel 1958 K. Rossel, Ein Militärdiplom Kaiser Traians aus dem Römerkastell Wiesbaden und die Besatzung dieses Kastells, NassAnn 5, 1, 1958, 1–72.
- Roussel 1980/81 L. Roussel, Mâlain. Les thermes de l'établissement gallo-romain des Motenets à Ancey, Mémoires de la Commission des Antiquités du Département de la Côte-d'Or 32, 1980–1981, 1983, 227–232.
- Roussel – Gaiffe 1984/86 L. Roussel – O. Gaiffe, Mâlain, Mémoires de la Commission des Antiquités du Département de la Côte-d'Or 34, 1984–1986, 70–80.
- Rowell 1939 H. T. Rowell, The Honesta Missio from the Numeri of the Roman Imperial Army, Yale Classical Studies 6, 1939, 73–108.
- Roxan 1973 M. Roxan, The Auxilia of the Roman Army raised in the Iberian Peninsula (Diss. Universität London 1973).
- Roxan 1978–2006 M. Roxan, Roman military diplomas (RMD) I-V (London 1978–2006).
- Rüger 1980 E. Rüger, Die römischen Terrakotten von Nida-Heddenheim, Schriften des Frankfurter Museums für Vor- und Frühgeschichte 5 (Frankfurt 1980).
- Rüger 1987 C. B. Rüger, Xanten WES, in: Horn 1987, 619–650.
- Rüger 1987 C. B. Rüger, Beobachtungen zu den epigraphischen Belegen der Muttergottheiten in den lateinischen Provinzen des Imperium Romanum, in: G Bauchhenss – G. Neumann (Hrsg.), Matronen und verwandte Gottheiten (Köln 1987) 1–30.
- De Ruggiero 1886 E. de Ruggiero, Dizionario Epigrafico di Anticita Romane I (Rom 1886).
- Sablayrolles – Schenck 1988 R. Sablayrolles – J. L. Schenck, Autels votifs, Collections du

- Musée Archéologique Départemental de Saint-Bertrand-de-Comminges 1 (Saint-Bertrand-de Comminges 1988).
- Sadurska 1953 A. Sadurska, *Inscriptions Latines & Monuments funéraires romains au Musée National de Varsovie* (Warschau 1953).
- Saglio 1877 E. Saglio, *Balneum, Balneae*, in: in: M. C. Daremberg – E. Saglio (Hrsg.), *Dictionnaire des Antiquités grecques et romaines d'après les textes et les monuments contenant l'explication des termes qui se rapportent aux mœurs, aux institutions, à la religion, aux arts, aux sciences, au costume, au mobilier, à la guerre, à la marine, aux métiers, au monnaies, poids et mesures, etc., etc., et en général à la vie publique et privée des anciens* 1, 1 (Paris 1877) 648–664.
- Sărățeanu-Müller 2000 F. Sărățeanu-Müller, *Die gallo-römische Villenanlage von Reinheim, Saarpfalt. Blätter für Geschichte und Volkskunde* (Homburg 2000).
- Saxer 1967 R. Saxer, *Untersuchungen zu den Vexillationen des römischen Kaiserheeres von Augustus bis Diokletian, Epigraphische Studien* 1, BJB Beih. 18 (Köln 1967).
- Schäfer 1891 G. Schäfer, *Kunstdenkmäler im Grossherzogthum Hessen: Inventarisierung und beschreibende Darstellung der Werke der Architektur, Plastik, Malerei und des Kunstgewerbes bis zum Schluss des 18. Jahrhunderts. Provinz Starkenburg. Kreis Erbach* (Darmstadt 1891).
- Schalles 1995 H. J. Schalles, *Überlegungen zur Planung der Colonia Ulpia Traiana und ihrer öffentlichen Bauten im Spiegel städtischer Architektur des 2. Jahrhunderts n. Chr. Xantener Berichte* 6, 1995, 379–428.
- Schalles 2000 H. J. Schalles – A. Rieche – G. Precht, *Die römischen Bäder, Führer und Schriften des Archäologischen Parks Xanten* 11³(Pulheim 2000).
- Schalles 2005 H. J. Schalles, *Ein geheimnisvoller Fortunaverehrer aus Xan-*

- ten, in: H. G. Horn (Hrsg.), *Von Anfang an. Archäologie in Nordrhein-Westfalen* (Mainz 2005).
- Schalles 2006 H. J. Schalles, *Epigraphisches von Niederrhein, Xantener Berichte* 14, 2006, 85–130.
- Schalles 2008 H. J. Schalles, *Religion und Kult*, in: M. Müller – H.-J. Schalles – N. Zieling (Hrsg.), *Colonia Ulpia Traiana. Xanten und sein Umland in römischer Zeit* (Mainz 2008) 325–340.
- Schallmayer 1984 E. Schallmayer, *Das zweite römische Militärbad von Neckarburken*, *FuBerBadWürt* 9, 1984, 435–470.
- Schallmayer 1987 E. Schallmayer, *Zur Chronologie in der Römischen Archäologie*, *AKorrBl* 17, 1987, 483–497.
- Schallmayer – Kortüm 2005 E. Schallmayer – K. Kortüm, *Osterburken (MOS)*, in: D. Planck (Hrsg.), *Die Römer in Baden-Württemberg. Römerstätten und Museen von Aalen bis Zwiefalten* (Stuttgart 2005).
- Schaub 2012 A. Schaub, *Aachen in römischer Zeit aus archäologischer Sicht – Versuch einer Neubewertung*, in: ders. (Hrsg.), *Römisches Aachen. Archäologisch-historische Aspekte zu Aachen und der Euregio* (Regensburg 2012) 131–206.
- Schaudel 1888 L. Schaudel, *Un établissement gallo-romain entre Avioth et Thonne-la-Long*, *Mémoires de la Société des lettres, sciences et arts de Bar-le-Duc* 1888, 111–133.
- Schaudel 1891 L. Schaudel, *Histoire d'Avioth*, *Mémoires de la Société des lettres, sciences et arts de Bar-le-Duc* 1891, 12–13, 20.
- Schauerte 1985 G. Schauerte, *Terrakotten mütterlicher Gottheiten. Formen und Werkstätten rheinischer und gallischer Tonstatuetten der römischen Kaiserzeit*, *Beih. BJB* 45 (Bonn 1985).
- Schauerte 1987 G. Schauerte, *Darstellungen mütterlicher Gottheiten in den Nordwestprovinzen*, in: G. Bauchhenss – G. Neumann (Hrsg.), *Matronen und verwandte Gottheiten* (Köln 1987) 55–102.
- Schenck-David 2001 J.-L. Schenck-David, *Les infortunes de la fortune. Chronique*

- d'un autel votif découvert à Saint-Bertrand-de-Comminges, *Revue de Comminges* 117, 1, 2001, 95–110.
- Schenk 1884 B. Schenk, Die römischen Ausgrabungen bei Stein am Rhein, *Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung* 13, 1884, 110–116.
- Scheuerbrandt 2004 J. Scheuerbrandt, *Execitus: Aufgaben, Organisation und Befehlstruktur römischer Armeen während der Kaiserzeit* (Diss. Universität Freiburg 2004).
- Scheuermann 2013 L. Scheuermann, Religion an der Grenze. Provinzialrömische Götterverehrung am Neckar- und äußeren obergermanischen Limes, *Osnabrücker Forschungen zu Altertum und Antike-Rezeption* 17 (Rahden/Westf. 2013).
- Schleiermacher 1962 W. Schleiermacher, Das römische Kastellbad in Weißenburg i. B., *BayVgBl* 27, 1962, 99–107.
- Schliz 1906 A. Schliz, Das römische öffentliche Badegebäude bei Weinsberg, *FuBerSchwab* 14, 1906, 47–72.
- Schmid 1910 W. M. Schmid, Das römische Kastell Abusina bei Eining an der Donau (München 1910).
- Schmidt 2004 M. G. Schmidt, *Einführung in die lateinische Epigraphik* (Darmstadt 2004).
- Schmidts 2018 Th. Schmidts, Gestempelte Militärziegel ausserhalb der Truppenstandorte. Untersuchungen zur Bautätigkeit der römischen Armee und zur Disposition ihres Baumaterials (Wiesbaden 2018).
- Schnock 1890 H. Schnock, Römische Inschriftensteine, in *AAV* 3, 1890, 95 f.
- Schönberger 1970 H. Schönberger, Die Namenstempel auf glatter Sigillata aus dem Erdkastell der Saalburg, *SaalbJb* 27, 1970, 21–30.
- Schönberger 1985 H. Schönberger, Die römischen Truppenlager der frühen und mittleren Kaiserzeit zwischen Nordsee und Inn, *BerRGK* 66, 1985, 321–498.

- Schoppa 1938 H. Schoppa, Ein griechisches Vorbild für Kölner Terrakotten, *Germania* 22, 4, 1938, 240–244.
- Schoppa 1957 H. Schoppa, Die Kunst der Römerzeit in Gallien, Germanien und Britannien (München 1957).
- Schreiner 1882 W. Schreiner, Eining und die dortigen Römerausgrabungen in den Jahren 1897–1881, *Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern* 22, 1882, 217–243.
- Schreiner 1884 W. Schreiner, Eining und die dortigen Römerausgrabungen, *Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern* 23, 1884, 3–11.
- Schreiner 1886 W. Schreiner, Eining und die dortigen Römer-Ausgrabungen (Landshut 1886).
- Schreiner 1890 W. Schreiner, Das Militärdiplom von Eining, *Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Philologische und Historische Klasse*, 1890, 171–214.
- Schreiner 1896 W. Schreiner, Blick in die Geschichte des römischen Reichs und der germanischen Volksstämme zur Feststellung der Geschichte Eining's von Trajan bis Diocletian, d.i. von seiner Gründung bis zum dritten Aufbau oder vom Jahre 98/99 n. Chr. bis zum Jahre 296/297 n. Chr., *Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern* 32, 1896, 3–98.
- Schrettle 2012 B. Schrettle, Retznei: Villa, Bad und Heiligtum? Zur Interpretation einer ländlichen Siedlung im südöstlichen Noricum, in: S. Traxler – R. Kastler (Hrsg.), *Colloquium Lentia 2010. Römische Bäder in Raetien, Noricum und Pannonien, Beiträge zur Tagung im Schlossmuseum Linz 6. – 8. Mai 2010, Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich* 27 (Linz 2012) 97–106.
- Schröder-Spang 2016 S. Schröder-Spang, Grenzen berechnen? Siedlungsmusteranalysen im Bereich der nördlichen Provinzgrenze zwischen Rätien und Obergermanien, in: Della Casa – Deschler-Erb 2016, 37–46.

- Schröder 2016 F. Schröder, Provinzialrömische Reliefkunst an Mittelrhein und Untermosel vom 1. – 3. Jahrhundert n. Chr. (Diss. Heidelberg 2016).
- Schröter 1852 F. Schröter, Ueber die römischen Niederlassungen und die Römerstraßen in den Saargegenden 2, Mittheilungen des historisch-antiquarischen Vereins für die Städte Saarbrücken und St. Johann und deren Umgegend (Saarbrücken 1852).
- Schwarz 2005a P.-A. Schwarz, Überlegungen zur Fortuna vom Bremel, in: M. Sanader – A. Rendić-Miočević (Hrsg.), Religion und Mythos als Anregung für die provinzialrömische Plastik. Akten des 8. Internationalen Kolloquiums über Probleme des provinzialrömischen Kunstschaffens (Zagreb 2005).
- Schwarz 2005b P.-A. Schwarz, Spätantike Religion in der ehemaligen obergermanischen Provinz, in: Badisches Landesmuseum (Hrsg.), Imperium Romanum. Römer, Christen, Alamannen – Die Spätantike am Oberrhein (Stuttgart 2005b).
- Scrinari 1995 V. S. M. Scrinari, Il Laterano imperiale 2. Dagli "horti Domitiae" alla Cappella cristiana, Monumenti di antichità cristiana 2, 11 (Vatikanstadt 1995).
- Seiler 2018 S. Seiler, Gallorömische plastische Kunst in Gallien und Germanien, in: M. Koch (Hrsg.), Archäologie in der Großregion. Internationales Symposiums Otzenhausen 23.–26.03.2017, Archäologentage Otzenhausen 4 (Nonnweiler 2018) 227–235.
- Seston 1980 W. Seston, Le secteur de Rapidum sur le limes de Mauritanie Césarienne après les fouilles de 1927, in: Scripta varia. Mélanges d'histoire romaine, de droit, d'épigraphie et d'histoire du christianisme. Rome : École Française de Rome, 1980. pp. 333–366. (Publications de l'École française de Rome, 43).
- Siffer 1864–1865a J.-A. Siffer, Notice sur une pierre épigraphique consacrée à deux divinités, trouvée à Niederbronn dans le quartier de la nouvelle avenue en 1842, B.S.C.M.H.A. 3 (2. Ser.), 1864–1865, 61–62.

- Siffer 1864–1865b J.-A. Siffer, Description de deux monuments romains faisant partie de la statuaire, retrouvés l'un en 1842 à Niederbronn, l'autre en 1844 à Langensoultzbach, où l'on voit figurées deux divinités Vénus et Abondance, *B.S.C.M.H.A.* 3 (2. Ser.), 1864–1865, 63–64.
- Siegmund 2020 F. Siegmund, *Statistik in der Archäologie* (Norderstedt 2020).
- Simon 1978 H.-G. Simon, Römische Funde aus Theilenhofen, *BayVgBl* 43, 1978, 25–56.
- Smith 1740 G. Smith, Roman Altar to Fortune, *The Gentleman's Magazine and Historical Cronicle* 10, 1740, 171–172.
- Smith 1750 G. Smith, Draught of an Ancient Roman Sweating-Stove, *The Gentleman's Magazine* 20, 1750, 27.
- Smith 1852 C. R. Smith, *Collectanea Antiqua II. Etchings and Notices of Ancient Remains* (London 1852).
- Snape – Stobbs 2016 M. Snape – G. Stobbs, The military bath house at the Roman fort of Chesters, Northumberland, *Archaeologia Aeliana* 45, 2016, 37–118.
- Sommer 1996 C. S. Sommer, Die römische Villa rustica in Oberndorf-Bochingen, Kreis Rottweil, *AAusgrBadWürt* 1996, 153–157.
- Sommer 2005 C. S. Sommer, Römische Häuser: 12 Meter bis zum First. Die villa rustica von Oberndorf-Bochingen, in: *Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg* (Hrsg.), *Imperium Romanum. Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau*, Begleitband zur Ausstellung des Landes Baden-Württemberg im Kustgebäude Stuttgart 1. Oktober 2005 bis 8. Januar 2006 (Esslingen a. N. 2005) 282–285.
- Sommer 2011 C. S. Sommer, Trajan, Hadrian, Antoninus Pius, Marc Aurel ...? – Zur Datierung der Anlagen des Raetischen Limes, *Ber-BayDenkmPfl* 52, 2011, 137–180.
- Sommer 2012 C. S. Sommer, Zur Datierung des Rätischen Limes, in: P. Henrich (Hrsg.), *Der Limes von Niederrhein bis zur Donau*, Beiträ-

- ge zum Welterbe Limes 6 (Stuttgart 2012) 137–147.
- Sommer 2015 C. S. Sommer, Trajan, Hadrian, Antoninus Pius, Marc Aurel ...? – Ein Nachtrag zur Datierung der Anlagen des Raetischen Limes, *BerBayDenkmPfl* 56, 2015, 321–327.
- Southern 1989 P. Southern, The Numeri of the Roman Imperial Army, *Britannia* 20, 1989, 81–140.
- Southern 2016 P. Southern, Hadrian's Wall. Everyday Life on a Roman Frontier (Gloucestershire 2016).
- Spaul 2000 J. Spaul, Cohors². The evidence for and a short history of the auxiliary infantry units of the Imperial Roman Army, BAR 841 (Oxford 2000).
- Speidel 1986 M. P. Speidel, Die Brittones Elantienses und die Vorverlegung des Obergermanischen Limes, *FuBerBadWürt* 11, 1986, 309–311.
- Spickermann 2001 W. Spickermann, Religion in den germanischen Provinzen Roms (Tübingen 2001).
- Spickermann 2003 W. Spickermann, Germania Superior, Religion der Germanischen Provinzen 2 (Tübingen 2003).
- Spickermann 2008 W. Spickermann, Germania Inferior, Religion der Germanischen Provinzen 3 (Tübingen 2008).
- Spitzlberger 1968 G. Spitzlberger, Die römischen Ziegel im nördliche Teil der Provinz Raetien, *SaalbJb* 25, 1968, 65–184.
- Stähelin 1931 F. Stähelin, Die Schweiz in römischer Zeit ²(Basel 1931).
- Stähelin 1948 F. Stähelin, Die Schweiz in römischer Zeit ³(Basel 1948).
- Stälin 1835 Ch. F. Stälin, Die im Königreich Württemberg gefundenen römischen Stein-Inschriften und Bildwerke, *Württ. Jahrb.* 1835, 1–125.
- Stauner 2004 K. Stauner, Das offizielle Schriftwesen des römischen Heeres von Augustus bis Gallienus (27 v.Chr. – 268 n.Chr.). Eine Untersuchung zu Struktur, Funktion und Bedeutung der offiziellen

- militärischen Verwaltungsdokumentation und zu deren Schreibern (Bonn 2004).
- Stead 1980 I. M. Stead, *Rudston Roman Villa* (Leeds 1980).
- Steer 1938 K. A. Steer, *The archaeology of Roman Durham*. Doctoral thesis, Durham University (Durham 1938).
- Steidl 1996 B. Steidl, *Vom römischen Provinzterritorium zum Siedlungsgebiet der alamannischen Bucinobanten. Die Wetterau im 3. Jahrhundert n. Chr.*, in: E. Schallmayer (Hrsg.), *Niederbieber, Postumus und der Limesfall. Stationen eines politischen Prozesses. Bericht des ersten Saalburgkolloquiums*, Saalburg-Schriften 3 (Bad Homburg v. d. H 1996) 22–30.
- Steidl 2008 B. Steidl (Hrsg.), *Welterbe Limes – Roms Grenze an Main* (Obernburg a. M. 2008).
- Steidl 2014 B. Steidl, *... civitatem dedit et conubium ... Acht neue Militärdiplomfragmente aus Raetien*, *BayVgBl* 79, 2014, 61–86.
- Stein 1932 E. Stein, *Die Kaiserliche Beamten und Truppenkörper im römischen Deutschland unter dem Prinzipat. Beiträge zur Verwaltungs- und Heeresgeschichte von Gallien und Germanien I* (Wien 1932).
- Steiner 1851 J. W. Ch. Steiner, *Codex Inscriptionum Romanarum Danubii et Rheni* (Seligenstadt 1851).
- Stinsky 2016 A. Stinsky, *Die Villa von Rheinheim. Ein ländliches Domizil der gallo-römischen Oberschicht* (Mainz 2016).
- Stoll 1992 O. Stoll, *Die Skulpturenausstattung römischer Militäranlagen an Rhein und Donau. Der Obergermanisch-Raetische Limes, Pharos 1* (St. Katharinen 1992).
- Stoll 1998 O. Stoll, *„Offiziere und Gentleman“*. Der römische Offizier als Kultfunktionär, *Klio* 80, 1998, 134–162.
- Stoll 2014 O. Stoll, *Genius, Minerva und Fortuna im Kontext. Gruppenbezogene Weihepraxis von Armeeingehörigen am Obergerma-*

- nisch-Rätischen Limes, in: A. W. Busch – A. Schäfer (Hrsg.), Römische Weihealtäre im Kontext. Internationale Tagung in Köln 3.–5. Dezember 2009 (Friedberg 2014) 335–368.
- Stolte 1986 B. H. Stolte, Die religiösen Verhältnisse in Niedergermanien, ANRW 2, 18, 1 (Berlin 1986) 591–671.
- Strauch 1995/1996 D. Strauch, Römische Fundstellen in Aachen, Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins 100, 1995/1996, 7–128.
- Stuart 1845 R. Stuart, Caledonia Romana. A Descriptive Account of the Roman Antiquities of Scotland (Edinburgh 1845).
- Stuart 1852 R. Stuart, Caledonia Romana II (Edinburgh 1852).
- Stukeley 1883 W. Stukeley, The Family Memoirs of the Rev. William Stukeley, M. D. and the Antiquarian and other Correspondence of William Stukeley, Roger & Samuel Gale, etc. II, The Publications of the Surtees Society 76 (Durham 1883).
- Taylor 2000 D. J. A. Taylor, The Forts on Hadrian's Wall. A comparative Analysis of the form and construction of some buildings, BAR British Series 305 (Oxford 2000).
- Van Tent 1994 W. J. Van Tent, Vechten – Fectio, in: W. A. Van Es – W. A. M. Hessing (Hrsg.), Romeinen, Friezen en Franken in het hart van Nederland. Van Taiectum tot Dorestad 50 v. C. – 900 n. C. (Utrecht 1994), 212–218.
- Terrer u.a. 2003 D. Terrer – R. Lauxrois – R. Robert – V. Gaggadis-Robin – A. Hermary – Ph. Jockey – H. Lavagne (Hrsg.), Vienne (Isère), Nouvel Espérandieu 1 (Paris 2003).
- Texier 1849 Ch. Texier, Mémoires sur la ville et le port de Fréjus, Mémoires présentés par divers savants étrangers à l'Académie 2, 1849, 169–277.
- Thauré 1984 M. Thauré, Saintes à la recherche de ses Dieux (Saintes 1984).
- Thédénat 1894 M. Thédénat, Note sur une statuette en pierre de la Fortune assise, MemAntFr (6. Ser.) 55, 1894, 254–264.

- Thiel 1996 A. Thiel, Eine neu gefundene Renovierungsinschrift aus dem zweiten römischen Militärbad von Jagsthausen, *FuBerBadWürt* 20, 1996, 725–735.
- Thiel 2005 A. Thiel, Das römische Jagsthausen. Kastell, Vicus und Siedelstellen des Umlandes. (Stuttgart 2005).
- Thiollet 1854 M. Thiollet, Note sur quelques monuments de la ville de Troyes et sur Landunum, *Congrès archéologique de France* 20, 1854, 373–388.
- Thissen 1889 J. Thissen, Aachen's Bäder und Badeleben. Eine geschichtliche Skizze (Aachen 1889).
- Thomasson 1996 B. E. Thomasson, *Fasti Africani. Senatorische und ritterliche Amtsträger in den römischen Provinzen Nordafrikas von Augustus bis Diokletian* (Stockholm 1996).
- Tufi, CSIR Great Britain 1, 3, 1983 S. R. Tufi, Yorkshire, CSIR Great Britain 1, 3 (Oxford 1983).
- Tomlin 2014 R. S. O. Tomlin, III Inscription, *Britannia* 45, 2014, 431–462.
- Tomlin 2018 R. S. O. Tomlin, *Britannia Romana. Roman Inscriptions and Roman Britain* (Oxford 2018).
- Tomlin u.a. 2009 R. S. O. Tomlin – R. P. Wright – M. W. C. Hassall, Inscriptions on Stone. Found or notified between 1 January 1955 and 31 December 2006, *The Roman Inscriptions of Britain* 3 (Oxford 2009).
- Toussaint 1946 M. Toussaint, *Répertoire archéologique pour le département de la Meuse, période gallo-romaine* (Paris 1946).
- Toussaint 1950 M. Toussaint, *Répertoire archéologique pour le département de la Moselle, période gallo-romaine* (Nancy 1950).
- Toutain 1905 J. Toutain, *Les Cultes païens dans l'Empire romain. I Les Provinces latines* (Paris 1905).
- Toynbee 1964 J. M. C. Toynbee, *Art in Britain under the Romans* (Oxford 1964).

- Toynbee 1976 J. M. C. Toynbee, Roman Sculpture in Gloucestershire, in: P. McGrath – J. Cannon, Essays in Bristol and Gloucestershire History. The centenary volume of the Bristol and Gloucestershire Archaeological Society (Bristol 1976) 62–100.
- Toynbee 1979 J. M. C. Toynbee, in: A. Down 1979, 181–183.
- Ulbert – Fischer 1983 G. Ulbert – Th. Fischer, Der Limes in Bayern. Von Dinkelsbühl bis Eining (Stuttgart 1983).
- Ulbert 2002 C. Ulbert, Eine gut erhaltenen römische villa rustica in Botz-dorf, Archäologie im Rheinland 2002, 89–92.
- Ulrichs 1877 L. Ulrichs, Inschriftliches, BJB 61, 1877, 143 Nr. 1 a.
- Veith 1886 C. v. Veith, Das alte Wegenetz zwischen Köln, Limburg, Maas-tricht und Bavai, ZAGV 8, 1886, 97–124.
- Vermeersch – Duez 1987 E. Vermeersch – P. Duez, Une statuette trouvée à Ancey (Côte-d'Or), Revue Archéologique de l'Est et du Centre Est 38, 1987, 420–422 m. Abb. 5.
- Vernou 1986 Ch. Vernou, Puits saints comblés à l'époque gallo-romaine. Les sculptures, Revue de la Saintonge et de l'Aunis 12, 1986, 26–45.
- Héron 1887 A. Héron de Villefosse, Mosaïques récemment découvertes en Afrique, Revue de l'Afrique française 5, 1887, 371–400.
- Visy 1988 Z. Visy, Zur Baugeschichte der großen Thermen von Weißen-burg, BayVgBl 53, 1988, 117–135.
- Vogelsberger 1883 A. Vogelsberger, Römische Inschrift in Ems und römische Münzen aus Oberlahnstein, Rhenus 1883, 39.
- Vollkommer 2007 R. Vollkommer (Hrsg.), Künstlerlexikon der Antike. Über 3800 Künstler aus drei Jahrtausenden (Hamburg 2007).
- Völlmann 1975 V. Völlman, Germanische Volks- und Kulturelemente im römi-schen Dakien, Germania 53, 1975, 166–174.
- Vollmer 1915 Fr. Vollmer, Inscriptiones Baivarum Romanae. Sive Inscriptio-nes Provinciae Raetiae adiectis aliquot Noricis Italicisque (Mo-

- naci 1915).
- Wagner 1882 E. Wagner, Fundberichte, 178. Carlsruhe, Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst 1, 8, 1882, 51.
- Wagner 1897 W. Wagner, 70. Archäologische Untersuchungen in Baden, WZ 16, Korrb. 10, 1897, Sp. 177–179.
- Wagner 1908 E. Wagner, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden. 1 Das badische Oberland (Tübingen 1908).
- Wagner 1911 E. Wagner, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden. 2 Das badische Unterland (Tübingen 1911).
- Wagner 1956–1957 F. Wagner, Neue Inschriften aus Raetien. Nachträge zu Fr. Vollmer, Inscriptiones Baivariae Romanae, BerRGK 37/38, 1956–1957, 215–264.
- Walser 1979–1980 G. Walser, Römische Inschriften in der Schweiz I-III (Bern 1979–1980).
- Wamser 1984 L. Wamser, Biriciana – Weißenburg zur Römerzeit (Stuttgart 1984).
- Wassum 2012 G. Wassum, Die verschiedenen frühen Beschreibungen des 1543 entdeckten Römerbades „Am Fluss des Breubergs“. Die Chroniken von Dehner (1654) und Widmann (1550), Der Odenwald 59, 2012, 152–167.
- Watkin 1882 W. T. Watkin, Roman inscriptions discovered in Britain in 1881, with notes on another found at Binchester, Archaeological Journal 39, 1882, 355–371.
- Watkin 1885 W. T. Watkin, Roman Inscription found in Britain in 1884, Archaeological Journal 42, 1885, 141–158.
- Watson 1775 J. Watson, The history and antiquities of the Parish of Halifax (London 1775).

- Webster 1986 G. Webster, *The British Celts and their Gods under Rome* (London 1986).
- Wellbelove C. Wellbelove, *A Handbook to the Antiquities in the Grounds and Museum of the Yorkshire Philosophical Society* ⁸(York 1891).
- Wenham 1974 L. P. Wenham, *Derventio (Malton). Roman Fort and Civilian Settlement* (Huddersfield 1974).
- Wenham – Heywood 1997 L. P. Wenham – B Heywood, *The 1968–1970 Excavations in the Vicus at Malton, N. Yorks* (Leeds 1997).
- Weisgerber 1968 L. Weisgerber, *Die Namen der Ubier, Wissenschaftliche Abhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen* 34 (Köln 1968).
- Weisgerber 1969 L. Weisgerber, *Rhenania Germano-Celtica. Gesammelte Abhandlungen. Festschrift Leo Weisgerber* (Bonn 1969).
- Weisgerber 1972 G. Weisgerber, *Das Treverische Quellheiligtum in Hochscheid (Kr. Bernkastel- Wittlich)*, *AKorrBl* 2, 1972, 307– 311.
- Weisgerber 1975 G. Weisgerber, *Das Pilgerheiligtum des Apollo und der Sirona von Hochscheid im Hunsrück* (Bonn 1975).
- Westwood 1879 J. O. Westwood, *Lapidarium Walliae: The early inscribed and sculptured stones of Wales* (Oxford 1879).
- Wheeler – Wheeler 1932 R. E. M. Wheeler – T. V. Wheeler, *Report on the Excavation of the prehistoric, Roman and post-Roman Site in Lydney Park, Gloucestershire, Reports of the Research Committee of the Society of Antiquaries of London* 9 (Oxford 1932).
- Whitaker 1771 J. Whitaker, *The History of Manchester* (London 1771).
- Wiegels 2010a R. Wiegels, *Kleine Schriften zur Epigraphik und Militärgeschichte der germanischen Provinzen* (Stuttgart 2010a).
- Wiegels 2010b R. Wiegels, *Römische Steininschriften aus Koblenz und Umgebung mit einer Zusammenstellung anepigraphischer Werkstücke*, *BAMRhM* 16 (Koblenz) 2010b, 442–567.

- Will 1952 E. Will, La sculpture romaine au Musée Lapidaire de Vienne (Vienne 1952).
- Willburger 2005 N. Willburger, Kunsthandwerk als Ausdruck der Romanitas. Dekoration und Statussymbol, in: Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg (Hrsg.), Imperium Romanum. Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau, Begleitband zur Ausstellung des Landes Baden-Württemberg im Kustgebäude Stuttgart 1. Oktober 2005 bis 8. Januar 2006 (Esslingen a. N. 2005) 318–326.
- Willburger 2012 N. Willburger, Neue Herren, alte Sitten. Das Fortleben keltischer Traditionen in römischer Zeit, in: Archäologischen Landesmuseum Baden-Württemberg u.a. (Hrsg.), Die Welt der Kelten. Zentren der Macht – Kostbarkeiten der Kunst, Begleitband zur großen Landesausstellung Bade-Württemberg 15. September 2012 bis 17. Februar 2013 (Ostfildern 2012) 443–453.
- Willburger 2017 N. Willburger, Der Soldat und die Götter – Wie privat war Religion?, in: N. Hodgson – P. T. Bidwell – J. Schachtmann (Hrsg.), Roman frontier studies 2009. Proceedings of the XXI International Congress of Roman Frontier Studies (Limes Congress) held at Newcastle-upon-Tyne in August 2009 (Oxford 2017) 719–725.
- Wilson 1973 D. R. Wilson – R. P. Wright – M. W. C. Hassall, Roman Britain in 1973, *Britannia* 5, 1974, 396–480.
- Wiener 1895 L. Wiener, Musée historique lorrain au Palais ducal de Nancy. Catalogue des objects d'art et d'antiquité (Nancy 1895).
- Wright 1957 R. P. Wright, Roman Britain in 1956. I. Sites Explored. II. Inscriptions, *JRS* 47, 1957, 198–234.
- Wright – Hassall 1970 R. P. Wright – M. W. C. Hassall, Roman Britain in 1970, *Britannia* 2, 1970, 289–304.
- Wright . Phillips 1975 R. P. Wright – E. J. Phillips, Roman Inscribed and Sculptured

- Stones in Carlisle Museum (Carlisle 1975).
- Wolff 1957 M. Wolff, Quelques Trouvailles faites a Niederbronn-les-Bains en 1955, Cahiers alsaciens d'archéologie, d'art et d'histoire, 1957, 91–93.
- Wolff 1976 H. Wolff, Die Constitutio Antoniniana und Papyrus Gissensis 40 I (Oldenburg Köln 1976).
- Wolff 2000 H. Wolff, Das Heer Raetiens und seine ‚Militärdiplome‘ im 2. Jh. n. Chr., BayVgBl 65, 2000, 155–172.
- Wuilleumier 1963 P. Wuilleumier, Inscriptions latines des Trois Gaules (France), Gallia Suppl. 17 (Paris 1963).
- Zangemeister 1883 K. Zangemeister, Miscellen. 29. Ems, BJB 75, 1883, 207.
- Zangemeister 1884 K. Zangemeister, Drei obergermanische Meilensteine aus dem 1. Jahrhundert, WZ 3, 1884, 307–326.
- Zelle 2000 M. Zelle, Götter und Kulte, Führer und Schriften des Archäologischen Parks Xanten 21 (Brauweiler 2000).
- Zieling 1993 N. Zieling, Das Stadtbad der Colonia Ulpia Traiana, Archäologie im Rheinland 1993, 64–67.
- Zieling 1994 N. Zieling, Archäologische Forschung auf der Insula 10. Die Thermen der Colonia Ulpia Traiana, in: APX (Hrsg.), Praxis Archäologie. Materialien zur aktuellen Fachinformation für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Ämter für Bodendenkmalpflege im Rheinland vom 8. bis 10. Oktober 1993, Führer und Schriften des Archäologischen Parks Xanten 14 (Köln 1994) 15–17.
- Zieling 1999 N. Zieling, Die Großen Thermen der Coloni Ulpia Traiana. Die öffentliche Badeanlage der römischen Stadt bei Xanten (Köln 1999).
- Zieling 2008 N. Zieling, Die Thermen, in: M. Müller – H.-J. Schalles – N. Zieling (Hrsg.), Colonia Ulpia Traiana. Xanten und sein Umland in römischer Zeit (Mainz 2008) 373–389.

Zienkiewicz 1986

J. D. Zienkiewicz, The Legionary fortress baths at Caerleon (Caerdydd 1986).

Zienkiewicz 1993

J. D. Zienkiewicz, Excavations in the Scamnun Tribunorum at Caerleon. The Legionary Museum Site 1983–85, *Britannia* 24, 1993, 27–140.

10. Tafelnachweis

TAF1,1	Moitrieux – Tronche 2017, Taf. 139, 244.
TAF1, 2	CAG 31_2, 382 Abb. 478
TAF1,3	Sablayrolles - Schenck 1988, 20 f.
TAF2,4	Moitrieux – Tronche 2017, Taf. 47.
TAF2,5	Moitrieux – Tronche 2017, Taf. 14.
TAF3,5	Moitrieux – Tronche 2017, Taf. 15.
TAF3,8	Krier 2011, 105 Abb. Fortuna-Altar.
TAF4,9	Krier 2011, 106 Abb. Fortuna Statuette.
TAF4,10	Krier 2011, 106 Abb. Füllhornfragment.
TAF4,11	Moitrieux 2010, Taf. 134, 727.
TAF4,12	Binsfeld u.a., CSIR D 4, 3, 1988, Taf. 102, 384.
TAF5,13	Gallia 20, 1962, 493 Abb. 22 bis.
TAF5,14	Binsfeld u.a., CSIR D 4, 3, 1988 Taf. 23, 77.
TAF6,14	museum-digital.org _CC-BY-NC-SA @ Rheinisches Landesmuseum Trier.
TAF6,15	Binsfeld u.a., CSIR D 4, 3, 1988, Taf. 102, 385.
TAF6;16	Keppie 1998, Taf. 14.
TAF7,16a	Keppie 1998, Taf. 21.
TAF7,17 (rechts oben)	GLAHM F.1983.1_< collections.gla.ac.uk >.
TAF7;17 (links unten)	GLAHM F.1983.1_< collections.gla.ac.uk >.
TAF7,17 (rechts unten)	Keppie 1998, Taf. 21.
TAF8,18	RIB III 3479.
TAF8,19	Coulston – Phillips, CSIR Great Britain 1, 6, 1988, Taf. 5, 17.
TAF8,20	Coulston – Phillips, CSIR Great Britain 1, 6, 1988, Taf. 5, 18
TAF8,21	Cunliffe – Fulford, CSIR Great Britain 1, 2, 1982, 25, 96.
TAF9,21	Cunliffe – Fulford, CSIR Great Britain 1, 2, 1982, 25, 96.
TAF9,22	Tomlin, Britannia 45, 2014, 435 Abb. 4.
TAF9,23	Henig 1995a, 52 Abb. 28.
TAF10,24	RIB I 730.
TAF10,25	Budge 1903, 164 Abb. 94.
TAF10,26	Coulston – Phillips, CSIR Great Britain 1, 6, 1988, Taf. 3, 12.
TAF10,27	Keppie 1998, Taf. 11.
TAF11,28	Keppie 1998, Taf. 19.
TAF11,29	Henig, CSIR Great Britain 1, 9, 2004 , Taf. 1, 3.
TAF12,30	Coulston – Phillips, CSIR Great Britain 1, 6, 1988, Taf. 3, 11.
TAF12,31	Coulston – Phillips, CSIR Great Britain 1, 6, 1988, Taf. 2, 9.
TAF12,33	Gibson – Simpson 1909, 160 Abb. Roman Altar.
TAF13,32	Henig, CSIR Great Britain 1, 7, 1993, Taf. 9, 24.
TAF13,35	RIB I 1073.

TAF13,35a	RIB III 3207.
TAF14,36	Roeder 1900, op.48 Abb. Roman Altar.
TAF14,37	RIB I 968.
TAF14,38	RIB I 317.
TAF15,39	Brewer, CSIR Great Britain 1, 5, 1986, Taf. 1, 1.
TAF15,40	Phillips, CSIR Great Britain 1, 1, 1977, Taf. 45, 185.
TAF15,41	Phillips, CSIR Great Britain 1, 1, 1977, Taf. 46, 186.
TAF16,42	Tufi, CSIR Great Britain 1, 3, 1983, Taf. 5, 20.
TAF16,43	Image courtesy of York Museums Trust :: https://yorkmuseumstrust.org.uk :: CC BY-SA 4.0.
TAF16,44	Strauch 1995_96, 46 Abb. 14.
TAF16,44a	EDCS: CIL_13_07994_3.
TAF17,45	Bauchhenß 2009, 122 Abb. 145.
TAF17,46	Schalles 2000, 36 Abb. 32.
TAF18,46a	Minis – Schorn 2018, 233 Abb. 3; 4. 234 Abb. 5; 6.
TAF19,47	Schalles 2005, 447 Abb. Fortunaweihung.
TAF19,49	Sadurska 1953, Taf. 43.
TAF19,50	Mattern, CSIR Deutschland 2, 12, Taf. 35, 79.
TAF20,50	Mattern, CSIR Deutschland 2, 12, Taf. 35, 79.
TAF20,51	EDH_F037835_CC-BY-SA @ EDH_C. Witschel.
TAF20,52	Eigene Abbildung.
TAF21,53	ORL B 46a Arnheiter Hof, Tafel.
TAF21,53	ORL B 46a Arnheiter Hof, Tafel.
TAF21,55	wikimedia.org/wikimedia/commons/a/ab/Jagsthausen-roemerbad-12.jpg – CC-BY-SA.
TAF22,54	Vermersch - Duez 1987, 420-422_Abb.
TAF23,56	EDH_F037915_CC-BY-SA @ C. Witschel.
TAF23,57	wikimedia.org/wiki/File:Jagsthausen-roemerbad-09.jpg – CC-BY-SA.
TAF23,61	Eigene Abbildung.
TAF24,61	Eigene Abbildung.
TAF24,62	Mattern, CSIR Deutschland 2, 13, 2005, Taf. 86, 237.
TAF24,63 (links unten)	Beckmann 2004, Taf. 49, 2.
TAF24,63 (rechts unten)	EDH_F023409_CC-BY-SA @ C. Witschel.
TAF25,64 (links oben)	Beckmann 2004, Taf. 50, 8.
TAF25,64 (rechts oben)	EDH_F023410_CC-BY-SA @ C. Witschel.
TAF25,65	Mattern, CSIR 2, 13, 2005, Taf. 79, 217.
TAF25,67	Reuter, Imperium Romanum, 2005, 98 Abb. 91.
TAF26,67 (oben)	Schallmayer 1984, 452 Abb. 18.
TAF26,67 (links unten)	Schallmayer 1984, 447 Abb. 15.
TAF26,67 (rechts unten)	Schallmayer 1984, 454 Abb. 19.
TAF27,68–73	ORL B 1 Heddesdorf, Taf. 4, 1-16.
TAF27,70	Lehner 1917, Taf. 7, 4.

TAF27,75	CAG 67/1, 455 Abb. 348.
TAF28,76	CAG 67/1, 457 Abb. 356.
TAF28,77	Lupa: 27340.
TAF28,78	Wagner 1908, 107 Abb. 70A.
TAF28,80	Hansselmann 1773, Taf. 9, 5.
TAF29,80	Hansselmann 1773, Taf. 9, 6.
TAF29,81	ORL B 42 Öhringen, Taf. 2, 6.
TAF29,82	Kortüm, AAusgrBadWürt 2004, 147 Abb. 129.
TAF29,83	Lupa: 25694.
TAF30,85	Kortüm 1995, Taf.14.
TAF30,86	Lupa: 25560.
TAF31,87	Mattern, CSIR Deutschland 2, 13, 2005, Taf. 49, 138.
TAF31,88 (rechts oben)	ORL B 42 Stockstadt, Taf. 11, 1.
TAF31,88 (links unten)	ORL B 42 Stockstadt, Taf. 11, 5.
TAF31,89	ORL B 42 Stockstadt, Taf. 17, 26.
TAF32,90	CAG 21/3, 309 Abb. 450.
TAF32,91	Deyts 1976, Abb. 226.
TAF32,92	Deyts 1976, Abb. 218.
TAF33,93	Deyts 1976, Abb. 219.
TAF33,94 (links unten)	Baatz 1978, 94 Abb. 24.
TAF33,94 (rechts unten)	Reuter, Imperium Romanum 2005, 100 Abb. 94.
TAF33,95	Mattern, CSIR Deutschland 2, 12, Taf. 58, 160.
TAF34,96	Landesmuseum-Stuttgart_CC-BY-SA.
TAF34,97 (rechts oben)	Lemoine 2013, Taf. 59.
TAF34,97 (links unten)	Lemoine 2013, Taf. 58.
TAF34,98	Lemoine 2013, Taf. 60.
TAF35,98 (links oben)	Lemoine 2013, Taf. 61.
TAF35,98 (rechts oben)	Lemoine 2013, Taf. 62.
TAF35,98 (links unten)	Lemoine 2013, Taf. 63.
TAF35,99	Charmasson 2003, 159 Abb. 52.
TAF36,99	Charmasson 2003, 159 Abb. 53
TAF36,100	Terrer 2003, Taf. 84.
TAF37,101	Terrer 2003, Taf. 172.
TAF37,102a (rechts oben)	EDH_F035279_CC-BY-SA @ C. Witschel.
TAF37,102a (links unten)	EDH_F035280_CC-BY-SA @ C. Witschel.
TAF37,103	Vollmer 1915,Taf. 45.
TAF38,104	Gamer u.a. CSIR D 1, 1, 1973, Taf. 137, 478.
TAF38,105	Benguerel u.a. 2011, 37 Abb. 22.
TAF38,105a	Nuber 1980, 22 Abb. 9.
TAF39,106	Wamser 1984, 77 Abb. 59.

TAF39,107

Wamser 1984, 77 Abb. 59.